37 $\frac{6}{28}$

37 6/28

St. PETERSBURG
am Ende ſeines
Ersten Jahrhunderts

Mit Rückblicken auf Entstehung und
Wachsthum dieser Residenz unter den
verschiedenen Regierungen während
dieses Zeitraums.

sculps et scrips. v. Fr. Müller Lps.

MIT KUPFERN UND PLANEN.

ZWEITER THEIL

St. Petersburg und Penig
bey F. Dienemann & Comp.
1805.

[illegible]
[illegible]
[illegible] № 440470

St. Petersburg,
am Ende
seines ersten Jahrhunderts.

Mit Rückblicken
auf
Entstehung und Wachsthum dieser Residenz
unter
den verschiedenen Regierungen während dieses Zeitraums.

Mit Kupfern und Planen.

Zweiter Theil.

Inhaltsverzeichniss

des

zweiten Theils.

St. Petersburg unter Paul dem Ersten . Seite 1

Dessen Erziehung durch den Grafen **Panin**, Vermählung mit **Natalia Alexejewna**, Dessen ersten Gemalin und deren baldiger Tod 3

Dessen Vermählung mit der zweiten Gemalin **Maria Feodorowna** 4

Paul bereist als Grossfürst mit der Grossfürstin unter dem Namen eines **Grafen von Norden**, Deutschland, Italien, Frankreich, die Schweitz und Holland . . 4

Dessen Beschäftigungen als Grossfürst und Dessen Thronbesteigung 6

Des Kaisers Vorliebe für das Militair und heilsame Veränderungen mit demselben 7

Der Kaiserliche Hof erhält eine militairische Form . . 8

Erscheinung eines neuen Ustav's oder Kriegs-Reglements . 9

Anordnung der Casernen für die Regimenter . . . 12

Die Kaiserlichen Garden, so wie auch die Feld-Regimenter werden nach ihren Chefs benannt 7. 13

Casernen zu St. Petersburg 14

— — der Chevaliers-Garde - 14

— — der Preobraschenskischen Garde . . . 14

— — der Semänovschen Garde 16

— — der Ismailovschen Garde . , . . . 18

— — der Garde zu Pferde 18

— — der Garde-Artillerie- und des Garde-Jäger-Bataillons, der Kaiserl. Leibhussaren und des ersten Artillerie-Regiments 19

— — der reitenden Artillerie-Compagnie und der Artilleristen der Ruderflotte, des Leib-Grenadier-, des Beloserschen-, des Pawlowskschen Grenadier-, des Kexholmschen Regiments und der Leib-Kosaken und Uralischen Kosaken 19

— — der Handwerker der Admiralität in der Hintergasse des Galeerenhofs 21

Exercier-Häuser zu St. Petersburg . . . . . Seite 22
Exercier-Haus unweit des Kaiserlichen Winter-Palais . 23
— — — bei der Ismailovschen Garde . . . 23
— — — bei dem Michailovschen Schloss . . . 24
Vergleichung der St. Petersburgischen Exercier-Häuser mit dem zu Darmstadt 25
Der Zaritzün-Lug oder der Lust-Feuerwerksplatz wird gereinigt und applanirt 25
Beschreibung des auf selbigem dem Feld-Marschall Grafen Rumänzov zu Ehren errichteten Obelisks und der dem berühmten Suworow zu Ehren gesetzten Statue . . 26
Ebengedachter Platz erhält den Namen des Marsfeldes . 28
Errichtung des Kaiserlichen Militair-Waisenhauses . . 29
Nutzen dieser vortrefflichen Anstalt 29
Erster Anfang derselben zu Kamennoi-Ostrov . . 31
Vereinigung der dortigen Schule mit der zu Gatschina . 32
Ueberführung derselben nach dem italienischen Palais zu St. Petersburg 32
Major, jetzt General und Ritter Peter von Weymarn richtet selbige ein 33
Gegenwärtige Einrichtung des Kaiserl. Militair-Waisenhauses 34
Etat uud jährliche Unterhaltungskosten dieser Anstalt . 44
Erwähnung der durch den Director ersparten Oeconomie-Summe 53
Erziehungs-Häuser bei den Garnisonen in verschiedenen Städten 53
Erwähnung der von den Grafen Sergei Petrowitsch Rumänzov und Scheremetjev zum Besten der Zöglinge des Militair-Waisenhauses errichteten Familien-Commanderieen 56
Des Grafen Rumänzov beiden Brüder schenken 50,000 Rubel und der St. Petersburgische Kaufmann Naschekin et Comp. eine eben so grosse Summe dem Militair-Waisenhause 59
Versetzung des See-Kadetten-Corps von Kronstadt nach St. Petersburg 61
Gegenwärtige Einrichtung dieser Anstalt . . . 62
Zweckvolle Einrichtung des Innern des Gebäudes . . 63
Die vormals daselbst existirende Klasse zur Erlernung der Forst-Wissenschaft ist eingegangen 66
Kaiserliches Karten-Depot im Kaiserl. Winter-Palais . 67
Die aus demselben für das Publicum bis jetzt erschienenen Arbeiten 68
Die Flagge des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem wird auf der Bastion der Admiralität (auf immerwährende Zeiten) feierlichst aufgezogen 70

Der Galeerenwerſt erhält den Namen der neuen oder zweiten Admiralität . . . . Seite 70
Schulen für Schiffbau- und Steuerkunst 71
Orden des heiligen Johannes von Jerusalem . . . 73
Aeltere und neueste Werke über die Geschichte dieses Ordens, in der Note 74
Neue Fondation der russisch-katholischen Grosspriorei und deren Einkünfte 76
Entstehung des Tabellen-Festes: Ueberbringung der heil. Reliquien aus Malta nach Gatschina 83
Kaiser **Paul der Erste** wird von allen Zungen des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem zum Grossmeister dieses Ordens proclamirt 86
Geschichte dieses Ordens nach **Pauls** Hintritt . . . 90
Pallast des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem zu St. Petersburg 91
Katholische Kapelle im gedachten Ordens-Pallast . . . 92
Ceremonie der Verbrennung der 9 Scheiterhaufen am heil. Johannis-Abend 94
Russische Kapelle im Ordens-Pallast 97
Dortige vorzüglich schöne Kirchenmusik 97
Vormaliger Begräbnissplatz der Maltheser-Ritter . . 98
Anzahl der jetzt lebenden Commandeurs und Ritter des russischen und des russisch-katholischen Priorats . . 98
Beschreibung des Michailovschen Schlosses . . . 99
Statue Peter des Grossen in dem, zu selbigem gehörigen Connetabel 102
Beschreibung der vier Façaden des Schlosses . . . 103
Innere Verzierung desselben 109
Verzeichniss der im dortigen Antiken-Saal befindlich gewesenen Statuen, Büsten u. s. w. 115
Namen-Verzeichniss der Künstler, die an der Verzierung des Michailovschen Schlosses gearbeitet haben . . 118
Feierliche Einweihung dieses Schlosses 119
Ertheilte Erlaubniss, im zweiten Kaiserlichen Sommer-Garten (Obergarten) zu reiten und fahren 120
Statt der am rechten Ufer des Catharinen-Kanals gelegenen langen Reihe, zum Kaiserl. Stallhofe gehöriger hölzerner Häuser, werden dort steinerne Gebäude aufgeführt 121
Einfassung der Moika mit Granit 122
Verfahrungsart bei dieser Arbeit 122
Die Granit-Einfassung der Moika ist besser und dauerhafter, als die des Catharinen-Kanals und der Fontanka . 124
Die unter Kaiser **Paul** zur Strassensperre verfertigten spa-

nischen Reuter und die Bügel auf den Brücken gehen unter der jetzigen Regierung als überflüssig ein . Seite 126
Die unter Kaiser Paul auf dem Moika-Arm gefeierte Wasser-Weihe wird jetzt, dem Winter-Palais gegenüber, auf der grossen Newa gefeiert 127
Die Ufer des Kriukov-Admiralitäts- und Schwanen-Kanals werden mit Feldsteinen eingefasst . . . 127
Errichtung einer medicinisch-chirurgischen Akademie . 128
Kurze Beschreibung und Kosten des akademischen Gebäudes 128
Einrichtung und jährliche Unterhaltungs-Kosten dieser Akademie 131
Benennung der Wissenschaften, über welche in selbiger Vorlesungen gehalten werden 133
Bibliothek der Akademie 134
Das von Catharina II. gestiftete medicinisch-chirurgische Institut wird mit der medicinisch-chirurgischen Akademie vereinigt 135
Erwähnung dessen, wozu das auf der Apotheker-Insel gelegene und vormals zum Etablissement der medicinisch-chirurgischen Akademie bestimmte Gebäude gegenwärtig benutzt wird 136
Errichtung des Hof-Hospitals für männliche Hof-Bediente 136
Innere Einrichtung dieser vortrefflichen Anstalt . . 137
Jetziger, vermehrter Etat des Hof-Hospitals . . 140
Errichtung der Junkerschule 141
Wer in selbiger Unterricht geniessen, was hier gelehrt und zu welchen Uebungen die Schüler angehalten werden sollen 142
Erwähnung des vormaligen und nachmaligen Gebäudes zum Etablissement der Junkerschule 146
Die Junkerschule scheint ihrer baldigen Auflösung nahe 147
Errichtung einer Reichs-Assistenz- oder Reichs-Hypotheken-Bank zur Unterstützung des Adels . . . 147
Auszüge aus dem, die Errichtung derselben betreffenden Manifest Paul des Ersten 147
Vormaliger und jetziger Versammlungs-Ort der Mitglieder dieser Bank 154
Gegenwärtiger Zustand der Reichs-Hypotheken-Bank und Verminderung der Coupons 155
Errichtung der Expedition für die Reichs-Oekonomie, Kuratel der Ausländer und Landwirthschaft . . 156
Errichtung einer Commission zur Versorgung der Residenz mit Lebensmitteln, zur Anordnung der Quartiere und der übrigen zur Policei gehörigen Antheile . . . 157
Erwähnung des Manifests wegen Anerkennung der russisch-amerikanischen Compagnie und der ihr ertheilten Pflichten . 157

Ursprung der russisch-amerikanischen Compagnie und ältere Geschichte derselben . . . . . Seite 158
Kaiser Alexander trägt 10,000 Rubel zum Capital der Compagnie bei und befiehlt, diese Summe zum Besten der Armen auf 20 Actien zu belegen . . . 159
Erwähnung der ersten, von Russen unternommenen Reise um die Welt 159
Errichtung der zu den Kaiserl. Apanagen gehörigen Weberstühle auf der Petersburgschen Seite und Erwähnung des Inhalts der Stiftungs-Acte für die Kaiserl. Familie von Paul dem Ersten 160
Erster Ursprung der Entstehung benannter Weberstühle oder dieser Linnenweberei 162
Lage und Beschreibung der Gebäude, in welchen die Weberstühle etablirt sind 163
Kaiser Paul des Ersten Bestreben, diese Manufactur durch mehrere gut getroffene Einrichtungen emporzubringen 164
Diese (dem Anscheine nach) sehr zweckvoll eingerichtete Anstalt vegetirt jetzt und ist ihrer baldigen Auflösung nahe 166
Anlegung einer Kaiserlichen Medailleur-Klasse in dem Gebäude der Akademie der Künste . . . 166
Einrichtung derselben 167
Bald zu erfolgende Errichtung einer Unterabtheilungs-Klasse zum Unterricht in der Mosaik-Arbeit, im Schneiden der Cameen und Intaglio's u. s. w. . . . 168
Paul I. schenkt der Medailleur-Klasse die aus Venedig erhandelte Farsettische Sammlung von schönen Abgüssen der berühmtesten alten Kunstwerke . . . 169
Erwähnung des viereckigten hohen Rathhaus-Thurms in der Newskyschen Perspective 169
Neben der Snamenija, einer alten hölzernen Kirche in der Newskyschen Perspective, wird eine geschmackvolle von Stein aufgeführt 170
Erwähnung der Anordnung des Baues der neuen Cathedral-Kirche zur Casanischen Mutter Gottes in der Newskyschen Perspective 170
Sergeiewsche Hauptkirche für die gesammte Artillerie in der grossen Liteina 171
Erwähnung der unter Paul I. auf beiden Seiten der Newskyschen Perspective gepflanzten Birken- und Linden-Alleen, die, da sie ausgegangen waren, zu der unter Alexander I. in der Mitte der Strasse angelegten Promenade die Veranlassung geworden sind 172
Abnahme der Bevölkerung der Residenz unter Paul I. Regierung und Sinken des Preises der Häuser in Petersburg während selbiger 172
Besuch Königs Gustav (IV.) Adolph von Schweden in Petersburg 173

Paul I. bezieht mit der Kaiserlichen Familie das Michailovsche Schloss . . . . . . Seite 173
Dessen Hintritt daselbst nach einem Aufenthalt von wenigen Wochen 173
Bald nach dem Regierungs-Antritt Paul I. übernimmt Dessen erhabene Gemalin Maria Feodorowna die Ober-Aufsicht über mehrere Kaiserliche Institute, die von Höchstderselben noch bis jetzt mit beispielloser Sorgfalt dirigirt werden 174
Beschreibung dieser Kaiserlichen Institute . . 175
Ukas, in welchem Paul I. Seiner erhabenen Gemalin die Oberaufsicht über selbige überträgt . . 175
St. Petersburgisches Kaiserl. Erziehungs-, Findel- und Entbindungs-Haus 176
Erwähnung der Gebäude, in welchen sich jetzt diese wohlthätige Anstalt befindet 176
Erwähnung des Fonds und anderweitiger Revenüen derselben 178
Innere Einrichtung dieser Anstalt 179
Geringere Mortalität unter den Zöglingen des Hauses, seitdem dasselbe unter Maria Feodorowna zu stehen das Glück hat 180
Von Höchstderselben getroffene wohlthätige neue Einrichtungen mit den Brustkindern 181
Ausführliche Nachrichten über die im Hause erzogenen Kinder beiderlei Geschlechts 183
Einrichtung des im Findelhause etablirten Entbindungs-Hospitals 187
Jährliche Unterhaltungs-Kosten des Kaiserl. Erziehungs-Hauses 188
Von Maria Feodorowna in Gatschina errichtetes Erziehungs-Haus, eine Unterabtheilung des St. Petersburgischen 188
Woher bei weitem mehr Mädchen, als Knaben ins Findelhaus abgegeben werden 190
Sehr zu beherzigende Vorschläge, die, wie es heisst, ihrer baldigen Ausführung nahe sind 190
Entstehung der, dem St. Petersb. Erziehungs-Hause untergeordneten Alexandrowskischen Manufactur und Lokal derselben 191
Einfacher Mechanismus, um die dortigen Maschinerieen in Bewegung zu setzen 193
Einrichtung gedachter Manufactur 194
Absicht der Kaiserin-Mutter, in Alexandrowsk eine Colonie zu etabliren 195
Erwähnung der in der dortigen Manufactur verfertigten Arbeiten 196

Wie viel das Emporkommen derselben der Betriebsamkeit der Kaiserin-Mutter verdankt . . Seite 197
Das Fräulein- und Jungfern-Stift im Woskresenskischen Nonnen-Kloster 197
Vormalige Einrichtung dieses Stifts . . . 198
Von Maria Feodorowna in selbiger getroffene Abänderungen 199
Neue Einrichtung Höchstderselben, zwölf der ausgelassenen Demoiselles zu Klassen-Damen zu bilden . . 201
Beiträge der Kaiserl Familie zur Erziehung mehrerer Demoiselles in diesem Stift 202
Jährliche Unterhaltungs-Kosten des Fräulein- und Jungfern-Stifs 202
Das Petersburgische St. Catharinen-Stift . . . 203
Einige Worte über den St. Catharinen-Orden . . 203
Anfängliche Einrichtung des St. Catharinen-Ordens-Stifts und vormalige Beiträge der Ritterinnen dieses Ordens, deren Commenthurieen laut Kaiserl. Befehls jetzt aufgehört haben 205
Jährliche Unterhaltungs-Kosten des St. Catharinen-Stifts 206
Wanderungen und gegenwärtiger Aufenthalt desselben . 207
Innere Einrichtung des St. Catharinen-Stifts . . 209
Das Marien- oder Waisen-Stift 211
Erwähnung des Zeitpunkts, wann gedachtes Stift den Namen seiner erhabenen Gründerin erhielt . . 211
Anfängliche und gegenwärtige Einrichtung dieser menschenfreundlichen Anstalt 211
Jährliche Unterhaltungs-Kosten des Marien-Stifts . 216
Das Entbindungs- und Hebammen-Institut . . 216
Innere Einrichtung dieser vortrefflichen Anstalt . . 217
Jährliche Unterhaltungs-Kosten derselben . . 218
Anfangliches Vorurtheil gegen dieselbe, das jetzt verschwunden ist 219
Kaiserliches St. Petersburgisches Handels-Institut . 219
Entstehung desselben 220
Gegenwärtige Einrichtung dieses Instituts . . 222
Erwähnung der in Moskau neuerrichteten, und der Kaiserin-Mutter untergeordneten Commerz-Schule, in der Note 221
Jährliche Unterhaltungs-Kosten jedes Zöglings in dem St. Petersburgischen Handels-Institut . . . 223
Erwähnung des Fonds und der jährlichen Unterhaltungs-Kosten desselben 226
Erwähnung der zu St Petersburg baldigst zu errichtenden und ebenfalls der Oberdirection von Maria Feodo-

rowna anvertrauten Wittwen-Häuser, Wittwen-Kassen und Kranken-Häuser . . . . Seite 228

Neues Armen-Hospital des Kaiserl. Erziehungs-Hauses in der grossen Liteina (Stückhofsgasse) . . . 229

Künftige Einrichtung der Wittwen-Häuser in St. Petersburg und Moskau 229

Von der Kaiserin-Mutter deponirtes Kapital zur jährlichen Aussteuer sechs armer, tugendhafter Mädchen 232

St. Petersburg unter Alexander dem Ersten 234

Etwas Auffallendes bei Dessen Krönung . . . 234

Dessen humane Regierung erweckt den Gemeingeist und begüterte Unterthanen begründen durch ansehnliche Geschenke wohlthätige Anstalten 236

Erwähnung der beträchtlichen Demidovschen und Scheremetjewschen Schenkungen, in der Note . . . 236

Der Kaiser fängt die Staats-Oekonomie von Sich Selbst an 238

Bei dem Kaiserl. Hof-Etat werden jetzt vier Millionen Rubel erspart, in der Note 238

Wie viel durch fürstliche Sparsamkeit, Thätigkeit, Menschenliebe und Achtung für Menschenrechte Gutes bewirkt werden kann 239

Der Kaiser stürzt das bisherige Princip der Autocratie, den Schrecken, erklärt das Gesetz über Sich und dass Er der Bewacher desselben sey, hebt die geheime Inquisition auf u. s. w. 242

Der Kaiser errichtet ein unveränderliches Conseil an Seinem Hofe und arbeitet Selbst an einer neuen Organisation der Staats-Verwaltung 243

Die Gouvernements-Verfassung wird reorganisirt . . 243

Feierliche Aufdeckung von Suwarov's Statue auf dem Marsfelde und Beschreibung derselben . . . 245

Legung des Grundsteins zur neuen Cathedral-Kirche zur Casanischen Mutter Gottes 246

Nachrichten uber den Bau dieser Kirche und Beschreibung derselben 247

Die Insel Petrovsky wird mit der Petersburgschen Seite durch eine stehende hölzerne Brücke vereinigt . . 251

Breites, und über das Strassenpflaster erhobenes Trottoir von Granit über den Petersplatz . . . 252

Denk- und Schreibe-Freiheit ist unter Alexanders Regierung mehr begünstigt, als unter irgend einer der vorhergehenden 254

Errichtung von Universitäten, Gymnasien, Kreis-Schulen nebst dem Unterhaltungs-Etat derselben . . 255

Errichtung einer medicinisch-philanthropischen Comité . 258

Zweck derselben 258

Der Kaiser bestimmt seiner Seits zur Unterstützung der von gedachter Comité zu errichtender Anstalten einen ansehnlichen jährlichen Beitrag 259
Anlegung einer kleinen englischen Schäferei und Einrichtung einer vollständigen englischen Landwirthschaft auf der vormaligen Golowinschen Datscha . . . 260
Erste Schritte zur gesetzlichen Bestimmung des Zustandes der Bauern in Ehst- und Liefland, und Milderung der Leibeigenschaft 261
Durch gesetzliche Bestimmung der Frohndienste und Abgaben, Verringerung derselben, Einführung von Kirchspiels- und Bauerngerichten und Zusicherung den Bauern des freien Eigenthums von allem erworbenen beweglichen Vermögen werden die ersten Schritte zur Verbesserung des Zustandes der Leibeigenen gemacht 262
Organisation der beiden Kredit-Kassen für Ehst- und Liefland 263
Verwaltung der Reichs-Angelegenheiten durch acht Minister 264
Die durch das Manifest von dem Monarchen ernannten acht Minister, deren Gehülfen und Jurisdiction . . 264
Das General-Post-Directorium und das Departement der Apanagen haben ihren eignen Chef . . . 265
Erneuertes Reglement der St. Petersb. Akademie der Künste 268
St. Catharinen-Kirchenschule auf Wassili-Ostrov . 268
Erwähnung des neuen Schulgebäudes . . . 269
Beiträge zum Bau desselben und Einrichtung der Schule 269
Begründung des Standes der freien Ackerleute . . 271
Beschreibung der Bade-Häuser auf der Newa . . 273
Neues Reglement und neuer Etat für die Petersb. Akademie der Wissenschaften 274
Begründung der Thierarznei-Schulen zu Petersburg, Moskau und Lubny 275
Die, in dem vormaligen Vietinghofschen, nachmaligen Samoilovschen, von der Krone gekauften Hotel etablirten neun Gouvernements- und Stadtgerichts-Instanzen 278
Die vormaligen Gerichts-Gebäude in der grossen Meschtschanskaja werden umgebaut, um zum Etablissement des Gouvernements-Gymnasiums zu dienen . . 280
Wiederherstellung des, in Verfall gerathenen Lehrer-Gymnasiums auf Wassili-Ostrov 281
Erleichterung und weise Vertheilung der bürgerlichen Abgaben und Obliegenheiten 282
Errichtung einer eigends hiezu ernannten Comité . 283
Resultate der Arbeiten derselben 284
Neue Eintheilung der Stadt, Taxationslisten aller Privat-Häuser und Plätze, Anzahl der Kron-, öffentlichen und

Privatgebäude, Anzahl der Buden, jährlicher Betrag der ½ p. C., in der Tabelle . . . . Seite 285

Einnahme von St. Petersburg 287

Ausgabe zur Unterhaltung der Residenz . . 289

Wozu der von der Einnahme bleibende baare Ueberschuss zu verwenden sei 290

Nähere Bestimmung der Grenzen jedes der 11 Stadttheile der Residenz 292

Neuer steinerner Börsen-Saal und Granit-Einfassung der Landspitze (Strelka) von Wassili-Oſtrov . . 295

Kosten dieses Baues 296

Statt der vormaligen Woskresenskischen Schiffbrücke, die Petersbrücke über die grosse Newa . . 297

Seit dieser Veränderung steigt der Preis der Häuser auf der Petersburgschen Seite und dieser Stadttheil wird seitdem immer mehr und besser bebaut . . 298

Ueberwölbung des Kriukov-Kanals und Vereinigung des Isaaks- und Petersplatzes 298

Die übrigen Brücken in St. Petersburg werden so breit gemacht werden, als die Strassen, in welchen sie sich befinden 299

Beschreibung der von Quarenghi neuerbauten Gallerie in der Kaiserl. Eremitage zur Aufstellung der Gemälde-Sammlung aus der französischen Schule . . 300

Schöne und geschmackvolle Architectur dieser eleganten Gallerie 301

Namensverzeichniss der vorzüglichsten Maler von der französischen Schule und Bezeichnung ihrer Meisterstücke 301

Anderweitige Merkwürdigkeiten in dieser Gallerie . 303

Nachrichten über die, in der Eremitage in kurzem anzulegende Gallerie zur Aufstellung antiker und moderner Statuen, Büsten, Vasen, Urnen, Basreliefs u. dgl. 305

Bald zu erscheinendes periodisches Werk über die, in der Eremitage befindliche Sammlung geschnittener Steine, in der Note 306

Einweihung der neuen finnischen St. Marienkirche . 306

Alexandrinische Gesetzgebung, oder des Kaisers fester Vorsatz, dem Reiche ein neues Gesetzbuch und eine revidirte judiciaire Verfassung zu geben . . . 308

Dadurch entstehende frohe Aussicht einer künftigen grössern Gerechtigkeitspflege und einer baldigen Endschaft der berüchtigten Sträpschtschei - (Advokaten) Zunft, in der Note 308

Plan zur Reorganisation einer Gesetz-Commission . . . Seite 309
Die vier Hauptheile zur Anfertigung eines allgemeinen Gesetzbuchs 309
Personale der drei Expeditionen der neuen Gesetz-Commission und dessen Gehalt 310
Gegenwärtige gutorganisirte St. Petersburgische Policei und ihre Einrichtung 311
Anzahl der Strassenwachthäuser (Butok) und Strassenwächter in St. Petersburg 313
Einrichtung der hiesigen Feuerwächter - Expedition 314
Das Haus des Oberpoliceimeisters dient für selbige zum Allarmplatz 314
Signale bei ausgebrochenem Feuer . . . 315
Detail des Policei-Commando's zu Pferde und zu Fuss 316
Einrichtung der Gerichtspflege in der Policei-Expedition oder Uprawa 317
Promptere Justiz, als bisher, bei Eintreibung von Schuldforderungen 317
Tabellarische Uebersicht der Einwohner- Gebäude- und Laternenzahl in St. Petersburg seit fünf Jahren (von 1800 — 1804), nebst der Anzahl der hiesigen russisch-griechischen Kirchen 318
Geburts- und Sterbelisten von St. Petersburg von den Jahren 1802 und 1803 319
Parallele der Geburts- und Sterbelisten zwischen Petersburg und London, in der Note . . . 319
Gegenwärtige grosse Theurung in St. Petersburg, beſonders hoher Preis der Miethe 320
Vergleichung der Preise der gangbarsten Lebensmittel und Bedürfnisse in den Jahren 1770, 1790 und 1804 . 321
Missverhältniss zwischen der Theurung und dem Gehalt der Beamten und aller im Solde Stehenden . 322
Die von der jetzigen Regierung neu creirten Beamten sind den Zeitumständen gemäss und besser besoldet, als dies noch im Ganzen der Fall ist 323
Mehrmalige Gagen-Erhöhungen beim Militair . . 323
Jetziger Bestand der Armee, in der Note . . 323
Werth-Betrag der im Jahr 1804 aus Petersburg und Kronstadt ausgeschifften russischen Waaren, in der Note 323
Erwähnung verschiedener hiesigen Kaiserl. Etablissements und Beschreibung der Kaiserl. Tapeten-Manufactur (Gobelins) 324

Geschichte der Entstehung der Kron-Glas-Fabrik und Spiegel-Hütte, ihre vormalige und jetzige Einrichtung Seite 325

Beschreibung der Kaiserl. Porcellain-Fabrik . . 328

Bei selbiger angestelltes Personale . . . 329

Verzeichniss und Benennung der in St. Petersburg jetzt existirenden Privat-Fabriken 330

Vor Kurzem hieselbst angelegte Vitriol-Oelfabrik und deren Einrichtung 331

Mannichfaltige Vergnügungen und Lustbarkeiten der Residenz 332

Die vier Kaiserlichen Hoftheater und deren Unterhaltungs-Koſten 333

Personale des Kaiserl. russischen Theaters, nebst des zu selbigem und zum französischen Theater gehörigen Ballets 335

Personale des deutschen Kaiserlichen, des Kaiserl. französischen und italiänischen Theaters, nebst der ganzen Kaiserl. Hofmusik 336

Kurze allgemeine Bemerkungen über die hiesigen Theater 336

Vornehmste Gasthöfe in St. Petersburg und mangelhafte Einrichtung derselben 338

Fremde speisen selten in den Gasthöfen, sondern machen bald Bekanntschaften, zu denen sie zu Mittage und zu Abend eingeladen werden 339

Restauration à l'instar de Paris im Engelhardtschen Hause 339

Die vormals in Petersburg fehlenden Lohnkutschen oder Fiacres sind seit einigen Jahren hieselbst eingeführt . 340

Vorschlag, hier wie in Paris und London für eine bestimmte Zeit oder eine gewisse Entfernung des zurückzulegenden Weges Taxen einzuführen . . . 340

Ueberblick der jährlichen Ausgaben der Krone für alle bis jetzt in Petersburg existirende Kaiserl. Erziehungs-Häuser und Armen-Anstalten 342

Keine Stadt in Europa hat jetzt solcher öffentlichen, wohlthätigen Anstalten so viele aufzuweisen, als St. Petersburg 345

Kein Staat sorgt so väterlich für die Individuen des grossen Ganzen, als Russland 345

Aller treuen Unterthanen, aufrichtigen Patrioten und des Verfassers herzlichen Wünsche für Alexanders des Allgeliebten Wohl 346

Vorzüglichste Hotels in St. Petersburg und deren Merkwürdigkeiten 347

Kurze Einleitung zu diesem Abschnitt . . . 347

Beschreibung des gräflich Stroganovschen Hotel's Seite 349

— — des vormaligen fürstl., jetzt gräfl. Besborodkoischen Hotel's 354

— — des gräfl. Scheremetjevschen Hotel's . 360

— — der sehenswerthen Gemäldegallerie des vormaligen Inspectors der Artillerie Korsakov 364

— — des fürstl. Beloselskischen Hotel's . 366

— — des fürstl. Jussupovschen Hotel's . . 370

— — der auserlesenen Gemälde-Sammlung des Admirals Mordwinov . . . 376

Lobenswürdige und zuvorkommende Artigkeit der hiesigen Privatbesitzer von Kunstsammlungen und ihre Bereitwilligkeit, den Fremden Zutritt zu selbigen zu gestatten 379

Kaiserliche Lustschlösser bei St. Petersburg . . 380

Kamennoi-Ostrov, der mit vieler Klugheit gewählte Sommer-Aufenthalt des jetzigen Kaisers . . 380

Peterhof, nebst dessen Verschönerungen unter Paul I 382

Kaiser Alexander feiert daselbst durch eine glänzende Mascarade und Illumination das Namensfest Seiner erhabenen Mutter, der wahre Moment von Peterhofs unerreichbarer Grösse 384

In Peterhof mehrere von Hackert verfertigte vortrefliche Gemälde, die Schlacht von Tschesme vorſtellend . 384

Oranienbaum, nebst der von Peter III daselbst angelegten, jetzt verfallenen kleinen Festung . . 384

Dortige Einsiedelei Catharina II und sehr gute Orangerieen 385

Sarskoe-Selo, Sommer-Aufenthalt Catharina II 385

Paul I verschenkt mehrere, vormals zu Sarskoe-Selo gehörig gewesene Dorfschaften 386

Dortiges Palais des jetzigen Kaisers, als Grossfürst und die sogenannte Caprice, nebst anderen im Garten zerstreuten Gegenständen 386

Sinnreiche Grabschrift, von dem Prince de Ligne auf Catharinens Lieblings-Windspiel Zémire verfasst . 389

Babilov, kleines zu Sarskoe-Selo gehöriges Pavillon, nebst den, als Beweis der Dankbarkeit von dem jungen Fürsten Esterhazy auf einer Tafel hinterlassenen Strophen 389

Von dem jetzigen Monarchen in dem Sarskoe-Seloschen Thiergarten errichtete Forstschule . . 391

Auf dem Wege von Sarskoe-Selo nach Pawlowsk vormals existirende, jetzt eingegangene ökonomische oder Ackerbau-Schule nach englischen Grundsätzen . . 391

Pawlowsk, Eigenthum und Lieblings-Sommer-Aufenthalt der Kaiserin-Mutter . . . Seite 392

Kurze Beschreibung des dortigen Palais und der vortrefflichen Gärten mit ihren unzähligen Abwechselungen 393

In dem dortigen Familien-Wäldchen die bronzene Statue der verklärten Grossfürstin Alexandra Pawlowna 395

Pil-Thurn und niedliches Badehaus der Kaiserin . 396

Alt- und Neu-Sylvia, Krasnaja-Dalina, Festung Bibs 397

Gatschina, Lage der Stadt, und des Lustschlosses gleichen Namens 398

Städtchen Ingerburg und Merkwürdigkeiten der Stadt Gatschina 399

Daselbst von Maria Feodorowna angelegtes Erziehungshaus für 600 Zöglinge aus dem St. Petersb. Erziehungshause 400

Beschreibung des Schlosses zu Gatschina und der zu selbigem gehörigen schönen Gärten . . . 401

Erwähnung der bei Gatschina befindlichen, vom Kaiser Paul I dem Orden des heil. Johannes von Jerusalem geschenkten und nach Pisé's Manier von Lehmpatzen aufgeführten Priorei 403

Befehl des Kaisers Paul I, betreffend den Plan zur Anlegung einer Schule für die Bauart von geschlagener Erde zum Nutzen holzarmer Gegenden des Reichs, in der Note 404

Erwähnung der Vermählungs-Feierlichkeiten der beiden verewigten Grossfürstinnen Alexandra und Helena Pawlowna, wie auch der grossen Herbst-Manoeuvres zu Gatschina 404

Herbst-Manoeuvres des jetzigen Kaisers, in der Note . 406

Tschesme und die Merkwürdigkeiten dieses Kaiserl. Lustshlosses 406

Strelna Lustschloss des Zesarewitsch und Grossfürsten Constantin Pawlowitsch . . . 407

Pella schöngelegenes, unbeendigtes Kaiserl. Lustschloss, dessen weit fortgerückter Bau wird unter Paul I nicht fortgesetzt, sondern mehrere Pavillons werden daselbst zum Theil niedergerissen und von deren Ziegeln die Kaiserl. Stall-Hofsgebäude in Petersburg aufgeführt . 408

Der jetzige Kaiser befiehlt mit dem Niederreissen einzuhalten, wird den Bau vielleicht fortsetzen und die schöne Anlage völlig beendigen 410

Merkwürdige umliegende Gegenden bei St. Petersburg . 411

Vorschlag zur Veredelung mehrerer bis jetzt um Petersburg gelegenen uncultivirten Ländereien . . . 412

Gräflich Stroganovscher Garten, Annehmlichkeiten und Merkwürdigkeiten daselbst, nebst Erwähnung der lobenswürdigen Gastfreiheit des Herrn Besitzers . . 413

Gräflich Besborodkoischer Garten, dortige bronzene Statue Catharina der Grossen als Cybele . . . 414

Die Narischkinschen Gärten Hah! Hah! und Ba! Ba! am Peterhofschen Wege 414

Das Dorf Ochta und dortige Pulvermühle . . 415

Vor Kurzem eingegangene Krons-Fayence-Fabrik . 415

An dem Wege von Petersburg nach Schlüsselburg Oserki, dortige Krons-Glas-Fabrik und Spiegel-Hütte . 416

Kaiserl. Porcellain-Fabrik und Alexandrowskische Manufactur oder Kaiserl. Baumwoll-Spinnerei . . 417

Mursinka, Gross-Ribatscha und Ischora. Die beiden letztern sind Krons-Dörfer, in welchen die den dortigen Bewohnern von Catharina II errichteten Monumente der Dankbarkeit Aufmerksamkeit verdienen . . 418

Pella, noch schön als Ruine 419

Stadt Schlüsselburg, Beschreibung derselben und der dortigen sehenswerthen Limannschen Zitz-Fabrik auf der Catharinen-Insel 419

Festung Schlüsselburg, vormals Oreschek oder Nöteburg mit verschiedenen merkwürdigen Notizen über selbige . 421

Nöteburgs Belagerung von den Russen unter Peter dem Grossen 422

Unausgezeichneter Grabhügel des unglücklichen Iwan III an einem Graben innerhalb der Festung . . 423

Ebendaselbst von Peter III aufgeführtes, aber unbeendigtes steinernes Gebäude 423

Merkwürdige Staats-Gefangene, die in der Festung Schlüsselburg vor Zeiten gesessen haben . . . 424

Kaiser Alexander öffnet dort alle Gefängnisse . 425

General Plutalov, ein wackerer Greis, jetziger Commandant der Festung 425

Ladogaischer Kanal längs dem südlichen Ufer des Ladoga-Sees 425

Anzahl der Barken, die auf selbigem im Jahr 1804 nach Petersburg gekommen und was diese mit sich gebracht haben . . , ... 426

Nachrichten über den Bau des Ladogaischen Kanals und Namen der Flüsse, die sich in den Ladoga ergiessen . 427

Namen der Reservoir-Dämme des Ladogaischen Kanals, und Länge, Breite und Tiefe desselben . . 427

Neuer Seiten-Kanal aus dem Ladogaischen Kanal in die Newa, unter Paul I angefangen, unter dem jetzigen Kaiser beendiget . . . . Seite 429

Sestrabek und dessen Gewehr- und Schmiede-Fabrik 429

Kolpina und Kolpinskoe-Selo und dessen Fabrik-Einrichtung 430

Siworitz, Landsitz des geheimen Raths und Ritters Peter Gregorjewitsch Demidov. . . 431

Einzelne Schönheiten im dortigen Park . . 432

Die zu Siworitz gehörigen vier kleinen Landhäuser Jelitzi und Penthos 433

Ferme und Catharinenbusch . . . 435

Taitz, ein anderes, durch schöne Wasserparthieen bekanntes Demidovsches Gut 436

Pargala, schön gelegener Landsitz der Gräfin Schuwalov an der Wiburgschen Poststrasse . . . 436

Toxowa, durch seine romantischen schweizerischen Gegenden berühmtes Tafelgut des jedesmaligen Commandanten der St. Petersburgischen Festung . . 438

Murina, dem Reichskanzler, Grafen Woronzov gehöriger Landsitz 440

Erwähnung noch mehrerer anderer Vergnügungsorte der Petersburgischen Einwohner während der guten Jahreszeit 441

Beschluss 441

St. Petersburg,

am Ende

seines ersten Jahrhunderts,

historisch - topographisch

beschrieben.

Zweiter Theil.

St. Petersburg
unter
Paul Petrowitsch dem Ersten
von 1796 — 1801.

Als *Catharina die Grosse*, die Mutter des Thronfolgers und nachmaligen Kaisers *Paul des Ersten*, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierung des Reichs, die sie mit männlichem Geist und mit ausserordentlichem Ruhm und Glanz nachmals bis an das Ende ihres Lebens führte, im Jahr 1762 übernahm, war der Grossfürst acht Jahre alt. Unter der weisen Leitung seines Führers, des verdienstvollen Reichskanzlers, Grafen *Nikita Iwanowitsch Panin*, wuchs der hoffnungsvolle vielversprechende Prinz bis zum reifen Jünglingsalter heran und vermählte sich am 29ten September 1773 mit der Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Darmstadt, die bei dem Uebertritt zu der griechischen Kirche den Namen *Natalia Alexejewna* erhielt. Die junge Grossfürstin besass Liebenswürdigkeit und Verstand. Der Tod trennte nach einer Verbindung von etwas mehr als zwei Jahren diese glückliche Ehe. Im ersten Kindbett der Prinzessin starben Mutter und Kind.

Wenige Tage vor dem Hintritt der Grossfürstin war der *Prinz Heinrich von Preussen* zum zweitenmale zum

Besuch nach Petersburg gekommen, wo er wieder mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Der gehabte Verlust war zwar für den Grossfürsten um so schmerzlicher, als er unerwartet war, doch reiste er bald darauf auf Verlangen seiner Mutter in Gesellschaft des Prinzen Heinrich und in Begleitung des Feldmarschalls Grafen Rumänzov, des Grafen Nikolai Soltikov und des Hrn. v. Narischkin nach Berlin, wo er die siebenzehnjährige, liebenswürdige und sehr schöne Prinzessin *Sophia Dorothea,* Herzogin von Würtemberg-Stuttgard kennen lernte. Diese Prinzessin sagte nunmehro dem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt, mit dem Sie versprochen gewesen war, ab und ward die Braut des Grossfürsten, der bald darauf nach Petersburg zurück kehrte, wohin sich auch einige Zeit nachher die Prinzessin von Würtemberg begab. Nachdem Dieselbe hier zur griechischen Religion übergetreten war und den Namen *Maria Feodorowna* angenommen hatte, erfolgte das Beilager am 26ten September 1776. Maria Feodorowna, voll Sanftmuth und Herzensgüte ersetzte dem Grossfürst den Verlust seiner ersten Gemalin. Sie machte ihn zum glücklichsten Gatten und zum Vater einer blühenden, dem Vaterlande Heil und Segen versprechenden Nachkommenschaft.

Im Jahr 1780 unternahm das fürstliche junge Ehepaar eine Reise, die 14 Monate währte, durch Deutschland, Italien, die Schweitz, Frankreich und Holland. Man sprach lange noch, nach des Grossfürsten Zurückkunft in sein Vaterland, von der Liebenswürdigkeit des Grafen und der Gräfin von Norden; man erinnerte sich lange noch an den Verstand, an die herablassende Güte des Grafen, an die auffallende Schönheit der Gräfin in Ländern und Städten, die sie mit ihrer Gegenwart beehrt hatten. In Berlin zog der Umgang Friedrich des Einzigen, der alles aufboth, dem Thronerben des russischen Reichs den dortigen Aufenthalt angenehm zu machen, den Grossfürst besonders an und dieser sowohl, als die dasigen häufigen Manoeuvres bestärkten wahrscheinlich in ihm noch mehr den militairischen Geist, mit dem er geboren war. Mit höchst excolirtem Verstande, mit sehr vielen Kenntnissen begabt, lebte der Grossfürst nun ein philosophisches Leben in häuslicher Stille*) mehrentheils auf seinen Lustschlössern *Pawlowsk* und *Gatschina,* bisweilen in *Kamennoi-Ostrov,* und höchst selten in der Residenz, wohin ihn Feste und Etikette zuweilen an den Hof seiner Mutter, aber nur auf kurze Zeit brachten. Abgesondert von Reichsgeschäften, zu denen er sich durchaus nicht drängte, war das Militair, ein Infanterieregiment und ein wenig Kavallerie, die er nach preussischer Art gekleidet und nach preussischer Taktik einexercirt hatte, sein einziger Zeitvertreib; sein kleines, im Jahr 1780 für 50 abgelebte

---

*) Und im Genusse der Freundschaft. Zwei wackere, kenntnissvolle und sehr gebildete Männer, der rühmlichst bekannte Fürst *Alexander Borissowitsch Kurakin* (jetziger Kanzler aller russischen Orden) und der vor wenigen Jahren während der Badekur im südlichen Frankreich verstorbene Vice-Admiral *Pleschtschejev*, beide wegen ihres redlichen, biedern Charakters bekannt, waren so glücklich, mit der Freundschaft des Grossfürsten beehrt zu seyn. — Der Fürst *Alexander Kurakin* hat das Andenken seines verblichenen, *erhabenen Freundes* in einem eigends demselben geweihten Zimmer in seinem prächtigen Hotel zu Moskau und auf seinem schönen Gute Nadäschdino im Saratovschen Gouvernement durch einen geschmackvollen, Ihm geweihten Tempel verewigt.

Matrosen gestiftetes Invalidenhaus in Kamennoi-Ostrov; sein Krankenhaus in Gatschina und das, auf seine Kosten in Moskau errichtete Hospital beschäftigten sein gutes, menschenfreundliches Herz. So war der Grossfürst 42 Jahr alt geworden, als er am 5ten November 1796 die Trauerpost von dem wahrscheinlich baldigen Tode seiner Mutter, in Gatschina erfuhr. Er eilte nach der Residenz, fand seine erhabene Mutter mit dem Tode ringen und both noch alles, aber vergeblich auf, um das Leben der grossen Frau zu fristen. Sie endigte am Abend des folgenden Tages ihre durch unsterbliche Thaten verewigte Laufbahn und *Paul* war Kaiser, unumschränkter Beherrscher des unermesslichen Russlands. Im März des folgenden Jahres trat der Kaiser mit der Kaiserlichen Familie die Reise zur Krönung nach Moskau an, hielt dort am Palmsonntage seinen feierlichen Einzug und wurde vom Volke mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Am 5ten April 1797, am zweiten Osterfeste, erfolgte daselbst die Krönung, welcher auch der König von Polen, der sich in Petersburg aufgehalten hatte und dem kaiserlichen Hofe nach Moskau gefolgt war, beiwohnte. Nach einer, in den südlichen Provinzen seines Reichs gemachten Reise, kehrte der Kaiser nach Verlauf einiger Monate wieder nach St. Petersburg zurück.

Das, wozu es ihm als Grossfürst bei philosophischer Ruhe gehörig zu überlegen gar nicht an Musse und Zeit gefehlt hatte, führte der Monarch jetzt mit rascher Thätigkeit aus, als er die Zügel der Regierung in seinen Händen fühlte. Das Militair, auf das er von jeher seine grösste Aufmerksamkeit gerichtet hatte, betraf zuerst eine

Totalumänderung. Es ward ganz neu montirt und nach seiner Lieblingstaktik einexercirt, auch wurden die Regimenter, wie in Preussen, nach ihren Chefs benannt*). Der Kaiser säuberte die Garden von den vielen Missbräuchen, die in diesen, z. B. durch das häufige Einschreiben von Kindern in der Wiege zu denselben; durch die eben so häufige Auslassung von jungen Gardesergeanten als Officiere zu den Feldregimentern, wodurch alte bei denselben schon lange dienende Officiere im Avancement hintangesetzt wurden u. s. w. seit mehrern Jahren eingerissen waren; er verbesserte durch ernstliche Mittel das Medicinalwesen und die bei den Regimentern befindlichen Lazarethe und sorgte besonders für eine bessere und bequemere Verpflegung des Militairs, alles Dinge, die der gütevolle, menschenfreundliche *Alexander* als zweckvoll beibehalten hat. Durchdrungen von der Wahrheit, dass Gerechtigkeit und Ordnung im Lande den Gesetzen das Ansehen und dem Throne die Macht verschaffen, ohne welche kein regelmässiger monarchischer Staat denkbar ist, war es Paul's unablässiges Bestreben, diese Gerechtigkeit und Ordnung in seinen weitausgedehnten Staaten einzuführen. Er verordnete in Rücksicht der ausserordentlichen Menge der in jedem Departement des dirigirenden Senats angehäuften Sachen (zu Ende des Jahrs 1796 waren ihrer

---

*) Auch unter *Peter dem Grossen* war dies der Fall; doch unter den nachmaligen Regierungen hatte man die Regimenter nach den Namen von Provinzen oder Städten benannt. Nach dem Tode des Kaisers *Paul des Ersten* erhielten die Regimenter ihre alten Namen wieder, die sie bei dem Antritt seiner Regierung so ungern verloren hatten.

13,946 übrig geblieben), drei temporaire Departements, eins für die Kameral- das andere für die Appellations- und das dritte für die Messungssachen niederzusetzen *). — Den Provinzen des Reichs gab er ebenfalls bald nach dem Antritt seiner Regierung die ursprünglich alte bürgerliche Verfassung mit ihren bisherigen Privilegien wieder, die diese seit dem Jahre 1783, seit der von seiner unsterblichen Mutter eingeführten Statthalterschaftsverordnung zum Theil verloren hatten. Dass viele Tausende durch selbige bei den Gerichten in den Gouvernements- und Kreisstädten angestellte Beamte, wegen der vom Kaiser etablirten neuen Ordnung der Dinge Stellen verloren, die sie jahrelang bekleidet hatten und an die Heroldie verwiesen wurden, um bei zu entstehenden Vakanzen wieder angestellt zu werden, ist schon oben im ersten Theil erwähnt worden. Mehrere dieser Unglücklichen konnten sobald keinen Posten erhalten und ihr sorgenvolles Leben ward ihnen verbittert; doch manchem derselben ertheilte der Monarch eine lebenslängliche Pension oder schenkte ihm wohl gar (vermöge der dem Kaiser angebornen, oftmals verschwenderischen Grossmuth) ein schönes Gut mit den zu demselben gehörigen Leibeigenen. — Die entschiedenste Vorliebe indess zeigte *Paul I*, von dem Anbeginn seiner Regierung für das Militair, und Wachparaden und militairische Manoeuvres füllten einen grossen Theil der Zeit seines geschäftigen, rastlos thätigen Lebens aus. Selbst der Hof bekam von nun an eine militairische Form. In den Gemächern desselben sah man die prachtvoll gekleideten Chevaliers und Compagnien von andern Garden. Der Kaiser liebte Pracht, allein der Flitterstaat am Hofe, der unter den bisherigen weiblichen Regierungen daselbst gewesen war, hörte nunmehr auf, die gestickten Kleider der Kammerherren verschwanden und statt derselben erhielten sie Uniformen; Kammerjunker wurden gar nicht mehr creirt. Vormals (so wie auch jetzt) hatte das Militair und jeder Civilbeamte vom Staabsofficierrang das Recht, Sonntags zur Audienz bei Hofe zu erscheinen; unter Pauls Regierung blieb zwar dem Militair dieses Privilegium, aber Civilbeamte, nur bis zu der fünften Klasse (Etatsrath), kurz, die das Recht hatten, Federhüthe zu tragen, durften an Gallatagen daselbst erscheinen. Bei dem Militair führte der Kaiser eine strengere Disciplin ein, die bei einer geringern Aufopferung von Kräften, als dies vormals der Fall gewesen war, grössere Wirkungen hervorbringen musste, eine Disciplin, bei welcher Zweckmässigkeit, Ordnung und Regelmässigkeit im Dienst einem jeden Dienenden an seine Stelle setzen, bei welcher derselbe durch Fleiss und Thätigkeit sein Glück befördern kann und bei der endlich jedem derselben die Grenzen so genau vorgeschrieben sind, dass er auf keine Seite ausweichen darf, indem jedes Ausweichen dieser Art nichts als die unabsehbarsten Unordnungen zur Folge haben kann. Dem zu Folge machte der Monarch einen neuen *Ustaf* oder ein *Kriegsreglement* bekannt, in welchem jeder Officier das ganze Detail des Dienstes auf das pünktlichste bestimmt findet und wo zu gleicher Zeit jeder Fall der Uebertretung sowohl für die Officiere, als auch für die Soldaten mit der schärfsten Ahndung belegt ist. Es wurden Officiere, die vormals unter dem Kaiser, als er noch Grossfürst war und auf seinen Lustschlössern lebte, gedient hatten und die Handgriffe seiner Taktik verstanden, zu allen in den Provinzen liegenden Regimentern geschickt, um dort dieselben allen Officiers von dem Vornehmsten bis zu dem Geringsten beizubringen, der Oberste oder der, nach dem Chef nächste älteste Staabsofficier blieb zwar Regimentscommandeur und musste auf die Erfüllung der Gesetze im ganzen Regimente wachen; allein er hörte auf, das einzige Oberhaupt des Regiments zu seyn, indem es zum Chef einen General erhielt, dessen Namen, wie oben erwähnt ist, von nun an dasselbe führte. In jedem Vierteljahre musste der Inspector der Division, der auch gemeiniglich Divisionscommandeur war, die unter seiner Inspection befindlichen Regimenter bereisen. Schon um Ostern 1797 sah der Monarch, bei seiner Krönung in Moskau, durch den Eifer der daselbst befindlichen Chefs die dortigen Regimenter neu equipirt und exercirt. Mehr als 30,000 Mann Infanterie und Cavallerie waren daselbst am 15ten May ebengedachten Jahres auf dem Felde, wo die Manoeuvres nach dem eignen Plan des Kaisers executirt wurden. Die Officiere erhielten von nun an ein grösseres Gehalt. Sie durften jetzo nicht mehr ausser der Reihe avancirt werden; bei einer im Regiment entstehenden Vakanz trat der nächste älteste Officier in die Stelle des abgegangenen. Der Kaiser avancirte selbst und keine Fürsprache, keine Bestechung konnte mehr Statt finden. Der Monarch, unerschöpflich in anderweitigen Belohnungen, beförderte niemanden ausser der Ordnung, und sollte er sich auch ausserordentliche Verdienste um den Staat erworben haben, zum folgenden Rang. Zweimal jährlich musste der Chef mit Hinzuziehung aller Staabsofficiere des Regiments einen Rapport über den Dienst und die Führung aller Officiere an den Kaiser schicken. Dieses diente ihnen nun zu ihrer eignen Empfehlung und verschaffte ihnen das Glück von dem Monarchen namentlich gekannt zu seyn. Er belohnte die treuen Dienstjahre des Soldaten durch eine äussere ehrenvolle Auszeichnung, die ihn zur strengen Erfüllung seiner Pflicht gewiss noch mehr aufmuntern musste. Nach einem zwanzigjährigen makellosen Dienst durfte derselbe auf den von dem Kaiser errichteten St. Annenorden von der vierten Klasse *) Anspruch machen. Ward ihm dieser ertheilt, so behielt er seinen ehemaligen Soldatengehalt, so lange er lebte, als Pension bei.

---

*) Der Etat für alle Departements des dirigirenden Senats sowohl in St. Petersburg, als Moskau beträgt 245.735 Rubel.

Der Landmann hatte bisher die grosse und für seine geringen Erwerbmittel zu schwere Last der Einquartierung getragen. Unschuld und Reinheit der Sitten waren überall von den Dörfern geflohen, wo Soldaten, die selbst im cultivirtesten Lande von aller Sittenlosigkeit nicht ganz frei sind, in Einquartierung gestanden hatten. *Paul* verordnete daher gleich bei dem Antritt

---

*) Dieser Orden besteht in einer kleinen vergoldeten Medaille, auf deren einen Seite das in dem Ordensstern dargestellte Kreutz auf die nämliche Art abgebildet ist, wie das auf dem Degen der Annenritter von der dritten Klasse; auf der andern Seite der kleinen Medaille befindet sich eine Nummer, um über die ausgetheilten Belohnungen sichere Rechnung halten zu können. Diese Annenritter von der vierten Klasse tragen die Medaille auf der Brust im Knopfloch an einem schmalen rothen Bande mit einer gelben Kante. — S. *die Note S.* 159 *im ersten Theil.*

seiner Regierung, dass die Regimenter nicht wie vormals auf dem platten Lande, sondern in Städten und zwar dort in Casernen stehen sollten. Hierbei gewinnt der Landmann sowohl, als auch vorzüglich das Militair, indem die Sittenlosigkeit unter der genauen Aufsicht in den Casernen ihren Wirkungskreis verliert. Der Soldat ist von seinen Befehlshabern umgeben und seine Wachen sind ihm nun näher. Die Regimenter sind jetzt concentrirter und können folglich besser exercirt werden, als vormals bei den weitentlegenen Winterquartieren auf dem Lande. Die Soldaten mussten ehemals während des Sommers im Lager stehen, wenn sie zum Exerciren zusammenberufen wurden. Da dieses zuweilen spät im Herbst bei der feuchten und nassen Witterung geschah, so kostete dies mehrern Menschen das Leben, die anderweitigen Unbequemlichkeiten abgerechnet. Bei den Casernen fällt dieses alles hinweg. Statt dessen, dass der Officier bei seiner Einquartierung auf den Dörfern verbauerte, bildet er sich jetzt in der Stadt durch den Umgang mit seinesgleichen und in der feinern Gesellschaft der Stadtbewohner.

Mit der bequemern Einrichtung der Casernen in St. Petersburg sowohl für die kaiserlichen Garden, als auch für das übrige zur Garnison der Residenz gehörige Militair wurde der Anfang gemacht. Hierauf wurden die drei hieselbst befindlichen Exercierhäuser, das bei dem kaiserlichen Winterpalais, bei der Ismailovschen Garde und bei dem Michailowschen Schlosse bald hintereinander erbaut, um den Garden und den übrigen zur Garnison gehörigen Regimentern zu militairischen Uebungen zu dienen, wenn es die Witterung nicht erlauben sollte, die Evolutionen in freier Luft zu machen; auch wurde fast um gleiche Zeit die Ebene vor dem Michailovschen Schloss oder der Lustfeuerplatz (Царыцинъ Лугъ) im ersten Admiralitätstheil von allem Schutt gereinigt, egalisirt und ebenfalls zu militairischen Evolutionen aptirt. Seiner nunmehrigen Bestimmung wegen erhielt dieser Platz von der Zeit an den edlern Namen des Marsfeldes.

Nach Vorausschickung der Bemerkung, dass es im Character des Kaisers lag, alles was er unternahm und was er zu bauen oder einzurichten befahl, ohne dabei allemal auf Zeit, Umstände oder Kostenaufwand Rücksicht zu nehmen, rasch ausgeführt zu sehen, gleichsam als ob er daran gezweifelt hätte, lange zu leben und folglich die Beendigung einer unternommenen Sache nicht zu sehen, ferner dass bald nach dem Antritt seiner Regierung die kaiserlichen Garden andere Benennungen erhielten, (die Preobraschenskische Garde wurde nämlich *das Leibgarderegiment Sr. Kaiserl. Majestät,* die Semänovsche Garde *das Leibgarderegiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten und Thronfolgers Alexander Pawlowitsch,* die Ismailovsche Garde *das Leibgarderegiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Nicolai Pawlowitsch* und die Garde zu Pferde *das Leibgarde-Cuirassier - Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Zesarewitsch Constantin Pawlowitsch* benannt) nach Vorausschickung dieser Bemerkungen eile ich nunmehr zur Beschreibung der Casernen dieser kaiserlichen Garden und der übrigen in St. Petersburg garnisonirenden Regimenter.

Die Chevaliers - Garde Sr. Kaiserlichen Majestät (40 Stab - und Oberofficiere und 936 Gemeine), welche die Grossmeisterliche Garde des Monarchen nachmals ausmachte und äusserst kostbar gekleidet war, silberne Cuirasse, silberne Verzierungen an den Kasken, silberne Gefässe am Pallasch u. s. w. hatte, diese Garde stand vormals in einem drei Stockwerk hohen steinernen Hause gleich bei der Semänovschen Brücke am linken Ufer der Fontanka. Nachmals sollte der rechte Flügel des Maltheserpallasts für die Chevaliersgarde zurecht gemacht und zu Casernen eingerichtet werden, doch da dieses nicht zu Stande kam, wurde ihnen das vormalige Bauersche Guidencorps am rechten Ufer der Moika im ersten Admiralitätstheil eingeräumt, in welchem Gebäude sie zwar bis zur Zeit casernirt; doch wird sie im künftigen Sommer die schöne unter *Alexander dem Ersten* für sie erbaute und im Sommer 1801 fertig gewordene Caserne im Stückhofsstadttheil zwischen dem Arsenal und dem taurischen Palais beziehen. Das geschmackvolle steinerne Gebäude ist durch ein schönes Portal verziert; auf beiden Seiten desselben befinden sich die Statuen von Mars und Bellona.

Die *Preobraschenskische Garde*, nachdem *Kaiser Paul* sie zu seinem Leibgarderegiment erhoben hatte, musste ihre alten Casernen auf dem Stückhof verlassen, und die vier Bataillons, aus denen das Regiment besteht, wurden in der Nähe des Monarchen einquartiert. Ein Bataillon desselben (das Leibgardebataillon) erhielt zur Caserne das gewesene Hofschauspielhaus *) (das steinerne, im Sommer 1804 umgebaute und sehr verschönerte Eckgebäude an der Brücke in der grossen Million und vormalige Winterpalais *Peter des Grossen* und *Catharina der Ersten*); für zwei Bataillons wurde der ehemalige Lombard, ein schönes grosses Gebäude in der grossen Million, dem Marmorpalais gegenüber und für das vierte Bataillon das vormalige gräfl. Littasche Hotel im Schlossplatze zur Caserne zurecht gemacht *). —

---

*) Die Hofschauspieler haben seitdem das von der Krone gekaufte, vormalige Borosdinsche Haus in der Newskischen Perspective

---

bezogen und bewohnen es noch jetzt. Bei der Th. I. S. 279 erwähnten und unter *Catharina II.* errichteten *kaiserl. Theaterschule*, die sich jetzt ebenfalls im gedachten Borosdinschen Hause befindet, verdient hier noch nachgeholt zu werden, dass diese gegenwärtig aus 75 jungen Leuten, beiderlei Geschlechts besteht, und schon mehrere sehr gute Subjecte für das Theater und das Ballet geliefert hat. Der Veteran der russischen Bühne, der jetzt pensionirte Schauspieler rühmlichst bekannte Dmitrevsky lehrt die Zöglinge die Declamation, Didelot den Tanz und der Kapellmeister Cawos Musik und Gesang. Uebrigens haben sie noch Lehrer der russischen und französischen Sprache, und stehen unter einem Aufseher und einer Gouvernante. Erſterer iſt der Schauspieler Rachmanoff, und letztere, dessen als sehr gute Schauspielerin bekannte Frau. Nach dem Anfangs gemachten Etat sollten nur 20 Knaben und eben so viele Mädchen in der Theaterschule erzogen werden; hierauf wurde deren Anzahl für jedes Geschlecht noch um fünf vermehrt. Jetzt befinden sich in selbiger 33 Knaben, die im obern Stockwerke des Hauses, und 42 Mädchen, die im mittlern Stock, in welchem sich auch eine kleine Bühne zur Uebung der Zöglinge befindet, wohnen. Unterhalt, Kleidung, Bedienung und andere Kleinigkeiten sind für jeden Zögling zu 13½ Rubel monatlich berechnet, so dass der Krone die gegenwärtige jährliche Unterhaltung der Theaterschule 12,150 Rubel kostet. In dieser Summe ist aber der Sold der Lehrer nicht mit begriffen. Diese werden noch ausserdem von der Theater-Direction bezahlt, so wie von selbiger auch das für die Theaterschule nothwendige Holz abgelassen wird.

*) Dieses Hotel soll, wie es heisst, wenn die Preobraschenskische Garde ihre neuen Casernen bezogen haben wird, dem Petersburgischen jedesmaligen Kriegsgouverneur zur Wohnung angewiesen werden.

Unter der Regierung *Alexander des Ersten* sind für die Preobraschenskische Garde ganz neue und sehr schöne steinerne Casernen dem Garten des taurischen Palais gegenüber seit dem Sommer 1804 aufgeführt. Da die Gebäude aber noch zu feucht zum bewohnen sind, so werden sie erst im künftigen Jahre bezogen werden.

Die Casernen der *Semänovschen* und *Ismailovschen Garden* umgeben wie ein Gürtel von der Landseite die Residenz und gewähren seit Pauls Regierung wegen ihrer geschmackvollen Bauart einen höchst interessanten Anblick. Vormals waren es hölzerne Barraken und in der ungepflasterten Strasse wadeten ehedem die Bewohner derselben im Frühling und Herbst bis zum Kniegürtel im Koth. Jetzt ist alles hier herum gepflastert und das Auge weilt mit Vergnügen auf dem unglaublich schnell und geschmackvoll aufgeführten steinernen Gebäude.

Die *Casernen der Semänovschen Garde* ziehen sich in einer langen Reihe längst der Semänovschen grossen Perspective (einer Fortsetzung der Wolodimersky) unweit des linken Ufers der Fontanka, und auch längs der beiden Seitengassen hin. Jede Compagnie hat ihr eigenes Gebäude; alle sind aber in gleicher Form mit sehr vielem Geschmack von Stein aufgeführt und stehen nach einer Seite zu, gegen hundert Schritte von der Strasse ab. Der freie Platz vor denselben wird durch einen breiten, mit einer hölzernen Barriere eingefassten Graben, über welchen hin und wieder hölzerne Brücken führen, von der Perspective getrennt. Nach der innern Seite des Grabens ist der Platz mit Bäumen bepflanzt. Die äussere Form der Gebäude ist im Sommer 1804 verändert. Jedes derselben ist vergrössert, noch um ein zweites Stockwerk erhöhet und ihre innere Einrichtung zweckvoll verbessert worden. Das untere und obere Stock dieser Casernengebäude wird der Länge nach durch einen breiten und geräumigen Corridor durchschnitten, welches bei schlechter oder zu warmer Witterung der Compagnie zu militairischen Uebungen dient. An beiden Seiten der Corridore befinden sich die Wohnzimmer der 150 Soldaten der Compagnie, unten für die verheiratheten mit deren Weibern, oben für die unverheiratheten. Die Dielen sind mit Oelfarbe überstrichen, die Küchen sind besonders schön und überall herrscht die grösste Reinlichkeit. Hinter den Casernen ist der vormals mit hölzernen Barraken besetzt gewesene Platz geebnet und dient zum Paradeplatz für die Sommerexercitien des Regiments. — An beiden Seiten der vormals schon dort gestandenen hölzernen Regimentskirche sind zwei steinerne, zwei Stockwerk hohe geschmackvolle Häuser mit Nebengebäuden aufgeführt. In ersteren beiden haben die Officiere der Semänovschen Garde ihre Wohnungen. Gegenüber der Kirche an der andern Seite der Strasse ist ein freier Platz. Den Hintergrund desselben begrenzt ein sehr schönes, im Jahr 1798 beendigtes steinernes Gebäude, dessen oberes Stock zum Hospital der Semänovschen Garde dient. Das untere ist zu den ökonomischen Bedürfnissen des Regiments eingerichtet. Auf dem Frontispice des Gebäudes liest man folgende Inschrift:

Иждивенiемъ великаго Князя
Александръ Павловича

въ знакъ признательности
Императора Павла Iго

(Auf Kosten des Grossfürsten Alexander Pawlowitsch zum Zeichen der Dankbarkeit gegen Kaiser Paul den Ersten.)

Die *Casernen der Ismailovschen Garde* sind ebenfalls unter Paul dem Ersten von Stein und auch sehr geschmackvoll gebaut. Der Eingang zu jedem dieser Gebäude befindet sich nicht in der Haupt- sondern in der Seitenfaçade. Der Corridor in jeder Caserne hat die Gestalt eines T; am Ende desselben sind zwei Zimmer, von denen das eine zur Wohnung der verheiratheten Soldaten und das andere zur Betreibung der Compagniegeschäffte dient. Letzteres heist ротной дворъ. Aus der Mitte des Corridors führen zwei bequeme steinerne Treppen nach den obern Zimmern, in welchen die unverheiratheten Soldaten wohnen. Diese Casernen sind gelb angestrichen; Pfeiler und Säulen sind weiss. Das alte, im August 1804 abgebrannte hölzerne Hospital wird jetzt von Stein aufgeführt werden.

Die *Casernen der Garde zu Pferde* (40 Staab- und Ober-Officiere und 936 Gemeine) befanden sich unter *Paul dem Ersten* am linken Ufer der Fontanka an der Ismailovschen Brücke in einem steinernen Eckgebäude (dem vormaligen Garnovskischen Hause). Es hat ein hohes granitnes Fundament, drei Stockwerke und mehrere Thorwege. An den drei Seiten des Hofplatzes sind Ställe für die Regimentspferde, eine sehr grosse Reitbahn u. s. w. angebracht. Bis jetzt steht zwar noch die Garde zu Pferde in diesem Gebäude; im künftigen Jahre wird sie aber das, seit 1804 am linken Ufer des Kriukovkanals, der Postprawlenie gegenüber gelegene über 100 Faden lange und gegen 10 Faden breite Gebäude beziehen.

Das *Garde-Artillerie-Bataillon* ist in dem gewesenen Preobraschenskischen Regimentshause auf der grossen Liteina casernirt. Seit dem Jahre 1803 sind zur Bequemlichkeit der daselbst Wohnenden noch zwei Flügel nach der Strasse zu gebaut.

Das *Garde-Jägerbataillon* (17 Staabs- und Ober-Officiere und 541 Gemeine) steht unweit des Stückhofs in den alten Casernen der Preobraschenskischen Garde. Die *kaiserlichen Leibhusaren* (40 Staab- und Ober-Officiere und 926 Gemeine) erhielten das schöne taurische Palais, nachdem man das Innere desselben zerstört und die prächtigen Zimmer zu Soldatenwohnungen eingerichtet hatte, von Kaiser *Paul dem Ersten* zur Caserne. Nach dessen Hintritt mussten sie dasselbe verlassen und stehen jetzt in Pawlowsk in Quartieren.

Das *erste Artillerieregiment,* das aus acht Compagnien besteht, stand zur Zeit Kaiser Paul des Ersten zum Theil in der Gegend des Giesshauses auf dem Stückhofe (wo auch damals dem Arsenal gegenüber das grosse und sehr schöne steinerne, ein Stock hohe Gebäude zum Artillerie-Park oder zur Aufbewahrung des schweren Geschützes, der Pulverkarren u. s. w. aufgeführt worden ist); zum Theil in dem gewesenen Preobraschenskischen Regimentshause. Jetzt ist dieses erste Artillerieregiment in den langen steinernen, ein Stock hohen, unter Paul dem Ersten im Herbst 1800 zu bauen angefangenen und 1802 beendigten Gebäuden, deren drei für die Soldaten auf der einen Seite der Strasse von dem taurischen Palais nach dem Woskresenskischen Nonnenkloster oder dem Fräuleinstift und drei andre (mit der Regimentskirche) für die Staabs- und Oberofficiere auf der andern Seite der Strasse und zwar auf der Stelle liegen, wo sich vormals die hölzernen Casernen der Garde zu Pferde befanden, casernirt. — Die *reitende Artillerie-Compagnie* steht auf der Wiburgschen Seite bei den Einwohnern im Quartier. — Die *Casernen* für einen Theil der *Artilleristen der Ruderflotte* wurde unter *Pauls* Regierung bei dem Hafen von Wassili-Ostrov erbaut. In dem langen, am Ufer des Meers gelegenen hölzernen Gebäude, sind deren gegen 2000 Mann einquartiert.

Zu den *Casernen des Senatsbataillons* oder vormaligen Uschakovschen Regiments wurde das 1787 aufgeführte und 1799 zum Theil niedergerissene Stadtgefängniss an dem Zusammenfluss der Moika und des Nicolaikanals im zweiten Admiralitätstheil (*S. 1sten Theil S. 369*) eingerichtet. Wenige Zeit nach dem Antritt der Regierung des gegenwärtigen Monarchen ward das Senatsbataillon nach *Neu-Ladoga* verlegt, und statt desselben kam das *Belosersche Regiment* nach der Residenz, wo es auf der Petersburgischen Seite bei den Einwohnern einquartiert ist.

Das *Leibgrenadierregiment* hat zur Caserne obenerwähntes Eckhaus an der Semänovschen Brücke am linken Fontankaufer, dasselbe Gebäude, in welchem unter Kaiser *Paul dem Ersten* die kaiserl. Chevaliersgarde casernirt war. Ebengedachtes Leibregiment stand schon damals in den beiden Flügeln dieses Gebäudes in Caserne; jetzt ist mit diesem Regiment das *Pawlowsk'sche Grenadierregiment* daselbst casernirt.

Das *Kexholmsche Regiment* ist auf Wassili-Ostrov neben dem Seekadettencorps am rechten Newaufer einquartiert.

Die *Leibkosaken* (20 Staab- und Oberofficiere und 422 Gemeine) und die *Uralischen Leibkosaken* (4 Staab- und Ober-Officiere und 96 Gemeine) stehen in der Moskowischen Iämskoi und bei Wolkowa-Derewnä*) in Privathäusern, im Quartiere**). Die *Casernen der Handwerker der Admiralität* wurden unter *Paul dem Ersten* in der Hintergasse des Galeerenhofs unweit des linken Newaufers angelegt. Von der vormals daselbst gelegenen Reperbahn, deren Länge 261 Faden betrug, wurde am Ende von *Catharinens* Regierung 160 Faden zum Theil von der Krone verschenkt, zum Theil an Privatpersonen verkauft, die die Mauern des alten Gebäudes und die zu demselben gehörigen Plätze benutzt und in dieser langen Strasse seitdem sehr geschmackvolle steinerne Häuser aufgeführt haben. Den übriggebliebenen und fast bis an den Kanal, der den Galeerenhof durchschneidet, reichenden Theil der Reperbahn bestimmte *Paul* zur künftigen Wohnung der Arbeiter von den drei Divisionen der Marine. Im Ausgang des Julius 1799 fing man an, diesen alten 101 Faden langen Theil der ehemaligen Reperbahn auszubauen und im Winter des nämlichen Jahrs ward die Caserne von ihren Bewohnern bezogen. Zu diesem Gebäude wurden noch 74 Faden bis vollends zu dem gedachten Kanal hinzugebauet, so dass der Bau dieser 175 Faden langen (das dazu gehörige Haus des Generalintendanten mit eingerechnet) 8 Faden und eine halbe Arschine breiten und 2 Stockwerk oder 4 Faden hohen Caserne für die Handwerker der Admiralität im Herbst 1800 völlig beendigt war. Ungefähr in der Mitte dieses grossen Gebäudes, für dessen vollständige Ausbauung 136,000 Rubel aus dem kaiserl. Kabinet bezahlt sind, springt nach dem Hofe zu ein 11 Faden langer steinerner Flügel hervor, in welchem die vier Officiers mit ihren Unterbeamten über die Führung der gegen 3500 Mann starken Anzahl von Handwerkern allerlei Art von der Admiralität, die zu 120 Mann in den 18 Zimmern dieser von Stein sehr gut gebauten Caserne einquartiert sind, die Aufsicht haben. Derselben gegenüber liegen auf dem, zu dieser Caserne gehörigen Hofsplatze lange hölzerne Gebäude, die während der Sommermonate zu den Küchen dienen.

---

*) In der Nähe desselben befindet sich der Begräbnissplatz für Russen, für Protestanten, Reformirte und Katholiken. Auch den Juden hat man hier seit kurzem für baares Geld (jede Leiche zahlt 10 Rubel) eine Ruhestätte eingeräumt. Andere Leichen zahlen nichts, ausgenommen etwas Unbedeutendes an Todtengräber.

**) Nach einem authentischen Etat vom 31. December 1803 hat die Leibgarde-Cavallerie 144 Staab- und Ober-Officiere und 3316 Gemeine und die Leibgarde-Infanterie 275 Staab- und Ober-Officiere und 9305 Gemeine. Die Anzahl der Auditeurs, Priester, Chirurgen und Bereiter für beide Garden beträgt 43.

Ausser den unter *Paul dem Ersten* erbauten Casernen in St. Petersburg verdienen auch die unter seiner Regierung ebenfalls mit unglaublicher Geschwindigkeit hieselbst aufgeführten *Exercierhäuser* näher beschrieben zu werden. Während der Zeit der Krönung des Kaisers und seines Aufenthalts zu Moskau mussten von dem Schlossplatz längs der grossen Million bis zum Kanal, welcher ebengedachte Strasse durchschneidet und von der Newa bis Moika reicht, drei grosse steinerne Gebäude (das ehemals dem Grafen Bruce gehörige Haus, das ehemalige Posthaus und ein anderes Privathaus) niedergerissen werden, um auf die dadurch entstandene Stelle das *Exercierhaus in der Nähe des Winterpalais* oder vielmehr demselben gegenüber zu bauen. Dieses kolossalische, in drei Monaten aufgeführte steinerne Gebäude ist 55 Faden lang und 18 Faden breit, hat drei Thorwege, wird durch eine doppelte Reihe von 22 Fenstern (von welchen die oberste Reihe kleiner ist) auf jeder Seite erhellt und kann durch acht Oefen und Kamine erwärmt werden. Die Schornsteine ragen aus dem ziemlich flachen, mit Eisen gedeckten Dache wenig hervor. Dieses Gebäude, dessen Baukosten 100,000 Rubel betrugen, erstreckt sich der Länge nach längs der grossen Million, aus welcher ein grosses kolossalisches Thor nach dem Innern desselben führt, in welchem ein ganzes Bataillon Infanterie manoeuvriren kann. Ein anderes Thor befindet sich nach der Seite des Kanals, doch der Haupteingang zu dem Gebäude ist von dem Schlossplatz und wird durch zwei jonische Säulen verziert. Ueber der grossen Thür ist ein mit Rosetten verziertes Gewölbe in Form eines Halbzirkels. In diesem sind auch analoge kriegerische Verzierungen angebracht und über dem Portal ragt hoch ein Schild mit dem Namenszug *Paul des Ersten* hervor. Zwei Fenster sind an jeder Seite dieser Thüre sowohl, wie der an der gegenüber liegenden schmalen Seite des Gebäudes.

Das 74 Faden lange und 16 Faden breite *Exercierhaus bei der Ismailovschen Garde* wurde unter der Leitung von Quaregni auf Kosten des Zesarewitsch und Grossfürsten Constantin Pawlowitsch gebaut, als derselbe beim Anfange der Regierung seines Vaters noch die Ismailovsche Garde commandirte. Vier grosse Oefen, die man auf beiden Seiten heitzen kann oder vielmehr vier doppelte Oefen erwärmen das Innere dieses kolossalischen hölzernen Gebäudes, dessen Inneres durch 34 hohe Fenster erhellt wird und zu welchem von jeder Seitenface eine Thüre führt. Die zwölf stark hervorspringenden Strebepfeiler, deren sechs auf jeder Seite des Exercierhauses hervorragen, geben den langen Seitenwänden von Holz ihre Haltung; besonders merkwürdig ist aber der Mechanismus des künstlichen Hängewerks der Decke des Gebäudes und verdient gesehen zu werden. Das flache Dach ist mit hölzernen Schindeln gedeckt.

Während des Baues des *Michailovschen Schlosses* von dem Sommer 1797 bis zum Anfang des Winters 1800 wurde bei demselben ebenfalls ein *Exercierhaus*, das grösser als die beiden ebenerwähnten, 76 Saschen oder Faden, und 2 Arschinen (536 englische Fuss 8 Zoll) lang und 17 Faden (119 englische Fuss) breit ist, von Stein aufgeführt. Das Innere dieses wirklich imposanten Gebäudes wird durch 54 grosse Fenster erleuchtet und kann durch 16 theils Oefen, theils Kamine erwärmt werden. Mit der einen Seitenface liegt es dem Michailovschen Schlosse gegenüber. Zwischen den an dieser Seite befindlichen Thorwegen, wie auch zwischen den an der entgegengesetzten Seite sind im Innern erhabene Plätze oder Schranken für Zuschauer angebracht. Auch in diesem kolossalischen Gebäude kann ein ganzes Bataillon mit Bequemlichkeit manoeuvriren und alle Schwenkungen machen. — Alle drei Exercierhäuser sollten, wie schon oben erwähnt ist, zu den militairischen Uebungen der Garden und der hiesigen Garnison dienen, oder auch bei den Wachparaden, wenn die Witterung es nicht erlaubte, die Evolutionen in freier Luft zu machen; doch sah man den Kaiser sich äusserst selten derselben bedienen, sondern mit seinem eisernen festen Körper jeder rauhen Witterung Trotz biethen.

Für manchen Leser mag bei Erwähnung der gedachten drei Exercierhäuser eine Parallele mit dem berühmten Exercierhaus in Darmstadt zufällig vielleicht einiges Interesse haben. Dieses ist 316 Fuss lang, 151 Fuss breit und 83 Fuss hoch*). Sechs Rheinländische Fuss auf einen Faden gerechnet, muss dasselbe $52\frac{2}{3}$ Faden lang, $25\frac{1}{6}$ Faden breit und $13\frac{5}{6}$ Faden hoch, also zwar kürzer seyn, aber doch viel breiter (wodurch eben dasselbe so berühmt wird), als die St. Petersburgischen.

Bald nach der Thronbesteigung des Kaisers musste auf dem vormaligen Царыцинъ Лугъ das hölzerne Gebäude sowohl, aus welchem der Hof bei merkwürdigen Begebenheiten Lustfeuerwerke anzusehen pflegte, als auch das sich dort befindliche hölzerne Theater, dessen Aeusseres zwar keinen angenehmen Anblick gewährte, dessen Inneres aber sehr artig und geschmackvoll eingerichtet war, abgebrochen und die bei den kaiserlichen Sommergärten und dem Michailowschen Schloss gelegene Ebene von Schutt gereinigt und egalisirt werden**).

---

*) S. *Nouvelle Géographie à l'usage des Instituts et des Gouvernantes françaises par Mr. Renelle. à Berlin* 1786. 8. *S.* 359.

**) Da es auf dem Marsfelde mehrere Vertiefungen gab, in welchem sich im Frühling und Herbst viel Wasser sammelte, so ward die-

Im Frühling pflegte hier der Monarch mit den kaiserlichen Garden und dem übrigen Militair der Residenz Special- und Generalmanoeuvres vorzunehmen, zu welchen den Tag zuvor das ganze Publicum durch Bekanntmachungen eingeladen ward. Der weibliche Theil der kaiserlichen Familie nebst deren Hofstaat pflegte denselben gemeiniglich von der Terrasse des ersten kaiserlichen Sommergartens zuzusehen.

Im Frühling 1798 erhielt der Hof-Architect, der wirkliche Etatsrath Brenna den Auftrag, an dem obern Ende dieser grossen Ebene, gegen die Newa zu, dem Sieger am Kagul, dem berühmten Feldmarschal Grafen Rumänzov-Sadunaiskoi zu Ehren einen Obelisk zu errichten, der schon im Januar 1799 in seiner vollen Pracht und majestätischen Grösse da stand. Er besteht aus drei sehr gut zusammengefügten Stücken von geschliffenem schwarzem Granit aus den Steinbrüchen von Serdopol. Die Pyramide ruhet mit ihrer Basis auf vier Würfeln. Das Piedestal ist von röthlichem Marmor aus Tifdis und Ruscol und der Sockel ist ebenfalls von schwarzem Granit*). Ein Fries von weissem italiänischen Marmor mit vortrefflich *en basrelief* gearbeiteten Verzierungen und Trophäen geht an allen vier Seiten des Piedestals herum. Ueber dem Fries hängen bronzene Guirlanden oder Festons, die als Eichenlaub trefflich bearbeitet sind. An der Spitze der Pyramide ist

---

ser Platz im September 1804 nivellirt und mit Spanischen Reitern umgeben.

*) Gleich anfangs umgaben granitne, mit eisernen Ketten verbundene Stenter den Obelisk, die aber, weil sie bei den militairischen Evolutionen hinderlich waren, bald darauf wieder ausgehoben wurden.

eine bronzene, stark vergoldete Kugel, auf welcher ein bronzener vergoldeter Adler schwebend sitzt. Von der Spitze des Adlers bis zur Basis beträgt die Höhe des Obelisk 11 Faden und 2½ Arschinen oder 82½ englische Fuss*). Eine schwarze Marmorplatte am Sokel, die nach der Seite der Newa befindlich ist, trägt folgende einfache Inschrift mit bronzenen stark vergoldeten Buchstaben: Румянцова побѣдамъ (Rumänzov's Siegen). Welch' grosser, viel umfassender Sinn in zwei Worten!

Dem Obelisk steht in gerader Richtung gegenüber an dem untern Ende dieser Ebene hart am Schwanenkanal, der den zweiten kaiserlichen Sommergarten von derselben trennt, die Statue des am 5ten May 1800 verstorbenen weltkundigen tapfern Feldmarschals Fürsten Italisky, Grafen Suworow-Rymniksky. Gegen das Ende des Octobers 1800 liess Kaiser *Paul* zwar das Piedestal zu dieser Statue des durch seine Siege und sein immerwährendes Glück berühmten Helden legen; indess erst ein Jahr nach dessen Sterbetage am 5ten May 1801 ward unter dem gegenwärtigen Monarchen Suworow's Statue unter vielen Ceremonien aufgestellt und eröffnet, weiter unten sollen ausführlichere Nachrichten über dieselbe gegeben werden. Das Piedestal der Statue oder vielmehr die Basis hat ungefähr zwei Faden im Durchschnitt, ist zirkelrund, über einen halben Faden hoch und von glattbehauenem Granit. Auf dieser runden Basis erhebt sich ein eben solcher Cylinder von behauenem Granit, der aber um einige Schuh kleiner und auch niedriger ist, als die Basis, und ein röthlich-marmornes Fries hat. Auf diesem Cylinder ist Suworows Statue pedestre von Bronze gestellt. Von dem Fusse des Obelisks bis zum Fuss von Suworows Monument beträgt die Länge dieser ansehnlichen Ebene ungefähr 600 Schritte, ihre Breite möchte gegen 450 Schritte betragen. Der Krieger hat auf derselben zwei sprechende Denkmäler vor Augen, die ihm andeuten, wie der Souverain Muth, Tapferkeit und Patriotismus zu belohnen und den Werth des Verdienstes bis auf die spätesten Enkel zu verewigen weiss, zwei Denkmäler, die den Krieger anspornen müssen, wann die Gelegenheit sich darbiethet, gross und berühmt zu werden, wie die beiden Männer, denen zu Ehren diese Monumente errichtet sind. Mit allem Recht verdient daher diese Ebene den gegenwärtigen Namen des *Marsfeldes.* Man sieht jetzt auf demselben im Frühling und Herbst die Chevaliers-Garde und die Garde zu Pferde bei gutem Wetter manoeuvriren, so wie im Sommer die Fussgarden oder auch die hiesigen Feldregimenter.

---

*) Eine richtige Abbildung von demselben giebt eine von la Peine gezeichnete und von Kalpakov gestochene über zwei Fuss hohe Kupferplatte. Nach dieser ist die Titelvignette des ersten Theils gemacht. —

Das Marsfeld würde, wenn die an den vormaligen Lombard oder die gegenwärtige Caserne stossenden und nach der grossen Ebene zu gelegenen drei verfallenen kleinen Häuser durch geschmackvolle Gebäude ersetzt seyn würden, einer der schönsten öffentlichen Plätze in Europa seyn. Zwei Seiten desselben haben eine Wand von hohen alten Linden, zwischen denen sich aus dem Winkel, in welchem die Wand zusammenstösst, ein geschmackvolles Palais erhebt und auf diesem die vergoldete Kirchthurmspitze mit einem starkvergoldeten Kreutze hervorglänzt. Die dritte Seite wird von einer Reihe schöner Hotéls (bis auf die oben erwähnten drei verfallenen Häuser) begrenzt und an der vierten erhebt sich das Marmorpalais mit dem zu demselben gehörigen Nebengebäude und das äusserst geschmackvolle Ribassche Hotel. Zwischen letzteren sieht man einen Theil des Granit-Quaie's am Newaufer mit einem Stück der vorliegenden grossen majestätischen Newa. Ein herrliches Gemälde, wenn man sich noch in dem Innern des Raums die mit vielem Geschmack errichtete Statue und dieser gegenüber den schönen Obelisk hoch in die Lüfte erhoben hinzu denkt!

Die *Errichtung* des *kaiserlichen Militair-Waisenhauses* ist eines der vielen Monumente, durch welches Kaiser *Paul der Erste* sein Andenken bei der dankbaren Nachkommenschaft verewigt hat. Da die Einrichtung dieser vortrefflichen edlen Anstalt, die so unendlich viel zum Wohl einer vormals vernachlässigten Menschenklasse beiträgt, durch keine öffentliche Nachricht dem deutschen Publikum bekannt geworden ist, so halte ich es für Pflicht, eine genaue detaillirte Beschreibung derselben dem Leser mitzutheilen. Seit Errichtung dieses Militair-Waisenhauses geht gewiss der Officier, dem keine Glücksgüter zu Theil wurden und eben so sehr als er, der gemeiniglich immer arme und bloss von seinem Solde lebende Soldat, mit leichterem Herzen ins Feld, wenn der Befehl seines Regenten und seine Pflicht ihn auffordern, zur Vertheidigung des Vaterlandes sein Schwerd zu ziehen, weil beide nicht mehr die nagende Sorge quält, wer sich ihrer hinterlassenen Kinder annehmen werde, wenn im Schlachtgetümmel sie ihr Leben verlieren. Der Monarch thut es und auf Gott und Ihn vertrauend, fürchten sie nun weniger den Tod.

Wer das Militair kennt, kann sich leicht einen Begriff machen, wie traurig die Erziehung dieser nachgebliebenen vater- und bisweilen auch mutterlosen Waisen vormals seyn musste, da sie, oft von liederlichen Aeltern erzeugt, schon mit der Muttermilch deren Ungesundheit eingesogen hatten und nun nach deren Tode entweder betteln oder von der Gnade gutherziger Menschen leben mussten, die sich ihrer annahmen. Oft wuchsen sie unter den übrigen Soldaten heran und wurden schon in ihrer Kindheit, als eine Folge der unbeständigen und dabei meist immer ausschweifenden Lebensart ihrer Erzieher, im Umgange derselben ein Opfer der Zügellosigkeit dieser ihrer Führer. Drückte selbst bei Lebzeiten der Aeltern Armuth und Mangel an Unterhalt dieselben, so mussten deren Kinder oft durch Betrug und kleine Diebereien ihren Bedürfnissen abhelfen und durch Bubenstücke befriedigen, die immer mehr bei den Kindern einwurzelten, jemehr sie heranwuchsen. Eine unumgängliche Folge hiervon war, dass solche Soldatenkinder, wenn sie in erwachsenen Jahren zum Dienst gebraucht wurden, einen verdorbenen moralischen Character zeigten und grosser Niederträchtigkeiten fähig waren. Allen diesen Uebeln ist durch die Errichtung gedachter Erziehungsanstalt abgeholfen, die in jedem gutorganisirten Staate nachgeahmt zu werden verdient und von welcher es, so viel ich mich erinnere, in irgend einem der cultivirten Länder Europa's kein Vorbild giebt.

Den ersten Anfang zu derselben oder dem nunmehrigen Militairwaisenhaus machte Kaiser *Paul* schon als er Grossfürst war, indem er im Jahr 1793 einen Flügel seines Lustschlosses auf Kamennoi-Ostrov, der bisher zur Wohnung der Hofsofficianten gedient hatte, zu einer kleinen Schule anwies, in welcher die Kinder der 80 armen Invaliden, die von ihm das Gnadenbrod erhielten, im Lesen, Schreiben und Rechnen unentgeldlich unterrichtet wurden. Ausser dieser Schule unterhielt der Grossfürst noch eine andere in Gatschina, welches Lustschloss, wie schon oben erwähnt ist, sein gewöhnlicher Aufenthalt während des Herbsts und eines Theils des Winters war. Neben demselben liegt ein kleiner Flecken gleichen Namens, der so wie das vorige Kirchdorf Pawlowsk am 11ten November 1796 von dem Kaiser zu dem Rang einer Stadt erhoben wurde. Auf Bitten der vielen deutschen Einwohner von Gatschina hatte der Grossfürst die Schule angelegt, um deren Kinder im Russisch- und Deutsch-lesen und Schreiben, wie auch im Rechnen, in der Geographie, Geschichte und Mathematik, ebenfalls unentgeldlich, unterrichten zu lassen. Im J. 1795 wurde die Schule in Kammennoi-Ostrov mit der in Gatschina vereinigt und nun in letzgedachtem Ort ein eigenes Kadettencorps errichtet, in welchem die Kinder armer Officiere und seiner Soldaten nicht nur in den obenerwähnten Wissenschaften, sondern auch ganz auf des Grossfürsten Kosten verpflegt und unterhalten wurden. Die Zahl der Zöglinge war anfangs klein; sie wuchs aber in der Folge bis auf 70 und hatte vier Lehrer und eine Aufseherin für die Kleinen, die noch weiblicher Pflege bedurften. Der Lehrer der Geographie und Geschichte, ein Gymnasiast aus Moskau, H. Lwow, (der noch gegenwärtig mit dem Rang eines Hofraths bei dem kaiserl. Militairwaisenhause zu St. Petersburg für das nämliche Fach angestellt ist) war zu gleicher Zeit Aufseher über die ganze Anstalt in Gatschina und hatte auch die Oekonomie derselben zu besorgen. Die Hauptdirection dieses kleinen Kadettencorps war aber dem damaligen Director von Gatschina, dem Etatsrath Baron Borck und nach dessen Verabschiedung dem damaligen Obristlieutenant Araktschejew (jetzt Graf, General und Inspector der Artillerie) anvertraut. Der Grossfürst selbst munterte sowohl Lernende, als Lehrende durch seine öfteren Besuche auf und diese vortreffliche Anstalt hatte schon damals mehrere in derselben erzogene junge Leute zu braven Officieren gebildet, als sie nachher bei der Thronbesteigung des Grossfürsten eine ganz neue Form erhielt.

Im December 1796 wurde sie nach Petersburg fürs erste in das Palais des sogenannten italienischen Gartens (an dem linken Fontankaufer) überführt, und dauerte in ihrer ersten Einrichtung einige Monate Anfangs fort, bis der Kaiser den Entschluss fasste, sie zum Wohl der verwaisten Officiers- und Soldatenkinder des ganzen Reichs um ein Ansehnliches zu erweitern. Er bestimmte die Anzahl der in derselben zu Erziehenden auf 200 Officiers - 800 Soldatenkinder und auf 100 Mädchen, die eine Hälfte Officiers - die andere Soldatentöchter; auch konnten die Kinder adelicher und bürgerlicher Civilbeamten, (wenn sie arm waren und Verdienste um den Staat hatten,) Anspruch auf die Gnade des Monarchen machen und daselbst erzogen und verpflegt werden.

In ihrer anfänglichen Einrichtung zu St. Petersburg stand diese Erziehungsanstalt unter dem Generallieutenant Fürsten Golitzin, der damals Commandeur der Preobraschenskischen Garde war. Als sich aber der Kaiser im März 1797 mit seinen Garden zur Krönung nach Moskau begab, trug er dem damaligen Kriegsgouverneur von St. Petersburg (jetzigen General-Gouverneur von Lief- Ehst- und Curland), dem Generallieutenant und Ritter Grafen Buxhövden auf, einen Mann zu suchen, der hinlängliche Kenntnisse besitze, diese Anstalt förmlich einzurichten und ihr vorzustehen. Denn gesucht werden muss der Mann, der Gefühl und Talent in dem Masse besitzt, um der Vater und Erzieher von 1100 Kindern zu seyn. Er fand diesen Mann, der den Absichten des Monarchen vollkommen entsprach, in seinem Freunde, dem damaligen Major Peter von Weymarn, mit dem er im Ingenieur-Kadettencorps erzogen war.

Major von Weymarn (von dem ich mit aller Wärme eines Freundes spreche, weil ich auf die Freundschaft dieses Biedermannes stolz bin) war schon vormals und ist noch allgemein und von jedermann, der ihn zu kennen das Glück hat, durch seine Dienstfertigkeit und Uneigennützigkeit als rechtschaffener Mann und Staatsbürger bekannt, und hat sich in jüngern Jahren durch Diensteifer und persönliche Tapferkeit als Officier der Cavallerie sehr vortheilhaft ausgezeichnet. Im ersten polnischen Conföderationskriege hat er mehrmalige Beispiele seines Muths und Beweise seiner Kenntnisse gegeben und manchen wichtigen Dienst geleistet. Von einem solchen Manne konnte man nichts anders, als den besten Erfolg bei der Einrichtung dieser grossen und wohlthätigen Anstalt erwarten, mit welcher nun auch die bei der Preobraschenskischen und Ismailovschen Garde befindlichen Kadetten- und Normalschulen für Officiers- und Soldatenkinder unter der Aufsicht des Hrn. Majors von Weymarn, der nun den Titel eines Directors des kaiserlichen Militair-Waisenhauses erhielt, vereinigt wurden. Wie sehr dieser wackere Mann den Erwartungen entsprochen hat, die man sich von ihm machte, beweist die jetzige vortreffliche Einrichtung dieser Erziehungsanstalt und besonders das Zutrauen und Wohlwollen, mit dem ihn der verstorbene Kaiser *Paul* beehrte. Unter ihm stieg er bis zu dem Grade eines Obersten, erhielt den St. Annenorden (auf dem Stichblatt des Degens) von der dritten und nachmals von der zweiten Klasse, das Commandeurkreutz des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem und ein Paar Kronsgüter auf 12 Jahre. Unter der gegenwärtigen Regierung ist er General geworden und hat den Wolodimerorden vierter Klasse erhalten. Seine eben so biedere Gemalin (leider! starb sie zu früh) ward von dem Kaiser zur Directrice der weiblichen Zöglinge des Militairwaisenhauses ernannt. Nach ihrem Tode bekleidet die Schwester der Verstorbenen, das Fräulein von Peetz, diesen Posten.

Nachdem der Director Weymarn auf Befehl des Kaisers einen Etat oder einen Vorschlag zur Erziehung und Verpflegung der, seiner Aufsicht untergeordneten 1100 Waisen einer vom Monarchen niedergesetzten Commission, die aus Sr. Kaiserl. Hoheit dem Grossfürsten-Thronfolger *Alexander Pawlowitſch*, dem General von der Infanterie (nachmaligen Kriegsminister) von Lamb, dem General von der Cavallerie Baron, nachmaligen

Grafen von der Pahlen und dem Generallieutenant Baron, gegenwärdig Grafen Araktschejew bestand, zur Prüfung vorgelegt hatte, ward dieser Etat von dem Kaiser bestätigt und von nun an der jedesmalige Kriegsgouverneur von St. Petersburg als Oberbefehlshaber des kaiserl. Militairwaisenhauses bestimmt. — Zu Folge dieses Etats kommen in die

erste Abtheilung

nach gehörigen Beweisen des Adels und des Mangels an Mitteln zur Erziehung, 200 Knaben von Adel oder Söhne von Staabs- oder Oberofficieren, ohne Ansehen der Religion. Diese werden nicht älter als von 11 Jahren angenommen und heissen Kadetts. — Bei dem Empfange haben diejenigen den Vorzug, deren Väter im Dienste des Vaterlandes gestorben sind und dann folgen diejenigen, deren Aeltern sich jetzt noch im Dienste des Staats befinden, aber zu arm sind, ihren Kindern die gehörige Erziehung zu geben. Diese Kinder werden (ausser der physischen Erziehung, die sie hier gänzlich auf Kosten des Staats erhalten) im Nachfolgenden unterrichtet: 1) in der Religion, in welcher sie getauft sind, 2) im Russischen und 3) im Deutschen Lesen, Schreiben und Sprechen, 4) in der Grammatik dieser Sprachen, wie auch in Uebersetzungen in derselben, 5) in der Arithmetik, 6) in der Geometrie, 7) in der Artillerie, 8) in der Fortification und Taktik, 9) im Zeichnen, 10) in der Erdbeschreibung und 11) in der Geschichte.

Diejenigen Kadetts, die sich dazu tüchtig gemacht haben, werden nach dem, in Gegenwart des Directors beendigten General-Examen zur Armee als Portépé-

Fähndriche, Fahnen- und Standart-Junker und wenn sie sich besonders ausgezeichnet haben, als Officiere zur Armee ausgelassen. Letzteres ist bis jetzt bei den Auslassungen gemeiniglich der Fall gewesen.

Zur

zweiten Abtheilung

gehören die Kinder der Soldaten, 800 Knaben an der Zahl, die ohne Rücksicht auf Alter und Religion angenommen werden müssen. Sie lernen 1) die Religion, in welcher sie getauft sind, 2) russisch lesen und schreiben und 3) die Arithmetik. — 50 von diesen Knaben gehen in die Klasse der Kadetts, um ausgebreitetere Kenntnisse zu sammeln. Von diesen werden nachher diejenigen, die sich am meisten auszeichnen, als Lehrer bei dem Militair-Waisenhause angestellt. Von den übrigen Kindern werden einige, wenn sie den Schulunterricht erhalten haben, an deutsche Handwerker zur Erlernung aller möglichen Handwerke und zwar nach ihrer Neigung auf vier bis sechs Jahre abgegeben; andere erlernen die Musik und werden zu Trommelschlägern abgerichtet. Die 176 Knaben, die sich zur Zeit bei deutschen Handwerkern in der Lehre befinden, erhalten vom Hause das zum Brod gehörige Mehl und die Kleidung während der Jahre des Erlernens. Der Director schliesst mit den Meisterleuten die zu dieser Absicht bestimmten Contracte ab und nachmals werden nach Erlernung der Handwerke diese Zöglinge nach der Disposition des Monarchen an die Regimenter vertheilt. Jeder von den übrigen Soldatenkindern wird nach Erreichung des 18ten Jahres seinem Verdienste gemäss als Unterofficier oder als Soldat zum Regiment gesandt.

Die Mädchen der adelichen oder ersten Klasse, deren Anzahl auf 50 festgesetzt ist, werden wie die Knaben der ersten Abtheilung unter den nämlichen Bedingungen aufgenommen und lernen 1) die Religion, in welcher sie getauft sind, 2) russisch, 3) deutsch lesen, schreiben und sprechen, 4) die Grammatik, 5) Arithmetik, 6) Zeichnen, 7) Geographie, 8) Geschichte und 9) Ausnähen, Stickerei von allerlei Art, Verfertigung künstlicher Blumen u. s w.

Zu der gleich grossen Anzahl von Mädchen von der bürgerlichen oder zweiten Klasse gehören die Soldatentöchter, die nach obiger Regel wie die Knaben der zweiten Abtheilung angenommen werden. Sie lernen ihre Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen und allerhand Handarbeiten. Auch werden sie in der Küche des Hauses in allen Theilen der Wirthschaft unterrichtet.

Wenn diese Mädchen der ersten und zweiten Klasse das 16te Jahr erreicht haben, so steht es ihren Aeltern frei, wenn sie sie anständig unterhalten können, sie zu sich zurückzunehmen. Sollte dieses der Fall nicht seyn, so bleiben sie bei dem Hause. Die von der zweiten Klasse erhalten in einem solchen Falle jährliche Pässe und werden in gute Häuser zum Dienen abgegeben, wofür der Director zu sorgen hat. Nach Verlauf der in den Pässen bestimmten Zeit kehren sie wieder ins Haus zurück, und sollte sich unterdess eine anständige Parthie für sie finden, so wird solches von dem Director dem Monarchen unterlegt. Diese Mädchen erhalten alsdann aus der Oekonomie des Hauses eine Aussteuer, nachdem die Grösse der Summe jedesmal vorher von dem Kaiser bestimmt wird.

Obgleich nach dem, für das Militairwaisenhaus bestimmten Etat die Anzahl der in demselben zu erziehenden Kinder auf 1100 festgesetzt ist, so sind doch durch den Edelmuth des verstorbenen und gegenwärtigen Monarchen bis jetzt schon 340 Kinder beiderlei Geschlechts über die festgesetzte Anzahl der Zöglinge hieselbst angenommen. Diese werden aber aus den Geldern der Oekonomie des Hauses, von welcher weiter unten die Rede seyn wird, erzogen und unterhalten. Unter diesen Zöglingen befinden sich 18 junge Mädchen, die im Janius 1800 in dem hiesigen kaiserl. Fräuleinstift nicht aufgenommen werden konnten und nachher vom Kaiser *Paul* in diese Anstalt zur Erziehung abgegeben wurden. Zu deren Verpflegung erhält das Haus jährlich aus dem kaiserl. Cabinet 3091 Rubel 58 Kopeken. Im Winter 1800 kamen noch andere 42 Mädchen und 7 Knaben aus dem moskowischen kaiserl. Erziehungshause, die ebenfalls auf des Monarchen Befehl in dem Militairwaisenhause aus den Geldern der Oekonomie des Hauses erzogen und unterhalten werden, so dass sich gegenwärtig die Anzahl der in demselben zu erziehenden Kinder auf 1440 Zöglinge beläuft.

Das Palais des sogenannten italienischen Gartens am linken Ufer der Fontanka, das unter der Regierung Catharinens der Grossen vor Erbauung des Arsenals auf dem Stückhof zum St. Petersburgischen Zeughaus und nachmals zu einer Kron-Spiegelfabrike gedient hatte, ward zwar in der Folge von dem Director des Militairwaisenhauses zur Beherbergung seiner 1100 Zöglinge eingerichtet, allein es fand sich bald, dass dieses Haus für eine solche Anstalt zu klein sey. Der Kaiser kaufte daher schon im Jahr 1797 das vormalige gräflich Woronzovsche (von Rastrelli) erbaute Palais, das bei der Obuchovschen Brücke am linken Ufer der Fontanka in dem moskowischen Stadttheil liegt, für 90,000 Rubel zum künftigen Etablissement des Militairwaisenhauses, welches sich auch noch gegenwärtig in diesem Gebäude befindet und noch durch zwei an dasselbe stossende und vormals der russischen Akademie *) gehörig gewesene und von dem verstorbenen Monarchen im Jahre 1800 an diese Anstalt geschenkte Häuser einen ansehnlichen Zuwachs erhalten hat.

Eins dieser steinernen Häuser, das aus 6 Zimmern besteht, ist gegenwärtig von 70 weiblichen Zöglingen des Militairwaisenhauses von dem grössern Alter der adelichen Klasse mit ihren Aufseherinnen bewohnt. Das kleinere Alter, in welchem sich zur Zeit hundert Zöglinge befinden, ist mit seinen Aufseherinnen in dem Hauptgebäude zurückgeblieben.

Das andere hinzugeschenckte steinerne Haus näher an der Strasse längs der Fontanka dient zum Hospital für Kranke männlichen Geschlechts aus dieser Anstalt. Dieses Gebäude ist zwei Stockwerke hoch. Im obern und untern sind 6 Zimmer, die 70 Betten für Kranke enthalten. Eins der Zimmer dient bloss für Pockenkran-

---

*) Ein drittes, vormals der russischen Akademie gehöriges und am linken Fontankaufer gelegenes Haus diente seit *Pauls* Regierung zur Versammlung des kaiserl. Apanagendepartements, das gegenwärtig in einem andern Gebäude unweit der Panteleimanskirche auf dem Stuckhof, unweit des linken Fontankaufers, seine Sitzungen hält.

ke, eins zum Badezimmer und eins enthält die Apotheke des Hauses. Beide Häuser sind durch lange bedeckte Corridors von Holz mit dem Hauptgebäude verbunden und die Ausbauung und Einrichtung derselben, die alles in allem 8000 Rubel kostet, ward aus den Geldern der Oekonomie bestritten.

Das gekaufte Woronzovsche Palais konnte, wie es sich zur Zeit des Ankaufs befand, zur Beherbergung des ganzen zu dieser kaiserlichen Erziehungsanstalt gehörigen Personale nicht füglich dienen; es mussten daher wesentliche Veränderungen und Erweiterungen in demselben vorgenommen werden. Da in dem Hauptgebäude ausser der Wohnung des Directors, eines grossen Assembléesaals und einiger grossen Zimmer in dem obern Stock, die zu den Speisesälen der Knaben gegenwärtig dienen, und ausser andern Zimmern in dem untern Stocke, die zu Lehrsälen für die männlichen Zöglinge dieser Anstalt eingerichtet sind, keine andern Zimmer sich befinden, so wurde nach dem Plan des Directors ein neuer Flügel von Stein, zwei Stockwerke hoch an das Hauptgebäude angebauet. Ferner wurden auf einem andern, schon existirenden und zu dem Hause gehörigen steinernen Gebäude noch zwei Stockwerke aufgesetzt und noch andere Nebengebäude hinzugefügt, so dass jetzt der innere Hofplatz des Militair-Waisenhauses ein geräumiges Viereck ausmacht. Alle diese Bauten mit der innern Einrichtung, zu welchen der Kaiser 50.000 Rubel bewilligt hatte und zu denen, da die bewilligte Summe nicht vorschlug, annoch 10,000 Rubel aus der Oekonomie des Hauses verwendet werden mussten, waren zu dem 6ten November 1797 beendigt, so dass das Militairwaisenhaus an diesem ersten Jahrestage der Gelangung des Kaisers zum Thron aus dem Palais des italienischen Gartens in das Gebäude, in welchem es gegenwärtig befindlich ist, hinüberziehen konnte.

Die 200 Kadetts bewohnen das ganze mittlere Stock des, dem Hauptgebäude gegenübergelegenen Flügels und sind hier in 6 Zimmer vertheilt, in welchen ihre reinlichen Betten stehen, wo ihre Namen angeheftet sind. In jedem der Zimmer wohnt ein Lehrer, der über die Führung der Kadetts ausser den Klassen die Aufsicht hat. Er muss auf ihre Reinlichkeit am Körper und auf ihren Anzug Achtung geben; auch empfängt er ihre Wäsche und Ammunitionsstücke und hat die Aufsicht über die Bedienten, welche abgedankte Soldaten sind und von denen immer einer bei 15 Kadetts zur Aufwartung ist. Bei den Kleinen, die noch weiblicher Wartung bedürfen, ist eine Dame. Alle diese haben zur Oberaufsicht einen Officier, der darauf wachen muss, dass Lehrer und Kinder ihre Pflicht erfüllen. Er unterrichtet die Kadetts im Exerciren, sucht, so viel in seinen Kräften steht, ihren Geist und ihr Herz zu bilden und hat nach dem, von dem Monarchen bestätigten Etat vor allen andern die Verpflichtung auf sich, durch Liebe, Gefälligkeit und Sanftmuth in der Behandlung der Kinder nicht sowohl ihr Befehlshaber, als vielmehr ihr Vater zu seyn.

Von den Soldatenkindern, die nicht bei deutschen Meisterleuten zur Erlernung von Handwerken abgegeben sind, sind die übrigen in zwei Stockwerken, nämlich in dem untersten und obersten Stock des nämlichen Flügels vertheilt. Alles ist übrigens bei diesen in Ansehung der Officiere, der Lehrer und Bedienung der Kadettenetage ähnlich. Dass die Kadetts in obengedachten Wissenschaften, abgesondeyt von den Soldatenkindern ihren Unterricht erhalten, bedarf keiner Erwähnung.

Die weiblichen Zöglinge werden von dazu gemietheten Weibern bedient und haben Klassendamen zur Aufsicht über ihre Führung und Reinlichkeit. Diese Damen stehen unter den Befehlen der Directrice, die über alles, was die weiblichen Zöglinge angeht, die Aufsicht hat.

Der Inspector des Militairwaisenhauses, der über die Lehrer in Absicht ihres Unterrichts ein wachsames Auge haben und für die Reinlichkeit, Ordnung und Policei des ganzen Hauses sorgen muss, hat auch die zur Aufwartung gehörigen Bedienten unter seiner Aufsicht und wacht über ihre Führung. Er geht täglich im ganzen Hause herum, sieht auf die Erfüllung der Pflichten eines jeden und hat über alles, was das Haus angeht und wider die Ordnung desselben ist, dem Director zu rapportiren.

Von den vier Officieren, die bei dieser Anstalt angestellt sind, ist täglich einer im Dienst und muss während des Unterrichts über die Ordnung in den Klassen wachen. Unter ihm stehen jedesmal fünf Dejour-Lehrer und unter diesen der Dejourseyende Bediente in jedem Zimmer. Diese 5 Dejour-Lehrer sehen unter der Leitung des Dejour-Officiers darauf, dass die Kinder in den Rekreationsstunden sich bei ihren Spielen auf dem Hofplatz oder im Gärten keinen Schaden zufügen. Der Dejourofficier führt sie zu Tisch und sieht auf die Ordnung der Zöglinge während der Mahlzeit.

Sämmtliche Dejourirende, die während der Nacht beständig im Corps herumgehen müssen, sehen darauf, dass die Nachtlampen, von welchen in jedem Zimmer eine immerfort brennen muss, nicht ausgehen. Auch die Lehrer müssen zu aller Zeit im ganzen Corps herumgehen, um alle mögliche Uebel, die zur Nachtzeit vorfallen könnten, zu verhüten. Sie müssen dafür sorgen, dass beständig eine frische und reine Luft und überall Reinlichkeit und höchste Ordnung in den Zimmern sey. Diese werden in den Wintermonaten durch Laternen Morgens und Abends erleuchtet, und der Kammerlehrer Pflicht ist es, dafür zu sorgen, dass die Zimmer alsdann immer hell seyen und durch Unvorsichtigkeit kein Feuerschade entstehe.

Lehrer und Officiere haben alle die Hauptverpflichtung auf sich, mit ihren untergebenen Zöglingen höflich und freundlich umzugehen. Sollte es sich aber treffen, dass aller ihrer Vermahnungen ungeachtet einer von den Zöglingen wider seinen eignen Vortheil schlecht handele, so unterlegt dies der Dejour-Officier dem Director, der nur allein und niemand ausser ihm im Corps die Macht hat, die Kadetts und die übrigen Zöglinge körperlich zu bestrafen. Dieser Fall findet aber, (zum Lobe der Anstalt sey es gesagt!) äusserst selten statt. Der Hauptzweck in der Behandlung der Kinder geht, wie aus allem deutlich zu ersehen ist, dahin, ihnen für das Gute und wahre Ehrenvolle Gefühl und Liebe beizubringen.

Der Director

muss nach der von dem Kaiser bestätigten Einrichtung ein in aller Hinsicht geschickter, erfahrner und kenntnissvoller Mann seyn, muss seinen Zöglingen zum Beispiel der Tugend und Ehre dienen, muss ihre Herzen durch Sanftmuth an sich zu fesseln wissen und ihnen Liebe zu Gott, ihrem Vaterlande und ihrem Souverain einflössen. Dass der gegenwärtige Director, General von Weymarn, im strengen Sinn des Worts ein solcher Mann sey, dass die Kinder dieser Anstalt ihn als Vater lieben und an ihm hängen, davon kann sich jeder überzeugen, der diese musterhafte Anstalt besuchen will.

Unter den Befehlen des Directors und seiner Aufsicht steht das ganze Haus mit allen in selbigem befindlichen Ober- und Unterbefehlshabern und Lehrern. Er verantwortet für seine Führung und für alle im Hause vorgehende Veränderungen dem von dem Kaiser im Reichs-Kriegscollegio niedergesetzten Departement über die Anstalten der Militair-Waisenkinder, in welchem der Director dieses Hauses ebenfalls Sitz und Stimme hat. Dem Director ist zu seiner Hülfe noch ein Oekonom gegeben, der die Oekonomie des ganzen Hauses und die Einnahmen und Ausgaben der Kasse, die Anschaffung aller Bedürfnisse für Küche, Wäscherei und Kleidung zu sorgen, und über letztere die Oberaufsicht hat. Dieser ist für alles hierzugehörige dem Director verantwortlich.

Zu dem Personal des kaiserlichen Militair-Waisenhauses gehört ausser den Zöglingen:

	Jährliches Gehalt.	
	Rubel	Kopeken.
Der Director	1000	
dessen Tafelgelder	350	
	1350	

		Jährliches Gehalt.	
		Rubel	Kopeken.
	Tansport	1350	
Ein Sekretair	Zur Kanzelei des Directors.	400	
Ein Buchhalter		300	
Ein Kanzellist		150	
Zwei Kopiisten	aus der Zahl der Zöglinge	48	
Zu Materialien in der Kanzelei		50	
Ein Inspector		600	
dessen Gehülfe ein Officier, der den Militairdienst versteht		300	
Ein Oekonom		400	
Die Directrice		500	
Eine Aufseherin und Lehrerin im Ausnähen und Filetmachen		250	
Fünf Aufseherinnen über die Zimmer (jede zu 150 Rubel)		750	
		5098	

Lehrer, die im Hause wohnen und zur Aufsicht in den Zimmern sind:

	Jährliche Kosten.
Sechs Lehrer für das russische Lesen (jeder zu 150 Rubel)	900
Sechs für Grammatik und Arithmetik	1000
Zwölf Gehülfen dieser Lehrer von den Zöglingen	288
Lehrer bei den Kadets:	
Fünf für russisch lesen, schreiben, für die Grammatik und Rhetorik	1000
Zehn für die Arithmethik, theoretische und praktische Geometrie, Algebra,	
	8286

	Jährliche Kosten	
	Rubel	Kopeken.
Transport	8286	
Fortification, Artillerie, das Zeichnen, die Erdbeschreibung und Geschichte	3000	
Deren 13 Gehülfen von den bürgerlichen Zöglingen	312	
Vier Lehrer für die deutsche Sprache	1500	
Ein Kapellmeister und dessen Gehülfe	410	
Ein Trommelschläger	24	
Bei der Kirche:		
Ein Priester } Beide sind zugleich Lehrer der Religion	300	
Ein Diakon }	200	
Drei Kirchendiener	190	
Zu Kirchenausgaben	300	
Für das Lazareth		
Ein Arzt	750	
Ein Staabschirurgus	500	
Ein Chirurgus	300	
Zwei Subchirurgen	300	
Vier Lehrlinge aus den bürgerlichen Zöglingen	240	
Drei weibliche Aufwärterinnen	108	
Bei dem Comptoir des Oekonoms		
Ein Buchhalter	300	
Ein Kanzellist und Kopist aus den bürgerlichen Zöglingen	174	
Ein Commissair	250	
Zu Schreibmaterialien im Comptoir	50	
	17494	

	Jährliche Kosten.	
	Rubel	Kopeken.
Transport	17494	
In der Küche		
Zwei Köche	180	
Deren 20 Gehülfen, 20 die täglich Brod backen und 6, die den Kwas (bekanntes russisches säuerliches Getränk) zubereiten (letztere werden aus den Invaliden genommen)	690	
Ein Bötticher	100	
Ein Gärtner	200	
Für Arbeiter im Garten	200	
Zwei Schweitzer	200	
deren zwei Gehülfen	160	
Eine Kastellanin	150	
20 Wäscherinnen (jede jährlich zu 60 Rubel)	1200	
Ein Schneider	120	
5 Aufwärterinnen für die weiblichen Zöglinge	276	
Vier Officiere (jeder zu 250 Rubel)	1000	
Zur Aufsicht über die Invaliden		
18 Unterofficier (jeder zu 50 Rubel)	900	
Zur Aufwartung in den Zimmern bei den Zöglingen, Schuster, Schneider (die oben unter der Rubrik: *Küche* gedachten 46 mitgerechnet) u. s. w. giebt es im Hause 212 Invaliden, die ausser dem Proviant und der		
	22,870	

	Jährliche Kosten	
	Rubel	Kopeken.
Transport	22,870	
Uniform 15 Rubel jährliches Gehalt bekommen. — Zieht man von den 212 Invaliden die obengedachten 46 ab, so bleiben deren 166 noch, die an jährlicher Gage bekommen	2490	
A *)	25,360	
Zur Tafel ist bestimmt:		
für 200 Cadets und 50 Fräuleins (die Unterhaltung jedes Kindes täglich zu 12 Kopeken gerechnet) jährlich	10,950	
für 800 Soldatenkinder und 50 Soldatentöchter (die Unterhaltung jedes Kindes täglich zu 6 Kopeken berechnet) jährlich	18,615	
Ausser dem Proviant, das aus dem Proviantdepot in Natura abgelassen wird, kostet also die Unterhaltung der 1100 Kinder jährlich B	29,565	
Die häusliche Winterkleidung		
der 200 Cadets, die aus grüntuchenen Westen mit Aermeln und Beinkleidern aus dem nämlichen Zeuge (beides mit messingenen Knöpfen) besteht, kostet	1093	85
	1093	85

---

*) Um bei der Recapitulation die Hauptsumme leichter aufzufinden, habe ich letztere mit Buchstaben bezeichnet.

	Jährliche Kosten	
	Rubel	Kopeken.
Transport	1093	85
Die häusliche Sommerkleidung derselben besteht aus weissen kalamankenen Westen und Beinkleidern vom nämlichen Zeuge und ist berechnet zu	595	
Ein dreieckigter Hut zu 1 R. 50 Kop. und ein Paar Handschuhe zu 80 Kop. berechnet, macht	460	
Wäsche, Schuhe u. s. w.	2212	
Die Parademontirung der Kadets besteht jetzt aus einem dunkelgrünen kurzen Rock mit rothem Futter, rothem Kragen und solchen Aufschlägen, mit gelben Knöpfen. Pantalons und Westen sind von weissem Tuch. Alles dieses mit den Stiefeln berechnet zu	1578	$83\frac{1}{3}$
Die Matratzen aus Pferdehaar, das Bettzeug u. s. w. der Kadets berechnet zu	1134	50
Die Kleidungsstücke der 800 Soldatenkinder, deren Wäsche, Schuhe, Bettstellen u. s. w.	3336	
Was die Bekleidung dieser 800 Soldatenkinder betrifft, die im Winter aus einer Weste von grünem Tuch mit Aermeln und eben solchen Beinkleidern, im Sommer aber aus Westen und Unterkleidern von flämmischer Leinwand		
	10,410	$18\frac{1}{3}$

	Jährliche Kosten	
	Rubel	Kopeken.
besteht, was deren Paradeuniform betrift, die in einem grünen kurzen Rock mit rothem Kragen und solchen Aufschlägen besteht, wie auch deren Stiefel, Hüte u. s. f., dergleichen die Kleidungen der Unterofficiere und der Invaliden, die eine Chenille von grünem Tuch, einen solchen Ueberrock und Weste und Beinkleider von demselben Zeuge tragen, deren Sommerkleidung von weisser flämmischer Leinwand, deren Hüte, Strümpfe, Hemden, Halstücher, Stiefel u. s. w., was alles dies, wie auch die Kleidung der andern Unterbedienungen betrifft, so wird alles dieses aus dem Commissariat abgelassen, wofür das kaiserl. Militairwaisenhaus an dasselbe jährlich bezahlt	15,169	$66\frac{7}{10}$
Hierzu der Transport von der vorhergehenden Seite	10,410	$18\frac{1}{3}$
C-	25,579	85
Die Kleidung der 50 adelichen weiblichen Zöglinge ist den Winter über ein langes Kleid (nach dem jedesmaligen Schnitt der Mode) von dunkelgrüner Boye; im Sommer ein eben solches aus weissem Haman. Dabei tragen sie Schürzen von schwarzem wollenen Taffet und weisse Halstücher.		

	Jährliche Kosten	
	Rubel	Kopeken.
Die Kleidung der 50 Soldatentöchter ist von ebengedachter nur dadurch unterschieden, dass letztere grüne wollentaffentne Schürzen tragen.		
Die Kleidungsstücke der weiblichen Zöglinge überhaupt, wie auch deren Wäsche, Strümpfe, Halstücher, Betten, Bettzeug u. s. w. kosten insgesammt		
D -	3747	62½
Zum Ankauf von *Holz* ist bestimmt	8000	
Zu 475 Pud *Licht*	2612	
Zu 396 Pud *Seife*	1742	
Zur Unterstützung des Hauses, wie auch zum Ankauf der Materialien in der Apotheke	5000	
Zum Ankauf der Tische, des Tafelzeuges, als Servietten, Tischtücher u. s. w., der Fayence für die Kadets und der zinnernen Teller für die Soldatensöhne, der Küchen- und Backgeräthschaften, der Bedürfnisse des Hospitals, der Fourage für die 10 Pferde, die zum Gebrauch für das Haus bestimmt sind, zu Büchern in den Klassen und zum Geschenk für diejenigen, die sich bei dem Examen auszeichnen, ist alles in allem bestimmt	9160	94¼
E -	26,514	94¼

		Jährliche Kosten	
		Rubel	Kopeken.
Für das zum Unterhalt nöthige Proviant an Mehl und Grütze für alle Zöglinge und Diener des Hauses wird an das Commissariat jährlich gezahlt	F -	15,699	89¾

Recapitulation

der unter den bemerkten sechs Buchstaben angeführten Hauptsummen:

		Rubel	Kopeken.
Die Totalſumme	A -	25,360	
der	B -	29,565	
jährlichen Unterhaltung	C -	25,579	85
des St. Petersburgischen kai-	D -	3747	62½
serlichen	E -	26,514	94¼
Militair - Waisenhauses	F -	15,699	89¾
beträgt folglich		126,467	31½

Gedachte Summe von 126,467 Rubel 31½ Kopeken wird aus dem Kammercomptoir jährlich zu bestimmten Terminen abgelassen. Im Grunde ist sie bei der Grösse der Anstalt und bei der Theurung aller Bedürfnisse in der Residenz eben nicht sehr beträchtlich. Die jährliche Unterhaltung des ersten Corps oder adelichen Landkadettencorps kostet 227,891 Rubel 41 Kopeken (S. 1ster Theil S. 204) und also um ein Ansehnliches mehr, als die des Militair-Waisenhauses, und dieses hat doch einige hundert Zöglinge mehr, als jenes. Ueberdies sind noch in letzterem durch die weise Oekonomie des Hrn. Directors, ungeachtet der vielen Bauten zur Vergrösserung und bessern Einrichtung dieser Anstalt, zu welchen 105,000 Rubel verwendet worden sind, innerhalb der

Zeit seiner Direction bis jetzt 200,000 Rubel erspart, die in unvorhergesehenen Fällen zum Besten des Hauses angewandt werden können, ohne deshalb die Krone in neue Unkosten zu setzen.

Als Unterabtheilungen von dem Militairwaisenhause sind die *Erziehungshäuser bei den Garnisonen* zu betrachten. Es werden alle Soldaten-Kinder männlichen Geschlechts, die während der Dienstjahre ihrer Väter geboren sind, in derselben aufgenommen. Man nimmt sie gewöhnlich in ihrem achten Jahre an: mit Waisen geschieht es früher. Bis zu dem achten Jahre werden diese einem verheiratheten zuverlässigen Soldaten abgegeben, wofür demselben bis zu dem siebenten Jahre 1 Tschetwerik Mehl und $\frac{3}{4}$ Garnitz*) Grütze und nachher doppelt so viel abgelassen wird. Der Compagnie-Commandeur hat über die gute Erziehung derselben zu wachen. Ist diese ordentlich und der Vorschrift gemäss bis zu dem achten Jahre beendigt, so erhält der Pflegevater zehn Rubel zur Belohnung.

In gedachten Erziehungshäusern lernen die Knaben alles, was sich auf den Militairdienst bezieht, als lesen, schreiben, rechnen, Trommel schlagen und queerpfeifen, und in den Garnisonen zu Moskau, Riga, Kiew und Kasan noch überdies die Musik.

Lehrer und Bediente werden von verabschiedeten und freien Leuten genommen. Sollten die Aeltern einiger Zöglinge selbst ihre Kinder bei sich erziehen wollen, so kann man sie ihnen mit der Bedingung abgeben, dass sie sie selbst in den nöthigen Wissenschaften und im Dienst unterrichten und sie in ihrem achtzehnten Jahre dort wieder abliefern, von wo sie sie abgeholt haben, damit sie in den Dienst enrollirt werden können.

---

*) Ein *Garnitz* ist das kleinste Getreidemass und enthält ein Achtel *Tschetwerik* oder ein Mass, welches 5 russische Pfunde trocknen Roggen fasst. Ein *Tschetwerik* macht das Achtel eines Tschetwert und enthält 1229 Pariser Kubikzoll und an getrocknetem Roggen ein Pud oder 40 Pfunde.

Von allen diesen Regeln sind die Kinder der Husaren, welche mehrentheils kleinrussländische Odnadworzi (Einhöfler) sind, ausgenommen, indem diese nur 15 Jahre dienen. Ihre Kinder sind nicht wie die der übrigen regulairen Soldaten verbunden, wieder in Kriegsdienste zu treten.

Die Kriegsgouverneurs und Commandanten in den Provinzen haben die in denselben befindlichen Militairschulen unter ihrer Aufsicht und geben sowohl dem Kaiser, als auch der, im Kriegscollegio diesen Anstalten gewidmeten, Expedition über den Zustand der Zöglinge monatliche Rapporte.

Die Inspectoren der Armeen haben darauf zu sehen, dass die Kinder in den Erziehungshäusern ordentlich gehalten werden, wofür auch die Commendanten verantworten.

Alle Kinder, die ihr 18tes Jahr erreicht haben, werden an das Hauptcommando abgeschickt, um, wo es demselben beliebt, nachmals angestellt zu werden.

Es werden jährlich 16,400 Soldatensöhne von der Krone unterhalten, welche bei den hier benannten Garnisonen auf folgende Weise vertheilt sind:

in Moskau	1500	Ein Staabsofficier zur Oberaufsicht und 6 Subalternofficiere zur Aufsicht.
in St. Petersburg	1500	

in Kronstadt	1000	Ein Staabsofficier zur Oberaufsicht und 4 Subalternofficiere zur Aufsicht.
in Nicolaewka	1000	
in Riga	1000	
in Archangel	700	Ein Staabsofficier zur Oberaufsicht und 3 Subalternofficiere zur Aufsicht.
in Kiew	600	
in Kasan	500	Ein Staabsofficier zur Oberaufsicht und 2 Subalternofficiere zur Aufsicht.
in der St. Dmitrevsfestung	500	

In den 16 Mittelabtheilungen, in welchen sich von 200 bis 400 Zöglinge befinden, ist ein Staabs- oder Oberofficier und zu dessen Hülfe ein Subalternofficier. Die letztern 41 Abtheilungen bestehen aus 50 bis 150 Zöglingen. Bei jeder ist ein Subalternofficier der Aufseher.

Die Einrichtung eines Erziehungshauses ist folgende:

Bei 50 Zöglingen befindet sich 1 Lehrer, welcher im Lesen und Schreiben Unterricht ertheilt und jährlich dafür erhält	60	Rubel
ein Lehrer der Arithmetik	120	—
ein alter Invaliden-Unterofficier oder Gemeiner zur Aufsicht über die Zöglinge und der ihre Kleider ausbessert, wofür er jährlich erhält	72	—
ein anderer Invalid zur Bedienung	18	—
ein altes Weib zum Kochen	20	—
	290	Rubel.

Die Kleidung der in den Erziehungshäusern erzogenen Soldatensöhne besteht während der Sommermonate in dunkelgrünen rothgefütterten Ueberröcken. Im Winter tragen sie Pelze mit Leinewand überzogen.

Die Unterhaltung der 16,400 Soldatensöhne, ihre Wohnungen, Kleidungsstücke, Bedürfnisse allerlei Art, wie auch der in Riga, Moskau, Kiew und Kasan denselben ertheilte Unterricht in der Musik kostet, alles in allem gerechnet, 520,076 Rubel und 21 Kopeken, jährlich der Krone. Diese Summe wird aus dem Commissariat abgelassen.

Von dem wohlthätigen Zweck und dem künftighin zu erwartenden Nutzen des St. Petersburgischen Militair-Waisenhauses zum voraus überzeugt, hatte Kaiser Paul die Absicht, nach dem Muster desselben in verschiedenen Städten des Reichs noch mehrere dergleichen Militairwaisenhäuser in der Zukunft anzulegen. Sein Tod hinderte ihn aber an der Ausführung dieses Plans.

Was noch bei Erwähnung des St. Petersburgischen Militair-Waisenhauses schliesslich berührt werden muss, sind die beiden zum Besten desselben von zwei begüterten Particuliers gestifteten Commanderieen des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem. Man findet sie beide in dem Verzeichniss der Ritter dieses Ordeus, das während *Pauls* Regierung unter dem Titel: *Ordre Souverain de St. Jean de Jerusalem* jährlich zu mehrernmalen zu erscheinen pflegte, so wie die Namen der Candidaten dieser Commanderieen unter der Rubrik: *fondations particulières* bezeichnet.

Der wirkliche Geheimerath, Senateur und Ritter, Graf Sergei Petrowitsch Rumänzov, ein Sohn des berühmten Feldmarschals Rumänzov-Sadunaiskoi, dem Kaiser *Paul* im Anfang des Jahrs 1799 auf dem Marsfelde den Obelisk zu Ehren hatte errichten lassen, stiftete aus Erkenntlichkeit gegen den Monarchen am 1sten

Junius 1799 zum Besten eines Zöglings aus dem hiesigen Militair-Waisenhause unter der Benennung der Commanderie des Monuments (Монуменское Команборство) eine Familiencommanderie, zu welcher er aus seinem Vermögen 500 Bauern schenkte. Sie wurde wie alle dergleichen Familiencommanderieen in das, in dem Senat befindliche Register eingeschrieben und hat wie die übrigen ebenfalls das *jus patronatus*, nur aber mit dem Unterschiede, dass nicht jemand aus der Familie des Stifters, sondern der von dem jedesmaligen Director des St. Petersburgischen Militair-Waisenhauses aus dieser Anstalt ernannte, hierauf dem Orden des heil. Johannes von Jerusalem vorgestellte und nachmals von demselben bestätigte Zögling des Militair-Waisenhauses die Einkünfte dieser Commanderie erhält.

Als im Sommer 1799 mehrere Cadets aus dem Militair-Waisenhause zu Officieren bei der Armee ausgelassen wurden, stellte der Director desselben die drei vorzüglichsten Subjecte aus dieser Anstalt, die Herren Seliwanow, Tolmatschev und Maximov I, die damals als Unterlieutenants zu einem Jägerregimente kamen, als Candidaten zu der ebengedachten von dem Grafen Rumänzov gestifteten Familiencommanderie dem Orden vor. Hr. Seliwanov erhält in seinem 15ten Jahre das Chevalierskreutz des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem und geniesst von diesem Augenblicke an die Einkünfte seiner Commanderie und in seinem 21sten Jahre bekömmt er das Commandeurkreutz und mit diesem seine Familiencommanderie zur Disposition. Er darf indess nicht von seinen Bauern willkührliche Auflagen, sondern nur solche erheben, wie sie nach der derzeitigen

Taxe von den Kronbauern erhoben werden. Nach des Besitzers Tode erbt diese Familiencommanderie auf dessen männliche Descendenz fort und sollte kein männlicher Erbe da seyn, so fällt sie wieder an das Militair-Waisenhaus zurück, das alsdann auf die nämliche Art, wie das erstemal durch eine neue Vorstellung dreier Candidaten aus dieser Anstalt zu der Familiencommanderie über selbige disponirt.

Dem edlen Beispiele des Grafen Rumänzov folgte der Oberkammerherr und Ritter Graf Nicolai Petrowitsch Scheremetjev durch Errichtung zweier Commanderieen, welche er unter dem Namen der Commanderieen des Instituts für Militair-Waisen (Команборства военнаго сиротскаго дома) gleichfalls zum Besten von zwei Zöglingen aus diesem Hause im August desselben Jahres 1799 stiftete. Für jede derselben bestimmte der Stifter 250 Bauern und überliess dem Gutdünken des Hrn. Directors des Militairwaisenhauses die Ernennung der Candidaten zu diesen Commanderieen. Bei der obenberührten Auslassung mehrerer Kadetts zur Armee im Sommer 1799 wurden von dem Director die Herren Iwaschkin und Neyelev zu Candidaten dieser beiden Commanderieen dem Orden des heil. Iohannes von Jerusalem vorgestellt und von selbigem als solche bestätigt. In ihrem 15ten Jahre erhalten beide das kleine und in ihrem 21sten Jahre das Commandeurkreutz und dabei die Disposition der Commanderieen aber nur mit der Abänderung, dass diese nach ihrem Tode nicht auf ihre männliche Nachkommenschaft forterben, sondern zum Vortheil anderer armen Waisen aus dem St. Petersburgischen Militairwaisenhause alsdann wieder demselben anheimfallen, welches dann eben so, wie das erstemal über selbige disponirt.

Zu der nämlichen Zeit, als der Graf Sergei Petrowitsch Rumänzov die Familiencommanderie stiftete, schenkten seine beiden Brüder aus dem nämlichen edeln Bewegungsgrunde, 50,000 Rubel dem Militairwaisenhause, welches die eine Hälfte dieser Summe in den St. Petersburgischen, die andere in den Moskowischen Lombard deponirte. Von den Zinsen dieses Kapitals werden vierzehn Kadetts über die von der Krone bestimmte Anzahl und ganz wie die übrigen erzogen. Der Ueberschuss des Geldes wird bei der jährlichen Auslassung der Kadetts zur Armee von dem Director des Hauses nach dessen Gutdünken zur Equipirung an die ärmern vertheilt.

Am 18ten September 1800 schenkte auch der russische Kaufmann Naschekin und Comp. aus Dankbarkeit für die ihm vom Kaiser *Paul* ertheilte Erlaubniss, längs der Aussenseite der Mauer, welche die neue Wechselbank von der Ostseite oder nach der Seite des grossen Kaufhofs umgab, eine Reihe von zwei Stock hohen Buden aufzuführen, 50,000 Rubel dem St. Petersburgischen Militairwaisenhause, welches mit den durch die weise Oekonomie des Directors ersparten 252,800 Rubel, durch Naschekins Geschenk und durch die am Schluss des Jahres 1804 ebenfalls ersparten und hinzugekommenen 18,200 Rubel, gegenwärtig einen Fond von 269,267 Rubeln besitzt und dieses Kapital in den hiesigen Lombard und die adeliche Leihbank deponirt hat, obgleich während der 7 Jahre der Direction des Hrn. Generals zu Gebäuden und übrigen Nothwendigkeiten des Hauses, mithin zum Nutzen der Anstalt 101,733 Rubel aus der Oekonomiesumme aufgegangen sind.

Dieses sind die, vielleicht für manchen Leser zu detaillirten Nachrichten über eine vom Kaiser Paul dem Ersten gestiftete wohlthätige Anstalt, die, eine Perle in seiner Krone, das gute Herz des Monarchen sehr beschäftigte und deren er sich so angelegentlich annahm, dass er sie während seiner Regierung mehrmals im Jahr besuchte und fast nie verliess, ohne den Director derselben mit Lobsprüchen und Danksagungen überhäuft oder irgend einen Beweis seines Wohlwollens und oftmals bedeutender Wohlthaten hinterlassen zu haben. Nach seines Stifters Tode ist in dem Militairwaisenhause keine anderweitige wesentliche Veränderung vorgefallen, als dass es nach der Seite der Strasse zu mit einer Mauer umgeben worden ist und ein steinernes schönes Thor mit der Inschrift: Императорскій военной сиротскій домъ erhalten hat. Der gegenwärtige Monarch, der dasselbe während seiner Regierung auch einmal mit seinem Besuch beehrt, war zwar mit allem zufrieden, äusserte aber zugleich, dass er eine andere Einrichtung treffen, die beiden bisher gemeinschaftlich in dieser Anstalt erzogenen Geschlechter trennen und noch andere Veränderungen mit derselben vornehmen wolle. Es ward auch eine eigne Comité deshalb verordnet, die aber bis jetzt noch nichts abgeändert hat. *)

---

*) Der Director dieser vortrefflichen Anstalt, der mehrmals gedachte biedere General von Weymarn bewarb sich, (nach 43 jährigem Dienst, und nach drei fürs Vaterland davongetragenen Wunden) wegen seiner immerwährenden Kränklichkeit um seinen Abschied, der ihm auch am 9ten Januar 1805 mit halber Pension (900 Rubel und der

Das von *Peter dem Grossen*, um Seeofficiere zu bilden im Jahr 1715 gestiftete und von der Kaiserin *Elisabeth* im J. 1752 für 360 Zöglinge erweiterte *Seekadettencorps* befand sich seit seiner Entstehung hart am rechten Newa-Ufer auf Wassili-Ostrov an der nämlichen Stelle zwischen der eilften und zwölften Linie, auf der es gegenwärtig befindlich ist, wurde aber unter *Catharina der Grossen*, da das Gebäude bei einer starken Feuersbrunst im J. 1772 sehr gelitten hatte, nach Kronstadt verlegt und von *Kaiser Paul dem Ersten*, der schon als Grossfürst-Thronfolger Gross-Admiral der russischen Seemacht gewesen war und auch als Kaiser diesen Titel beibehalten hatte, am 6ten December 1796 wieder von Kronstadt nach Wassili-Ostrov gelegt.

Das von der Kaiserin Catharina 1775 gestiftete griechische Gymnasium oder Kadettencorps war gegen das Ende ihrer Regierung von der Petersburgischen Seite nach Wassili-Ostrov in das wiederhergestellte Gebäude des Seekadettencorps verlegt worden und dauerte in demselben bis zu Pauls Regierung fort, der es bald nach seiner Thronbesteigung aufhob, die an dasselbe stossende Zuckersiederei des englischen Kaufmanns Cavenagh nebst swei daneben liegenden und zu derselben gehörigen kleinen Häusern für 65,000 Rubel kaufen, alle diese Gebäude verbinden und in ein schönes Ganze vereinigen liess. Dieses ansehnliche, mit zwei Kuppeln verzierte und mit der Hauptfaçade nach der Newa zu gelegene Gebäude nimmt den ganzen Zwischenraum der

---

Erlaubniss, die Uniform tragen zu dürfen, in den gnädigsten Ausdrücken von dem Monarchen bewilligt wurde.

Spätere Anmerkung des Verfassers.

eilften und zwölften Linie ein und hier befindet sich jetzt gedachtes Seekadettencorps. Dieses besteht gegenwärtig aus 600 Kadetts von Adel, die in fünf Compagnien eingetheilt sind; jede enthält 120 Kadetts. Ausser diesen giebt es aber auch noch eine Compagnie von 50 Studenten oder Gymnasiasten, die hier unterrichtet werden, um künftighin als Lehrer dieser Anstalt gebraucht zu werden. Die Kadetts müssen Edelleute seyn, die, wenn sie ihre Adelsbeweise beigebracht haben, in ihrem achten oder neunten Jahre in dieses Corps aufgenommen und hier wie in allen kaiserl. Anstalten auf Kosten der Krone unterhalten und unterrichtet werden. Es giebt hier in allem 70 Lehrer, die Unterricht ertheilen in der Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Nautik, Astronomie, Algebra, in der Differential- und Integralrechnung, in der Mechanik, Hydrostatik, Schiffsbaukunst und in Seeevolutionen, kurz in allen Wissenschaften, die zur Theorie eines geschickten Seeofficiers gehören. Ferner wird hier Artillerie, Fortification, Geographie, Geschichte, Zeichnen, und die deutsche, französische, englische und italienische Sprache gelehrt. Wenn ein Kadett die reine Mathematik, einen Theil der Navigation und wenigstens Eine fremde Sprache erlernt und eine hinlängliche Kenntniss von den schönen Wissenschaften erlangt hat, so wird er nach einem strengen Examen, dem er sich unterwerfen muss, zum Garde-Marine ernannt und abgegeben, um seine erste Campagne zur See zu machen. Hat er zwei solcher Campagnen gemacht und die obenbenannten, d. h. die zur Theorie eines geschickten Seemanns nothwendigen Wissenschaften erlernt, wie auch die nöthigen Kenntnisse in den schönen Wissenschaften eingesammelt, so wird er durch eine Commission, die aus Mitgliedern der Admiralität, aus Admiralen und Flottcapitainen vom ersten Range besteht, nochmals examinirt und alsdann zum Mitschipman ernannt, welches bekanntlich der erste Officiersrang im Seedienst ist und mit dem Lieutenant in der Landarmee egalisirt. Der grösste Theil einheimischer Flottofficiere hat seine Erziehung in dem Seekadettencorps erhalten, selbst der verdienstvolle vor zwei Jahren verstorbene Präsident des Admiralitätscollegiums, der Admiral und Ritter Golenischschev-Kutusov, der vierzig Jahre lang Director des Seekadettencorps gewesen war. Der Viceadmiral Karzov bekleidet gegenwärtig den Posten eines Directors dieser Anstalt.

Das Innere des Seekadettencorps entspricht dem Zwecke und die Vertheilung der Zimmer dieses schönen Gebäudes ist vortrefflich. Bedeckte steinerne Gallerien führen im Innern des Hofes an drei Seiten in beiden Stockwerken zur grössern Bequemlichkeit der dort Wohnenden umher. Ueberall herrscht Reinlichkeit und Ordnung in den Zimmern der Kadetts, deren Bettstellen alle von Eisen sind. Ihr Speisesaal ist ausserordentlich gross und obgleich einfach, doch sehr schön. In mehrern Zimmern, in welchen Unterricht ertheilt wird, stehen Schränke mit kostbaren Werken sowohl in der russischen, als in andern fremden Sprachen, angefüllt; in einem andern Schrank befinden sich verschiedene Instrumente zu physikalischen Experimenten, das Model eines Telegraphen u. s. w. Noch in einem andern geräumigen Zimmer ist eine Fregatte (in der Grösse eines grossen Bootes) mit Masten und Segeln aufgestellt; auch findet man in dem nämlichen Zimmer einen Kranich im Kleinen oder eine Maschine, um Fahrzeuge zu bemasten. An dieses Zimmer stösst der geräumige Conferenzsaal, in welchem unter einem Baldachin das Bild Pauls des Ersten in Lebensgrösse zwischen den Brustbildern Peter des Grossen und Peter des Dritten aufgestellt war; statt des Bildes von dem verstorbenen Monarchen befindet sich gegenwärtig unter dem Baldachin das des jetzigen Kaisers. Auf der einen Seitenwand neben der Thüre dieses Zimmers ist der Zeitpunkt der Versetzung des Seekadettencorps von Kronstadt nach St. Petersburg und auf der andern sind Jahreszahl und die Tage angemerkt, an welchen *Paul* und *Alexander* diese Anstalt mit ihrer Gegenwart beehrt haben. An der längern Seite des Conferenzsaals stehen auf einem langen Tische Modelle von Kriegsschiffen, Galeeren, Gallioten u. s. w., die beim Examen der Kadetts gebraucht werden.

In dem Innern eines kleinen von dem Gebäude umschlossenen Hofes befindet sich auf der Erde das Verdeck eines Kriegsfahrzeuges mit einer Batterie von sechs bronzenen Kanonen, an welchen den Kadetts das Manoeuvriren der Schiffsartillerie gezeigt wird. Vor der Hauptfaçade des Seekadettencorps liegt in der Newa eine Fregatte, in welcher die Kadetts nach Vorkenntniss der Theorie von der Ausübung derselben eine anschauliche Kenntniss erhalten.

Die Kirche des Corps befindet sich unter einer der Kuppeln, die zur Zierde des Hauses beitragen. Das Lazareth desselben ist reinlich und gut. Es wurde späterhin noch ein an das Seecorps stossendes hölzernes Eckhaus mit einem dazu gehörigen und nach der grossen

Perspective zu gelegenen Platz für 5000 Rubel gekauft und zu einem Sommerlazareth für die Kadetts eingerichtet. Noch ein anderes, dem Seekadettencorps gegenüber und in der dreizehnten Linie gelegenes, verfallenes und wieder umgebautes Privathaus, das die Krone für 4000 Rubel gekauft hat, dient zur Wäscherei des Corps. Das Geld zu dem Ankauf der Einrichtung dieser beiden Häuser ward aus der Oekonomie des Corps, die sich zu der Zeit auf 20,000 Rubel belief, genommen. Den Ueberschuss des Geldes verwandte der damalige Director dieser vortrefflichen Anstalt zur Verbesserung der Lazarethe des Hauses.

So lange sich das Seekadettencorps in Kronstadt befand, kostete die jährliche Unterhaltung desselben 180,000 Rubel. Bei der mehrmaligen Versetzung desselben nach St. Petersburg, und als bei dieser Gelegenheit die Hälfte des Griechencorps demselben einverleibt wurde, vermehrte Kaiser *Paul* obige Summe noch mit 53,000 Rubeln, so dass gegenwärtig die jährliche Unterhaltung des Seekadettencorps 233,000 Rubel der Krone kostet. Aus der Oekonomie dieser Summe werden auch die 70 Lehrer des Corps bezahlt.

Da das von *Paul dem Ersten* errichtete Forstdepartement unter der Admiralität sortirte (gegenwärtig steht es unter dem Seeminister oder, wenn diese Stelle, wie jetzt unbesetzt ist, unter dessen Kollegen) und die Forstmeisterstellen mehrentheils von vormaligen Flottofficieren bekleidet wurden, so ward im September 1800 zur Erweiterung der Kenntnisse der Kadetts eine eigne Klasse zur Erlernung der Forstwissenschaft im Seekadettencorps eingerichtet. Es wurde kurz vorher zur Einrichtung derselben und zum Vortrag in der ebenbenannten Wissenschaft ein Forstbereiter mit einem sehr guten Gehalt aus Deutschland verschrieben und ihm zur Pflicht gemacht, die Forstwissenschaft auf das russische Forstwesen anwendbar zu machen. Da der Vortrag aber russisch seyn musste und sich gedachter Forstbereiter den zu seiner Klasse gehörigen 36 Kadetts in seiner Muttersprache nicht verständlich machen konnte, so erhielt er einen russischen Substituten. Die jährliche Unterhaltung dieser Klasse, die bald nach dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Monarchen aufhörte, kostete 8000 Rubel, die aus den Einkünften des Walddepartements genommen wurden.

Während der Regierung *Catharinens der Grossen* und ihrer Vorgänger befanden sich die militairischen Plane und Karten, so wie auch andere topographische und geographische Zeichnungen, Russland betreffend, bei verschiedenen Departements; einige waren bei dem Generalquartiermeister, andere bei dem Generaldirector der Fortificationen, noch andere beim Kabinet, bei dem Collegio der auswärtigen Angelegenheiten und bei mehrern andern der ersten Staatsbedienungen. Kaiser *Paul* befahl gleich nach seiner Thronbesteigung, von allen diesen einzelnen Behörden die militairischen Plane, topographischen und geographischen Handzeichnungen mit den dahin einschlagenden Memoires und Beschreibungen an Einen Ort zu bringen und daraus in einem Zimmer des Winterpalais (nach der grossen Million zu) eine Sammlung zu formiren, die seine höchsteigene (Собственое) genannt wurde. Der damalige Generaladjutant (nachmalige Admiral Graf Kuschelev, welcher die besondre Plankammer des Kaisers als Grossfürst unter Aufsicht gehabt hatte) bekam die Oberdirection über dieses neue Staatsarchiv und verschiedene Ingenieurofficiers wurden dabei angestellt. Im Monat August 1797 wurde durch einen allerhöchsten, in den militairischen Prikasen abgegebenen Befehl die Anzahl der Officiere vermehrt und diesem neuen Etablissement der Name *Seiner Majestät eigenthümliches Kartendepot* (Собственое Его Императорской Величества депо Картъ) gegeben. Durch einen andern namentlichen Befehl wurden die an ausländischen Höfen residirenden Minister beauftragt, von den besten neu erschienenen Karten und Planen zu drei Exemplaren für dieses Archiv zu kaufen.

Da bald von manchen Ausfertigungen vielfältige Copien und zuweilen in der grössten Geschwindigkeit verlangt wurden, so errichtete man im October 1798 bei diesem Depot eine besondere Abtheilung für Graveurs und im November 1800 wurde das kleine geographische Departement, welches ehedem bei dem Bergcorps, dann bei dem Kabinet und endlich bei einer Expedition des Senats gestanden hatte, auch zum Kartendepot versetzt.

Bis zum Frühjahr 1801 waren keine Bearbeitungen dieses Instituts für das Publicum bestimmt, sondern mehrentheils alle nur für den besondern Gebrauch des Monarchen und einige wenige auch für die Kriegsdepartements und commandirenden Generale; erst im April 1801 unter der gegenwärtigen Regierung fing man an auch für das Publicum zu arbeiten. Im August des nämlichen Jahrs wurde der Ingenieur-General von Suchteln zum Generalquartiermeister und Chef des Kartendepot ernannt. Im Jahr 1802 wurde dem Akademicus

Schubert allerhöchst aufgetragen, einige Officiere des General-Staabs für die praktische Astronomie zu bilden, damit durch neue Ortsbestimmungen die Arbeiten des Kartendepot's immer vollkommener würden und schon sind die Städte Polotzk', Archangel, Onega, Powenetz, Wytegra und Wiburg, so wie auch die am Flusse Swir gelegenen Klöster Nikolskoi und Woskresenskoi durch neue, von Officieren des General-Staabs angestellte astronomische Beobachtungen bestimmt worden.

Zu den Arbeiten des Kartendepots, die bis jetzt für das Publicum erschienen sind, gehören folgende:

1) Weg-Karte über einen Theil des russischen Reichs (gegen Osten geht solche bis zum Fluss Ural) im Jahr 1799 zusammengetragen und bei dem Kartendepot gravirt. Anfangs wurde sie nur den verschiedenen Kriegs- und andern Departements, deren Geschäffte eine richtige Wegkarte erforderten, ausgetheilt; seit dem April 1801 aber auch zum Verkauf ausgegeben.

2) See-Karte der russischen Entdeckungen im Eis- und stillen Meer, herausgegeben 1802.

3) Uebersetzung des Buches: Geheime Instruction Friedrich II. für seine General-Inspectors, nebst 32 dazugehörigen Plänen, welche viel besser, als die zum französischen Text gehörigen, gearbeitet sind. Herausgegeben 1802.

4) See-Karte des schwarzen, Azovschen und Marmora-Meers, eine in russischer und eine in französischer Sprache, beide herausgegeben 1804.

5) Uebersetzung der englischen See-Karte New Cart of that part of the passage from the Sound to the East Seas, nebst der dazugehörigen nautischen Beschreibung.

6) Die grosse, aus 100 Blättern bestehende specielle Karte des europäischen und eines Theils des asiatischen Russlands. Diese Karte, an welcher seit 1801 gearbeitet wird, ist zwar noch nicht ganz fertig und wird deshalb auch noch nicht verkauft; aber die schon erschienenen 80 Blätter sind den ersten Landesbehörden ausgetheilt.

Ebengedachtes *Karten-Depot* im kaiserlichen Winterpalais, in welchem der General und Ritter von Oppermann die Arbeiten dirigirt und dessen Nutzbarkeit jedermann einleuchten wird, ist also auch eine Schöpfung des Kaisers *Paul des Ersten* und konnte daher hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Es ist schon oben berührt worden, dass die St. Petersburgische Admiralität bald nach dem Regierungsantritt des ebenerwähnten Monarchen eine weit elegantere Physiognomie erhielt, als sie unter den vorhergehenden Regierungen hatte. Die Erdwälle, mit welchen sie umgeben war, wurden egalisirt und erhöht; es wurden ganz neue aufgeführt, mit Pallisaden eingefasst und das Glacis ward mit einem Geländer begrenzt. Die dadurch, bei dieser zweiten kleinen Festung der Residenz entstandene symmetrische Ordnung trägt seitdem zur Zierde der Stadt viel bei und das schöne Grün während der Sommermonate, mit welchem das Auge des Städters ergötzt wird, wenn er den Blick auf Glacis und Wälle wirft, geben dem Ganzen ein besseres, eleganteres Ansehen. Die drei alten verfallenen hölzernen Thorwege der Admiralität wurden um diese Zeit von Stein aufgeführt und oben mit emblematischen militairischen Verzierungen geschmückt. Rechts auf der Bastion nach dem

Winterpalais zu, wehte vormals die Flagge des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem, die am ersten Januar 1799 unter Begrüssung von 33 Kanonenschüssen zwar auf immerwährende Zeiten aufgezogen wurde, um die Residenz des Grossmeisters ebenbenannten Ordens anzudeuten, bald nach dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Monarchen aber wieder abgenommen ward; statt derselben weht hier jetzt eine weisse Flagge mit dem Wappen der Residenz (zwei im rothen Felde kreuzweise übereinander liegende Anker, auf welchen ein goldner Scepter ruhet), so wie sich auch eine eben solche, stets aufgezogene weisse Flagge auf einem andern Admiralitätswalle nach dem Petersplatze und der Newa zu befindet. Auch wurde schon oben erwähnt, dass in dem Innern der Admiralität (in dem vordern Gebäude hält das Admiralitätscollegium seine Sitzungen) unter *Paul dem Ersten* ein grosses Magazin von Stein zur Aufbewahrung von Materialien zur Construction von Kriegsschiffen aufgeführt wurde; was aber hier besonders bemerkt zu werden verdient, ist, dass im November 1800 der Galeerenwerft, der den Winkel an der linken Seite der Newa bei Ergiessung der Moika in die Newa einnimmt und durch einen Kanal von dem Galeerenhof abgesondert ist, den Namen der *neuen* oder *zweiten Admiralität* erhielt. Sie ward mit einem Erdwall und Pallisaden umgeben, auch wurde in dem Innern derselben eine Menge hölzerner Gebäude zu Werkstätten für die Arbeitsleute rundherum aufgeführt. Es sollte auch nach einem bereits dazu verfertigten Risse eine Dampf- oder Feuermaschine daselbst angelegt werden, um das Wasser um die aufgesetzten Schiffe desto schneller aus den Doks herauszuschaffen, welches aber bis jetzt unterblieben ist. Zwei geschickte und berühmte Schiffsbaumeister, die Gebrüder le Brun, die vormals im Dienst der Pforte waren, haben auf den in der zweiten Admiralität angelegten Werften mehrere Kriegsschiffe und Fregatten gebaut.

Was, ferner hieher gehört und nicht übergangen werden darf, ist die am 20sten August 1798 durch eine kaiserl. Ukas anbefohlene Errichtung der beiden *Schulen für Schiffsbau- und Steuerkunst.* *) Erstere sollte in Petersburg in einem eignen Gebäude unweit der Nicolai- oder Matrosenkirche im zweiten Admiralitätstheil eingerichtet werden und 100 Schüler haben; eine andere Abtheilung der Schiffsbauschule für das schwarze Meer sollte 50 Schüler haben und zu Sewastopol in der Krimm eingerichtet werden. Jedes dieser Institute sollte einen Professor der Mathematik, einen Lehrer der russischen und englischen Sprache, einen Zeichenmeister und einen Schiffsbaumeister für den praktischen Unterricht haben. Die Schiffsbauschüler der ersten zwei Klassen sollten wie die Garde-Marines auf Schiffe abgegeben werden, um ihre Campagne zu machen und praktische Kenntnisse zu sammeln. Die Schule, um Steuerleute für das baltische Meer zu bilden, befindet sich, wie schon oben im ersten Theile erwähnt ist, zu Kronstadt in dem Gebäude eingerichtet, in welchem vormals das Seekadettencorps war. Die Anzahl der dortigen Schüler ist auf 795 festgesetzt. Um Steuerleute für das schwarze Meer zu bilden, befindet sich eine eben solche Schule zu Nicolajew, in welcher 271 Schüler aufgenommen wurden. Die jährliche Unterhaltung der Schiffsbau- und der Steuermannschule ist der Krone zu 103,695 Rubel 48¾ Kopeken berechnet. Zu dieser Summe sollen die 60,680 Rubel 53½ Kopeken, welche die Admiralität für die Unterhaltung der Steuerleute vormals erhielt, gerechnet und, um die annoch fehlenden 43,014 Rubel 95¼ Kop. zu completiren, soll dieses Geld aus der Summe genommen werden, welche vormals zur Unterhaltung des um die Zeit eingegangenen Seekadettencorps bei dem schwarzen Meer verwendet ward. Es ist leicht zu erachten, dass durch die Errichtung der beiden Schiffsbau-Schulen grosser Nutzen für den Staat in der Zukunft zu erwarten gewesen wäre, wenn man die Vorschrift des Monarchen pünktlicher befolgt haben würde; allein bis zum Jahr 1800 war hieselbst weder die Zahl der Lehrer noch der Schüler vollständig. Die Schule zu Sewastopol kam nie zur Wirklichkeit. Das Institut hatte also in den ersten zwei Jahren so viel als nichts geleistet; überdem war die Verwaltung mangelhaft und die zur Unterhaltung der Zöglinge ausgesetzte Summe nicht zureichend. Durch ein Reglement vom 12ten März 1803 ward endlich die Sewastopolsche Schule aufgehoben und die in St. Petersburg neuorganisirte in Gegenwart der angesehensten Glieder der Admiralität eröffnet. Sie besitzt jetzt ein schönes physikalisches Kabinet, welches lauter vortreffliche aus England verschriebene Instrumente und eine zweckmässig ausgewählte Bibliothek von 2000 Bänden enthält. Nach dem neuen Etat der Schiffsbauschule kostet gegenwärtig die jährliche Unterhaltung derselben 20,539 Rubel 17 Kopeken.

---

*) Ausführlichere Nachrichten über die Einrichtung beider Schulen giebt der um diese Zeit gedruckte Etat derselben, — Die Veranlassung zur Errichtung der Schule für Schiffsbaukunst gaben einige russische Schiffbaumeister der Admiralität, die schon im Jahr 1794 eine Bittschrift, in welcher sie um zweckmässig eingerichtete Vorträge in der höhern Mathematik, Mechanik und Hydrodynamik baten, überreicht hatten. Ihr Gesuch blieb damals ohne Wirkung.

Da der *Orden des heiligen Johannes von Jerusalem* unter *Paul des Ersten* Regierung in den Annalen Russlands Epoke macht, so sei es mir vergönnt, dem Leser über selbigen einige nähere Erläuterungen zu geben. Dieser Orden, den man in Russland vor diesem Zeitpunkt kaum kannte,*) ward seitdem hier förmlich organisirt und wahrscheinlich würde ebengedachter Monarch nie zur Coalition gegen Frankreich getreten seyn, wenn Er, mit dem ächten Geist der Chevalerie geboren und eben so stolz auf die Würde eines Grossmeisters, als auf die eines russischen Selbstherrschers und uneigennütziger und gewiss loyaler, als die übrigen Coalisirten, es nicht durch sein Uebergewicht dahin zu bringen geglaubt hätte, Malta den Franzosen zu entreissen und sich in den Besitz dieser Felseninsel zu setzen, deren Rechte zu verfechten er als Grossmeister übernommen hatte. Frankreich, wie bekannt, schlau genug, durch diese List seines Kabinets, Russlands Groll auf England zu wälzen, räumte Malta endlich den Engländern ein und nun, da diese sich weigerten, die Insel an Russland oder vielmehr dem, von allen Zungen anerkannten Grossmeister zu überliefern, trat Kaiser *Paul* von der Coalition ab, ward Englands erklärter Feind und schloss sich an Frankreich an, um den gemeinschaftlichen Feind an seinem empfindlichsten Theile, in Indien anzugreifen. Unter diesen Zurüstungen starb der Kaiser. — Nach Vorausschickung des Vorhergegangenen müssen die nähern Umstände aus der Geschichte eines Ordens, der, wie gesagt, einen merkwürdigen Abschnitt in *Pauls* Regierungsgeschichte ausmacht, jedem Leser gewiss willkommen seyn und ich unterziehe mich deshalb gern der Arbeit, aus einem Buche *), das ich eben vor mir liegen habe und

---

*) Der berühmte Feldherr unter Peter dem Grossen, der General Boris Petrowitsch Scheremetjev, der auf seiner Reise nach Malta vom Grossmeister das mit Brillanten besetzte Grosskreutz des Maltheserordens im Jahr 1698 erhielt, ist der erste russische Maltheserritter. Er war damals der einzige bekannte Russe, der diesen Orden hatte. General Sowitsch erhielt ihn in neuern Zeiten durch Vermittelung Catharina's der Grossen.

---

*) Annales historiques de l'Ordre Souverain de St. Jean de Jerusalem dépuis l'année 1725 jusqu'au moment présent. à St. Petersbourg 1799 gr. 8. — Der Verfasser dieser Annalen, der Commandeur de Maisonneuve, erhielt vom Kaiser Paul als künftiger Historiograph des Ordens eine lebenslängliche Pension von 600 Rubeln. — Bekanntlich ist das wichtigste Werk über den Maltheserorden die Histoire des Chevaliers Hospitaliers de St. Jean de Jerusalem appellés dépuis Chevaliers de Rhodes et aujourd'hui Chevaliers de Malthe, par l'Abbé de Vertot, de l'academie de belles lettres. à Paris 1755, VII Bände in 8. Dieses Werk geht bis auf das Jahr 1725 bis zu dem Grossmeister Antoine Manoel de Villhena, mit dessen Geschichte der 5te Band endigt; der 6te Band enthält die Statuten des Ordens und der 7te und letzte ein alphabethisches Register aller Ritter desselben von der französischen Zunge. Die obenbenannten historischen Annalen knüpfen den Faden der Ordensgeschichte bei dem Jahre 1725 wieder an, mit welchem Vertot dieselbe beendigt. — Ein anderes sehr lesenswerthes Werk über den Orden ist: *Geschichte des Maltheserordens nach Vertot.* (Von M. N. bearbeitet, mit einer meisterhaften Vorrede von Schiller.) Jena 1793, 2 Bände in 8. Der zweite Band endigt mit dem Grossmeister Johann von la Valetta. — Eine fast wörtliche Uebersetzung dieses Werks ist die **Исторïя Ордена святаго Иоанна Іерусалимскаго.** St. Petersburg 1799. — 2 Bände gr. 8. — Die Verfasser desselben sind die Herren Labsin und Wachruschev. Ersterer wurde von Kaiser Paul mit einem Gehalt von 600

das dem Unkundigen im Betreff des Ordens über manches Unbekannte Aufschlüsse giebt, einen kurzen Auszug zu liefern.

Durch die Negociation des Bailli's der italiänischen Zunge *de Sagromoso*, welcher Grosskreutz des Maltheserordens und von dem vorletzten Grossmeister von Malta, dem Prinzen Emanuel von Rohan-Polduc im Jahr 1773 zum Minister des Ordens in Polen ernannt worden war, durch dessen geschickte Negociation wurden die gerechten Ansprüche geltend gemacht, welche der Orden des heil. Johannes von Jerusalem auf eine Fondation in Polen hatte, die durch den Prinzen Sanguszko und schon in dem vorigen Jahrhundert auf mehrern polnischen Landtagen sanctionirt worden war. Hierauf entstand die polnische Grosspriorei, die nachmals der Ursprung der jetzigen russisch-katholischen geworden ist. Diese polnische Grosspriorei zog ihre Einkünfte aus den Ländereien von Ostrog, die zu Volhynien gehören, welche Provinz bekanntlich bei der letzten Theilung Polens im J. 1793 Russland einverleibt ward. Der obenerwähnte Grossmeister unterliess es damals nicht, sein Eigenthumsrecht an diese Besitzungen des Ordens bei dem russischen Hofe geltend zu machen. Am 7ten October 1795 überreichte der Bailli Graf Litta der Kaiserin *Catharina II* sein Creditiv und nahm den Character eines Ministers des Ordens des heil. Johannes von

---

Rubeln ebenfalls zum Historiographen des Ordens ernannt. — Ganz vor kurzem ist erschienen: Исторія державнаго Ордена св. Иоанна Іерусалемскаго отъ основанія онаго до нашихъ временъ u. s. w. von dem Koll. Ass. J. Tscherenkov. Woronesch 1803 in 8.

Jerusalem an. Als solcher ward er zwar zur Audienz gelassen und suchte die Restitution der dem Orden in der Grosspriorei von Polen angewiesenen Güter; allein er fand damals mit seinen Ansprüchen kein Gehör, bis endlich *Paul der Erste* den Thron bestieg und nun das Gesuch des Ordensministers eine für ihn günstigere Wendung nahm. Vermittelst eines Tractats von 1775 hatte der Orden 120,000 polnischer Gulden (der Gulden zu 25 Kopeken berechnet) Einkünfte aus Polen gezogen; diese setzte der Kaiser jetzt auf 300,000 Gulden fest, die in jedem Jahre unter dem Namen der Emphyteose von allen, gegenwärtig zu Russland gehörigen Starosteien gehoben und aus dem Reichsschatz dem Maltheserorden jährlich bezahlt werden sollten. Die Grosspriorei in Polen bestand aus einem Grossprior, aus 6 *Commanderies de justice* und aus einigen Familiencommanderien, die mit dem Namen *jus patronatus* belegt waren. Der Kaiser verlangte, dass diese neue Abtheilung des Ordens in der Zukunft den Titel der *russisch - katholischen Grosspriorei* annehmen und aus einem Grossprior der Grosspriorei und zehn Commanderieen bestehen solle. Ferner erlaubte er, dass die Patronatscommanderieen, die seit 1793 unter Russland gekommen waren, beibehalten würden und dass seine katholischen Unterthanen nach den nämlichen Grundsätzen, die in Polen angenommen gewesen waren, andere solcher Commanderieen stiften könnten.

Hierauf wurde von den Bevollmächtigten des Kaisers, dem Reichskanzler Fürsten Besborodko und dem Vicekanzler Fürsten Kurakin, und von dem Bailli Grafen Litta, dem Bevollmächtigten des Grossmeisters Prinzen Rohan und des obern Raths des Maltheserordens zu St. Petersburg am 4ten Januar 1797 eine Convention abgeschlossen, von welcher folgende Puncte die wichtigsten sind: der Kaiser erklärt, dass Er den schon in Polen und besonders in den polnischen Provinzen, die unter russische Oberherrschaft gekommen sind, etablirten Maltheserorden in dessen Besitz bestätige und auch seinen eignen Unterthanen, die in diesen Orden aufgenommen zu werden fähig wären, alle die Vortheile und Prärogative zu verschaffen wünsche, die aus der Aufnahme in denselben entstehen. Die Einkünfte der russisch-katholischen Grosspriorei sollen auf folgende Weise vertheilt werden: der Grossprior erhält jährlich 60.000 polnischer Gulden; die erste und zweite Commanderie geben jede jährlich 30,000, die dritte und vierte jede 20,000, die fünfte, sechste, siebente, achte, neunte und zehnte, jede jährlich 15,000 polnischer Gulden. (Dies zusammen macht 250,000 Gulden. Die übrigbleibenden 50,000 Gulden dienen zum Gehalt des in Russland residirenden Ministers des Maltheserordens, zur Unterhaltung der Kapelle, des Archivs u. s. w.) Von dieser Summe zahlt die Grosspriorei jährlich dem Schatz des Maltheserordens 12,000, die erste und zweite Commanderie jährlich jede 6000, die dritte und vierte jede 5000 und die übrigen sechs jede 1500 polnischer Gulden. Vom 1sten May 1798 fangen der Grossprior und die alsdann ernannten Commandeurs an, ihre respectiven Einkünfte zu ziehen. — Die Würde eines russisch-katholischen Grosspriors, wie auch die von dieser Priorei abhängenden Commanderieen können nur an russische Unterthanen, die fähig sind aufgenommen zu werden, verliehen werden. — Die Aufnahme der Ritter und die Adelsprobe wird, so wie es vormals in der polnischen Grosspriorei der Gebrauch war, beibehalten und das bei der Aufnahme zu bezahlende Geld (*droit de passage*) wird nach der, in gedachter Priorei festgesetzten Taxe bezahlt werden.

In den, an dem nämlichen Tage von beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichneten Separatartikeln, verbindet sich der Kaiser, die seit 1793, seitdem die polnischen Provinzen unter russische Oberherrschaft gekommen sind, bis zum 31sten December 1796, dem Orden von Malta rückständige Schuld mit 5000 holländischen Dukaten nachzuzahlen, die bei der Ratification der gegenwärtig abgeschlossenen Convention abgetragen werden sollen. Bald nach Abschliessung derselben wurden obenbenannte beide Bevollmächtigte des Kaisers von dem Grossmeister zu Grosskreutzen des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem ernannt.

Um sich noch näher an diesen Orden zu schliessen, äusserte der Kaiser den Wunsch, das Ordenszeichen desselben zu tragen und ebenfalls die Prinzen Seines kaiserl. Hauses mit demselben decorirt zu sehen.

Der ausserordentliche Courier, der mit diesen für den Orden wichtigen Papieren an den Grossmeister nach Malta durch dessen Minister abgefertigt ward, wurde in Ancona, das von den Franzosen besetzt war, angehalten und aller seiner Depeschen beraubt. Es ward hierauf ein zweiter Courier abgefertigt, der zwar in den ersten Tagen des Iulius 1797 in Malta glücklich eintraf, den Prinzen Rohan aber seinem Ende nahe fand. Am 13ten Julius starb derselbe, ohne mit sich ins Grab den Trost zu nehmen, an dem Kaiser von Russland eine so mächtige Stütze gefunden zu haben. Dessen Nachfolger im Grossmeisterthum war der Bailli von der deutschen Zunge Ferdinand von Hompesch, der bisherige Minister des Wiener Hofes in Malta. Um nicht den Hass des damaligen französischen Gouvernements zu vermehren und selbiges gegen diesen religieusen Orden noch mehr zu erbittern, wäre es damals unpolitisch gewesen, einen Grossmeister aus einer der drei französischen Zungen zu wählen. Man behauptet, dass es ein von Bonaparte gemachter Plan gewesen sey, dem spanischen Friedensfürsten das Grossmeisterthum zu verschaffen. Vielleicht wäre auch dies geschehen, wenn nicht der Tod den Prinzen von Rohan übereilt hätte. Da der Plan nicht ausgeführt ward, so fasste Bonaparte, wahrscheinlich dadurch bewogen, den Entschluss, einen Angriff auf Malta zu unternehmen.

Alle die Bemühungen des verstorbenen Grossmeisters sich, wenn auch nicht in einem guten Vernehmen, doch wenigstens in einem neutralen Verhältniss mit Frankreich zu erhalten, waren vergeblich gewesen und der spanische Hof, der bisher die Rolle eines Vermittlers zwischen Malta und dem französischen Gouvernement zu spielen geschienen hatte, ward lau, nachdem der Plan mit dem Friedensfürsten gescheitert war.

Bei dem bisherigen Bailli und nachmaligen Grossmeister von Hompesch setzte man einen festen und bei der dermaligen Lage der Dinge so nothwendigen imposanten Character und einen unüberwindlichen Hass gegen das französische Directorium voraus, dessen Kriegsschaaren die am Rhein gelegenen Besitzungen des nenen Grossmeisters während des Feldzugs so fürchterlich verheert hatten; doch man hatte sich geirrt. Im Gegentheil unterliess er jetzt sich gegen die Zukunft in Sicherheit zu setzen und sich der kräftigsten Maassregeln zu bedienen.

Mit welchem Enthusiasmus die um diese Zeit aus St. Petersburg von dem Minister Grafen Litta übersandte Convention von dem Grossmeister und dem obern Rath von Malta ratificirt wurde, lässt sich leicht vermuthen! Graf Litta ward bald zum ausserordentlichen Bothschafter des Grossmeisters und des Ordens von Malta ernannt und hielt als solcher am 27sten November 1797 seinen feierlichen Einzug in St. Petersburg. Ein kaiserlicher Commissair begleitete ihn und der Obercerenonienmeister ward ihm von dem Kaiser entgegengesandt. Zwei Tage darauf hatte er seine öffentliche Audienz. Bei dieser trugen drei Gesandtschaftscavaliere auf Kissen von Goldstoff alte Ritterkreutze, die aus Rhodus nach Malta gebracht waren, das für den Kaiser bestimmte Panzerhemd, das alte Ritterkreutz des berümten La Valette und andere Kreutze für die Kaiserin und die Grossfürstinnen. In der Rede, die der Bothschafter am Fusse des Throns hielt, ersuchte er den Kaiser im Namen des Ordens den Titel eines Protectors des Ordens von Malta anzunehmen. Der Kaiser gewährte dies Gesuch, liess sich das vom Bothschafter überreichte Panzerhemd durch den Obergarderobenmeister anlegen und hing sich die goldene Kette mit dem an selbiger befestigten Kreutze des tapfern La Valette um. Die Kaiserin, die beiden Grossfürsten Alexander und Constantin Pawlowitsch und Nachmittags des nämlichen Tages die Fürsten Besbarodko und Kurakin erhielten aus der Hand des Kaisers das Grosskreutz. Der Prinz von Condé ward zum Grosskreutz und zum Grossprior in Russland ernannt. Alle Commandeurs und Ritter der russischen Grosspriorei wurden ebenfalls ernannt und verschiedene Ritter erhielten das kleine Kreutz.

Bis zum 25sten April 1798 behielt der Bailli Graf Litta den Character eines Bothschafters und nahm alsdann den Titel eines bevollmächtigten Ministers des Ordens von Malta bei dem russisch-kaiserlichen Hofe an.

Während der kritischen Lage, in welcher sich Malta dadurch befand, dass die Franzosen nicht aufhörten, diese Insel mit einem Angriff zu bedrohen, liess der Kaiser, als Beschützer des Ordens, durch seine Minister allen auswärtigen Kabinettern erklären, dass Er alles, was die Monarchen für den Orden günstiges thun würden, als eine Gefälligkeit gegen Sich Selbst ansehen würde. Der östreichische und preussische Minister unterliessen daher nicht, auf Befehl ihrer respectiven Höfe sich bei dem am Ende des Jahrs 1797 eröffneten Congress von Rastadt den Eingriffen zu widerstezen, den die französischen Minister in die Rechte des Ordens thaten.

Unterdess waren aber alle Güter des Ordens in Frankreich und während des Kriegszugs der Franzosen in Italien auch in diesem Lande eingezogen und für Nationaleigenthum erklärt worden. Die Einkünfte des Ordens hörten also zum Theil auf und der Schatz desselben war äusserst geringhaltig, weswegen der Kaiser demselben durch die Errichtung von 84 Commanderieen, die Er in der russischen Priorei zum Besten des griechischen

Adels Seiner Staaten stiftete, zu Hülfe kam. Ausserdem gab Er jährlich 10,000 Rubel zur Unterhaltung der Festungswerke von Malta und eben so viel dem dortigen Hospital. Die Aufnahmegelder der Commandeurs und das erste Semester sollten dem allgemeinen Ordensschatze zufliessen, wodurch Malta mit einem Male 300,000 Thaler erhalten haben würde.

Am 9ten Junius 1798 erschien Bonaparte auf seinem Zuge nach Aegypten mit der französischen Flotte vor Malta, wo schon mehrere vornehme Verräther ihres Ordens und vier tausend Maltheser mit den Franzosen heimlich einverstanden waren. Am folgenden Tage landeten die feindlichen Truppen auf sieben verschiedenen Puncten der Insel, ohne vielen Widerstand zu finden; am 12ten ward die schimpfliche Kapitulation geschlossen, vermöge welcher Malta sich den Franzosen ergab. Ausser einer Menge von Ammunition und Lebensmitteln auf sechs Monate, die diese hier vorfanden, erbeuteten sie noch den Schatz des heil. Johannes, der über drei Millionen an Gold und Silber enthielt. Das zahlreiche Silbergeschirr ward in Silberbarren verwandelt und eingeschifft. Mit denselben sollte die Armee in Aegypten besoldet werden. (Ein grosser Theil dieser Kostbarkeiten sprang nachmals in der Schlacht bei Abukir mit dem l'Orient in die Luft.)

Dass Ferdinand von Hompesch, der sich während des Angriffs der Franzosen so kleinmüthig und kraftlos betrug, gar keinen Antheil an der Kapitulation gehabt habe, lässt sich kaum denken, indem er mit Beiseitesetzung alles Interesse für den Orden, sich zur Entschädigung seines persönlichen Verlustes 600,000 Livres und

300.000 als eine lebenslängliche Pension auszumachen wusste. Man versprach ihm obendrein bei dem Congress von Rastadt eine Herrschaft in Deutschland auszumitteln. Am 17ten Junius 1798 schiffte er sich auf einem römisch-kaiserl. Fahrzeuge nach Triest ein. Vor seiner Abreise erhielt er noch von Bonaparte die Erlaubniss, alles beliebige von seinen Effecten mit sich nehmen zu dürfen. Hompesch ersuchte ihn hierauf, drei kostbare, der Verehrung der Treuen in der Kirche des heil. Johannes geweihte Gegenstände, ein Stück des wahren Kreutzes, das aus Palästina herüber gebracht war, einen Arm des heil Johannes und ein wunderthätiges Bild der heil. Jungfrau von Philerme*), das mit vieler Sorgfalt

---

*) Als Hompesch nachmals förmlich dem Grossmeisterthum entsagte, stellte er die obenbenannten Reliquien, als ein dem Orden gehöriges Eigenthum, der deutschen Zunge zu und diese überbrachte sie am 12ten October 1799 dem Kaiser, als dem neuerwählten Grossmeister des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem. Man findet diesen Tag zum erstenmal in dem St. Petersburgischen Kalender vom Jahr 1800 als Feiertag unter der Rubrik angemerkt: Fest der Ueberbringung der heil. Reliquien aus Malta nach der Stadt Gatschina am Tage der Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Grossfürstin Helena Pawlowna. Noch gegenwärtig vermehrt dieser Feiertag die ansehnliche Menge der im Kalender bezeichneten jährlichen Tabellenfeste oder hoher Kirchen- und Staatsfeste a).

Der Kaiser liess darauf das Bild der heiligen Madonna und das Stück vom wahren Kreutz in goldene Rahmen von sehr schöner Arbeit einfassen und zu dem Arm des heil. Johannes (der bis zum Gelenk der Hand, die sich an demselben befindet und welcher zwei Finger fehlen, mit rothem Atlas umwunden ist) ein eben solches Käst-

---

a) Es sind deren 66 unter dem *Verzeichniss hoher Kirchen- und Staats-Feste im St. Petersburgischen Calender* angezeigt. Durch einen Kaiserl. Befehl sind diese vom Jahr 1805 für alle öffentliche Schulen, die Kadettencorps und Gerichtsbehörden bis auf 38 reducirt. Immer noch hinlängliche Ruhetage, wenn man hierzu die Sonntage rechnet.

von Rhodus, wo demselben von Villiers de l'Isle-Adam eine Kirche geweiht war, herübergebracht ward, als dieser benannte Insel verliess) mit sich nehmen zu können. Bonaparte liess ihm hierauf auf sein Ansuchen die verlangten Reliquien, aber von Gold und Edelsteinen beraubt, mit denen sie eingefasst und besetzt waren, wieder zustellen.

Unter dem 26sten August des nämlichen Jahres 1798 erliessen in dem Ordenspalast zu St. Petersburg (von dem weiter unten gehandelt werden soll) alle Baillis, Grosskreutze, Commandeurs und Ritter des Ordens des heil. Joh. von Jerus. von der russischen Priorei ein Manifest, in welchem sich alle Ritter dieses Ordens von dem Gehorsam gegen ihren bisherigen Grossmeister lossagen, diesen sowohl, als die mit demselben wegen der Uebergabe von Malta an die Franzosen Einverstandenen der Verrätherei anklagen, sich in die Arme ihres erhabenen Protectors, des Kaisers von Russland werfen, und denselben ersuchen, Seinen Schutz auch allen den gutgesinnten zerstreuten Rittern dieses Ordens angedeihen zu lassen.

In der, von dem Kaiser, unter dem 10ten September 1798 unterzeichneten Acte bewilligt Derselbe das Gesuch der in dem Ordenspallast Seiner Residenz versammelt gewesenen Ritter, gelobt den Orden in allen seinen Rechten aufrecht zu erhalten, verspricht durch seine Minister dieses allen auswärtigen Höfen erklären

---

chen machen und alles dieses mit vielen Brillanten, Saphiren und andern Steinen von grossem Werth besetzen. Diese Reliquien befinden sich gegenwärtig in einem eigenen Behälter unter Glas vor dem Ikonostas der Hofskapelle in dem kaiserl. Winterpalais.

zu lassen und befiehlt den Mitgliedern des Ordens, die sich in Seiner Residenz befinden (die von nun an als der Hauptversammlungsort des Ordens angesehen werden soll) in der Verwaltung der Ordensgeschäffte die nothwendigsten Maassregeln zu nehmen und diese alsdann zu Seiner Bestätigung gedeihen zu lassen.

Obenerwähnter Proclamation traten in einer den $\frac{3}{14}$ October 1798 aus Dubno in Volhynien (wo sich damals das im russischen Sold stehende Condéische Corps befand) datirten Acte der Prinz von Condé als Grossprior der russisch-katholischen Grosspriorei und alle die unter seinem Corps stehenden Commandeurs und Ritter bei, ferner aus Warschau unter dem 22sten October verschiedene der daselbst anwesenden Commandeurs der russischen Grosspriorei. Eine eben solche Proclamation von der ehrwürdigen deutschen Grosspriorei erschien aus Hettersheim vom 23sten October datirt; auch säumte die Bayersche Zunge nicht lange, sich den allgemeinen Entschlüssen des deutschen Kapitels zu unterwerfen. Beiden ging noch die Böhmische Zunge voraus und dann folgten die italiänischen Priorate Pisa, Barletta und Messina.

Unterdessen verhielt sich Ferdinand von Hompesch ganz ruhig in Triest, ohne eine Widerrufungsacte von allem dem, was zu Malta geschehen war und die er doch angekündigt hatte, ergehen zu lassen*). Der Orden des heil. Johannes von Jerusalem war jetzt ohne Oberhaupt und wäre als völlig aufgelöst anzusehen gewesen, wenn man nicht einen ausserordentlichen Entschluss gefasst haben würde. An die alten Regeln der Grossmeisterwahl konnte man sich bei diesen Umständen nicht binden, denn welchen Ort zur Residenz des gesammten Ordens erklären und wie alle auf der Oberfläche der ganzen Erde vertheilten Ritter dieses Ordens versammeln?

---

*) Am 6ten Julius 1799 erliess Hr. v. Hompesch aus Triest ein Schreiben an den Kaiser, in welchem es unter andern heisst: dass, da er sich vielleicht als ein Hinderniss ansehe, das die Mitglieder des Ordens noch abhalte, ganz ungetheilt Sr. Kaiserl. Majestät in der Ihm angetragenen Würde eines Grossmeisters des Ordens des heil.

Es kamen daher angefeuert durch die bisher vom Kaiser dem Orden ertheilten Gnadenbezeigungen, durch ein Breve vom Pabst Pius VI autorisirt und noch mehr in ihrem Entschluss bestärkt durch die Hinzutretung der deutschen Grosspriorei und mehrerer anderer Ritter, die Mitglieder der russischen Grosspriorei in dem Ordenspallast zu St. Petersburg zusammen und proclamirten am 27sten October 1798 Kaiser *Paul den Ersten* zum *Grossmeister des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem* *).

In einer Erklärung unter dem 13ten November des nämlichen Jahres, die von dem Kaiser selbsteigenhändig unterzeichnet und von dem Fürsten Besborodko contrasignirt ist, nimmt der Kaiser die Würde eines Grossmeisters an, erklärt Seine Residenz in St. Petersburg für

---

Joh. von Jer. zu huldigen, er derselben hiermit feierlichst entsage und sie den Händen Dessen, der sich des verwaisten Ordens bisher so edel angenommen habe, übergebe u. s. w.

*) Von diesem Zeitpunkt an erhielt das russische Reichswappen ein Maltheserkreutz. Alle Krongebäude aus dieser Periode haben noch den Doppeladler mit dem Maltheserkreutz; doch bald nach Paul des Ersten Hintritt liess der jetzige Kaiser dasselbe von dem Reichswappen wieder abnehmen.

die Residenz des Ordens und gelobt die Wiedererstattung des dem Orden gehörigen Eigenthums. Die feierliche Inauguration des Grossmeisters fand am 29ten November Statt, bei welcher Gelegenheit der gesammte Orden in das kaiserliche Winterpalais zur öffentlichen Audienz zugelassen ward. Dem Kaiser, als Grossmeister, wurden bei dieser Gelegenheit die Regalien des Grossmeisterthums überreicht und von den Ordensmitgliedern demselben, als ihrem Obern, der Eid der Treue geleistet. Mit der grossmeisterlichen Krone auf dem Haupte, von Seinem ganzen Hofe, den sämmtlichen Ordensgliedern und allen Grossen Seines Reichs umgeben, liess der Kaiser an dem nämlichen Tage eine Acte proclamiren, in welcher Derselbe zu Gunsten des russischen Adels eine neue Fondation des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem festsetzt, zu welcher 216,000 Rubel, die der Reichsschatz in zwei verschiedenen Terminen, die eine Hälfte am 30sten Junius und die andere am 31sten December dem Ordensschatze jährlich zahlt, bewilliget werden. Diese neue Fondation besteht aus 98 Commanderieen, von denen zwei zu 6000 Rubeln jede, vier von 4000 Rubeln jede, zehn von 2000 Rubeln jede, sechszehn von 1500 Rubeln jede und endlich sechzig jede von 1000 Rubeln jährlicher Einkünfte bestehen, welches alles zusammen 150,000 Rubel ausmacht. Alle diese Commanderieen zahlen an den Ordensschatz jährlich 25 p. C. Die übrigbleibenden 66,000 Rubel sollen zu andern unumgänglichen Ausgaben des Ordens verwendet werden. Am 1sten Julius 1799 fangen die ernannten Commandeurs ihre respectiven Einkünfte zu geniessen an.

Ausser den benannten Puncten ebengedachter Acte war auch festgesetzt: wer als Ritter des Ordens aufgenommen zu werden wünscht, müsse: 1) seine Adelsprobe von dem Adelsmarschal attestirt einreichen (wenigstens seit 150 Jahren Adel in aufsteigender Linie von väterlicher und eben so viel von mütterlicher Seite), ferner ein Führungszeugniss, ebenfalls von dem Adelsmarschal und vier benachbarten Edelleuten attestirt und seinen Taufschein. 2) dem Ordensschatz das *droit de passage* erlegen, das für Volljährige aus 1200 und für Minderjährige aus 2400 Rubeln besteht. 3) auf der Flotte des Ordens oder bei der russischen Land- oder Seemacht vier gewöhnliche Karavanen machen. Sechs Monate der Campagne werden für Eine Karavane angenommen. Hierüber werden Zeugnisse von den respectiven Chefs mit beigebracht. 4) nicht Schuldner des Ordensschatzes seyn. — Jedes Individuum, das zu der neuen Fondation des Ordens zugelassen werden will, muss die ersten Bedingungen 1 und 2 und wer zu einer vakanten Commanderie gelangen will, durchaus die im 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Punkte erwähnten Pflichten erfüllt haben. Die Vergebung einer solchen Commanderie geschieht bei Beibringung der vorgeschriebenen und erfüllten Pflichten nach dem Alterthum. Ein Commandeur, der bei einer eingetretenen Vakanz zu einer bessern Commanderie gelangen will, muss ebenfalls das Alterthumsrecht haben und nicht Schuldner des Ordensschatzes seyn. Während der Vakanz einer Commanderie zieht der Ordensschatz die Einkünfte. Der Kaiser behält sich als Grossmeister die erste Benennung zu den 98 Commanderieen vor. Alle fünf Jahre vergiebt Derselbe als Belohnung der Verdienste um den Souverain, den Staat und den Orden eine *commanderie de grace*, wenn während dieser Zeit eine Vakanz der 98 Commanderieen Statt gefunden hat. Kein Ritter darf mehr als Eine Commanderie besitzen. Jedem von Adel wird erlaubt, Familiencommanderieen zu stiften, weshalb sich der — oder diejenigen an den Lieutenant des Ordens zu wenden haben. Diese Familiencommanderieen tragen auf immerwährende Zeiten den Namen der selbige stiftenden Familie. Der Lieutenant des Ordens, der den Kaiser als Grossmeister repräsentirt, hat den Vorsitz bei den Versammlungen des Ordens in dem Ordenspallast zu St. Petersburg.

Nach feierlicher Verlesung dieser Acte ertheilte der Kaiser an dem nämlichen 29sten November den Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses und einigen andern Hofdamen das Grosskreutz, auch wurden mehrere Mitglieder des Adels zu Commandeurs und Rittern ernannt.

In einer am 21sten December 1798 ausgefertigten, von dem Kaiser als Grossmeister unterzeichneten und von dem damaligen Ordenslieutenant, dem Grafen Litta, contrasignirten lateinischen Acte erlaubt der Grossmeister den Adelsmitgliedern aller christlichen Staaten sich in den Orden des heil. Johannes von Jerusalem aufnehmen zu lassen.

So viel von der Geschichte eines Ordens, dessen Statuten zwar noch mit eben der Kraft für Russland fortdauern, als Kaiser *Paul* als Grossmeister dieselben festgesetzt hat, dessen Insignien aber jetzt weder von dem gegenwärtigen Monarchen, noch von den Vornehmsten des Staats mehr getragen werden. Die häufigen

Maltheseruniformen, die man zur Zeit des verstorbenen Kaisers in Petersburg sah, sind jetzt beinahe ganz verschwunden und nur hin und wieder begegnet man einem Ritter mit dem weissen linnenen Krentz (*croiz de chasteté*) auf der Brust. Als der Orden katholisch war, lebten die Ritter im Cölibat und mussten bekanntlich das Gelübde thun, nie zu heirathen; doch dies sowohl, als der immerwährende Krieg des Maltheserordens gegen die Ungläubigen und besonders gegen die Mohammedaner hörte auf, seitdem Kaiser Paul, der wie bekannt sogar als Bundsgenosse der Türken, mit denselben gegen die Fränkischen Republikaner gemeinschaftliche Sache machte, als Grossmeister diesen Orden vertheilte. Nach desselben Hintritt erklärte sich der gegenwärtige Monarch in einer russischen und französischen Acte vom 16ten März 1801 zum Protector des Maltheserordens, so lange die Umstände es erlaubt haben würden, nach den Statuten und hergebrachten Form zur Wahl eines Grossmeisters zu schreiten; zugleich gelobt Er in derselben, die russische und katholische Grosspriorei in Seinen Staaten aufrecht zu erhalten, denselben den Genuss der ihnen ertheilten Güter und Privilegien zu lassen und bestätigt als Lieutenant des Grossmeisters den Feldmarschal Bailli Graf Nicolai Soltikov. Nachdem der Bailli Prinz *Ruspoli* die Grossmeisterwürde ausgeschlagen hatte, ist, wie bekannt, der Bailli *Tomasi* grösstentheils auf Vorstellung der russisch-baierschen Zunge gegen das Ende des Januars 1803 von dem Pabst zum Grossmeister des Maltheser Ordens ernannt worden. Da Malta bis jetzt noch von den Engländern besetzt ist, so residirt der neue Grossmeister in Catanea in Sicilien, wohin von hier im Jahre 1803 die beiden Commandeurs der Graf Raczinsky und der H. v. Monclar mit den Regalien und zur Complimentirung des neuen Grossmeisters abgesandt wurden. Letzterer bleibt daselbst als Procureur der russisch-katholischen Grosspriorei.

Der oben mehrmals gedachte Pallast des Maltheserordens liegt in dem dritten Admiralitätstheil in der grossen Gartenstrasse, Gostinnoi-Dwor oder dem grossen Kaufhofe gegenüber. Es ist das vormalige gräfl. Woronzovsche, von Rastrelli aufgeführte und schon seit langer Zeit der Krone gehörige schöne Hotel, das der Reichskanzler Graf Woronzov und nachher der Reichskanzler Graf Ostermann unter den vorhergehenden Regierungen bewohnt haben. Als St. Petersburg von Kaiser Paul dem Ersten zur Residenz des Ordens des heil. Johann von Jer. erklärt wurde, schenkte derselbe diesen Pallast dem Orden. Ueber der Haupteinfahrt ist seitdem das Ordenswappen, ein weisses Kreutz im rothen Felde, angeheftet; an beiden Seiten derselben sind auf den Pfeilern des Thorweges von Stucco gemachte bronzirte Trophäen angebracht. Ein eiserner Gitterzaun trennt den geräumigen Hofsplatz, der die Form eines länglichen Vierecks hat, von der Strasse; in dessen Hintergrunde erhebt sich das etwas schwerfällig gebaute Hauptgebäude und auf beiden Seiten desselben ziehen sich bis zur Strasse die Flügel mit den zum Ordenspallast gehörigen Nebengebäuden hin. In ersterem wohnt der Vicekanzler des Ordens, der Sekretair des Ordensschatzes und mehrere andere zum Orden gehörige Personen, auch befindet sich hier der Conferenzsaal der Ritter, wie auch die Ordenskanzelei. Mehrere Zimmer der Flügelgebäude werden von dem Secretair des Ordens und ebenfalls von einigen Rittern unentgeldlich bewohnt und andere an Privatpersonen vermiethet. Das, was diese Miethe sowohl, als auch die der in den Nebengebäuden Wohnenden einträgt, so wie der jährliche Grundzinns der auf dem Grund und Boden des Ordenspallasts neuerlich erbauten langen Reihe von Buden, fällt dem Ordensschatze zu und wird zur Unterhaltung der Ordensgebäude verbraucht. Hinter dem Pallast nach der Fontanka zu liegt der zu selbigem gehörige grosse Garten, der vormals vernachlässigt worden ist, jetzt aber wieder in Ordnung gehalten wird und zu welchem jedem anständig Gekleideten der Zutritt offen steht.

Im Jahr 1799 erhielt der berühmte Architect Etatsrath Quarenghi den Auftrag, im Hinterhofe des Ordenspallasts eine Kapelle zum katholischen Gottesdienst zu bauen. Im darauffolgenden Sommer war dieser Bau beendigt und Sonntags am 17ten Junius 1800 ward selbige in Gegenwart aller in der Residenz befindlichen Grosskreutze, Commandeurs und Ritter durch Se. Eminenz den Erzbischoff von Mohilew und Gross-Almosenier Czestrenzewitsch feierlichst zum Gottesdienst eingeweiht. Nachdem derselbe, von der katholischen Geistlichkeit umgeben, vor der geschlossenen Thüre der Kapelle unter freiem Himmel eine kurze Einweihungsformel abgelesen hatte, gab er dem Abbé Commandeur-conventual Lockmann den Auftrag, daselbst der Versammlung den Zweck der heutigen Feierlichkeit kund zu thun, welches derselbe hierauf ebenfalls unter freiem Himmel in einer französischen Rede laut und vernehmlich that. Alsdann wurden die Thüren geöffnet und Alles begab sich in die

Kapelle, in welcher die Feierlichkeiten der innern Einweihung vom Erzbischoff vollzogen wurden. Hierauf sagte dieser die Messe und nun beschloss eine vortreffliche, von dem Kapellmeister Martini componirte und von mehrern Stimmen der italienischen und französischen Opernsänger begleitete Musik die Ceremonie. Noch hört man jährlich am 24sten Junius (am St. Johannistage) eine vortreffliche Vocal- und Instrumentalmusik in dieser Kapelle.

Die Form derselben ist ein längliches Viereck. Auf beiden Seiten befinden sich Gallerieen, deren jede auf vier Säulen von gemischter Ordnung und auf zwei halben Pilastern von künstlichem Marmor ruht. Auf der Gallerie zur rechten Hand befindet sich eine guttönende kleine Orgel, die vormals in der Halle des taurischen Palais aufgestellt war. Das Licht fällt über die Gallerien durch Fenster, die die Form eines halben Bogens haben und durch das Fenster über der Hauptthüre hinein. Dieser gegenüber steht der Altar, dessen Blatt einen heil. Johannes in der Wüste vorstellt, unter einem halben Gewölbe, das mit Rosetten verziert und so wie die gewölbte Decke der Kapelle en camageux al fresco sehr geschmackvoll gemalt ist. Das Kirchengeräthe auf dem Altar ist schönvergoldete Arbeit, so wie auch die beiden silbernen starkvergoldeten Lampen, die vor demselben von der Decke herabhängen. Rechts vom Altar befindet sich unter einem Baldachin der starkvergoldete mit rothem Sammet überzogene Stuhl des Grossmeisters, diesem gegenüber an der Wand liest man auf einer Marmorplatte mit bronzenen Buchstaben das Jahr der Einweihung der Kapelle und durch wen diese vollzogen wurde.

Ueber der grossen Eingangsthüre zur Kapelle liest man im Hofe folgende Inschrift:

D. O. M.
Divo Ioanni Baptistae sacrum
Paulo I.
omnium Russarum Imperatori ac ordinis S. Ioannis
Hierosolimitani
Magno Magistro.

Die Kosten dieser geschmackvollen und sehenswerthen Kapelle, für deren Bau der obengedachte Architect Etatsrath Quarenghi vom Kaiser zum chevaliers honoraire des Maltheserordens gemacht wurde, betragen 60,000 Rubel.

Einige Tage nach Einweihung derselben, Nachmittags am 23sten Junius versammelten sich wiederum alle in der Residenz des Grossmeisters gegenwärtige Grosskreutze, Commandeurs und Ritter in dem Ordenspallast. Der geräumige schöne Hofplatz vor demselben war mit Sand bestreut und neun zierliche, mit Guirlanden umhängte Scheiterhaufen waren in der Mitte desselben aufgestellt, um nach alter religiöser Sitte des Ordens am damaligen Johannisabend verbrannt zu werden. *) Um

---

*) Ueber den Ursprung dieser religieusen Ceremonie, die man bis jetzt fast in allen christlichen Ländern beibehalten hat, besonders unter dem Landvolk, ist man noch uneins. — In Malta wurden vor Zeiten bei der Gelegenheit an diesem Abned die Betttücher verbrannt, deren man sich in den dortigen Hospitälern bei Verpflegung der Kranken bedient hatte. Die Betten wurden hierauf mit neuen Ueberzügen versehen.

7 Uhr Abends fing die Procession an, von dem Oberceremonienmeister des Ordens eröffnet. Diesem folgten paarweise die Ordensgeistlichen, denen die Ritter, diesen die Commandeurs, Grosskreutze und Baillis und hierauf folgten in ihren schwarzsammetnen weiten Ordensmänteln mit umhängter Etole die Glieder des heil. Ordensconseils. Den Zug schloss statt des Grossmeisters der selbigen repräsentirende Lieutenant des Ordens (Graf Nicolai Soltikov). Die zum Ordensconseil gehörigen Herren trugen lange Wachsfackeln in der Hand. Der Zug kam aus dem Mittelthor des Ordenspallastes, umging dreimal langsam die Scheiterhaufen und ordnete sich dann um diese herum. Die Glieder des heil. Conseils steckten ihre Fackeln an dem Feuer an, das ihnen von den vor dem Thor des Pallasts stehenden Donaten gereicht ward und zündeten hierauf die Scheiterhaufen an. Diese waren mit Naphta und Terpentinöl bestrichen und mit leichtbrennender Materie inwendig angefüllt, entzündeten sich daher bald und loderten in hohen Flammen auf. An den Seiten des Hofes standen hinter den schwarz und weiss angestrichenen Schranken hunderte von Zuschauern und alle Fenster und Balkons des Ordenspallasts und der zu selbigem gehörigen beiden Flügel waren mit Neugierigen angefüllt. Tausende von Menschen standen in der Strasse hinter dem eisernen Gitter des Hofes und in den, dem Pallast gegenübergelegenen Arkaden von Gostinnoi-Dwor. Das Ganze machte bei dem herrlichen Sommerabend ein schönes Gemälde!

Am folgenden Morgen, am 21sten, als am Johannistage (dem Feste des Patrons des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem) versammelten sich wieder die zu dem

Orden gehörigen Ritter in ihrem grossen Kostüm in Superwesten mit Cramoisinscherpen und in Ordensmänteln in dem Ordenspallast. Um 11 Uhr begaben sich die zur russischen Grosspriorei gehörigen Ritter in die in dem Pallast gelegene russische und die der russisch-katholischen Grosspriorei angehörigen Ritter in die dortige katholische Kapelle. In beiden war Gottesdienst. In letzterer ward nach einer, von Martini componirten und von den Hofsmusikern vortrefflich executirten Vocal- und Instrumentalmusik, vom Gross-Almosenier des Ordens, von den übrigen Geistlichen, alle in sehr reicher Kirchenkleidung umgeben, Messe gelesen und ein Te Deum laudamus unter voller Musik zur Feier des Ordenspatrons beschloss diese glänzende Kirchenceremonie. Nach Beendigung derselben begaben sich alle Ritter nach dem Saal des Ordenspallastes, wo sie Mittags unter vortrefflicher Tafelmusik auf Kosten des Grossmeisters bewirthet wurden.

Die ebenbeschriebenen Feierlichkeiten beider Tage waren im Sommer 1799 in Gegenwart des Kaisers in Pawlowsk auf gleiche Weise und mit noch grösserer Ceremonie begangen. Die mit Blumenguirlanden umhängten Scheiterhaufen waren dort in einer grossen Ebene aufgestellt gewesen. Zahlreiches Militair hatte diesen Platz, in dessen Bezirk Zelte zum Zusehen für die Kaiserin, die Prinzessinnen und den kaiserlichen Hof aufgeschlagen waren, umgeben. Während der Feierlichkeit hatte das Militair salutirt und die Feldmusik dazu gespielt.

Am 29sten November, als am Tage der Fondation der russischen Grosspriorei wurde ebenfalls auf Kosten des Grossmeisters sämmtlichen gegenwärtigen Rittern des Maltheserordens in dem Ordenspallaste ein feierliches Diner gegeben. *)

Weil die alte russische Kapelle in dem Ordenspallast zu klein war, erhielt mehrmals gedachter Architect Quarenghi von *Paul dem Ersten* den Auftrag, auf Kosten des Ordensschatzes eine neue daselbst zu erbauen. Es wurden hierzu drei Zimmer neben dem Conferenzsaal angewiesen und spät im Herbst 1800 der Anfang mit Durchbrechung der Wände und mit dem Bau gemacht, der erst gegen das Ende des folgenden Jahres beendigt ward. Die innere Architectur dieser Kapelle ist völlig im griechischen Geschmack und zeichnet sich in so fern von der Bauart aller übrigen russischen Kirchen und Kapellen aus. Durch freiwillige, auf einige tausend Rubel sich belaufende Beiträge der Ritter der russischen Grosspriorei ist das Innere dieser ebenfalls geschmackvollen Kapelle verziert. Jeden Sonntag und besonders an russischen Kirchenfesten kann man hier eine ganz vortreffliche Kirchenmusik hören, die von russischen jungen Kaufleuten, die theils freie Bürger, theils Leibeigene verschiedener Herrschaften sind, welche auf Kosten des St. Petersburgischen Kaufmanns *Alexis Drudinskoi* **) bei

---

*) Ich habe mich bei der Beschreibung dieser Feierlichkeiten absichtlich so lange aufgehalten, weil ich keine anderweitige Beschreibung derselben kenne und hauptsächlich, weil sie im Jahr 1800 zum erstenmal in St. Petersburg und seitdem nicht mehr begangen sind und wahrscheinlich wohl niemals mehr hieselbst werden begangen werden.

**) Dieser *Alexis Drudinskoi*, ein leidenschaftlicher Liebhaber der russischen Kirchenmusik, der mit einem ansehnlichen Aufwande von Kosten und Zeit dieses Sängerchor zusammengebracht hat, unterhält, italienischen Sängern Unterricht genommen haben, aufgeführt wird und wegen der Schönheit des Gesangs sehr grossen Zulauf hat.

Für die Ritter des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem wurde von *Paul dem Ersten* Kamennoi-Ostrov zum Begräbnissplatz angewiesen. Ein kleiner Raum neben der dortigen, dem Garten gegenübergelegenen russischen Kirche wurde in drei Theile getheilt, von welchen der eine für russische, ein anderer für katholische und ein dritter für protestantische Ritter zur Ruhestätte dienen sollte. Der Kirchhof sollte auf Kosten des Ordensschatzes mit einer Mauer umgeben werden und deren Felder mit dem achteckigten Ordenskreutz geziert seyn. Man sieht dort noch ein kleines Monument über dem Grabhügel des gewesenen Vicekanzlers des Ordens Commandeur de la Houssaye und das Kreutz auf dem Grabe eines Donats des Ordens. Nach *Paul des Ersten* Hintritt und besonders seitdem der gegenwärtige Monarch Kamennoi-Ostrov zu seinem Sommeraufenthalt gewählt hat, begräbt man die Maltheserritter nicht mehr daselbst.

Am Ende Octobers 1804 zählte

	das russische Priorat	*das russisch-catholische Priorat*
Damen:		
Grosskreutze	13*)	- - -
Kleinkreutz	1	- - -

---

kleidet und erzieht die 12 Knaben zu den Diskant-Stimmen grösstentheils auf seine Kosten; auch hält er ihnen zwei von ihm besoldete Musiklehrer. Zwei der vorzüglichsten Sänger im Chor waren Leibeigene einer russischen Herrschaft. Drudinskoi hat ihnen die Freiheit bewirkt und einer derselben ist jetzt bei der kaiserl. Hofkapelle als Sänger angestellt.

*) Die kaiserliche Familie mitgerechnet.

Ritter:		
Grosskreutze	39 *)	15
Grands-Croix honoraires	3	—
Commandeurs de Justice	98	20
Commandeurs mit Pension **)	76	—
Commandeurs de poste ***)	16	—
Commandeurs de famille	21	10
Commandeurs honoraires	204	—
Commandeurs conventuels	—	3
Chevaliers de Justice	189	146
Chevaliers honoraires	225	—
Chapelains conventuels	4	3
	889	197

Als Kaiser *Paul* noch Grossfürst war, hatte er schon die Absicht, ein Palais aufführen zu lassen, das Civil- und Kriegsbaukunst zu gleicher Zeit vereinigte. Diesem Entschlusse verdankt das *Michailowsche Schloss*, das gleich einem Zauberschlosse in unglaublich kurzer Zeit in seiner vollen Pracht dastand, wahrscheinlich sein Daseyn. Im Februar 1797 legte der Kaiser den Grundstein zu demselben und schon nach vier Jahren am 1sten Februar 1801 bezog er dieses Palais, das unerachtet der

---

*) Den Kaiser und die Grossfürsten mitgerechnet.

**) Die Pension dieser Commandeurs beträgt 300 Rubel.

***) Commandeurs de poste sind solche, die auf die Posteinkünfte angewiesen sind.

Ueberhaupt giebt es jetzt in Russland Maltheserritter von dem russischen und dem russisch-catholischen Priorat (die Damen mitgerechnet) 1086.

Fehler, die von Bauverständigen in der Bauart desselben gefunden werden, eine Zierde dieser Gegend der Residenz ist. Es gehört zum dritten Admiralitätstheil und steht an der Stelle des vormaligen kaiserl. Sommerpalais, welches in dem Winkel lag, den der Ausfluss der Moika aus der Fontanka macht. *Peter der Grosse* hatte auf dieser Stelle ein hölzernes Palais für seine Gemalin *Catharina die Erste* und Kaiserin *Elisabeth* auf der nämlichen Stelle, da jenes verfallen war, auf einem steinernen Fundament wiederum ein hölzernes Palais mit zwei kurzen Seitenflügeln aufführen lassen. Es fing sehr baufällig zu werden an, als Kaiser Paul es 1797 abtragen liess. Der Sommer dieses Jahres ging grösstentheils mit Ausgrabung der Stellen, wo das Fundament gelegt werden sollte, und der Kanäle hin, von welchen das Schloss umgeben ist. Einige der letzteren sind so tief, als die Fontanka, aus welcher sie das Wasser erhalten. Das Fundament ist 7 Fuss tief; wegen des sumpfigen Bodens sind Balken bei Balken eingerammelt und hölzerne Roste auf diese gelegt. Vorn an der Hauptfaçade fliesst ein Kanal hart an der Mauer von Granit hin, die perpendiculair bis auf den Boden des Kanals hinabgeht. Ohne die ausspringenden Winkel ist dieses, auf einer sehr soliden Basis gebaute Schloss 49 Faden lang und eben so breit. Es waren hier in der guten Jahreszeit, ohne die vielen Künstler zu rechnen, die an der innern und äussern Verzierung desselben arbeiteten, gewöhnlich fünf tausend und mehr Menschen beim Bau beschäftigt, daher die ausserordentliche Geschwindigkeit, mit der es aufgeführt wurde.

Aus der Gartenstrasse führt eine gegen dreihundert Schritte lange Allee von alten, unter der Kaiserin *Anna* gepflanzten Linden durch drei geschmackvolle, mit acht dorischen Säulen von röthlichem Marmor und oben mit Trophäen geschmückte Thorwege zum Schloss. Der von dem Maltheserkreutz umgebene Namenszug Paul des Ersten, Adler, Kronen und Kränze von starkvergoldeter Bronze zieren die Pforten und die eisernen Stäbe des Stackets. Durch das mittlere Thor durfte nur die kaiserliche Familie fahren. Links von der Allee liegt das oben S. 24 beschriebene grosse Exercierhaus und dem gegenüber liegen rechts die kaiserlichen Stallgebäude. Unweit dieser beiden langen Häuser an jeder Seite des Weges sieht man zwei niedliche Pavillons, die vormals zur Wohnung für Herren und Damen des Hofes dienten; jetzt ist in dem zur rechten Hand das Kapitel aller russischen Orden, nebst der Ordenskanzelei etablirt. *) Den Pavillons vorbei führt über einen mit Vliessen ausgefütterten Kanal eine Zugbrücke nach dem 56 Faden oder Klafter langen und am Kanal hinab 60 Faden brei-

---

*) Nach einem, von dem Senateur und Schatzmeister der russischen Orden, Geheimenrath Arschenewsky gemachten und von dem Monarchen am 25. August 1803 genehmigten Vorschlag, werden die Zinsen des Oekonomiekapitels von 200,000 Rubel, welches von dem Kapitel der russischen Ritter-Orden aufbewahrt wird — also jährlich 10,000 Rubel — zur Unterhaltung und *Erziehung der Töchter unvermögender Ritter* verwendet. Anspruch auf diese Wohlthat haben die Töchter der Ritter 1) des St. Annenordens von der zweiten und dritten Klasse, 2) des St. Georgordens von der dritten und vierten und 3) des St. Wladimirordens von der dritten und vierten Klasse, die 4) nicht über hundert Bauern besitzen und 5) unter diesen vorzüglich solche Töchter, die durch den Verlust ihres Vaters oder ihrer Mutter zu Waisen geworden sind.

ten Connetabel oder Vorplatz, in dessen Mitte sich auf einem marmornen Piedestal, zu welchem drei Granitstufen geleiten, die kolossale Statue Peters des Grossen zu Pferde erhebt. Der Kaiser ist im römischen Kostüm, das Haupt mit einem Lorbeerkranz umwunden, in der Rechten ein Kommandostab und das Pferd vorwärts schreitend vorgestellt. *) Vorn am Piedestal liest man auf einer schwarzen Marmortafel mit bronzenen, starkvergoldeten Buchstaben die einfache Inschrift:

Продѣду
Правнукъ.

1800.
(Dem Aeltervater der Enkel.)

An den beiden längern Seiten des Piedestals sind zwei von Koslowsky trefflich in Bronze gearbeitete Reliefs, von denen das eine die Schlacht bei Pultawa und das andere die Belagerung zu Wasser und die Eroberung von Noteburg oder Schlüsselburg vorstellt. In beiden ist die Figur des Helden deutlich zu erkennen. Die Idee des Künstlers, durch das Zeichen des Zodiaks die Jahreszeiten anzudeuten, wann jene Begebenheiten vorfielen, ist bemerkenswerth. Auf der vierten schmalen Seite des Piedestals sind bronzene vergoldete Trophäen.

---

*) Diese Statue von Erz, die unter der Kaiserin Elisabeth im Jahr 1744 von dem Italiener Martelli gegossen ist, sollte anfänglich auf Wassili-Ostrov vor dem Gebäude der zwölf Kollegien dort, wo jetzt der grosse Gottorpsche Globus steht, aufgerichtet werden. Dieses unterblieb aber und nachmals hatte man sie unweit der Woskresenskischen Schiffsbrücke am linken Newaufer unter einem hölzernen Schoppen hingestellt.

In dem Connetabel hat man die Hauptfaçade mit der grossen Einfahrt zum Schloss gerade vor sich. Die übrigen drei Façaden, die von der Seite der Kirche, die des Pavillons nach der Fontanka und die vorzüglich schöne nach der Seite des kaiserl. Sommergartens *) sind alle von ersterer und auch unter einander sehr verschieden.

Die Hauptideen der Architectur, so wie auch der innern und äussern Verzierungen des Schlosses sind von dem Kaiser selbst, und ausgeführt hat diese der kaiserl. Architekt, der wirkliche Staatsrath Brenna, aus Rom gebürtig. Ausser dem von Granitquadern erbauten Keller- und Erdgeschoss hat das Schloss zwei von Mauersteinen aufgeführte Stockwerke und Alles, was man in einem kaiserlichen Palais beisammen sieht, als prächtige Parade- und Wohnzimmer, Thronsäle, Kirche, Theater, Bäder u. s. w. findet man hier in dem engen Raum zusammengedrängt. In das Innere dieses Labyrinths führet eine Menge dumpfiger und dunkler Windeltreppen von Stein, die Tag und Nacht erleuchtet werden müssen.

An der Hauptfaçade biethet sich unter der Attika an dem Frontispice ein, von den italienischen Bildhauern, den Gebrüdern Stagi verfertigtes grosses Basrelief dar, die Geschichte (eine geflügelte Fama, wie man sie auf der Colonna Trajani zu Rom sieht) vorstellend und von Emblemen von Siegen zu Lande und zu Wasser, von Künsten und Wissenschaften umgeben, wie sie Russlands Ruhm niederschreibt. An dem rustique gearbeiteten Portal stehen vier ionische Säulen von röthlichem Marmor aus Tievdia (einem Dorfe in der vormaligen Statthalterschaft Olonetz), von welcher Marmorart auch die übrigen acht Seitencolonnen sind, über welche letztere sich acht weibliche Statuen (russische Provinzen vorstellend und an ihren Wappen kenntlich) erheben, mit Mauerkronen auf den Köpfen und mit Schilden, in denen das Wappen der Provinzen angebracht ist. Die Attika ist von Pudowskischem Sandstein, so wie auch das über derselben befindliche und von dem russischen Künstler Pawlow verfertigte, von zwei Fama's gehaltene Reichswappen. Von letzterer Steinart sind auch die Trophäen auf den vier Winkeln des Schlosses. Die Architraven sind von grauem sibirischen Marmor, so wie auch die beiden Obelisken, an welchen oben ein mit einem Lorbeerkranz von starkvergoldeter Bronze umgebenes Medaillon mit dem Namenszug des Kaisers geheftet ist. Unter diesem sind gutgearbeitete Trophäen von weissem Marmor. Jeder Obelisk hat zur Seite eine (etwas zu kleine) Nische. In der einen sieht man eine Copie des ehemaligen Apoll von Belvedere und in der andern eine Diana. Vorn an der Hauptfaçade an dem Fries von inländischem Porphyr steht mit bronzenen vergoldeten grossen Buchstaben folgende Inschrift:

---

*) Es giebt von den vier Façaden des Michailovschen Schlosses vier Abbildungen auf grossen, von Rossy und Owsiannikov gezeichneten und von Kalpakov in Kupfer gestochenen Blättern und sechs solcher Blätter, welche Grundrisse und die Vertheilung der Zimmer in allen Stockwerken darstellen und von Kanajew, Chelkownikow, Owsiannikov und Rossy gezeichnet und ebenfalls von Kalpakov in Kupfer gestochen sind. —

Дому твоему подобаетъ святыня
Господня въ долготу дней *)

An der Façade der Kirche befinden sich über den vier ionischen Säulen in den beiden Nischen die gutgearbeiteten Statuen der Religion und des Glaubens und über denselben vier von dem russischen Bildhauer Sokolov gearbeitete Basreliefs, die vier Evangelisten vorstellend. Rund umher geht ein Gesimse von Engelsköpfen. Auf der Attika erheben sich die Statuen der beiden Apostel St. Peter und St. Paul. An den vier Seiten der starkvergoldeten Thurmspitze stehen auf dem Dom der Kirche vier Kandelaber, die so wie die Kugel und das Kreutz von Bronze und im Feuer stark vergoldet sind.

An der Façade des Pavillons, der, wie die Kirche, auf der entgegengesetzten Seite nach der Fontanka zu hervortritt, befinden sich an jeder Seite der runden Treppe die marmornen Statuen des Herkules und der Flora von Farnese. Ueber den acht dorischen Säulen von röthlichem inländischen Marmor sieht man in den Blenden die beiden Statuen der Klugheit und der Gewalt und über diese ein paar Basreliefs. In der Kuppel des Pavillons ist die Schlossuhr und über derselben ein kleiner Thurm mit dem Flaggenstock. Die Flagge wehete nur während der Zeit, als Kaiser Paul das Michailovsche Schloss bewohnte.

---

*) S. Psalm 92. — Nach dem 93sten Psalm V. 5 heisst die Uebersetzung: Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich. — Die russische Inschrift enthält 47 Buchstaben, gerade so viel, als der Kaiser Jahre zählte. Diese sonderbare Entdeckung wurde bald nach dessen Hintritt gemacht.

An der Façade nach der Gartenseite zu sind die Stufen der schönen Treppe von serdopolschem Granit. Links auf derselben steht der Farnesische Herkules auf einem granitenen Piedestal und rechts auf einem eben solchen die Farnesische Flora oder Terpsichore, beides Colossalstatuen von Bronze, die in der Petersburger Akademie der Künste gegossen sind und vormals vor dem Xistus in Sarskoe-Selo aufgestellt waren Dort befanden sich auch damals die jetzt auf granitnen Fussgestellen, den beiden Statuen zur Seite stehenden bronzenen Vasen, die durch einen Künstler, Namens Gastecloux den berühmten Vasen von Medicis und Borghese nachgeformt sind. Auf der Colonnade von dorischen Säulen aus röthlichem Marmor erhebt sich ein Balkon, dessen marmorne Balüstrade mit marmornen Statuen der vier Jahreszeiten und mit eben solchen Vasen verziert ist. Die (etwas schwere) Attika dieser Façade wird von sechs Karyatiden gestützt; zwischen diesen sieht man fünf von dem französischen Bildhauer Tibault verfertigte Basreliefs. Oben über der Attika, die mit einer Balüstrade umgeben und zugleich ein Belvedere ist, zu welchem man bequem hinaufsteigen kann, befindet sich auf einem mit militairischen Attributen umgebenen und von zwei Fama's gehaltenen Schilde der Namenszug des Kaisers (Paul I.). Neben der Attika erheben sich vier von Triscorni verfertigte Statuen, ebenfalls Provinzen des russischen Reichs vorstellend und an ihren Wappen kenntlich. Zwischen den Statuen sind gutgearbeitete Trophäen. Auf der Treppe, von der man nur wenige Schritte bis zur Zugbrücke hin hat, von welcher man gleich in den Sommergarten tritt, steht an beiden Seiten unter der Colonnade in jeder Nische eine ägyptische Statue (die Isis und Osiris) von *bardiglio di Carara*, einem harten dunkelgrauen Stein von der Farbe des Basalts. *)

Der unten am Dache längs den äussern Wänden des Schlosses rundherum gehende und mit Trophäen in halb erhobener Arbeit in Stucco gearbeitete Fries sowohl, als die Fensterbekleidungen und die Säulen und Pilaster sind weiss angestrichen; die äussern Wände des Schlosses aber, der beiden Pavillons, des Exercierhauses, des kaiserl. Stalles und der andern Nebengebäude haben eine röthlichgelbe Farbe, wie die von schwedischem Handschuhleder.

Drei steinerne Brücken führen über den Kanal nach der Haupteinfahrt zum Schloss. Unter dem hohen Thorweg erheben sich an beiden Seiten des Peristile 24 polirte Granitsäulen aus Einem Stück mit Basen und Kapitälern aus Marmor von Ruscol. Ferner sieht man hier in Blenden zwei Statuen und zwei Vasen auf granitnen Piedestals. Erstere sind antik und stellen Herkules mit der Keule und Alexander den Grossen vor; auf den Vasen sieht man *en basrelief* das Opfer der Iphigenia und ein Bacchanal.

---

*) Diese sind gegenwärtig im Vorhause oder in der grossen Halle des Taurischen Palais aufgestellt; ferner findet man dort an den Wänden der Halle Büsten auf Consolen und unter diesen Trauerurnen, Mausoläen und Basreliefs eingemauert. In der dortigen fast hundert Schritte langen Gallerie sieht man die trefflich gearbeitete Gruppe des Laokoons, die schlafende Kleopatra und in den Gemächern der Kaiserin die bewundernswürdigen grossen Spiegel aus der Petersburgischen Fabrike, alles Sachen, die sich vormals im Michailovschen Schlosse befanden. Den Spiegeln, welche grosse Flecke haben, sieht man es an, wie nachtheilig denselben die Feuchtigkeit gewesen ist.

Aus dem Peristile tritt man in den regelmässig achteckigten innern Hof, der 33 Faden im Durchmesser hat und gegen drei Arschinen höher ist, als der Boden um das Schloss herum. Nur die kaiserliche Familie und die Bothschafter fremder Mächte hatten das Recht in selbigen zu fahren; jeder Andere musste vor den Zugbrücken halten und mit unbedecktem Haupte über den Connetabel ins Schloss kommen. In acht Nischen, die in den äussern Wänden des innern Hofplatzes so wie zwischen den Fenstern unendlich viele Schilde mit dem Namenszug Paul I angebracht sind, sieht man acht plumpgearbeitete Statuen alter Könige. Aus diesem achteckigten Hofe führen vier Treppen nach den innern Zimmern. Links hat man die Paradetreppe, die zur *bel étage*, der gegenüber eine Treppe, die zum *Corps de Garde*, eine dritte, die zur Kirche und eine vierte, die zu den damaligen Wohnzimmern des derzeitigen Grossfürsten — Thronfolgers Alexander Pawlowitsch führt.

Alles dieses, was ich hier von dem Michailovschen Schloss angeführt habe, ist ganz so geblieben, wie es vormals war, aber mit dem Innern desselben sind unterdessen grosse Veränderungen vorgefallen. Noch in der nämlichen Nacht, als Kaiser Paul verschied, bezog die kaiserliche Familie das Winterpalais; alles, was zum Hof gehörte, folgte ihr bald nach und nun musste man darauf bedacht seyn, den kostbaren Meublen, die durch die Feuchtigkeit im Michailovschen Schloss unendlich gelitten haben würden, wenn man sie noch länger dort gelassen hätte, andere Stellen anzuweisen. Ein grosser Theil derselben, als Sammettapeten, Gobelins, die prächtigen Stühle, Taburets. Kaminschirme kamen in das Garde-Meuble des kaiserl. Kabinets; ein noch grösserer Theil derselben dient gegenwärtig zur Verzierung des taurischen Palais. Dorthin kamen auch, wie schon oben erwähnt ist, die kostbaren Parkets, die aber durch einfachere Fussböden wieder ersetzt wurden. Die leerstehenden Zimmer des Michailovschen Schlosses wurden bald darauf mehrern bedeutenden Personen von der Krone zu Wohnungen angewiesen, und von diesen bezogen. Alles, bis auf die Wohnzimmer des verstorbenen Monarchen, ist hier jetzt von Particuliers bewohnt.

Indess bleibt doch aus Kaiser Pauls Regierungsperiode das Michailovsche Schloss, dessen Baukosten und die der Verzierungen und des Ameublements desselben auf 6 Millionen Rubel angeschlagen werden, ein so merkwürdiges Gebäude, und alles das, was hier auf einen so kleinen Fleck der raffinirteste Geschmack an Artikeln des Luxus und der Pracht zusammengebracht hatte, ist so merkwürdig, dass ich es für Pflicht halte, den Leser mit den vormaligen innern Schönheiten desselben näher bekannt zu machen*).

Eine schöne Treppe mit marmornen Stufen führt nach der *bel étage*, in welcher die vormaligen Prunk-

---

*) Man findet in dem *Merkwürdigsten Jahr meines Lebens von August von Kotzebue.* Berlin 1802 in 8, im 2ten Theil S. 146 — 198 unter der Rubrik: *Beschreibung des Michailovschen Pallastes* dasselbe umständlich beschrieben. Als meine Beschreibung des benannten Schlosses schon beendigt, aber noch nicht dem verstorbenen Kaiser überreicht war, ertheilte derselbe dem Hrn. v. Kotzebue den Auftrag, an einer genauen Beschreibung dieses Seines Lieblingsschlosses zu arbeiten. Vor Beendigung der Arbeit starb bekanntlich der Kaiser. Die Kotzebuesche Beschreibung hat mir nachmals bei der Beschreibung der im Michailovschen Schlosse befindlich gewesenen Kunstwerke zum Leitfaden gedient.

und Wohnzimmer des Kaisers *Paul I*, der Kaiserin *Maria Feodorowna* und des Zesarewitsch Grossfürsten *Constantin Pawlowitsch* befindlich waren. Auf der Treppenruhe befand sich vormals eine vortreffliche Kopie der schlafenden Kleopatra aus dem Kapitolinischen Museum, von Triscotti in Carara verfertigt; in den Seitennischen sah man die Bildsäulen der Klugheit und Gerechtigkeit. Die Thüren sind von Mahagonyholz, deren Füllungen mit bronzirten Schilden, Waffen und Medusenköpfen bedeckt sind. Aus einem ovalen Vorgemach, dessen Plafond von Smuglewitsch gemalt ist und wo die Büste Gustav Adolphs stand, tritt man in einen grossen und weiten Saal von gelbem, gefleckten Gypsmarmor. Er geht durch beide Stockwerke und hiess der weisse Saal. Hier befanden sich 6 grosse, 8 Arschinen hohe und beinahe 6 Arschinen breite, historische Gemälde 1) der Sieg bei Pultawa von Schebujew. 2) die Einnahme von Kasan durch den Czar Iwan Wasiljewitsch, von Ogrumov. 3) die Erwählung des Grossvaters Peter des Ersten Michailo Feodorowitsch Romanov zum Czar, ebenfalls von Ogrumov. 4) die Vereinigung der russischen Flotte mit der türkiscken und ihr Durchzug durch den Bosphorus von Pretschetnikov. 5) der Sieg des Fürsten Dmitri Iwannowitsch Donsky über die Tatarn auf den Gefilden von Kulikov am Don und 6) die Taufe des Grossfürsten Wladimir, beide von Atkinson, einem Engländer. Diese Gemälde befinden sich jetzt zum Theil in der hiesigen Akademie der Künste.

Der grosse Thronsaal hatte mit grünem Sammet überzogene, und mit breiten goldenen Tressen besetzte, Wände. Er ist fast 12 Faden lang und gegen 5 Faden breit. An dem Deckgesimse sind die Wappen aller russischen Gouvernements gemalt. Dem Throne gegenüber standen in runden Blenden die antiken Brustbilder des Julius Cäsar, des Antoninus Pius, des Lucius Verus u. s. w. Ueber ihnen erhoben sich kolossalische Figuren der Gerechtigkeit, des Friedens, des Sieges, des Ruhms. Hier stand ein Spiegel, der grösste im ganzen Pallaste, fast sechs Arschinen hoch und über drei Arschinen breit, und drei herrliche Tische, der eine von *verde antico,* die andern beiden von orientalischem grünen Porphyr. Der Plafond ist von Valeriani gemalt.

An den Thronsaal stösst die Gallerie der Arabesken, eine Nachahmung der berühmten Logen Raphaels in Rom, von Pietro Scoti und Vighi gemalt. — Aus dieser Loge geht man in die Gallerie des Laokoon, nach der daselbst befindlichen Gruppe (aus Einem Block cararischen Marmors) damals so benannt. An den Wänden dieser Gallerie hingen vier herrliche Gobelins, von 6 Arschinen ins Gevierte, Petri Fischzug, Christus, wie er die Verkäufer aus dem Tempel treibt, die Erweckung des Lazarus und Maria Magdalena, Christus die Füsse salbend. Daselbst befanden sich auch die schönen Gruppen des schlafenden Endymion und der Diana und des Amors mit Psyche, welche Pacetti nach dem Original des berühmten Canova verfertigt hat. — Auf diese Gallerie folgt der ovale Sallon oder der Pavillon, wo 16 korinthische Säulen von Gypsmarmor eine Attika stützen, deren Gewölbe auf 16, von Albani verfertigten Karyatiden ruhen. Der Platfond stellt eine Versammlung der Götter im Olymp vor, von Vighi gemalt.

An diesen Sallon stösst der durch beide Etagen gehende, 15 Faden lange, 5 Faden breite und fast 7 Faden hohe Marmorsaal, der sich in eine grosse, von jonischen Säulen gebildete Nische endigt und zu einem Concert- und Tanzsaal diente. Die Wände desselben und auch die Säulen, welche Kapitäler von stark vergoldeter Bronze haben, sind von ausländischem Marmor. — Durch die Nische dieser grossen Marmorgallerie gelangt man in den runden Thronsaal. Hier stützen 16 kolossalische Atlanten die Kuppeln. Der Platfond ist *en camayeux* und Gold, mit Arabesken, von Carlo Scoti gemalt. Die Wände dieses Thronsaals waren mit rothem Sammet ausgeschlagen, der Thronsessel und die Wandleuchter waren von gediegenem Silber.

Aus eben beschriebenen Prunkzimmern des Kaisers trat man in die innern Gemächer Seiner Gemalin, der Kaiserin. Unter diesen war das reiche Divanzimmer besonders prächtig. Die Wände sind aus Marmor mit einer breiten Einfassung von Lapis-Lazuli. Die Thüren und die Arbeit in Bronze sind besonders schön. An dieses Gemach stiess das Paradeschlafzimmer mit einer Balüstrade von gediegenem Silber vor dem prächtig verzierten Bett. Die Wände hatten himmelblausammtne Tapeten. Das unter der Decke befindliche Fries von goldgelbem Glas mit darauf gemalten Arabesken machte einen besonders schönen Effect.

An das Thronzimmer der Kaiserinn stiess die Gallerie des Raphael. Sie führte diesen Namen von vier kostbaren Hautelissen, welche fast die ganze Länge der einen Wand, wenigstens 12 Faden lang bedeckten. Es waren vortreffliche Kopieen vier bekannter Gemälde von

Raphael im Vatikanischen Pallast: 1) die Anrede Constantins an seine Soldaten in der Schlacht bei Maxenz. 2) Die Vertreibung Heliodors aus dem Tempel. 3) die berühmte Schule aus Athen und 4) der eben so berühmte Parnass, wo Apoll auf der Violine spielt. Ein grosser und kleiner Platfond sind von Mettenleiter gemalt. Auf dem einen hat er sein Portrait und die mehrerer anderer, an dem Michailovschen Schloss arbeitenden Künstler angebracht. In den andern Zimmern sieht man schöne Platfondgemälde von Pietro Scotti, dessen Zeichnung und besonders das Colorit im Urtheil des Paris, in der Figur des Curtius u. s. w. ganz vortrefflich sind. Es befanden sich hier verschiedene marmorne Statuen, eine sehr schöne Copie der mediceischen Venus, des Antinous, der Daphne und des Apoll nach Bernini u. s. w.

Aus der Gallerie des Raphael führte eine Thür zu den innern Wohnzimmern des verstorbenen Kaisers. Ein einfach gemaltes Vorzimmer wurde durch sieben Gemälde von Carl Vanloo geschmückt, welche die Legenden des heiligen Gregorius darstellen. Das zweite Zimmer hat einen herrlichen, von Tiepolo gemalten Platfond, Markus Antonius bei der Tafel und Kleopatra, wie sie die Perle in den Becher wirft. An dieses stiess das Bibliothek- und an dieses das eigentliche Schlafzimmer des Kaisers. Hier hiengen Landschaften von Wouvermann und van der Meulen an der weissgetäfelten Wand. Ein kleines Feldbett, ohne Vorhänge, bloss von einem Schirm umgeben, stand an der Wand in der Mitte; über dem Bette (auf welchem auch nach dem Hintritt des Kaisers dessen Körper zwei Tage lang zur Parade lag) hieng ein Engel von Guido Reni. In der einen Ecke des Zimmers hieng das Bild eines alten Ritters, als Fahnenträger von Jean le Duc. In zwei Seitenwänden sieht man noch die Wandschränke, in welchen die Fahnen und Degen arretirter Officiere aufbewahrt wurden. — Nicht weit von dem Schlafzimmer des Kaisers liegt dessen kleine Küche, in welcher Er sich von einer deutschen Köchin das Essen zubereiten liess.

Aus diesem Wohnzimmer des Kaisers führt ein, zwischen zwei Thüren angebrachtes *escalier derobé* in das Erdgeschoss, in welchem sich ebenfalls zum Gebrauch des Monarchen ein grosses weissgetäfeltes Zimmer befand, an dessen Wand eine alte Uhr von Dinglinger, (in Dresden 1714 verfertigt) die ehemals im Gartenhause Peter des Grossen stand, befestigt war. — Hierauf folgt ein rundes getäfeltes Kabinet, in welchem sich zwei schöne italiänische Statuen, eine Vestalin und eine opfernde Figur und ein Apoll, in der hiesigen Akademie der Künste verfertigt, befanden. Das eigentliche Schreibzimmer des Kaisers war mit Nussbaumholz getäfelt und mit Laubwerk von lackirtem Holz eingefasst.

Aus den innern Gemächern des Kaisers gelangt man auf die, mit einem bronzenen starkvergoldeten Geländer von Marmor, verzierte Gallerie der Schlosskirche. Hier tragen 14 Jonische Säulen von geschliffenem Serdopolschen Granit, jede aus Einem Stück, mit Kapitälern und Soclen von polirter Bronze, die Emporkirche. Der Hochaltar ist ein Achteck von schwarzem und weissem Marmor, in welches drei Thüren leiten, die mittlere ist von gediegenem Silber in durchbrochener Arbeit mit sechs vom Professor Givenco auf Kupfer gemalten Medaillons, über der Thür eine Glorie von Silber, die Bekleidung Lapis-Lazuli und Bronze. Das Altargemälde stellt die Einsetzung des Abendmals vor, von Akimov, Professor der Akademie. Vor den Bildern hangen silberne, und in der Mitte sogar eine goldene Lampe, mit Brillanten reich besetzt. In der Kuppel die Dreieinigkeit in den Wolken, von Engelsköpfen umgeben, hat Carlo Scotti gemalt.

Der Grossfürst Constantin Pawlowitsch wohnte mit seiner Gemalin ebenfalls in der *bel étage.* Dessen Schlafgemach stand mit dem Musäum oder dem Antiken-Saal in Verbindung. Dieser Saal mit marmornen Wänden enthielt einige und funfzig Statuen, Büsten, Sarkophagen u. s. w., von denen verschiedene aus dem vormaligen Antikenkabinet zu Sarskoe-Selo herübergebracht und andere, die von dem verstorbenen Kaiser erhandelt sind. Zu den vorzüglichsten gehören 1) eine herrliche kolossalische Büste der Juno, 2 Fuss 4 Zoll hoch stand auf einem Sarkophag mit drei Basreliefs und einer Inschrift. Erstes Basrelief: eine weibliche Figur in fliegendem Gewande, hält mit beiden Händen etwas empor. Darunter zwei Masken. Ebendasselbe ist gegenüber wiederholt. Drittes Basrelief: Bacchus mit Weintrauben; neben ihm die *cista mystica,* auf welcher ein Hund sitzt; jenseits eine Schlange. — 2) schönes Brustbild eines jungen Apoll, mit langen herabfliessenden Haaren. 3) ein schöner Sylen, fast drei Fuss hoch, in einer Hand die Schaale, in der andern die Weintraube. — 4) eine dreiseitige Ara mit Basreliefs. — 5) ein Sarkophag mit Bocksköpfen und Fruchtschnüren. — 6) eine runde Basis, auf welcher vermuthlich ein Aschenkrug gestanden hat. Ringsum läuft ein vortreffliches und fleissig gearbeitetes Relief, dessen Figuren fast ganz frei stehen. — 7) eine herrliche, unmittelbar aus Griechenland gebrachte, drei Fuss hohe, Büste des Achilles von Parischem Marmor. — 8) ein Bacchus, 3 Fuss 2 Zoll hoch, neben ihm eine dazu gehörige kleine Statue, eine weibliche Figur, auf welcher der linke Arm des Bacchus zu ruhen scheint (vielleicht Ariadne), mit wunderschöner Drapperie. — 9) eine denkende Muse, an einen Fels gelehnt, 3 Fuss 9 Zoll hoch, mit vortrefflicher Drapperie. — 10) ein schöner Torso des Herkules, 3 Fuss 2 Zoll hoch. — 11) eine vortreffliche Doppelbüste des bärtigen Indischen Apoll und der Ariadne. — 12) eine sehr niedliche Büste des Markus Aurelius. Ferner sah man hier eine schöne moderne Diana von Houdon und mehrere Statuen ganz allerliebster Kinder, eins schlafend und ein andres reitend auf einem Delphin, noch ein anderes mit dem schalkhaftesten Ausdruck kindischer Freude u. s. w. Zwei schöne Plafonds von P. Scotti, Cephalus und Procris und die Geburt der Venus aus dem Meere zieren die Decke.

Die Zimmer für den Grossfürsten - Thronfolger (jetzigen Kaiser) und dessen Gemalin befanden sich, wie schon oben erwähnt ist, in dem Erdgeschoss. Sie waren zwar minder prächtig, aber geschmackvoller, als die Prunkzimmer in der *bel étage*; nur Schade! dass sie alle äusserst feucht waren. Verschiedene derselben haben gewölbte Decken, mit ausnehmend schönen Arabesken in Raphaelschem Geschmack bemalt; andere Decken haben Rosetten oder Laubwerk von weissem Stucco, hin und wieder mit starker Vergoldung. Die Wände eines Zimmers sind ganz mit Nussbaumholz getäfelt. In andern hiengen einige schöne Originalgemälde, Achill von Ulysses unter den Weibern gefunden, von Angelika Kaufmann, eine weinende Frau neben einem Entschlummerten und ein dabeistehender Engel, von Carlo Maratti, 1682, Juno und Diana von Pesca u. s. w. An diese Zimmer stiess ein allerliebstes, für die Grossfürstin (jetzige Kaiserin) zubereitetes Bad. — Ausser diesen Zimmern hatte der Grossfürst - Thronfolger auch noch einige Prunkgemächer und einen grossen Saal, in der Mitte durch eine Arkade auf Jonischen weissen Marmorsäulen getheilt und mit herrlichen Originalgemälden behangen, mit einem vorzüglich schönen Rubens (einem Faun, den eine Bacchantin umarmt) u. s. w. Der Saal endigt sich abermals in einer Arkade auf vier Jonischen Säulen, neben welchen zwei vortreffliche Statuen von Cavaceppi, ein Faun und eine Bacchantin, stehen. Durch diesen Saal wurde man in das Audienz- oder Thronzimmer des Grossfürsten geführt.

Im obern Stock waren die Wohnzimmer der Grossfürstinnen. Diese sind wegen des breiten, von aussen um das Schloss herumgehenden und mit Trophäen verzierten Frieses zwar ziemlich niedrig, aber sehr gut gemalt.

Um nicht zu weitläuftig zu werden, sind auf den vorhergehenden Blättern nur die vorzüglichsten Prachtstücke, die zur Verzierung des Michailowschen Schlosses dienten, benannt worden, ohne der vielen mit Lapis-Lazuli und Bronze reich bekleideten Kamine, der herrlichen Arbeit an denselben in Mosaik und der Fruchtstücke in Florentinerarbeit, der prächtigen Lüster und Laternen, der in Bronze über alle Vorstellung schöngearbeiteten und grösstentheils in Frankreich verfertigten

Meublen, als Tischuhren, Girandolen, Vasen und andere Tischverzierungen, der schönen Superporten u. s. w. Erwähnung zu thun.

Als Künstler, die vorzüglich als Arbeiter an der innern Verschönerung des Schlosses angestellt und zum Theil sehr gut besoldet waren, verdienen unter den Malern folgende bemerkt zu werden: Mettenleiter, die beiden Scotti, Vighi, Smuglewitsch, Tschedrin, Martinov, Petrov, Ogrumov, Atkinson, Schebujev, Pretschetnikov, Alexejev, Akimov, Iwanov u. s. w., unter den Bildhauern: Albani, Sokolov, Prokov, Oestreich, Tibault, Triscorni, die Gebrüder Stagi, Pawlov u. s. w. und unter den Verfertigern der Verzierungen in erhobener Arbeit (Sculpteurs): Maderni, Soldati, Quadri u. s. w. Die im Schlosse befindlich gewesene vortreffliche Silberarbeit war von dem Dänischen Etatsrath und Agenten Buch: das zum Gebrauch in diesem Schlosse schön gearbeitete goldene Tafelservice von eben demselben. Ein anderes Tafelservice von Porcellaine mit Ansichten des Michailowschen Schlosses war in der hiesigen kaiserlichen Porcellainefabrik verfertigt.

An der südöstlichen Seite des Schlosses fliesst die Fontanka vorbei und an den übrigen Seiten ist es mit Gräben oder vielmehr mit Granit bekleideten Kanälen, über welche fünf Zugbrücken führen, umgeben und bildet also förmlich eine Insel. Die Kanäle haben zum Theil eine Brustwehr von Granit, zum Theil ein von Stein gemachtes Geländer. An der Seite der Hauptfaçade mit der grossen Einfahrt zum Schloss, umgeben dasselbe doppelte Gräben. Im Connetabel, so wie auch an dessen entgegengesetzter Seite nach dem Sommergarten und der Fontanka zu standen hinter dem Parapet 20 bronzene Kanonen, alles neugegossene Zwölfpfünder, die jetzt weggenommen sind.

Am 8ten November 1800, als am Namensfest des Grossfürsten Michael Pawlowitsch und dem Ritterfest aller russischen Orden (bis auf diesen Tag war auch die Feier des Gelangungstages des Kaisers zum Thron aufgeschoben worden) ward das Michailowsche Schloss unter dem Donner der Kanonen eingeweiht. Es war damals von dem kaiserlichen Winterpalais bis zu benanntem Schloss eine Hecke von Gardesoldaten aufgestellt. Zwischen dieser ritt der Kaiser, von den beiden ältesten Grossfürsten und den Grossen des Reichs zu Pferde begleitet: in einiger Entfernung folgten die Kaiserin, die Grossfürstinnen und deren weiblicher Hofstaat in Paradeequipagen. Die Kirche und die Zimmer des Schlosses erhielten an diesem Tage die priesterliche Weihe; Mittags war daselbst Tafel und Nachmittags begab sich der Hof wieder in das Winterpalais zurück.

Da das Michailowsche Schloss zu früh von aussen beworfen ist, so konnten die dicken Mauern desselben nicht gehörig austrocknen und die Kellerluft und Feuchtigkeit sich nicht aus den Zimmern verlieren. Die mit glühenden Kohlen angefüllten Kessel, die man hier überall hingestellt hatte, halfen wenig und ungeachtet des Widerrathens mehrerer Aerzte bezog der Kaiser dennoch am 1sten Februar 1801 mit Seiner ganzen Familie dasselbe. Am folgenden Tage gab der Monarch hier den Einwohnern der Residenz eine glänzende, prachtvolle Maskerade. Von nun an waren alle die von dem Kaiser bis zu seinem Hintritt emanirten Befehle aus dem Michailowschen Schloss datirt.

Der neben demselben gelegene zweite kaiserliche Sommergarten oder der sogenannte Obergarten, war unter den vorhergehenden Regierungen nicht für jedermann offen; nur vermöge eines, von der Gartendirection erhaltenen Einlassbillets, das man jedesmal der Wache vorzeigen musste, wurden Anständiggekleidete hineingelassen. Seit dem Bau des Michailowschen Schlosses ward die vormalige Einrichtung abgeändert und der Garten, in welchem manches verfallen war, erhielt von nun an ein eleganteres Ansehen. Er wurde (statt des vormaligen verfallenen Breterzauns) mit einer Mauer umgeben, die Spaliere und das Gitterwerk von Holz, hinter welchen die wilden Akacienhecken stehen, wurden neu gemacht und grün bemalt, die verfallenen grossen Teiche wurden gereinigt und deren Ufer mit Steinen und Rasen eingefasst, die steinernen Brücken und die im Garten befindlichen Pavillons renovirt und es wurden sogar einige neue Parthieen angelegt, kurz er ward zu einer recht anlockenden Promenade umgeschaffen. Im Frühling 1800 wurde durch die Policei den Einwohnern der Residenz bekannt gemacht, dass jedermann hier ungehindert gehen und sogar reiten und fahren könne. Anschlagtafeln bei der Entrée zum Garten gestatteten ein gleiches und bei jeder schnurgeraden alten Lindenallee, war noch überdies ausdrücklich angezeigt, ob man dort fahren oder reiten könne. Die schmälern Alleen, deren Ein- und Ausgänge durch herumzudrehende Kreutzhölzer den Reitenden und Fahrenden gesperrt wurden, waren für die Fussgänger. Die ertheilte Erlaubniss ward anfänglich stark benutzt und man fand hier zu jeder Tageszeit Promenirende. Unter der gegenwärtigen Regierung wurde das Fahren und Reiten in dem Garten untersagt, aber für Fussgänger ist er immer offen.

Die Verschönerung des kaiserl. Obergartens unter *Paul dem Ersten* erstreckte sich sogar bis auf die selbigen umgebende Gegend. Diesem gegenüber, am rechten Ufer des Catharinenkanals lag eine lange Reihe kleiner niedriger und zum kaiserl. Stallhof gehöriger hölzerner Häuser, die diesen Stadttheil wirklich verunzierten. Diese wurden niedergerissen und statt ihrer schöne steinerne Gebäude aufgeführt. Die Mauersteine kamen grösstentheils von *Pella,* einem in dem letzten Decennio von Catharinens II Regierung, 31 Werst von Petersburg, auf dem Wege nach Schlüsselburg, hart am linken Newaufer erbauten kaiserlichen Lustschlosse. Die daselbst aufgeführten, noch nicht ganz vollendeten schönen Gebäude wurden auf kaiserlichen Befehl grösstentheils niedergerissen und mussten ihre Steine zur Verschönerung der Residenz hergeben.

Das linke Ufer der Newa, der Catharinenkanal und die Fontanka hatten unter Catharinens Regierung Einfassungen von Granit und Eisen erhalten, allein die Moika blieb, wie sie war und behielt ihre alte hölzerne Einfassung. Im Sommer 1797 überreichte der damalige Ingenieuroberster, jetziger Generallieutenant und Ritter v. Gerhard (ein Sohn des durch seine architectonischen und hydraulischen Kenntnisse berühmten Geheimenraths) dem Kaiser *Paul I* einen Plan zur Einfassung der Moika mit Granit. Nach einem hierüber gemachten Ueberschlage war die Bestreitung der Kosten jährlich zu 192,000 Rubel und die Vollendung des ganzen auf diese Weise eingefassten Flusses zu 1,920,000 Rubel berechnet, indem man zehn Jahre zur Beendigung dieser Arbeit annahm. Von der Stallhofbrücke bis hinter den Galeerenhof bei Neuholland unweit der neuen oder zweiten Admiralität beträgt die Länge der einzufassenden Moika 1500 Faden oder drei Werst.

Der Kaiser bewilligte die verlangte Summe und bald darauf ward unter der Direction des Generals en chef de Witt (aus Holland gebürtig und schon seit langer Zeit bei Ausführung mehrerer hydraulischen Arbeiten in Russland gebraucht) bei der steinernen Brücke in der grossen Million mit der Kanaleinfassung der Anfang gemacht. Unter dem Director stehen fünf Unterbeamte oder Commissairs, von denen der eine die Besorgung der Arbeitsleute hat, ein andrer die von dem, bei der Arbeit benöthigten Holzwerke, noch ein anderer die Besorgung der Steine u. s. w. Diese bekommen als Gratification ihrer Bemühung 6 Kopeken für jeden Rubel, den sie der Krone zur Bestreitung der Ausgaben bei dieser Arbeit berechnen.

Es werden gewöhnlich im Winter auf eine gewisse Strecke, soweit man im darauffolgenden Sommer die Arbeit zu vollenden denkt, im Bette des Flusses und am Ufer desselben mehrere Reihen von dicht nebeneinander gesetzten Pfählen oder vielmehr Balken eingerammelt. Tritt der Thau im Frühling ein, so wird der Fluss durch einen Seitendamm (Pfähle, die dicht neben und in einander gefugt und deren Fugen durch darzwischen gelegtes Moss und Lehm vermacht sind), so weit am Ufer des

Flusses die Balken eingerammelt sind, in ein schmaleres Bette eingeengt. Das durch den Seitendamm eingedrungene und an der Arbeit hindernde Wasser wird durch ein, von Pferden getriebenes Räderwerk, das sich auf einem daneben liegenden Fahrzeuge befindet, vermittelst mehrerer Pumpen in Rinnen gesammelt, aus welchen es sich in den Fluss ergiesst. Durch diese neue Art von Abdämmung des Wassers wird die Communication auf dem Flusse nicht gehindert. Auch kann die Luft, welches, wenn man auf die gewöhnliche Weise verfahren wäre und das Wasser queer durch den Fluss abgedämmt hätte, der Fall gewesen seyn würde, durch die Ausdünstung des verschlammten und mit Unreinigkeiten angefüllten Bettes bei warmer Witterung jetzt nicht verpestet werden.

Auf den, im Bette des Flusses am Ufer eingerammelten und gleich hoch behauenen Pfählen werden Roste von starken Balken gelegt: ihren Zwischenraum füllt man mit Fliessen oder Plieten an, und auf dieser gemauerten festen Basis wird dann die Granitwand aufgeführet. Die durch eiserne Klammern noch stärker mit einander verbundenen Granitblöcke*) sind nur nach der Seite des Flusses glatt behauen. Ganz oben nach der Strasse kommen wieder glattbehauene Granitblöcke, die zum Trottoir am Flusse dienen. In der Granitwand sind in abgemessenen Entfernungen eiserne Ringe zur Befestigung der Fahrzeuge, so wie auch bis unten zum Fluss für Wasserschöpfer bequeme steinerne Stiegen angebracht. Ehe die zur Seitenabdämmung des Flusses dienenden Pfähle herausgehoben werden, wird das daselbst während der Arbeit verschlammte Bette über sechs und noch mehr Schuhe am Ufer vertieft und gereinigt. Man ist jezt (October 1801) mit der Einfassung der Moika an beiden Ufern schon bis zur blauen Brücke gekommen. Das beendigte Granitufer erhielt unter der vorhergehenden und anfänglich auch unter der gegenwärtigen Regierung ein schwarz und weiss angestrichenes hölzernes Geländer, doch nach dem ganz neuerlich von einem der bei dem Kanalbau angestellten Commissair dem Monarchen unterlegten und von Demselben bewilligten Vorschlage soll auch die Moika, wie die übrigen die Residenz durchfliessenden Kanäle ein eisernes Geländer erhalten, auch sollen die Granit-Trottoirs längs den beiden Ufern der Moika breiter gemacht werden*). Nach dem Urtheil der Kenner ist übrigens die Arbeit an der Einfassung dieses Flusses mit grösserm Fleiss und bei weitem dauerhafter und besser gemacht, als die des Catharinenkanals und besonders der Fontanka, deren Trottoir an mancher Stelle ganz eingesunken ist.

---

*) Diese werden von der Birkeninsel aus Sista bei Sestrabek, Kronstadt gegenüber, auf Galioten bis zur Kalinkinschen Brücke grobbehauen herübergebracht, dort werden sie glatt behauen und von da auf der Fontanka und Moika bis zu der Stelle auf Barken hingebracht, wo man sie eben zur Einfassung braucht. Dass durch diesen Transport zu Wasser, der, wenn diese Communication nicht da wäre, durch Pferde geschehen müsste, sehr viel erspart wird, bedarf kaum einer Erwähnung.

---

*) Jeder laufende Faden (oder Klafter, von 7 engl. Fuss) des Granitbollwerkes mit Inbegriff der Brustwehren von Gusseisen, ist zu 536 Rub. 51 Kop. berechnet. — Ueberhaupt sind jetzt schon, mit Inbegriff der Moika, 17,336 laufende Faden (ungefahr 35 Werste) Ufer mit Granit eingefasst, welches, nach einer ziemlich genauen Berechnung, mit Einschluss der eisernen und steinernen Brustwehren und Brücken, uber zwölf Millionen Rubel gekostet hat.

Unter der Regierung *Paul I.* erhielt die Moika zwei neue Brücken, die eine gleich hinter dem kaiserl. Stallhof und am Ende des Galeerenhofs eine andere, die über benannten Fluss nach Neuholland führt. Die bisherigen Brücken blieben zwar alle, nur aber mit dem Unterschiede, dass sie im Sommer 1799 insgesamt in Zugbrücken verwandelt und deren hölzerne Bügel und Geländer schwarz und weiss (eine Lieblingsfarbe des verstorbenen Kaisers) angestrichen wurden. Weil die drei Brücken über die Moika in den drei Hauptstrassen der Residenz (der Newskischen Perspective, der Admiralitäts- und Wosnesenskischen Strasse) von jeher die Namen der grünen, rothen und blauen Brücke führten, so ward denselben auch bei ihrer spätern Umschaffung das vormalige charakteristische Unterscheidungszeichen gelassen und das Geländer dieser drei Brücken wieder grün, roth und blau bemalt. Zur Zeit als unter *Paul I.* Regierung die Zugbrücken (wenigstens hatten sie ein solches Ansehen) über die Moika gemacht wurden, musste der damalige Kriegsgouverneur (Graf von der Pahlen) den Ein- und Ausgang aller Strassen, sogar der unbedeutendsten Queergassen der Residenz auf des Kaisers Befehl mit beweglichen spanischen Reutern (um im Fall eines Volksauflaufs oder bei andern unvorhergesehenen Zufällen mit denselben die Strassen gleich sperren zu können) versehen lassen, eine Unternehmung, die 80,000 Rubel gekostet haben soll. Da die gegenwärtige Regierung diese damals mit so vielen Kosten verfertigten spanischen Reuter als etwas sehr überflüssiges ansieht, so hat man keine weitere Aufmerksamkeit auf sie verwandt und sie sind jetzt grösstentheils verfault oder vernichtet, so dass von den meisten kaum noch eine Spur übrig geblieben ist; auch die Bügel mit den daran befindlichen Ketten sind von den Moika-Brücken seit kurzem abgenommen worden und wahrscheinlich werden diese Brücken, wenn die Moikaeinfassung ganz vollendet ist, auch von Stein gemacht werden.

Seitdem die beiden Ufer des Moikaarms, der sich unter dem gewölbten Corridor der Eremitage aus der Newa ergiesst und die grosse Million durchschneidet, mit Granit eingefasst und mit hölzernen Geländern versehen waren, wurde jährlich am 6ten Januar, dem heil. Dreikönigstage, auf dem Eise dieses Moikaarms gerade dem Seitenthore des Exercierhauses gegenüber, der Tempel zur Jordanceremonie gebaut und die Wasserweihe gefeiert. Der Kaiser wohnte hier mit Seiner Familie, Seinem Hofstaat und der vornehmsten Geistlichkeit der Ceremonie bei, auch wurden hier die Fahnen aller kaiserl. Garden und der in der Residenz garnisonirenden Regimenter bei dieser Gelegenheit eingesegnet und mit dem heiligen Wasser besprengt. Die Tausende von Zuschauern auf der Strasse und an allen Fenstern rund umher, der buntschäckige Anzug des Volks, das dicht gedrängt und andächtig auf dem Fluss, an beiden Ufern desselben und sogar auf den Dächern der herumliegenden Häuser während dieser Feierlichkeit versammelt war, der Ueberblick der grossen Menge Menschen auf einem so kleinen Raum zusammengepresst, gewährte eine malerische Ansicht. Unter der gegenwärtigen Regierung wird diese Ceremonie der Wasserweihe gewöhnlich auf dem Eise der grossen Newa, hart am linken Ufer derselben, dem kaiserlichen Winterpalais gegenüber, jährlich gefeiert. Da aber das Lokal hier zu eng ist, um die Menge der Zuschauer, besonders aus der niedern Volksklasse zu fassen, so soll inskünftige, und zwar bei gelinder Witterung, da alsdann noch mehr Menschen zu dieser Ceremonie hinzuzuströmen pflegen, die Wasserweihe auf der Newa vor dem Senat gefeiert werden. Die Garden und die Feldregimenter von der St. Petersburgischen Garnison werden alsdann von dem Winterpalais bis zum Senat Hecke machen. Auf dieser ganzen Strecke Weges, dem grossen Isaaks- und Petersplatz, der Newa-Brücke und dem gegenüberliegenden nahen Newaufer, wie auch auf den Wällen der Admiralität können bei einer solchen Gelegenheit mehrere Tausend Menschen ohne alle Gefahr versammelt seyn, und sich auf diesem ansehnlichen Terrain vertheilen.

Die Ufer des Kriukov- des Admiralitäts- und Schwanenkanals, *) die unter den vorhergehenden Regierungen roh und unbearbeitet geblieben waren, wurden ebenfalls unter *Paul dem Ersten* in eine dem Auge gefälligere Form gebracht. Das Bette derselben ward zuförderst gereinigt, an beiden Ufern wurden Spuntpfähle dicht neben einander eingerammelt und dann diese mit

---

*) Die den ersten und zweiten kaiserlichen Sommergarten von dem Marsfelde trennenden sogenannten Schwanenkanäle haben diesen Namen von den Schwänen, die unter Elisabeths Regierung auf denselben unterhalten wurden. Der letztere, der breiter als der erste ist, nimmt seinen Anfang bei den Kanälen des Michailovschen Schlosses und hat unweit der Brücke bei dem kaiserl. Stallhof seinen Ausfluss in die Moika.

Feldsteinen belegt, zu welcher Arbeit von der Krone 70,000 Rubel ausgesetzt waren. Das an den Ufern des mit Feldsteinen eingefassten Kriukov- und Admiralitätskanals damals verfertigte Geländer ward schwarz und weiss bemalt.

Die beiden medicinisch-chirurgischen Schulen bei den grossen Militairhospitälern in St. Petersburg und Moskau erhielten unter Paul I. Regierung eine sehr vervollkommte Einrichtung sowohl in wissenschaftlicher, als ökonomischer Hinsicht, besonders mehrere und besser besoldete Professoren, und die Benennung von *medicinisch-chirurgischen Akademien.* Die Lage der St. Petersburgischen medicinisch-chirurgischen Akademie und der zu derselben gehörigen Nebengebäude in dem Wiburgischen Stadttheil oder auf der Wiburgischen Seite am rechten Newaufer ist zweckmässig gewählt, da dieser Stadttheil einer der ruhigsten und geräuschlosesten Gegenden der Residenz ist und die beiden Haupthospitäler, das militairische Land- und Seehospital sich in der Nähe derselben befinden, um den Studirenden Gelegenheit zum Einsammeln praktischer Kenntnisse am Krankenbette zu geben.

Hinter einer sehr hübschen hölzernen Barriere erhebt sich die geschmackvolle Façade des steinernen akademischen Hauptgebäudes, das tief im Hintergrunde eines geräumigen Hofplatzes liegt und an beiden Seiten eben so geschmackvoll gebaute Flügel von Stein hat, von denen jeder ein weitläuftiges Viereck ausmacht. Alle diese schönen Gebäude (Schade! dass sie so versteckt liegen), deren Baukosten über 300,000 Rubel betrugen, sind gleich hinter dem Seehospital, in der sogenannten See-Slobode, in einem zu selbigem gehörigen grossen Garten gelegen. Das Hauptgebäude enthält mehrere Säle, unter welchen der mittelste und grösste zum Conferenzsaal dient. Er ist sehr schön, von P. Scotti gut ausgemalt und erhält sein (vielleicht zu schwaches) Licht durch das Fenster in der Kupole und durch die Seitenfenster. Neben diesem liegen die Speisesäle; über denselben ist ein Zimmer für das Mineralienkabinet u. s. w. bestimmt. Die Flügelgebäude dienen zur Wohnung für die studierenden Zöglinge, für den Inspector, welcher auch zugleich Mitglied der Conferenz ist, und über die Führung der Studierenden, über die akademischen Gebäude u. s. w. die Aufsicht hat, und zur Wohnung des Oekonomen der Akademie. Die Studierenden sind in vier Klassen getheilt, von denen aus der ersten und zweiten Klasse vier, von der dritten drei und von der vierten und letzten Klasse nur zwei Zöglinge in Einem Zimmer wohnen, indem letztere in ihren Kenntnissen weiter fortgerückt sind und also ungestörter arbeiten müssen. Die Professoren wohnen ausserhalb des Gebäudes zerstreut in mehrern Gegenden der Stadt.

Zwischen dem grossen See- und Landhospital lag vormals eine unvollendete Kirche. Die Mauern derselben wurden niedergerissen und ein schönes Gebäude mit einer Kuppel und einer geschmackvollen Façade ward an deren Stelle nach der grossen Newa zu gebaut, wodurch jetzt die beiden Hospitäler mit einander verbunden sind. In diesem Gebäude befinden sich die Bibliothek und die Hörsäle zu den Vorlesungen der Professoren in russischer und deutscher Sprache; ferner besitzt es mehrere Theater, ein physikalisches, anatomisches, chemisches und chirurgisches Kabinet. An beiden Seiten des Gebäudes ist von jedem Hospital eine Krankenstube zum Clinico genommen, von denen das eine Zimmer für innere und das andere für äussere Kranke benutzt wird.

In dem grossen akademischen Gebäude können 500 Zöglinge auf die vorhin angegebene Art wohnen. Nach einem vom 12ten Februar 1799 von dem Monarchen bestätigten Etat werden 160 Studenten und Lehrlinge gänzlich auf Kosten der Krone unterhalten. Für jeden derselben sind jährlich 148 Rubel bestimmt; hiervon muss ihre Nahrung, Bedienung, Reinigung der Wäsche, Holz, Betten und Zimmergeräth bestritten werden. Die Studenten und Lehrlinge erhalten ausserdem zu Kleidung, Wäsche, Büchern und Instrumenten, erstere 80, letztere 70 Rubel jährlich an Gelde. Ihre Kleidung ist gleichfarbig; bei den Studenten aber von anderer Farbe als bei den Lehrlingen. Der ehemalige Etat der Petersburgischen medicinisch-chirurgischen Akademie betrug 30,000 Rubel; durch die unter dem jetzigen Kaiser getroffenen Veränderungen bei selbiger, kommen nach der von Demselben am 29sten November 1802 erfolgten Bestätigung, noch 26,065 Rubel hinzu, so dass also die ganze Summe der jährlichen Unterhaltung der St. Petersburgischen medicinisch-chirurgischen Akademie jetzt 56,065 Rubel ausmacht. Die Summe, welche im baaren Gelde unter die Studierenden vertheilt wird und welche jährlich auf wenigstens 12,000 Rubel steigt, ist in obigem Etat nicht mitbegriffen. Alles zusammengerechnet können sich die Unterhaltungskosten wohl auf 75,000 Rubel jährlich belaufen. Es lehren hier sieben Professoren und sechs Adjunkt-Professoren in der russischen und eben so viele

Professoren und drei Adjunkt-Professoren in der deutschen Sprache, ausserdem giebt es einen Prosector bei der Anatomie nebst zwei Gehülfen, einen Laboranten beim chemischen Theater u. s. w.

Der Aufenthalt der Zöglinge ist auf fünf Jahre berechnet. Es sind grösstentheils Söhne von russischen Geistlichen, die nach ihrer Neigung und nach ihren Fähigkeiten ausgehoben werden, deren Zahl aber jährlich nicht die von 50 übersteigen darf. Die Seminarien geben diese Anzahl an die Medicin und die übrige Zahl der Seminaristen geht auf die Universität nach Moskau. Ausser diesen hat ein jeder die Freiheit, sich in die hiesige medicinisch-chirurgische Akademie als Volontair aufnehmen zu lassen, d. h. er muss sich selbst kleiden und erhält für eine sehr billige Entschädigung Wohnung und Kost von der Akademie, den Unterricht geniesst er aber unentgeldlich. Von einem jeden jungen Menschen, der daselbst aufgenommen seyn will, werden ausser einem gesitteten Betragen gehörige Schulkenntnisse und Humaniora und besonders Bekanntschaft mit der lateinischen Sprache gefordert.

Die Studierenden sind, wie schon oben erwähnt ist, in vier Klassen getheilt. Jede Klasse hat die ihr bestimmten Theile der Medicin zu erlernen. Jährlich wird eine allgemeine Prüfung in Gegenwart der Glieder des kaiserl. Medicinal-Raths, unter dessen Direction die Akademie steht, von den Professoren gehalten und darauf nach den Fähigkeiten und Fortschritten der Schüler und nach den Zeugnissen der Lehrer die Versetzung derselben in höhere Klassen vorgenommen. Hat nun einer der Zöglinge sich durch alle vier Klassen emporgeschwungen, so wird er zum Candidaten ernannt und muss als solcher noch ein Jahr in einem der beiden Hospitäler unter Aufsicht der beiden dirigirenden Aerzte des Hospitals eine gewisse Anzahl von Kranken behandeln, über diese ein Journal führen und, wenn dieses von der Akademie gebilligt und auch das Zeugniss von den beiden dirigirenden Hospitalärzten gut ist, das ihm zum Beschluss von der Akademie zu einer anatomischen Demonstration und einer chirurgischen Operation aufgegebene Thema ausarbeiten. Hat er diese in Gegenwart der Professoren und aller Zuhörer abgelegt und ist man mit denselben zufrieden, so erhält er das Diplom als Medico-Chirurgus und die Freiheit im russischen Reiche zu praktiziren. Wenn jemand aber als Doctor Medicinae et Chirurgiae das Diplom erhalten will, so muss er in dem Candidatenjahr noch eine Dissertation ausarbeiten, sich darauf noch einmal in lateinischer Sprache examiniren lassen, seine Dissertation vertheidigen und wenn er hierin gut bestand, wiederum auf ein Jahr auf die vorhin angegebene Art Kranke im Hospital behandeln und endlich auch, wie der Chirurg, eine Demonstration und Operation ablegen.

Diejenigen, die während ihrer Studien von der Krone unterhalten wurden, sind ihr auch dafür nachher zu dienen verbunden; den übrigen aber wird es frei gestellt, ob sie den Kronsdienst oder die freie Praxis wählen wollen. Erstere bekommen bei der Entlassung als Candidaten der Chirurgie ein für allemal 25 Rubel zum Ankauf eines Bettes oder anderer Nothwendigkeiten. Sechs Candidaten der Chirurgie, aus der St. Petersburgischen und Moskowischen Akademie, welche ausländische Sprachen verstehen und sich durch Fleiss und Führung ausgezeichnet haben, werden in fremde Länder gesandt und erhalten jeder 800 Rubel.

Die russischen Vorlesungen werden auf folgende Art gehalten: die Mathematik und Physik werden verbunden in einem Jahre beendigt. — Die Botanik wird im Sommer- und die Chemie im Winter-Halbenjahr gelesen. — Mit der Anatomie fängt das Jahr an und mit der Physiologie beschliesst dasselbe. — Die Materia medica und medicina legalis werden in einem Jahre absolvirt. — Die Pathologie, Semiotik und Therapie werden verbunden in einem Jahr gelesen. — Der Cursus der Chirurgie währt ein Jahr, und endlich die Lehre vom accouchement, den Krankheiten der Neugebornen und Wöchnerinnen füllt die Zeit von einem Jahre aus. Für jeden Theil sind vier Stunden in der Woche bestimmt. Zu den Vorlesungen werden die allgemein als die besten anerkannten Handbücher zum Grunde gelegt, die, wenn sie anders nicht in lateinischer Sprache geschrieben waren, ins Russische übersetzt sind. Für diese Fächer sind, wie schon oben erwähnt ist, sieben Professoren mit Hofrathsrang und 1200 Rubel Gehalt und sechs Adjunkt-Professoren von der achten Rangklasse mit 500 Rubel Gehalt angestellt.

Die Vorlesungen in dem neuen akademischen Gebäude fingen im October des Jahrs 1800 an, nachdem die Zöglinge dasselbe ungefähr acht Tage früher bezogen hatten. Nachmals wurden und auch gegenwärtig werden die Vorlesungen vier bis fünf Wochen früher, als das akademische Jahr zum Ende geht, geschlossen, weil in der Zwischenzeit das Examen vorgenommen wird.

Jedes der in dem obengedachten Gebäude erwähnten Theater führt auch ein Kabinet bei sich. So wird in dem anatomischen Theater, ausser einer bedeutenden Sammlung von instructiven Präparaten, auch die merkwürdige Sammlung des berühmten Lieberkühn aufbewahrt und vorgezeigt. Bei dem physikalischen Theater, das auch zugleich zu den Vorlesungen der Chirurgie benutzt wird, ist sowohl ein sehr vollständiger physikalischer Apparat von vorzüglicher Güte und der besten Maitres, als auch eine sehr beträchtliche Sammlung chirurgischer Instrumente aus älterer und neuerer Zeit. Endlich hat auch das chemische Theater einen zu den chemischen Versuchen vollständigen Apparat. Kaiser Alexander hat der Akademie das Kabinet des Grafen Buturlin geschenkt, welches aus vortrefflichen physischen und astronomischen Instrumenten besteht und das der Monarch für 28,000 Rubel seinem ehemaligen Besitzer abgekauft hat.

Für die Botanik ist hier durch den grossen botanischen Garten, der unweit der Wiburgischen Seite auf der Apothekerinsel mit vielem Aufwand von Kenntnissen und Kosten angelegt ist, ganz besonders gesorgt. In einem daselbst befindlichen Auditorio werden im Sommer die Vorlesungen über Botanik gehalten.

Die Bibliothek in dem grossen Saal des akademischen Gebäudes enthält gegen 12,000 der kostbarsten und vorzüglichsten Werke (die über 20,000 Bände ausmachen) aus allen Theilen der Heilkunde und Naturwissenschaft und wird aus der Summe der 3000 Rubel, die jährlich zur Anschaffung neuer Instrumente und Bücher bestimmt ist, immer noch vermehrt. Sie ist dreimal wöchentlich, am Montag, Donnerstag und Sonnabends Nachmittages von 4 bis 7 Uhr offen. Ein jeder hat Zutritt, kann ein Buch von dem Bibliothekar fordern und es dort ungestört und nach Gefallen benutzen.

Es war der Plan, wenn in einem von den beiden Kriegshospitälern eine chirurgische Operation nöthig wäre und sie nur einigermassen von Wichtigkeit seyn würde, den Kranken, wenn es anginge, unter aller Vorsicht nach dem chirurgischen Theater zu bringen und dort entweder von dem Operateur des Hospitals oder von dem Professor der Chirurgie die Operation an demselben vornehmen zu lassen; allein die Ausführung desselben ist aus mehrern Gründen unterblieben, doch werden dazu die Zuhörer der Chirurgie besonders eingeladen und ausserdem kann auch ein jeder anderer, der ihr beizuwohnen Lust hat und Platz findet, hinkommen.

Das im Jahr 1783 von Catharina II. für Jünglinge aus den liefländischen Provinzen gestiftete *medicinisch-chirurgische Institut* (unweit der Kalinkinschen Brücke), in welchem die Wissenschaften in deutscher Sprache vorgetragen wurden, welches Anfangs bald den Gouverneur, bald den Polizeimeister zum Vorgesetzten hatte und 1797 unter die Direction des medicinischen Kollegiums gekommen war, ist nun auch auf den Vorschlag desselben und mit Genehmigung des jetzigen Kaisers mit der medicinisch-chirurgischen Akademie auf der Wiburgischen Seite vereinigt und auf gleichen Fuss gesetzt. Alle gelehrte Hülfsmittel, welche mit so grossen Kosten für die Akademie angeschaft sind, werden nun auch dem vereinigten Institut nützlich. Die jungen Leute, die das Institut als Chirurgen verliessen, wurden sogleich bei der Armee und Flotte angestellt, fanden hier aber grosse Hindernisse bei der Ausübung ihrer Pflichten, durch die Unkunde der russischen Sprache. Der beständige Umgang mit den Zöglingen der Akademie, welches, wie oben erwähnt ist, grösstentheils geborne Russen aus den Priesterseminarien sind, hilft auch diesem Nachtheil gegenwärtig ab.

Ebengedachtes von Catharina II. gestiftete Institut sollte Anfangs nach dem, gegen das Ende ihrer Regierung auf der Apothekerinsel bei dem Apotheker- oder botanischen Garten aufgeführten steinernen Gebäude verlegt werden; allein zum Etablissement einer chirurgisch-medicinischen Akademie war es von den beiden Kriegshospitälern zu entlegen und in mancher Jahreszeit wäre den Studierenden die Praxis in denselben fast unmöglich gewesen. Man fand es deshalb in der Folge zu seiner ersten Bestimmung untauglich. Es dient jetzt zum Theil zur Materialkammer für alle Kronapotheken der nördlichen Provinzen des russischen Reichs, zum Theil werden auch in selbigem unter Anführung englischer und deutscher Meisterleute von russischen Zöglingen chirurgische Instrumente verfertigt. Auch befindet sich in dem nämlichen Gebäude die medicinische Typographie.

Der Ursprung des unter *Paul I.* in St. Petersburg errichteten und bis zur Stunde existirenden *Hospitals für männliche Hofbediente,* dieser sehenswürdigen und nützlichen Anstalt ist folgender: am 6ten Februar 1797 erliess der Kaiser an den damaligen Oberhofmeister (jetzigen Commerzminister) Grafen Nicolai Petrowitsch Rumänzov einen höchsteigenhändig unterschriebenen Befehl, in welchem nach einem von dem Hofarzt, Etatsrath

Weltzien kurz vorher überreichten Plane die Errichtung eines Hoflazareths anbefohlen und zu dessen Etablissement das vormals der Polizei gehörige und hart am linken Moikaufer unweit der grünen Brücke gelegene steinerne Gebäude angewiesen wurde. Es hatte bisher zum Polizeigefängniss für Schuldner, nicht gerichtete Verbrecher u. s. w. gedient und war äusserst verfallen, daher in demselben grosse Veränderungen vorgenommen werden mussten, um es zu seiner neuen Bestimmung in gehörigen Stand zu setzen und auszubauen. Hiezu wurde die Summe von 12,000 Rubel angewiesen und übrigens dem obengedachten Hofarzt die weitere Ausführung gänzlich übertragen. Er erhielt zur Anschaffung alles nothwendigen Mobiliars und alles dessen, was zur Pflege, Beköstigung, Bekleidung und zu Medikamenten von 60 Kranken nöthig ist, 9000 Rubel ausgezahlt, auch wurden zur Erhaltung dieser wohlthätigen Anstalt damals 15,000 Rubel jährlich von der Krone festgesetzt. Im Julius 1797 war das Hofhospital vollkommen im Stande und zur Aufnahme der bestimmten Anzahl von Kranken völlig eingerichtet.

Der genannte Etatsraths Weltzien (jetzt Mitglied des Reichs-Medicinalraths und der medicinisch-philanthropischen Comité) hat hier durch seine einsichtsvollen Bemühungen den menschenfreundlichen, wohlthätigen Absichten des erhabenen Stifters vollkommen entsprochen, indem er alle nützlichen Einrichtungen und Verbesserungen, die an den vorzüglichsten auswärtigen Krankenhäusern von ihm bemerkt worden sind, auf dieses Hofhospital angewendet hat. Ordnung, Reinlichkeit und die zärtlichste Sorgfalt für jedes, noch so kleine Bedürfniss des Kranken fallen ins Auge, vorzüglich ist aber für die Erhaltung einer beständig reinen Luft so gesorgt, dass man sie in keiner ähnlichen Anstalt schwerlich besser finden wird.

Das Gebäude hat drei Stockwerke. In dem dritten und obersten Stock befinden sich, um demselben vermittelst der Höhe die möglichst reine Luft zu geben, die Krankenzimmer selbst. Deren Anzahl beläuft sich auf sechs; von diesen dient eines für kranke Kammerpagen und Pagen, ein anderes für fieberlose Kranke, eines für an Wunden und Geschwüren Leidende, eines für Venerische, ein grosser Saal mit achtzehn Betten für Fieberkranke und ein Zimmer für Reconvalescirende. Im Ganzen giebt es hier 60, mit halben Vorhängen von weissen Judenspitzen versehene Betten. In jedem Zimmer kann durch Herablassung der obern Hälfte des Fensters und durch eine in der Decke angebrachte Oeffnung, so wie auch durch schicklich angebrachte Ventilatoren und Kamine die Luft gereinigt werden; jeder Kranke hat auf einem Tischchen neben dem Bette sein Trinkgeschirr von weissem Steingut, sein gläsernes Salzfass, seine Serviette, das zinnerne Essgeschirr, und Messer, Gabel und Löffel.

In dem Saal befindet sich eine englische Schlaguhr, ein Barometer, Thermometer und ein Luftmesser. Es giebt drei Aufgänge zum Hospital. Der eine ist die Paradetreppe, auf einer andern werden bloss die Kranken hinaufgebracht, nachdem sie vorher gebadet sind und ihre Kleidung gegen Wäsche und Kleider des Hauses vertauscht haben. Noch auf einer andern Treppe wird das Essen aus der Küche aufgetragen. In dem nämlichen dritten Stock befindet ſich auch die recht artig eingerichtete Kirche für die Kranken, wie auch die Apotheke des Hauſes.

In dem mittlern Stock wohnt ein groſſer Theil der, bei dem Hauſe angeſtellten Perſonen und in dem untern findet man die ſehr gute, ökonomiſch eingerichtete Küche, das Laboratorium und die Wohnung der Wäſcherinnen. Wäſche und Kleidungsſtücke für die ſechszig Kranken, die in dieſem Hoſpital aufgenommen und verpflegt werden können, ſind, zu drei Abwechſelungen für jeden Kranken, in dem Zimmer der Kaſtellanin aufbewahrt.

Die Krankenwärterinnen, welches Weiber von guter Führung ſeyn müſſen, werden hier auf Koſten der Krone gekleidet. Im Sommer tragen ſie lange braune Kleider von Kamelot und im Winter eben ſolche von braunem Boye. Die Wäſcherinnen erhalten hier gleichfalls grüne Sommer- und Winterkleider.

Von den beiden auf dem Hofplatz des Hoſpitals gelegenen, hölzernen und grüngemalten Gebäuden enthält das eine das Comptoir: die übrigen Zimmer deſſelben werden von dem Inſpector dieſes Hoſpitals bewohnt. Das andere gegenüberliegende Gebäude dient zur Wäſcherei. Im J. 1798 ward zu dieſen beiden Häuſern noch ein anderes, 24 Faden langes hölzernes Gebäude im Hintergrunde des Hofplatzes hinzugebaut. Hier befindet ſich unten das Operationszimmer und die Badſtube, wie auch die Wohnung des bei dem Hauſe angeſtellten Geiſtlichen und mehrerer bei der Anſtalt von der untern Klaſſe angeſtellten Perſonen. In dem obern groſſen und luftigen Zimmer wird die Wäſche des Hauses getrocknet. Es ward auch, um den Kranken und besonders den Reconvalescirenden in frischer Luft Bewegung zu verschaffen, im Hintergrunde des Hofes ein freier Platz zur Anlegung eines kleinen (30 Faden langen, 12 Faden breiten) Gartens benutzt. Wer sich von den daselbst Spazierenden eine noch stärkere Bewegung machen will, dem dient dazu die im Garten befindliche Kegelbahn.

Gegen das Ende des Jahrs 1797 wurde die Direction des Hofhospitals dem Leibmedicus, Geheimenrath und Ritter v. Beck übertragen, der bei sehr kritischen Fällen in Krankheiten, bei denen es der Consultation mehrerer Aerzte bedarf, mit den Aerzten des Hauses zu consultiren pflegt. Sobald ein Kranker in dasselbe kömmt oder aus der Anstalt entlassen wird, rapportirt der Inspector solches dem Oberhofmarschal.

Die jährliche Unterhaltung des Hofhospitals, die, wie oben erwähnt ist, zu 15,000 Rubel vormals berechnet war, und von dem jetzigen Kaiser mit 5000 Rubel vermehrt ist, kostet folglich gegenwärtig 20,000 Rubel, in welcher Summe aber auch das zu gleicher Zeit vermehrte Gehalt des bei demselben angestellten Personale mit begriffen ist. Zu diesem gehört:

	Gehalt. Rubel.
Ein Inspector mit	1084
Ein Staabschirurgus	1000
Zwei Chirurgen (jeder zu 600 Rubel)	1200
Ein Oekonom, der zugleich Buchhalter ist	370
Ein Apotheker	350
Ein Apothekergehülfe	120
	4124

	Rubel.
Transport	4124
Zwei Bartscherer (jeder zu 8 Rubel monatlich)	192
Ein Bader	72
Eine Kastellanin	150
Ein Priester	100
Ein Küster (Diatschok)	30
Ein Kirchenknecht	48
Ein Schweitzer mit Hofslivrée	100
Sechszehn Krankenwärterinnen (jede zu 5 Rubel monatlich)	960
Zwei Köchinnen (jede zu 7 Rub. monatlich)	168
Sechs Wäscherinnen (jede zu 5 Rub. monatl.)	360
Zwölf Arbeitsleute (jeder zu 7 Rub. monatl.)	1008
	7312

Seit den 7 Jahren und drei Monaten, während welcher Zeit das Hofhospital existirt, sind in demselben bis zum October 1804, 2487 Kranke aufgenommen und von diesen 101 daselbst gestorben.

Kraft eines am 1sten Januar 1797 vom Kaiser *Paul dem Ersten* dem Senat ertheilten Ukases befahl Derselbe:

1) Junge von Adel, doch nicht unter zwölf Jahren als Junker anzunehmen und die, welche in den von ihnen zu verlangenden Kenntnissen noch nicht unterrichtet sind, als Titularjunker anzusetzen.

2) um sie, ausser im gerichtlichen Gange der Kanzeleigeschäffte, auch in den übrigen die Geschicklichkeit eines Staatsbeamten befördernden und dem Vorzuge des Adels gemässen Wissenschaften unterweisen zu können,

bei den Kanzeleien des Senats, wieder wie vorher, besondere Schulen anzulegen, deren Einrichtung ausdrücklich dem Generalprocureur aufgetragen wird.

3) von diesen Titularjunkern, nach Ablauf zweier Jahre, die, welche in der Kenntniss des gerichtlichen Ganges der Kanzeleigeschäffte und der übrigen ihnen angewiesenen Wissenschaften hinlängliche Fortschritte zeigen, zu Kollegienjunkern zu ernennen, welche zur vierzehnten Klasse der Rangtafel gehören sollen.

4) die von den als Junker Eintretenden von Adel, von denen bei der Prüfung gefunden wird, dass sie sich schon vorher genugsame Kenntnisse und Geschicklichkeit in den Gegenständen erworben, in welchen sie unterwiesen werden sollen, als Kollegienjunker anzunehmen.

5) in Ansehung ihrer weitern Beförderung und der Anstellung der Fähigsten von ihnen zu vakanten Stellen, dem Ukas vom J. 1790 und den übrigen in Ansehung der in Staatsämtern stehenden Edelleute ergangenen gesetzlichen Bestimmungen gemäss, zu verfahren.

In dem Plan dieser beim Senat für die Junker errichteten Schule heisst es: der Endzweck derselben ist die Ausbildung junger Personen von Adel für den Staatsdienst. Diesem gemäss ist auch der Plan ihres Unterrichts entworfen. Letzterer theilt sich überhaupt in zwei Hauptabtheilungen, in den der allgemeinen Wissenschaften oder derer, welche den Lehrling vorbereiten, um sich die Wissenschaften seines Berufes erwerben zu können, und in die Unterweisung zu den Berufswissenschaften selbst.

Da beim Senat diese Schule zur Ausbildung junger Leute von Adel für den bürgerlichen Staatsdienst dienen soll; so machen in dieser Schule auch die juristischen die Berufswissenschaften aus, und dem zu Folge ist Rechtsgelehrsamkeit der Hauptgegenstand des Unterrichts in dieser Junker-Schule.

Sittenlehre ist die Grundlegung der künftigen Denk- und Handlungsweise des heranwachsenden Bürgers, sie bereitet ihn zur Erfüllung seiner Pflichten vor, befestigt ihn in der Unterwürfigkeit gegen die Gesetze; Sittenlehre ist also hier ein sehr wichtiger Gegenstand des Unterrichts — wobei jedoch als die sicherste Grundlage derselben der wichtigste dogmatische Theil der christlichen Religion nicht vergessen wird.

Ausser dem Unterricht in der Sittenlehre und der Erklärung der Pflichten des Menschen und Bürgers wird als Vorbereitungswissenschaften zur juristischen Klasse den Zöglingen in dieser Junkerschule auch Unterricht in der russischen Kallographie, Orthographie und Grammatik, der Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie, der Geschichte und Erdbeschreibung, der teutschen Sprache, Zeichenkunst und in der Logik ertheilt, weil letztere eine Wissenschaft ist, welche der bürgerliche Staatsbeamte und besonders der Richter nicht entbehren kann. Denn das Hauptgeschäfft des Richters ist Anwendung des Gesetzes auf irgend eine bürgerliche Thatsache, aus welcher Anwendung er den Schluss zieht, auf dem das Urtheil sich gründet. Die Logik aber lehrt richtig denken und das Falsche vom Wahren unterscheiden, ist also in allen den Fällen die wahre Führerin auf seinem Wege und eine dem Richter durchaus nothwendige Wissenschaft.

Schon oben ist gesagt worden, dass in dieser Schule Jurisprudenz der Hauptgegenstand des Unterrichts sey. Der durch die Erklärung der Pflichten des Menschen und Bürgers zur Erlernung von Rechten und Pflichten schon vorbereitete Lehrling erwirbt sich in der juristischen Klasse die Kenntniss bürgerlicher Gesetze. In derselben wird nämlich theoretischer und praktischer Unterricht ertheilt: der erste auf die Art, dass der Lehrer die Zöglinge alle Reglements, Etats und übrigen gesetzlichen Einrichtungen des Reichs, wie auch die Ukasen so kennen lehrt, dass sie von denselben deutliche Begriffe erhalten und durch Lesung derselben unter Erklärung des Lehrers sich die nöthige Kenntniss der Gesetze erwerben; der zweite dadurch, dass die Lehrlinge unter der Leitung des Lehrers Bittschriften aufsetzen, Extracte von gerichtlichen Acten machen, die auf solche Angelegenheiten anwendbaren Gesetze ausschreiben, Memoriale, Journale, Beschlüsse entwerfen und mit allem dem beschäfftigt werden, was zu gerichtlicher Ordnung und Betreibung gehört.

Die Unterweisung in dieser Junkerschule ist für die, welche bei ihrem Eintritt zur Schule gar keine Kenntnisse in den Wissenschaften hatten nach vier Klassen eingetheilt und für jede Klasse ein Jahr festgesetzt, so dass der Zögling, der sich in den zu erlernenden Wissenschaften Kenntnisse erwirbt, von einer Klasse zur andern übergeht, und mit dem Ablauf von vier Jahren auch den Curs seiner Studien gänzlich vollenden kann. Zu eben der Zeit der den Titularjunkern zu ertheilenden Unterweisung können die Kollegienjunker unterweilen, ihrer Fähigkeit nach, zu Kanzeleiarbeiten gebraucht werden, damit sie auch durch Uebung sich noch mehrere Kenntniss des Ganges der Kanzeleigeschäffte erwerben.

Nach Verfluss eines Jahres werden die Schüler einer jeden Klasse examinirt und aus einer Klasse in die andere versetzt. Für jede Klasse sind zwei Lehrer bestimmt, für die ganze Schule also acht; ausser diesem noch ein Lehrer der deutschen Sprache und ein Lehrer der Zeichenkunst. Die Lehrer der Junkerschule werden aus der Zahl der durch die Kommission zur Errichtung von Schulen gebildeten Lehrer genommen.

Der zur Zahl der Junker Eintretende muss, wie gesagt, vom Adel, nicht unter 12 Jahr alt seyn und unzubezweifelnde Zeugnisse und Beweise seines Adels beibringen. Sind diese untersucht und richtig befunden, so muss der als Junker Angenommene in allen obenangezeigten Gegenständen des Unterrichts examinirt werden und findet man ihn in allen diesen Gegenständen unterrichtet, so wird er als Kollegienjunker eingeschrieben.

Da die Anzahl der Kollegienjunker bestimmt ist, beim Senat nämlich ihrer 12, bei der Heroldie 4, bei den Geschäfften des Generalrequetmeisters 4, und bei jedem Kollegium 7 angesetzt worden: so wird der Neueintretende, wenn sich für ihn keine Stelle leer finden sollte und er sich die obenangezeigten Kenntnisse in andern Schulen oder zu Hause erworben, zu irgend einer gerichtlichen Stelle unter dem Namen eines Titulairjunkers angesetzt. Hat sich der, welcher als Junker aufgenommen zu werden wünscht, noch keine der obenangezeigten Kenntnisse erworben, so wird er unter der Benennung eines Titulairjunkers zur Schule aufgenommen. Nach Endigung des Studiencurses tritt der Titulairjunker in die Zahl der Kollegienjunker ein; sollte sich aber keine unbesetzte Stelle finden, so wird er zu irgend einer andern Kanzeleibedienung angestellt.

Was die Direction der Schule betrifft, so ward zur Aufsicht über Lehrer und Lernende, zur Aufrechthaltung der in der Schule nöthigen Ordnung und überhaupt zur unermüdeten Wahrnehmung alles dessen, was der Schule vortheilhaft seyn kann, einer der ältern Lehrer unter der Oberaufsicht eines Senatsbeamten, dem der Generalprocureur die Direction übertrug, als Inspector angestellt.

Die *Junkerschule* befand sich bei ihrer Einrichtung anfänglich in einem in der Wolodimerskoy im vierten Stadttheile gelegenen, kleinen steinernen und zwei Stockwerk hohen Gebäude, an welchem man auf einer schwarzen Marmortafel mit bronzenen Buchstaben die Inschrift las: **Юнкерская Школа**. Ueber derselben sah man im Frontispice in einem Lorbeerkranz den Namenszug des Kaisers, des Stifters dieser Anstalt. In diesem Gebäude befindet sich gegenwärtig das Forstdepartement, welches auch die neue Inschrift: **Лесной Департаментъ** anzeigt.

Der Etat dieser von *Paul I* 1797 beim Senat errichteten Junkerschule war zu 11,200 Rubel festgesetzt; Kaiser *Alexander I* vermehrte denselben mit 12,000 Rubel, so dass die jährlichen Kosten der Unterhaltung jetzt 23,200 Rubel betragen. Dieser neue Etat fing mit dem 1sten Januar 1802 an. Das Institut hat seitdem 30 Junker von Adel und 15 Eleven, deren Väter in den Kollegien als Subalterne dienen. Die Anzahl der zu erziehenden Junker muss nicht 50 übersteigen. Seitdem die Hülfsbank oder Reichshypothekenbank zur Unterstützung des Adels in der Liteina mit der Leihebank für den Adel und die Städte vereinigt wurde (im Julius 1802), bezog die Junkerschule das vormals von der Hülfsbank in der Liteina occupirte steinerne Gebäude; von der Zeit an hat es die Inschrift: Юнкерскій Институтъ. Der Inspector und der ältere Lehrer dieses Instituts hatten beide in demselben freie Wohnung, Heizung und Erleuchtung. Im Februar 1804 beehrte der jetzige Kaiser dasselbe mit seinem Besuch, war aber mit der im Institut vorgefundenen Einrichtung so wenig zufrieden, dass der Inspector bald hierauf seine Wohnung verlassen und sie der neuerrichteten Commission zur Redaction der Gesetze einräumen musste. Das Junkerinstitut existirt zwar noch immer seit der Zeit in diesem Gebäude fort; doch soll es, wie es heisst, seiner baldigen Auflösung nahe seyn.

Um den Leser mit der Einrichtung der kurz zuvor gedachten *Reichsassistenz-* oder *Reichshypothekenbank zur Unterstützung des Adels* näher bekannt zu machen, halte ich es für Pflicht, den Inhalt des hierüber von Kaiser *Paul I* am 18ten December 1797 erlassenen und von Demselben unterzeichneten Manifestes mitzutheilen. In diesem heisst es: bei Besteigung des von Unsern Vorältern ererbten Altreussischen Thrones haben Wir vor Gott dem Allmächtigen die geheiligte Verbindlichkeit übernommen, unablässig für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen zu sorgen, ihre Ruhe zu sichern, Wohlfahrt und Eintracht zu befördern und für ihre gegenseitigen Verbindungen ein festes und unerschütterliches Vertrauen zu gründen. Indem Wir Uns mit dieser Unserm Herzen angenehmen Sorge beschäfftigen, sehen Wir mit innigem Bedauern, dass viele adliche Familien unter einer Schuldenlast seufzen, die entweder von Geschlecht auf Geschlecht vererbt, oder durch Sorglosigkeit entstanden ist. Nur wenige derselben haben die ihnen zur Abwälzung dieser Schulden in unsern Reichsbanken dargebothenen Hülfsmittel benutzt, vielmehr ist der grössere Theil noch tiefer in Schulden gerathen, hat dadurch die Umstände seiner Gläubiger zerrüttet, ist endlich in die Hände eigennütziger und raubgieriger Wucherer gefallen, hat dadurch die Anzahl dieser verderblichen Rotte vermehrt, und was dabei das Schrecklichste ist, hinterlässt seiner unschuldigen Nachkommenschaft nichts, als die traurigste Aussicht an den Bettelstab zu gerathen.

Das herzliche Mitleiden, welches Wir für Letztere empfinden, hat Uns bewogen, sie dieser traurigen Lage zu entreissen und ihnen das durch rühmliche Dienste und Bestrebungen ihrer Vorfahren erworbene und angeerbte Vermögen zu sichern, nach Unserer unwandelbaren Milde durch Einrichtung einer Reichs-Hypotheken-Bank zur Unterstützung des Adels, Selbigen ein neues und schleuniges Hülfsmittel darzubiethen.

Nun folgen die Grundsätze, auf welchen diese Bank beruhen soll und unter denen folgende die wesentlichsten sind:

1) das Kapital der Hypothekenbank wird nach dem Bedürfniss der um Unterstützung Suchenden und nach der Anzahl der Unterpfänder bestimmt, die mit genauen Zeugnissen versehen, beigebracht werden. Die Zeit der Vertheilung dieser Unterstützungskapitale ist nicht länger, als auf zwei Jahre angesetzt.

2) die Bank bietet ihre Hülfe denjenigen adlichen Familien an, deren unbewegliches Vermögen verschuldet ist und in Gefahr steht, gierigen Wucherern, deren übermässige Zinsen zu zahlen sie nicht im Stande sind, in die Hände zu fallen u. s. w.

3) die Vertheilung der Unterstützungssumme wird auf liegende Gründe, zufolge der nach der letzten Revision darauf vorhandenen Seelenzahl gemacht. Nach der verschiedenen Lage der Gouvernements ist der fest zusetzende Preis für jede Bauerseele entweder zu 75, oder zu 65, oder zu 50, oder endlich zu 40 Rubel bestimmt. Ein Verzeichniss zeigt, zu welcher von diesen vier Klassen ein jedes Gouvernement gerechnet werden soll.

4) ausser der besagten Unterstützung auf die nach der letzten Revision zu den liegenden Gründen gehörigen Seelen, soll eine ähnliche für Kur- Lief- und Estländische Güter nach Massgabe ihres jährlichen Ertrags Statt finden, so wie auch für Fabriken und Manufacturen, die in Russland befindlich sind, und zwar für die letztern nicht nach der Summe, zu der sie taxirt sind, sondern gleichfalls nach dem Verhältniss ihres jährlichen Ertrages. Dieser Ertrag wird bei Fabriken und Manufacturen und bei den in obigen drei Gouvernements liegenden Gütern zu fünf Procent von dem in selbigen enthaltenen Kapital angenommen u. s. w.

5) alle diese Unterstützungen geschehen mittelst eigends dazu verfertigter Hypothekbillets (Coupons).

6) da diese Hypothekbillets in ihrem Werth völlig gesichert sind, dabei Zinsen tragen, so müssen sie auch

von einem jeden ohne Widerrede*) mit vollem Vertrauen als Zahlung seiner Schuldforderung angenommen werden. Selbst die kaiserlichen Kassen sind davon nicht ausgeschlossen, bei denen sie in allen zum Empfang der Abgaben an die Krone bestimmten Gerichtsstellen und zur Bezahlung aller bis jetzt bestehenden Schulden angenommen werden sollen.

7) um den leichtern Umlauf dieser Hypothekbillets im Allgemeinen zu befördern, ist es erlaubt, sie einander von Hand in Hand zu übertragen. Daraus folgt, dass das Recht, das in selbigem enthaltene Kapital zu nutzen und die jährlichen Zinsen dafür zu ziehen, von dem Willen des letzten Inhabers abhängt.

8) die Zeit des Umlaufs eines jeden Billets oder Coupon's ist auf fünf und zwanzig Jahre angesetzt, nach Verlauf welcher das zum Unterpfand dafür versetzte Vermögen von den darauf haftenden Schulden befreiet, und dem Eigenthümer zu seiner völligen Disposition wieder überlassen wird. Um der Bank die Mittel zu verschaffen, die jährlichen Kapital- und Interessenzahlungen leicht zu bewerkstelligen, muss jeder, der ein solches Billet erhält, folgende Verbindlichkeiten eingehen: *erstens:* sobald er für sein beigebrachtes Unterpfand ein Billet erhält, muss er sogleich acht Procent zu den Ausgaben und Erfordernissen der Hypothekenbank entrich-

---

*) Die Coupons mussten zwar von jedermann statt Bezahlung angenommen werden, aber es geschah ungern und sie verloren 10 bis 12 Procent. Mancher, der hiervon zu profitiren wusste, kaufte sie mit Rabat an sich, gewann diese zwölf Procent, zog die jährlichen Zinsen, gewann dadurch oft bis gegen dreisig Procent und bereicherte sich so auf die rechtmässigste und eine gesetzlich erlaubte Art.

ten. — *zweitens:* von diesen acht Procent zahlt er zwei Procent in gangbarer Münze oder Bankoassignationen und sechs Procent in Billets dieser Bank (Coupons). — *drittens:* in den ersten fünf Jahren zahlt der Verpfänder weiter nichts als sechs Procent vom ganzen geliehenen Kapital in gangbarer Münze oder Bankoassignationen, welche er drei Monat vor Ablauf eines jeden Jahrs abträgt. Diese Interessenzahlung geht verhältnissmässig mit dem Theilweise zu entrichtenden und daher immer abnehmenden Kapital durch alle fünf und zwanzig Jahre fort.

9) die Entrichtung der jährlichen Interessen muss von Seiten der Leihenden in gangbarer Münze oder Bank-Ass. geschehen, der jährlich vom Kapital abzutragende Theil aber kann nach Belieben in Hypothekbillets entrichtet werden.

10) um bei allen Operationen der Bank immerfort eine reine Rechnung beobachten zu können, ist von ihrer Seite der Zahlungstermin der Interessen für die Billets zu Ende eines jeden Jahrs angesetzt, welches Jahr von dem Monat und Tage, da die Bank eröffnet wird, seinen Anfang nimmt u. s. w.

11) es wird dem Leihenden nicht untersagt, sein versetztes Vermögen vor Ablauf der in den Billets festgesetzten Frist von fünf und zwanzig Jahren auszulösen, nur ist er, wenn er das volle Kapital in gangbarer Münze oder Bank-Ass. abgetragen hat, noch verbunden, der Bank den ganzen Gewinn gut zu thun, den sie bei der Verschiedenheit der Interessen gehabt haben würde, wenn die zum Umlauf ihrer Billets bestimmten Zeit nicht unterbrochen worden wäre.

12) ein Edelmann, der sein Vermögen bei der Hypothekenbank versetzt hat, kann es mit Beistimmung derselben an einen andern verkaufen, wenn der Käufer zugleich alle mit der Bank eingegangenen Verbindlichkeiten übernimmt.

13) sobald die Bank von Seiten des um Unterstützung Ansuchenden durch Beibringung der nothwendigsten Zeugnisse und Bescheinigung sicher gestellt ist, so thut sie seinem Verlangen ohne Zeitverlust ein Genüge. Zu diesem Behuf verfertigt sie, der leichteren Zinsenberechnung wegen, Hypothekbillets (Coupons) auf gerade Summen d. h. von 500 Rubel, von 1000, 2000, 4000, 6000, 8000, 10,000 Rubel, von welchen sie dem Leihenden die gehörige Anzahl ausliefert.

14) diejenigen, die Billets von der Hypothekenbank erhalten, haben das Recht, sie zur Bezahlung ihrer Schulden, als dem wahren Zweck dieser Einrichtung anzuwenden.

15) bei einer, dem Adel so heilsamen Unterstützung ist es gar nicht zu gewärtigen, dass irgend jemand in Abtragung der Interessen und des Kapitals an die Bank saumselig seyn könnte; sollte aber doch wider alles Vermuthen jemand sich solches zu Schulden kommen lassen, so soll, um ihn zur Erfüllung seiner Pflicht zu nöthigen, folgendermassen mit ihm verfahren werden: die ersten zehn Tage nach Verlauf des Termins, werden dem Schuldner, als Respit- oder Nachsichtstage zugestanden; für die nachherigen aber sollen von ihm als Strafgelder für den ersten Monat ein Procent, für den zweiten 2 Procent, und für den dritten 3 Procent Interessen von der ganzen nicht bezahlten Summe einge-

trieben werden. Länger aber als drei Monate kann keine Nachsicht Statt haben, sondern die Bank ist alsdann verpflichtet, die Gouvernementsregierung, unter welcher sich das verpfändete Vermögen befindet, aufzufordern, selbiges unter die Aufsicht des adlichen Vormundschaftsamtes zu geben. Dieses ernennt dann Vormünder darüber. In diesem Zustande bleibt das eingezogene Vermögen bis zum Verlauf des fünf und zwanzigjährigen Termins oder bis zur völligen Abbezahlung aller der Bank zukommenden rückständigen Summen. Selbst der Aufenthalt auf einem solchen Gute wird dem Eigenthümer versagt.

16) Sollte sich jemand, welches nicht zu erwarten ist, eines Betrugs in Verfälschung der Zeugnisse oder Hypothekbillets schuldig machen, so wird er als Verfertiger solcher Münze unverzüglich nach den Gesetzen bestraft.

17) die Hypothekenbank für den Adel eröffnet ihr Kapital und fängt die Vertheilung ihrer Billets den 1sten März 1798 an.

Obiges Manifest endigt mit folgenden Worten: Indem Wir solchergestalt den Grund zu einer Anstalt gelegt haben, die einzig und allein aus Unserer Landesväterlichen Huld entspringt, so schmeicheln Wir Uns zugleich mit der angenehmen Hoffnung, dass der gesammte Adel Unsers Reichs den wahren Zweck dieser Unserer heilsamen Absichten, die blos zu seinem eigenen Wohl und zu der Wohlfahrt seiner Nachkommen abzielen, einsehen, daher Unsere Grossmuth zu seinem Besten nutzen, seine Güter den Händen eigennütziger Wucherer entreissen, seine Schulden bezahlen, hierdurch seinen guten Ruf und vollkommnen Kredit sichern und dann die angelegentlichste Sorgfalt anwenden werde, alle Zweige nützlicher Wirthschaft und Betriebsamkeit zu erweitern, vor allen Dingen aber in seinem Hauswesen immer mehr und mehr allen schädlichen Prunk abzuschneiden, sich einer rühmlichen Mässigung zu befleissigen, und da er unter Unserm Scepter sich der wohlthätigen Früchte derselben zu erfreuen hat, solche auch seiner spätesten Nachkommenschaft zu hinterlassen, indem er dieselbe nicht nur vor Noth und Mangel schützen, sondern auch ihren Wohlstand auf das Unerschütterlichste begründen wird. *)

Die Mitglieder dieser Reichshypothekenbank hielten in dem steinernen, zwei Stockwerke hohen, in der Liteina (in dem Stückhofsstadttheile) gelegenen und vormals dem Kaufmann Chlebnikov gehörigen Gebäude, das die Krone zu diesem Behuf kurz zuvor für 70,000 Rubel gekauft hatte, bis zum Julius 1802 ihre Sitzungen. Bis zu diesem Zeitpunkt standen an der geschmackvollen

---

*) Ausführlichere Nachrichten über die Reichshypothekenbank kann der Leser finden im *Vorbericht* des *2ten Bandes*, der von dem Hrn. Consistorialrath Busse verfertigten Uebersetzung der *Verordnungen Se. Kaiserl. Majestät Paul I., Kaisers und Selbstherrschers aller Reussen* etc. St. Petersb. 1797 in 4. S. 329 — 342 Eben daselbst findet man von 342 — 393 das Verzeichniss der Gouvernements, wie selbige nach Massgabe ihrer vortheilhaftern Lage in vier Klassen eingetheilt sind. — Die Form eines Billets (Coupons) der Reichshypothekenbank zur Unterstützung des Adels auf zwei tausend Rubel. — Beispiel der Berechnung über die Kapital- und Interessenzahlung für eine dem Adel auf 25 Jahre geleistete Unterstützung auf ein Kapital von 1000 Rubel, für welches die Bank von ihrem Schuldner 6 Procent Interessen erhält und dagegen dem Eigenthümer ihrer Billets 5 Procent Interessen zahlt. — Form, wie von dem Hofe der Rechtspflege das Zeugniss über das Vermögen des Leihenden auszustellen ist. — Form des Zeugnisses auf Lief- Ehst- und Kurländische Besitzungen u. s. w. —

Façade unter dem Fronton am Fries mit vergoldeten Buchstaben die Worte: Государственный вспомагательный банкЪ для Дворянства. 1798 года Марта I дня. Seitdem aber Kaiser *Alexander I.* die Hülfs- oder Reichshypothekenbank mit der Leihebank für den Adel und die Städte (im Julius 1802) vereinigte, ward dies Gebäude von ersterer geräumt und dem Etablissement der Junkerschule überlassen. Von der Zeit an ward obige Inschrift abgenommen und nun liest man hier, wie schon oben erwähnt ist, die Worte: Юнкерскій ИнститутЪ; auch davon ist oben Erwähnung geschehen, dass sich gegenwärtig die Kommittät zur Redaction der Gesetze gleichfalls in diesem Gebäude versammelt.

Die von *Catharina II.* im J. 1786 errichtete Leihebank für den Adel und die Städte hält ihre Versammlungen in dem, im zweiten Stadttheile hart am rechten Ufer des Catharinenkanals gelegenen grossen, steinernen Krongebäude, in welchem seit 1802 auch der von Paul I. 1798 errichteten Reichsassistenz- oder Reichshypothekenbank zur Unterstützung des Adels mehrere Zimmer eingeräumt sind. Das ansehnliche Personale derselben, dessen Besoldung sich ehemals bis auf 100,000 Rubel belief, ist jetzt auf Einen Rath und zwei Directoren nebst verschiedenen Kanzleiofficianten reducirt und erhält gegenwärtig nur 42,000 Rubel jährliches Gehalt. Von den 50 Millionen Rubel in Coupons sind jetzt (October 1804) nur für 190,000 Rubel Coupons im Umlauf; der Rest ist zernichtet. Sobald 20,000 Rubel in Coupons in der Bank eingegangen sind, werden sie von einem der Directoren derselben verbrannt, so dass die gegenwärtig noch circulirenden Coupons (die jetzt mit Banknoten al pari stehen) in Kurzem gänglich aus dem Umlauf verschwinden werden; doch wird die Existenz der vor sieben Jahren errichteten Reichshypothekenbank zur Regulirung ihrer Geschäffte noch achtzehn Jahre fortwähren, um diese vollends zu beendigen.

Am 4ten März 1797 ward von Kaiser *Paul I.* die *Expedition für die Reichsökonomie, Kuratel der Ausländer und Landwirthschaft* errichtet und die Gouvernementsinstanzen angewiesen, selbiger alle auf obige Gegenstände Bezug habende Nachrichten zuzusenden, wohin natürlich auch die Waldungen gehörten. Im May eben dieses Jahres gab der Senat, in Folge eines kaiserl. Befehls, dem Admiralitätscollegium die Vorschrift, dass es der Expedition die nöthigen Nachrichten von den bisherigen Anordnungen im Betreff des Forstwesens und von dem Zustande der Kronwaldungen mittheilen sollte. Die Verwaltung des Forstwesens war also dieser Expedition anvertraut. Im Jahr 1798 ward durch einen kaiserl. Ukas das Forstdepartement von dem Admiralitätscollegium abhängig gemacht. Kraft des von dem jetzigen Kaiser am 8ten Sept. 1802 (über die Einrichtung der Ministerien) erlassenen Manifestes steht das Forstdepartement unter der Direction des Finanzministers.

In dem Ukas vom 6ten Junius 1797 *) und einem deshalb von Kaiser *Paul I.* an den Thronfolger, Zesarewitsch und Grossfürsten *Alexander Pawlowitsch* gerichteten Brief heisst es: da Wir aus der Erfahrung selbst ersehen, wie wenig Sorgfalt bisher angewendet worden, um Unsere Residenz mit den ersten Bedürfnissen zu versehen, sie und die umliegenden Orte gegen Monopolien und gegen selbst äusserst ungewöhnliche Erhöhung der Preise zu sichern, so auch die Quartiere für die Truppen und die verschiedentlichen Beamte, welche von der Stadt Quartier zu erhalten haben, gehörig zu ordnen, finden Wir es für nöthig, hierfür eine Expedition zu errichten, unter der Benennung: *Kommission zur Versorgung der Residenz mit Lebensmitteln, zur Anordnung der Quartiere und der übrigen zur Polizei gehörigen Antheile,* welche Wir Euch persönlich übertragen.

---

*) S. *Verordnungen Se. Kaiserl. Majestät Paul des Ersten* u. s. w. Th. I. S. 293 und 294.

Diese Kommission hielt ihre Versammlungen in einem, an der Caserne (am Schlossplatze) des vierten Bataillons der Preobraschenskischen Garde stossenden und am rechten Moikaufer unweit der grünen Brücke gelegenen steinernen Gebäude. Zu Beisitzern derselben waren neben Se. Kaiserl. Hoheit dem Grossfürsten-Thronfolger der Generalprocureur, der Kriegsgouverneur, der Generalproviantmeister und der bürgerliche Gouverneur von St. Petersburg verordnet.

Eben so merkwürdig, als diese Einrichtung, ist in merkantilischer Hinsicht das von Kaiser Paul I. unterzeichnete und von dem Grafen Rastopschin contrasignirte Manifest vom 27sten Januar 1799 wegen *Anerkennung der russisch-amerikanischen Kompagnie, und der ihr ertheilten Privilegien.*

Der Ursprung dieser Handelsgesellschaft verliert sich in die Jagd- und Handelszüge, welche russische Seefahrer seit dem Jahre 1745 im östlichen Weltmeer unternommen haben. Lange nach der Entdeckung und Besitznehmung von Kamtschatka (1696—1706) wurde 1741 die *aleutische Inselkette* entdeckt. Die beträchtliche Menge Pelzwerk, welche die auf Entdeckungen ausgesandten Seefahrer mit zurückgebracht hatten, vorzüglich die Seeotterfelle, die in China einen so starken Abgang haben, brachte einige Kaufleute zur Nacheiferung und reizte sie ernstliche Massregeln zur Erlangung dieses kostbaren Pelzwerks zu ergreifen. Der Kaufmann *Schelichov* in Rylsk und dessen Associirte die Gebrüder *Golikov* in Kursk verdienen hier besonders genannt zu werden. Ersterer machte selbst mehrere Reisen nach den Inseln und der Nordwestküste von Amerika und begründete ein ansehnliches Etablissement auf der Insel *Kadjak*, welches seitdem der Mittelpunkt des ganzen Handelsvertriebes ist. Er und seine Associirten nahmen zuerst in den Jahren 1787 und 1788 den Namen der *Amerikanischen Kompagnie* an. Im J. 1798 vereinigte sich diese Kompagnie mit der *Irkutzkischen Handelsgesellschaft*, deren Chef der Kaufmann *Mylnikov* war und nahm nun die Benennung: *Vereinigte Amerikanische Kompagnie* an, in welcher zwanzig theilnehmende Kaufmannsfamilien begriffen waren. Mit dem Jahre 1799 erhielt diese Kompagnie eine kaiserliche Octroy, wodurch, vermöge des obengedachten Manifestes sie zu einer *öffentlichen privilegirten* Handelsgesellschaft, unter dem Namen: *Russisch-Amerikanische Kompagnie* (Россїйско - Амерїканская Компанїя) erhoben wurde. Vormals war das Hauptbüreau in Irkutzk, gegenwärtig ist es in St. Petersburg, wo die Directoren der Kompagnie in einem der Poltaratzkischen Häuser an dem rechten Ufer der Fontanka zwischen der Semänovschen und Obuchovschen Brücke gegenwärtig ihre Versammlungen halten.

Am 8ten Julius 1799 erschien ein von Kaiser *Paul I.* confirmirtes Reglement für die Kompagnie und der Preis jeder Actie, der vormals verhältnissmässig auf 3727 Rubel gestiegen war, ward zu 500 Rubel herabgesetzt. Im May 1802 trug der jetzige Kaiser, um das öffentliche Zutraun zu dieser Handelsunternehmung zu bestärken, auch das Publicum mit diesem neuen Zweige vaterländischer Industrie, der den Privatvortheil so genau mit dem Staatsinteresse verbindet, näher bekannt zu machen, 10,000 Rubel zu dem Kapital der Kompagnie bei und befahl in einem Schreiben an die Oberdirection derselben, gedachte Summe zum Besten der Armen auf 20 Actien zu belegen. Am 26sten Julius 1803 traten die beiden, der Kompagnie gehörigen Schiffe *Nadeschda* (Hoffnung) und die *Newa*, von den Capitaine-Lieutenants *Adam von Krusenstern* (aus Ehstland) und *Lisyansky* geführt und von einer ausserordentlichen Gesandtschaft nach Japan begleitet, von der Rhede von Kronstadt ihre Reise an, um Eisen, Segeltuch, Anker, Ankertaue, Stricke zur Takelage, Pulver, Kanonen, Flinten, Pistolen, Säbel, Mehl, Wein, Rum, Tobak u. s. w. in Kadjak und vorzüglich an der Nordwest-Küste von Amerika abzusetzen und die russischen Etablissements in dem östlichen Weltmeere zu besuchen, dort Pelzwerke einzunehmen, diese nach Kanton einzuschiffen, selbige gegen chinesische Waaren zu vertauschen und mit diesen nach Russland zurückzukommen. Hr. von Krusenstiern, ein sehr geschickter Seeofficier, ist Chef dieser Expedition und er und seine Gefährten sind die ersten Russen, welche die Reise um die Welt machen. Beide Schiffe sind auf Rechnung der Kompagnie in England gekauft, doch hat der Kaiser ersteres (die Nadeschda) ganz auf seine Rechnung genommen, aber der Kompagnie erlaubt, so viel Waaren in dieses Schiff unentgeldlich zu verladen, als es mit Bequemlichkeit einnehmen kann. *)

Bevor ich den Leser mit der Einrichtung der, von Kaiser *Paul I.* auf der Petersburgischen Seite etablirten und *zu den kaiserlichen Apanagen gehörigen Weberstühle* bekannt mache, sey es mir vergönnt, demselben einige nähere Nachrichten über die, von diesem Monarchen verordnete und zu den Fondamentalgesetzen des Reichs gehörende *Stiftung für die Kaiserliche Familie* mitzutheilen. Diese umfasst ausser der Bestimmung der Thronfolge (über welche damals ein besonderes Manifest erschien):

1) die Aussetzung besonders abgetheilter Güter und Einkünfte zur Formirung der für die Kaiserliche Familie zu bestimmenden Abtheile.

2) die Festsetzung der innerlichen Anordnungen in der Kaiserlichen Familie.

3) die individuelle Bestimmung der Titel, Rangstellen, Wappen und Livréen, welche den aus Kaiserlichem Blute Entsprossenen zukommen.

---

*) Ausführlichere Nachrichten sowohl über diese erste Reise der Russen um die Welt, als auch über die Russisch-Amerikanische Kompagnie findet der Leser in der höchst interessanten historischen Zeitschrift: *Russland unter Alexander dem Ersten*, herausgegeben von *Heinrich Storch.* Erste Lieferung (Jul. Aug. 1803) S. 62 — 73. Zweite Lieferung (Sept. Oct. 1803) S. 145 — 163. Dritte Lieferung (Nov. Dec. 1803) S. 265 — 297. und über die *erste russische Gesandtschaft nach Japan* in den Jahren 1792 und 1793 S. Sechste Lieferung (März 1804) S. 459 — 480.

4) die Vorzeichnung der Regeln für die Erbfolge in den abgetheilten und selbsterworbenen Gütern.

5) die Anweisung des Unterhaltes und der Prämien eines jeden vom Kaiserl. Blute Entsproſsenen.

6) die Errichtung eines Departements zur Direction der Güter und Einkünfte, welche diese Abtheile ausmachen.

7) die Begründung der bei den Kameralhöfen zu errichtenden Apanage-Expeditionen.

8) die Festsetzung einer Landordnung zur innern Verwaltung derselben.

Das von dem Monarchen für das ganze Departement der Apanagen *) nach dem Etat bestimmte Jahrgehalt beträgt 49,850 Rubel und der Etat einer Apanage-Expedition 8250 Rubel.

Die ganze Zahl der abgetheilten Güter ist auf eine Million Köpfe männlichen Geschlechts begrenzt. Die Apanage-Expeditionen sind in den Gouvernements-Städten bei den Kameralhöfen nach Gutbefinden des Departements der Apanagen und mit der Anordnung errichtet, dass jeder Expedition nach Massgabe der örtlichen Lage doch nicht weniger, als 50,000 Köpfe männlichen Geschlechts zugeschrieben sind.

Bei Gelegenheit der weiter unten beschriebenen, zu den Kaiserl. Apanagen gehörigen Weberstühle führe ich aus der Stiftungsacte für die Kaiserl. Familie den 205 §.

---

*) Dass das Apanagen-Departement in St. Petersburg in einem schönen steinernen Gebäude (zum Stückhofsstadttheile gehörig) am linken Fontankaufer, dem Michailovschen Schlosse gegenüber, seine Sitzungen hält, ist schon oben erwähnt worden.

an, in welchem es heisst: die Apanage-Expeditionen werden in Folge der dem Departement der Apanagen ertheilten Vorschrift: überall solche Manufacturen und Fabriken anzulegen, als den jedesortigen Angewöhnungen am angemessensten sind, von demselben Anweisung erhalten; bis dahin aber sind die Amtsdeputirten und Starosten, so wie die Dorfdeputirten verbunden, jeder an seinem Orte Bemerkungen einzusammeln und über alles Vorstellungen zu thun, was ihm für den Gemeinvortheil seines Orts das Nützlichste scheinen möchte; daneben werden sie auch den Anwohnern zu erklären und einzuprägen suchen, wie sehr ihr eigner Vortheil durch solche Anlagen befördert werde, sich für die Erweiterung jeder Art Manufactur oder Fabrike bemühen und sie den Landleuten beliebt zu machen streben. *)

Nach Vorausschickung des Vorhergehenden eile ich nunmehr zu der Beschreibung der mehrmals erwähnten, auf der St. Petersburgischen Seite gelegenen und zu den Kaiserl. Apanagen gehörigen Weberstühle.

Schon unter der Regierung *Catharina II.* hatte auf Befehl derselben ein zu diesem Zweck engagirter Holländer, Namens Lillar, mit einigen wenigen weiblichen Zöglingen aus dem Petersburgischen Findelhause in einem auf Wassili-Ostrov gelegenen Hause den Versuch gemacht, ihnen auf dem Rocken den Unterricht des Spinnens beizubringen und sie sowohl in der Kunst gleiche und starke Fäden zu ziehen, als auch in den höhern Kunst-

---

*) Die ganze Einrichtung der Stiftungsacte für die Kaiserliche Familie ſindet man vollständig abgedruckt in den *Verordnungen Sr. Kaiserl. Majestät Paul des Ersten* u. s. w. Band II S. 1 — 90.

griffen der Linnenweberei in ihren verschiedenen Zweigen zu vervollkommnen. Nur im Kleinen war dieses versucht worden. Unter Paul I. ward diese Kaiserliche Anstalt um ein Ansehnliches vermehrt. Nachdem die auf der Petersburgischen Seite gelegene bisherige Brauersche Zitzfabrik (die der Eigenthümer derselben in den Gebäuden des dem Baron Frederiks vormals gehörigen Landhauses angelegt hatte) eingegangen war, kaufte die Krone das ganze Terrain mit allen den dazu gehörigen Gebäuden an sich, richtete diese zu ihrer künftigen Bestimmung gehörig ein, vermehrte die dortige Anlage noch mit einigen Nebengebäuden und unterwarf diese Anstalt dem Kaiserlichen Apanage-Departement. Der obengedachte Holländer zog mit seinen Zöglingen dort ein und ward wiederum oder blieb vielmehr Aufseher über diese Anstalt, die im Jahr 1800 aus 280 arbeitenden Subjecten und im Ganzen aus fast 300 Personen bestand. Alle diese, wie auch deren Aufseher, hatten in den zu derselben gehörigen Kaiserl. Gebäuden freie Wohnung, Heitzung und Erleuchtung.

Die Absicht, die die Krone bei Errichtung dieser Anstalt hatte, ist die in Holland, Irland, Bielefeld, Warendorf und in Schlesien so hoch getriebene Kunst der Spinnerei, des Webens und Bleichens auch in dem grossen Russland zu einem höhern Grad der Vervollkommnung zu bringen, als bisher der Fall war, und überhaupt unter den Bewohnern des platten Landes den ganzen Mechanismus dieser Kunst bekannter zu machen. 45 Mädchen zum Theil aus dem St. Petersburgischen, und zum Theil aus dem Moskowischen Findel- oder Erziehungshause spannen damals daselbst. Ueber dies musste jedes Kaiserl. Apanagengut aus seinen Dörfern sechs Mädchen und sechs Knaben geben, von denen erstere, statt der nach Landesüblichen Weise auf der Kunkel zu spinnen, dort den Unterricht erhielten, den feinsten Faden aus dem Rocken zu ziehen. Die Knaben mussten an den, in mehrern Sälen befindlichen Weberstühlen arbeiten, um die Kunstgriffe dieses bis jetzt in Russland so ziemlich vernachlässigten Handwerks zu erlernen. Man fand daselbst verfertigte ganz gute gewöhnliche und auch recht schöne sogenannte flämische Leinewand, so auch Kanevasse, Basins u. s. w. Hatten diese Knaben und Mädchen dort drei Jahre bei dem Unterricht zugebracht und die Kunstgriffe in der Arbeit erlernt, so wurden sie nach ihren respectiven Dörfern, wenn sie vorher durch neue Subjecte von dorther ersetzt waren, zurückgesandt und breiteten alsdann unter den übrigen Dorfbewohnern die Kenntnisse im Spinnen und Weben aus, die ihnen in dieser Anstalt beigebracht waren.

Die grossen zwischen den Gebäuden eingeschlossenen freien grünen Plätze dienten zur Bleiche. Ein kleines Stück Land war daselbst als Feld benutzt und mit Flachs bebaut, um auch den Zöglingen im Flachsbau Unterricht zu ertheilen und sie auf diese Weise den Grundstoff zu dem künftigen Kunstproduct von seiner ersten Entstehung an kennen zu lehren.

Um den Fleiss der Arbeiter in dieser Anstalt anzuspornen und sie zur Vervollkommung aufzumuntern, trug Kaiser *Paul* sogar Wäsche von daselbst gemachter Leinewand; auch das Kaiserliche Tischzeug ward dort gearbeitet. Man sah da Stühle, auf welchen sehr complicirte und durch mehr als zwei tausend kleiner Gewichte erschwerte Gewebe aufgespannt waren. Was von diesem schon verarbeitet war, both vortreffliche flämische Leinewand mit trefflichen Desseins zum Tischzeug dar. Die nicht nach Hofe bestellte und daher überflüssige Leinewand ward zum Besten der Anstalt verkauft.

Obgleich zwar durch Errichtung dieser Anstalt, in der mehrere männliche und weibliche Arbeiter, welche Ausländer sind und besonders gut bezahlt werden, vielleicht gleich Anfangs kein ansehnlicher Vortheil erwuchs, so liess sich doch aus der Verbreitung dieses Industriezweiges auf dem platten Lande ein wesentlicher Nutzen in der Folge erwarten; allein da der Erfolg der Erwartung des aus diesem Etablissement für die Krone gehofften Nutzens nicht entsprach, so scheint man jetzt die Absicht zu haben, dasselbe eingehen zu lassen. Der obengedachte Holländer Lillar starb 1802; sein Nachfolger, als Aufseher der Anstalt, ward der Hofrath Jekimovsky. Seit dessen Anstellung sind aus den beiden Findelhäusern keine Mädchen mehr nach dieser Anstalt geschickt; es befinden sich ihrer gegenwärtig (Nov. 1804) nur 13 daselbst, die übrigen sind verheirathet. Auch aus den Dörfern der Apanagen-Güter sind seit 1801 weder männliche, noch weibliche Zöglinge dahingekommen und diesen Frühling (1804) die letzten 50 Mädchen aus den Kronsdörfern nach ihren Behörden wieder zurückbefördert. Es arbeiten jetzt kaum 60 Knaben daselbst, auch ist im Durchschnitt jährlich nur für 10,000 Rubel von der in dieser Anstalt verfertigten Leinewand und von dem Linnenzeug verkauft. Da indess die Unterhaltung des Etablissements mit den daselbst angestellten Arbeitern jährlich 45,000 Rubel dem Apanagen-Departement kostet, so lässt dasselbe diese Anstalt, die ihrer baldigen Auflösung entgegensieht, fürs Erste noch vegetiren.

Der Kaiserliche Medailleur, Collegienrath Lebrecht, hatte schon im Jahr 1787 der Kaiserin *Catharina II.* den Plan zur Anlegung einer *Kaiserlichen Medailleurklasse* eingereicht; allein damals ihm in den Weg gelegte Hindernisse waren die Ursache, dass zu der Zeit der Vorschlag nicht ausgeführt werden konnte. Unter *Paul I.* Regierung erneuerte er nochmals den Versuch und am 23sten Februar 1800 ward der Plan zur Anlegung einer Medailleurklasse von dem Monarchen bewilligt; am 24. May desselben Jahres erhielt der Etat zur künftigen jährlichen Unterhaltung dieser Anstalt die Kaiserliche Confirmation. Zu Folge derselben zahlt die Krone zur Bestreitung der Unterhaltungskosten jährlich 12,000 Rubel und ausser dieser Summe wurden zur ersten Einrichtung annoch 8000 Rubel bewilligt.

Da es bisher immer in Petersburg an geschickten inländischen Medailleurs gefehlt hat und man oftmals in der unangenehmen Nothwendigkeit war, sich im Nothfall unerfahrner Künstler bedienen zu müssen, so lässt sich leicht erachten, welcher Vortheil aus der Anlegung dieser zweckvoll eingerichteten Medailleurklasse in der Zukunft zu erwarten sey und wie höchst interessant es dem Geschichtforscher und dem Liebhaber der Kunst künftig seyn werde, merkwürdige Begebenheiten aus der Regierungsgeschichte eines allgeliebten Monarchen in gutgeschnittenen Medaillen verewigt zu sehen.

Es wurden zur Einrichtung dieser aus 20 Schülern bestehenden Klasse, über welche Hr. Lebrecht die Direction und Aufsicht erhielt, auf Kaiserlichen Befehl drei Zimmer in der hiesigen Akademie der Künste eingeräumt. Hr. Lebrecht wählte sich aus den damals fünf (jetzt vier) Altern, in welche die jungen Akademisten eingetheilt sind, laut der erhaltenen Erlaubniss seine Schüler und suchte sich aus verschiedenen Altern, vorzüglich aus der Bildhauerklasse fürs Erste 14 junge Leute aus, denen er zuförderst in der Medaillirkunst, im Steingraviren und auch in der Kunst, in Wachs zu bossiren, die mechanischen Handgriffe beibrachte. Die Schüler werden noch ausserdem von andern sehr geschickten Lehrern in der Mathematik, in der Chemie und Mineralogie, in der Geschichte und in den übrigen, mit diesem Studio verbundenen Wissenschaften unterrichtet. Der durch seine archäologischen und antiquarischen Kenntnisse bekannte Bibliothekar der Kaiserl. Eremitage, Collegienrath Köhler, liest über Mythologie und Alterthumskunde.

Wenn diese Zöglinge (unter denen sich auch ein junger sehr talentvoller Mensch aus Sibirien befindet) die Handgriffe vollkommen erlernt haben und die Jahre, welche sie den Statuten gemäss in der Akademie zubringen müssen, (die von dem vierten oder letzten Alter bleiben noch drei Jahre in der Medailleurklasse) verflossen sind, so wird der grösste Theil dieser jungen Leute bei der hiesigen Münze gebraucht. Zwei der jungen Medailleurs, die die vorzüglichsten Arbeiten geliefert hatten, erhielten am 3ten Sept. 1803 bei der jährlichen, von der *Akademie der Künste* gehaltenen *grossen*

Versammlung zur Vertheilung der Preise mit der grössten Feierlichkeit, im Conferenzsaal unter Trompetenschall aus der Hand des Präsidenten die grosse goldene Preismedaille, welche ausser andern Vorrechten, als den Degen, das Patent u. s. w. noch den grossen Vorzug verschafft, drei Jahre im Auslande auf Kosten der Akademie der Künste studieren zu können. Die Graveurs in Stein kommen entweder auf die Steinschleiferei nach Peterhof, oder sie begeben sich nach Catharinenburg oder werden auch in Sibirien angestellt. Diejenigen, die sich durch Geschicklichkeit und Talente am meisten auszeichnen, bleiben in Petersburg; mit deren Beihülfe denkt der Collegienrath Lebrecht die russische Medaillengeschichte oder die Darstellung der merkwürdigsten Begebenheiten aus der russischen Geschichte, die von Rurik bis auf Wladimir den Grossen geht, künftighin bis auf die neuere Zeit fortzusetzen. Alle die jungen Leute, deren Bildung in der Medailleurklasse vollendet ist, werden in Brod gesetzt und angestellt. Einige derselben bleiben in der Akademie, um in der Zukunft die Aufsicht über die andern Schüler zu haben. Bei dieser Klasse soll nächstens noch eine Unterabtheilung zum Unterricht in der Mosaik-Arbeit, sowohl der römischen, als florentinischen, errichtet werden, zu welcher letztern das reiche Sibirien die vortrefflichsten Steine liefern kann. Bis jetzt werden die Zöglinge derselben nicht bloss im eigentlichen Graviren der Medaillen und Münzen, sondern auch im Schneiden der edlen Steine, sowohl in Cameen als Intaglio's unterrichtet.

Die im Sommer 1800 aus Venedig herübergebrachte Farsettische Sammlung von schönen Abgüssen vieler berühmten Kunstwerke aus dem Alterthum ward vom Kaiser *Paul* an die Akademie der Künste geschenkt. Dort wurde der grösste und beste Theil derselben in der Medailleurklasse aufgestellt, um den Zöglingen gute Modelle unter die Augen zu legen. In der nämlichen Absicht befindet sich auch daselbst die vortreffliche, von dem verstorbenen Geheimenrath Betzkoi gemachte und von ihm an die Akademie geschenkte Pastensammlung.

Da man im Stiftungsjahre der Medailleurklasse mit Einrichtung derselben und mit Anschaffung der vielen zum dortigen Gebrauch nothwendigen Instrumente beschäfftigt war, so ward der Unterricht in dieser Kaiserlichen Anstalt erst mit dem Anfang des Jahres 1801 eröffnet.

Im Jahr 1800 ward gegenüber der nördlichen Seite des grossen Kaufhofs (Gostinnoi-Dwor) neben den Silberbuden an der Nevskischen Perspective ein ansehnliches steinernes Gebäude als künftiges Rathhaus eingerichtet und neben demselben hart an gedachten Silberbuden und der Perspective von dem italienischen Architect Ferrari auf einem hohen Fundament von behauenen Granitquadern ein viereckiger 18½ Faden (Faschen) hoher Thurm (Rathhausthurm) aufzuführen angefangen. Der Bau desselben ist aber erst unter dem jetzigen Kaiser im J. 1802 beendigt; auch hat man seitdem an dem obern Ende desselben eine Schlaguhr angebracht. Von der, mit einer soliden Brustwehr eingefassten platte-forme dieses Thurms, der die ganze Stadt und 20 Werst in die Runde dominirt, geniesst man einer entzückenden Aussicht. Es giebt keinen bessern Standpunkt, um sich mit Petersburg und dessen Umgebungen zu orientiren.

In dem Thurm sind mehrere Zimmer über einander angebracht. In dem, an denselben stossenden neuen Gebäude halten gegenwärtig der Magistrat, die Stadtduma und die Gilden ihre Versammlungen.

In dem Stückhofsstadttheile bei dem alten Jägerhof, der einen grossen mit Planken umgebenen, theils offenen, theils waldigen Platz an der Newskischen Perspective und an dem Ligowschen Kanal einnimmt und wo man noch ein verfallenes hölzernes Jägerhaus sieht, in welchem unter Anna's und Elisabeths Regierung Elephanten und andere seltene Thiere gehalten wurden, bei diesem alten Jägerhof liegt eine hölzerne, grünangestrichene Kirche, die Snamenija genannt. Neben derselben ward an der Perspective gegen das Ende von *Paul des Ersten* Regierung eine geschmackvolle steinerne Kirche zu bauen angefangen. Die Beendigung des Baues derselben erfolgte aber erst unter dem jetzigen Monarchen. Sie hat schöne Portale, eine grosse Kuppel in der Mitte und vier kleinere Kuppeln rund umher, die alle mit weissem Blech gedeckt sind.

Auch der Bau der neuen Cathedralkirche zur Casanschen Mutter Gottes an der Newskischen Perspective ward von *Paul I.* beordert. Dem Wunsche des Kaisers gemäss sollte derselbe in grosser Eile und in höchstens drei bis vier Jahren beendigt seyn. Die Baukosten waren auf 7, nach andern gar auf 10 Millionen Rubel berechnet; doch während man zur Ausführung des von dem Monarchen bewilligten Plans zum schnellen Bau der Kirche die nothwendigen Anordnungen traf, starb derselbe. *Alexander der Erste,* der zum Aufführen der Kirche einen längern Zeitraum bestimmte und dadurch einige Millionen ersparte, legte den Grundstein zu diesem Tempel, daher unter Dessen Regierung hierüber weiter unten ausführlicher gehandelt werden wird.

Die neue Cathedral- und Hauptkirche für die gesammte Artillerie, (deren Schutzpatron der heil. Sergei ist), die in der grossen Stückhofsstrasse unweit des Arsenals neben der Artillerie-Expedition liegt und zu welcher unter *Catharina II.* am 25sten September 1796 der Grund gelegt war, wurde unter *Paul I.* am 5ten Julius 1800 von Se. Eminenz Ambrosius, Metropoliten von Novgorod und Petersburg feierlichst eingeweiht. Inspector der gesammten Artillerie war damals der General und Ritter Korsakov. Der Baumeister dieser schönen und mit einem geschmackvollen Portal und einer wohlproportionirten Kuppel versehenen heil. Sergei-Kirche heisst Demerzov. — Schon im Jahr 1731 war hier dem heil. Sergei eine Kirche von Holz erbaut, die 1738 abbrannte und 1739 durch eine andere hölzerne wieder ersetzt wurde. Nachdem letztere in eine andere, unweit befindliche Gegend verlegt war, wurde unter der Kaiserin *Elisabeth* im J. 1743 der Grund zu einer steinernen, dem heil. Sergei geweihten Kirche gelegt, und selbige am 24sten September 1746 eingeweiht, bei welcher Ceremonie die Kaiserin selbst gegenwärtig war. Diese alte steinerne Kirche steht noch jetzt hinter der neuen Sergei-Kirche. Durch einen Befehl vom 17ten December 1803 an den jetzigen Inspector der Artillerie, General Graf Araktschejev ist von dem jetzt regierenden Kaiser die Sergeiewsche Hauptkirche in ihren Vorrechten bestätigt und hat seit diesem Ukas den Namen der Cathedralkirche für die gesammte Artillerie erhalten.

Von den im März 1800 auf *Paul I.* Befehl, auf beiden Seiten der Newskischen Perspective gepflanzten Birken- und Lindenalleen ist schon in einer Note der Einleitung zu dem ersten Theil dieses Werks die Rede gewesen, daher mir hierüber nichts weiter zu sagen jetzt übrig bleibt, als dass man die Kosten dieser in der ungünstigen Jahreszeit rasch ausgeführten Baumpflanzung auf 60,000 Rubel berechnete; auch davon ist oben an der angezeigten Stelle gehandelt, dass, statt der damals gepflanzten, fast insgesammt ausgegangenen Bäume im Julius 1802 unter der jetzigen Regierung die gegenwärtig in der Mitte der Perspective existirende Lindenallee entstand. Die sorgfältig gepflanzten Bäume kommen gut fort und die vier Faden breite und 558 Faden lange Allee, die man zur Zeit den Boulevard zu nennen pflegt, und die von eigends dazu bestellten Leuten gekehrt und gewalzt und deren Gang im Winter und Frühling, wenn Thauwetter und Frost ihn etwa glatt gemacht haben, mit grobem Sand bestreut wird, gewährt einen höchst angenehmen Spaziergang; auch hat die Newskische Perspective durch selbigen eben nicht viel verloren, da die Strasse auf jeder Seite der Allee noch 7½ Faden Breite behält.

Dies wären die vorzüglichsten Verschönerungen St. Petersburgs in topographischer und moralischer Hinsicht während *Paul des Ersten* Regierung! Unendlich viel in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren und vier Monaten! Doch, behauptet man, soll sich die Bevölkerung der Residenz binnen dieser Zeit sehr vermindert haben, indem man die Anzahl der Einwohner derselben bei des Monarchen Hintritt nur zwischen 219 und 220,000 rechnete; ausgemacht ist es, dass ihrer viele die Stadt verliessen und hier mehrere schöne Hotels und ansehnliche steinerne Häuser damals sehr billig verkauft wurden. Kein Zufluss von fremden Reisenden war da, weil zu Folge eines Kaiserlichen Befehls alle Communication (ausgenommen Handels-Schifffahrt und Correspondenz) mit dem Auslande abgeschnitten war; niemand durfte ohne ausdrückliche Erlaubniss weder aus, noch nach Russland reisen. Nur eines einzigen vornehmen Besuchs hatte sich Petersburg während dieser Zeit zu erfreuen. In der Mitte des Novembers 1800 kam der junge *König von Schweden Gustav* (IV) *Adolph* hieher und reiste, nach wenigen Wochen, im Anfang des folgenden Monats wieder nach Stockholm zurück.

Dass, nachdem Kaiser *Paul* am 8ten November 1800 das Michailovsche Schloss feierlichst eingeweiht hatte, Er mit der Kaiserlichen Familie am ersten Februar 1801 dasselbe bezogen habe, ist schon oben gesagt. Hier, in diesem Seinem Lieblingsaufenthalt, lebte er nur wenige Wochen; hier verblich Er auch — Sein unglückliches Geschick wollte, dass fast während Seiner ganzen Regierung mehrentheils treulose, eigennützige und habsüchtige Diener, schlechte Rathgeber, und Menschen Ihn umgaben, die es weder mit Ihm, Seinem guten Herzen, noch mit dem Staate redlich meynten*) — hier verblich Er im 47sten Jahre Seines Alters und nach einer Regierung von vier Jahren und vier Monaten, in der Nacht

---

*) Die hier gemeynten Herren leben jetzt von allen Geschäften entfernt und dienstlos auf den Gütern, die ihnen durch *Pauls* beispiellose Grossmuth zu Theil wurden.

zwischen dem 11ten und 12ten März 1801; eilf Tage darauf, am 23sten desselben Monats, ward Sein Körper in der Festungskirche beigesetzt.

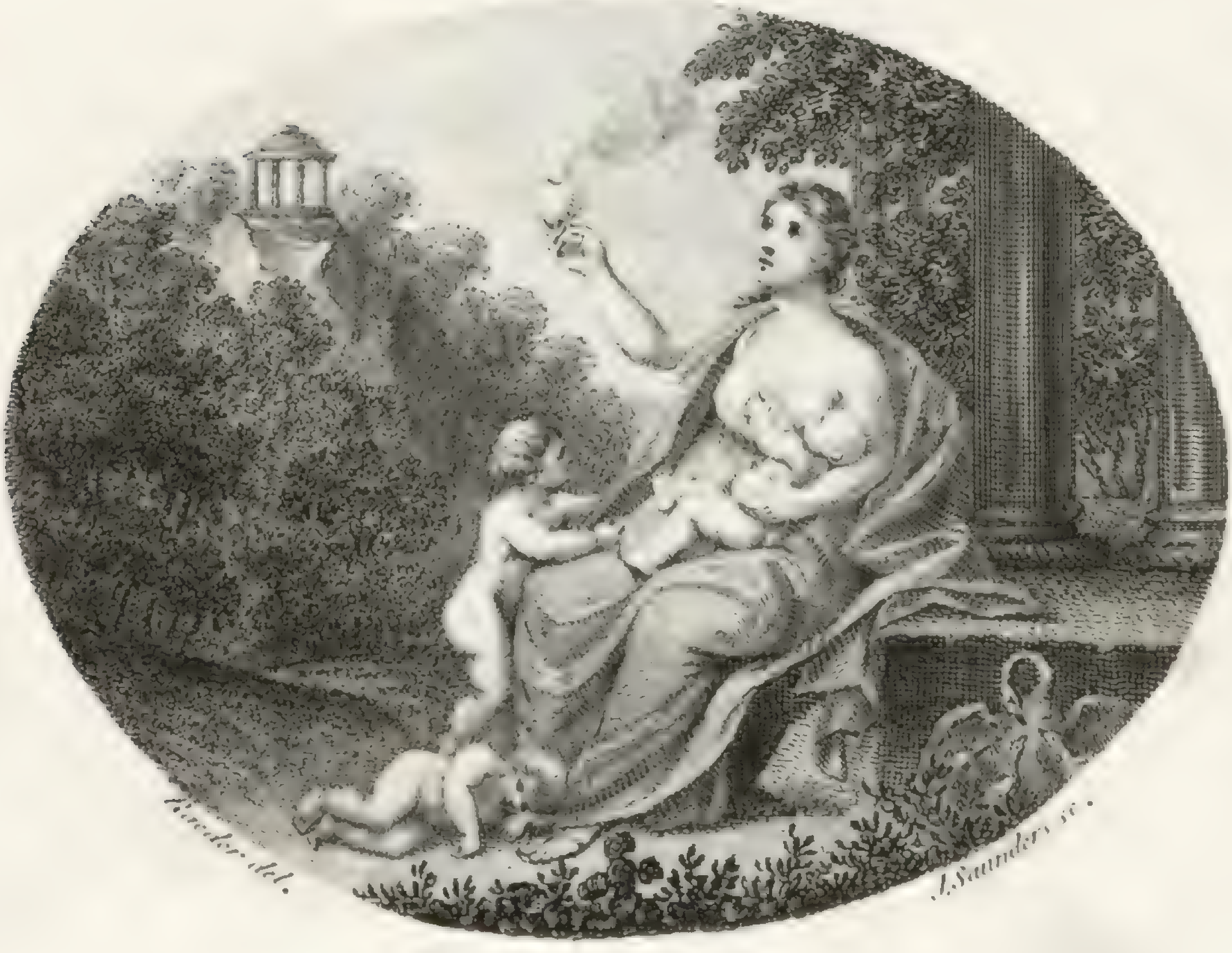
Schon zur Zeit der Regierung des Kaisers *Paul des Ersten* hatte Dessen erhabene Gemalin, die Kaiserin *Maria Feodorowna* im Jahr 1797 über die, in beiden Residenzstädten gestifteten Erziehungshäuser und über mehrere andere Kaiserliche Institute die Oberaufsicht übernommen. Streng erfüllte diese Menschenfreundin die Sich Selbst auferlegten Pflichten, verbesserte die Ihr untergeordneten Anstalten da, wo es Noth that, vergrösserte dieselben, um noch mehr Gutes zu stiften, legte neue an, und schuf Sich so einen desto grössern Wirkungskreis. Ihre wohlthätige Wirksamkeit dauert auch nach *Paul I* Hintritt fort, ja die Thätigkeit Ihres menschenfreundlichen Herzens hat sich in neuern Zeiten einen noch ausgedehntern Spielraum zu schaffen gewusst. *Mariens* Name wird mit Liebe, Ehrfurcht und Bewunderung in allen diesen Anstalten genannt. Die durch Ihre mütterliche, beispiellose Sorgfalt in selbigen Gepflegten und Erzogenen bringen ihn mit vollem Dankgefühl auf die Nachwelt. Die Wahrheit des Gesagten fühlte ich tief, als ich die Kaiserlichen Institute, deren Beschreibung der folgende Abschnitt enthält, besuchte und mit Aufmerksamkeit besah. Der mit der innern Einrichtung derselben noch unbekannte Leser wird sich ebenfalls von der Wahrheit des Gesagten überzeugen und ähnliche Gefühle der Bewunderung für diese *erhabene Fürstin* mit mir theilen.

Beschreibung
der
Kayſerlichen Inſtitute
ZU ST. PETERSBURG

unter der Oberaufſicht
Ihrer Kaiserlichen Majestät

MARIA FEODOROWNA

Kaiserin-Mutter.


Kinder del.
J. Saunders sc.

Nicht von mir geboren, aber
dennoch mir lieb, wie meine Kinder.

Kaiserliche Institute
zu St. Petersburg
unter der
Oberaufsicht
Ihrer Kaiserl. Majestät, Maria Feodorowna,
Kaiserin - Mutter.

Das Uebernehmen der Oberaufsicht von Seiten Ihrer Kaiserl. Majestät *Maria Feodorowna* über die in St. Petersburg und Moskau befindlichen Erziehungshäuser, erfolgte bald nach dem, von dem Kaiser *Paul dem Ersten* namentlichen, am 2ten Mai 1797 mit höchsteigener Unterschrift dem dirigirenden Senat ertheilten Ukas*), in welchem verzeichnet ist: „Da *Ihro Kaiserliche Majestät*, „*Unsere* geliebteste *Gemalin*, mit *Unserer* Bewilligung, „nach der *Ihr* natürlichen Menschenliebe und aus dem „Wunsche, das allgemeine Wohl befördern zu helfen, „die Oberaufsicht über die, in *Unsern* beiden Residenz„städten gestifteten Erziehungshäuser und allen ihnen „zugehörigen Einrichtungen übernimmt, so verordnen „*Wir*, dass der Curator derselben in allem Obliegenden

---

*) S. *Verordnungen Sr. Kaiserl. Majestät Paul des Ersten, Kaisers und Selbstherrschers aller Reussen etc. etc.* übersetzt auf Allerhöchsten Befehl. St. Petersburg 1797. Band I. S. 275.

„sich an *Ihro Majestät* wende; im Uebrigen hat man „sich in allem dem, was die Vormundschaftsräthe, und „die Anlegung der Kapitalien zum Ertrage dieser Ein„richtung betrifft, nach den deshalb ausgegebenen Sta„tuten zu achten.“

Da die *Kaiserin,* ausser der Oberaufsicht über beide benannte *Erziehungshäuser* auch die über das hiesige *Fräulein-* und *Jungfernstift* im vormaligen Woskresenskischen Nonnenkloster, über das *St. Catharinen-*, das *Marien-* oder *Waisenstift,* über das *Entbindungs-* und *Hebammen-* und über das Kaiserliche *Handelsinstitut* zu übernehmen geruhet hat und diesem edlen Geschäffte mit beispielloser, mütterlicher Sorgfalt bis auf den heutigen Tag vorsteht, so sey es mir vergönnt, alle diese ebenbenannten vortrefflichen Anstalten der Reihe nach zu beschreiben und den Leser mit der musterhaften innern Einrichtung derselben näher bekannt zu machen.

I.

St. Petersburgisches Kaiserliches Erziehungs- Findel- und Entbindungshaus.

Dieses ward, wie schon oben im ersten Theil erwähnt ist, von *Catharina II* im Iahr 1770 als eine Abtheilung des grossen Moskowischen Findelhauses, welches daselbst sechs Jahre früher zur Aufnahme für acht tausend Kinder angelegt war, gestiftet.

Die ehemalige Leihbank des St. Petersburgischen Erziehungshauses, in dessen östlichem Flügel sich die Anstalt für die Aufnahme und Verpflegung der Findelkinder befand, lag in dem ersten Admiralitätstheil in der grossen Million, dem Marmorpalais gegenüber. Als Kaiser *Paul der Erste* nachmals dieses Gebäude wegen dessen Nähe bei dem Kaiserlichen Winterpalais zu einer Kaserne für zwei Bataillons Seines Leibgarde-(Preobraschenskischen) Regiments bestimmte, ward im Winter 1797 das gräflich Rasumovskische Hotel am linken Moikaufer zu dem künftigen Etablissement des Erziehungshauses für 300,000 Rubel von der Krone gekauft. Bald darauf ward auch das an benanntes Hotel stossende vormalige Stegelmannsche, nachmalige gräflich Bobrinskische Haus aus den Fonds des Erziehungshauses für 150,000 Rubel erhandelt und beide ansehnliche steinerne Gebäude wurden nunmehr zum Erziehungshaus und dem mit demselben verbundenen Lombard eingerichtet. Im Junius 1798 war der innere Bau und die Einrichtung dieser im zweiten Admiralitätstheil gelegenen Häuser beendigt und seitdem befinden sich beide Anstalten daselbst. An dem grossen Thorwege an der Moika zwischen der grünen und rothen Brücke liest man hier die Inschrift: Императорской Санктпетербургской воспитателной Домъ. Ueber dieser sieht man im blauen Felde *en relief* einen Pelikan, der sich die Brust aufreisst und die Jungen füttert, das Symbol dieser wohlthätigen Anstalt.

Die obenbenannten beiden Häuser, die jetzt Eins ausmachen, mit den zu selbigen gehörenden Gärten und mehrern Nebengebäuden, welche nachmals zu Wohnungen für Beamte dieser Anstalt und für verschiedene bei derselben dienende Personen von unterm Rang eingerichtet und zum Theil ganz neu aufgeführt sind (welcher Bau nebst allen hieselbst getroffenen nothwendigen Einrichtungen über 175,000 Rubel bis jetzt gekostet hat), diese beiden Häuser nehmen einen ansehnlichen Flächenraum ein und erstrecken sich in der Breite von der Moika bis zur grossen Meschtschanskaja. Die Menge von Feuerstellen, deren es in diesem Hause vielleicht mehr, als in mancher kleinen Stadt giebt, und die jährliche Consumtion von 6500 Faden Holz in demselben, ist ein schon hinlänglicher Beweis seiner Grösse. Das ehemalige Rasumovskische Haus dient zum Aufenthalt weiblicher Kinder und das daranstossende vormalige Bobrinskische Haus zum Aufenthalt der Knaben. In letzterm Gebäude befindet sich auch der Lombard oder die Leihbank.

Der Fonds des Lombards, aus dem die Unterhaltung der Erziehungshäuser zu St. Petersburg und Moskau bestritten wird, soll, wie es heisst, gegenwärtig gegen 22 Millionen Rubel betragen. Dass dieses beträchtliche Kapital, welches der Lombard nur auf sehr sichere Hypothek zu sechs Procent verleiht, sich von Jahr zu Jahr immer vergrössert, bedarf keiner Erwähnung. Für Kapitalien, die hier, der grossen Sicherheit wegen, deponirt werden, zahlt derselbe nur fünf Procent. Eine andere Revenüe des Hauses sind die Spielkarten, die im ganzen russischen Reiche konsumirt werden. Eine Gesellschaft pachtet das Recht, sie zu fabriciren und zahlt für diesen Pacht, der auf sechs Jahre jedesmal abgeschlossen wird, jährlich 140,000 Rubel dem Hause. Die Pächter erhalten dafür das Recht, darauf zu sehen, dass man sich sowohl in öffentlichen, als Privatgesellschaften nur der, mit ihrem Stempel versehenen Spielkarten bediene. Noch eine andere Revenüe zum Besten der Erziehungshäuser in beiden Residenzen sind die zehn Procent, die von dem Ertrag der Einnahmen aller öffentlichen Vergnügungsörter und aller im russischen Reich existirenden Theater jährlich denselben bezahlt werden müssen und welches im Jahr mehr als 30,000 Rubel beträgt. Auch durchreisende Tonkünstler, wenn sie Concerte geben, Taschenspieler und Leute, die mit fremden Thieren herumreisen und sie hier für Geld sehen lassen, müssen den zehnten Theil ihrer Einnahmen dahin abtragen. Doch pflegt man gewöhnlich es dem Gutdünken der letztern zu überlassen, wie viel sie von ihrer gehabten Einnahme, die ohnehin immer ziemlich unbedeutend ist, erlegen wollen.

Es werden jährlich zwischen 1500 bis 1800 Kinder in der hiesigen Kaiserl. Erziehungsanstalt aufgenommen. Täglich werden mehrere neugeborne Kinder hingebracht und während der sieben Jahre, seit denen der Director dieser Anstalt, der wirkliche Staatsrath und Ritter Baron von Grävenitz derselben vorsteht, sind nur zwei Tage verflossen, an welchen gar kein Kind abgegeben ward; dagegen sind aber an Einem Tage ihrer neunzehn abgeliefert*). Im Ganzen werden hier bei weitem mehr Mädchen, als Knaben abgeliefert; besonders geben die in der Residenz befindlichen verheiratheten Soldaten häufig ihre neugebornen Töchter dahin ab.

Ueber die Mortalität der in dem Erziehungshause Aufgenommenen, lässt sich schwerlich etwas mit Gewiss-

---

*) S. die Art und Weise, wie dieses Abgeben geschieht in dem *Versuch einer Beschreibung der Russisch-Kaiserl. Residenzstadt St. Petersburg von Doctr. J. G. Georgi* B. I S. 254 §. 496 und *Gemälde von St. Petersburg von Heinrich Storch.* Th. I. S. 266.

heit sagen, da sich unter den hergebrachten und dem Schweizer des Hauses abgegebenen Kindern oftmals halb todte und sterbende, bisweilen sogar völlig todte und gemeiniglich immer sehr schwächliche Kinder befinden. Unbemittelte Leute, die die Beerdigungskosten ihres Kindes ersparen wollen, tragen oftmals dasselbe sterbend in das Findelhaus, das es in sein Verzeichniss aufnehmen und bald darauf auf seine Kosten beerdigen muss. Aus diesen angeführten Ursachen muss die Liste der in demselben Verstorbenen unnatürlich stark scheinen; doch bei dem jetzigen geräumigen und trockenen Gebäude, bei der Bewegung, die sich die Kinder bei guter Witterung in den zu dem Hause gehörigen Gärten täglich in frischer Luft machen können und müssen und hauptsächlich bei der mütterlichen Sorgfalt, welche die *Kaiserin* für diese dem Staate anvertraute Kinder trägt, ist die Sterblichkeit unter denselben bei weitem nicht so gross, als sie bisher war, indem vormals von 100 Brustkindern jährlich 40 bis 45 starben und seitdem *Maria Feodorowna* die Oberaufsicht führt und die Kinder länger im Hause zurückbehalten lässt, von 100 jährlich nur höchstens 15 sterben.

Auch Pensionairs (neugeborne Kinder und selbst Kinder von einem halben Jahr und sogar ältere) werden mit hundert Rubeln in das Erziehungshaus aufgenommen und haben alle zusammen hier ihr eigenes geräumiges Zimmer. Jede Amme für ein solches Kind kostet jährlich hundert Rubel dem Hause, indessen erzieht es dasselbe für die einmal erlegten hundert Rubel ganz wie die übrigen hieselbst abgegebenen Kinder, nur mit dem Unterschiede, dass solche Pensionairs nicht an Ammen aufs Land abgegeben werden.

Für sechshundert Kinder, die bei ihrer Aufnahme alle in der griechischen Religion getauft werden, ist der jährliche Etat des Hauses berechnet. Da aber, wie schon oben erwähnt ist, eine weit grössere Anzahl hingebracht wird und der Unterhalt aller, diese zu nähren nothwendigen Ammen zu kostbar seyn würde, so werden die stärksten und gesundesten Kinder an Weiber auf dem Lande abgegeben. Diese bekommen in dem ersten Jahre, so lange das Kind noch an der Brust ist 36 Rubel und nachher weniger. Solche Bauerweiber aus der Gegend von Petersburg umher und achtzig Werste im Umkreise meldeten sich abermals bei dem Hause und nahmen daselbst die Kinder in Empfang, wobei sie dann einen halben Rubel Reisegeld erhielten, welches aber nicht mehr Statt findet, seitdem die *Kaiserin* eine andere Einrichtung, die wieder ein Beweis Ihrer Herzensgüte ist, getroffen hat. Nach der vormaligen Verfassung blieb jedes in das Erziehungshaus abgegebene Kind nur drei Tage daselbst und ward dann aufs Land geschickt. Es waren ihrer aber viele zu schwach, um mit ihren Landammen die Reise antreten zu können; sie starben daher oft unterweges. Die *Kaiserin* verordnete deshalb im Jahr 1800, dass von nun an ein solches Kind nicht eher, als nach drei bis vier Wochen aufs Land abgegeben und unterdessen den Ammen, die sich meldeten, um Kinder mit sich nach dem Lande zu nehmen, der Vorschlag gemacht werden solle, drei bis vier Wochen mit ihren künftigen Zöglingen im Erziehungshause zu bleiben, wofür ihnen das Haus fast einen Rubel täglich (im Sommer mehr, im Winter minder) bezahlt. Verbindet sich eine solche Landamme dazu, so muss sie gleich nach ihrer Ankunft in die Badstube und vertauscht nach dem Bade ihre mitgebrachten Kleider gegen die reinliche Kleidung des Hauses, die sie bei ihrer Abreise wieder abgiebt. Dadurch gewöhnt sie sich an Reinlichkeit und das Kind wird während ihres Dortseyns stärker. Binnen dieser Zeit werden auch die Kinder im Hause vaccinirt und diejenigen, bei welchen die Schutzpocken nicht fassen wollen, werden nochmals auf dem Lande eingeimpft. Am 10ten, 20sten und letzten jedes Monats geschieht dann in eigends dazu verfertigten bedeckten Wagen auf Riemen der Transport dieser Kinder mit ihren Ammen (sechs derselben sitzen in jeder Kutsche) aufs Land. Die vom Erziehungshause besoldeten Districtärzte, die zu der Zeit zur Stadt kommen, begleiten sie dahin, um auch unterwegs für die Kinder Sorgfalt zu tragen. Monatlich einmal bereist der Director der Landexpedition den District, in welchem die Kinder vertheilt sind und auch monatlich laufen über das Befinden der Kinder Rapporte von den Landärzten bei dem Hause ein.

Auf Befehl der *Kaiserin* ward auch einmal der Versuch gemacht, einen Theil der im Hause zurückgebliebenen Kinder, statt der Ammenmilch, nach der Wiener Methode mit leicht zu verdauenden Speisen aufzuziehen; allein da die Versuche dieser wohlmeinenden Absicht nicht entsprechen wollten, so kam man wieder auf die alte Weise zurück und liess den Kindern die Brust reichen.

Die schwächlichen Kinder blieben in dem Erziehungshause zurück. Für jedes derselben ist Eine Amme da und nur im Nothfalle nährt eine ihrer zwei. Zu glauben ist es wohl nicht, dass deren oft fünf bis sogar acht von Einer Amme gesäugt werden; eben so wenig, als die Sage, dass von den 15 bis 1800 im Findelhause jährlich abgegebenen Kindern nur höchstens 400 Kinder am Leben bleiben sollen.

Knaben und Mädchen bleiben bis zum sechsten Jahre beisammen; nachher aber werden beide Geschlechter getrennt und kommen selbst in der Kirche, welche beide Häuser trennt, nicht zusammen. Jedes Geschlecht bewohnt nachmals das für dasselbe bestimmte Haus und hat seinen eignen geräumigen Garten für sich.

Es giebt für Knaben und Mädchen fünf Klassen. Zum ersten Alter gehören die Kinder von ihrer Geburt bis zum sechsten Jahr; zum zweiten vom sechsten bis zum neunten, zum dritten vom neunten bis zum zwölften, zum vierten vom zwölften bis zum funfzehnten und zum fünften Alter die Kinder weiblichen Geschlechts vom funfzehnten bis zum achtzehnten und die Knaben vom funfzehnten bis zum ein und zwanzigsten Jahr, damit diese eines der im Hause gelehrten Metiers erlernen können. Vormals waren diese Alter durch Kleider von verschiedener Farbe unterschieden; jetzt tragen sie alle Kleider von hellbraunem Tuch aus Kameelwolle im Winter und im Sommer orange und blau gestreifte Kleider von Leinewand (Satrapesnoi). Ein am Aermel angenähtes Band von verschiedener Farbe zeigt die verschiedenen Alter an.

Die Zimmer der obersten Stocks der beiden Häuser dienen zu den Schlafgemächern der Kinder. Ueber jeder Bettstelle hängt eine kleine schwarze Tafel, auf welcher der Name des Kindes mit der Jahrzahl, wann, und der Nummer, unter welcher es im Hause aufgenommen, bezeichnet ist. Im Anfange jedes Jahrs fängt die Zahl der Nummern mit 1 an und geht so weiter fort bis zum Ende des Jahrs. Jeder, der ein Kind hinbringt, erhält die Nummer, unter welcher dasselbe aufgenommen und in die Register des Hauses eingetragen ist. Die Schlafzimmer sind hoch und haben eine frische und gesunde Luft. Die Betten, die Morgens früh von den Zöglingen selbst zurecht gemacht werden, sind rein und ordentlich und die Nahrung, die ihnen täglich gereicht wird, ist schmackhaft und gut zubereitet.

Im mittlern Stock des vormaligen Rasumovskischen Hotels befindet sich ein schöner grosser Saal, in welchem die Aeltern und Angehörigen ihre, dieser Anstalt anvertrauten Kinder Sonntags zu gewissen Stunden sprechen können. Kein Kind wird während der ihm vorgeschriebenen Zeit des Aufenthalts in dem Erziehungshause aus demselben abgelassen. Für männliche und weibliche kranke Kinder giebt es besondere Lazarethe im Hause. Diejenigen, die von ansteckenden Krankheiten befallen, kommen in das zu diesem Hause gehörige und an der Fontanka gelegene Hospital.

Für die *Kaiſerin*, die während des Winteraufenthaltes des Hofes in der Residenz zu mehrernmalen wöchentlich das Erziehungshaus mit ihrer Gegenwart beehrt, ist ebenfalls im mittlern Stock des Rasumovskischen Hotels ein eigenes schön meublirtes Absteigequartier zurecht gemacht. Kaiser *Paul* ermangelte nicht, diese wohlthätige Anstalt bisweilen mit seiner Gegenwart und Zufriedenheit zu beehren. Gewöhnlich pflegte der Monarch jedes der an einem solchen Tage ins Erziehungshaus abgegebenen Kinder mit ein Paar hundert Rubeln zu beschenken. Dies Geld, das sich zum Besten des Kindes verintressirt, wird ihm verabfolgt, wenn es das Haus verlässt. Solche Kinder wurden nicht an Ammen aufs Land gegeben, sondern zur Erziehung im Hause zurückbehalten. Auch der jetzige Kaiser hat während Seiner Regierung mehrmals das Erziehungshaus besucht und ist jedesmal mit den weisen, zum Besten der Anstalt von Seiner erhabenen Mutter getroffenen Antsalten höchst zufrieden gewesen.

Die in dem Hause erzogenen Kinder erhalten Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen. Die Knaben lernen von den in dieser Anstalt deshalb angestellten deutschen Meisterleuten verschiedene Handwerke. Es giebt hier Manns - und Frauenschneider, Manns - und Frauenschuster, Tischler, Posamentirer und Strumpfwirker. Für letztere befinden sich hieselbst 41 Strumpfwirkerstühle, die zum Theil und mehrentheils alle aus Catherinoslaw hergebracht sind und auf welchen Strümpfe, Handschuhe, Pantalons, seidene Aermel u. s. w. gemacht werden. Monatlich wird für gegen 800 Rubel an Werth verarbeitet. Die Seide wird in Ballen roh gekauft und gekocht und im Hause gefärbt. Eine schöngearbeitete, hier im Hause verfertigte künstliche Maschine, die dazu dient, die gehaspelte und auf Boninen gewickelte Seide zu doubliren, ist von Mahagony und kostet 3000 Rubel. Einer der hier befindlichen Strumpfwirkerstühle, der so selten ist, dass es ausser diesem nur zwei von der Güte in der ganzen Welt giebt, einen in London und einen in Lyon, liefert ausserordentlich saubere Waare und arbeitet bloss für die Kaiserin und die Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses. Kaiser *Paul* trug — auch der jetzige Monarch thut es — wollene und Zwirnstrümpfe, die hier im Hause gemacht, wie auch Stiefeln, die von den Kindern dieser Anstalt verfertigt sind. Alle für den Hof abgelieferte Sachen werden von demselben nach festgesetztem Preise bezahlt; für das gelöste Geld wird rohe Waare zum Verarbeiten eingekauft und der Ueberschuss zum Besten des Hauses gesammelt. Die nicht bestellte, hier verfertigte Arbeit wird in dem, zu demselben gehörigen und an der Moika gelegenen Magazin verkauft; dass alle, zu den Bedürfnissen der Anstalt nothwendige Schneider- und Schusterarbeit im Hause selbst gemacht wird, bedarf keiner Erwähnung.

Die in dem Erziehungshause befindlichen Mädchen erlernen das Frauenschneiderhandwerk, Weissnaht, Gold- Silber- und Seidenstickerei, Blonden- und Spitzenklöppeln, Seide- Gaze- Tafft- und Atlaswaschen und die weibliche Arbeit beim Posamentiren, als Frangen- Quastenmachen u. s. w. Zwei der hier erzogenen Mädchen (gemeiniglich nimmt man hierzu solche, die zu einer der benannten weiblichen Handarbeiten gar keine Fähigkeit haben) sind abwechselnd in der Küche beschäfftigt, um die dort vorfallenden Arbeiten zu erlernen; ein Paar derselben befinden sich aus gleicher Ursache bei der Wäscherei des Hauses.

Die Zöglinge machen auch ausser dem Hause bestellte Arbeit für Geld, das zum Besten der Anstalt gesammelt wird. Kein hieselbst erzogenes Kind hat Geld zu seiner Disposition.

Die Knaben, von denen ein jeder ein Handwerk erlernt hat, werden nach beendigter Erziehung in ihrem ein und zwanzigsten Jahr aus dem Hause entlassen und jeder derselben erhält alsdann 25 Rubel.

Die Mädchen heissen nach vollendeter Erziehung, wenn sie ihr achtzehntes Jahr erreicht haben, übercomplet. Für solche bewirbt sich das Haus um gute Stellen zum Dienen. Ist eine solche gefunden und wird das Mädchen zu selbiger abgelassen, so erhält es ebenfalls 25 Rubel. Wird eins der hier erzogenen Mädchen verheirathet, so bekömmt dasselbe hundert Rubel zur Aussteuer und ausser der Hälfte von ihrem Weisszeug und ihren Kleidern, auch die 25 Rubel, die jedes der im Erziehungshause aufgewachsenen Kinder bei dessen Entlassung erhält.

Es befindet sich auch bei dieser Anstalt ein Entbindungshospital von 20 Betten für arme und heimlich Schwangere aus jeder Klasse. Für die Vornehmeren sind besser eingerichtete Zimmer, deren es überhaupt sieben in diesem Entbindungshospitale giebt, drei für Wöchnerinnen, und für die Hebamme, zwei für deren Gehülfinnen und eines zum Accouchiren. Nur die *Kaiserin*, der Director des Hauses, der Accoucheur, und die Hebamme und ihre Gehülfinnen haben Zutritt zu diesen Wöchnerinnen, die weder Stand noch Namen anzugeben brauchen. Sie können sich acht, höchstens vierzehn Tage vor ihrer Niederkunft in dies Hospital begeben und werden hier mit allem aufs Beste versorgt. Die Betten desselben sind fast immer besetzt und die Anzahl der in selbigem Niedergekommenen möchte im Durchschnitt jährlich gegen 400 betragen. Die *Kaiserin* pflegt aus Delicatesse sich selten zu diesen Wöchnerinnen zu verfügen.

Die jährliche Unterhaltung des Erziehungshauses, das unter einem Conseil von acht Mitgliedern steht, kann ungefähr zu 264,000 Rubel berechnet werden. Die Kosten des physischen Unterhalts für jedes hieselbst erzogene Kind (vielleicht nur der fünfte Theil der dahin abgegebenen Kinder sind uneheliche) sind täglich zu 10 Kopeken berechnet. Es giebt überhaupt über 800 Personen in diesem Hause, die hier auf Kosten der Krone täglich beköstiget werden müssen; gegen 180 Arbeitsleute sind hier alle Tage beschäfftigt.

Unter *Catharina II* und *Paul I* waren die auf dem Lande erzogenen Findelkinder Leibeigne der Krone. Jetzt werden sie nur auf Kronsgüter unter der Bedingung abgegeben, wenn ein dortiger Bauer kinderlos ist, eines der Findelkinder adoptirt, die Stelle eines Pflegevaters bei ihm vertritt und ihm sein Vermögen vermacht.

Im Jahr 1802 hat *Maria Feodorowna*, die Sich so wohl der beiden Erziehungshäuser in Petersburg und Moskau, als aller der Ihr untergeordneten milden Anstalten mit beispiellosem Eifer annimmt, zum Besten der Ihrer mütterlichen Obhut anvertrauten Findlingskinder, auf eigne Kosten ein *Erziehungshaus* für 600 Zöglinge aus dem St. Petersburgischen Erziehungshause *in Gatschina* angelegt. Auf einem alten steinernen, unweit dem dortigen Palais gelegenen Gebäude wurden noch zwei Stockwerke aufgeführt, wozu die *Kaiserin* aus Ihren

Chatullengeldern 30,000 Rubel gab. Am ersten Pfingsttage 1803 war diese Anstalt völlig eingerichtet.

Die von dem Petersburgischen Erziehungshause zur Erziehung auf dem Lande abgegebenen Knaben und Mädchen werden in ihrem sechsten Jahre aus den Dörfern ausgehoben und kommen dann in das Gatschinaische Erziehungshaus, in welchem sie bis zu ihrem neunten Jahre bleiben. Hier erhalten sie Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion und kommen dann nach Verlauf von drei Jahren in die *Alexandrowskische Manufactur* (von welcher weiter unten ausführlicher gehandelt werden wird), wo sie eine gewisse Anzahl von Jahren bleiben; alsdann sind sie frei. Zu einer ähnlichen Anstalt, wie in Gatschina, schenkte der jetzige Kaiser dem Findelhause die in der Stadt Jamburg gelegenen vormaligen Fabrikgebäude, die aber noch nicht zu der Aufnahme von Kindern eingerichtet sind. Zu einem Theil der Unterhaltung des Erziehungshauses zu Gatschina hat *Maria Feodorowna* die Einkünfte von der Miethe eines an dem Peterhofschen Wege gelegenen Landhauses angewiesen, das Kaiser *Paul*, der Kaiserin Seiner Gemalin geschenkt hatte. Ueberhaupt befinden sich in gedachter Gatschinaischen Erziehungsanstalt, die von einer Aufseherin dirigirt wird, gegenwärtig 609 Kinder (195 Knaben und 414 Mädchen). Die tägliche Beköstigung jedes Kindes ist zu 6½ Kopeken und die jährliche Unterhaltung jedes derselben, Beköstigung, Bekleidung und Unterricht mit eingeschlossen, zu 45 Rubel berechnet.

In der Alexandrowskischen Manufactur befinden sich gegenwärtig 597 Kinder beiderlei Geschlechts (400 Mädchen 197 Knaben) und der Rest von Kindern von 1 bis 7 Jahren, die von dem St. Petersburgischen Erziehungshause auf das Land zum Erziehen abgegeben sind, beträgt jetzt (am 10ten November 1804) 2676 Kinder oder 1126 Knaben und 1550 Mädchen, so dass gegenwärtig unter der Inspection der Landexpedition des St. Petersburgischen Erziehungshauses, die in Gatschina und Alexandrowsk befindlichen Zöglinge von 8 bis 18 Jahren mit eingerechnet, 3882 Kinder stehen, darunter 1518 Knaben und 2364 Mädchen, also über ein Drittheil mehr Mädchen, als Knaben sind.

Da das in Petersburg kantonirende Militair die hauptsächliche Ursache der bei weitem überwiegenden Anzahl der im Erziehungshause abgegebenen Mädchen ist, indem von der Krone jedem verheiratheten Soldaten für einen Sohn bis zu dessen siebentem Jahre 1 Tschetwerik Mehl und $\frac{3}{4}$ Garnitz Grütze (S. oben S. 53) und nachher doppelt so viel, für eine Tochter aber nichts abgelassen und dem unbemittelten Soldaten folglich die Erziehung seiner Töchter sehr erschwert wird, so, heisst es, soll dem Kriegsdepartement vielleicht in Kurzem der Vorschlag gemacht werden, den Soldaten auch für ihre Töchter eine bestimmte Quantität Proviant in der Zukunft jährlich zu verabfolgen. Der Soldat würde alsdann gewiss selbst seine Töchter erziehen, das Erziehungshaus, das ohnehin eine so grosse Anzahl Kinder mit Ammen zu versorgen hat, damit nicht belastet und dem Staate würden im Ganzen mehr Kinder erhalten werden. Man will sogar, heisst es ferner, um dem Soldaten die Erziehng seiner Töchter noch mehr ans Herz zu legen, dem Kriegsdepartement vorschlagen, jedem Soldaten, wenn er seine Tochter bis zu ihrem achtzehnten Jahre erzogen hat, ausser dem jährlich verabfolgten Proviant noch 25 Rubel an Geld zu geben, so wie es das Erziehungshaus mit dessen Zöglingen bei deren Entlassung aus dem Hause macht. Ausser diesem weisen, zur Erhaltung der Kinder abzweckenden Vorschlag soll, sagt man auch, das Erziehungshaus die Absicht haben, einer hülflosen Mutter, die durch Noth und Armuth gedrungen sich ihrer Pflicht entsagt und das Erziehungshaus für die Erhaltung ihres Kindes sorgen lässt, Geld und zwar immer desto mehr zu geben, je grösser das Kind wird; ferner heisst es, will das Erziehungshaus Mütter, die ihre Kinder dahin abgeben, sobald sich dieses nur halbwege thun lässt, zu überreden suchen, bei ihren Kindern im Erziehungshause selbst Ammenstelle zu vertreten und auf diese Weise würde es folglich für Mutter und Kind Sorgfalt tragen. Bei der Ausführung der ebenerwähnten sehr zu beherzigenden Vorschläge müssten — mit Gewissheit lässt sich dieses voraussehen — eine weit grössere Anzahl Kinder jährlich mehr am Leben und dem Staate erhalten werden, als es gegenwärtig bei aller vom Erziehungshause beobachteten Vorsicht und den deshalb getroffenen weisen Massregeln der Fall ist.

Was die mehrmals erwähnte *Alexandrowskische Manufactur* betrifft, so ist die Entstehung derselben folgende: im Jahr 1798 überreichte der polnische Exjesuit *Abbé Assovsky* das Project, in dem 10 Werst von Petersburg hart am linken Newaufer gelegenen, vormals dem Generalprocureur und Krongrossschatzmeister Fürsten Wäsemskoi gehörigen und von dessen Erben von der Krone gekauften Landhause *Alexandrowsk* eine Baumwollenspinnerei anzulegen und erboth sich den Zöglingen des Kaiserlichen Erziehungshauses hierin den gehörigen Unterricht zu ertheilen. Kaiser *Paul* bewilligte den Vorschlag und liess dem Abbé zur Ausführung seines Projects 100,000 Rubel aus dem Lombard vorschiessen. Zu diesem *Assovsky* gesellte sich nachmals ein Engländer, Namens *Edwards*. Ersterer starb aber bald darauf und nun ward dem Engländer die Einrichtung der Anlage überlassen. Der thätigen Theilnahme der *Kaiserin-Mutter*, die keine Kosten sparte, die dem Anscheine nach künstlichen und dabei doch einfachen Maschinen oder sogenannten Water's, vermittelst welcher zugleich 60 Faden gesponnen werden und deren man sich in England zur Baumwollenspinnerei mit so vielem Vortheil bedient und die man dort so geheim hält, ins Land kommen zu lassen, und ihren klugen Massregeln verdankt die Manufactur ihre baldige Existenz. Zum bessern Fortgang derselben schenkte Kaiser *Paul* das ebenfalls am linken Newaufer unweit Alexandrowsk an dem Wege nach Schlüsselburg gelegene ansehnliche Kronsdorf Gross-Ribatscha, das 16,000 Rubel einträgt. *Maria Feodorowna* errichtete nunmehr eine Direction, die aus dem Fürsten Wäsemskoi, einem Mitgliede des Conseils des St. Petersburgischen Erziehungshauses und den Kaufleuten Baron Rogowikov, Livio und Tschetkin bestand. Das ganze Werk ward hierauf vergrössert und 100 Water's wurden für die Manufactur bestimmt. Jedes dieser Water's soll jährlich 110 Pud Baumwolle spinnen. Im Sommer 1800 war alles vollendet und die Kaiserin setzte Prämien darauf, die Maschinen ebenfalls auf Zwirn- und Wollspinnerei anwendbar zu machen. Ein Franzos, Namens Peaudebard, unternahm es durch einen ganz einfachen Mechanismus das ganze Maschinenwerk durch alle drei Stockwerke des Gebäudes in Bewegung zu setzen. Dieses geschah vermittelst eines grossen 2½ Faden im Durchschnitt haltenden und in die Newa halb gesenkten Rads mit zwei sich abwechselnd öffnenden Schleussen; es wurde durch den Lauf des Wassers in horizontaler Richtung getrieben und erhielt vermöge eines Kammrades die Water's in beständiger Bewegung; acht Pferde unterstützten und vermehrten noch die Kraft des Räderwerks. Weil aber die stärkste Kraft des Wasserstroms zum Umlauf des Rades nöthig war und dieses deswegen fast in der Mitte des Flusses angebracht werden musste, so konnte, unerachtet aller genugsam getroffenen Massregeln, durch den Eisgang im Frühjahr die Zerstörung des Wasserrades nicht verhindert werden und im März 1802 ward dasselbe durch die Gewalt des losbrechenden Eises und die Schnelligkeit des Stromes aus seinen Angeln gerissen und die Maschine fortgetrieben. Dieses machte indessen die *Kaiserin* nicht muthlos. Sie ertheilte bald darauf dem Olonetzschen Kaufmann Koschkin die Erlaubniss, mit seinem neuerfundenen Wasserrade bei Alexandrowsk einen Versuch zu machen, der nachmals der Erwartung glücklich entsprach. Koschkin versenkte sein grosses Rad mit zwölf Flügeln in die Newa, deren schneller Lauf, indem man hier den Fluss ein wenig gedämmt hat, ein anderes grosses Rad über dem Wasser vermittelst des in den Fluss gesenkten und sich drehenden Wasserrades in Bewegung erhält, wodurch die Water's in gleichförmige beständige Wirksamkeit gesetzt werden. Dieses ganze Maschinenwerk ist in einem absichtlich hierzu erbauten grossen Fahrzeuge angelegt, das bei dem Eisgange im Frühling und Herbst in einen Kanal am Ufer geleitet und auf diese Weise vor aller Beschädigung gesichert werden kann. Ist die Gefahr vorüber, so wird die Maschine, die von grosser Wirkung ist, wieder an ihre alte Stelle hingesetzt; weil aber durch die beständige Abwechselung des Zu- und Abnehmens des Flusses das Wasserrad nicht immer in einer gleichförmigen Bewegung ist, so wird der Mechanismus noch durch ein von Pferden in Umlauf gesetztes Triebwerk unterstützt.

Ausser den obenerwähnten 597 Zöglingen des St. Petersburgischen Erziehungshauses befinden sich in Alexandrowsk gegenwärtig über 900 Arbeiter, so dass man die Anzahl aller daselbst in der Manufactur arbeitenden Subjecte auf 1500 Personen rechnen kann. Die weiblichen Zöglinge sind von den männlichen abgesondert und bewohnen unter der Direction einer verwittweten Majorin ein, noch bei Alexandrowsk gelegenes, dem Fürsten Alexei Borissowitsch Kurakin gehörig gewesenes Landhaus. Unter den übrigen dortigen Arbeitern giebt es mehrere deshalb verschriebene Ausländer; einige derselben sind Handwerker, als Tischler, Schmiede und Instrumentenmacher. Der bei weitem grössere Theil der Arbeiter aber sind Russen und zwar Invaliden aus den Kaiserlichen Garden. Diese melden sich freiwillig zu diesem Etablissement und werden für ihre Arbeit besonders bezahlt. Gleich andern Invaliden geniessen sie übrigens daselbst die verdiente Ruhe und werden nur zu leichten Arbeiten für die Manufactur nach ihren Kräften und Fähigkeiten gebraucht. Man pflegt sie noch vor dem Verlaufstermin ihrer bestimmten Dienstjahre dahin zu versetzen, um etwas rüstige und nicht ganz abgelebte Menschen zu haben; auch wird in Ansehung ihrer Führung eine strenge Auswahl getroffen. Sie wohnen daselbst in einem grossen, im Viereck gebauten und seit drei Jahren aufgeführten steinernen Gebäude. Ausser den Invaliden sind annoch hundert unverheirathete Rekruten an die Manufactur abgegeben. Diese erhalten den Lohn und die Beköstigung, als wenn sie in Diensten wären und ihr dortiger Aufenthalt wird als Dienstzeit berechnet. Man sieht es gern, wenn sich die weiblichen Zöglinge des Erziehungshauses sowohl mit den Zöglingen, als auch mit den Invaliden oder Rekruten nach ihrer freien Wahl verheirathen; ihre Haushaltung wird alsdann auf Kosten der Manufactur eingerichtet. Die Absicht geht dahin, auf diese Weise eine Art von Colonie zu bilden. Für die Invaliden ist ein eignes Hospital für 1000 Mann gebaut, zu welchem 800,000 Rubel assignirt sind. Die vielen steinernen Gebäude in Alexandrowsk geben demselben das Ansehen eines kleinen Fleckens.

Vormals hatte die Aufsicht über das ganze Wesen und die daselbst verfertigte Arbeit der Hofrath und Ritter *Luitprandi*, ein Turiner. Dieser hatte dort eine freie sehr hübsche Wohnung und 2000 Rubel jährlichen Gehalt. Der Oberdirector der Anstalt war der Geheimerath, Kammerherr und Ritter *Sergei Sergejitsch Lanskoi.* Beide haben vor Kurzem ihre Stellen niedergelegt; erstere wird nunmehr von dem Collegien-Assessor *Tschetkin* und letztere von dem Mitglied des Conseils des St. Petersburgischen Erziehungshauses, dem Geheimenrath *Teplov* bekleidet. Die übrigen Mitglieder bei der Manufactur sind jetzt die Kaufleute Livio, Groten und Rostovzov.

Der Hauptgegenstand der Manufactur ist die Baumwollspinnerei; übrigens wird aber auch die dort gesponnene Baumwolle daselbst verwebt und alles daraus verfertigt, was sich nur aus diesem Material machen lässt, als Mitkal, Homan, Piké, Canevas, Basin u. s. w. Man ermangelt nicht, daselbst alles bis zur grössten Vollkommenheit bringen zu lassen und jedes Subject, das sich zur Vervollkommung dieser Arbeiten in Alexandrowsk meldet und das leistet was es verspricht, wird belohnt und gut bezahlt, so dass man in wenigen Jahren mit den vorzüglichsten Producten dieser Gattung von Waaren aus dem Auslande zu wetteifern und sie um vieles wohlfeiler als diese zu liefern hofft. Zur Erzielung dieses Werks werden keine Kosten gespart.

Ausserdem giebt es noch in Alexandrowsk eine vollkommen eingerichtete Strumpfmanufactur. Auf 25 Strumpfwirkerstühlen werden daselbst seidene, baumwollene und Zwirnstrümpfe verfertigt und man ist mit dieser Arbeit schon bis zu einer grossen Vollkommenheit gekommen.

Zum Verkauf aller der in der Alexandrowskischen Manufactur verfertigten Waaren ist zur Niederlage dieser Artikel in dem St. Petersburgischen Erziehungshause ein eigenes Magazin eingerichtet. Links ist daselbst das Waarenlager und rechts das Comptoir, in welchem die obenbenannten Mitglieder der Alexandrowskischen Manufactur ihre ihre Zusammenkünfte halten.

Zur Deckung des, bei einer jeden so grossen Einrichtung anfänglich erwachsenden geringen Vortheile im

Handelsverkehr, hat der Lombard der Manufactur ein Kapital von 600,000 Rubel zugestanden.

Der beispiellosen Betriebsamkeit der *Kaiserin-Mutter* und Deren weisen Vorschlägen zur Verbesserung und zum Emporbringen der Manufactur, diesen vortheilhaſten von *Maria Feodorowna* gemachten und von dem Monarchen bewilligten und bestätigten Vorschlägen, verdankt dieselbe ihren Flor und der Staat eine Pflanzschule für künftige, in seinem Schoosse gebildete Manufacturisten.

Ausser dem Kaiserlichen Erziehungshause und der unter selbigem rangirenden Alexandrowskischen Manufactur steht gleichfalls unmittelbar unter der Oberdirection von *Maria Feodorowna*

II.

Das Fräulein- und Jungfernstift im Woskresenskischen Nonnenkloster.

Dieses wurde, wie sich der Leser dessen aus dem ersten Theil erinnern wird, im Jahr 1764 von *Catharina II.* zur Erziehung armer und unbemittelter adelicher und bürgerlicher Demoiselles errichtet. In ihrem sechsten Jahre wurden sie hier aufgenommen und auf Kosten der Krone von den Zinsen des zu diesem Zweck von der Kaiserin im Moskowischen Lombard über 1 $\frac{1}{2}$ Million Rubel deponirten Kapitals verpflegt und erzogen. Das Moskowische Postamt behält für die jedesmalige jährliche Uebermachung der Zinsen das gesetzliche Halbprocent zurück und für die remittirte Summe wurden vormals 200 adeliche und 210 bürgerliche Mädchen erzogen. Für erstere gab es damals vier Klassen und in jeder derselben funfzig Fräulein, die in jeder Klasse drei Jahre bleiben mussten, so dass zu der Zeit deren Erziehung in zwölf Jahren vollendet war. Für die bürgerlichen Demoiselles gab es ebenfalls vier Klassen und zu jeder derselben gehörten ihrer sechszig.

Da die Kaiserin *Maria Feodorowna* bei Uebernehmung der Oberaufsicht über die erwähnten Kaiserlichen Institute Ihre Aufmerksamkeit auch auf das Fräulein- und Jungfernstift wandte, fand Sie das zur Zeit der Kaiserin Elisabeth schon erbaute Woskresenskische Nonnenkloster nebst den späterhin zu der dortigen Erziehungsanstalt hinzugefügten Gebäuden so baufällig und mehrere derselben dem Einsturz so nahe, dass Sie gleich Anfangs zur Reperatur derselben und zur Erweiterung des Hauses 10,000 Rubel aus Ihrer Kassette bewilligte. Was den wissenschaftlichen Unterricht und den in Handarbeiten betraf, so verordnete Sie, dass besonders letzterer auf mehrere Zweige ausgedehnt werden sollte. Die theatralischen Vorstellungen, die hier vor Zeiten zur bessern Ausbildung der Demoiselles dann und wann gegeben wurden, schaffte sie gänzlich ab. Das Lazareth des Hauses ward auf ihren Befehl vergrössert und eine grössere Ordnung, als in demselben bisher gewesen war, eingeführt, auch ein eignes Lazareth zur grössern Pflege der unbemittelten Unterbeamten dieser Anstalt ward nunmehr errichtet.

Seit dem Jahre 1797 werden hier dreihundert Fräuleins erzogen, nachdem sie in ihrem achten oder neunten Jahre in diese musterhafte Anstalt aufgenommen sind. Gegenwärtig sind sie in drei Klassen getheilt, in welcher jeden sie gleichfalls, wie ehemals, drei Jahre bleiben müssen. In jeder Klasse giebt es also jetzt hundert Mädchen, deren Bildung nunmehr in neun Jahren beendigt ist.

Bürgerliche Mädchen werden jetzt im eilften oder zwölften Jahre aufgenommen. Es giebt deren zwei hundert, die in zwei Klassen eingetheilt sind, in welcher jeden der Unterricht, ganz wie bei den adelichen Mädchen gleichfalls drei Jahre währt, so dass ihre Erziehung jetzt in sechs Jahren beendigt ist.

Maria Feodorowna setzte Anfangs die Zahl der in diesem Stift zu erziehenden bürgerlichen Mädchen auf hundert herab; doch Kaiser *Paul* nahm ihrer noch hundert andere an, zu deren Unterhalte und Erziehung bis jetzt noch 16,769 Rubel jährlich aus dem Kabinet verabfolgt werden. Ausser dieser Summe gab der Kaiser als jährliche Zulage zur Unterhaltung des Stifts annoch 44,000 Rubel.

Ausser den in dieser Anstalt erzogenen fünf hundert Mädchen, befinden sich noch einige weibliche Pensionairs, die das Kabinet unterhält und deren Erziehung es bezahlt. Für mehrere bezahlt die Kaiserin aus Ihrer Schatulle und für verschiedene wird der Unterhalt und die Erziehung von begüterten Privatpersonen bezahlt. Alle diese bleiben eben so lange, wie die übrigen im Hause und werden nach dem Verlauf der gesetzlichen Anzahl von Jahren aus demselben entlassen.

Alle drei Jahre erfolgt die Auslassung von hundert Demoiselles, an deren Stelle eben so viele der darum Bittenden durchs Loos wieder aufgenommen werden. Bei jeder Auslassung pflegt Kaiser *Alexander*, so wie es der verstorbene Monarch zu halten pflegte, 5000 Rubel unter die ärmeren bürgerlichen Mädchen austheilen zu lassen. Die Demoiselles werden alsdann nach beendigter Erziehung ihren Aeltern oder Verwandten wieder abgegeben. Haben sie keine oder sind diese zu arm, um sie fernerhin unterhalten zu können, so übernimmt das Haus ihre künftige Versorgung. Bei der Auslassung am 28sten Februar 1803 hat die *Kaiserin-Mutter* zum erstenmal die Einrichtung getroffen, bei zwölfen derselben, die sich in Erlernung der Wissenschaften und in der Führung während ihres Aufenthalts im Stift vortheilhaft ausgezeichnet haben, den Unterricht im Hause noch fortsetzen zu lassen, um sie zu künftigen Klassendamen dieser Anstalt zu bilden. Sie stehen während dieser Zeit bloss unter der Superiorin.

Die in dem Fräulein- und Jungfernstift erzogenen Mädchen, die adelichen während der neun und die bürgerlichen während der sechs Jahre ihres Aufenthalts in demselben, können es unter keinem Vorwande verlassen und dürfen binnen dieser Zeit weder zu ihren Aeltern, noch zu ihren Verwandten abgelassen werden. Diese sehen und sprechen sie an den bestimmten Assembléetagen, (jetzt dem zweiten Sonntage in jedem Monat) in dem grossen Assembléesaal im Kloster. Hier versammeln sich die Zöglinge Nachmittags und tanzen in Gegenwart eines anständigen Publicums unter einander. Nur auf ausdrückliche Erlaubniss können Aeltern und Verwandte die ihnen Angehörigen ausser der dazu festgesetzten Zeit im Assembléesaale sprechen.

Die Demoiselles der ersten Klasse sind an Assembléetagen in weissem Kalinkor und die übrigen insgesammt in weissem Haman (Mitkal) gekleidet. Die Farben der Gürtel und der Bänder des Haarputzes zeigen übrigens die verschiedenen Klassen an, zu welchen sie gehören. An den gewöhnlichen Tagen der Woche tragen sie im Hause nach der Abtheilung der verschiedenen Klassen, Kleider von Kamelot von verschiedener Farbe.

Die Kaiserin-Mutter hat mit der regierenden Kaiserin und den Grossfürstinnen zum Besten des Stifts eine jährliche Kasse von 40,000 Rubeln errichtet, die Sie nach Ihrer eignen Disposition, indess doch nach einer einmal festgesetzten Norm auf folgende Weise zu vertheilen pflegt: 15,000 Rubel als jährlicher Zuschuss zur Unterhaltung des Hauses, 20,000 Rubel werden jährlich in den St. Petersburgischen Lombard auf Zinsen gegeben, damit beim Steigen der Bedürfnisse im Preise das Stift immerfort in seiner einmal festgesetzten Einrichtung und in der Zukunft vielleicht ganz ohne ferneren Zuschuss existiren könne und 2000 Rubel werden zu Pensionen und Zulagen für die beim Fräuleinstift angestellten Inspectricen, Klassendamen und Lehrer nach ausgedienten Jahren verwendet. Wer von den daselbst Dienenden, wenn er treu und redlich seine Pflicht erfüllt hat, nach zehen Dienstjahren von seinem Posten beim Stift abgeht, erhält die Hälfte seines bisher genossenen Gehalts als lebenslängliche Pension, und wer nach zwanzig Dienstjahren beim Hause seinen Abschied nimmt, bekommt seine vormalige ganze Gage lebenslänglich als Pension.

Für jede Pensionairin auf der adelichen Seite, die der Kaiser, Seine Gemalin und die Kaiserliche Familie im Stift unterhalten, werden 503 Rubel und für jede bürgerliche Demoiselle 203 Rubel jährlich gezahlt. Jetzt beträgt die Summe für die jährliche Unterhaltung der Pensionairinnen 31,607 Rubel, die bei der Unterhaltung des Stifts mit einbegriffen sind.

Von 3854 Rubeln, den Zinsen eines von der Hofmeisterin Frau von Stackelberg (einer unter Catharina II. verstorbenen Liefländerin) in den Lombard deponirten Kapitals von 77,000 Rubeln, werden fünf unbemittelte liefländische Fräuleins in dieser vortrefflichen Anstalt erzogen.

Die jährlich nach Petersburg übermachten Zinsen des von *Catharina II.* zur Unterhaltung des Stifts im Lombard zu Moskau deponirten Kapitals betragen nach Abzug des ½ p. C. 99,502 Rubel; die Zinsen des von *Paul I.* in den St. Petersburgischen Lombard zur jährlichen Unterhaltung desselben deponirten Kapitals betragen 70,769 Rubel, die Miethe der zu dem Fräuleinstift gehörigen Plätze trägt jährlich 3780 Rubel ein, so dass die sämmtlichen jährlichen fixen Einkünfte des Fräulein- und Jungfernstifts gegenwärtig 192,562 Rubel ausmachen.

Seit dem 21sten April 1802 ist die Frau *Generalin von Adlerberg* (eine Ehstländerin) Superiorin desselben. Das Conseil dieser milden Anstalt besteht aus sechs Mitgliedern, unter denen der Hr. General und Ritter von Klinger über das ökonomische Fach die Direction führt. Das Bauwesen derselben steht unter dem Oekonomen des Stifts, dem Hrn. Collegienrath und Ritter von Brosien. Die jährliche Unterhaltung des Fräulein- und Jungfernstifts kostet der Krone im Durchschnitt 210,000 Rubel, oft etwas mehr, oft etwas weniger.

III.

Das St. Catharinenstift.

Zur Einleitung über die Entstehung und Einrichtung desselben zuförderst ein Paar Worte: dem Orden des heil. Apostels Andreas, des Erstberufenen, folgt in der Klassification der russischen Orden der der heiligen grossen Märtyrerin Ekaterina, welcher von der Kaiserin Katharina der Ersten, nachdem sie ihren Gemahl Peter den Grossen auf seinen beschwerlichen Feldzug gegen die Türken begleitet hatte, im Jahr 1714 gestiftet wurde. Das Ordensband ist roth mit einer silbernen Kante und wird von Ritterinnen der ersten Klasse über der rechten Schulter getragen. Der Stern ist ein weisses Kreuz in der Hand der heiligen Ekaterina und in dem Mittelpunkt ein anderes kleines Stralenkreuz. Zwischen den Spitzen desselben sieht man die vier lateinischen Buchstaben D. S. F. R. (Domine salvum fac Regem*)) Auf dem Bande, an welchem das Kreuz geheftet, ist mit silbernen Buchstaben die Ordensdevise gezeichnet: **За Любовь и Отечество** (für Liebe und Vaterland).

In dem, von *Paul I* zu Gatschina am 27ten October 1797 höchsteigenhändig unterzeichneten Ukas**), der die Belegung der Ordenskommenthureien mit einer Geldsteuer betrifft, wird von den Verbindlichkeiten der Ritter der Russisch-Kaiserl. Orden in Stiftung Gott wohlgefälliger und dem Gemeinwesen nützlicher Anstalten gehandelt, an welchen die ritterlichen Damen des Ordens vom Namen der heil. Ekaterina durch den Willen des Kaisers ebenſalls Theil haben, indem der Sorgſalt derselben eine besondere Anstalt anvertraut wird, in welcher Fräuleins, die ohne Aeltern, Vermögen und Auſsicht nicht selten der Verführung zum Opfer werden, ein Zuſluchtsort verstattet werden soll. Die Hauptgrundsätze zur Anordnung dieser Anstalt sind folgende: 1) die Aufnahme der Fräulein geschieht in einem Alter, wo ihre Grundsätze nicht durch Sittenlosigkeit verdorben seyn können. — 2) es werden ihnen Beschäfftigungen von der Art gegeben, die ihnen zu jeder Zeit und in jeder Veränderung ihrer Lage heilsam seyn müssen. — 3) es wird nach gewissen Regeln die Mitgiſt zu einer Aussteuer an diejenigen bestimmt, welche sich durch ihr Betragen derselben würdig machen.

---

*) Der Schluss des Psalm 20. V. 10.

**) S. *Verordnungen Sr. Kaiserl. Majestät Paul des Ersten* u. s. w. Band II. S. 246 — 252.

Diese Anstalt anzulegen wird von den Ekaterinenritterinnen der ersten Klasse (von welchen Eine eine Kommenthurie von 800, Eine von 700, Eine von 600, Eine von 500, und zwei dieser Ritterinnen Kommenthurien von 400 männlichen Köpfen haben) einen einmaligen Beitrag von 300 Rubeln ausmachen; die Ekaterinenritterinnen von der zweiten Klasse (von denen drei eine Kommenthurie von 300, vier von 200, sechs von 150 und sieben von 100 männlichen Köpfen haben) werden einen einmaligen Beitrag von 200 Rubel geben, welche Summe zur anfänglichen Einrichtung des Zuſluchtsortes ausgesetzt ist. Zur jährlichen Unterhaltung desselben giebt jede, die bis jetzt eine Kommenthurie erhalten hat und künftig erhalten wird, einen Theil der von ihr zu erhebenden Einkünfte.

Diese ritterlichen Damen des Ordens vom Namen der heiligen Ekaterina haben für den neuanzulegenden Zufluchtsort allgemeine Regeln und eine Generalberechnung der einmal einkommenden und der jährlich nachzutragenden Summe zu entwerfen, hiernach die Grösse des Gebäudes und die Zahl der anzunehmenden Pensionairs, welche unterhalten werden kann, zu bestimmen und nächstdem der Pflicht wahrzunehmen, alles dieses Sr. Kaiserl. Majestät zur allerhöchsten Prüfung und Genehmigung zu unterlegen. So weit der Inhalt des Ukases.

Dieser Vorschrift des Kaisers gemäss und krafft der allerhöchsten Bewilligung des Monarchen stiftete die Kaiserin *Maria Feodorowna*, als Grossmeisterin des St. Katharinenordens, am 1sten Junius 1798 ein solches Institut für 60 arme Fräuleins. Es erhielt den Namen *St. Catharinenordensstifts*, weil laut des ebengedachten Ukases diejenigen ritterlichen Damen dieses Ordens, welche Kommenthurien hatten, ihre Beiträge, von denen diese vortreffliche Anstalt unterhalten ward, in das Kapitul des St. Catharinenordens jährlich abtrugen. Auch Kaiser *Paul* geruhete — *Alexander der Erste* ist dem würdigen Beispiele Seines Vaters gefolgt — zur Unterhaltung dieses wohlthätigen Instituts einen ansehnlichen Zuschuss beizutragen. Die Anzahl der in demselben zu erziehenden armen Fräuleins war, wie gesagt, anfänglich nur auf sechszig berechnet; doch im Anfang des Jahres 1801, kurz vor *Paul des Ersten* Hintritt, belief sie sich schon auf 77, welcher Ueberschuss von Pensionairs aus den Schatullgeldern der wohlthätigen *Maria Feodorowna* unterhalten und erzogen wurde.

Jede Ritterin, die ihren jährlichen Beitrag bezahlte, hatte damals das Recht, einen weiblichen Zögling von Adel zu ernennen, der in dieses Stift aufgenommen und daselbst erzogen wurde. Die Unterhaltung und Erziehung jedes Fräuleins ward damals, so wie es auch jetzt der Fall ist, jährlich auf 441 Rubel 85 Kopeken berechnet.

Unter der Regierung des jetzigen Kaisers erhalten die Ritterinnen des St. Catharinenordens keine Kommenthurien, sondern diese sind ihnen nach Geld berechnet, von welcher Summe ihnen etwas Gewisses zur Unterhaltung des Catharinenstifts abgezogen wird. Sie haben, wie vormals, das Recht behalten, zu jeder Zeit und unangemeldet in dasselbe zu kommen und es in Augenschein zu nehmen. Die *Kaiserin Mutter*, als Grossmeisterin des Ordens, hat jetzt allein das Recht, Pensionairs in diese Anstalt aufzunehmen. Gegenwärtig beläuft sich die Anzahl der Zöglinge auf 189 Fräuleins und die Unterhaltungskosten des Catharinenstifts betragen jetzt gegen 60,000 Rubel.

Während der sechs Jahre, binnen welcher Zeit es existirt, hat es mehrere Wanderungen erlebt. Anfänglich befand sich diese Anstalt in dem hölzernen, dem taurischen Palais gegenüber gelegenen Gebäude, welches damals, als *Catharina II* in den letzten Jahren ihres Lebens während der Herbstmonate ebengedachtes Palais zu bewohnen pflegte, ihren Enkelinnen, den Kaiserlichen Prinzessinnen zur Wohnung gedient hatte; doch das hölzerne Haus war von seinem Baumeister zu keinem Winteraufenthalt bestimmt und es ward sowohl den Aufseherinnen, als den Zöglingen des St. Catharinenstifts in den rauhen Wintern von 1798 und 1799 sehr schwer, in demselben auszudauern. Dieses bewog *Maria Feodorowna* das Institut nach dem, von der Krone gekauften, oder vielmehr an selbige verfallenen, dem Kaufmann Logonov vormals gehörigen und in der Wolodimerskoi gelegenen steinernen Gebäude zu versetzen. Das über dem steinernen Thorweg gemalte Ordenszeichen mit der Devise des St. Catharinenordens bezeichnete das Stift.

Das Haus hatte einen recht hübschen Garten, allein in so fern eine für die Anstalt sehr nachtheilige Lage, weil sowohl die Lehr- als Schlafzimmer der Fräuleins an einer äusserst geräuschvollen Strasse lagen und dieses nicht abgeändert werden konnte; obendrein fing auch das Local für das Institut und die bei demselben Angestellten nach gerade zu eng zu werden an. Der jetzige Kaiser räumte daher selbigem das damals leerstehende Italiänische Palais an dem linken Ufer der Fontanka ein, nachdem man das Innere desselben umgeändert und auf den alten Mauern noch ein Stockwerk aufgeführt hatte. Im May 1802 bezog das Catharinenstift dieses Palais; allein auch hier blieb es nicht lange, weil das alte, und, eine so grosse Last zu tragen, zu schwache Fundament des Gebäudes gewichen war, die Mauern Risse erhalten hatten, und die Bewohnerinnen des Hauses unter seinen Ruinen zu begraben drohte. Im Junius 1804 verliess das Catharinenstift das Italiänische Palais, das hierauf abgetragen wurde und nun 64 Faden lang und drei Stockwerke hoch ganz neu aufgeführt und im Jahr 1806 völlig beendigt und ausgetrocknet seyn wird, so dass das Catharinenstift alsdann dasselbe wird wieder beziehen können. Die neue Façade ist sehr geschmackvoll und es wird mit der Zeit eines der schönsten Gebäude der Residenz und eine Zierde St. Petersburgs seyn.

Seit dem Junius vorigen Jahres ist dem Catharinenstift von der *Kaiserin - Mutter* zum einstweiligen Aufenthalt das Woskresenskische Nonnenkloster (Smolnaja-Monastyr) oder das Fräulein- und Jungfernstift angewiesen worden. Hier nimmt es das vor zwei Jahren beendigte steinerne Gebäude ein, das das ehemalige Klostergebäude *) zu einem Quadrat bildet und das unter Catharina II noch nicht völlig aufgebaut war. Wenn das Catharinenstift seine neue Wohnung in dem vormaligen Italiänischen Palais bezieht, werden hier die grössern Klassen aus dem Fräulein- und Jungfernstift wohnen.

Seit der Errichtung des Catharinenstifts, so wie auch noch jetzt, steht die Fr. *Collegienräthin Breitkopf,* eine sehr gebildete Ausländerin, die aber schon lange in Russland ist, als Directrice demselben vor. Ausser einem jährlichen Gehalt von 1000 Rubeln geniesst selbige freie Wohnung, Heitzung, Erleuchtung und Beköstigung im Stift und hat freie Equipage vom Hofe. Die Lehrer, die in dieser Anstalt den Unterricht ertheilen, sind die nämlichen, die deshalb bei dem Fräulein- und Jungfernstift angestellt sind. Auch der Arzt desselben bedient das St. Catharinenstift.

---

*) Dem Innern desselben sieht man noch seine vormalige Bestimmung an. Mit Marmorplatten gedielte und Abends durch Glaskugeln erleuchtete Kreuzgänge führen rund umher. An jeder Ecke des Quadrats sind vier Thürme gebaut. Unter einem ist die Kirche des Hauses und die andern hat man zu Lehrsälen des Stifts eingerichtet. In der Mitte des freien grossen, von dem Quadratförmigen Gebäude umgebenen Platzes erhebt sich die zu Elisabeths Zeiten erbaute hohe und grosse Klosterkirche mit ihren vielen Thürmen. Sie ist bis jetzt noch unvollendet und es ist niemals in derselben Gottesdienst gehalten worden. Als Catharina II im J. 1764 eine Erziehungsanstalt in diesem Nonnenkloster einrichtete, wurde zwar letzteres beibehalten, aber keine Novicen wurden seitdem mehr angenommen. Von den damals dort gewesenen Nonnen leben jetzt noch vier daselbst, doch ganz abgesondert von dem Fräuleinstift in einem Winkel des Hauses. Ihr Unterhalt wird ihnen von der Krone gereicht und die älteste derselben, die Priorin, erhält jährlich 600 Rubel aus dem Kaiserl. Kabinet.

Der Regel nach werden die Fräuleins zwischen ihrem neunten und eilften Jahre in selbiges aufgenommen und die Erziehung derselben ist in sechs Jahren vollendet. Die erste Auslassung des grössern Alters sollte schon am ersten Junius 1801 seyn; allein da manche von den, bei Errichtung des Stifts aufgenommenen Zöglingen schon ziemlich erwachsen in dieses Institut kamen und ihre Erziehung binnen der kurzen Zeit nicht gehörig beendigt seyn konnte, so verordnete die *Kaiserin-Mutter*, dass die erste Auslassung aus dem St. Catharinenstift im Januar 1802 Statt haben solle, welches denn auch geschah. Seitdem ist dieser Monat nach allen drei Jahren künftighin zur Auslassung festgesetzt.

Die Zöglinge dieses Stifts sind in zwei Alter oder Klassen getheilt. Die des grössern Alters tragen grüne kamelottene und die des kleinern braune kamelottene lange Kleider. Auf dem ungepuderten Haar tragen sie alltäglich ein schmales seidenes Band von der Farbe des St. Catharinenordensbandes. An Assembleetagen, die immer auf den ersten Sonntag in jedem Monat fallen und an welchen jedermann hinkommen darf, um, wenn es

Verwandte oder Bekannte sind, die Zöglinge zu sprechen oder sie unter sich tanzen zu sehen; an solchen Tagen sind sie in weisse hamannene Kleider gekleidet und Kopfband und Gürtel sind von der Farbe des Ordensbandes.

Die Aufsicht der gegenwärtig 189 Zöglinge ist vier Klassendamen anvertraut, von denen immer zwei im Dienst und zwei von demselben frei sind. Diese haben neben den Schlafsälen der Fräuleins, die von vier Aufwärterinnen in Ordnung gehalten werden, ihre Wohnzimmer. Die Bettstellen der Zöglinge sind von Eisen.

Ausser den, denselben ertheilten, Unterricht in der Religion lernen die Fräuleins russisch, deutsch und französisch, die Arithmetik, Geschichte, Erdbeschreibung und die ersten Grundrisse der Mythologie, auch Tanzen, Singen und Zeichnen, vorzüglich aber weibliche Handarbeiten jedweder Art und alles zur Führung einer Hauswirthschaft Erforderliche. Was Wäsche, Strümpfe u. s. f. betrifft, so machen sich die Zöglinge diese selbst, kurz die *Kaiserin* spart keine Mühe, um ihnen die zweckvollste weibliche Erziehung ertheilen zu lassen. — Vor kurzem ist ebenfalls unter dem Schutz der *Kaiserin-Mutter* und durch Ihre Bemühung ein ähnliches St. Catharinenstift in Moskau etablirt. Es sollen ihrer noch fünf andere, 3 für den Adel und 2 für Bürgerliche in andern Städten des Reichs errichtet werden. Der Kaiser giebt für jedes dieser Institute einen Fonds von 400,000 Rubel her. Das erste, für Bürgertöchter, in Moskau, wird schon errichtet, und 1805 eröffnet.

IV.

Das Marien- oder Waisen-Stift.

Anfänglich führte diese wohlthätige Anstalt letztern Namen, und erhielt ersteren, ihm mit Grunde mehr zukommenden, als *Paul der Erste* in Gesellschaft Seiner erhabenen Gemalin, der menschenfreundlichen *Maria Feodorowna*, im November 1800 dieselbe zu besuchen geruhete. Sein gutes Herz ward gerührt, als Er die edle Kaiserin, umgeben damals von 51 Waisen, denen der Tod entweder den Vater oder die Mutter oder wohl gar beide geraubt hatte, als Mutter und Versorgerinn von Kindern da stehen sah, die der Armuth und dem Schicksal überlassen, in spätern Jahren den Augenblick ihrer Geburt vielleicht verwünscht haben oder in der Zukunft vielleicht elend und hülflos umhergeirrt seyn würden. In diesem Zirkel geretteter Menschen gefällt Sich *Maria Feodorowna* und, wie es heisst, soll dieses Stift die Anstalt seyn, welche von der *Kaiserin* mit einem besondern Wohlwollen beehrt wird.

Anfangs war es zum Besten 20 männlicher und 20 weiblicher Waisen eingerichtet und stand unter der Aufsicht eines gewissen Hrn. Anert. Nach seiner Verabschiedung ward dasselbe von der Kaiserin der verwittweten Frau Majorin von Luky anvertraut, die selbigem noch gegenwärtig als Directrice vorsteht. Statt der zwanzig Knaben, die in einer andern Anstalt aufgenommen wurden, nahm die Kaiserin noch andere zwanzig verwaiste Mädchen auf und bestimmte das Marienstift bloss für vierzig Mädchen, die in selbigem auf Ihre Kosten verpflegt und erzogen werden sollten. Um dem Institut eine bequemere Existenz zu geben, kaufte die Krone das schöne, drei Stockwerke hohe steinerne Eckhaus des Hofraths Spakovsky am Catharinenkanal (unweit des vormaligen medicinischen Collegiums in dem zweiten Admiralitätstheil). Das über dem Thorwege an das Haus geheftete Kaiserliche Reichswappen bezeichnet dieses Stift, in welchem ausser der Frau von Luky, auch der Collegienrath Violier, der Aufseher dieser Anstalt, seine Wohnung hat. Der Oberdirector derselben ist der Geheimerath und Ritter B. Nicolai.

Das Marienstift wurde im J. 1797 von *Maria Feodorowna* gestiftet, die ausser der festgesetzten Anzahl von *vierzig verwaisten Mädchen* jetzt noch 17 andere aus Ihren Schatullgeldern unterhält. Für jede der Pensionairs zahlt Sie 250 Rubel. Die Waisen sind adelicher und bürgerlicher Geburt, grössten Theils aber Kinder von Hofdedienten, die anfänglich nur zwischen dem zehnten und eilften Jahre angenommen wurden; nach einem neuern Befehl der *Kaiserin* wird jetzt nicht mehr aufs Alter Rücksicht genommen.

Die daselbst erzogenen Kinder lernen, ausser der Religion, russisch und deutsch lesen, schreiben und rechnen, die Kalligraphie in beiden Sprachen, die Anfangsgründe von Erdbeschreibung und Geschichte, Zeichnen und weibliche Handarbeiten jeder Art. In letzteren haben die Zöglinge besonders grosse Fortschritte gemacht. Eine Satteldecke für den Kaiser und eine auf Atlas ausgenähte Robe für die Kaiserin, besonders die jetzigen Modebroderieen in Kanevas sind von so vortrefflicher Arbeit, dass sie in Lyon schwerlich besser gemacht werden können.

Der Unterricht in der Religion, in der russischen Sprache und in der Grammatik derselben ward vormals von dem Priester ertheilt, der in der Kapelle des Marienstifts die gottesdienstlichen Verrichtungen hat; jetzt lehrt er aber bloss die Religion und ein eigner Lehrer, ein Russe, der deutsch versteht, lässt die Zöglinge übersetzen. Was den Unterricht in der deutschen Grammatik und Sprache, in der Geographie und Geschichte anbelangt, so wird dieser von dem Oekonomen der Anstalt ertheilt, in dessen Person man, seiner Kenntnisse wegen, den Lehrer und Oekonomen zu vereinigen gewusst hat.

Die reinliche Alltagskleidung der Mädchen ist von gelb und schwarz gestreiftem Linnenzeuge (Satrapesnoi); an Feiertagen tragen sie rothe kamelottene Kleider. Jährlich erhalten sie ein neues Alltags- und nach zwei Jahren ein neues Feiertagskleid. Ihre Wäsche ist nicht übertrieben fein, aber gut und anständig und dem Zweck dieser Anstalt für arme Verwaiste angemessen; von Hemden, Strümpfen, Halstüchern, Schnupftüchern u. s. w. besitzt jede Waise sechs Stück.

Die *Kaiserin* lässt auf Ihre Kosten alle die in dieser Anstalt zu verarbeitenden Producte aufkaufen und bezahlt dann nach Ihrem Gutdünken grossmüthig die von den Zöglingen beendigte Arbeit, so wohl die Stickerei, als auch die in dem Stift verfertigten Blonden, Spitzen u. s. w. Die Waisen, die eine solche bestellte Arbeit vollendet haben, mit der die Kaiserin zufrieden ist, erhalten von Ihr hundert und mehrere Rubel zum Geschenk und manche dieser Zöglinge besitzt ein Kapitälchen von zwei, drei bis sieben hundert Rubeln, das die

Kaiserin in den hiesigen Lombard niedergelegt hat, wo es sich zum Besten der Eigenthümerin verzinset.

Die Directrice des Marienstifts bewohnt einen Theil des Erdgeschosses im Hause. Ausser freier Wohnung, Heitzung und Erleuchtung erhält sie 600 Rubel Gehalt, auch freien Unterhalt und hat nach allen vierzehn Tagen eine Hofsequipage zu ihrer Disposition. — In dem mittlern Stock des Hauses befinden sich ausser einem Zimmer, das zur Kapelle und zum Gottesdienst dient, auch die Lehr- Arbeits- und das Speise-Zimmer der Zöglinge. — Im obern Stock sind die reinlichen Schlafgemächer derselben. Jede eiserne Bettstelle, vor welcher sich ein Kasten befindet, ist mit einer Decke behängt, um das Bette vor Staub zu bewahren. Ueber jeder Bettstelle hängt eine schwarze Tafel mit dem Namen der Waise und der Nummer, unter welcher sie aufgenommen ist.

Zwei Gouvernanten oder Klassendamen, von denen die eine ein Zögling aus dieser Anstalt ist, und die ebenfalls in den Zimmern des obersten Stockwerks wohnen, haben die Inspection über die Zöglinge. Zur grössern Vorsicht, und um zu verhüten, dass die kleinern Mädchen während des Sommers bei offenen Fenstern und beim Hinüberlehnen aus denselben nicht auf die Strasse herabstürzen, ist vor jedes Fenster ein starkes hölzernes Gitter gemacht. — Das kleine, im Hause befindliche Hospital wird von einem Arzt, der zugleich als Professor bei dem Kaiserl. Entbindungs- und Hebammeninstitut angestellt ist, (dem Hofrath Beck) unentgeldlich bedient. — Die sehr hübsche Küche des Hauses hat einen Morganschen eisernen Feuerheerd; zwei der Zöglinge, die täglich abwechseln, sind während der Zubereitung der Speisen in der Küche gegenwärtig, um die Handgriffe in diesem, für das weibliche Geschlecht so nothwendigen Theil der Wirthschaft zu erlernen. In eben der Absicht müssen auch zwei der Zöglinge abwechselnd bei der Wäscherei im Hause gegenwärtig seyn. — Die Portionsgelder für jeden Zögling dieser Anstalt sind täglich zu 15 Kopeken berechnet.

An den Hofplatz des Marienstifts stösst ein kleiner niedlicher Garten. *Kaiser Paul* schenkte bei Seinem obengedachten letzten Besuch dieser Anstalt einen angrenzenden ansehnlichen Platz zur Vergrösserung desselben.

Alles, was man hier in dieser milden, wohlthätigen Anstalt sieht, ist einfach und zwekvoll und nach den Umständen der hieselbst erzogenen Mädchen berechnet. Nicht Tanz, nicht Musik, der Regel nach nicht die französische Sprache, (bloss diejenigen, die in der deutschen Sprache grosse Fortschritte gemacht haben, lernen gleichsam zur Belohnung und den andern zur Aufmunterung das Französische) als ziemlich entbehrliche Sachen für arme Waisen werden hier gelehrt. Auch hat das Stift keine Assembléetage, doch können an Sonn- oder Feiertagen die Verwandten und Angehörigen der Zöglinge hinkommen und sie besuchen, indem während der Erziehungszeit im Hause kein Zögling aus demselben abgelassen wird. — Die hier erzogenen Mädchen werden in ihrem achtzehnten oder neunzehnten Jahre aus der Anstalt entlassen und kehren alsdann wieder zu den Ihrigen zurück oder werden auf eine anderweitige Weise versorgt. Zwei derselben sind jetzt im Fräulein- und zwei im St. Catharinenstift angestellt, wo sie die adelichen Zöglinge das Brodiren lehren; eine der ausgelassenen Zöglinge ist als Gehülfin im Gatschinaischen Erziehungshause und eine andere als Aufseherin im Marienstifte angestellt. Ueberhaupt sind bis jetzt 35 Zöglinge aus benanntem Stift entlassen, nämlich 16 am 3ten Junius 1802 und 19 im October 1804. Der Etat zur jährlichen Unterhaltung des Marienstifts, das jetzt aus 57 Zöglingen besteht, beträgt 10,000 Rubel, in welcher Summe aber die 4250 Rubel, welche die *Kaiserin* für Ihre 17 Pensionairs bezahlt, nicht mit begriffen sind.

V.

Das Entbindungs- und Hebammen-Institut.

Wiederum eine ganz vortreffliche, menschenfreundliche Anstalt, die zum Besten unbemittelter verheiratheter Frauen von der *Kaiserin-Mutter* angelegt ist. Diese können sich mehrere Wochen vor ihrer Niederkunft dahin begeben, diese ruhig hier abwarten und nach derselben ohne den geringsten Ersatz für genossene Pflege und die aufmerksamste Behandlung dieses wohlthätige Institut verlassen.

Zum Etablissement des, am 8ten September 1797 von *Maria Feodorowna* errichteten Entbindungs- und Hebammeninstituts ward das der Gräfin Subov vormals gehörige, und im Moskowischen Stadttheil am linken Fontankaufer, unweit der Kalinkinschen Brücke gelegene steinerne Haus aus den Schatullgeldern der *Kaiserin* für 45,000 Rubel gekauft und zur innern Einrichtung desselben wurden von Ihr noch 25,000 Rubel bewilligt. Der berühmte Accoucheur, Baron Mohrenheim, der sich durch mehrere Werke über die Geburtshülfe bekannt gemacht hat, erhielt damals den Auftrag, das Institut nach der wohlmeinenden Absicht der Kaiserin zu seiner künftigen Bestimmung einzurichten.

Das Hauptgebäude besteht aus zwei Stockwerken, von denen das obere zum Entbindungsinstitut dient und mehrere geräumige hohe und luftige Zimmer mit zwanzig Betten für die Wöchnerinnen und das untere eben so viele Betten für zwanzig junge Mädchen, die grössten Theils aus dem Kaiserl. Erziehungshause genommen sind, enthält und zum Hebammeninstitut eingerichtet ist.

Von dem bei dem Hause angestellten und in demselben wohnenden Professor, Hofrath Beck, der täglich Vormittags, von 9 — 11 Uhr in einem eignen Hörsaal im Hause über die Geburtshülfe in deutscher Sprache liest, werden den Mädchen daselbst zur bessern Verständniss des Vortrags an einem Fantom die Handgriffe gezeigt, nachdem sie vorher durch berühmte Präparate und besonders durch die, von einer französischen Künstlerin nach der Natur verfertigten und mit gefärbtem Wachs ausgesprützten Gefässe und innern Theile des weiblichen Körpers von der Structur desselben anschauliche Kenntnisse erlangt und während dreier Jahre durch den Unterricht die Entbindungskunst theoretisch und praktisch erlernt haben. Täglich wird Nachmittags von 3 — 6 Uhr von dem Hofrath Doctr. Grün über die Geburtshülfe russisch gelesen, der ebenfalls, so wie der Lehrer der deutschen Sprache, nebst dem Oekonom der Anstalt in dem Hause wohnt.

Nach Verlauf der bestimmten Zeit werden diese Mädchen als ausgelernte Hebammen nach den Gouvernements, wo es an solchen fehlt, von dem Hause entlassen und jede derselben erhält alsdann von der *Kaiserin* nach Deren Gutdünken zwei bis drei hundert Rubel und die nothwendigsten Kleidungsstücke. Das Geld wird nicht aus dem, zur Unterhaltung dieses Instituts gehörigen Kapital, sondern aus den Schatullgeldern der *Kaiserin* gezahlt.

Zur jährlichen Unterhaltung des Entbindungs- und Hebammeninstituts sind zwar 20,000 Rubel bestimmt, da aber von dieser Summe nur 14,000 Rubel verbraucht werden, so kömmt der Ueberschuss in den hiesigen Lombard, um dem Hause einen eigenen Fonds, von dem es mit der Zeit ohne fernern Zuschuss der Krone fortexistiren kann, zu verschaffen. Dieser beläuft sich schon jetzt auf 75,000 Rubel.

Nach Baron Mohrenheims Tod bekam der Kaiserl. Accoucheur, der wirkliche Staatsrath und Ritter Doctor Suthof, der sich schon während seiner akademischen Laufbahn in Göttingen in dem Fache der Geburtshülfe auszeichnete und sich durch seine Kenntnisse in diesem Theil der Arzneikunde in der Residenz rühmlichst bekannt gemacht hat, die Direction des Entbindungs- und Hebammeninstituts. Er steht auch dem obengedachten geheimen Entbindungshospital im Kaiserl. Erziehungshause als Geburtshelfer vor und wohnt in einem Nebengebäude des Erziehungshauses. In dem Hebammeninstitut stehen die zwanzig weiblichen Eleven nebst deren Aufseherin unter dem obenerwähnten Hofrath Beck.

Die innere Einrichtung des Entbindungsinstituts ist vortrefflich und durch den Ueberfluss von Bettzeug und Kleidungsstücken aus englischem Zitz und Piké bis zu den unbedeutendsten Kleinigkeiten herab, ist für die Wöchnerin und ihr Kind (die Kinder werden in Piké gewickelt) gesorgt; und doch, so anlockend und reizend auch die für eine solche Anstalt vielleicht zu kostbaren Bettstellen mit ihren zitzenen Vorhängen sind und die Bequemlichkeit und Sorgfalt für die in diesem Hause Aufgenommenen, so gross sie ist und so sehr daselbst auch für Reinlichkeit und Ordnung, die jedem Unbefangenen auffallen muss, gesorgt ist, so ist doch zu bewundern, wie diese sehenswürdige und gut eingerichtete Anstalt Anfangs von Frauen aus der Klasse, für welche sie errichtet war, nicht häufiger besucht ward. Vorurtheil und falsche Schaam, deren Sclaven die Menschen in so manchem Lebensverhältniss sind oder vielleicht auch die Unbekanntschaft des Publicums mit der innern lobenswürdigen Einrichtung und der sehr guten Behandlung der daselbst Aufgenommenen mögen auch hier die Ursache gewesen seyn, dass man anfänglich im Durchschnitt höchstens nur sechszig Frauen jährlich rechnen konnte, die zu diesem Entbindungshause ihre Zuflucht nahmen. Jetzt ist es bekannter und wird es immer mehr von Jahr zu Jahr. Die Anzahl der Wöchnerinnen beläuft sich jetzt jährlich auf 200 und drüber.

IV.

Kaiserliches Handelsinstitut.

Diese Anstalt ward schon im Jahr 1772 in Moskau zum Besten junger Russen, die sich durch Erlernung aller, einem geschickten Handelsmann nothwendigen Wissenschaften und Sprachen zu diesem Fache bilden wollen, von dem daselbst verstorbenen sehr bemittelten Staatsrath *Procofi Akimfiewitsch Demidov* gestiftet. Er legte zu diesem Behuf als Fonds zur künftigen Unterhaltung des Instituts 205,000 Rubel in den Lombard des Moskowischen Erziehungshauses nieder, eine Summe, die sich mit den angelaufenen Zinsen jetzt bis zu 338,000 Rubel vermehrt hat. Die Zinsen dieses Kapitals dienen zur Unterhaltung des Handelsinstituts.

Seitdem *Maria Feodorowna* über die Erziehungshäuser in beiden Residenzen die Oberaufsicht zu übernehmen geruhet hat, ging Ihre Absicht dahin, dieses ebengedachte dem Schutz des Moskowischen Erziehungshauses anvertraute Handelsinstitut aus Moskau nach Petersburg, als einem zum Handel vortheilhafter gelegenen und daher zur Erlernung theoretischer und praktischer Kenntnisse in diesem Fache schicklichern Orte zu verlegen. Sie trug deshalb dem ehemaligen Mitgliede des Conseils des St. Petersburgischen Erziehungshauses und nachmaligen Senateur, dem nunmehr verstorbenen Geheimenrath und Ritter *Baron von Campenhausen* auf, zur Einrichtung dieses zu St. Petersburg zu etablirenden Instituts einen Plan zu bearbeiten und denselben Ihrer Prüfung zu unterlegen. Der Plan ward angenommen und bestätigt; zum Oberdirector des Handelsinstituts wurde der Geheimerath und Ritter *Peter Gregoriwitsch Demidov*, ein würdiger Enkel des verewigten Stifters und zu dessen Gehülfen der Kammerherr *Balthasar Baron von Campenhausen*, der Sohn des verstorbenen Geheimenraths, von der Kaiserin ernannt.

Die bisher in dem Handelsinstitut oder der Commerzschule zu Moskau *) aufgenommenen 61 Zöglinge kamen am 15ten October 1800 hieselbst an und bezogen fürs erste das bei der Tschernischevschen Brücke am linken Fontankaufer gelegene neue Eckhaus, das der Krone von dem Kaufmann Logonov wegen dessen Nichterfüllung eines Pachtcontracts als Schuld zugefallen und das anfänglich zum Hospital für ansteckende Kranke aus dem Erziehungshause eingerichtet war. Das unweit von hier gelegene italienische Palais sollte zwar Anfangs zum Etablissement des St. Petersburgischen Handelsinstituts zurecht gemacht werden; allein da *Maria Feodorowna* das St. Catharinenordensstift in demselben etablirt wissen wollte und die Zöglinge dieser Anstalt ebengedachtes Palais im May 1802 bezogen, so ward dem Handelsinstitut die Wohnung in der Wolodimerskoi eingeräumt, die bisher zur Beherbergung des St. Catharinenstifts gedient hatte. Dieses Haus wurde bald darauf von dem Handelsinstitut bezogen, welches auch gegenwärtig in selbigem etablirt ist. **) Ueber dem Thorwege liest man

---

*) Am 22sten Julius 1804 hat die *moskowischse Kaufmannschaft* auf ihre eigne Kosten in Moskau eine *Commerz-Schule* errichtet und zur Unterhaltung derselben jährlich 15,000 Rubel ausgesetzt. Der Kaiser hat, auf Bitte der Stifter, diese Anstalt der Protection und Oberaufsicht Seiner *erhabenen Mutter* empfohlen, welche auch selbige zu übernehmen geruhet hat. Es befinden sich jetzt 20 Zöglinge in gedachter Schule, von welcher der Hofrath Ross Director ist.

**) Das Eckhaus an der Tschernischevschen Brücke, in welchem Anfangs das St. Petersburgische Handelsinstitut etablirt war, ist nachmals für 55,000 Rubel verkauft und das Geld zum Besten und als Fonds gedachten Instituts und des St. Catharinenstifts in den hiesigen Lombard deponirt.

die Worte: Коммергеское Угилище, die die Bestimmung des Gebäudes andeuten.

Es werden bloss Kinder russischer und anderer in Russland etablirten und naturalisirten Kaufleute, den Statuten gemäss, im zehnten Jahre ihres Alters in diese Anstalt aufgenommen und hier unentgeldlich verpflegt, gekleidet und unterrichtet. Ausser russischen Zöglingen, giebt es auch mehrere Deutsche, Franzosen und einen Engländer hieselbst. Die Annahme geschieht jährlich im October. Ist die Anzahl der sich Meldenden zu gross, so wird ballottirt und die Liste der Aufgenommenen der Kaiserin zur Bestätigung zugesandt. Die Zöglinge sind in vier Klassen getheilt, in jeder dauert der Unterricht zwei Jahre. Die Aufzunehmenden müssen lesen, schreiben und rechnen können und werden hier nachmals ausser der Religion (von dem Priester der Anstalt) in der Kalligraphie, Grammatik, Mathematik, Algebra, Architectur und Physik, im kaufmännischen Buchhalten, in der allgemeinen und Handelsgeographie, in der Geschichte, Naturgeschichte und Technologie, in der russischen, deutschen, englischen und französischen Sprache, im Zeichnen und im Tanzen von 11 Lehrern unterrichtet. Verschiedene derselben und auch die fünf Aufseher über die Führung der Zöglinge wohnen im Hause selbst. Der Arzt des Erziehungshauses behandelt die Kranken in dieser Anstalt.

Nach Vollendung der Erziehung der Zöglinge dieses Instituts bemühet sich das Conseil desselben um gute Stellen auf Comptoirs für selbige. Kann ein solcher Platz nicht gleich gefunden werden, so hat der Zögling das Recht, sich noch ein ganzes Jahr unentgeldlich im

Hause aufzuhalten, um sich unterdessen eine schickliche Stelle in einem Handelshause auszusuchen. Ist ein Lehrer krank und kommt nicht, so vertritt er die Stelle desselben. Bis jetzt hat das Handelsinstitut 24 Kandidaten als Handelsbediente entlassen, die auf den Comptoirs wegen ihrer Führung und Kenntnisse sehr geschätzt werden.

Die Zahl der Zöglinge beläuft sich gegenwärtig auf 106; von diesen sind 46 Pensionairs und sechs von diesen sind Pensionairs des *Kaisers* und fünf von der *Kaiserin-Mutter.* Die Pensionairs des *Kaisers,* die aus dem Militairwaisenhause genommen sind, lernen hier bloss das Buchhalten, um in Krondiensten in der Zukunft als Buchhalter angestellt zu werden. Sie bewohnen eine eigne Abtheilung, dem Hauptgebäude gegenüber. Da die Absicht des Monarchen dahin geht, noch 30 bis 40 solcher Pensionairs in das Handelsinstitut abzugeben, um sie für das Buchhalten im Krondienste bilden zu lassen, so soll nächstens ein neuer, drei Stockwerke hoher Flügel zu diesem Etablissement angebaut werden.

Die übrigen 40 Pensionairs sind in ganze, zeitlangs und externe eingetheilt. Die Ganzen zahlen 150 Rubel und können nicht abgelassen werden; die Zeitlangs-Pensionairs zahlen 500 Rubel und können nach Belieben abgehen. Die Externen zahlen nur 200 Rubel und besuchen bloss die Lehrstunden. Jeder Jüngling möchte der Anstalt mit Kost, Unterricht und Kleidung jährlich ungefähr 500 Rubel kosten. Alle, auch die Pensionairs, haben im Sommer Kleider von grauem und im Winter von braunem inländischem Tuche.

Das Terrain des schönen und wohleingerichteten steinernen Gebäudes, das jetzt zum Etablissement des Handelsinstituts dient, erstreckt sich mit dem zu selbigem gehörigen und zur Recreation der Eleven bestimmten Garten, fast bis zu der Tschernischevschen Brücke. Es ist drei Stockwerke hoch und vorzüglich zeichnet sich des schönen Lichts und Raums wegen die im Zirkel erbaute Treppe aus, die in zwei Aufgängen theils nach der Wohnung des Directors, theils in die Klassen und nach dem grossen und hellen Speisesaale führt, in welchem auch zweimal im Jahr, im Julius und October, die Zöglinge öffentlich geprüft und den sich Hervorthuenden aus der Hand des Oberdirectors die Prämien ausgetheilt werden. In der Mitte dieses Saals hängt ein ganz vortreffliches, von dem Stifter der Anstalt derselben vermachtes, 28 Zoll hohes und 21 Zoll breites Mosaik, Christus und Johannes als Kinder an der Hand der Maria, richtige Zeichnung und treffliches Colorit.

In demselben Stockwerke befinden sich auch die vier grossen aufeinander folgenden Zimmer zu den Klassen, in welchen der Unterricht ertheilt wird. Die Sammlung physikalischer Instrumente nimmt ein eigenes Zimmer ein, so wie die Bibliothek, die nebst ebengedachter Sammlung von dem Stifter des Instituts demselben geschenkt ist und, obgleich nicht sehr ansehnlich, dennoch ausgesucht ist und eine gute Auswahl von Werken über den Handel und andere Werke statistischen, historischen, geographischen und physikalischen Inhalts in mehrern Sprachen enthält. Neben der Bibliothek ist die Stube für das Conseil, das aus dem Oberdirector, dem Director und sieben Vormündern oder Kaufleuten verschiedener Nationen besteht, aus drei Russen, drei Deutschen und einem Engländer. In diesem Zimmer sieht man auch ein Gemälde des verewigten Stifters, von Lewitzki, und dessen Brustbild in Bronze von Kachette.

Im zweiten Stockwerke befinden sich die hohen und geräumigen Schlafzimmer der Zöglinge, die nach ihren Klassen abgetheilt sind; die Pensionairs schlafen in besondern Zimmern, so wie auch die Kandidaten, die noch keine Anstellung gefunden haben. In gehöriger Entfernung befinden sich auch hier vier Zimmer mit 18 reinlichen Betten, die zur Krankenstube dienen. Neben dieser wohnt ein alter seit 28 Jahren schon bei der Schule angestellter Aufseher und geniesst Pension. Mit ihm lebt ein Krankenwärter.

Noch eine Treppe höher, im obersten Stock, befindet sich unter der Kuppel die Kirche des Instituts,*) die völlig rund ist. An Sonn- und Feiertagen verrichten hier die Eleven den Gesang, der vierstimmig und ganz vortreflich ist.

In dem gewölbten Kellergeschoss befinden sich die Wohnung des Schweizers, das Bad für die Zöglinge und nach der Strasse zu zwei Buden oder Lavka's, die vermiethet werden.

Körperliche Strafen fallen in dieser Anstalt ganz weg. Bei Vergehungen ein Paar Tage ohne Frühstück

---

*) Im April 1804 kam hier Feuer aus, das unerachtet der schnell hinzueilenden Hülfe einen Theil des Gebäudes verzehrte. Die *Kaiserin-Mutter* räumte unterdessen einen Theil des Erziehungshauses dem Handelsinstitute ein, das im September seine vormalige, wieder ausgebesserte Wohnung bezog.

bleiben, oder des Sommers nicht in den Garten gelassen werden, ist hinlänglich und ersetzt alle andere Strafmittel.

Von der Hand der *Kaiserin-Mutter* findet sich hier ein selbstentworfener Plan zur Einrichtung dieses Instituts. Nach diesem hatte Sie die Absicht, bei demselben, um Theorie mit Praxis zu verbinden, ein eignes Comptoir für die Zöglinge aus der letzten Klasse anlegen zu lassen und ihnen die Erlaubniss zu ertheilen, selbst einige Waare aus dem Auslande zu verschreiben und kleine Handelsspeculationen zu machen.

Die jährlichen Einkünfte des Kaiserlichen Handelsinstituts, das so beliebt ist, dass sich als Pensionairs zu demselben mehr melden, als hier aufgenommen werden können, belaufen sich jetzt mit dem, was die jetzigen Pensionairs jährlich zahlen, auch zwischen 40 und 50,000 Rubel. Als immerwährender Fonds desselben kann aber nur gerechnet werden: 1) 19,200 Rubel Zinsen von dem Demidovschen, in dem Moskowischen Lombard zur Errichtung dieses Etablissements deponirten Kapital, 2) ein jährlicher Beitrag von 5000 Rubeln aus dem Lombard des St. Petersburgischen und von 5000 Rubeln aus dem des Moskowischen Erziehungshauses, welche 10,000 Rubel nach der Vorschrift der *Kaiserin-Mutter* wegen der, der Leihebank erzeigten Wohlthaten des Stifters alle Jahre von demselben ausgezahlt werden und 3) der jetzige Miethzins von 1450 Rubeln von den beiden oben gedachten und zu dem Hause gehörigen Buden und dem zu selbigem gehörigen Garten. — Aus dem Ueberschuss der Unterhaltungssumme soll ein eigener Fonds formirt und aus diesem sollen einst abgelebten Aufsehern und ausgedienten Lehrern dieses Instituts Pensionen gezahlt werden.

Der erste Director dieses St. Petersburgischen Handelsinstituts war der Hofrath Wägener (jetzt Collegienrath und Director der adelichen Leihebank), ihm folgte der jetzige Director, der Collegienrath und Ritter Podschiwalov, ein sehr feiner und gebildeter, auf der Moskowischen Universität erzogener Russe.

Diese, der Reihe nach, beschriebenen St. Petersburgischen sechs Kaiserlichen Institute besucht *Maria Feodorowna*, treu der Pflicht, die Sie Sich bei Uebernehmung der Oberaufsicht über selbige gleich von Anfang an zum Gesetz gemacht hat, wöchentlich oft zu mehrern Malen, legt hier die Majestät bei Seite und erscheint als zärtliche, sorgsame Mutter bei Ihren vielen Kindern. Ihr gefühlvolles, gutes Herz, das für Menschenglück und Menschenwohl so warm schlägt, freut sich der künftigen Bürger des Staats, die durch Ihre Vorsorge und Bemühungen dem Elende oder vielleicht gar dem frühen Tode entrissen, zu guten, arbeitsamen und der Gesellschaft nützlichen Menschen heranwachsen. Diese nunmehr glücklichen Kinder, ohne ihren armen Aeltern oder Angehörigen oft bittern Kummer über die Erhaltung ihrer Existenz und gewiss noch grössere Sorgen über ihre künftige Erziehung und Bildung zu verursachen, erwachen jetzt froh und zufrieden an jedem Morgen, sind gekleidet, beköstigt, erzogen und einst zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gebildet und schicken gewiss, wenn sie in dem Alter sind, den Werth dieser grossen Wohlthaten fühlen zu können, aus dankbarem Herzen täglich die inbrünstigsten Gebete zum

Throne des Höchsten für die lange Erhaltung der Spenderin des Guten, der liebevollen, gütigen *Fürstin* mit dem edlen, menschenfreundlichen Herzen. Welcher Gefühlvolle vereinigt nicht sein innigstes Gebet mit dem der glücklichen, Ihrer Obhut anvertrauten Zöglinge!! —

Zu den wohlthätigen neuen, ebenfalls der Oberdirection der *Kaiserin-Mutter* anvertrauten Stiftungen gehören die im Anfang des Jahrs 1803 errichteten *Wittwenhäuser*, *Wittwenkassen* und *Krankenhäuser für Arme.* Wenn der Weltbürger bei Erwägung der vielen Leiden, denen diese Institute für die Zukunft abhelfen, eine Freudenthräne vergiesst und die Namen *Alexanders* und *Seiner erhabenen Mutter* in die kleine Zahl der Wohlthäter des Menschengeschlechts mit segnender Hand einträgt, so muss der Unterthan Russlands sich doppelt glücklich fühlen, unter einer Regierung zu leben, die da, wo es auf Unterstützung des leidenden Theils der Menschheit ankommt, mit freigebiger Hand die grössten Summen verwendet. Zur Errichtung der Wittwenhäuser in Petersburg und Moskau legen von nun an das hiesige und das Moskowische Findelhaus 20 Jahre lang von ihren eigenen ihnen allergnädigst verliehenen Kapitalien jedes jährlich 50,000 Rubel in die Wittwenkassen nieder, wovon die Zinsen zum Unterhalt armer hülfsbedürftiger Wittwen, deren Männer im Kriegs- oder Civildienste des russischen Reichs vom Fähndrichs- bis zum ersten Stabs-Officiers-Range (diesen mit eingeschlossen) gestanden, und die durch Alter, Schwäche oder andere Ursachen unverschuldet ohne Lebensunterhalt sind und von niemanden Pensionen oder Unterstützung erhalten, angewandt werden.

Bald nach dieser getroffenen, wohlthätigen Anordnung erhielt der Kaiserliche Architect, Staatsrath und Ritter Quarenghi den Auftrag, auf dem zu dem Terrain des italienischen Palais gehörigen und demselben gegenüberliegenden Grund und Boden in der grossen Liteina oder der Stückhofsstrasse unter seiner Leitung fürs Erste ein *Krankenhaus* aufführen zu lassen. Es wurde mit dem Bau gleich der Anfang gemacht und jetzt sieht man daselbst ein ausserordentlich schönes, drei Stockwerke hohes steinernes Hauptgebäude mit zwei eben solchen Seitenflügeln aufgeführt und mit einer geschmackvollen niedrigen Barriere von Pudowskischen Stein und Eisen begrenzt. An dem Fronton des Hauptgebäudes steht mit bronzenen Buchstaben: Императорскаго воспитательнаго Дома больница для бѣдныхъ. 1803 года. (Armenhospital des Kaiserl. Erziehungshauses. 1803). Das bis jetzt noch unvollendete Innere ist in einem edlen grossen Style gebaut. Im mittlern und obern Stocke befinden sich an beiden Seiten der Corridore 18 grosse, geräumige und luftige Zimmer in jeder Etage. Von diesen werden 25 Zimmer mit 200 eisernen Betten für Kranke eingerichtet und bei dem Hospital vier Aerzte und sechs Chirurgen angestellt seyn. In der Mitte des Hauses liegt die Kirche und im untern Stock oder Kellergeschoss sind die Küchen, Bäder u. s. w. — Hinter diesem Hospital wird ein eben so schönes und grosses *Wittwenhaus* aufgeführt werden, das, wenn es ganz völlig beendigt ist, zur Wohnung für 600 Wittwen dienen wird, die hier mit allem zum Lebensunterhalt, Kleidung u. s. w. Erforderlichen versehen seyn werden. *) Für das er-

---

*) Die verwittwete Staatsräthin Catharina Iwannowna *Kosigkij* hat

ste Jahr wird die Anzahl der in diesem Hause (und eben so in dem zu Moskau) zu versorgenden Wittwen auf 30 angesetzt und jährlich mit 30 vermehrt, so dass sie in 20 Jahren, wenn das Kapital der Wittwenkasse bis 2 Millionen Rubel angewachsen, die Pensionirten mitgerechnet 600 und die zu Moskau mitgerechnet, 1200 betragen wird. Um diese wohlthätige Einrichtung noch gemeinnütziger zu machen, wird allen Particüliers, welches Standes sie seyen, russischen Unterthanen oder Fremden erlaubt, Wittwen von oben angezeigtem Range zur Aufnahme ins Wittwenhaus vorzustellen, mit der Bedingung, dass sie für den Unterhalt jährlich 150 Rubel vorausbezahlen. Diese bekommen abgesonderte Kammern. Selbst Wittwen von höherm Range, als solchen von Particüliers versorgte Pensionairs, wird gestattet, sich hier aufnehmen zu lassen. — Den aufzunehmenden Wittwen wird erlaubt, nur zwei ihrer Kinder (diese dürfen je-

---

ein Kapital von 6000 Rubel in die Depotkasse des hiesigen Findelhauses niedergelegt, damit von den Zinsen desselben stets zwei Wittwen in dem St. Petersburgischen Wittwenhause unterhalten werden mögen. Zum Andenken an diese wohlthätige Handlung sollen die zwei, auf Rechnung dieses Kapitals unterhaltenen Wittwen sich stets die Kosizkischen Pensionairs nennen; auch hat die *Kaiserin-Mutter* ausserdem geruhet, an die Stifterin ein huldreiches Rescript zu erlassen. — Der Fürst Alexander Borissowitsch *Kurakin*, der schon im J. 1798 dem St. Petersburgischen Erziehungshause 10,000 Rubel geschenkt hat, fügte zu dieser Summe im November 1804 noch eine Summe von 10,000 Rubel hinzu, von welchen der edle Fürst die Zinsen zum Unterhalt für vier Wittwen in dem gedachten, unter der Leitung der *Kaiserin-Mutter* zu St. Petersburg errichteten Wittwenhause bestimmt hat. Die Kaiserin hat ihm dafür in einem sehr gnädigen Rescript Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben und erklärt, diese Wittwenstipendien nach seinem Namen zu benennen.

doch nicht über 8 Jahre alt seyn, indem es für ältere Kinder andere von der Regierung errichtete Erziehungsanstalten giebt) bei sich im Hause zu behalten, weil es durchaus unmöglich ist, sie alle mit zahlreichen Familien zu beherbergen. Da aber solche Wittwen, die mehr als zwei Kinder haben noch mehr, als solche, die nur Mütter von zwei Kindern sind oder als die Kinderlosen auf Unterstützung Anspruch machen können, so werden ihnen jährlich hundert Rubel Pension gezahlt. Jede Wittwe, die wieder heirathet oder ins Kloster geht, wird aus der Zahl der Pensionairs ausgeschlossen. Wittwen, deren Männer auf dem Schlachtfelde geblieben sind, haben vorzugsweise vor andern Anspruch, in dieses Haus aufgenommen zu werden, oder Pensionen zu erhalten.

Mit der Aufnahme von 60 Wittwen ist bereits der Anfang gemacht, die fürs erste in einem der Krone gehörigen steinernen Hause, zwischen der Kronsbierbrauerei und dem Land- und Seehospital auf der Wiburgischen Seite einquartiert sind und daselbst aus der neufondirten Kasse unterhalten werden. Ist das Wittwenhaus in der Liteina einst fertig, so werden sie dieses beziehen und dann wird diese Anstalt den Statuten gemäss eingerichtet werden. Mit derselben wird das obengedachte Hospital von 200 Betten für Kranke aus allen Klassen verbunden seyn. Jedem Armen soll es frei stehen, sich bei dem daselbst angestellten Arzte zu gewissen Stunden des Tages unentgeldlich Raths zu erholen. Ferner, heisst es, wird mit dem Fonds der Wittwenkasse eine Art von Sterbekasse verbunden seyn, in welche jeder verheirathete russische Unterthan im Civildienst vom untern bis zum Titulairrathsrang oder von der 14ten bis zur 9ten Klasse etwas von dem jährlich Ersparten wird hineinlegen dürfen. Während der Lebenszeit eines der Ehegatten kann hieraus nichts genommen werden, aber nach dem Tode eines derselben, kann entweder die ganze Summe mit den unterdess hinzugekommenen Interessen herausgenommen werden, oder wird die nach und nach deponirte Summe in der Sterbekasse gelassen, so zahlt diese dem überlebenden Ehegatten, so lange er unverheirathet bleibt, 6 Procent und wenn er zur zweiten Ehe schreitet, nur 5 Procent.

Bald nach der Vermälung der Grossfürstin *Maria Pawlowna* mit dem Erbprinzen *Carl Friedrich* von Weimar und Eisenach deponirte die *Kaiserin-Mutter* auf ewige Zeiten in das St. Petersburgische Collegium der allgemeinen Fürsorge 10,000 Rubel Banko-Assignationen und traf die Einrichtung, dass jährlich am Tage des gedachten Beilagers (am 22sten Julius) drei von dem Minister des Innern und drei von dem St. Petersburgischen Kriegsgouverneur vorgeschlagene arme Mädchen aus der Volksklasse, die sich durch gute Führung und Gehorsam gegen ihre Aeltern oder Angehörigen ausgezeichnet haben und sich um diese Zeit verheirathen, aus den Zinsen des deponirten Kapitals ausgesteuert werden sollen. So vertheilt diese wohlthätige Fürstin mehr als die Hälfte der sich auf eine Million Rubel belaufenden und Ihr von Ihrem erhabenen Gemahl zugestandenen jährlichen Einkünfte unter Arme und Nothleidende.

Wie sehr leuchtet nicht aus allen diesen vortreſſlichen, den Stempel der Humanität tragenden Anordnungen das edle, mitleidsvolle Herz der erhabenen *Kaiserin-Mutter* hervor! Wen reissen nicht diese ruhmwürdigen Handlungen von *Maria Feodorowna*, durch Deren wohlthätige Hand so manche Thräne getrocknet wird, zur dankbaren Verehrung und tieſen Bewunderung hin!

St. Petersburg

unter

Alexander Pawlowitsch dem Ersten

von 1801 — 1805.

Am 12ten März 1801 bestieg Kaiser *Alexander der Erste*, der allgemein verehrte Monarch, den Thron Seiner Vorfahren; am gedachten Tage ging diese Sonne für die russischen Staaten auf. Sie glänzt seitdem hell und freundlich an deren Horizonte und keine Wolke hat ihre milden Stralen getrübt.

Im Anfange Septembers desselben Jahres begab sich der Kaiser nach Moskau, wo der feierliche Einzug am 8ten dieses Monats Statt fand und wo am 15ten September die Krönung vollzogen wurde. Etwas Auffallendes ist, dass bei dieser Gelegenheit Güter oder Bauern (ein bei Krönungen in Russland bisher noch unerhörter Fall) gar nicht verschenkt wurden. Ausser einigen ertheilten Ritterorden, Ordenszeichen mit Brillanten, und anderweitigen Auszeichnungen wurden 96,000 Rubel an Geldgeschenken vertheilt. *)

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten.* Erste Lieferung S. 73 — 117. *Krönungsgeschichte Alexanders I.* Von dieser höchst interessanten, von dem Hrn. Akademicus, Staatsrath und Ritter *Heinrich Storch* herausgegebenen historischen Zeitschrift, an welcher seit Januar 1804 der Hr. Staatsrath und Ritter *von Engelhardt* Mitarbeiter ist, sind bis jetzt nur neun Lieferungen erschienen, die

Aus der Geschichte erinnere ich mich dessen, was Mezerai von Carl dem Fünften von Frankreich — und wahrlich dieser gute König verdiente die grössten Lobsprüche — sagt, dass er nie ein Lob ohne Widerwillen gehört, sondern die tiefste Verachtung dagegen gehegt habe, weil, wie er behauptete, Niederträchtige von jeher es den schlechtesten Fürsten so gut, als den Besten ertheilt haben. — *Alexander* denkt gewiss eben so. Eben deswegen und eingedenk dessen werde und kann ich nicht, Ihm, dem Guten, schmeicheln; ich will Seine Thaten sprechen lassen, Seine Art und Weise zu handeln erzählen. Ich will von Ihm reden, als ob ich nicht das Glück hätte, Sein Unterthan zu seyn, sondern als ob ich bloss als Fremder und Kosmopolit auf kurze Zeit in Seiner Residenz lebte, hier den unpartheiischen Beobachter machte und nun, von Laune und Umständen getrieben, bald nach andern Regionen ziehen würde.

Alexander, der innig davon überzeugt ist, dass Zwangmittel jede Kraft der Seele und allen Keim der Aufklärung ersticken, und dass nur Freiheit im Denken und Handeln Geist und Herz erhebt, *Alexander* beherrscht Sein Volk nur durch Ueberzeugung, Liebe und Freimüthigkeit und macht zwischen Seinem Interesse und dem Seiner Unterthanen keinen wesentlichen Unterschied. Im strengsten Sinn des Worts befolgt Er so den längst bekannten Lehrsatz aus dem allgemeinen

---

mit Vollständigkeit und Authenticität das Merkwürdigste aus der wahrhaft humanen Regierung des jetzigen Kaisers enthalten und als die vollständigsten Annalen derselben anzusehen sind. Ich werde auf diese Zeitschrift zurückweisen, da ich unmöglich einen bessern Leitfaden haben konnte.

Staats- und Völkerrecht, indem Er die Wahrheit desselben fühlt, dass Er Sein eignes Interesse nicht besser beobachten könne, als wenn Er Seinen Regentenwillen als das Resultat des vernünftigen Willens Seiner Unterthanen betrachtet, als wenn Er sie überzeugt, dass ihr Vortheil die Richtschnur Seiner Gesetzgebung und Staatsverwaltung sey. Denn das Interesse ist ja einmal das heiligste Band der Menschen und bloss von der deutlichen Erkenntniss desselben hängt ihr Glück ab.

Bald nach Seiner Thronbesteigung fing der Kaiser an die Staatsverfassung zu vereinfachen und von Anbeginn Seiner Regierung ist er darauf bedacht, die Justiz zu verbessern. Er schützt Wissenschaften und Künste, befördert Ackerbau, Handlung und Industrie, muntert das Verdienst auf und verbreitet so das Gefühl der Ehre und der Vaterlandsliebe; kurz Er erfüllt die Pflichten eines gerechten und weisen Monarchen. So hat Er, da Er nur das Gute will, den Gemeingeist in Seinen Staaten erweckt. Angefeuert durch diesen haben begüterte Unterthanen freiwillige und ansehnliche Geschenke*) zur

---

*) Wer erinnert sich nicht der bekannten *Demidovschen* und *Scheremetjevschen* Schenkung und welches Land kann sich dessen, besonders in neuern Zeiten rühmen?

Der Staatsrath *Demidov* zu Moskau brachte im Januar 1803 zur Anlegung verschiedener Schulanstalten (besonders zu Jowoslav) aus seinem Vermögen mehrere Dörfer mit 3578 Bauern, ein baares Geldkapital von 300,000 Rubeln und mehrere mit grossen Kosten zusammengebrachte Sammlungen zum Geschenke dar. Das Ganze beträgt aufs Geringste gerechnet *eine Million Rubel.* S. *Russland unter Alexander dem Ersten* von H. Storch. Lief 2. S. 203.

Die Schenkung des Geheimenraths, Oberkammerherrn und Ritters *Grafen Scheremetjev* im April 1803 zur Errichtung einer wohlthätigen Stiftung in Moskau beträgt an liegenden Gründen und baarem Gelde

Stiftung gemeinnütziger und wohlthätiger Anstalten hergegeben. Eine warme Theilnehmung an den öffentlichen Angelegenheiten und Vorfällen beseelt nunmehr jeden Patrioten und jeder Bürger spricht jetzt mit einem vernünftigen und edlen Stolze das Wort *Vaterland* aus. Durch des Kaisers Beispiel aufgemuntert reift nunmehr Sein Volk zu erhabenen und grossen Thaten. Jeder Russe muss sich's mit frohem Gefühl gestehen, dass nie vorher ein so humaner, nie ein so herablassender und an dem Wohl Seiner Staaten so eifrig arbeitender Fürst auf dem russischen Thron gesessen und dass daher die unbestechliche Geschichte *Alexanders* Bild im Tempel des Nachruhms aufstellen, es dort mit Lorbeer bekränzen und gewiss niemals Ursache haben wird, diesen Lorbeer mit einer Cypresse zu durchflechten.

Als guter Fürst und nicht begierig nach falschem Ruhm, zieht Er das Glück, Seine Staaten so zu erhalten, wie sie Ihm hinterlassen wurden, der eitlen, alle menschlichen Gefühle verschlingenden Eroberungssucht vor und giebt die Chimäre einer falschen Ruhmsucht auf, um als guter Vater Sein gutes Volk zu beherrschen. Daher denn Seine — wie jede *wahre* — Regierung mit einem fruchtbaren Sommerregen verglichen werden kann, der das trockene Land befeuchtet, ohne dass man ihn hört. *)

---

gegen 2 *Millionen* 500,000 *Rubel*. S. *Russl.* unter *Alex. I.* Lieferung 3. S. 417 und 422. — Beiden patriotischen Staatsbürgern wurden auf sie geprägte goldene Medaillen mit ihrem Bildniss in der allgemeinen Versammlung des Senats überreicht. Der Kaiser erliess an beide sehr schmeichelhafte Rescripte und beehrte sie mit dem Grosskreuz des heil. Wladimirordens erster Klasse.

*) Ein trefflicher Gedanke eines der ersten und besten Köpfe

Der Character des Kaisers ist sanft, aber Sein Wille hat Festigkeit. Er ist unerschütterlich stark in der Ausübung Seiner Pflichten und das, was er ausführt, trägt das Gepräge Seines edlen Geistes. Das Schicksal Seiner Unterthanen liegt Ihm, als ein anvertrautes Kleinod, nah am Herzen. Mit dem Bewusstseyn, dass Ihm an der Spitze von beinahe vierzig Millionen Menschen mit der schwersten Bürde zugleich die grösste Verantwortung zu Theil ward, vermeidet Er, so viel die Würde Seines Standes es Ihm erlaubt, alles ermüdende Ceremoniel, weil Er dieses, als eine Verschwendung der Zeit ansieht, die zu etwas Zweckvollerm verwendet werden kann. Er arbeitet an Russlands innerer Grösse, weil durch die Entwickelung der innern Staatskräfte dieses unermesslichen Reichs die entferntesten Grenzen desselben am Meisten gesichert sind. Die Staatsökonomie fing Er von Sich Selbst an*) und setzte Sich im Geist Seines Jahr-

---

unsers Zeitalters. s. S. 5. *Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und der Litteratur. Nebst Bruchstücken aus einer Handschrift (das zu frühe Erwachen des Genius der Menschheit)* Cölln 1803 in 8. Was der Verfasser (H. General-Major und Ritter v. Klinger) S. 38 — 50 *über den Kaiser Alexander den Ersten* sagt, ist meisterhaft schön. Mit Wahrheit hat er den liebenswürdigen Monarchen zu schildern gewusst.

*) Durch den neuen, seit dem ersten Januar 1802 zur Unterhaltung des Hofes gemachten Etat werden, wie man behauptet, jährlich *vier Millionen Rubel* erspart. Diese Einschränkungen betreffen vorzüglich den Hof des Kaisers, der die Ersparung bei *Seiner Person* anfing. Die Zahl aller Bedienten und Beamten an den Höfen des Kaisers und der beiden Kaiserinnen beläuft sich auf 892 Personen, deren Unterhalt, Kleidung u. s. w. jährlich 308,227 Rubel kostet. Ausserdem hat der Kaiser ausschliesslich für Seine Person 11 Individuen u. s. w. Der ganze Etat beträgt 3 Millionen 209,162 Rubel.

hunderts und von Anbeginn Seiner Regierung über Tand und unnütze Pracht hinweg. Er legt so, indem Er durch allmählige Cultur Seine entferntesten Völker zur reinen Moralität zu leiten sucht, den festen Grund, auf den wahre Macht und Grösse gebaut werden muss.

„Doch“ — sagt ein trefflicher, unlängst leider! verstorbener Schriftsteller*) „doch wer berechnet das unzähliche Gute alle, das durch fürstliche Sparsamkeit, Thätigkeit, Menschenliebe, bewirkt werden kann? Und wer beschreibt die Seligkeit eines Regenten, wenn er die Früchte seiner Sorgen und Arbeiten rings um sich her gedeihen, wachsen, reifen sieht; wenn er die unverdächtigen Gesinnungen seines Volkes wahrnimmt, vor dem er nie erscheint, ohne dass Alles hinzuströme, den allgemeinen Vater und Wohlthäter zu sehn und zu segnen; ohne dass Freude und Dank ihm aus jedem Munde entgegen lalle, aus jedem Blicke entgegenstrahle!**)“

Und als ob *Alexander*, dieser liebenswürdige Monarch, dem verdienstvollen freimüthigen Verfasser des *Fürstenspiegels* gesessen habe, fährt dieser fort und sagt: „Wo er sich zeigt, so ein Prinz, der sich des hellern, gebildetern Zeitalters würdig beträgt, der bei allem Bewusstseyn seiner eignen Rechte nicht vergisst, dass auch andre Menschen die ihrigen haben, und dass kein feiner, geschweige denn ein edler Mann diese Rechte muss ver-

---

*) S. *I. I. Engel's Schriften* dritter Band. *Der Fürstenspiegel* S. 19 — 303 — 333 u. s. f. Berlin 1802 in 8.

**) Für schlechte Fürsten, welch' eine fürchterliche Schule ist das Schweigen der Völker für sie!

kennen, oder beeinträchtigen wollen: — er wird ein Gegenstand allgemeiner Liebe, allgemeiner Verehrung; er verliert an seiner Hoheit durch die ſreiwillige Beschränkung, die er ihr giebt, so wenig, dass er vielmehr unendlich an ihr gewinnt. Wenn schon jedem Verdienste geringerer Art ein Grad von Hochachtung ſolgt; so muss einem so grossen ſürstlichen Verdienste unausbleiblich Verehrung, tieſe, dankbare Verehrung ſolgen. Ein solcher Fürst von anerkanntem hohen Verdienst und wahrer Würde (diese bindet sich äusserst gern mit Freundlichkeit, mit Güte, mit Anmuth; und wenn diese letztgenannten Eigenschaften eine so grosse, siegende Gewalt über die Herzen haben, so kommt das weit weniger von ihnen selbst, als von der Würde, die sich ihnen beigemischt hat) ein solcher Fürst, der so den Fürsten verbirgt, und sich so ganz nur als Mensch zeigt, wandelt eben darum als ein Gott unter den Menschen. Ihn begleitet die Herrlichkeit, ihn umgiebt die Sicherheit eines Gottes.“

„Die schönste Wirkung thut Bescheidenheit an einem auſblühenden ſürstlichen Jüngling; nicht, weil überhaupt der Reiz der Jugend jeden Ausdruck von Güte anziehender und einnehmender macht, oder weil gerade diesem Alter, wo der Mensch noch so wenig ist und Alles erst werden soll, Bescheidenheit so vorzüglich ziemt, oder weil wir den Verstand und die Mässigung, die sich in dieser Tugend ankündigen, eher vom reiſern, als vom jugendlichen Alter erwartet hätten; sondern vor Allem: weil wir dabei in die Zukunft so erfreuliche Blicke werſen, weil wir urtheilen, dass der mit so hohen Rechten geborne und mit diesen Rechten so wenig sich brüstende Jüngling schon den Werth des Verdienstes kennen muss, und dass er, unzufrieden mit Vorzügen, die ihm ein blindes Schicksal zuwarf, alle seine Kräfte aufbieten wird, sich wesentlichere, höhere Vorzüge zu erringen. — Wenn er bei Hoffesten, so gerne und doch so blöde, sich den grossen, verdienstvollen Männern naht, die ihr Vaterland und ihr Zeitalter verherrlicht haben; wenn er durch aufmerksames stilles Zuhören bei ihren Reden, durch schamhafte Verlegenheit bei ihren Ehrfurchtsbezeugungen, durch jeden ihm möglichen Ausdruck seiner innigen Achtung, das Missverhältniss scheint gut machen zu wollen, dass Greise sich vor einem Jünglinge beugen, und diejenigen Ehrfurcht beweisen, die mit so vielem Rechte Ehrfurcht zu fordern hätten: welche grosse herzerhebende Hoffnungen muss das geben! — Dieser Jüngling, sagen wir dann uns selbst, wird seiner Hoheit nicht eher froh werden können, als bis er gestrebt hat, ihrer würdig zu seyn; er wird das Verdienst, das er so sehr in Andern ehrt, in sich selbst hinüberpflanzen, wird das Vergnügen der Menschheit, der Stolz seines Vaterlandes, die Liebe und Bewunderung der Nachwelt werden. Und wenn dann noch Entfernung von allen eitlen Vergnügungen hinzukömmt, Widerwillen gegen Alles, was Pracht heisst, was Aufsehen macht, edle Gleichsetzung in jedem Verhältniss, wo nicht der Prinz unter Unterthanen, wo nur der Mensch unter Mitmenschen erscheint, hohe Achtung für das Urtheil aller Guten und Edlen, und was mit dieser Achtung verbunden ist, Fleiss, Anständigkeit, Ordnung, untadelhafte Sittenreinheit“ — — —

Doch genug dieser Züge! Das Gemälde wird Bildniss, und Schmeichelei sey — ich wiederhole es nochmals — bis auf den schwächsten Schimmer von diesen Blättern entfernt! Lieber ins Innere des Herzens die Freude zurückgerufen, dass ein so schöner Fürsten-Character nicht Traum blieb; dass alle Welt Zeuge ist, wie trefflich, als Mann, Einer der Gekrönten Europens seinem Volke Wort hält, dem er als Jüngling durch seinen Ernst, seine stille Bescheidenheit, seine fast beispiellose Sitteneinfalt, so gerechte Erwartungen gab!

Alexander, als Kaiser, erfüllt diese Erwartungen nicht hierin allein, sondern in weit grössern Dingen, die in den Augen jedes Vernünftigen Ihn noch verehrungswürdiger machen. Er ist es, der das bisherige Prinzip der Autocratie, den Schrecken, gestürzt hat, Er hat laut, nachdrücklich und wiederholt erklärt: dass das *Gesetz* über Ihn sey, dass Er nur der oberste Vollzieher und Bewacher des Gesetzes sey und dass die höchste Gewalt immer nur eine gesetzmässige Gewalt seyn könne. Wer erinnert sich nicht des schönen Briefs an die Fürstin G*, die als Motiv ihrer gesetzwidrigen Bitte angeführt hatte, dass der Kaiser ja über das Gesetz erhaben wäre? „Höher zu seyn, als das Gesetz“ — war die Antwort des, jede Willkühr hassenden Monarchen — „wenn Ich das auch könnte, Ich würde es nicht einmal „wollen; denn Ich erkenne auf der ganzen Welt keine „Gewalt für rechtmässig, die nicht aus den Gesetzen „herfliesst.“ — Durch Sein unablässiges Bestreben, Ordnung im Gang der Geschäffte, Regelmässigkeit in dem Verfahren der Tribunäle, Gesetzlichkeit in den Begriffen und Vorstellungen des Volks zu bewirken, arbeitete der Kaiser, nachdem er am 30sten März 1801 dem Senat kund gethan hatte, statt des bisher bestandenen einstweiligen Conseils an Seinem Hofe ein *unveränderliches Conseil* mit besondern Rechten zu errichten, dessen Bestimmung es seyn solle, die Reichsangelegenheiten, so wie die deshalb zu *erlassenden Verordnungen* zu *untersuchen* und zu *erwägen*, arbeitete Er Selbst an einer neuen Organisation der Staatsverwaltung, deren erste Bedingniss Milderung der Autocratie und Annäherung an eine gesetzlich monarchische Staatsform war.

Diese Umformung erfolgte denn auch, wie man es von *Alexandern* erwarten konnte, nach einer sechszehnmonatlichen Vorbereitung und Prüfung, und zwar zuförderst mit dem dirigirenden Senat, diesem höchsten Reichstribunal, dessen ehemaligen Wirkungskreis der Kaiser wiederherstellte und den Er zu der Würde einer moralischen Mittelsperson zwischen Volk und Regenten erhob; zugleich erachtete der Monarch nach reiflicher Ueberlegung damals für gut, die Reichsangelegenheiten, nach Verhältniss ihrer natürlichen Verbindung unter einander, in verschiedene Abtheilungen zu bringen und dieselben zur förderlichsten Betreibung unter die Jurisdiction der von Ihm errichteten *acht Minister* zu geben, die insgesammt Glieder des Conseils sind und Sitz und Stimme im Senat haben. Der Ukas an den dirigirenden Senat und das Manifest wegen der Errichtung des neuen Ministeriums sind beide vom 8ten September 1802 datirt; über die an eben diesem Tage durch einen namentlichen Ukas ernannten acht Minister und die fünf denselben als Gehülfen gegebenen Collegen (die Minister der Land- und Seemacht und der Commerzminister haben keine) weiter unten ein Mehreres und zuförderst nur noch ein Paar Worte über die unter *Alexander reorganisirte Gou-*

*vernements-Verfassung.**) *Peter der Grosse* hatte das Reich zuerst in 8 Gouvernements getheilt; unter *Catharina der Grossen* waren ihrer im Jahr 1763 schon 18 geworden; in den beiden folgenden Jahren kamen noch 2, und 1773 durch die erste Theilung von Polen, abermals 2 hinzu. Aus diesen 22 Gouvernements bestand das Reich, als im Jahr 1776 die Statthalterschaften eingeführt wurden; ehe die Errichtung derselben, die zehn Jahre dauerte, noch völlig beendigt war, ward auch die Krimm zu Russland geschlagen. Aus diesen 23 Provinzen entstanden jetzt 42 Statthalterschaften, bei denen es neun Jahre hindurch (von 1786 — 1794) sein Bewenden hatte. In den Jahren 1795 und 1796 stieg ihre Anzahl durch die neuen Eroberungen am Dnjester in Polen und durch die Unterwerfung von Curland auf 50. *Paul I* setzte diese schon im December 1796 auf 41 herab; am 9ten September 1801 wurde, durch einen Ukas von dem jetzigen Kaiser die vormalige Eintheilung der Gouvernements fast so wiederhergestellt, wie sie unter *Catharina der Grossen* gewesen war und obgleich Grusien jetzt hinzugekommen ist, so sind deren jetzt doch auch 50. Von diesen haben 14 ihre vor der Einführung der Statthalterschaft bestandene Verfassung nebst ihren Provincialrechten, die *Paul* ihnen wieder ertheilt hatte, behalten, die übrigen haben die Gouvernements-Verfassung nur mit einigen Abänderungen wieder bekommen.

---

*) Ausführlichere Nachrichten hierüber findet der Leser in *Russland unter Alexander dem Ersten* von *H. Storch.* Lief. 7. S. 113 — 131.

Dies sind die wesentlichsten, von *Alexander dem Ersten* in der Administration des Reichs getroffenen heilsamen Verordnungen, wodurch nicht bloss die Verwaltung des Staats besser und zweckmässiger organisirt, sondern auch der Verfassung desselben eine festere und dauerhaftere Grundlage gegeben ist; doch da Erwähnung der Verschönerungen der Residenz und der zum Besten derselben unter jedem Regenten getroffenen Einrichtungen der Hauptzweck dieses Werks ist, so eile ich nunmehr, den Leser in chronologischer Ordnung mit dem bekannt zu machen, was Kaiser *Alexander* von Anbeginn Seiner Regierung bis jetzt für St. Petersburg gethan hat.

Gerade ein Jahr nach dem Sterbetage des berühmten Feldmarschals *Suworov* ward Sonntags am 5ten May 1801 dessen Statue feierlichst aufgedeckt. Der Kaiser erschien Selbst in höchsteigener Person nach der grossen Parade mit mehrern Gardebataillons und den übrigen in Petersburg cantonirenden Regimentern auf dem Marsfelde. Die Decke fiel und unter dreimaligen Salven aus dem kleinen Gewehr zeigte sich der zahlreichen Menge von Zuschauern das Bild des Helden. Die in der hiesigen Akademie der Künste sehr gut in Bronze gegossene Statue pedestre ist über Lebensgrösse im Costum eines römischen Kriegers, ein Helm auf dem Haupte, in der rechten Hand ein gezogenes Schwerd, in der linken ein Schild, mit dem der Held auf einem neben beistehenden kleinen Altar die päbstliche Thiara und die neapolitanische und sardinische Kronen schützt. An dem zierlichen, stark mit bronzenen Reifen*) geschmückten Fussgestell liest man auf einem mit bronzenen Trophäen umgebenen ovalen kleinen Schilde die Worte mit Buchstaben aus vergoldeter Bronze: Князь Италійскій, графъ Суворовъ Римникскій. 1801. Für den grossen Platz scheint die Statue in einiger Entfernung gesehen zu klein und das Piedestal für eine Zimmerverzierung schicklicher zu seyn, doch macht sie vor der Wand von hohen Linden sehr gute Wirkung.

---

*) Wer sollte es glauben, dass schon im August desselben Jahrs ein grosses Stück eines solchen bronzenen vergoldeten Reifens ge-

Kurz vor der Abreise des Kaisers zur Krönung nach Moskau ward von Demselben am 27ten August 1801 der Grundstein zu der, an der Newskischen Perspective gelegenen neuen *Kathedralkirche zur Kasanischen Mutter Gottes* unter den gewöhnlichen Ceremonien gelegt. Ausser dem Kaiser, der Kaiserin, der Kaiserin-Mutter, dem Grossfürsten Constantin Pawlowitsch und der Prinzessinnen Maria und Catharina Pawlowna (die beiden jüngern Grossfürsten nebst der jüngsten Grossfürstin waren schon auf ihrer Reise nach Moskau begriffen) waren bei dieser Feierlichkeit auch der Erbprinz von Baden nebst dessen Gemalin und zwei Prinzessinnen Töchter, Amalia und Maria und der Erbprinz von Meklenburg-Schwerin nebst dessen Gemalin Helena

---

stolen war, der auch noch bis auf diese Stunde fehlt. Die niedere Volksklasse scheint für öffentliche Monumente noch keinen Sinn und keine Achtung zu haben. Von den Granitpfeilern auf den Brücken über die Fontanka, auf welcher jeden der Anfang und die Vollendung des Baues derselben mit bronzenen Jahres-Zahlen angedruckt ist, sind einzelne Zahlen mühsam herausgebrochen worden. Dieses findet man auch auf dem Felsen, der zum Fussgestell von Peter des Grossen Statue dient. Von der eisernen Einfassung des Catharinenkanals und der Fontanka fehlen ganze Stücke. Die garstigen Lücken sind nicht durch neue Stäbe ersetzt.

Pawlowna gegenwärtig. Dass der Bau dieser Kirche schon von *Paul I* beschlossen und dass damals ihre Erbauung auf drei Jahre festgesetzt war, ist schon oben berührt worden. Jetzt sind zu derselben sieben Jahre bestimmt, wodurch eine ansehnliche Ersparniss in der Bausumme entstand, die jetzt zu 2,843.434 Rubel 97 ½ Kopeken berechnet ist. — Der ganze Entwurf und der Plan dieses wirklich prachtvollen Gebäudes*) (eine Zusammensetzung des Pantheons und der Kolonnade bei der Peterskirche zu Rom) rührt von dem Hofrath Woronichin, einem Zögling der hiesigen Akademie der Künste, her, dem auch, unter der Oberdirection des Präsidenten dieser Akademie, Grafen Stroganov, die Ausführung übertragen ist. Der Grund der Kirche besteht aus einer Pilotte von starken Balken, die dicht neben einander eingerammt sind. Diese mühvolle Arbeit erforderte am meisten Zeit. Auf der Pilotte sind mit vieler Accuratesse starke Gewölbe aufgeführt und überhaupt wird bei diesem Bau mit mehr Fleiss und Genauigkeit gearbeitet, als es hier bei Kronbauten gewöhnlich der Fall ist. Das granitne Fundament von der Kirche und von der Kolonnade ist schon gelegt, auch sind an letztern die Säulen jetzt schon bis zu einer ziemlichen Höhe gediehen, so dass der Bau der Kirche wohl in vier bis fünf Jahren völlig beendigt seyn könnte. Da indess jedem Leser eine kurze Beschreibung dieses zwar noch unvollendeten Gebäudes gewiss willkommen seyn wird,

---

*) S. Die Ansicht der neuen Kathedralkirche zur Kasanischen Mutter Gottes in *Russland unter Alexander I.* Lief. 8. am Ende.

so halte ich es für Pflicht, einige nähere Nachrichten *) hierüber mitzutheilen.

Die Kirche wird, nach Wegräumung einiger im Hintergrunde befindlichen Privatgebäude, auf einem ziemlich beträchtlichen offenen Platze stehen, der von drei Strassen und dem Catharinenkanal eingeschlossen wird. Die Hauptfaçade der Kirche liegt an der Newskischen Perspective. Eine weit vorspringende vierfache Kolonnade führt, in einem Halbzirkel von 40 Faden im Durchmesser, von der Strasse zu dem Eingang der Kirche. Die Säulen sind korinthischer Ordnung, haben 6 Faden Höhe und 2 Arschin im Durchmesser. — Die beiden Enden der Kolonnade bilden gegen die Perspective ein Paar grosse Portale, unter denen zwei Strassen, die grosse Meschtschanskaja und die längs dem Catharinenkanal durchgehen, und neben denen innerhalb des Halbzirkels ein Paar kolossalische Statuen auf hohen Piedestals stehen. — In der Mitte der Kolonnade ist der Haupteingang in die Kirche, durch einen vorspringenden, auf 6 Säulen ruhenden Peristyl bezeichnet. Zwischen den Säulen stehen in Nischen vier kolossalische Statuen, die so wie die mit Basreliefs reich verzierten Kirchthüren, (eine Copie der berühmten Kirchthüren des Battisterio in Florenz) aus Bronze gegossen sind. Ausser diesem Haupteingang sind noch an den andern Seiten zwei Eingänge, die dem erstern gleich verziert sind. — Das ganze Aeussere der Kirche, so wie die Kolonnade, ist aus

---

*) S. *Russland unter Alexander I.* Lief. 9. S. 368 — 390 unter der Rubrik: *über die Verschönerung von St. Petersb. und die neuen bürgerl. Einrichtungen dieser Residenz unter Alexanders Regierung* (von dem Hrn. v. Engelhardt) findet man eine Beſchreibung dieſes Gebäudes.

dem bekannten gelblich grauen Pudowskischen Sandstein erbaut, aus dem auch die Kapitäler der Säulen, die Gesimse und die Basreliefs der auf der Kolonnade ruhenden Attika verfertigt sind. Die Basen der Säulen aber sind der Dauer wegen aus Gusseisen. — Vor der Kirche, ungefähr in der Hälfte des Halbzirkels, dort wo sich die alte Kasansche Kirche befindet, wird ein 15 Faden hoher Obelisk aus finnländischem Granit stehen. — Das Gebäude selbst hat, wie die meisten russischen Kirchen, die Form des abendländischen Kreuzes, dessen lange Seite innerhalb der Mauer 33 Faden, die kürzere 26 Faden, und die Breite 12 Faden beträgt. Die ganze Höhe des Gebäudes mit der Kuppel ist 30 Faden. — Die innere Verzierung der Kirche wird dem Aeussern vollkommen entsprechen. Eine Kuppel von 8 Faden im Durchmesser ruht über dem Kreuzgang auf 4 massiven mit Pilastern verzierten Pfeilern, von denen doppelte Säulenreihen zu den 3 Eingängen und zu dem Hauptaltar führen. Diese im Innern der Kirche befindlichen Säulen sind von dem schönen finnländischen Granit, der, nach dem Urtheil aller Kenner, dem ägyptischen an Dichtheit und angenehmer Farbenmischung wenig oder gar nicht nachsteht. Jede Säule besteht aus einem einzigen Stück 5 Faden Höhe und 1½ Arschin im Durchmesser. Die Kapitäler und Basen der Säulen, und die Verzierungen der drei Altäre und Altarblätter sind alle von stark vergoldeter Bronze, und so wie die Statuen, Basreliefs, Gemälde u. s. w. durchgehends von hiesigen Künstlern verfertigt.

So viel sich aus dem Modell, der Beschreibung und dem bisherigen Anfange urtheilen lässt, wird diese Kirche mit ihren Umgebungen ein ganz vorzügliches, in einem wahrhaft grossen und edlen Styl gehaltenes Gebäude, bei welchem das Talent des Baumeisters um so grösser erscheint, da das Lokal eben nicht das günstigste ist. Der Sehepunkt ist von allen Seiten durch Privatgebäude beschränkt, und selbst der ganz dicht an dem Sokel der Kolonnade vorbeifliessende Catharinenkanal macht einen unangenehmen Effect. Wie herrlich müsste sich nicht die majestätische Kolonnade ausnehmen, wenn sie etwa am Ende einer zu ihr hinführenden langen und hinlänglich breiten Strasse, auf einem offenen Platze stände, und so in der gehörigen Entfernung ihre grossen Massen dem Auge darböte!

Aus dem ersten Theil wird sich der Leser erinnern, dass sich in der Gegend der Newskischen Perspective, wo die ebenbeschriebene griechische Cathedralkirche steht, auf einem kleinen Fleck acht Kirchen verschiedener Glaubensgenossen (als Russen, Lutheraner, (Schweden und Finnen) Katholiken, Armenier und Reformirte (Deutsche, Franzosen und Holländer) befinden. Es wird auch schon an dem Entwurf einer Moschee für die in Petersburg sehr zahlreiche Klasse von Tatarn muhamedanischer Religion gearbeitet. Diese soll, der Idee des Baumeisters zufolge, am Ende des links abgehenden Arms der Newskischen Perspective gesetzt werden, so dass alsdann der point de vue, da wo selbige sich theilt, rechts auf das prachtvolle Newskische Kloster und links auf einen muhammedanischen Tempel fallen wird. Der Vorschlag des Verfassers des in der Note erwähnten Aufsatzes: *über die Verschönerungen von St. Petersburg* u. s. w., die Newskische Perspective lieber die *Toleranz-*

strasse zu nennen, ist nicht übel, indem sie gewiss mit mehrerm Recht diesen Namen führen würde, als jene Gasse in Paris. *)

Im Sommer 1801 wurde die *Petersburgische Seite* mit der derselben gegenübergelegenen und durch den kleinen Newka-Arm gebildeten Insel *Petrowsky* durch eine stehende hölzerne Brücke vereinigt. Drei Particüliers haben Besitzungen und Landhäuser auf der Insel und der Kaufmann Hott, ein Schwede, besitzt auf selbiger eine ungefähr 300 Faden lange Reperbahn. Einen ansehnlichen Theil der Insel, der vormals der Krone gehörte, hat der jetzige Kaiser der ökonomischen Gesellschaft geschenkt. Als die drei Particüliers ebengedachte Brücke auf ihre Kosten aufführen liessen und der Kaiser es erfuhr, schickte er zum Bau derselben 1000 Rubel.

---

*) Es ist leicht möglich, dass, da sich jetzt sehr viele Juden in Petersburg aufhalten und deren Anzahl sich immer zu vermehren scheint, einst in dieser, künftighin vielleicht benannten Toleranzstrasse neben den christlichen und den muhammedanischen Tempeln sich auch eine Synagoge erheben werde. Ein sehr einsichtsvoller Schriftsteller (S. *Moses und Jesus, oder über das intellectuelle und moralische Verhältniss der Juden und Christen: Eine historisch-politische Abhandlung von Friedrich Buchholz. Berlin* 1803 *in* 8.) nennt zwar die Juden sehr passend und witzig Kantharidenpflaster für die Industrie und eifert, indem er ihre Widersetzlichkeit sich mit andern Nationen zu identifiziren, ihrem Glauben an einen Nationalgott zuschreibt, wider die Juden, wie sie es in dieser Hinsicht verdienen; doch glaube ich, dass von allen europäischen Nationen die Russen — wer kennt nicht deren Gewandtheit und überlistende Schlauigkeit im Handel! — gewiss das Volk sind, das von diesem Zugpflaster für die Industrie am wenigsten oder vielleicht gar nichts zu fürchten habe und dass daher der Aufenthalt der Juden in Russland vielleicht weniger schädlich sey, als irgendwo. Schon der grosse *Peter*, der sein Volk kannte, war der Meinung, dass die Juden aus Ermangelung des Schachers in seinem Lande vor Hunger umkommen müssten.

Späterhin im Herbst desselben Jahrs ward der Anfang gemacht mit Anlegung des über das Strassenpflaster stark erhöheten 1½ Faden breiten Trottoir's von behauenem Granit, der über den Petersplatz führt, bei der nach Wassili-Ostrov führenden Schiffsbrücke, seinen Anfang nimmt und bis zum Kriukovkanal geht. Da der Quai der Newa durch die Admiralität unterbrochen ist, so hat man, um diese herrliche Promenade zu vereinigen, dieses Trottoir angelegt, welches man in kurzem um die ganze Admiralität herumzuführen denkt. Nach Beendigung dieser Arbeit wird man von dem äussersten Ende des Galeerenhofes bis an das Zeughaus (eine Strecke von 4½ Wersten) ununterbrochen auf einem beständig gekehrten und mit Sand bestreuten Trottoir fortgehen können. — Noch sollen, nach der neuen Stadtordnung, durch alle Strassen erhobene Trottoirs längs den Häusern geführt werden, wozu, so wie auch zur Reinigung und Ausmauerung der unterirdischen Abzugskanäle und zum Pflastern aller noch ungepflasterten *öffentlichen Plätze* und Strassen, die nöthigen Summen, jährlich 45,000 Rubel schon angewiesen sind. Alsdann müsste aber von Seiten der Policei das Stehen der Miethdroschken, Schlitten u. s. w. an und auf den Trottoirs durchaus untersagt werden, weil dadurch, wie es jetzt der Fall ist, der zur Bequemlichkeit der Fussgänger bestimmte Gang unterbrochen, verunreinigt und natürlich auch verdorben wird.

Es heisst, dass noch ein neuer Plan zur Verschönerung der Residenz und zur grossen Bequemlichkeit für einen ansehnlichen Theil der Einwohner derselben im Vorschlag ist. Es soll nämlich, um durch die, aus dem Innern des Reichs kommende grosse Anzahl von den mit Heu, Stroh und Mehl beladenen Barken, nicht die Newa und die andern die Stadt durchfliessenden Kanäle zu verengen und hauptsächlich um den Bewohnern des Jämskoi-Stadttheils, die von der Newa und den übrigen Communicationsflüssen entfernt sind, den Einkauf benannter Artikel zu erleichtern, das Bette der bei dem Alexander-Newskyschen Kloster in die grosse Newa fallenden Tschornaja-Retschka breiter gemacht, auf 2 Werste Länge ausgegraben und dann durch einen 400 Faden langen Durchschnittskanal mit dem südlich fliessenden Stadtgraben vereinigt werden. Letzterer wird in der Länge von 3 Werst 200 Faden ausgegraben und auch vertieft und breiter gemacht und die Ufer ebengedachter Kanäle sollen alsdann mit Granit eingefasst werden. Ferner will man das linke Newaufer von dem Giesshaus bis zur Glasfabrike mit Granit, aber ohne Lehne einfassen, die elenden, an diesem Ufer gelegenen Barraken niederreissen, den Boden ebnen und längs dem Flusse für Fussgänger und Spazierende eine Allee anlegen. Da die gegenüberliegenden Ufer sehr ländlich und malerisch sind, so wäre die Aussicht auf selbige äusserst angenehm und die Ausführung dieses Plans, zu dem schon 1 Million und 186,000 Rubel angewiesen seyn sollen, würde für diesen Stadttheil ein grosser Zuwachs zur Verschönerung seyn, obgleich die Einwohner der Jämskoi, die jetzt einen Eimer Newawasser mit 5 Kopeken bezahlen müssen und in der Folge dieses Wasser vor ihren Thüren haben würden, aus dieser in Vorschlag gebrachten Wassergemeinschaft den grössten Vortheil ziehen würden. — Auch soll, wie es heisst, die

Petersburgische Insel, in deren innerem Raum es ganz an Wasser fehlt, der Länge und Breite nach durch Kanäle durchschnitten werden, die in die kleine Newa und Newka ihren Ausfluss nehmen. *)

Denk- und Schreibefreiheit ist unter *Alexanders* Regierung mehr begünstigt, als unter irgend einer der vorhergehenden und keiner der russischen Beherrscher hat sich die Beförderung der Schriftstellerei so anlegen seyn lassen, als dieser Kaiser. Schon als Grossfürst munterte Er russische Gelehrte mit wahrer fürstlicher Freigebigkeit auf; doch der Schreibe- und Pressfreiheit gar keine Grenzen vorzeichnen, wäre nicht rathsam gewesen, da der Schritt von dieser zur Pressfrechheit nicht gar zu gross ist und erstere sehr leicht in letztere hätte ausarten können. Die unter *Paul I.* bestandenen strengen *Censurbehörden* wurden zwar am 9ten Februar 1802 *aufgehoben,* allein es wurden, nach dem Generalplan für die zu errichtenden Lehranstalten, den *Universitäten* einzig und allein die *Censur,* doch bloss der im Reich gedruckten Bücher *aufgetragen.* **) Wie nothwendig für

---

*) Um die Industrie der Bewohner des Reichs zu beleben, sind unter der jetzigen Regierung schon mehrere schiffbare Kanäle angelegt, wodurch zum leichtern Absatz der Producte der Markt vergrössert ist. Dahin gehört der *Siässische*, der *Norgorodische* Kanal, die *Wasserleitung* aus dem *Weljesee* in die *Schlina*, der *Beresinsche Kanal*, der *Marienkanal*, der *Oginskische*, der *Schlüsselburgsche Kanal*, die *Reinigung der Wasserfälle des Dnjepers*, der *Swirische* und der *Tichwinische Kanal* und die *Schiffbarmachung der Zna.* S. *Russland unter Alexander I.* Lief. I. S. 48 — 61.

**) Auch Petersburg hat durch das Censur-Reglement vom 9ten Julius 1804 unter eben dieser Einschränkung einen sehr gut besoldeten deutschen und zwei russische Censoren nebst einem Sekretair und denen zur Canzelei gehörigen Schreibern erhalten. Seitdem sind auch diese Censoren, damit sie im Geist der humanen Regierung ihr Amt verwalten, eine genaue Instruction seyn würde, ist leicht zu erachten.

Die Errichtung einer Universität für die deutschen Provinzen des Reichs war schon im Jahr 1799 vom Kaiser *Paul* anbefohlen, und zugleich der Sitz dieser Lehranstalt in Dorpat bestimmt, wo schon bekanntlich unter der schwedischen Regierung eine Universität gewesen war. Im Mittelpunkt aller deutschen Provinzen zu dieser Absicht am Besten gelegen, war diese Stadt gleich Anfangs wieder zum künftigen Musensitz bestimmt und obgleich ein Ukas (vom 23. Dec. 1800) ihn schon nach Mietau verlegt hatte, so blieb es doch endlich bei der anfänglichen Meinung, bei der Errichtung einer Universität zu Dorpat. Hier wurde sie dann auch unter dem jetzigen Kaiser am 23sten April 1802 wirklich eröffnet. Die von dem Monarchen unterzeichnete und von dem Minister der Volksaufklärung contrasignirte Fundationsacte erschien im December desselben Jahrs, die Vorschriften für die dortigen Studierenden erschienen einige Monate später. *) Die unter der Direction ebengedachten Ministers errichtete Commission für die Lehranstalten entwarf zur Verbreitung der Wissenschaften im Reiche einen Generalplan für die zu errichtenden Lehranstalten, der im Januar 1803 von dem Kaiser bestätiget wurde. Das Reich wurde in wissenschaftlicher Hinsicht in meh-

---

alle Buchhändler in St. Petersburg, die mit ausländischen Büchern handeln, aufgefordert, sich in die deshalb verordnete Comité einzufinden, um sich zu reversiren, das Allerhöchst confirmirte Censur-Reglement genau zu befolgen.

*) S. *Russland unter Alexander I.* Lief. 4. S. 77—113.

rere Bezirke getheilt und jedem Bezirk ein Curator vorgesetzt. Die drei Universitäten zu Moskau, Wilna und Dorpat existirten schon; ihre Bezirke wurden jetzt näher bestimmt, so wie auch die der drei zu St. Petersburg, Kasan und Charkov zu errichtenden Universitäten. Zum Curator des St. Petersburgischen Universitätsbezirks, zu welchem St. Petersburg, Pskow, Novgorod, Olonez und Archangel gehört, ward der wirkliche Kammerherr und Präsident der Akademie der Wissenschaften Hr. v. Nowossilzov ernannt. Nachmals hielt man es für besser in der Residenz fürs Erste ein Gouvernementsgymnasium zu errichten; doch in den übrigen fünf benannten Städten wurden die Universitäten nach den letzgetroffenen Einrichtungen organisirt und für die sämtliche Unterhaltung einer jeden, Dorpat und Wilna ausgenommen, jährlich 130,000 Rubel festgesetzt. Zur jährlichen Unterhaltung von 42 Gymnasien sind 236,000 nnd von 405 Kreisschulen 563,450 Rubel bestimmt, so dass sich die Unterhaltungskosten der zur Bildung der Nation errichteten Anstalten jährlich auf 1,319,450 Rubel belaufen. *) Die Universität zu Dorpat erhielt durch die Fundationsacte vom 12ten Dec. 1802, ausser einigen liegenden Gründen in der Stadt, 240 liefländische Haken schwedischer Revision vom Kaiser auf ewige Zeiten geschenkt. Weil aber die Universität nicht auf einmal von diesen Gütern Besitz nehmen kann, so bezieht sie, bis zur Vakanz derselben, aus dem Reichsschatz jährlich 120,000 Rubel. Im April 1803 bewilligte der Kaiser eben dieser Universität 267,000 Rubel. Weich' eine aus-

---

*) S. *Russland unter Alexander I. Lief.* 2. S. 165 — 202.

wärtige Universität kann sich solcher Donationen von Seiten der Regierung rühmen? — Die Universität zu Wilna erhielt durch die Bestätigungsacte vom 4ten April 1803 zu den liegenden Gründen, welche sie schon vorher besass, noch alle Gebäude, Häuser und Plätze des ehemaligen Jesuitenordens in der Stadt Wilna, und eine bestimmte jährliche Geldrevenüe von 105,000 Rub. Silb. Münze, die ebenfalls aus den ehemaligen Jesuitengütern erhoben wird, und deren Auszahlung mit dem ersten Januar 1803 angefangen hat. *) — So wenig auch das hier Erwähnte in dieses Werk gehört, so konnte es doch unmöglich übergangen werden; man sieht hieraus, wie sehr die Ausbreitung nützlicher Kenntnisse dem Kaiser am Herzen liegt und wie sehr Seine Vorsorge dafür und Seine Freigebigkeit in dem Fondiren solcher Anstalten und in Anschaffung aller für selbige erforderlichen Hülfsmittel des höchsten Dankes der Nation werth sind. Es leuchtet aus allem diesem klar hervor, dass wissenschaftliche Bildung der Unterthanen Zweck der jetzigen Regierung ist, weil sie fest überzeugt ist, dass durch die Entwickelung der vernünftigen Anlagen im Menschen dessen Herz und Sitten immer mehr veredelt werden. *Alexander* hat die innige Ueberzeugung, dass die Bildung seines Volks niemals der Ordnung des Ganzen oder dem bürgerlichen Glück gefährlich werden könne. Die Zeit wird die Fortschritte der Cultur immer

---

*) Ausführlichere Nachrichten über die Universitäten zu Wilna und Dorpat findet der Leser in der Storchschen Zeitschrift *Russland unter Alexander I* *Lief.* 3. S. 297 343. *Lief.* 5. S. 284 — 289. Ebendaselbst S. 208 — 237. *Lief.* 6. S. 353 — 401. *Lief.* 7. S. 1 — 45. Ebendaselbst S. 146 — 149.

mehr und mehr fördern, auch sind die von dem Kaiser errichteten Schulen und Universitäten Bürgschaft dafür, dass die nachwachsende Generation die gegenwärtige an Geistes- und Herzensbildung, wie an Kenntnissen übertreffen werde.

Die Vorsorge des Staats für Hülfsbedürftige und Nothleidende aller Art ist unter *Alexanders* Regierung ein förmlicher Zweig der Staatsverwaltung geworden, die Kammern der allgemeinen Fürsorge in den Gouvernements sind wieder hergestellt und besser organisirt, eine Centralverwaltung für diese Kammern ist unter der speciellen eignen Aufsicht des Kaisers errichtet, zur bessern Anordnung der Armenpflege ist eine temporäre Comité zusammenberufen und am 18ten März 1802 eine bleibende *Medicinisch-Philanthropische Comité* erschaffen worden. Der jährliche Etat für die Kanzeleibeamte nebst Miethe dieser wohlthätigen Anstalt ward auf 5400 Rubel festgesetzt und ausserdem sind ein für allemal zum Ankauf von Büchern 1500 Rubel hergegeben. Die Leitung der medicinisch-philanthropischen Comité, die im Hause des Hrn. Tripolsky am Newskischen oder Schloss-Quai Nr. 16 ihre Sitzungen hält und deren Mitglieder folgende Aerzte sind: die Staatsräthe Freygang und Weltzien, der Collegienrath Ellisen und die Hofräthe Uden und Timkovsky, ward von dem Kaiser dem Kammerherrn Witowtow übergeben. Die Gegenstände, auf welche diese Comité vorzüglich ihre Aufmerksamkeit gerichtet hat, sind folgende: Entbindungshäuser, Verpflegung der Neugebornen, Ammenwesen, Erziehung gebrechlicher und verkrüppelter Kinder, Taubstumme, Verpflegung unbemittelter Kranken, Verbesserung der Hospitäler, Ausrottung der Pocken durch Einführung der Schutzblatterneinimpfung, Einführung der Leichenhäuser zur Verhütung des Lebendigbegrabens, Rettung verunglückter Menschen, Verbesserung der Gefängnisse und physisch-moralische Heilung der Lustmädchen, kurz auf die wirksamste Vermehrung der Mittel gegen die mannichfaltigen physischen Uebel, die den Menschen von der Geburt bis an das Ende seiner Tage drücken. *) Zwei Jahre und darüber hatte die Comité mit allem Eifer in der Stille dem Ziele entgegengearbeitet, das es sich selbst gesteckt hatte, bis endlich der Kaiser im September 1804 an die Mitglieder derselben ein schmeichelhaftes Rescript ergehen liess, in welchem Er ihnen hierüber Seinen Beifall zu erkennen giebt und sie auffordert nach Massgabe der Umstände und durch freiwillige Unterschriften gesammelter Beiträge die nothwendigen Einrichtungen zu treffen, 1) mit der häuslichen Verpflegung der Kranken 2) mit der Austheilung medicinischer Hülfsmittel (Dispensarien) in verschiedenen Gegenden der Stadt, 3) mit der Hülfleistung bei plötzlichen Unglücksfällen auf den Gassen, 4) mit den besonderen Hospitälern für ansteckende Krankheiten, 5) mit der Verpflegung der von Natur oder durch Zufall Verkrüppelten, der Erziehung der Taubstummen u. s. w. Der edle Monarch bestimmte Seiner Seits zur Unterstützung dieser Anstalten jährlich 24,000 Rubel aus dem Kabinet und willigte ein, unverzüglich zur Einrichtung der Krankenbesuch-Anstalt und der Dispensarien zu schreiten. Bei

---

*) S. *Russland unter Alexander I.* Lief. 3. S. 381 — 392.

den Ehrenmitgliedern der Medico-philanthropischen Comité werden in den beiselbigen vorhandenen Schnurbüchern die Beiträge der Menschenfreunde und Wohlthäter von diesen eingezeichnet und alle vier Monate wird durch Austheilung gedruckter Nachrichten von dem Zustande der Anstalt, dem Publicum Rechenschaft von der Anwendung der von mildthätigen Personen gelieferten Geldbeiträge abgelegt. In jedem der 11 Stadttheile ist jetzt ein Arzt, der 600 Rubel Gage erhält, nebst einem Gehülfen angesetzt und alle Arme, einheimische und fremde, ohne Rücksicht auf Verschiedenheit der Religion, erhalten seine Hülfe, so wie die nöthige Arzenei unentgeldlich. Es werden in verschiedenen Gegenden der Stadt kleine, aus einigen Betten bestehende Krankenhäuser angelegt. Von diesen Krankenhäusern können arme Leute ebenfalls unentgeldlich, andere aber gegen eine mässige Bezahlung, die gesunde, unter dem Namen Rumfordische Suppe bekannte Speise erhalten.

Im Sommer 1802 wurde auf der, von dem Kaiser gekauften vormaligen *Golowinschen Datscha* oder Landhaus, das am rechten Ufer der kleinen Newa Kamennoi-Ostrov, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte des Kaisers oder vielmehr der Apothekerinsel gegenüber liegt, anfänglich eine *kleine englische Schäferei* angelegt und nachmals eine vollständige *englische Landwirthschaft* eingerichtet. Gegen 30 Stück englische Kühe und gegen 50 englische Schafe, von englischen Hirten und Hirtinnen bewacht, sieht man da auf der vortrefflichsten Weide. Zu dieser Schäferei gesellte sich bald eine einverschriebene kleine Kolonie englischer Landwirthe, die jetzt auf gedachter Kaiserlicher Ferme alle Gattungen des Feldbaues völlig auf englische Art betreiben. Der Kaiser besucht diese Anstalt öfters Selbst, und dieses Beispiel trägt nicht wenig dazu bei, den Grossen des Reichs, die sich in der Residenz aufhalten, einigen Geschmack an landwirthschaftlichen Beschäftigungen beizubringen, die man hier wahrscheinlich in Kurzem in grösserer Vollkommenheit, als bisher ausgeübt sehen wird. Um diese englische Ackerbauschule so gemeinnützig, als möglich zu machen, werden jetzt junge Leute aus den Provinzen dahin berufen, die daselbst den Landbau der Engländer praktisch erlernen sollen. — Als die Wilnaische Universität von ihrem Curator den Auftrag erhielt, vier junge Leute zu diesem Behuf auszuwählen, fand sich sogleich ein reicher Privatmann, der zum Unterhalt derselben, während ihres zweijährigen Aufenthalts in der Kolonie, die Summe von drei tausend Rubeln Silb. M. aussetzte.

In die Reihe der grossen Ereignisse, die das Jahr 1802 hervorbrachte, gehören die *ersten Schritte zur gesetzlichen Bestimmung des Zustandes der Bauern in Ehst- und Liefland.* So wenig auch die Erzählung dieser herzerfreuenden Begebenheit hieher gehört, so konnte sie unmöglich von dem übergangen werden, der alle Thatsachen und Beispiele von *Alexanders* Geist und Sinn zur Menschenveredelung aufzustellen bemüht ist. Der ehstländische Adel machte im Julius 1802 freiwillig die ersten Vorschläge an den Thron zur Verbesserung des Zustandes der Leibeigenen, die ersten Schritte zu einem grossen Ziele, welchem man sich festen und bedächtigen Ganges nähern will. Es werden Jahre, viele Jahre darüber hingehen, bis über Vorurtheil und Eigennutz der harte Kampf völlig ausgefochten und der grosse Sieg der triumphirenden Menschheit völlig errungen ist; doch der Anfang ist gemacht und wahrlich! es war hohe Zeit ihn endlich einmal zu machen. Auf dem ehstländischen Landtage im Februar 1803 wurde die *gesetzliche Bestimmung der Frohndienste und Abgaben* und die *Verringerung derselben nach Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit beschlossen.* Es wurde die Einführung von *Kirchspielsgerichten,* die aus den beiden Oberkirchenvorstehern und einem Kirchspielsältesten, der aus den Gutsbesitzern gewählt und als der Sachwalter der Bauern betrachtet wird und von *Bauerngerichten,* deren Vorsitzer von dem Gutsherrn und vier aus ihrer Mitte gewählten Beisitzern besteht, beschlossen, ferner ward dem Bauer zugesichert *freies Eigenthum an allem erworbenen beweglichen Vermögen,* Geld, Getraide, Vieh und dergl., dass er nicht angehalten werden solle, ohne Ersatz und Schadloshaltung, welche jederzeit von einem unpartheiischen Gericht bestimmt werden muss, das ihm zur Nutzniessung angewiesene Grundstück oder Gesinde zu verlassen, dass er wegen aller grössern Vernachlässigung seiner Pflicht bloss von dem Bauerngericht zu strafen sey, das dem Herrn, nur unter bestimmten Einschränkungen, mit Zuziehung des Bauerngerichts der Verkauf einzelner Erbleute frei stehen solle. In jedem Kirchspiele sollten Personen erwählt werden, bei denen sich die Bauern über Ungerechtigkeit und Bedrückung von Seiten ihrer Herrschaft beschweren könnten. Diese sollten die Bauern vertreten, ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen suchen und berechtigt seyn, den Gutsbesitzer anzuhalten, die Bauern zufrieden zu stellen. Dieses Regulativ für die Verbesserung des Zustandes der Bauern in Ehstland wurde in ehstnischer Sprache publicirt. *) — Im Februar 1803 wurden auch beide *Kreditkassen* für Ehst- und Liefland organisirt. Gegen eine General-Hypothek der sämmtlichen, dem Kreditsystem beigetretenen Gutsbesitzer erhielt Ehstland als Darlehn 500,000 Rubel Silber-Münze und 2,700,000 Rubel Bank-Ass. und die Liefländische Kreditkasse 200,000 Reichsthaler Alberts und 300,000 Rubel Silber-Münze. **)

Es ist schon oben erwähnt, dass der Kaiser nach reiflicher Ueberlegung wenige Monate nach Seiner Thronbesteigung beschlossen habe, die Reichsangelegenheiten, nach Verhältniss ihrer natürlichen Verbindung unter einander, in verschiedene Abtheilungen zu bringen und dieselben zur förderlichsten Betreibung unter die Jurisdiction von *acht Ministern* zu setzen. Die Verwaltung der Reichsangelegenheiten wurde demnach durch ein Manifest vom 8ten September 1802 in *acht Abtheilungen* gebracht, von denen jede, mit Einschluss aller, ihrem Wesen nach zu derselben gehörigen Theile, ein besonderes Ministerium ausmacht, und sich unter der unmittelbaren Verwaltung des Ministers befindet, den der Kaiser damals ernannte, oder inskünftige zu ernennen für gut finden wird. Die drei ersten Collegien, das *Kriegscollegium*, das *Admiralitätscollegium* und das *Collegium der auswärtigen Angelegenheiten* stehen ein jedes unter der Direction seines *Ministers*, der ebenfalls alle Stellen und Sachen verwaltet, die von demselben abhängen; mit dem letztern derselben werden noch die Ceremonienmeister-Geschäfte verbunden.

---

*) S. *Russland unter Alexander I.* Lief. 4. S. 114 — 140.

**) Ausführlichere Nachrichten über beide Kreditkassen finden sich in *Russland unter Alexander I.* Lief. 5. S. 309 — 313. — *Ueber die liefländische Bauernverfassung* ebendaselbst *Lief.* 8. S. 173 — 201. *Lief.* 9. S. 285 — 367.

Durch einen, an gedachtem Tage erlassenen namentlichen Ukas wurden die acht Ministerstellen folgendergestalt besetzt:

Minister der Landmacht, (Ministr vojennych suchoputnych sil) der General von der Infanterie und Vicepräsident des Reichskriegscollegiums, *Wjäsmutinov.*

Minister der Seemacht, (Ministr vojennych morskich sil) der Admiral und Vicepräsident des Reichs-Admiralitätscollegiums, *Mordwinov* (dieser Minister hat seitdem seine Dimission genommen, und der Vice-Admiral Paul *Tschitschagov* verwaltet als *Minister-College* dieses Departement, obgleich für dasselbe im Manifest kein Gehülfe bestimmt ist.)

Minister der auswärtigen Angelegenheiten, (Ministr inostrannych dêl) der Reichskanzler und wirkliche Geheimerath von der ersten Klasse, Graf *Woronzov. Minister-College*, der Geheimerath, Fürst Adam *Tschartoryskij.*

Iustizminister oder Generalprocureur, (Ministr Justitzii) der wirkliche Geheimerath und damalige Generalprocureur *Derschawin.* (An die Stelle des wirkl. Geheimeraths Hrn. v. Derschawin (des rühmlichst bekannten Dichters), der den 7ten October 1803 mit Beibehaltung seines vollen Gehalts und 6000 Rubeln Tafelgeldern auf sein Gesuch verabschiedet worden, ward am nämlichen Tage der wirkl. Geh. Rath Fürst *Lopuchin* zum Justizminister ernannt. Letzterer hat die Stelle eines Generalprocureurs schon einmal unter *Paul I.* bekleidet. — Zum *Minister-Collegen* dieses Departements hat der Kaiser den wirklichen Kammerherrn und Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Herrn von *Nowossilzov,* ernannt.)

Minister der innern Angelegenheiten, (Ministr vnutrennich dêl) der wirkliche Geheimerath Graf *Kotschubey. Minister-College,* der Geheimerath, Graf Paul *Stroganov.* (Die Function dieses Ministers verbindet ihn, für den allgemeinen Wohlstand des Volks, für die Ruhe, Zufriedenheit und gute Ordnung des ganzen Reichs Sorge zu tragen. Unter seiner Verwaltung stehen alle Zweige der Reichs-Industrie, das Bergwesen ausgenommen; unter seiner Jurisdiction befindet sich auch der Bau und die Unterhaltung aller öffentlichen Gebäude im Reiche. Ueber diess ist ihm die Pflicht auferlegt, sich aus allen Kräften zu bemühen, den Mangel an Lebensmitteln und allem, was zu den unumgänglichen Bedürfnissen des Lebens gehört, abzuwenden. Das Departement der innern Angelegenheiten zerfällt in *drei Expeditionen,* 1) *Staatsökonomie,* 2) *Staatspolicei* und 3) *Staats-Medicinalpflege;* die Staatsökonomie in *drei Kammern,* 1) *des Ackerbaues,* 2) *der Fabriken* und *Manufacturen* und 3) des *Salzwesens.* Jede der Kammern zerfällt in *Tische.* Die Kammer des Ackerbaues hat zwei Tische, 1) für die *Kolonisten* und 2) für die *Producte.* — Chef der Expedition der Staatsökonomie ist der Geheimerath *Hablizl,* ein sehr einsichtsvoller und durch vieljährige Erfahrung in wichtigen Staatsämtern gebildeter Mann; Chef der zweiten Expedition ist der wirkl. Staatsrath *Speransky* und der dritten der Kammerherr Baron *Campenhausen.*)

Finanzminister, (Ministr finanzov) der wirkl. Geheimerath Graf *Wassiljev. Minister-College*, der Hofmeister und Chef des Kabinets, *Gurjev.* Stellvertretender Reichsschatzmeister, der Geheimerath *Golubzov.* (Das Amt des Finanzministers hat zwei Hauptgegenstände: die Verwaltung der Kameralsachen und des Reichs-Finanzwesens, die der Regierung die zu ihrer Unterhaltung nöthigen Einkünfte liefern; und die Generaleintheilung aller Einkünfte nach den verschiedenen Zweigen der Reichsausgaben.)

Commerzminister, (Ministr Kommertzii) der wirkl. Geheimerath, Graf *Rumiänzov*, Oberdirector des Departements der Wassercommunicationen und der Commission zur Erbauung der Heerstrassen. Er ist zugleich Chef aller Zollbeamten.

Minister der Volksaufklärung, (Ministr narodnago prosvêschtschenija) der wirkl. Geheimerath, Graf *Sawadowskij. Minister-College*, der Geheimerath *Murawjev.* (Unter die unmittelbare Jurisdiction dieses Ministers gehören Erziehung der Jugend, Erweiterung der Wissenschaften, die Oberdirection der Lehranstalten mit allen denselben untergeordneten Stellen; ferner die Akademie der Wissenschaften, die russische Akademie, die Universitäten und andere Unterrichtsanstalten, die Privat- und Kronbuchdruckereien, die Censur, die Herausgabe der Zeitungen und aller periodischen Schriften, die öffentlichen Bibliotheken, Museen u. s. w.)

Das Departement der Apanagen, das unter keinem der benannten Minister rangirt, hat seinen eignen Chef, den wirklichen Geheimenrath *Troschtschinsky*, der auch zugleich General-Postdirector des ganzen russischen Reichs und Senateur ist und als Mitglied des Conseils zu den wichtigsten Staatsbeamten gehört.

In dem, wegen Errichtung des neuen Ministeriums erlassenen Manifest wird jedem der Minister vorgeschrieben, zu Ende des Jahrs dem Kaiser durch den dirigirenden Senat von der Verwaltung aller ihm anvertrauten Gegenstände schriftliche *Rechnung abzulegen.* Der Senat, nachdem er diese Rechnung im Beiseyn des Ministers, der sie einreicht, untersucht hat, fordert von ihm, wenn es nöthig ist, Erläuterungen, und stellt dem Kaiser die besagte Rechnung des Ministers, zugleich mit *seiner Meinung* über die Verwaltung und den Zustand der ihm anvertrauten Gegenstände vor. Einem jeden Minister sind Tage in der Woche bestimmt, an welchen ihn alle, die in seinem Ministerium Anliegen haben, ohne Hinderniss sehen und ihm in den dazu festgesetzten Stunden ihre Bedürfnisse vorstellen können.

Der *Minister der innern Angelegenheiten* war der erste, der sein Compte rendu*) durch den Druck zur Publicität brachte; seinem Beispiele folgte der *Commerzminister.* Es heisst, dass das Publicum sich auch schmeicheln dürfe, einst ähnliche unterrichtende Comptes rendus von den übrigen Ministern gedruckt zu sehen.

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten. Organisation des Departements der innern Angelegenheiten. Lief.* 3. S. 393 — 410. *Lief.* 4. S. 1 — 61. *Lief.* 6. S. 333 — 352. *Lief.* 7. S. 46 — 73. *Ausgaben dieses Ministeriums Lief.* 6. S. 446 — 451. *Organisation des Departements der Volksaufklärung. Lief.* 2. S. 163 — 202. *Lief.* 3. S. 410 — 416.

Am 22ten October 1802 erschien ein vom Kaiser unterzeichnetes *erneuertes Reglement der hiesigen Akademie der Künste* *). Ausser mehrern vortrefflichen und zweckvollen Ergänzungspunkten ihres ehemaligen Reglements wurde der bisherige Etat dieser Akademie mit 60,000 Rubel vermehrt, so dass sich der jetzige Etat derselben auf 146,000 Rubel beläuft. Ausser dieser Summe sind noch 10,000 Rubel zu Belohnungen und Preisen für die Künstler besonders ausgesetzt, die das Kabinet jährlich auf Forderung des Präsidenten und des Raths der Akademie auszahlt.

Die bei der *St. Catharinenkirche* auf *Wassili-Ostrov* in frühern Zeiten existirende *Kirchenschule* war im Jahr 1786 wegen sich damals ereignender widrigen Umständen und besonders wegen des grossen Kostenaufwandes, den sich die Kirche verursacht hatte, eingegangen. Kaum hatte der jetzige Prediger an gedachter Kirche, der Consistorialrath Busse sein Amt angetreten, so war er darauf bedacht, für die Jugend beiderlei Geschlechts in Wassili-Ostrov und zwar auf einem Fuss, welcher den Bedürfnissen des Orts und der Lage entspräche und zugleich die Absicht eröffnete, dass die Kirche ausser der ersten Auslage zur Einrichtung derselben, weiter nichts zu selbiger beizusteuern genöthigt seyn möchte, eine Schule einzurichten, in welcher die Jugend in den Anfangsgründen der deutschen, russischen und französischen Sprache unterrichtet werden könne. Diese seine Wünsche trug er dem Kirchenkonvente in mehreren Sitzungen des Jahres 1800 vor. Das

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten.* Lief. 4. S. 62 — 75.

alte verfallene hölzerne Kirchenhaus in der zweiten Linie wurde hierauf abgetragen und auf derselben Stelle zu einem neuen steinernen drei Stock hohen Gebäude am 17ten May 1801 der Grundstein gelegt. Gegen das Ende des folgenden Jahres war es in einem völlig bewohnbaren Stande. Zur Bestreitung der Kosten hatte die Kirche theils ihr eignes vorräthiges Kapital von etwa 10,000 Rubel verwendet, theils war sie von dem erhabenen Kaiserhause mit 3400 Rubeln und durch ein glückliches Ereigniss von dem Hrn. Julius Angerstein zu London mit 2000 Rubeln unterstützt worden; der ganze Bau aber und die Anschaffung der ersten Schulbedürfnisse von Bänken, Tischen, Schränken, Tafeln u. s. w. kam auf 33,000 Rubel zu stehen, so dass sich der Konvent genöthigt sah, während des Baues mehrere Kapitalien auf Zinsen zu 5 p. C. aufzunehmen, die der Kirche dann eine Schuldenlast von etwa 15,000 Rubel zugezogen haben. Doch dafür hat dieselbe jetzt ein schönes steinernes Haus von drei Stockwerken, einen Flügel von Stein mit den nöthigen Hofgebäuden zur Stallung und Wagenremisen. Die obere Etage von 11 Zimmern wird von dem Prediger bewohnt und die untere von 7 Zimmern und einem Saal von fünf Fenstern dient zur Schulanstalt. Das Kellergeschoss wird grössten Theils vermiethet und bringt der Kirche eine jährliche Revenüe von 425 Rubeln.

Nach Erhaltung der allerhöchst Kaiserlichen Erlaubniss zur Wiedereröffnung der *St. Catharinenschule* ward selbige durch die Annahme der sich bis dahin gemeldeten 41 Kinder am 16ten Februar 1803 durch den Prediger der St. Catharinenkirche eröffnet, der auch die Aufsicht über selbige übernommen hat. Nach und nach vermehrte sich die Anzahl der Schüler und Schülerinnen und gegen das Ende des Jahres 1803 belief sich dieselbe auf 137, jetzt (Nov. 1804) beläuft sie sich auf gegen 200. Jedes Kind zahlt 5 Rubel monatliches Schulgeld. Nach den Konventssitzungen vom 5ten Januar und 2ten Februar 1803 ist bestimmt, dass sich die Anzahl der anzunehmenden Freischüler nach der Zahl der Bezahlenden richten solle, so dass nämlich, wenn die bestimmte Anzahl von 180 Schülern vollzählich seyn würde, die Kirche 600 Rubel für zehn Freischüler zahlen wolle. Für das erlegte Schulgeld werden auch die bestimmten Schulbedürfnisse aus der Schulkasse bestritten und den Kindern gegeben. Sechszehn Lehrer und Lehrerinnen, die ein sehr gutes Gehalt und von welchen einige freie Wohnung im Kirchenhause haben, ertheilen den Schülern und Schülerinnen dieser Schule Unterricht. Die Schüler sind in vier Klassen getheilt und werden, ausser in den drei obgedachten Sprachen und deren Kalligraphie, in der Religion, in der Geographie und Geschichte, im Rechnen und Zeichnen unterrichtet. Die Schülerinnen, die in drei Klassen getheilt sind, erhalten, ausser in den benannten Sachen, auch Unterricht im Nähen und Stricken. Statt des Cursus der ganzen Geschichte wird neue Geschichte als Uebung im Styl gelehrt. Der Unterricht im Tanzen wird mit 5 Rubeln quartaliter ausserdem bezahlt. Wegen Enge des Platzes soll noch ein neuer Flügel angebaut und so diese heilsame Anstalt vergrössert werden.

Während der Anwesenheit des Kaisers im Senat am 2ten April 1801 (diesem ewig unvergesslichen Tage, an welchem der Monarch die *geheime Inquisitionskanzelei* aufhob und die *geheime Expedition*, dieses von Ihm Selbst verabscheute Tribunal, nicht länger beibehalten haben wollte) liess er ein Manifest vorlesen, in welchem die von Catharina II gegebene Urkunde über die Privilegien des *Adels* feierlich bestätigt wurden; am 22ten May 1801 erliess der Monarch bei Seiner persönlichen Gegenwart im heiligen Synod einen Ukas, durch welchen der *geistliche Stand* auf immer *von allen Leibesstrafen* befreit ward, die Stadtordnung — diese Constitutionsacte des *Bürgerstandes* — war schon durch ebengedachtes Manifest vom 2ten April 1801, im Wesentlichen fast in eben den Ausdrücken wie die Adelsordnung, wiederhergestellt und bestätigt und auch der *Bauerstand* hatte durch ein Manifest an eben dem Tage Beweise von der väterlichen Sorgfalt des Kaisers erhalten. Er gelobte von nun an, ohne wichtige und besondere Staatsgründe, die jetzt bestehenden und unter verschiedenen Benennungen festgesetzten *Abgaben auf keine Weise zu erhöhen, noch es zu neuen Auflagen kommen zu lassen.* Auch die Klasse der *Leibeignen* ist nicht leer ausgegangen; es ist ihnen die Aussicht eröfnet, einst *Rechte* zu erlangen, indem der Kaiser dem Adel das schöne Privilegium, die erhabene Berechtigung ertheilt hat, *aus Sklaven freie Menschen zu machen.* Hieraus entstand, kraft des am 20ten Februar 1803 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases, die Begründung des Standes der *freien Ackerleute.* Der wirkliche Geheimerath Graf Sergei Rumiänzov äusserte zuerst den edlen Wunsch, einige von seinen Erbbauern, bei ihrer Freilassung, entweder durch Verkauf oder durch andere freiwillige Verträge, einige Stücke Landes von den ihm zugehörigen Ländereien als ihr Eigenthum zuzusichern, und bat dabei, dass diesen freiwillig abzuschliessenden Verträgen eben die gesetzliche Kraft und Wirkung zugestanden werden möchte, die allen übrigen Kaufbriefen angeeignet ist; ferner, dass die auf solche Art freigelassenen Bauern in dem Stande freier Landleute verbleiben dürfen*). Nachdem ein von dem Minister des Innern contrasignirtes Regulativ für die Formen, nach welchen solche Verträge zwischen den Gutsbesitzern und Bauern abzuschliessen sind, erschienen war, sind schon seitdem zwei Gutsbesitzer dem Beyspiele des Grafen Rumiänzov gefolgt. Dahin gehört 1) der wirkliche Staatsrath *Petrowo-Solowowo*, der auf seinem Gute Nikitowka, im Gouvernement Woronesch, seinen Bauern für sich und ihre Nachkommen auf ewig die Freiheit ertheilt hat. Die Anzahl dieser freigelassenen Bauern beträgt 5001 männliche Seelen. Die Bauern bezahlen dem Hrn. v. Solowowo, sowohl für ihre Freiheit als für die ihnen durch die Contracte eigenthümlich überlassenen Ländereien, 1 ½ Million Rubel ohne Zinsen innerhalb 19 Jahren. 2) hat der Fürst *Alexander Borissowitsch Kurakin* im Nov. 1804 auf seinen Gütern, ebenfalls im Gouvernement Woronesch, 2986 ihm erblich zugehörigen Bauern die Freiheit ertheilt. Sie zahlen ihm im Lauf von 25 Jahren ein Kapital von 1,100,000 Rubeln ohne Interessen. — Welch' aufmunternde Beispiele für andere wohlhabende Gutsbesitzer!

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten. — Rechte und Vorzüge der verschiedenen Stände des Reichs.* Lief. 5. S. 186 — 207.

Früh im Sommer des Jahres 1803 erhielt die Residenz eine neue Anlage, die ihr bisher fehlte und die jetzt recht sehr den Beifall des Publicums hat. Volsay, ein Franzos, suchte bei der Regierung um die Erlaubniss an, Badehäuser auf der grossen Newa und eine Schwimmschule anlegen zu dürfen. Beides ward ihm gestattet und zu ersten eine Stelle am linken Newaufer unweit des Sommergartens, angewiesen. — Er associirte sich hierauf mit zweien Particüliers, dem General Woewozky und dem Grafen Morelli, die auf zwölf Jahre 40,000 Rubel zu dieser Entreprise hergaben. Es wurde zwischen dem Sommergarten und dem Giesshaus ein Platz in der Newa durch starke Balken gegen den Eisgang garantirt und im Bezirk desselben wurden die schwimmenden Bäder, die durch ihre äussere elegante Form ein hübsches Ansehen haben, angelegt. Sie sind auf zwei grossen Fahrzeugen gebaut und enthalten in abgesonderten hölzernen Gebäuden 17 Badezimmer für Herrn und eben so viele für Damen. In jedem niedlichen kleinen Zimmer findet man, ausser mehrern Bequemlichkeiten und zum Baden nothwendigen Sachen, eine mit Blei gefütterte Wanne, in die der Badende vermittelst zwei Kranen, kaltes oder kochendes Wasser hineinlassen kann. Der Preis jedes Bades ist 1½ Rubel; in dem dortigen russischen Dampfbade, das für mehrere Personen eingerichtet ist, zahlt man jedesmal 5 Rubel. Es sind hier für ziemlich billige Preise Erfrischungen allerlei Art zu haben und sowohl im Sommer, als auch im Winter kann man hier baden. Drei sehr reinlich gekleidete junge Bursche bedienen die Herrn und eben so viele junge Mädchen die Damen; 15 Menschen sind hier beständig mit Wasserschöpfen, Aufkochen des Wassers u. s. w. beschäftigt. In den warmen Sommertagen sind die Zimmer immerfort Tag und Nacht mit Badelustigen besetzt und die Einnahme ist beträchtlich. In dieser Jahreszeit fällt das Aeussere dieser Bäder noch artiger ins Auge, weil rundherum unter den Fenstern auf eine Gallerie Kisten und Töpfe mit Bäumen und Blumen hingestellt sind.

Am 25sten Julius des J. 1803 erschien ein, von dem Kaiser unterzeichnetes und von dem Minister der Volksaufklärung Grafen Sawadowsky contrasignirtes *neues Reglement* und *neuer Etat* für die hiesige Kaiserl. *Akademie der Wissenschaften* *). Ueberzeugt davon, dass die Verbreitung der Kenntnisse und die Vervollkommnung nützlicher Wissenschaften mehr als irgend etwas zur Befestigung des Wohlseyns der Völker beitragen, richtete der Monarch Seine Aufmerksamkeit auf die Akademie und da Er fand, dass die zur Unterhaltung derselben ausgesetzten Summen jetzt unzulänglich geworden und dass verschiedene hieraus entspringende Hindernisse im Lauf der Zeit ihre Thätigkeit geschwächt haben, vergrösserte Er den Fond und das Gehalt der gelehrten Mitglieder derselben. Ausser den 53,298 Rubeln, welche die Akademie bisher bezogen hatte, wird ihr von nun an noch jährlich die Summe von 66,702 Rubeln verabfolgt, welches überhaupt die Summe von 120,000 Rubeln macht. Das statistische und das botanische Fach ward mit zwei neuen, durch Kenntnisse ausgezeichneten Mitgliedern besetzt. Zu allen diesen heilsamen Veränderungen hat der jetzige Präsident, wirklicher Kammerherr v. *Nowossilzov* sehr viel beigetragen.

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten*, Lief. 5. S. 238 — 283.

Der von dem Minister des Innern dem Monarchen unterlegte Vorschlag, drei *Thierarzneischulen* in *St. Petersburg*, *Moskau* und *Lubny* zu begründen, wurde am 25sten August 1803 von dem Kaiser confirmirt. Der Unterricht in selbigen hat den dreifachen Zweck: 1) künftige Lehrer und *Professoren* der Thierarzneikunst, 2) praktische Thierarzte oder Chirurgen und 3) geschickte *Rossärzte* und *Fahnenschmidte* zu bilden. *) Die Petersburgische Thierarznei-Schule wird in der Nachbarschaft der Medicinisch-chirurgischen Akademie angelegt: 1) um die Kosten für den botanischen Garten, die Apotheke u. s. w. zu ersparen; 2) damit die Studenten der Akademie, die zu Chirurgen für die Kavallerie bestimmt sind, auch zugleich die Thierarzneikunst studieren, und dadurch nach ihrer dereinstigen Anstellung den Regimentern nützlich werden können.

Fürs Erste ist hier ein hölzernes Haus zu den Vorlesungen aufgeführt. Zur Aufführung eines steinernen völlig zweckmässig eingerichteten Gebäudes will man sich einige Jahre Zeit lassen.

Der nähere Plan für diese Schule ist folgender:

Es werden hier vier bis fünf Studenten gebildet, und auf eben dem Fuss unterhalten, wie die Zöglinge der Akademie. In dieser und den beiden übrigen Schulen werden, auf Kosten der Krone, in jeder zehn junge Leute aus den unbemittelten Volontairs der Chirurgie

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten.* Lief. 5. S. 290 — 298.

unterhalten. Ausserdem steht es jedem, der selbst für seinen Unterhalt sorgen kann und will, frei, den Unterricht zu benutzen. Die Studierenden dieser letztern Klasse können nach geendigtem Cursus entweder in den Dienst der Krone treten, oder nach geschehener Prüfung die Erlaubniss zur freien Praxis erhalten.

In jedem der drei Institute werden 50 Zöglinge auf Kosten der Krone unterhalten und zu Rossärzten gebildet. Diese Zöglinge werden aus den Soldatenkindern genommen, und müssen russisch lesen und schreiben können und die Anfangsgründe der Rechenkunst erlernt haben. Das Petersburgische Institut, dem, so wie den beiden übrigen von dem Medicinal-Rath die beste und zweckmässigste Lehrmethode vorgeschlagen ist, steht unter der Aufsicht eines von dem Minister des Innern ernannten Gliedes des Medicinal-Raths und hat einen ausgedienten Stabs- oder Oberofficier von der Kavallerie zum Vorsteher. Letzterer sorgt nur für die Erhaltung der Ordnung und führt Rechnung über die Ausgaben. Einer der Professoren ist Studiendirector. Unter dem Vorsteher stehen alle Bediente der Schule, als die abgedankten Unterofficiere der Kavallerie, die Invaliden, die Ställe u. s. w.

Ausser den Zöglingen der Krone werden auch freie oder gutsherrliche Leute aufgenommen und eben so unterhalten wie jene. Diese Zöglinge müssen im Schulgebäude wohnen, und sind in allem der einmal eingeführten Disciplin unterworfen.

Bei den Schulen sind Ställe für kranke Pferde, Hornvieh und Schaafe vorhanden, welche man von armen Bauern unentgeldlich in Kur nimmt, wozu eine

Summe im Etat (1500 Rubel) angewiesen ist. Ausserdem wird von jedermann krankes Vieh gegen Bezahlung für Futter und Medikamente angenommen. — Es wird erlaubt, alle Pferde, die herbeigeführt werden, für Geld zu beschlagen. Von dem hierdurch einkommenden Gelde kann, nach Gutbefinden der Direction, ein Theil für den Schmiedemeister abgegeben, der Rest aber zur Belohnung und Aufmunterung unter die fleissigern und gutgearteteru Zöglinge vertheilt werden.

Ausländische Lehrer der Thierarzneikunst, heisst es in dem Memorial des Ministers des Innern, kann man nicht hereinberufen, da sie die Landessprache nicht verstehen. Es wird daher der Adjunctsprofessor der Anatomie bei der Medicinisch-chirurgischen Akademie, *Knigin,* nebst drei Studenten der Chirurgie, nach Berlin geschickt, ersterer auf sechs Monate, letztere auf zwei Jahre. Von Berlin geht Knigin, gleichfalls auf sechs Monate, nach Wien *). — Drei andere Studenten gehen auf zwei Jahre nach Wien. Diese kehren über Berlin nach Russland zurück; die ersten drei über Wien. Von diesen sechs Studenten werden vier aus der Summe des (damaligen) Medicinischen Kollegiums, zwei aber aus der Summe der Stall-Expedition unterhalten. — Die russische Gesandtschaft in Wien wird sich bemühen, einen geschickten Lehrer der Thierarzneikunst geneigt zu machen, den Ruf als Lehrer hieher anzunehmen. Dieser muss aber aus den Provinzen der österreichischen Monarchie gebürtig seyn, wo die slawische Sprache gangbar ist.

---

*) Es heisst, dass die in Charenton bei Paris vormals blühende Thierarzneischule (école vétérinaire) während der Revoluzion und den gewaltsamen Abwechselungen in Frankreich unendlich gelitten haben soll.

Die Etats der zu St. Petersburg, Moskau und Lubny errichteten Thierarzneischulen sind für alle drei Orte verschieden und richten sich nach der verhältnissmässigen Theurung des Lebensunterhalts und anderer Bedürfnisse in jeder dieser Städte. Der jährliche Etat gedachter Schule in Petersburg beträgt 22,180, der in Moskau 25,255, und der in Lubny 21,010 Rubel*). Ein für allemal, zum Ankauf von Büchern, Instrumenten, Haus- Tisch- und Küchen-Geräth für jede Thierarzneischule ausserdem noch 4000 Rubel.

Die besten ausländischen Werke über die Thierarzneikunst werden seitdem durch Vorsorge des Medicinal-Raths mit möglichster Sorgfalt ins Russische übersetzt.

Zur Zeit der feierlichen Einführung der statthalterschaftlichen Verfassung in St. Petersburg unter *Catharina II.* im Julius 1780, wurden die *Gouvernements*- und *Stadtgerichte* in der grossen Meschtschanskaja in mehrere, neben einander gelegene und von der Krone gekaufte, ungleiche steinerne Privathäuser etablirt. Hier wurde eine lange Reihe von Jahren die Justiz geübt, bis man endlich vor Kurzem das Unschickliche einsah, in gedachter, durch die vielen in selbiger wohnenden Freudenmädchen etwas berüchtigten Strasse*) den Tempel der Gerechtigkeit noch länger stehen zu lassen.

---

*) Die Etats der Thierarzneischulen zu Moskau und Lubny sind daher grösser, als der von St. Petersburg, weil der Director derselben zu Moskau 2500 Rubel und der zu Lubny, der auch alle übrigen dort befindlichen medicinischen Anstalten dirigirt, 1800 Rubel jährliches Gehalt erhält. Dieses fällt für Petersburg weg, so wie auch das Gehalt des Apothekers in Moskau 1000 und des in Lubny 700 Rubel hier wegfällt.

Die alten Gebäude fingen obendrein sehr baufällig zu werden an. Der Kaiser kaufte daher im Laufe des Jahrs 1803 das vormalige Vietinghofsche, nachmalige gräfl. Somoilovsche Hotel (im ersten Stadttheil, der Admiralität gegenüber) für 135,000 Rubel zum Etablissement der Gerichtsinstanzen. Nachdem das Innere dieses schönen Gebäudes zu seiner nunmehrigen Bestimmung zweckvoll eingerichtet war, eröffneten im December desselben Jahres folgende neun Behörden in selbigem ihre Sitzungen: 1) die *Gouvernementsregierung* (Губернское Правленіе) 2) der *Gerichtshof peinlicher Sachen* (Уголовная палата). 3) der *Gerichtshof bürgerlicher Sachen* (Гражданская палата). 4) der *Kammeralhof* (Казенная палата). 5) die *Kreisrenterei* (Уездвное Казначейство). 6) das *Kreisgericht* (Уездный Судъ). 7) *Drei Departements des Hofgerichts* (Надворныхъ Судовъ 3 департамента). 8) die *allgemeine Fürsorge* (Приказъ общественнаго призрѣнія) und 9) die *Polizei* (Управа благочинія). Die Figur der Gerechtigkeit mit der Wage in der Hand oben auf der Attika, zeigt die jetzige Bestimmung des Gebäudes und noch deutlicher sagen es die am Fries auf einer schwarzen Tafel befindlichen Worte: Губернскія судебныя мѣста, (Gouvernements Gerichts-Instanzen).

---

*) Es heisst, dass man diesen unglücklichen Geschöpfen andere Gegenden der Stadt zum Aufenthalt anweisen, und dass, um den alten Namen der Strasse ganz in Vergessenheit zu bringen, man dieselbe in der Zukunft den *Casanschen Prospect* nennen würde.

Da einige Zimmer des Kellergeschosses nach der Strasse zu zur Aufbewahrung der Verhafteten dienen, wo diese die Vorübergehenden, und oftmals etwas ungestüm, durch die Fenster, um milde Gaben ansprechen, so scheint auch dieses Lokal nicht ganz passend zu seyn, daher, wie es heisst, die Gerichtsinstanzen nach dem vormaligen Lombard *) in der grossen Million herübergeführt werden sollen, sobald die jetzt in selbigem casernirenden zwei Bataillons der Preobraschenskischen Garde mit dem ganzen Regiment dessen neue, dem Garten des taurischen Palais gegenübergelegene Casernen bezogen haben werden.

Die vormaligen Gerichtsgebäude in der grossen Meschtschanskaja sind unterdess wieder ganz umgebaut worden. Mehrere derselben sind in Ein Ganzes gebracht und haben eine sehr geschmackvolle Façade erhalten. Der Kaiser hat, wie es heisst, zur Ausbauung dieser verfallenen Gebäude 60,000 Rubel hergegeben. Hier soll künftighin das *Gouvernementsgymnasium* etablirt werden. Die anfänglich zur Anlegung einer Universität zu St. Petersburg bestimmten 130,000 Rubel werden fürs Erste zur Einrichtung des hiesigen Gymnasiums angewendet werden. Das Ganze desselben umfasst einen so grossen Raum, dass selbst mehrern Lehrern Wohnungen in selbigem angewiesen werden können.

Als unter der Regierung Catharina II. im Jahr 1782 die Volksschulen errichtet wurden, ward auf Wassili-

---

*) Nach der Meinung anderer, soll der gewesene Lombard den, in der Kanzelei des Ministers der innern Angelegenheiten, Angestellten zur Wohnung angewiesen werden.

Ostrov in der siebenten Linie zwischen der grossen und mittlern Perspective ein Gymnasium angelegt, für welches die geistlichen Seminarien Zöglinge aus ihren obern Klassen lieferten, die hier zu Schullehrern gebildet wurden. Diese Anstalt war in neuern Zeiten ganz eingegangen, bis durch *Alexanders* wohlthätige Hand zur Bildung der Lehrer für die russischen Staaten das *Lehrer-Gymnasium* hieselbst wieder hergestellt und nachdem der heil. dirigirende Synod dem gegebenen Auftrage gemäss*) hundert vorzügliche und aus den Eparchialseminarien ausgewählte Subjecte hergeschickt hatte, dasselbe am 15ten Januar 1804 feierlichst eröffnet wurde. Der Curator der Lehranstalten des St. Petersburgischen Districts, der Kammerherr von Nowossilzov, der Minister der Aufklärung, der Minister des Innern, die Mitglieder des heiligen Synods und die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften wohnten der Ceremonie bei. Die Wiederaufbauung und Erweiterung dieses zur Aufnahme von hundert Studierenden eingerichteten Gebäudes kostet 19,448 Rubel, die jährliche Unterhaltung des Gymnasiums 24,152 Rubel 50 Kopeken. Der Unterricht in demselben wird zum Theil durch russische Mitglieder der Akademie der Wissenschaften besorgt, zum Theil durch Lehrer, die man aus Ungarn verschrieben hat und die das Russische in so kurzer Zeit erlernt haben, dass sie schon jetzt die Geschichte, Naturgeschichte u. s. w.

---

*) Auch an die Universitäten zu Moskau und Wilna, so wie an das Kasanische Gymnasium sind damals Befehle gleichen Inhalts ergangen, fähige Kronstudenten auszuwählen und an das Petersburgische Lehrer-Gymnasium zu senden.

in der Landessprache vortragen können. Der Director der Anstalt ist der Etatsrath Rostovzov. An dem Frontispice des Gebäudes liest man das Wort: Училище.

Doch nicht bloss die Verschönerung Petersburgs in moralischer und topographischer Hinsicht, sondern auch die Beförderung des Wohlstandes und der Zufriedenheit seiner Einwohner durch *Erleichterung und weise Vertheilung der bürgerlichen Abgaben und Obliegenheiten*, hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. — Die städtischen Auflagen überhaupt waren unter der vorigen Regierung nicht nur sehr hoch, sondern hauptsächlich sehr ungleich und zwar so vertheilt, dass grade der unbemitteltere Theil der Hauseigenthümer bei weitem den grössern Antheil zu zahlen hatte. — Diese Auflagen bestanden, ausser den ein- für allemal zu Erbauung der Casernen bezahlten Grundgeldern, oder was dem gleich kam, der Beibehaltung von Einquartierung *) in Folgendem: 1) Erhaltung der Laternen und Strassenbeleuchtung, 2) Unterhaltung der Strassenwächter (butotschniki) und der Feuerwächter (poscharnye), 3) Abtragung in die allgemeine Stadtkasse von 5 Procent des Miethzinses für jede vermiethete Wohngelegenheit, und von 10 p. C. des Miethzinses für jede vermiethete Bude, Gasthof u. s. w. Die Ungleichheit bei dieser letztern Auflage springt in die Augen; sie traf mehr die unbemittelten Einwohner, die ihr ganzes Haus oder einen Theil desselben vermietheten; die reichen Particüliers aber, die ihre mit Gärten und Höfen umgebenen Hotels allein bewohnten, blieben davon frei, weil sie reich genug waren, um nichts zu vermiethen. Noch eine grosse Unannehmlichkeit bei dieser Einrichtung war, dass bei dem unaufhörlichen Wechsel der Quartiere und ihrer Preise, die Stadtkasse nie ihre Einnahme genau bestimmen konnte, und dass daher mancherlei Unterschleif bei Angaben der Miethen u. s. w. vorfiel.

---

*) Laut Ukas Kaiser Pauls I. musste jeder in Petersburg besitzliche Eigenthümer nach Verhältniss seines Grundstücks, dessen vortheilhafteren Lage, Gebäude u. s. w. eine gewisse Summe zum Bau der Casernen beitragen. — Die Summe war in sechsjährige Termine eingetheilt; es war aber einem jeden freigestellt, entweder die ganze Summe gleich auf einmal zu bezahlen und dafür gänzlich von Einquartierung befreit zu werden, oder jährlich nur einen bestimmten Theil abzutragen und dagegen von einem verhältnissmässigen Theil von Einquartierung befreit zu werden, oder endlich sich anheischig zu machen, für immer die Einquartierung zu behalten und dagegen von Bezahlung der Grundgelder befreit zu seyn.

Kaiser *Alexander,* von den Mängeln dieser Einrichtung und von dem Drückenden derselben für die Einwohner überzeugt, erliess schon im Jahr 1802 am 12ten Februar, die Lieferung der Strassen- und Feuerwächter und mehrere andere Auflagen, als auf Pässe der Dienstbothen, ankommende Barken und dergl. Allein hiemit nicht zufrieden, befahl Er zur Ausgleichung und Bestimmung der bürgerlichen Obliegenheiten eine besondere Comité zu errichten, deren Mitglieder von der Stadt erwählt wurden und die den Auftrag erhielt: „durch die „genaueste Prüfung der persönlichen und der mit Gelde „abzumachenden Verpflichtungen, die Mittel zu finden, „den Einwohnern sowohl diese Verpflichtungen selbst, „als auch die Erfüllung derselben möglichst zu erleich-„tern und auf einen bestimmten unveränderlichen Fuss zu „setzen, damit jedermann vor willkührlichen Forderun-„gen der örtlichen Obrigkeit geschützt sey." — An der Spitze dieser Comité stand der Graf Buxhöwden (jetziger General-Gouverneur von Ehst- Lief- und Kurland), der, als ehemaliger Kriegsgouverneur von Petersburg, alle inneren Verhältnisse der Stadt genau kannte und folglich auch im Stande war, überall die Arbeiten der Comité auf das beste und zweckmässigste zu leiten.

Die ersten Resultate der Arbeiten dieser Comité erschienen in einem am 24sten Julius 1803 dem Senat ertheilten namentlichen Ukas, dessen Hauptinhalt kürzlich folgender ist: 1) in den entlegenen Stadttheilen, die keine Grundgelder bezahlt, und folglich die Einquartierung in natura beibehalten haben, sollen gegen einen geringen Beitrag der Einwohner, Casernen zur Beherbergung der dahin repartirten Truppen erbaut werden. Bis zur Beendigung dieses Baues aber ist den Einwohnern erlaubt, sich mit dem bei ihnen einquartierten Militair auch in Gelde abzufinden. Um die Bürger hiebei vor Streit und Chikane zu sichern, war eine besondere Tabelle über das verhältnissmässig an Officiere und Gemeine zu Zahlende beigefügt. Die ganz armen und kleinen Hausbesitzer wurden gänzlich von aller Zahlung befreit. — 2) Zur Besorgung der Strassen- und Feuerwachen ward ein eignes Corps von verabschiedeten Soldaten errichtet, zu deren Unterhalt jährlich 31,131 Rubel aus der Stadtkasse bestimmt sind. — 3) Die Erleuchtung der Strassen und der Unterhalt der Laternen ward den Einwohnern erlassen, und soll aus der Stadtkasse bestritten werden. *) — 4) Die Taxe von 5 und 10 Procent der jährlichen Miethen, die unter andern im Jahr 1802 über 215,000 Rubel betragen hatte, wird erlassen. 5) Die Ufer der Newa sollen an Stellen, wo sie noch nicht eingefasst sind, zu grösserer Erleichterung und Bequemlichkeit der mit allerlei Provisionen ankommenden Barken und Fahrzeuge gereinigt und zu bequemen Landungsplätzen eingerichtet werden. — 6) Auf den Märkten oder öffentlichen Plätzen jedes Stadttheils sollen zum allgemeinen Gebrauch öffentliche Waagehäuser erbaut und mit allen nöthigen Waagen, Gewichten u. dergl. versehen werden. *) 7) Anstatt aller den Einwohnern erlassenen Auflagen und zur Bestreitung sämmtlicher Stadtobliegenheiten, Bedürfnisse und Bauten, ist nur eine einzige allgemeine Auflage bestimmt, die darin besteht, dass ein jeder Hauseigenthümer von dem Kapital oder dem Werth seines Hauses ½ Procent jährlich an die Stadtkasse erlegt und den zu seinem Hause gehörigen Theil der Strasse pflastern und das schadhafte Pflaster jährlich repariren lässt. — Die Taxation der Häuser und Grundstücke sollte durch beeidigte und von der Stadt erwählte Deputirte geschehen, und der Comité ward noch besonders aufgetragen, dabei auf die strengste Unpartheilichkeit und Gerechtigkeit zu halten.

---

*) Die Strassenerleuchtung, die im Ganzen bei weitem besser in Petersburg seyn könnte, soll, wie es heisst, nach einem Beschluss des Stadtraths verbessert und statt der bisherigen einfachen Lampen

Mit dem Anfange des Jahrs 1804 hat die Comité ihre Arbeiten beendigt, die Stadt ist grössten Theils neu

---

sollen weit und hell leuchtende Reverbères mit 4 Dochten eingeführt werden.

*) Es sind schon mehrere derselben z. B. auf dem Heumarkt, beim Giesshaus u. s. w. in einer leichten und gefälligen Form von Holz gebaut.

übermessen *) und dadurch allen Grenzstreitigkeiten und Klagen ein Ende gemacht; die sämmtlichen Privatgebäude und Plätze sind taxirt, die Einnahme und Ausgabe der Stadtkasse festgesetzt, und viele andere Punkte in Hinsicht auf die Administration und dergl. berichtigt und bestimmt. Das dem Kaiser von der Comité überreichte Memorial über alle Gegenstände ihrer Berathschlagungen ist bestätigt und durch einen namentlichen Ukas vom 19ten Januar 1804 öffentlich bekannt gemacht. Bei dem Memorial finden sich als Beilagen: die Taxationslisten aller Privathäuser und Plätze in der Stadt, nebst der Berechnung der Summe, die jeder Eigenthümer zu zahlen hat; **) die Balance der jährlichen Einnahme und Ausgabe der Stadtkasse; die Etats zum Unterhalt der Policei und anderer Behörden, und einige Verhaltungsregeln in Hinsicht auf die verschiedenen Fächer und die Art und Weise der ganzen Administration.

Die neue Eintheilung der Residenz in 11 Stadttheile und 55 Quartale, die Anzahl der Häuser und Buden, der Werth der Privat-Gebäude und Plätze erhellet aus beigefügter Uebersichtstabelle:

---

*) Bald darauf erhielten die Häuser, deren Anzahl sich unterdessen vermehrt hatte, neue Nummern und dabei die ganz vortreffliche Einrichtung, dass seitdem auf einer blechernen Platte über dem Thorweg der Name des Eigenthümers, nebst der Nummer, dem Stadttheil und Quartal angemerkt sind. An den öffentlichen Gebäuden sind natürlich keine solche Blechplatten befestigt.

**) Damit jedermann die Zahlungen, zu denen er verpflichtet ist, so wie die Gründe, auf welchen sie beruhen, genau kenne, und folglich vor aller Willkühr der untern Behörden und Beamten gesichert sey, werden von dieser Liste (Kataster) an jedermann für einen sehr billigen Preis gedruckte Exemplare vertheilt.

In St. Petersburg seit dem 19ten Jan. 1804

Anzahl und Namen der Stadttheile.		Quartale.	Anzahl der Häuser		Buden.	Werth der Privat-Gebäude, Buden, Plätze u. dergl.	Jährlicher Ertrag der ½ Procente.	
			Krons-	Privat-				
I.	Im ersten Admiralitätstheil -	4	19	271	—	13,577,000 Rubel.	67,885 Rub.	Kopeken.
II.	Im zweiten Admiralitätstheil -	4	13	228	—	7,866,000 —	39,330 —	— —
III.	Im dritten Admiralitätstheil -	4	13	278	803	17,766,440 —	88,832 —	20 —
IV.	Im vierten Admiralitätstheil -	9	21	924	62	5,513,280 —	27,566 —	40 —
V.	Im Stückhoſs-Stadttheil - -	5	37	705	44	7,399,300 —	36,996 —	50 —
VI.	Im Moskowischen Stadttheil -	4	14	728	28	5,480,000 —	27,400 —	— —
VII.	Im Roschestwenskischen Stadttheil	6	39	627	18	1,713,945 —	8,569 —	72½ —
VIII.	Im Karätnoi- oder Jämskoi-Stadttheil	3	219	585	112	1,468,630 —	7,343 —	15 —
IX.	Im Wassili-Ostrovschen Stadttheil	5	20	712	96	7,055,240 —	35,276 —	20 —
	Im Galeeren-Haven -	4	9	456	—	177,375 —	886 —	87½ —
X.	Im Petersburgischen Stadttheil *)	4	21	1402	130	1,920,805 —	9,604 —	2½ —
XI.	Im Wyburgschen Stadttheil -	3	14	328	—	659,560 —	3,297 —	80 —
		55	439	7244	1293	70,597,575 Rub. **)	352,987 Rub.	87½ Kop.
			7683					

---

*) Zu dem vierten Quartal dieses Stadttheils gehören auch 1) *Petrovskoi-Ostrov* oder die Peters-Insel mit den, auf selbiger gelegenen bedeutenden vier Gartenhäusern, und 2) die *Apotheker-Insel* mit den 33 Häusern, 22 Landhäusern (Datscha's), Gärten und leeren Plätzen. Der Werth der Besitzungen und Privathäuser auf beiden Inseln ist geschätzt zu 711,120 Rubel; der Betrag der ½ p. C. macht 3,555 Rub. 60 Kop.

**) Dies sind bloss, wie gesagt, Privatgebäude, deren Werth hier taxirt ist; zu der nicht taxirten, bei weitem mehr an Werth betragenden Gebäude-Masse gehören unter die Kron- und öffentlichen Gebäude: die ganze Festung, das Kaiserliche Winterpalais, das Taurische Palais, das Michailovsche Schloss mit den, zu selbigem gehörenden ungeheuren Gärten und Nebengebäuden, die Admiralität, der Senat, die sämmtlichen Kollegien und andere Behörden, als Banken, Post- Zoll-Amt, Börse u. s. w. Das Newskische Kloster, das Fräulein- Catharinen- und Marien-Stift, das Erziehungshaus und der Lombard, die drei Cadetten-Corps, das Militair-Waisenhaus und alle öffentliche Schulen, die drei Akademieen, das Kabinet, sämmtliche Kirchen und Theater, alle Kasernen, die Salz- Mehl- Holz- und Flotten-Magazine, die grossen Hospitäler u. s. w. Alle diese Gebäude und so viele hier gar nicht benannte, sind durchgehends massiv von Stein erbaut und umfassen alle, ihrer Bestimmung zu Folge, ungeheure Plätze, auf denen Nebengebäude, Gärten u. dergl. befindlich sind.

Die Summe von 70,597,575 Rubel giebt also laut obigem $\frac{1}{2}$ p. C. einen jährlichen Ertrag von 352,987 Rubel 87 $\frac{1}{2}$ Kopeken für die Stadtkasse, welcher in halbjährigen Terminen zum 1sten Julius und 1sten Januar an den Stadtrath entrichtet werden muss; sollte jemand auf einmal die Abgabe fürs ganze Jahr vorausbezahlen wollen, so soll sie angenommen werden. Sollte sich aber jemand beim Entrichten derselben einer Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, so wird mit solchem zu Folge dem der Leihebank ertheilten Manifeste vom 18ten Dec. 1797 verfahren, d. h. diejenigen, die nach Verlauf des Termins die bestimmte Summe nicht bezahlen, sollen nach einem zugestandenen Aufschub von 10 Tagen, für den ersten Monat, den sie am Termin versäumt haben, ein Procent nach der zu entrichtenden Summe berechnet, für den zweiten Monat 2 Procent und für den dritten Monat 3 Procent, und nach Verlauf von 3 Monaten 6 Procent bezahlen, und wenn sie alsdann noch nicht gehörig die Abgabe sowohl, als die Procente entrichten, soll mit ihrem Eigenthum nach der Strenge der Gesetze verfahren werden. — Es ist hierbei bemerkenswerth, dass diese Auflage, indem sie um 130 bis 140,000 Rubel mehr einbringt, als die ehemalige auf die Miethen, dennoch durch die gleichmässigere Vertheilung unter alle Einwohner, für jedes Individuum beinahe um die Hälfte geringer wird, als jene, die bloss auf einen Theil derselben fiel. — Da aber von Jahr zu Jahr sowohl Häuser ganz neu gebaut, als auch alte umoder angebaut, so wie im Gegentheil andere wieder ganz baufällig werden, so soll bei jedem neuen Bau sowohl, als auch bei jeder andern Verbesserung oder Verschlimmerung eines Hauses, der Eigenthümer desselben den Stadtrath durch die Policei von diesen Veränderungen benachrichtigen, und die Pläne zu den vorhabenden Gebäuden zur Prüfung vorstellen. Diese Pläne werden durch den Stadtarchitect untersucht, und das Gebäude wird nach den festgesetzten Regeln abermals taxirt. In dem Fall aber, wenn das Gebäude verfallen und schlechter geworden ist, wird die Taxe mit billiger Rücksicht auf die Umstände herabgesetzt.

Die Balance der Einnahme und Ausgabe der Stadtkasse ist im Durchschnitt von vier Jahren angenommen. Die jährliche Balance derselben giebt nachstehende Hauptrubriken an:

Einnahme:

Pacht für sämmtliche Ueberfahrten über Flüsse, Kanäle u. s. w.	19,690 Rub.	— Kop.
Laut verschiedenen Verordnungen von den Zolleinkünften	446,114 —	70 —
Accise von den in der Stadt handelnden Bauern, die nicht als Bürger oder Kaufleute eingeschrieben sind - -	91,475 —	— —
Abgaben von 5311 in der Stadt mit Nummern fahrenden Miethkutschern oder Iswoschtschiki	10,622 —	— —
Miethe für verschiedene Gebäude, Buden und Plätze - -	34,584 —	78 —
Laut vorigen Verordnungen aus dem Kammeralhofe 1 p. C. von dem reinen Gewinn im Branntweinsverkauf - - -	13,877 —	22½ —

Das halbe p. C. von dem Werth der Privathäuser (70,597,575 Rub.) macht zwar 352,987 Rub. 87½ Kop. aus; da aber durch Feuersbrünste u. dergl. einiger Abgang entstehen kann, wird angenommen - - -	345,000 Rub.	— Kop.
Kleinere Einnahme-Artikel, als verschiedene Erlaubnissscheine, Strafgelder, Kanzeleigebühren u. s. w. - - - - -	21,241 —	14¾ —
	982,604 Rub.	85¼ Kop.

Ausgabe:

Für den Kriegsgouverneur Hausmiethe - - - -	6,000 Rub.	— Kop.
Brennholz - - - - -	1,500 —	— —
Unterhaltung der Polizei -	361,669 —	74¾ —
Erleuchtung der Stadt -	91,000 —	— —
Unterhaltung der 6 Schiffbrücken über die Newa - - -	33,710 —	— —
Zur Unterhaltung der Volksschulen in St. Petersburg zu der vorher dazu verwandten Summe von 10,000 Rubeln eine Zulage von 15,000 überhaupt	25,000 —	— —
Unterhaltung des Stadtraths und der verschiedenen Unterbehörden	28,840 —	— —
Reinigung der Stadt und Unterhaltung des Pflasters auf den öffentlichen Plätzen - -	9,500 —	— —

Für das Bestreuen des Newatrottoirs mit Sand - - -	700 Rub.	— Kop.
Unterhaltung, Heitzung und Erleuchtung der Casernen, der Ordonnanz- und Wachthäuser, des Rathhauses, der Gefängnisse, Hospitäler und andere dergleichen Artikel - - -	191,146 —	89½ —
Einrichtung und Unterhaltung des Newaufers, der unterirdischen Kanäle, Trottoirs u. dergl.	70,000 —	— —
Verschiedene kleine Ausgaben an Quartiergeldern, Pensionen, Miethen u. dergl. - - -	8,186 —	16 —
	827,252 Rub.	80¼ Kop.
Abgezogen von der Einnahme	982,604 —	85¼ —
Bleibt im Ueberschuss der Einnahme	155,352 Rub.	5 K. *)

Dieser baare Ueberschuss soll zu allerlei unvorhergesehenen Vorfällen und neuen gemeinnützigen Anlagen und Gebäuden verwandt werden. — *Zu* wünschen wäre es, dass unter andern auch ein Theil dieser Ueberschuss-Summe zur Reparatur und Reinigung der Kanäle angewandt würde, welcher Punkt in der übrigens sehr weisen Stadtordnung ganz fehlt. Zwar ist die Aufsicht darüber der Policei im Allgemeinen übertragen, allein aus Mangel an speciellen Vorkehrungen und Verordnungen, bleibt diese

---

*) Ausführlichere Nachricht über die, von der zur Regulirung der Stadtabgaben in St. Petersburg niedergesetzten Comité dem Kaiser gemachten Unterlegung, giebt die deutsche *St. Petersburgische Handelszeitung Nr.* 44 und 45 vom 3ten und 10ten März 1804.

Aufsicht auch nur höchst allgemein, und die Kanäle leiden dabei ausserordentlich, sowohl in Rücksicht auf das Verschlämmen, als auch auf das allmählich baufällig Werden. Alles Fahren auf den Kanälen im Winter müsste streng untersagt werden, weil dadurch eine grösse Menge Unreinigkeiten aufs Eis gebracht wird, von denen der grösste Theil sich im Frühjahr auf den Grund senkt, und an manchen Stellen, vorzüglich bei den Abfahrten die Kanäle schon so seicht gemacht hat, dass etwas tief gehende Böte und Fahrzeuge gar nicht mehr nahe anlanden können. An denjenigen Stellen, wo die unterirdischen Abzugsröhren von den Strassen in die Kanäle gehen, wäre es vielleicht nöthig, Kasten vorzubauen, aus denen man den Schlamm von Zeit zu Zeit wegräumen könnte, statt dass er jetzt seinen Abfluss grade in den Kanal hat. Beim Aus- und Einladen von Bau- und andern Materialien müsste streng darauf gesehen werden, dass das Geländer und Trottoir nicht beschädiget würden, und hauptsächlich dass von den Materialien selbst nichts in den Fluss fiele. — Die nähere Untersuchung und Beleuchtung dieses Gegenstandes würde Sachkundigen gewiss noch viele gute und nützliche Bemerkungen an die Hand geben.

So viel über die etwas ausführlich berührte neue Stadtordnung vom 19ten Januar 1804, in welcher, so wie jetzt in allen Zweigen der Staatsverwaltung, sich der Geist der Ordnung und Regelmässigkeit so fühlbar zeigt und die erfreulichsten Erscheinungen in der vermehrten Thätigkeit bei den erwerbenden Klassen bewirkt. Durch diese öffentliche Bekanntmachung der Einnahmen und Ausgaben der Stadt, und durch die Bestimmung der

Abgaben der Einwohner ist jetzt aller Art von Unterdrückung oder Unterschleif vorgebeugt; jeder Bewohner der Residenz weiss jetzt, was er zu leisten hat und auf welche Weise bei ihm Ordnung und Regelmässigkeit in seinem Verhältniss als Bürger der Stadt gehandhabt wird.

Die bestimmten Grenzen, welche obenerwähnte Comité am 19ten Januar 1804 für jedes der in obiger Tabelle benannten 11 Stadttheile der Residenz festgesetzt hat, sind nunmehr folgende:

1) *Erster Admiralitätstheil* begreift Alles, was zwischen der grossen Newa und der Moika liegt, in sich und erstreckt sich von der Spitze des Galeerenhofs bis zum ersten Kaiserl. Sommergarten, wo die Fontanka und der Schwanenkanal die Grenze machen.

2) *Zweiter Admiralitätstheil* zwischen der Moika und dem Catharinenkanal, wird links von dem Kriukov- oder Nikolai-Kanal begrenzt.

3) *Dritter Admiralitätstheil* zwischen dem Catharinenkanal und der Fontanka, geht vom gedachten Kriukov- oder Nikolai-Kanal und erstreckt sich bis zum Schwanenkanal, so dass er den zweiten Kaiserl. Sommergarten, oder Obergarten, das Michailovsche Schloss u. s. w. in sich fasst.

4) *Vierter Admiralitätstheil* nimmt seinen Anfang von dem Ausfluss der Moika hinter dem Galeerenhof, geht rechts bis zum Kriukov- oder Nikolai-Kanal, erstreckt sich über die Fontanka, begreift die beiden Kolomnja's und den ganzen Theil in sich, der zwischen dem linken Fontankaufer über den Stadtgraben und Wall, zwischen dem Meerbusen und dem Sarskoe-Seloschen Prospect oder der Mosko-

wischen Heerstrasse bis zum Ligowischen Kanal und dem Flüsschen Tarakanovka liegt.

5) *Stückhofs-Stadttheil* begreift die Liteina oder den Stückhof und Alles in sich, was zwischen der grossen Newa und der Newskischen Perspective, der Fontanka und dem Ligowischen Kanal gelegen ist.

6) *Moskowischer Stadttheil* fängt von der linken Seite der Newskischen Perspective an, erstreckt sich von dieser bis zu der Sarskoe-Seloschen Perspective und wird nördlich von der Fontanka und südlich von dem Stadtgraben begrenzt.

7) *Roschestwenskischer Stadttheil* fängt von der grossen Newa an, wird von dieser oben und rechts, und von dem Ligowischen Kanal links begrenzt, erstreckt sich bis zur rechten Seite der Newskischen Perspective und begreift das Taurische Palais, das Woskresenskische Nonnenkloster, die Slobode des Baucomptoirs, das alte Laboratorium der Artillerie u. s. w. in sich.

8) *Karätnoi- oder Jämskoi-Stadttheil* (Wagen- und Fuhrleute-Stadttheil) fängt von der linken Seite der Newskischen Perspective an, hat links den Stadtgraben und rechts die grosse Newa, geht über den Ligowischen Kanal und begreift das Newskische Kloster, die Glas- und Porcelain-Fabrik, Wolkowa-Derewnä u. s. f. in sich.

9) *Wassili-Ostrovscher Stadttheil* begreift die ganze Insel dieses Namens in sich, enthält aber noch den *Galeerenhafen-Stadttheil* als eine Unterabtheilung.

10) *Petersburgischer Stadttheil* oder Petersburgische Seite nimmt die Insel dieses Namens ein, die von

der grossen und kleinen Newka umflossen ist und zu der auch die Insel Petrowskoi und der Apothekergarten gehören.

11) *Wiburgischer Stadttheil* oder Wiburgsche Seite ist links von der Newka und unten von der grossen Newa begrenzt und enthält das grosse Land- und Seehospital, die medicinisch-chirurgische Akademie u. s. f. in sich.

Die übrigen Inseln, *Kamennoi-* und *Krestowskoi-Ostrow, Jelagins-* die *Kanonier-* und *Gutujews-Inseln* liegen ausser den Grenzen der Stadt und gehören folglich zu keinem der benannten Stadttheile.

Die hierbeigefügte neueste Karte von St. Petersburg vom Jahre 1805 *), auf welcher jeder Stadttheil durch Ziffern angezeigt und mit verschiedenen Farben illuminirt ist, wird die Grenzen jedes Stadttheils nach der zuletzt vorgenommenen Eintheilung der Residenz noch deutlicher bezeichnen.

Eine der prachtvollsten und zweckmässigsten Unternehmungen der Regierung für die Verschönerung sowohl, als für den Nutzen St. Petersburgs ist unstreitig der im April 1804 von dem Kaiser genehmigte und von dem Commerzminister, Grafen Rumiänzov vorgelegte Plan zur Erbauung eines *neuen steinernen Börsensaals* auf Wassili-Ostrov und des damit verknüpften *Granitufers zum Anlegen für die Schiffe.* Dieses Ufer wird bei der Isakjewschen Schiffbrücke anfangen und um die Landspitze (Strelka) von Wassili-Ostrov, wo sich die Newa theilt, herum, bis an das Ende der bisherigen sogenannten neuen Börse *) gehen, welches wiederum über 900 Faden Granitbollwerk beträgt. Doch ist die Arbeit bei diesem Bollwerk weit von der schon vollendeten an dem entgegengesetzten linken Newaufer unterschieden, indem das niedrige und seichte Ufer des Stroms an dieser Seite es nothwendig macht, theils ziemlich weit in den Fluss hineinzubauen, theils auch das Bette desselben noch längs dem Bollwerk zu vertiefen, damit überall die Schiffe bequem anlegen, und ihre Waaren ein- und ausladen können. — Auf ebengedachter Landspitze wird nach einem sehr geschmackvollen Entwurf des Architects Thomon (eines Franzosen, und ebendesselben, der das steinerne grosse Theater umgebaut hat) der neue Börsensaal in Form eines länglichen Vierecks erbaut.

---

*) Da ich sie aus dem Kaiserl. Kartendepot erhalten habe und da selbige in der mehrmals erwähnten Comité wegen Regulirung der Stadtangelegenheiten nach der letzten Eintheilung illuminirt ist, so lässt sich vermuthen, dass sie richtiger ist, als zwei im Jahr 1804 erschienene Karten von St. Petersburg, von welchen die eine in gross Folio hieselbst gestochen und von einem äusserst fehlerhaften französischen Text begleitet und die andere im Weimarschen Industriecomptoir (eine alte Karte mit einer neuen Jahreszahl) herausgekommen und bei dem hiesigen Buchhändler Klostermann zu haben ist. Etwas auffallend ist es, dass unter den *vornehmsten Gebäuden und Plätzen* auch die *Klostermannsche Kunst- und Buchhandlung* genannt sey.

---

*) Der Leser wird sich noch der, unter Catharina II. nach dem schönen Plan von Quarenghi unweit der Strelka zu bauen angefangenen, aber noch unvollendeten neuen Börse erinnern, zu deren völligen Beendigung auch eine Auflage auf die Miethe der Kronspackhäuser gemacht ward. Bei dem damals ausgebrochenen Kriege unterblieb der weitere Bau, der, wie schon im ersten Theil erwähnt ist, nur bis zu den äussern Mauern und einer wahrhaft majestätischen Granittreppe gediehen war. Seitdem hatte das Gebäude unbeendigt, allen Einflüssen der Witterung Preis gegeben, dagestanden und war dadurch so baufällig geworden, dass man es im Sommer 1804 völlig abtrug. Dieses wird auch der Fall mit einem alten zur Akademie gehörigen Gebäude seyn.

Die vordere Façade desselben, die dem Kaiserl. Winterpalais gegenüber steht, ist ausser einem Peristyl noch zu beiden Seiten mit einem Paar 120 Fuss hohen Kolossalischen Rostral-Säulen verziert, die aber ausser der Zierde noch den wesentlichen Nutzen gewähren, dass die aus Kronstadt heraufkommenden Schiffe ihren Lauf darnach richten können. Diese Säulen sind hohl; eine inwendig angebrachte Wendeltreppe führt bis oben hinauf, wo eine geräumige Platteforme dazu bestimmt ist, die nöthigen Signale, und in dunkeln Nächten Feuer zur Leitung der Schiffe zu halten. — Vor dem Gebäude, an der Landspitze, bildet das fortlaufende Granitufer einen grossen Halbzirkel, der in seiner ganzen Oberfläche mit Granitquadern belegt, weit in den Fluss hineingeht, und theils zum Debouché des ganzen Börsengewühls, theils vielleicht auch bei günstigem Wetter zu den Versammlungen der Kaufleute dienen wird. — Der Bau des Börsengebäudes soll im vierten Jahre, das ganze Bollwerk aber in fünf Jahren beendigt werden und beides kostet zusammen 1,939,138½ Rubel. Die Ausführung ist unter der Direction des Commerz-Ministers, Grafen Rumiänzov, einer eignen hiezu ernannten Commission übertragen, die theils aus Professoren der Akademie der Künste, theils aus andern sachkundigen Männern und überhaupt aus vier Mitgliedern besteht, deren jedes 2000 Rubel Gage erhält. — Wenn nun noch, wie man mit ziemlicher Gewissheit behauptet, die Gebäude der Akademie der Wissenschaften in ein grosses Prachtgebäude vereinigt, und mit ihren Neben- und Hintergebäuden völlig ausgebaut werden, so wird diese Gegend der Stadt, so wohl von der Newa-Seite, als auch selbst an dem grossen, hinter der Akademie und zwischen der Börse und den zwölf Collegien befindlichen Platze, der hierdurch eine regelmässige Gestalt erhält, einer der schönsten und gewiss belebtesten Theile der Stadt werden. — Das Ganze wird den Spaziergängern vom Quai des gegenüber liegenden Ufers ein belebtes Panorama darbieten, das gewiss einzig in seiner Art ist, und dem nur noch zur Vollendung eine dem Uebrigen entsprechende Brücke — etwa von Eisen? — fehlt. Die Arbeiten auf der Landspitze von Wassili-Ostrov hatten im Sommer 1804 ihren Anfang genommen. Im Herbst dieses Jahrs ist schon ein grosser Theil des Ufers pilottirt.

Catharina II. hat als einen Beweis ihres Wohlwollens gegen den damaligen Minister, Grafen nachmaligen Fürsten Besborodko, der am rechten Newaufer auf der Wiburgschen Seite sein Landhaus hatte, ebengedachten Stadttheil mit dem linken Newaufer seit 1786 durch die *Woskresenskische Schiffbrücke* verbinden lassen. Diese führte zwischen dem Arsenal und dem taurischen Palais unweit des Giesshauses von dem Stückhof über die Wiburgsche Seite nach der Wiburgschen Heerstrasse und war wegen der Breite der Newa sehr lang. Bis zum Jahr 1804 war diese Schiffbrücke an ihrer alten Stelle geblieben und der Kaiser hatte sich immer über selbige, unerachtet des ansehnlichen Umweges, während der Sommermonate nach Kamennoi-Ostrov begeben. Um dem Monarchen den Weg dahin zu verkürzen, ward nunmehr im Frühling dieses Jahrs obengedachte Schiffbrücke bis zu dem Kaiserl. Sommergarten die Newa heruntergebracht und diesem gegenüber bis nach der Petersburgischen Seite aufgestellt, wo sie noch am dortigen ersten

Häuschen Peter des Grossen vorbeiführt. Sie heisst jetzt die *Petersbrücke* (Petrovskoi-Most), liegt auf 31 Barken*) und am 20sten May 1804 ward zuerst über selbige gefahren. Im Winter wird sie nicht aufgestellt. — Durch die seitdem entstandene leichtere Communication zwischen den beiden Newaufern wird die Petersburgische Seite ganz ausserordentlich gewinnen. Es wird, seitdem die neue Brücke steht, auf selbiger schon stark gebaut und der Preis der dortgelegenen Häuser ist seit dieser Zeit ausnehmend gestiegen.

Gegen das Ende des Sommers 1804 ward unter der Aufsicht des italienischen Architects Rusca mit der *Ueberwölbung des Kriukovkanals* der Anfang gemacht. Das ziemlich flache, sich mit dem Niveau des Platzes allmählich vereinigende Gewölbe ist hinlänglich, um die ganz platten Flösse oder Balken und das aus den unterhalb belegenen Magazinen nach der Admiralität geflösste Schiffbauholz durchzulassen. Durch die, die Breite des Platzes betragende und gegen 60 Faden lange Brücke, deren Bau 74,000 Rubel gekostet haben soll, ist der schöne Isaaksplatz mit dem Petersplatze vereinigt, wodurch diese Gegend ausnehmend gewonnen hat; doch ausser der Verschönerung ist hieraus auch ein wesentlicher Nutzen für die Erleichterung der Passage entstanden. Wenn der Bau der durchgehends marmornen Isaakskirche nach ihrem ersten Plane einst ganz vollendet seyn wird, **) so

---

*) Die 130 Faden lange Wassili-Ostrovsche, oder Isaakjevsche oder wie man sie auch zu nennen pflegt, Nevskoi-Schiffbrücke, die von Wassili-Ostrov nach dem Petersplatze führt, liegt auf 21 Fahrzeugen.

**) Im Frühjahr 1805 soll der von Ziegeln aufgesetzte Theil der wird dieser, aus beiden Plätzen zu Einem gemachten noch mehr gewinnen. — Wie es heisst, werden alle Brücken vor der Stadt durch eine solche Ueberwölbung so breit, wie die Strasse selbst, gemacht werden, und wie solches bisher mit der Brücke über den Moika-Arm in der grossen Million nur allein der Fall gewesen ist. Hierdurch wird die Bequemlichkeit der Passage ungemein gewinnen und manchem Unglücksfalle, der vormals wegen Enge der Brücken auf selbigen Statt fand, wird dadurch in der Zukunft vorgebeugt werden. Im Frühjahr 1805 wird schon mit der Casanischen Brücke über den Catharinenkanal der Anfang gemacht werden. Diese wird 19 Faden und eben so breit seyn, als die Newskysche Perspective. Wenn die Cathedralkirche zur Casanischen Mutter Gottes gänzlich beendigt seyn wird, so soll die in der Newskyschen Perspective ihr vorbeiführende Allee herausgehoben werden, wodurch, so wie auch durch ebengedachte 19 Faden breite flache Brücke, ein ziemlich ansehnlicher Platz vor der neuen Cathedralkirche entstehen wird.

Der Leser wird sich aus dem ersten Theil dieses Werks bei Gelegenheit der Beschreibung der *Kaiserlichen Eremitage* (S. 355) erinnern, dass daselbst von der baldigen Beendigung einer neuen eleganten Gallerie die Rede war, die der *jetzt regierende Kaiser* dem Cheva-

---

Isaakskirche abgebrochen und selbige nach dem ersten Plane ganz von Marmor aufgeführt werden. Es heisst, dass der jüngst verstorbene reiche russische Kaufmann Wolodimerov zur Ausführung dieses Baues drei Millionen Rubel in seinem Testament bestimmt und dass sein Sohn von der Regierung die Erlaubniss erhalten habe, der Willensmeinung seines Vaters zu Folge das Umbauen der Kirche aus Marmor auf seine Kosten zu unternehmen.

lier Quarenghi über der, von der bel étage der Eremitage bis zur Strasse sanft herabführenden Bahn, auf welcher sich *Catharina II.* in ihren spätern Jahren in ihre Einsiedelei hinaufwinden liess, anzulegen befahl. Die Achtung des *erhabenen Enkels* für das Andenken *seiner unsterblichen Grossmutter* setzte dem Baumeister Grenzen, indem der Kaiser den strengsten Befehl ertheilte, dass, wenn bei dem Bau der neuen Gallerie jene Bahn (Rampe) nur im geringsten zu leiden käme, man mit dem Bau derselben dort aufhören solle, wo deren Parallele den Winkel durchschneidet; daher sie denn auch kürzer ist, als die Gallerie auf der entgegengesetzten Gartenseite*). Sie ist, das Vorzimmer oder Vestibule mitgerechnet, nur 62 Faden lang und nur 8 Faden breit, indessen hat die Eremitage durch selbige einen ausserordentlich schönen Zuwachs erhalten; auch macht dieselbe sowohl dem Geschmack des Monarchen, als der Beurtheilung und den Kenntnissen des, von beiden Seiten durch Mauern in der Ausführung seines Plans eingezwängten, geschickten Baumeisters unendlich viel Ehre. Quarenghi musste sich nach dem engen Raum und den Lokalumständen richten, und es war wahrlich! nicht leicht, bei allen diesen Schwierigkeiten etwas so Vollkommenes zu liefern. — Die gewölbte, reich vergoldete und verzierte Decke giebt dieser Gallerie ein äusserst elegantes Ansehen; durch die proportionirten Segmente der Decke

---

*) Der Garten, von dem hier die Rede ist, ist der mit der bel étage der Eremitage gleich hohe *Lustgarten*, in welchem, wie sich der Leser dessen aus obiger Beschreibung erinnern wird, nicht nur Blumen und Stauden, sondern sogar 40 Fuss hohe Birken zu finden sind

wird die Enge des Raums dieser schönen Gallerie, in welche überall ein so herrliches Licht fällt, kaum sichtbar. Das Vestibule besonders biethet ein seltenes Ganzes dar, das sich in den Werken der neueren Zeit nicht allemal beisammen findet. Das achtwinklichte Gewölbe, das auf einem vergoldeten Grunde mit erhabenen Figuren geziert ist, wird von acht römischen Säulen von falschem Marmor mit Kapitälern von eigner Erfindung des Architects getragen. Es ist besonders bemerkenswerth, wie dessen schöpferisches Genie selbst Fehler in etwas Vortheilhaftes umzuwandeln gewusst hat. Durch die Lage des Vestubile konnte selbiges nicht auf der nämlichen Seite, wie die Gallerie, ihr Licht erhalten, deshalb der Architect ein kleines, nur ein geringes Segment eines Zirkels betragende Fenster, angebracht hat, wodurch nun ein feierliches und ruhiges Licht hineinfällt und gleichsam durch Gradationen das Auge auf die Pracht vorbereitet, welche sich dem in die Gallerie Hineintretenden darbiethet. — Dass selbige zur Aufstellung der Meisterstücke aus der französischen Schule gleich Anfangs bestimmt war, ist schon oben gesagt worden, indessen würde es die, diesem Werke vorgezeichneten Grenzen zu viel überschreiten, wenn ich mich in die detaillirte Beschreibung aller der, in dieser Gallerie befindlichen einzelnen Merkwürdigkeiten einlassen wollte, daher nur die vorzüglichsten Meisterwerke kürzlich hieselbst berührt werden sollen.

Niklas Poussin nimmt hier einen bedeutenden Platz ein. Eine *heilige Familie* aus seiner besten Zeit ist wegen der äusserst richtigen Zeichnung und des Grandiose im Styl, des Reichthums und der Harmonie im

Ton, der unnachahmlichen Lieblichkeit auf dem Gesicht der heil. Jungfrau, der Ruhe und Zufriedenheit auf dem des heil. Iosephs, der Grazie und göttlichen Unschuld auf dem des Christuskindes, ein besonderes merkwürdiges und der Aufmerksamkeit jedes Liebhabers der Malerei würdiges Gemälde. Ausser diesem giebt es hier aber auch noch mehrere ganz vortreffliche von dem nämlichen Meister.

Von *le Brun* ein kleiner *Christus am Kreutz*, von *le Sueur* das *Finden des kleinen Moses*, von *Mignard Iephtæ's Gelübde*, ein treffliches Stück, in welchem der Kopf der einen Lautenschlägerinn die Copie einer Sybille von Domenichino ist. Von *Troy le fils* zwei grosse Gemälde, davon das vorzüglichste *Bathseba im Bade*. — Von *Iacques Stella* eine *ruhende heil. Familie*, von Engeln umgeben, ein Gemälde voll Grazie.

Von *Claude Lorrain* mehrere *schöne Landschaften* und *Seestücke*, vorzüglich dasjenige, auf welchem die *Sonne in Dünsten* vorgestellt ist. Unvergleichlich schön sind die brennenden Stralen auf den unruhigen Wellen ausgedrückt.

Von *Vernet* befinden sich hier mehrere vortreffliche Gemälde, besonders ein *Mondschein* und ein *Morgen*. Die Silberstralen des Mondes zittern auf den glänzenden Wellen, unterdess die Sonne dem Meere entsteigt und die Spitzen der Berge vergoldet. — Noch neuerlich sind zwei Stücke von Vernet in seiner besten Manier zu den übrigen hinzugekommen. Das eine stellt einen entfernten *Hafen* vor, den man *durch eine starkgewölbte Felsenhöle* erblickt; auf diesen sind die Figuren vorzüglich gut gezeichnet. Das Pendant zu selbigem ist ein *Sturm* von grosser Schönheit. Der treffliche Styl der Wellen, ihre Durchsichtigkeit und das herrliche Helldunkel geben diesem, so wie dem vorhingedachten Gemälde einen ganz ausserordentlichen Werth. »

Von *Patel* ganz vortreffliche *Ruinen.*

Von *Robert* (einem noch lebenden Künstler) zwei kleine Gemälde, welche mit vielem Geschmack und grosser Schönheit *Ruinen* vorstellen.

Von *Colombel* eine *Landschaft* in grossem Styl.

Von *Courtois* zwei schöne *Schlachten.*

Von *Bourdon* eine *Pest* von unvergleichlicher Schönheit.

Von *Vouet* eine *heil. Magdalena,* die das Schweisstuch hält.

Ueberhaupt befinden sich in dieser neuen Gallerie 120 Gemälde. Ausser den, von obengenannten Meistern verfertigten, sieht man hier noch historische Stücke von

Louis Boulogne,
Sublaras,
Greuze,
Corneille des Gobelins,
Louis Galloche,
Natoire,
La Fosse,
La Hire.
Mauperche.
Coypel,
Vouet,
Vanloo,
Le Févre.
Valentin,

Fragonard,
Vatteau,
Hallé, und
Boucher.

Doch von allen Gemälden von französishen Meistern, die sich an der Eremitage befinden, ist die *Steinigung* des *heil. Stephanus* von *le Sueur* unstreitig das vorzüglichste und obgleich dasselbe wegen seines ansehnlichen Umfangs in gedachter Gallerie keinen Platz finden konnte und folglich deshalb jetzt nicht in Betracht kommen sollte, so ist es mir doch unmöglich, dieses köstliche Gemälde, das sich in dem Zimmer gleich vor dem Vestibule der Gallerie befindet, mit Stillschweigen zu übergehen. Bewunderung, Ehrfurcht und Achtung, die sich für diesen, mit allem Recht genannten französischen Raphael bei jedesmaliger Betrachtung dieses unerreichbaren Meisterstücks in meiner Seele erheben, erheischen den Tribut, den gewiss jeder Liebhaber der Kunst diesem grossen Maler zollen wird. Die erhabene Composition, die Verschiedenheit der Charaktere, der über alle Beschreibung meisterhafte Ausdruck der Leidenschaften, der so grosse und erhabene Styl, und alle die andern unnennbaren verschiedenen Schönheiten dieses Gemäldes, das unter *Catharina II.* aus England herübergekommen ist und — Schade darum! — ein wenig gelitten hat, sind gleich bewundernswürdig.

In eben diesem Zimmer hängt ein, von einem hiesigen Künstler ganz vortrefflich gearbeiteter, sehr geschmackvoller bronzener Kronleuchter.

Zum Schluss füge ich noch hinzu, dass die in der neuen Gallerie befindlichen, ausnehmend schönen Brongearbeiten grössten Theils in Paris verfertigt sind und vormals im Michailovschen Schloss aufgestellt waren. Dahin gehört vorzüglich der schöne Tisch von *verde antico* mit der geschmackvoll gearbeiteten Tischuhr. Das Canapé und die Armsessel in der Gallerie haben sehr schöne Ueberzüge aus der hiesigen Gobelins-oder der gewirkten Tapetenmanufactur. An jeder Seite des Canapé's steht ein runder sauber gearbeiteter Tisch mit einer grossen Platte von Agat.

Der in wenigen Monaten vollendete Bau dieser eben beschriebenen, in jeder Hinsicht merkwürdigen Gallerie ward im Anfang des Sommers 1804 angefangen und im November desselben Jahres beendigt. *) Das Aufführen derselben soll der Krone nur zu 25,000 Rubeln, der Preis der starkvergoldeten schönen Rahmen zu den in selbiger befindlichen Gemälden aber zu 15,000 Rubeln berechnet seyn.

Des Kaisers Absicht geht dahin, an der, ebengedachter Gallerie gegenüberliegenden Seite des Lustgartens eine andere noch grössere Gallerie, in der Mitte eine Rotunde mit einer Kupole, erbauen und in selbiger die gegenwärtig in der Halle und dem langen Saal des Taurischen Palais befindlichen Statuen, Büsten, Urnen, Vasen, Basreliefs u. s. w. aufstellen zu lassen. Diese soll noch prachtvoller werden, als die für die Gemälde aus der französischen Schule. Es sollen, wie es heisst,

---

*) Der Kaiser war mit der Ausführung des, von dem verdienstvollen Kaiserl. Architect, Etatsraths und Maltheserritters Quarenghi beendigten Baues so zufrieden, dass Er, gleich darauf, als Er die Gallerie zum ersten Mal in Augenschein genommen hatte, selbigem eine ſchöne, mit 500 Dukaten gefüllte Dose schenkte.

100,000 Rubel zum Aufführen derselben bestimmt und schon mehrere Pläne von hiesigen Architecten eingereicht seyn. Im künftigen Frühling wird mit dem Bau angefangen werden. Ob dieser nach Quarenghi, oder ob er nach Thomon's Plan ausgeführt werden wird, ist bis jetzt zwar noch unentschieden; doch lässt sich wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass ersterer, der so viele Proben seines entschiedenen Talents abgelegt hat, hoffentlich auch diesmal den Sieg davon tragen werde *).

Als eine Merkwürdigkeit in den Annalen der Residenz verdient in der Reihe der Begebenheiten am Schluss des Jahres 1804, die am 12ten December, an dem 27ten Geburtstage des Monarchen, vollzogene feierliche Einweihung der von Stein aufgeführten *neuen finnischen St. Marienkirche* berührt zu werden. Diese liegt neben den, zu der lutherischen St. Petri-Kirche gehörigen Gebäuden in der grossen Stallhofsstrasse und ziert selbige durch ihr schönes Portal und ihre geschmackvolle Kuppel sehr. Der seit mehreren Jahren bei der finnischen

---

*) Der Leser wird sich aus der im ersten Theil S. 359 befindlichen Beschreibung der Kunstsachen in der Kaiserlichen Eremitage erinnern, dass daselbst in einer Note von einer bald zu erscheinenden Sammlung skizzirter Umrisse der berühmtesten Gemälde aus der Kaiserl. Gallerie nebst einem, selbige erklärenden Text die Rede war. Hier verdient noch bemerkt zu werden, dass man seit kurzem gesonnen ist, die *Umrisse* der in der Eremitage befindlichen vorzüglichsten 15,000 *Gemmen und geschnittenen Steine* von den hiesigen besten Künstlern zeichnen, selbige dann unter Hrn. *Klauber's* (eines bekannten, bei der hiesigen Akademie der Künste angestellten Kupferstechers) Aufsicht stechen und diese, mit einem von dem Collegienrath *Köhler* begleitenden Text, ebenfalls heftweise in 4 Format, ungefähr 50 bis 70 Stück jährlich erscheinen zu lassen. Es möchten aber wohl mehrere Jahre darüber hingehen, bis das Publicnm mit den vorzüglichsten Stücken dieser merkwürdigen Sammlung bekannt werden wird.

Gemeinde angestellte Prediger, Hr. *Mandelin*, hat durch seine gute Bewirthschaftung der Kirchengelder unstreitig das meiste Verdienst um den in zwei Jahren vollendeten Bau dieser Kirche. Der feierlichen Einweihung derselben wohnten an dem benannten Tage die Mitglieder des Justizcollegiums und der sämmtliche hiesige lutherische und reformirte Clerus bei. Die sämmtlichen Geistlichen begaben sich zuerst nach der alten, hinter der neuen gelegenen, verfallenen hölzernen finnischen Kirche, von der H. P. Mandelin mit einer kleinen Rede Abschied nahm. Hierauf überreichte er jedem der anwesenden Geistlichen etwas zum Gottesdienst Gehöriges, als Bibel, Kelch, andere zur Vertheilung des Abendmals nothwendige Geräthschaften u. s. w. und nun verfügte sich der Zug, von einer zahlreichen Menge der Gemeinde begleitet, in die neue Kirche, in der eine schöne Vokal- und Instrumental-Musik aufgeführt ward. Die mitgenommenen Sachen wurden auf dem Altar deponirt und vor selbigem hierauf von dem Hrn. Generalsuperintendenten in deutscher und von dem Hrn. Pastor Mandelin in finnischer Sprache von der Kanzel über den Zweck der heutigen Versammlung Reden gehalten. —

Hiermit wäre zwar die Beschreibung der Merkwürdigkeiten St. Petersburgs während seines ersten Jahrhunderts beschlossen, allein so manches höchst interessante, was in dem Lauf des Werks, um nicht zu lange den Faden zu unterbrechen, nicht berührt werden konnte und hier doch unmöglich übergangen werden kann, verdient eine ausführlichere Erörterung. Dahin gehört zuförderst bei der schon oben berührten vorzüglichen, ununterbrochenen Aufmerksamkeit des Kaisers auf eine bessere Handhabung der Iustiz, dessen fester Vorsatz das Civil- und Criminal-Recht von den Schlacken zu reinigen, den Wust von 70,000, sich oftmals widersprechenden alten und neuen Verordnungen (Ukasen) aufzuräumen und sie systematisch zu ordnen, den Gerichtsbehörden nicht weiterhin ein freies Spiel zu lassen, und denselben sowohl, als einigen Advocaten *) in der Zukunft die sich unrechtmässig angemasste Befugniss zu benehmen, oftmals die gerechtesten Sachen (leider! beweisen aus der Vergangenheit mehrere Thatsachen diese Behauptung) nach ihrer Willkühr und sich auf gesetzliche Belege stützend, zu verdrehen. Nachdem der Monarch durch einen Ukas vom 25ten August 1801 förmlich und feierlich Sein Vorhaben, dem russischen Reiche ein *neues Gesetzbuch* und eine *revidirte judiciaire Verfassung* zu geben **) angekündigt hatte, leiteten die seit dem 21ten October 1803 an die Spitze dieses Unternehmens gestellten Minister, der Fürst Lopuchin und der Minister-College Herr von Nowossilzov mit Sachkenntniss und Energie dieses schwierige Werk ein. Seit dem 28ten Februar 1804 wurde es zur beginnenden Ausführung gebracht; doch ehe die Reorganisation der Gesetzcommission vor sich gehen, und ehe sie ihre Arbeiten anfangen konnte, musste der Plan, wie ein künftiger Plan aufgestellt werden sollte, die Prolegomena des allgemeinen Gesetzbuchs mussten erst entworfen werden. — Das am vorhin benannten Tage von dem Monarchen bestätigte *Memorial des Iustizministeriums* *) *über die Errichtung einer neuen Commission zur Redaction der Gesetze, und über den Plan und die Grundlage der Gesetzgebung* **) enthält 1) die ursprüngliche Errichtung der Commission zur Abfassung eines Entwurfs zum neuen Gesetzbuche, ihre Arbeiten und die mit ihr vorgegangenen Veränderungen. Dieser unter *Peter dem Grossen* (seit dem 29ten Februar 1700) begonnene, wichtige Gegenstand, dessen unermüdete Aufmerksamkeit auf die Gesetzgebung seines Reichs konnte nicht verfehlen, auch die Aufmerksamkeit der Regierung grössten Theils unter allen den nachfolgenden Beherrschern zu beschäftigen, wie dies in dem Laufe dieses

---

*) Der achtungswerthe Stand der Rechtsgelehrten sank hier vor Zeiten dadurch immer mehr und mehr herab, dass sich verworfene und oftmals durch Gaunerstreiche berüchtigte Menschen in ihre Zunft schlichen, das unter dem verächtlichen Namen bekannte, einträgliche Sträptschie-Metier ergriffen, durch die Bekanntschaft mit einigen Ukasen das weitläuftige Feld der Jurisprudenz zu umfassen wähnten, den ehrlichen Advokaten ihre Clienten abtrünnig zu machen, diese an sich zu locken, durch immerwährendes Hin- und Herschleppen der ihnen übertragenen Sachen den Rechtsgang in die Länge zu ziehen, ihren Kunden für eine ansehnliche Quantität verschriebenen Papiers grosse Summen anzurechnen und selbige auf die anständigste Weise von der Welt zu betrügen wussten.

**) Unter der Rubrik: *Annalen der Alexandrinischen Gesetzgebung* findet der Leser ausführlichere Nachrichten hierüber in der mehrmals erwähnten Zeitschrift: *Russland unter Alexander dem Ersten* von Heinrich Storch. Achte Lieferung (May 1804) S. 202 — 270.

---

*) S. *Russland unter Alexander I.* v. H. Storch. 8te Lief. S. 209.

**) Dieses ist nachmals am Schluss des Jahrs 1804 unter dem Titel: *Unterlegung des Iustizministers in Betreff der Organisation der Gesetz-Kommission, bestätigt von Sr. Kaiserl. Majestät, nebst einem Auszug aus dem, an Se. Kaiserl. Majestät über die Fortschritte der Kommission abgestatteten Berichte, auf allerhöchstem Befehl in verschiedenen Sprachen herausgegeben. Erster Theil. St. Petersburg, gedruckt in der Schnoorschen Buchdruckerei* 1804 *in* 4. *mit drei Tabellen*, russisch, französisch, deutsch, englisch und lateinisch erschienen.

Werks gehörigen Orts angezeigt worden ist. — 2) die Massregeln, die zu ergreifen sind, um ein allgemeines russisches Gesetzbuch zu Stande zu bringen *) Der Gegenstand, mit welchem sich demnach die Commission beschäfftigt, ist die Anfertigung eines allgemeinen Gesetzbuchs, welches folgende Haupttheile enthält: a) die Rechtsprincipien b) die allgemeinen Gesetze c) die Specialgesetze d) die Processformen. Alle Geschäfte der Commission sind, ihrer Natur nach, in drei Expeditionen getheilt; zwei für die Redaction der allgemeinen und Specialgesetze und eine für die Expedition und Revision. Jede Expedition steht unter der Direction eines Referendars (jeder derselben mit 3000 Rubeln Gehalt); ferner sind bei der Commission angestellt 15 Redactoren, 20 Gehülfen, 10 Translateurs und verschiedene Kanzeleiofficianten, so dass der ganze Etat 48 eigentliche Beamte **) begreift und die sämmtlichen jährlichen Ausgaben sich auf 100,000 Rubel belaufen, von denen 73,700 Rubel als Gehalt für gedachte 48 Beamte, 13,200 Rubel für die Kanzeleiofficianten, 600 Rubel für die Wachtkerle und deren Montur, 5000 Rubel zu Kanzeleiausgaben, 1500 Rub. zur Vermehrung einer Bibliothek und zur Verschreibung von Journalen und 6000 Rubel zu unvorhergesehenen Ausgaben (in allem 26,300 Rub.) berechnet

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten*, achte Lieferung S. 225.

**) Diesen ist nach Massgabe der Wichtigkeit der von ihnen verwalteten Aemter entweder das ganze oder halbe Gehalt oder zwei Drittheile desselben als lebenslängliche Pension zugesichert, welche ihnen auch in dem Fall ausgezahlt werden soll, wenn sie wieder in Dienst träten, und ausserdem Besoldung und Pension erhielten.

sind. Der Collegienrath und Ritter von Rosenkampf ist Referendar der ersten Expedition, und Sekretair des Directoriums; der Collegienrath und Ritter von Druschinin ist Referendar der zweiten und der Collegienrath und Ritter von Kolossov Referendar der dritten Expedition. — Hierauf folgt der allgemeine Plan des Gesetzbuchs *), dessen Auseinandersetzung nicht hieher gehört und in der Storchschen Zeitschrift nachgelesen werden kann; alsdann der erste Bericht der Gesetzcommission an den Kaiser über ihre Eröffnung und über die Bestimmung der im Lauf des ersten Monats vorzunehmenden Arbeiten **). Nach Ablauf eines jeden Monats erstattet die Gesetzcommission dem Monarchen über den Fortgang ihrer Beschäftigungen Bericht.

Was ferner als etwas Merkwürdiges hier herausgehoben und eine etwas ausführliche Beschreibung verdient, ist die jetzige bessere *Organisation der Policei* für die Residenz. Diese merkliche Verbesserung, fast könnte man die gegenwärtige vollkommenere Einrichtung derselben eine Totalumformung nennen, verdankt sie, ausser der Wachsamkeit des jetzigen Herrn *Kriegsgouverneurs,* Generallieutenants und *Grafen von Tolstoy,* der rastlosen, unermüdeten Thätigkeit des jetzigen Herrn *Oberpoliceimeisters,* General-Majors, Grosskreuzes des St. Annen- und Commandeur des Maltheser-Ordens *von Oertel.* Mit einer bewundernswürdigen Gewandtheit, Schlauigkeit im Dienst und Anstrengung, durch Selbststudium der Werke, die in andern Ländern über dieses

---

*) *Russland unter Alexander dem Ersten.* Lief. 8. S. 244.

**) Ebendaselbst S. 267.

Fach erschienen sind und noch erscheinen, seine Kenntnisse in selbigen zu erweitern, jede in diesen Schriften angepriesene gute Einrichtung auch auf Petersburgischen Boden hinüberzupflanzen, und dadurch die Sicherheit der Einwohner der Residenz immer mehr und mehr zu vergrössern, mit diesen lobenswürdigen Eigenschaften verbindet dieser wackere, noch junge Mann (aus Königsberg gebürtig, schon unter *Paul I.* Oberpoliceimeister in Moskau und seit 1802 auf diesem Posten in Petersburg) deutsche Biederheit und einen gefälligen, dienstfertigen Charakter. — Unter diesem Oberpoliceimeister und einem Policeimeister stehen, die am linken Newaufer gelegenen 8 Theile und die 3 am rechten Ufer der Newa gelegenen Stadttheile unter dem andern Policeimeister, der in Wassili-Ostrov residirt und mit seinem Collegen unter dem Oberpoliceimeister rangirt. Jedes der 11 Stadttheile hat noch ausserdem einen Major oder Pristav und jeder der Quartale einen Aufseher oder Nadsaratel, einen Quartallieutenant und Stadtunterofficier. — Ferner befindet sich in jedem Stadttheil eine *Siège* (Сиежъ) oder eine Unterpoliceibehörde mit einem dejourirenden Officier, welcher auf die in selbigem vorfallenden Unordnungen Acht giebt, deshalb, ohne sich von seinem Posten zu entfernen, immer 24 Stunden da seyn, die aus seinem Jurisdictions-Bezirk zu ihm gebrachten Arrestanten verhören, und über die streitigen Punkte auf der Stelle entscheiden muss. Ist dieses geschehen, so werden die Verhafteten an die Behörden geschickt, unter welche sie sortiren. Können wegen Verwickelung der Streitsachen selbige nicht gleich von dem dejourirenden Officier entschieden werden, so fertigt er die Arrestanten mit dem gehörigen Rapport nach der Policei-Expedition (oder Управа благочиния in dem neuen Gerichtsgebäude s. S. 280) zu dem dejourirenden Pristav ab, welcher in gedachter Expedition ebenfalls 24 Stunden auf seinem Posten bleiben muss, um über die an ihn verwiesenen Sachen gleich entscheiden, oder wegen selbiger die gehörigen Befehle ertheilen zu können. Die patrouillirenden Officiere, von denen täglich eine gewisse Anzahl commandirt wird, müssen an den, in jedem Stadttheil dejourirenden Officier ihre Berichte abstatten, sich in das Patrouillenbuch einschreiben und Quittungen darüber empfangen, dass sie und um welche Stunde sie da gewesen sind.

In einem jeden Quartal befinden sich an verschiedenen Stellen vier hölzerne kleine Wachthäuser*) (бумокЪ) und in jedem derselben 3 Strassenwächter, von welchen einer auf dem Posten steht und zwei sich ausruhen. Diese werden von den patrouillirenden Policei-Militair-Officieren besichtigt, welche alle Posten besuchen, darauf Acht geben, dass der Dejourofficier auf seinem Posten sey und aus den Patrouillenbüchern auf den Siegen ersehen, ob die Patrouillen richtig gegangen sind. Hierüber machen sie gerade dem dejourirenden Pristav in der Policei-Expedition mit Ueberreichung der Quittungen, die sie von dem dejourirendem Officier erhalten haben, ihren Rapport. Auf diese Weise werden alle Posten in der ganzen Stadt von der Policei-Ronde besichtigt. — Sollte sich in einem Stadttheil irgend ein ausserordentlicher Vorfall von Wichtigkeit ereignen, so werden von dem in selbigem dejourirenden *Siègen* - Officier auf der Stelle durch reitende Dragoner (von denen mehrere mit ihren gesattelten Pferden in jedem Stadttheil allezeit bei der Hand seyn müssen) die Unterlegungen von dem Vorgefallenen geradezu an den Oberpoliceimeister, die beiden Policeimeister und den dejourirenden Pristav nach der Uprawa gesandt, um von einem oder dem andern wegen der vorgefallenen Sache sogleich die gehörigen Befehle zu erhalten.

---

*) Es werden hier überhaupt 259 solcher Wachthäuser für Strassenwächter oder Butka's und 777 Policei-Strassenwächter gezählt.

Was die Feuerwächter-Expedition betrifft, so sind für jeden Stadttheil ein Brandmeister mit Officiersrang, ein Unterofficier und 50 Gemeine *) zum Löschen angestellt. Die Anzahl aller dieser Beamten oder das sämmtliche Feuerwächter - Commando für die ganze Stadt beträgt 529 Mann. Bei einem jeden solcher Commando's befinden sich zwei grosse und zwei mittelmässige Sprützen mit dem ganzen Zubehör, die insgesammt unter einem Stabs - Officier, dem Brandmajor stehen. Ausser den gedachten Sprützen giebt es noch vier von einer besondern Grösse im Fall eines sehr grossen Feuerschadens, deren man sich in ausserordentlichen Fällen, ausser denen bei jedem der Stadttheile befindlichen bedient.

Das Haus des Oberpoliceimeisters (in der grossen Morskoi unweit der Newskischen Perspective) dient bei Feuerschäden zur Versammlung des zum Löschen angestellten Personale und zum Allarmplatz. Es ist deshalb an diesem Hause ein hoher, die ganze Stadt dominirender Thurm angebracht, auf welchem sich immerfort eine Schildwache befindet. Sobald diese irgendwo ausgebrochenes Feuer sieht, so giebt sie gleich das Signal durch eine Glocke, die in der, in dem Erdgeschoss des Oberpoliceimeisters Hause befindlichen Wachtstube des dejourirenden Policei-Militair-Officiers angebracht ist und oben in dem Thurm Verbindung hat. Der Officier befiehlt sogleich am Tage die Signalflagge und zur Nachtzeit die Signallaterne aufzuziehen. Auf jeder Siège ist ein eben solcher Thurm angebracht, wo ebenfalls eine Schildwache steht und auf obengedachtes Signal Achtung geben muss.

---

*) Diese haben, so wie die Strassenwächter für jeden Stadttheil, auf ihren grünen Röcken oder grauen Mänteln Tuchkragen von verschiedener Farbe. Statt Hüthe tragen die Strassenwächter oder Butoschnik kleine lederne Kasken und die Feuerwächter Tuchmützen.

Nach mehrern, zur Tages- und Nachtzeit gemachten falschen Allarmversuchen, um die Leute gewandt und prompt im Dienst zu erhalten, hat das Resultat bewiesen, dass die feuerlöschenden Commando's mit ihren Sprützen aus allen 11 Stadttheilen nach dem gegebnen Signal auf dem, vor des Ober-Policeimeisters Hause befindlichen Allarmplatz in 13 Minuten und aus den drei ersten Admiralitäts-Stadttheilen in höchstens 5 Minuten daselbst versammelt seyn können. Bei wirklich ausgebrochenem Feuer begeben sich indessen die feuerlöschenden Commando's aus dem Stadttheile, wo das Feuer ausgebrochen ist und aus den rechts und links demselbigen gelegenen Stadttheilen, nicht nach gedachtem Allarmplatz, sondern nach erhaltener Nachricht des ausgebrochenen Feuers gleich nach dem Ort ihrer Bestimmung, wo sie in wenigen Minuten anlangen müssen.

Von den, bei den Sprützen angestellten Leuten kommt auf das gegebne erste Signal nur die eine Hälfte, die andere mit ihren Sprützen bleibt en reserve, um wenn unterdessen unglücklicher Weise in einem andern

Theile der Stadt ebenfalls Feuer ausbrechen, oder wenn selbiges weiter um sich greifen und über Hand nehmen sollte, gleich frische Leute mit ihren Löschungsinstrumenten bei der Hand zu haben.

Der Allarm-Versammlungsplatz ist deshalb da, damit 1) die Brandmeister wissen, wo sie hinfahren, 2) damit die angestellten Leute mit ihren Sprützen und mit allen den, bei dergleichen Gelegenheiten nothwendigen Instrumenten, die sie mit sich haben müssen, dahin kommen, 3) damit die Zahl der Mannschaft komme, die da kommen muss und 4) damit man wisse, welcher Stadttheils-Commando sich früher, als der andere auf dem Platze eingefunden habe, weil der dejourirende Officier alles dies revidiren, es anmerken und hierüber rapportiren muss.

Ausser den erwähnten Feuer-Signals wird auch das Publicum von der Gefahr durch Schnarren benachrichtet. Jeder Strassenwächter hat eine solche Schnarre aussen an seinem Häuschen oder Butok befestigt. Der auf dem Posten stehende Wächter, so bald er Feuer in seinem Quartiere sieht, schnarrt und begiebt sich mit seiner Schnarre auf dem kürzesten Wege zu dem nächsten Strassenwächter seines Stadttheils, dieser geht alsdann wieder zu dem nächsten, bis die Nachricht in sehr kurzer Zeit zur Siège kömmt.

Die Policei-Officiere haben mit dieser Feuerwachen-Expedition nichts zu thun, sondern selbige steht lediglich und allein unter der Direction des Brandmajors.

Das Policei-Commando hat sein eignes Militair zu Pferde und zu Fuss. Erstes besteht aus einem Oberstlieutenant, 3 Capitaines mit Majors-Rang und 18 Subalternofficieren, 45 Unterofficieren und 264 Dragonern; letzteres aus 44 Unterofficieren, 11 Trommelschlägern und 240 Musketiers. Diese unter ihrem Militair-Commandeur stehende Milice wird bloss gebraucht, um die Patronillen-Ronde *) zu machen und bei öffentlichen Versammlungen, grossen Spazierfahrten und Promenaden auf Ordnung zu sehen; auch hat sie bei den Siégen und bei der Policei-Expedition oder Uprawa die Wache.

Das ganze Policeiwesen steht unter der Direction des Oberpoliceimeisters und selbiger unter dem Kriegsgouverneur. In der Policei-Expedition oder Uprawa präsidirt der Oberpoliceimeister: mit ihm sitzen vier Räthe in diesem Gericht. An jedem Morgen ist hier Versammlung. Der dejourirende Pristav trägt selbiger die in der ganzen Stadt vorgefallenen und bei ihm eingelaufenen Sachen vor, lässt die innerhalb seiner Dejourzeit eingebrachten Verhafteten, deren Sachen nicht auf den Siégen beendigt oder von ihm und den beiden Policeimeistern entschieden werden konnten, vorführen und unterlegt alles dieses dem Policei-Gerichte zur Untersuchung. Selbiges urtheilt die Sachen ab und macht an den Kriegsgouverneur hierüber eine Unterlegung. **)

Der Gang der abzuurtheilenden Sachen ist jetzt bei weitem schneller, als vormals, besonders bei eingeklagten Schulden. Der Beklagte wird, wenn der Kläger die Rechtmässigkeit seiner Forderung bewiesen hat, citirt, muss sich über seine Saumseligkeit rechtfertigen und den Termin bestimmen, wenn er bezahlen wolle. Was bei dieser prompten Justiz aber vorzüglich Lob verdient, ist, dass jetzt das ehemalige Hin- und Herschleppen der Klagen von einer Instanz zur andern ganz wegfällt und durch die nunmehrige kürzere Procedur sehr viel Zeit und Papier erspart wird.

---

*) Ausser dieser Policei-Patrouillen-Ronde machen noch kleine Commando's von Leibkosaken und Uralischen Kosaken von 10 bis 12 Mann zu Pferde ebenfalls die Ronde, besichtigen die Militair-Posten und wachen ebenfalls über Ordnung und Sicherheit in den Strassen.

**) Die hier über die Einrichtung des für die Residenz organisirten Policeiwesens mitgetheilten Nachrichten können nicht authentischer seyn, da ich selbige der freundschaftlichen Gefälligkeit und schriftlichen Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Oberpoliceimeisters verdanke.

Die hier beigefügte *tabellarische Uebersicht der Einwohner- und Gebäude-Anzahl* der Residenz während der letzten fünf Jahre von 1800 — 1804 verdankt den sichersten Nachrichten aus dem Policei-Archiv ihre Entstehung.

Zwar ist die nach diesen angegebene Gebäudezahl (7023) von der im Jahr 1804 im gedruckten Kataster bemerkten Anzahl (7244) auffallend verschieden; doch habe ich letzteres, obgleich es auch höchst unordentlich gedruckt ist, dennoch für richtiger gehalten, da man von Seiten der Stadt-Duma wegen der Taxation der Privatgebäude und deren jährlichen Ertrages der $\frac{1}{2}$ Procente gewiss nichts unterlassen haben wird, alle Häuser mit Genauigkeit aufzuzeichnen. Wie sehr sich besonders im letztbenannten 1804ten Jahre sowohl die Anzahl derselben (es sind ihrer 517 ganz neue gebaut), als die Bevölkerung der Residenz vermehrt hat, muss jedem in die Augen fallen. Ausser den 439 Krons- und öffentlichen und 7244 Privatgebäuden giebt es jetzt hier 58 russisch-griechische Kirchen, ohne die übrigen Glaubensgenossen zu rechnen. Im Jahr 1779 (nach der *historischen, geographischen* und *topographischen Beschreibung von St. Petersburg von Bogdanov und Ruban*) gab

Zu Seite 318 im II. Band von St. Petersburg am Ende seines ersten Jahrhunderts.

Tabellarische Uebersicht der Einwohner- Gebäude- und Laternen-Zahl in St. Petersburg in den Jahren 1800, 1801, 1802, 1803 und 1804

Jahre	Geistlichkeit		Militair						Civil				Kaufleute				Bürger				Uebrige bürgerliche Stände						General-Summe der Einwohner	Gebäude					Laternen.
			Von den fünf ersten Klassen		Staabs- und Ober-Officiere		Gemeine		Von den fünf ersten Klassen		Von den übrigen Rang-Klassen		Ausländische		Russische		Bürger, die kein bestimmtes Gewerbe treiben		Handwerker		Dienstbothen		Arbeiter		Leute verschiedenen Standes			Anzahl der Krons- u. öffentl. Gebäude		Anzahl der Privat-Gebäude		Generalsumme der Gebäude	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Beiderlei Geschlechts	Steinerne	Hölzerne	Steinerne	Hölzerne	zusammen	Anzahl
1800	290	215	109	57	1623	521	27,525	3898	625	479	4156	3430	1124	658	4152	2753	15,204	7389	12,874	5144	12,517	6252	60,162	26,796	13,129	9023	220,208	216	375	1389	5560	7540	5921
1801	292	228	582	349	3557	1223	27,123	6224	792	487	7957	3935	1310	631	7655	4714	9149	3227	7660	3078	18,053	8051	41,660	8804	22,381	12,621	202,143	229	331	1411	5272	7243	6360
1802	295	220	381	266	2290	1423	33,960	3419	879	702	7039	4799	762	537	5886	3914	8510	6041	11,910	5767	15,150	9104	52,833	17,017	12,675	7593	213,367	251	269	1430	4982	6935	6215
1803	296	211	490	389	3930	2076	31,501	8312	707	454	8378	4271	1328	701	5025	4094	12,104	5617	8000	2837	16,817	9679	40,960	9522	25,774	11,458	214,919	247	213	1452	4678	6590	6103
1804	366	245	580	284	3529	2525	37,907	10,231	817	684	8708	4915	1446	775	2815	2154	12,125	6500	10,032	4599	18,033	10,291	52,025	18,297	38,838	22,416	271,137	261	175	1926	5318	7683	6514

es 48 Kirchen, 3 Hofs- und 18 Hauskapellen in Petersburg.

Nach der vorhin erwähnten hier beigefügten tabellarischen Uebersicht beträgt im Jahr 1804 die Bevölkerung 56,218 Einwohner mehr, als im vorhergehenden Jahre; *) im Jahr 1803, als St. Petersburg 214,919 Einwohner zählte, waren hier geboren 3636 Knaben und 3287 Mädchen, in allem 6923 Kinder, worunter sich 393 uneheliche und nur 10 todtgeborne befanden. Gestorben waren 4578 männlichen und 3044 weiblichen Geschlechts, in allem 7622, worunter sich 1515 Knaben und 294 Mädchen, in allem 1809 Kinder von 1 bis 2 Jahren, 204 Menschen von mehr als 80 Jahren, 36 von mehr als 90 und 1 von 100 Jahren befanden. Im Jahr 1802, als Petersburg 213,367 Einwohner hatte, waren geboren 4068 Knaben und 3618 Mädchen, in allem 7686 Kinder, worunter sich 300 uneheliche, 25 todtgeborne und 14 ausgesetzte Kinder befanden. Die Anzahl der Gestorbenen belief sich auf 4248 männl. und 3076 weibl. Geschlechts, in allem auf 7324 Personen, worunter sich 1270 Knaben und 490 Mädchen, in allem 1760 Kinder von 1 bis 2 Jahren, 92 Menschen von mehr als 80 Jahren, 4 von 100 und drüber und ein Greis von 115 Jahren befanden. **)

---

*) Unter der Zahl der 271,137 Einwohner sind 187,221 männlichen und nur 83,916 weiblichen Geschlechts; folglich giebt es 103,305 Männer mehr in Petersburg als Weiber, die kaum den dritten Theil der Einwohner ausmachen. Ursache hiervon ist theils das ansehnliche, grössten Theils unbeweibte Militair, das, die Garden und die Matrosen mitgerechnet, gegen 40,000 Mann beträgt, theils das unbedeutende Gehalt und die grosse Theurung, die wenigstens einen beträchtlichen Theil der Civilbeamten von unterm Rang im Cölibat zu leben zwingen.

**) Nach der historisch., geograph. topogr. Beschreib. von St. Petersb.

Mit dem jährlichen Zuwachs von Bevölkerung hat natürlich die Theurung hier ebenfalls verhältnissmässig zugenommen, besonders hat sie sich aber in den letzten zehn Jahren sehr vergrössert. Wenn *Adam Smith* mit Recht behauptet, dass in allen Ländern, die sich dem Reichthum nähern, die Theurung unumgänglich sey, so muss sich Petersburg, und ganz besonders seit den letzten zehn bis vierzehn Jahren, immer mehr dem Reichthum genähert haben. Eine Familie, die vor diesem Zeitpunkt, etwa um das Jahr 1794 mit 2950 Rubeln *) sehr anständig leben konnte, braucht jetzt wenigstens doppelt so viel, um mit eben dem, oder vielleicht gar mindern Anstande zu leben. Vorzüglich ist der Preis der Quartiere unterdess unverhältnissmässig gestiegen. Ungeachtet hier beständig gebaut wird (man zählt in den beiden letzten Jahren gegen tausend neue Häuser), so fällt der Miethpreis für Wohnungen nicht, weil der Luxus jähr-

---

von *Bogdanov* und *Ruban* S. 244 wurden hier im Jahr 1775 geboren 4969; es starben in diesem Jahre 3107. Im J. 1776 geboren 2816 männl. und 2581 weibl. Geschlechts, in allem 5397; gestorben 2600 männl. und 1769 weibl. Geschlechts, zusammen 4369. Welch' ein Abstand mit der obigen Geburts- und Sterbe-Liste von den Jahren 1802 und 1803! Einen noch grössern Abstand giebt folgende Liste von einer der bevölkertsten Residenzen Europa's. Im Jahr 1804 sind in *London* 11,390 Knaben und 10,153 Mädchen, in allem 21,543 geboren. Begraben sind 8605 männl. und 8433 weibl. Geschlechts, zusammen 17,038 unter welchen 1 von 105, 1 von 103, 4 von 101, 70 von 90 bis 100, und 413 von 80 bis 90 Jahren sich befanden. S. Hamb. unparth. Corresp. Nr. 10. den 16ten Januar 1805. Dennoch sind in diesem Jahre in London 14,620 mehr geboren und 9416 mehr gestorben, als in Petersburg.

*) S. *Gemälde von St. Petersb. von Heinrich Storch.* Th. II. S. 408.

lich steigt und Alles jetzt gross, bequem und elegant wohnen will.

Die Preise der Lebensmittel und gemeinen Bedürfnisse, waren hier noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, gegen die Preise in andern europäischen Residenzen, sehr geringe. Von manchem Artikel ist der Preis seitdem zehnfach und drüber gestiegen. Der Vergleichung wegen will ich in folgender Tabelle die Preise der gangbarsten Lebensmittel und Bedürfnisse, so viel es sich thun lässt, von den Jahren 1770, 1790 *) und 1804 neben einander hinstellen.

Es kostete:	1770		1790		1804	
	Rub.	Kop.	Rub.	Kop.	Rub.	Kop.
1 Kul oder 9 Pud Roggenmehl	3	20	6	40	8	80
1 Pud gebeutelt Weizenmehl	1	—	2	30	2	40
Das Tschetwert Gerste	—	—	—	—	6	50
— — — Roggen	—	—	—	—	7	75
— — — Weizen	—	—	—	—	11	50
— — — Erbsen	—	—	—	—	13	—
— — — Malz	—	—	—	—	8	—
— — — Hafer	1	20	3	50	5	50
Ein Pud Mannagrütze	—	60	—	80	3	20
Ein Tschetwert Hafergrütze	—	—	—	—	11	50
— — — Buchweitzengrütze	—	—	—	—	12	—
Ein Pfund Rindfleisch	—	3	—	8	—	10
Das beste Kalb	—	—	—	—	25	—
Ein gewöhnliches Kalb	1	60	3	—	10	—

---

*) *Versuch einer Beschreib. von St. Petersb. von J. G. Georgi* B. II. S. 352.

Es kostete:	1770		1790		1804	
	Rub.	Kop.	Rub.	Kop.	Rub.	Kop.
Ein Schaf - - -	1	—	2	60	4	80
Ein Pud Butter - -	2	80	8	—	13	—
— — Honig, von d. besten Art	—	—	—	—	16	
— — gesottenes Oel	—	—	—	—	9	50
— — Hanf-Oel - -	—	—	—	—	4	40
Ein Faden Birkenholz -	1	10	2	60	5	50
Ein Pud Heu - -	—	10	—	40	—	50
Ein Bund Stroh - -	—	—	—	—	—	25

Ein frischer Stör kostet 11 Rubel, ein frischer Weissfisch 8 Rub. 80 Kop., getrockneter Stockfisch 3 Rub. 85 Kop., ein grosser Lachs 6 Rub. 60 Kop. und ein kleiner 5 Rub. 50 Kop., das Pud frischer Kaviar 40 Rub., gepresster Kaviar von der ersten Art 10 Rub. 12 Kop. und von der zweiten Art 7 Rub. 92 Kop. — So lautet es zwar in der vor mir liegenden, von der Stadt-Duma für den December-Monat 1804 festgesetzten Preistaxe; doch diese kann selten, und wird auch nicht, so sehr die Regierung auch durch Concurrenz für einen geringen Marktpreis sorgt, von den Fleisch- Fisch- Mehl-Butterverkäufern u. s. w. beobachtet. Es gilt z. B. das Kul oder 9 Pud Roggenmehl gewöhnlich 10 Rubel, das Pud Weizenmehl 2 Rub. 80 Kop., das Pfund Rindfleisch 12 bis 14 Kopeken u. s. f.

Bei manchen Ständen und besonders bei denen, die bloss von ihrem Gehalte leben, übersteigt die Theurung, selbst bei der strengsten Sparsamkeit im Innern, im Ganzen die Kräfte der Individuen und es ist unbegreiflich, wie bei manchem Schreiber in den Gerichtsbehörden, der nur 180 bis 200 Rubel jährliches Gehalt hat und dafür sich, mit Frau und Kindern unterhalten muss, nicht alle Moralität zu Schanden wird. Zwischen den, fast bei allen hiesigen Behörden den Dienenden bestimmten Gehalten und der gegenwärtigen Theurung ist durchaus kein Verhältniss, obgleich, welches hier bemerkt zu werden verdient, die unter der *jetzigen Regierung* creirten Beamten gut besoldet und die Gehalte mehrerer Dienenden bei Behörden, deren Cheſs darum angesucht und Vorstellungen darüber gemacht haben, vermehret worden sind. Bei dem *Militair* erfolgte die erste *allgemeine Gagen-Erhöhung* im Jahr 1764, eine zweite im J. 1786; 1795 wurden die Gagen der Oberofficiere erhöht, im J. 1798 erfolgte bei der *ganzen Armee eine Gehalts-Erhöhung* und 1801 wurden die Gagen der Stabs-, Ober- und Subaltern-Officiere erhöht. *)

St. Petersburg ist zwar die erste Handelsstadt des Reichs, **) aber es ist nicht der vorzüglichste Sitz des verarbeitenden Fleisses, der seiner Natur nach lieber in

---

*) S. *Russland unter Alexander dem Ersten.* Zeitschrift von *H. Storch*. Lief. 7. S. 74 — 94. Am 31sten Decbr. 1803 betrug die Generalsumme der ganzen regulairen und irregulairen Armee, ausser Invaliden, 13,084 Stabs- und Oberofficiere, 1,187 Auditeurs, Priester, Chirurgen und Bereiter und 493,959 Gemeine, im Verhältniss nicht zu viel für einen so ausgedehnten Staat wie Russland, das jetzt über vierzig Millionen Einwohner hat und dessen Staats-Einkünfte gegen 109 Millionen Rubel betragen. (S. *Ebend. Lief.* 5. S. 326.)

**) Die ganze Summe der im Jahre 1804 aus dem hiesigen Hafen ausgeschifften russischen Waaren beträgt an Werth, nach der geringen Schätzung am Zoll, 29 Millionen 255,333 Rubel.

dem Innern des Landes Wurzel fasst. Dort sind der niedrige Preis der Lebensmittel, eine grössere, weniger beschäfftigte Volksmenge, und die Vortheile der Lage für die Herbeischaffung der ersten Materien seinem schnellern Wachsthum förderlich. Gegenseitig aber ist die Residenz der empfänglichste Boden für alle Verarbeitungen, denen der Luxus zu Hülfe kommen muss, die des Beistandes der bildenden Künste bedürfen, oder deren Existenz nicht ohne den Schutz und die Unterstützung der Regierung bestehen kann.

Unter den Manufacturen und Fabriken, die der Pracht und dem Luxus gewidmet sind, zeichnen sich jetzt besonders die drei Kaiserlichen Etablissements, die *Tapetenmanufactur*, die *Krons-Glasfabrike* oder *Spiegelhütte* und *die Porcellain-Fabrike*, so wie die *Alexandrovskische Manufactur* oder *Kaiserl. Baumwollenspinnerei* durch Grösse der Anlage, Reichthum und Vollkommenheit der Productionen so vortheilhaft aus, dass sie schon die Vergleichung mit den berühmtesten Anstalten ihrer Gattung in andern Ländern wagen dürfen. Eine fünfte, die bisherige *Krons-Fayencefabrik*, die leider! vergebliche Versuche machte, das englische Steingut zu verdrängen, ist vor zwei Jahren eingegangen, weil das Kaiserl. Kabinet, unter welchem jetzt die Krons-Etablissements in Petersburg stehen, seine Rechnung bei der längern Fortdauer derselben nicht fand.

In den *Gobelins* oder der Kaiserl. *Tapetenmanufactur*, die jetzt von dem Etatsrath und Ritter Akimov dirigirt wird und die Herren Tupileff und Umanov zu Inspectoren hat, arbeiten gegenwärtig 133 Personen, Meisterleute und Lehrlinge mitgerechnet. Drei Meister sind bei der Hautelisse, einer bei der Basselisse, einer bei der Savonnerie, einer bei der Färberei und einer als Maler angestellt. Die jährliche Unterhaltung dieser Manufactur kostet 33,210 Rubel. Dass selbige von *Peter dem Grossen* während der letzten Jahre seiner Regierung in Russland zuerst eingeführt und zwar in Petersburg etablirt und unter der Kaiserin *Elisabeth* aus der Gegend der Kalinkinschen Brücke nach dem Stückhofs-Stadttheil dahin, wo sie noch gegenwärtig befindlich ist, übergeführt worden sey, ist schon oben berührt. Unter *Catharina der Grossen* fingen sich die in dieser Manufactur verfertigten Producte so sehr zu vervollkommnen an, dass alle Forderungen, die die Kunst an den Künstler thun kann, schon damals grössten Theils befriedigt wurden. Von Jahr zu Jahr liefert sie immer vollkommnere Arbeiten und nimmt auch Privat-Bestellungen an. Für den Hof wird am meisten gearbeitet und was dieser nicht braucht, wird verkauft.

Die Geschichte der *Krons-Glasfabrike* und *Spiegelhütte* ist folgende: unter *Peter dem Grossen* legte ein Privatmann eine Glasfabrik in der Kreisstadt Jamburg an, wo sie bis zum Jahr 1725 blieb. Alsdann führte sie selbiger nach Petersburg herüber, wo sie 1735 unter die Direction der Krone kam. Diese verlegte sie 1755 nach dem, im Schlüsselburgschen Kreise am Ladogaischen Kanal gelegenen Dorfe *Nasia* und nun stand die Fabrik unter der Direction des vormaligen Kaiserl. Baucomptoirs; 1777 ward selbige nach Grundlage und mit der gesetzlichen Einrichtung der übrigen Kronsfabriken dem Fürsten Potemkin dem Taurier verliehen. Damals ward hier nur ganz gewöhnliche Arbeit geliefert und es konnten auf selbiger nur 2 Arschinen grosse Spiegel verfertigt werden. Der Fürst gab ihr eine ganz neue Einrichtung und verbesserte ihre bisherige Verfassung. Im Jahr 1779 ward die Glasfabrik und 1783 die Spiegelhütte aus Nasia nach Petersburg und zwar nach *Oserki* unweit des Newskischen Klosters am linken Newa-Ufer, am Schlüsselburgschen Wege nach der Stelle verlegt, wo sie beide noch jetzt befindlich sind. Nachdem der Fürst einen bei der Fabrik Angestellten, um die Verfertigung einer guten Masse und die Fabrik-Einrichtung zu erlernen, ins Ausland gesandt hatte und dieser wieder zurückgekommen war, ward die Anzahl der Meisterleute ansehnlich vermehrt und zur Verfertigung sehr grosser Spiegel eine grosse metallene Platte gemacht und nun wurden hier 7 Arschinen lange und 4 Arschinen breite Spiegel gegossen. Die gewöhnlichen in der Fabrik verfertigten Spiegel sind 5 Arschinen 4 Werschok *) lang und 2 Arschinen 12 Werschok breit. Obgleich zwar damals diese Anstalt den Grad der Vollkommenheit noch nicht erhalten hatte, den sie jetzt erreicht hat, so bahnte die damalige Einrichtung doch den Weg zu ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit, so dass die jetzt hieselbst verfertigten Spiegel den ausländischen an Güte und Richtigkeit wenig nachgeben. In Hinsicht der Grösse übertreffen sie alles, was in der Art im übrigen Europa verfertigt wird. Der im Jahr 1793 gegossene und im grossen Thronsaal im Kaiserl. Winterpalais aufgestellte Spiegel hält 158 englische Zoll in der Länge und 87 englische Zoll in der Breite und hatte bei seiner bewundernswürdigen Grösse keinen einzigen Fehler. Im Jahr 1800 ward ein anderer zu dem grossen Thronsaal im Michailovschen Schloss gemacht (derselbe, der sich jetzt in den Apartements der regierenden Kaiserin im taurischen Palais befindet) und dieser ist 165 englische Zoll lang und 89 englische Zoll breit. Die Fabrik kann eben solche und selbst noch grössere ohne die mindeste Beschwerde verfertigen. — Nach dem Tode des Fürsten Potemkin kam die Fabrik im J. 1792 wieder unter die Direction der Krone. Jetzt sind alle Theile derselben vervollkommnet, besonders durch das, von dem Monarchen im Jahr 1804 verliehene, neue Reglement, so dass alle crystallene, vorzüglich geschliffene Sachen an Weisse, Durchsichtigkeit und Beendigung der Arbeit fast den englischen an die Seite gesetzt werden können. Bunte geschliffene Sachen werden ebenfalls hier von allen Farben und zwar nach allen Abstufungen, ganz den natürlichen Steinen gleich, verfertigt und zu Plateaus, Vasen und andern Verzierungen gebraucht. — Die Fabrik hat jetzt 8 Meisterleute, 16 Gesellen und 258 Handlanger oder Arbeiter, ausser den jungen Lehrlingen, die bei den verschiedenen Gewerken zertheilt sind. Den abgelebten und zur Arbeit untauglichen Arbeitsleuten und ihren Wittwen sind Pensionen bestimmt, wozu von dem Gewinn der Fabrik (die sich aus ihren eignen Mitteln und aus dem, was jährlich durch den Verkauf an das Publikum gewonnen wird, erhält) jährlich 3000 Rubel angewiesen sind. Der Collegienrath Kamaroff ist Inspector des ökonomischen Theils der Glasfabrike.

---

*) Die *russische Elle* heisst *Arschin.* Ihre Länge beträgt 28 englische, oder 26^{3} französische Zolle. Man theilt sie auch in 16 *Werschok*, deren jedes also $1\frac{5}{8}$ englische Zoll lang ist. — Der *russische Fuss* ist der *englische*, den *Peter der Grosse* für die Flotte annahm und der es für das ganze Reich geworden ist.

Die unweit der Krons-Glasfabrike ebenfalls am Schlüsselburgschen Wege am linken Newa-Ufer gelegene Kaiserliche *Porcellain-Fabrike* ward unter *Elisabeths* Regierung im Jahr 1742 begründet. Sie ist nach und nach erweitert worden, hat sich allmählich vervollkommnet und liefert gegenwärtig aus Porcellaine und Bisquit, Tisch-, Kaffee- und Thee-Service, Vasen und dergleichen von aller Art und von vorzüglicher Grösse, die an Güte und Kunstwerth den ausländischen nichts nachgeben. — Die Meister für die chemische Bearbeitung sind sämmtlich Russen und alle erforderliche Materialien liefert das Reich. Die Fabrik arbeitet theils für den Hof, theils für den öffentlichen Verkauf in St. Petersburg, wo sie in der Newskischen Perspective eine eigne Niederlage hat und Bestellungen annimmt. Die Verwaltung der Fabrik theilt sich in den ökonomischen und in den fabrikmässigen Theil oder in denjenigen, der mit den Gewerken zu thun hat. Letzterer hat zwei Unterabtheilungen: die Verfertigung der Gegenstände (Töpferei) und die Malerei. Jeder dieser Theile hat einen Inspector zum Vorgesetzten. Die Direction der Fabrik steht unter dem Hrn. Hofrath Hattenberger (aus der Schweiz gebürtig), einem, besonders im chemischen Fache sehr kenntnissvollen und von der Krone sehr gut besoldeten Manne. Die Oberdirection dieser Fabrik sowohl, als der beiden vorhin gedachten, hat, wie schon oben erwähnt ist, das Kaiserliche Kabinet. — Die Meister und Gewerkleute gehören grössten Theils unmittelbar zur Fabrik. Unter den Malern sind mehrere in der hiesigen

Akademie der Künste gebildet und einige sind Ausländer. Sie werden insgesammt nach der Taxation der Gewerk-Inspectoren und nach dem festgesetzten Preise jedes von ihnen gelieferten Products bezahlt. Von den Meisterleuten erhalten einige Besoldung. — Bei der Verfertigung der Porcellain-Masse sind angestellt, ein Meister, dessen Gehülfe und zwölf Meisterleute. Bei der Verarbeitung oder dem Modelliren, ein Inspector, ein Modellmeister, 4 Bildhauer, 10 Graveurs, 12 Drechsler, 3 Formen-Schneider, 3 Schleifer oder Polirer, 4 Glasurer und 7 Kapselmacher. — Bei dem Brennen der Porcellain-Masse sind angestellt, ein Meister nebst 25 Untermeistern, Lehrlingen und Arbeitsleuten; für die Bereitung der Farben ein Meister, 2 Gehülfen und Lehrlinge und 8 Arbeitsleute; für Malerei, ein Inspector, 5 Meisterleute und 54 Maler; und bei der ökonomischen Verwaltung der Fabrik, ein Inspector und 26 Beamte von verschiedenem Rang, die theils zum Comptoir gehören, theils als Commissaire beim Lazareth und Militaircommando angestellt sind. Das sämmtliche Personale der bei der Porcellain-Fabrik jetzt angestellten Beamten beträgt folglich 183 Personen. Um noch die Zahl der Arbeiter bei der Fabrik zu vermehren, ist bei derselben eine Schule für die Kinder der Meisterleute errichtet, in welcher sie in allen zu ihrer Bestimmung nöthigen Kenntnissen Unterricht erhalten; desgleichen lernen sie auch modelliren und zeichnen. Die Anzahl dieser Schüler beläuft sich jetzt auf 60. — Ausser dem, was die Porcellain-Fabrik jährlich durch ihren Absatz an das Publicum gewinnt, giebt das Kaiserl. Kabinet zur Unterhaltung derselben noch 15,000 Rubel her.

Die *Baumwollenspinnerei* in *Alexandrowsk* ist zwar auch eine Kaiserl. Manufactur, steht aber nicht unter dem Kaiserl. Kabinet, sondern, wie schon oben erwähnt ist, unter der Direction des Kaiserl. Erziehungshauses.

Ausser den ebengedachten vier Kaiserl. Manufacturen und Fabriken befinden sich jetzt in der Residenz und in dem St. Petersburgischen Gouvernement, zu Folge eines vor mir liegenden sehr authentischen Verzeichnisses *) überhaupt 58 Fabriken, welche Privatpersonen gehören. Es wird zwar nach den, in der dem Minister des Innern untergeordneten Reichs-Oekonomie-Expedition, in welche, ausser den Sachen in Hinsicht des Feldbaues, der Ansiedelung und der Salzversorgung, auch die der Manufacturen und Fabriken gehören, vorhandenen Nachrichten über die Fabriken eine grössere Anzahl als 58 gerechnet; allein da man schon seit langer Zeit keine weiteren Rapporte von selbigen erhalten hat, so lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen, ob sie noch existiren. Die jetzt vorhandenen sind folgende: 4 *Schreibpapier-Fabriken,***) 13 *Tau-Fabriken,* von denen die mehresten 10, andere nur 5 Räder haben, 11 *Lederfabriken,* von denen die grösste 330 und die kleinste 24 Kufen hat, 6 *Glasfabriken,* wovon fünf mit 2 Oefen und eine mit Einem Ofen, 4 *Baumwollen-Zeug-Manufacturen,* von denen die grösste 10 und die kleinste 5 Stühle hat, 3 *Hutfabriken,* wovon eine 24, die andere 16 und die dritte im Jahr 1787 angelegte nur 6 Formen hat, 1 *Zitzfabrik* (die Limannsche in Schlüsselburg, von welcher weiter unten ausführlicher gehandelt werden wird), 1 *Seidenfabrik* (der Kaufleute Iakowlev und Milov in Petersburg) mit 12 Stühlen, 2 *Zuckersiedereien,* jede mit 4 Kesseln, 3 *Puder-, Stärke-, Seide-* und *Lichtfabriken,* 1 *Farben-,* 1 *Lakir-,* 1 *Tabaks-,* 1 *Pfeifen-* und 1 *Potasch-Fabrik,* 2 *Guss-Eisen-* und *Stahl-Fabriken* und 3 *Gold-* und *Silber-Fabriken.*

---

*) Dieses verdanke ich der freundschaftlichen Gefälligkeit Sr. Exc. des Hrn. Geheimeraths und Ritters von Hablizl, des rühmlichst bekannten Chefs der ersten Expedition (der Reichs-Oekonomie-Expedition) des Departements des Innern, so wie ich die Nachrichten über die drei, unter dem Kaiserl. Kabinet stehenden Fabriken der gefälligen Mittheilung Sr. Exc. des Hrn. wirkl. Geheimeraths, Kammerherrn und Ritters von Guriev, Präsidenten des Kaiserl. Kabinets, verdanke.

**) Mit diesen mache ich den Anfang, weil sich unter selbigen die älteste hiesige Fabrik, eine im Sophischen Kreise im Jahr 1720 etablirte Schreibpapier-Fabrik befindet. — Es ist notorisch bekannt, dass man in keinem Lande zu gerichtlichen Gesuchen und Angelegenheiten mehr Papier verbraucht, als in Russland. Diese oftmals unnütze Papierverschwendung und das ewige Schriftenwechseln muss wahrscheinlich eine alte Nationalsitte seyn.

Die in dem ebengedachten Verzeichniss nicht berührte, und am ersten May 1804 auf der Petersburgischen Seite an der grossen Newka unweit der Samsonskischen Brücke angelegte *Vitriol-Oelfabrik* verdient eine etwas umständliche Erörterung. Zur Erbauung und Einrichtung derselben streckte, nach erhaltener obrigkeitlichen Erlaubniss, der Unternehmer derselben, Hr. Carl Heinrich Petersen, ein bemittelter Privatmann seinem Associé Hrn. Friedrich Bauer, einem ausgelernten, geschickten und unter des berühmten französischen Chemikers Lavoisier Leitung in Paris gebildeten Apotheker, der der Angeber der ganzen Fabrik-Einrichtung ist, 25,000 Rubel vor. Da diese die erste in Russland errichtete Fabrik von dieser Art ist, so möchte vielleicht für manchen Leser folgende kurze Beschreibung einiges Interesse haben. Das Innere der Fabrik ist nach den neuern, von

Chaptal gemachten Vorschlägen eingerichtet. Sie besteht aus vier grossen Bleikammern (chambres concentratoires) und zwei Galeerenöfen, auf welchen Sandkapellen angebracht sind, in welchen die Retorten gelegt werden. Hr. Bauer nebst einem Meister und fünf Arbeitern betreiben hier jetzt die Arbeit oder die Verfertigung des Vitriolöls (acidum sulphuricum), welches durch folgende Procedur entsteht: 40 Pfund Schwefel werden mit 4 Pf. Salpeter gemischt in den Schwefelofen gelegt, dessen Boden aus einem einzigen Granitblock besteht; hierauf wird die gemischte Masse angezündet und der Ofen vermacht. Das sich entwickelnde Schwefelgas geht durch verschiedene, aus dem Ofen nach den Bleikammern gehende Röhren in die Bleikammern. Es säuert sich schon zum Theil mit dem Sauerstoffe (Gas hydrogenium) des Salpeters, nachher aber noch mehr mit dem Sauerstoffe der Atmosphäre; durch andere, an den Bleikammern angebrachte Röhren werden Wasserdämpfe hineingeleitet, die sich mit den Schwefeldämpfen verbinden, selbige zu Boden drücken und verdünnte Vitriolsäure bilden. Diese wird alsdann auf den Galeerenöfen in Retorten concentrirt. — Besagte Fabrik liefert jetzt jährlich 5000 Pud Vitriol-Oel. —

Zu den Vergnügungen und Lustbarkeiten der Residenz gehören im Winter die Bälle auf dem musikalischen, dem Bürger-, dem amerikanischen Clubb und den beiden Tanzclubbs, die deutschen und englischen Bälle, an welchen geschlossene Gesellschaften durch Subscription Theil nehmen, die öffentlichen Maskeraden, die grossen Concerte von durchreisenden Künstlern, die

Sammelplätze bei Tausendkünstlern *) und Taschenspielern und im Sommer die Spazierfahrten zu Lande und zu Wasser nach der umliegenden Gegend. Die glänzendsten und vorzüglichsten öffentlichen Belustigungen der Residenz sind aber die *Theater*, deren Vorstellungen in allen Jahreszeiten fortdauern und nur durch die grossen Fasten, während der Marterwoche vor Ostern, bei grosser Hoftrauer und im Winter, wenn die Kälte über 17 Grade steigt, unterbrochen werden. Bei der allgemein anerkannten Pracht des russischen Hofes kann man unter dieser Rubrik etwas Ausserordentliches erwarten und wirklich ist man auch zu dieser Erwartung berechtigt, da die Unterhaltung der jetzt in Petersburg bestehenden vier öffentlichen Theater, des russischen, deutschen, französischen Theaters und der italiänischen Oper zwischen 4 und 500,000 Rubel, auch vielleicht darüber der Regierung kostet. Der Transport der Schauspieler und Tänzer in eigends dazu gemachten grossen Kutschen, aus ihren Wohnungen zu den Proben und Vorstellungen und aus diesen wieder nach ihren Wohnungen zurück, kostet allein 26,000 Rubel, in welcher Summe die Fahrten nach den Kaiserlichen Lustschlössern nicht mitbegriffen sind. — Zu Folge einer authentischen Nachricht **) zahlt das Kabinet jährlich an die *Direction* des *Hoftheaters* 234,000 Rubel. Hiezu kommt noch die Einnahme von den öffentlichen russischen und französischen Vorstellungen, die sich vor kurzem auf 130,000 Rubel belief; die Kosten des Ganzen würden demnach 360,000 Rubel betragen. Dafür muss die Direction das *französische* und *russische* Theater, das Orchester und Ballet, wie auch die nöthigen Beamten unterhalten. — Die französische Gesellschaft, welche auch Opern giebt, kostet 90,000 Rubel; die russische 35,000, das Orchester 60,000, das Ballet 40,000 Rubel. Das Uebrige wird für Garderobe u. s. w. gebraucht. — Im März 1803 hat der Kaiser auch die hiesige *italiänische Oper* in Dienst genommen, wodurch bloss die Rubrik der Gehalte um 42,000 Rubel vermehrt wird. Der bisherige Privatunternehmer dieser Oper, Casassi, erhielt nicht nur eine Entschädigung von 15,000 Rubeln und eine Stelle bei der Direction des italiänischen Hoftheaters, sondern auch die Befreiung von seinen nicht unbeträchtlichen Schulden, deren Bezahlung der Hof, so wie die Erfüllung aller von ihm abgeschlossenen Contracte übernahm. — Da die beträchtliche Summe von 234,000 Rubel, die der Hof, wie oben erwähnt ist, bisher zur Unterhaltung des russischen und französischen Theaters hergab, zur Bestreitung der Kosten nicht hinreichte, ungeachtet der beträchtlichen Einnahme, die jetzt, das italiänische Theater mitgerechnet, auf 175,000 Rubel steigen soll, so hat der Kaiser der Direction noch eine jährliche Zulage von 145,000 Rubeln bewilligt, und ausserdem noch 175,000 Rubel Theaterschulden bezahlt. — H. Miré, der bisherige Privat-Unternehmer des deutschen Theaters, welcher bisher vom Hofe jährlich eine Unterstützung von 5000 Rubeln bekam, stellte ebenfalls im Jahr 1803 die Unmöglichkeit vor, mit einer jährlichen Einnahme von ungefähr 80,000 Rubeln und der erwähnten Beihülfe das Theater zu unterhalten. Der Kaiser hat daher die Bezahlung seiner Schulden, die sich auf 56,000 Rubel belaufen haben sollen, übernommen, und ihm eine jährliche Unterstützung von 25,000 Rubeln bewilligt; ausserdem hat er von der Krone ein ausschliessliches Privilegium auf 7 Jahr erhalten. — Oberdirector des russischen, französischen und italiänischen Kaiserl. Theaters ist jetzt noch der Oberhofmarschal und Ober-Kammerherr *Naryschkin* und mit ihm gehören zwei Räthe und ein Sekretair zur Direction benannter Theater; zum Comptoir derselben werden der Cassirer, Buchhalter, Commissair, Translateur, zwei Stabs-Chirurgen, zwei Chirurgen, ein Hoffurier, der die Aufsicht über die Reinlichkeit im Theater und über die Beleuchtung hat, 28 Capelldiener und 8 Zeddelträger u. s. w., überhaupt 40 Personen gerechnet. Uebrigens besteht jetzt das *Personale* des *Kaiserl. russischen Theaters* aus 2 Souffleurs, 22 Schauspielern und Operisten und aus 14 Schauspielerinnen für jedes Fach. — Das *Ballet* für das *russische* und *französische Theater* besteht aus dem, seit mehrern Jahren pensionirten Balletmeister le Picq, aus 11 Solotänzern und 7 Solotänzerinnen, 19 Figuranten und 18 Figurantinnen. Das Notencomptoir hat einen Aufseher, 11 Notenkopisten und einen Claviermeister. Ferner gehören für beide Theater 4 Decorateurs, 7 Maler, 1 Sculpteur und 2 Farbenreiber, 2 Maschinisten, und 31 Zimmerleute, 2 Butafors oder Requisiteurs, 5 Schneider mit 6 Gesellen, ein Friseur mit 9 Gesellen, in allem 219 Personen.

---

*) Hr. Robertson, der Luftschiffer, hat im vergangenen Winter mit seiner Phantasmagorie und der unsichtbaren Frau und im diesjährigen mit der Kinetozographie sein Wesen hieselbst getrieben und dem gutmüthigen, so leicht zu befriedigenden St. Petersburgischen Publicum so manchen Rubel aus der Tasche zu locken gewusst.

**) S. *Russland unter Alexander dem Ersten.* Zeitschrift von H. *Storch.* Lief. 2. S. 253. und Lief. 7. S. 166.

Das *deutsche Kaiserliche privilegirte Theater,* dessen Director obengedachter Hr. Miré ist, zählt jetzt unter seinem Personale 18 Schauspieler, eben so viele Schauspielerinnen, und einen Souffleur. Das Theater-Comptoir besteht aus 10 Personen. Zum Ballet für das deutsche Theater sind von dem Directeur desselben seit 1804 zwanzig Personen engagirt. Das Orchester, ausser dem Musik- und Opern-Director und Kapellmeister, besteht aus 29 Personen; im Ganzen 98 Personen. — Das Kaiserliche *französische Theater* hat 2 Regisseurs, 12 Schauspieler und eben so viele Schauspielerinnen für Trauer- und Lustspiele; für die Oper 6 Sänger und 8 Sängerinnen und 2 Souffleurs; in allem 42 Personen. — Das Kaiserl. *italiänische Theater* hat, ausser einem Inspector, 6 Sänger und 4 Sängerinnen (unter welchen Madame Macciorletti die Prima Donna mit begriffen ist), folglich 11 Personen.

Inspector für die ganze Kaiserl. Hofmusik ist der beliebte Componist, der Collegienrath Kaslovsky; ferner gehören zu selbiger 2 Kapellmeister, 4 Musikdirectoren, 15 Conzertisten und Solospieler, und 108 Musiker, so dass das ganze Theaterwesen jetzt ungefähr 500 Personen beschäftigt *).

Das französische Theater ist, vorzugsweise vor den übrigen, von den höhern und gebildeten Ständen am meisten besucht; das italiänische Theater, wenn es Opera buffa giebt, und das deutsche Theater alsdann am häu-

---

*) S. St. *Petersburgisches Taschenbuch aufs Jahr* 1805. Herausgegeben von Detr. *Schmieder* in 12. — Gedruckt in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

figsten, wenn Donauweibchen, Teufelsmühlen und andere unsinnige Erbärmlichkeiten von ähnlichem Gelichter gegeben werden. Man eilt, diesen Nonsens flugs ins Russische überzutragen, weil auch russische Vorstellungen dieses geschmacklosen Inhalts für die Theaterkasse am einträglichsten sind. Bei allen vier Bühnen giebt es einzelne sehr gute Subjecte, doch das Ensemble könnte bei allen den hiesigen Bühnen bei weitem besser seyn. Dekorazionen, Garderobe und Ballette sind bei französischen Vorstellungen am glänzendsten, weil der Hof an diesen vorzüglich Gefallen findet. Im Herbst und Winter spielen die Franzosen regelmässig zwei Mal wöchentlich in der Eremitage; russische und deutsche und bisweilen italiänische Vorstellungen werden höchst selten daselbst gegeben. — Die Nationalbühne kömmt nach und nach immer mehr empor.

Dass das grosse steinerne Theater abwechselnd zu französischen und russischen Vorstellungen dient, dass italiänische Opern gemeiniglich immer auf dem neuen kleinen Theater beim Kaiserlichen Kabinet und deutsche Vorstellungen auf dem, im Kuschelevschen (vormaligen Lanskoischen) Hotel am Schlossplatz erbauten Theater gegeben werden, ist schon oben berührt worden. Da die Bevölkerung der Residenz jährlich zunimmt und die Zahl der jetzt existirenden Theater nachgerade zu klein zu werden anfängt, so möchte vielleicht in kurzem noch ein viertes und zwar sehr grosses hieselbst erbaut werden. Es soll, wie es heisst, in der Mitte des grossen leeren, und nur mit wenigen Buden umgebenen vormaligen Apraxinschen Platzes, (der sich von dem rechten Fontanka-Ufer bis zur Heustrasse, der neuen Wechselbank gegenüber, erstreckt) zu stehen kommen und auch zu Maskeraden eingerichtet werden. Steinerne Gebäude, die theils zu Wohnungen des Theaterpersonale, theils zu Magazinen für Dekorazionen, Garderobe u. s. w. dienen werden, sollen diesen Platz alsdann umgeben.

Die Lage von St. Petersburg, in einem der nördlichsten Theile von Europa, ist die natürliche Ursache, dass sich hier ein sehr geringer oder wenigstens nicht ein solcher Zusammenfluss von Reisenden findet, als in den grossen Städten in Deutschland, Frankreich und andern Ländern; doch sind in neuern Zeiten mehrere Reisende von Distinction, besonders Engländer hier gewesen. Durchreisende sieht man höchst selten oder fast gar nicht; wer aus dem Innern des Reichs hierher kömmt, hat hier fast immer den Bestimmungsort seiner Reise, grössten Theils sind es Geschäfte oder Gesuche bei den Ministern und den obersten Gerichtsinstanzen, oftmals aber auch die Lust sich zu zerstreuen oder die Begierde, das glänzende St. Petersburg mit seinen vielen Merkwürdigkeiten kennen zu lernen, die ihn herbringen. Die Mehresten solcher Reisenden wohnen alsdann in den *Gasthöfen*, die im Ganzen sehr theuer sind und deren Einrichtung, Bequemlichkeit und Vollkommenheit noch so weit hinter denen in andern Ländern zurückstehen. — In den bessern Stadttheilen giebt es einige grosse Hotels, als das Demuthsche an der Moika unweit der Policei- oder grünen Brücke, die Stadt London an der Newskischen Perspective, die Stadt Paris am Schlossplatz, die Stadt Grodno und Stadt Bordeaux in der kleinen Morskoi in der Isakiewskaya, das Hôtel du Nord unweit des grossen steinernen Theaters, u. s. w., in welchen man zwar insgesammt geräumige meublirte Zimmer, eine Table d'hôte und andere Bequemlichkeiten, als z. B. Mieth-Equipagen, Lohnlakaien und dergleichen findet; aber sie halten dennoch keinen Vergleich mit den Gasthöfen der zweiten Klasse in Paris, Berlin, Frankfurt und Augsburg aus. Die Zimmer und Meubles sind höchst mittelmässig und der Tisch sehr einfach. Aufwärter für die Bedienung der Fremden findet man nirgend. Jedermann sieht sich gezwungen, wenn er keinen eignen Bedienten hat, sogleich einen Lohnbedienten zu 1½, auch wohl 2 Rubel täglich zu miethen, weil er ohne diesen kein Glas Wasser erhalten würde, und seine Schuhe selbst putzen müsste.

Die Gasthöfe werden hier nicht, wie in Deutschland und Frankreich, von den Eingebornen zugleich als Speisehäuser benutzt. Fast jeder Petersburger, der keine Küche hält, ist entweder Mitglied von einem oder mehrern Clubbs, wo er für eine ziemlich billige Bezahlung einen ganz guten Tisch findet und in einem selbstgewählten Zirkel speist, oder er macht zu Folge der liberalen Lebensweise und der fast beispiellosen Gastfreiheit der hiesigen Einwohner, den Dineur en ville. Auch Fremde speisen selten im Gasthofe. Ihre Addressen oder Geschäffte oder auch der Zufall verschaffen ihnen bald Bekanntschaften, bei denen sie zu Mittage und zu Abend eingeladen werden. Wer hiervon keinen Gebrauch machen will, benutzt die hiesigen vielen Speisewirthe und Restaurateurs. Am elegantesten unter letztern ist jetzt die Restauration à l'instar de Paris im Engelhardtschen Hause am Isaaksplatz. Nach dem jedesmaligen Küchenzeddel fordert man hier, wie in Wien und Paris, die

Speisen Portions-weise, und kann also nach Belieben ziemlich wohlfeil und auch sehr theuer seine Mahlzeit bezahlen.

Die in den bisherigen Beschreibungen von St. Petersburg befindlichen gerechten Klagen, dass es hier, wie in andern grossen Städten von Europa, keine Fiacres oder Lohnkutschen gebe, die an bestimmten Orten auf den Strassen halten und sowohl für einzelne Wege, als auch auf einen halben oder ganzen Tag gemiethet werden können, fallen seit *Paul I.* Regierung ganz weg. Man kann hier seitdem vielleicht mehr als 200 Miethwagen (ausser der bei weitem grössern Zahl von sogenannten Voitures de remise, die aus den Iswoschtschiks-Höfen entweder Tag-weise, oder (jetzt für 30 Rubel) wöchentlich, oder monatlich, oder auch selbst auf ein ganzes Jahr gemiethet werden können) zählen, von welchen die mehresten in der grossen Stallhofs-Strasse neben dem Demuthschen Gasthof, sehr viele auf dem Isaaksplatz, verschiedene auf dem Platz bei dem grossen steinernen Theater und an andern öffentlichen grossen Plätzen von früh Morgens bis spät Abends halten und auf beliebige Zeit gemiethet werden können. Da es aber für solche Miethkutscher keine festgesetzten Taxen giebt, fordern sie gemeiniglich entsetzlich viel. Der Unkundige befriedigt ihr unverschämtes Fragen und dies berechtigt sie ein anderes Mal wieder zu eben so grossen Forderungen; doch muss man gestehen, dass sie mit sich dingen lassen. Wäre es daher nicht rathsam, hier wie in Paris, London, Wien und Berlin bestimmte Taxen für den ganzen und halben Tag, für eine ganze und halbe Stunde, oder wie in London nach gewissen bestimmten Entfernungen, hier z. B. nach dem Newskischen Kloster, nach dem Fräuleinstift, nach dem grossen steinernen Theater, nach Wassili-Ostrov, der Petersburgischen, Wiburgischen Seite u. s. w. den Preis festzusetzen und solche gedruckte Taxen z. B. an den Butka's oder Strassenwachthäusern anschlagen zu lassen? Alsdann wäre allem Streit und verdrüsslichen Dingen vorgebeugt und jeder wüsste, was er zu zahlen habe. Diese Taxe könnte ebenfalls für die Droschken (das bekannte russische Fuhrwerk) gelten, deren man auch recht viele, aber nicht in der Menge als im Winter die kleinen Schlitten fast an allen Strassenecken halten sieht. Letztere erhalten sich noch immer durch die starke Concurrenz in einem äusserst wohlfeilen Preis, indem aus verschiedenen umliegenden Gegenden der Residenz, ja selbst tief aus dem Innern des Landes, Bauern in grosser Anzahl herkommen und als Iswoschtschiks Geld verdienen.

Es würde mir schmeicheln, durch diese hiermit beendigte historisch-topographische Beschreibung der Residenz, durch Erörterung aller der, seit dem Laufe eines Jahrhunderts in selbiger entstandenen, Verschönerungen den Leser mit den vielen Vollkommenheiten und den unbedeutenden Mängeln St. Petersburgs genau bekannt gemacht zu haben. Da ich auch das, was in moralischer Hinsicht, besonders unter den letzten Regierungen Gutes und Herrliches auf dem Boden dieser Kaiserstadt sein Daseyn erhalten hat und was hier für die öffentliche Erziehung hülfsbedürftiger Unterthanen, was für die kranke und leidende Menschheit Grosses und Erhabenes von Seiten des Staats unternommen ist, durch Erzählung von Thatsachen darzustellen gesucht habe, so sey es mir jetzt vergönnt, durch einen *allgemeinen Ueberblick* dem Leser zu zeigen, wie gross die Menge derjenigen sey, die 1) in den öffentlichen Kaiserl. Erziehungshäusern, 2) in den Kaiserl. Erziehungsanstalten, die unter der Oberaufsicht von *Maria Feodorowna*, der *Kaiserin-Mutter* zu stehen das Glück haben, und 3) in den Kaiserlichen Hospitälern und Armenanstalten auf Kosten der Regierung in Petersburg erzogen, täglich ernährt und auf das Beste verpflegt werden und wie ansehnlich die Summe sey, die der Staat zur Erfüllung dieses edlen Zwecks jährlich verwendet.

A. *Kaiserliche Erziehungshäuser.*

	Anzahl der Erzogenen und Verpflegten.		Jährliche Kosten.	
Erstes Kaiserliches Corps (Landkadetten-Corps)	750	—	227,891 Rub.	41 Kop.
Zweites Kaiserliches Corps (Ingen. u. Artill. Corps)	600	—	144,768 —	13¾ —
Seekadetten-Corps -	600	—	233,000 —	— —
Militair-Waisenhaus -	1100	—	126,467 —	31½ —
Bergcorps - -	60	—	40,000 —	— —
Pagencorps *) - -	52	—	18,980 —	— —

---

*) Dieses befindet sich, seitdem die Krone das in der grossen Million vormals gewesene Pagencorps mit der verwittweten Collegienräthin Ebeling, deren Mann die Grossfürstin *Alexandra Paulowna* als Leibarzt nach Ofen begleitete, gegen ein Gut getauscht hat, in dem Darbignischen Hause an dem linken Fontanka-Ufer gleich neben dem Kaiserl. Waschhause. Die Miethe des Hauses beträgt 17,000 Rubel. Die Anstalt hat 15 Lehrer. Ausser der festgesetzten Anzahl von 52 completten Pagen; deren Unterhalt nebst Erziehungskosten für jeden zu Einem Rubel täglich der Krone berechnet ist, werden aus den Chatullgeldern des Kaisers und der Kaiserl. Familie vielleicht noch

Medicinisch-chirurgische Akademie	500	—	75,000	Rub.	—	Kop.
Thierarzneischule	50	—	22,180	—	—	—
Lehrer-Gymnasium	100	—	24,152	—	50	—
Unterhaltung der Volksschulen in St. Petersburg	—	—	25,000	—	—	—
Schiffsbauschule	100	—	20,539	—	17	—
Theaterschule	75	—	12,150	—	—	—
	A. 3987		970,128	Rub.	53¼	Kop.

B. *Kaiserliche Erziehungs-Anstalten unter Maria Feodorowna.*

Kaiserl. Erziehungs- Findel- und Entbindungshaus	800	—	264,000	Rub.	—	Kop.
Fräulein- und Jungfernstift	500	—	210,000	—	—	—
St. Catharinen-Ordens-Stift	190	—	60,000	—	—	—
Marien- oder Waisen-Stift	40	—	10,000	—	—	—
Entbindungs- und Hebammen-Institut	220	—	14,000	—	—	—
Kaiserl. Handels-Institut	60	—	30,650	—	—	—
Kaiserl. Wittwenhaus	60	—	10,000	—	—	—
	B. 1870.		598,650	Rub.	—	Kop.

C. *Kaiserliche Hospitäler und Armen-Anstalten.*

See- und Land-Hospital	13,000	—	200,000	Rub.	—	Kop.

---

einmal so viele, ebenfalls jeder zu 1 Rubel täglich, in dem Pagen-Corps erzogen. —

Obuchovsches Hospital	2500	—	60,000	—	—	—
Siphillitisches (venerisches) Hospital	130	—	30,000	—	—	—
Bogadelnä (Armenanstalt und Lazareth für Unheilbare) *)	1200	—	30,000	—	—	—
Das Stadt-Waisenhaus (vormaliges Pockenhaus auf der Petersburger Seite)	130	—	10,000	—	—	—
Hofhospital für männliche Hofbediente	60	—	20,000	—	—	—
Armenanstalt der medico-philanthropischen Comité	—	—	24,000	—	—	—
C.	15,920.		404,000	—	—	—
B.	1870.		598,650	—	—	—
A.	3987.		970,128	—	53¼	—
Totalsumme	21,777.		1,972,778	Rub.	53¼	Kop.

---

*) Die jährliche Unterhaltung der in den ( ) eingeschlossenen vier Hospitäler wird von dem Collegio der allgemeinen Fürsorge bezahlt. Erster Arzt derselben ist der Collegienrath Ellisen. Jedes Hospital hat seinen Staabschirurgus und die nöthige Anzahl untergeordneter Aerzte. Reinlichkeit, Kleidung, Wartung, Kost, Medicin und dergl. sind vortrefflich. Die Gefängnisse haben ihr eigenes Lazareth und ebenfalls auch das Zucht- und das Arbeitshaus. Im Jahr 1804 waren 2256 Menschen im Obuchovschen Hospital und 256 im dortigen Irrhause. — Das Seehospital steht unter dem Admiralitäts-Collegium, so wie das Landhospital unter dem Kriegs-Collegium. In ersterm, dessen Unterhaltungskosten jährlich ungefähr 80,000 Rubel betragen, sind jährlich zwischen 5 bis 6000 kranke Matrosen und Flottsoldaten, von denen im Durchschnitt der 27te oder 28te stirbt — Das Landhospital hat jährlich bis 8000 Kranke (sowohl Soldaten, als arme Officiere), deren Verpflegung an 100 bis 120,000 Rubel zu stehen kömmt.

Die Summe aller der noch unerzogenen Hülfsbedürftigen, der Nothleidenden und Abgelebten, welche in der Residenz ohne Sorgen für Erziehung, Beköstigung und Verpflegung täglich mit dem Dank für das Wohl eines Monarchen erwachen, dessen Herz Gefühl für die edelste und süsseste Pflicht Seiner erhabenen Bestimmung hat, und welche wegen Befriedigung der gedachten, zur Existenz nothwendigen Bedürfnisse mit stillem Gebet für die lange Erhaltung ihres erhabenen Wohlthäters und ihrer menschenfreundlichen erhabenen Wohlthäterin ohne Sorgen täglich zu Bette gehen, beträgt also im Durchschnitt ungefähr *zwei und zwanzig tausend* Menschen. Die *jährlichen Kosten* zur Unterhaltung der in der Residenz befindlichen milden Anstalten belaufen sich nach obiger Berechnung fast auf *zwei Millionen Rubel,* so dass folglich die Unterhaltung derselben der Krone *jeden Tag* beinahe *5500 Rubel* kostet.

Welch' eine Stadt in Europa hat jetzt eine solche Anzahl wohlthätiger Anstalten, für welche die Regierung so grosse Summen verwendet, aufzuweisen und wem anders verdankt sie den in neuern Zeiten hinzugekommenen Theil derselben, als *Alexander dem Guten,* bei dessen Handlungen überall die edle Seele durchblickt, der Menschen liebt und Menschen achtet und um das Beste Seiner Unterthanen zu befördern, jedem Stande der Reichsbewohner alle nur mögliche Mittel zur Erweiterung ihres Wohlstandes zu verschaffen strebt! „Glücklicher Staat,“ sagt daher ein deutscher Schriftsteller mit Recht und vieler Wahrheit, „glücklicher Staat, dessen Beherrscher nicht auf die grosse Staatsmaschine allein hinblickt, sondern dessen Auge väterlich auch auf den Individuen des grossen Ganzen weilt und dessen Geist sich auch über ihr Wohl mit Sorgfalt verbreitet! Glückliches Volk, dein Monarch ist dein Vater! So lange du in kindlicher Ehrfurcht Ihn verehrst, wird das Glück dir zur Seite stehen und du wirst höher strahlen, als viele deiner stolzen und übermüthigen Brüder!“

Und nun zum Schluss den herzlichen Wunsch des Verfassers und mit ihm jedes treuen Unterthans und redlichen Patrioten: mögen, so wie jetzt, immerfort gute und rechtschaffene und patriotisch gesinnte Minister, nicht von niedriger Habsucht, nicht von Selbst- und Ränkesucht und dem alles Gutes zermalmenden Geist der Cabale geleitet, möchten immerfort treue, redliche Menschen unserm guten Kaiser, der edelsten Seele, die jemals über Völker und über Herzen geherrscht hat, zur Seite stehen und die Vollstrecker Seiner nur zum Glück Seines Volks abzielenden Befehle seyn!! Und so geleite Ihn Gott, diesen Licht- und Menschenfreundlichen Monarchen mit echter Charactergüte und von solchem Eifer für das gemeine Beste und erhalte unsern *allgeliebten Alexander,* den biedern Vater Seiner glücklichen Unterthanen, an der Hand Seiner *verehrungswürdigen Elisabeth,* lange, lange Jahre noch!!! — Wessen Wünsche vereinigen sich nicht mit diesen für *Maria Feodorowna,* die *Menschenfreundliche,* und für die, denen sie das Leben gab? —

Vorzüglichste Hotels
in
St. Petersburg
und deren Merkwürdigkeiten.

Dass St. Petersburg, als Residenz, als Aufenthalt eines so glänzenden Hofes und als Sitz der Regierung, von einem sehr bedeutenden Theil der begüterten Grossen des Reichs, von dem Glanz des Kaiserhofes angelockt und an selbigen durch Chargen gebunden, wegen der immerwährenden Vergnügungen, die mehrere gutbesetzte Bühnen und andere beständig abwechselnde Lustbarkeiten hier gewähren, wenigstens während der Herbst- und Wintermonate, also zwei Drittheile des Jahrs, zu dessen beständigem Aufenthalt gewählt worden sey, ist leicht zu begreifen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die Russen nach den Engländern die reiselustigste Nation in Europa; die grosse Tour dieses Welttheils macht wenigstens jeder, der einiges Vermögen besitzt. Mehr oder minder Geschmack an auswärtigen Sitten und Gebräuchen bringen diese Reiselustigen mit und erweitern auf Reisen den Sinn für Gegenstände aus dem weitläuftigen Gebiethe der Kunst. Aus diesem oder vielmehr einem noch spätern Zeitpunkt schreiben sich auch die prachtvollen Hotels mehrerer hiesigen Grossen her und deren geschmackvolle Kunstsammlungen, zu welchen ihnen *Catharina die Grosse* durch die in der Eremitage angelegte Gemäldegallerie vielleicht das erste Beispiel gab. Die in Petersburg sich aufhaltenden italienischen oder französischen berühmten Baumeister mussten ihnen die schönen Wohngebäude aufführen und Luxus und Reichthum meublirten diese. Möge *Deutschland* immerhin seine *Esterhazy* und *Lichtenstein*, *England* seine *Bedford* haben, *Holland* seine *Hope* und das vormalige *Frankreich* seine *Penthievre* und *Herzöge von Orleans* gehabt und statt dieser beiden verschwundenen begüterten Magnaten jetzt andere, durch Glück und besondere Zeitumstände bereicherte, weiland Republikaner, jetzt monarchische Bürger und *Italien* seine *Borghese* und *Albani* haben, die insgesammt durch ihre unermesslichen jährlichen Einkünfte und durch die Art und Weise diese glänzend und mit Geschmack zu verzehren, sich über ihre minder begüterten Mitbürger hoch erheben; auch das grosse Russland hat, und gewiss mehr als das übrige Europa, solcher Magnaten aufzuweisen, die zur Anschaffung der geschmackvollsten Kunstsammlungen und alles dessen, was der Luxus täglich erfindet, *) einen grossen Theil ihres Vermögens verwenden. Dahin gehören seine *Scheremetjev*, *Besborodko*, *Stroganov*, *Jussupov*, *Beloselsky*, *Demidov* u. s. w. Ein ansehnlicher Theil der jährlichen Revenüen dieser Familien, die sich bei jeder derselben auf mehrere hundert tausend Rubel belaufen, mag für Producte der Kunst und des Luxus und vielleicht ein noch grösserer Theil desselben zur Befriedigung aller nur möglichen Sinneslüste aufgehen, doch behalten sie immer vor den übrigen Crösussen des auswärtigen Europa den allgemein anerkannten Vorzug, dass sehr viel von dem, was Glück, Schicksal, Zufall, oder wie man es nennen will, ihnen so reichlich zumass, durch ihre Gastfreiheit und liberale Lebensweise verzehrt wird. Viele der begüterten Grossen des Reichs leben in Moskau und verzehren ihre Einkünfte dort; mehrere derselben aber, und besonders die ebengedachten reichen Familien vermehren hier in Petersburg durch ihren Aufwand und ihre splendide Lebensweise den Glanz des Hofes. Durch eine Empfehlung Zutritt zu ihnen zu erhalten und gastfrei von ihnen aufgenommen zu werden, hält eben nicht schwer; aber auch ohne Empfehlung werden sie gewiss jeden, den Liebhaberei der Kunst zu ihnen bringt, mit beschämender Artigkeit in ihren Hotels empfangen und den Dilettanten sowohl, als den Mann, dessen Brodstudium die Kunst ist, so oft und so lange er will, in ihren reichhaltigen Gallerieen und Kabinetten verweilen lassen. Wie sehr diese der Aufmerksamkeit jedes Liebhabers der Kunst werth sind, wird der Leser aus der Beschreibung der folgenden, hier erwähnten Hotels erfahren.

---

*) Hierunter zähle ich unter andern die seit kurzem gebräuchlichen grossen Fensterscheiben, oder vielmehr ganzen Fenster von oftmals 4 bis 6 Fuss hohem und 2 bis 3 Fuss breiten, facettirten Spiegelglas, wie man dies an den Narischkinschen, Scheremetjevschen, Jussupovschen Hotels sehen kann. Das Sinowievsche Haus in der grossen Morskoi hat fünf solcher Fenster aus zwei grossen Scheiben.

Gräflich Stroganovsches Hotel

an der Newskischen Perspective und der Moika bei der grünen oder Policeibrücke.

Dieses, dem wirklichen Geheimenrath, Senateur, Oberkammerherrn und Präsidenten der Akademie der

Künste, Grafen von *Stroganov* gehörige Hotel, das dessen Vater unter Elisabeths Regierung durch den berühmten Architect, Grafen Rastrelli aufführen liess, nenne ich zuerst, weil in selbigem eine ganz vorzügliche Gemäldesammlung, ein sehr gutes Mineralienkabinet und mehrere andere sehenswerthe Merkwürdigkeiten befindlich sind. Die schönproportionirte Paradetreppe, die nach der bel étage führt und die links beim Aufgang gelegenen, äusserst geschmackvoll und prächtig meüblirten Wohnzimmer des jungen Hrn. Grafen (Minister-College des Ministers des Innern) verdienen gesehen zu werden. Rechts beim Aufgang sind die Wohnzimmer des Vaters, des Eigenthümers des Hauses. An diese stösst das ansehnliche Mineralienkabinet und die treffliche Gemäldegallerie, auf welche die sehr ausgesuchte Bibliothek des Grafen folgt; das letzte Zimmer enthält in der Mitte einen mit ägyptischen Figuren verzierten und zu chemischen Versuchen bestimmten Ofen und rund herum Wandschränke, in welchen verschiedene merkwürdige russische und selbst griechische und römische, im nördlichen Russland gefundene Antiquitäten enthalten sind. Besonders merkwürdig unter diesen ist eine, auf einem der Güter des Grafen in Sibirien gefundene silberne Schale, ungefähr einen Fuss im Durchmesser, altgriechische Arbeit mit erhobenen Figuren, den Streit zwischen Ajax und Ulysses um die Waffen des Achilles vorstellend.*)

---

*) Mehrere Vermuthungen, woher sowohl diese Schale, als auch andere in dem Stroganovschen Kabinet befindliche, in Sibirien gefundene Sachen von griechischer und römischer Arbeit in frühern Zeiten so tief nach Russland gekommen seyn möchten, finden sich von dem Herrn *Coll. Rath Köhler* in den *Göttingischen gelehrten Anzeigen.*

Mit zuvorkommender Artigkeit und Freundlichkeit führt der Eigenthümer aller dieser schönen Sachen den Fremden bisweilen selbst umher und erklärt mit einer bewundernswürdigen Sachkenntniss die hier aufgestellten Merkwürdigkeiten. Ein unter dem Titel: *Catalogue raisonné des tableaux, qui composent la collection du Comte A. de Stroganoff, à St. Pétersbourg, 1800* in 8 von dem Grafen selbst verfertigtes starkes Verzeichniss beschreibt die in dieser reichhaltigen Gallerie befindlichen, mehrentheils durchgängig schönen Gemälde aus allen bekannten Schulen; indessen werden in dem, durch allerliebste, oft geistreiche Anmerkungen sehr interessanten Katalog nur 116 Gemälde beschrieben, da sich doch diese sehenswerthe Sammlung seitdem durch folgende vier vortreffliche Gemälde: von *Eustache le Sueur eine heil. Cäcilie,* die die Orgel spielt, mit einem dabei stehenden und sie mit der Laute accompagnirenden Engel, herrliche Zeichnung, vortreffliches Colorit, das Ganze voll Grazie und Wahrheit; von N. *Poussin* und *Angelo Bronzino* zwei *heilige Familien* und von *Van der Werff* ein *Christus mit der heil. Magdalena im Garten,* vermehrt hat. Zu diesen ist noch neuerlich ein grosses und schönes, von *Raphael Mengs* eigenhändig verfertigtes *Carton,* eine Copie der berühmten Auferstehung Christi von Raphael in der Peterskirche zu Rom, hinzugekommen.

Aus der *florentinischen Schule* befinden sich hier zwei Gemälde, eins von *Andreas Dell Sarto* ein herrliches Kniestück, die *heil. Jungfrau mit dem Christuskinde,* rechts neben selbiger die heil. Elisabeth mit dem kleinen heil. Johannes und hinter der Madonna der heil. Joseph auf einen Stock gestützt. Raphaels schöne Simplicität und Michael Angelo's grosser Character finden sich in diesem trefflichen, auf Holz gemalten, runden Gemälde vereinigt. — Das andere ist von Friedrich *Baroche* eine *Flucht nach Aegypten.* — Aus der *römischen Schule* 8 schöne Gemälde verschiedenen Inhalts von *Pietro di Cortone, Claude Lorrain, Domenico Feti, Benvenuto Tisio, il Garofalo di Ferrara* genannt u. s. w. — Aus der *lombardischen Schule* 15, von *Annibal* und *Augustin Carrache,* von *Antonio Allegri* mit dem Beinamen *Correggio,* von *Schidone, Guido Reni, Albano, Carlo Cigniani,* u. s. w. — Aus der *venezianischen Schule* 4 von *J. da Ponte* mit dem Beinamen *il Bassano, J. Robusti* mit dem Beinamen *il Tintoretto,* und *Alessandro Marchesini.* — Aus der *neapolitanischen* und *spanischen Schule* 10 Gemälde, von *Joseph Ribera, Espagnaletto* genannt, *Don Diego Velasquez, Murillos, Luca Giordano, Paolo Mathey* und *Franz Solimène.* Letzterer hatte *Carl V. Ruhm,* 3 Fuss 2 Zoll hoch, 2 Fuss 4½ Zoll breit, auf Leinewand allegorisch gemalt. *Tugend* und *Wahrheit* stellen das Bildniss des Helden in den Tempel des Ruhms; das *Reich* unter der Gestalt einer weiblichen, von einem Adler begleiteten Figur, betrachtet liebevoll des Helden Bild; *Minerva* dictirt dessen grosse Thaten der *Geschichte,* diese schreibt sie in ein Buch, gestützt auf der *Zeit,* welche unter der Last zu Boden gedrückt scheint, nieder; *Fama* thut sie kund und der *Neid* ist darüber in Verzweiflung. Dies schön componirte Gemälde gehörte vormals einem Hrn. *Bouret,* der aus Liebe zu Ludwig XV. dessen Bildniss an die Stelle Carl V. setzen liess. Der jetzige Eigenthümer desselben, der Hr. Graf Stroganov, der selbiges vor mehrern Jahren zurück, wahrscheinlich zur Zeit des letzten russisch-türkischen Krieges erhandelte, liess statt Ludwig XV. Bild, das wohlgetroffene Bildniss *Catharina der Grossen* hinmalen. Die von dem jetzigen Besitzer auf dem stark vergoldeten schönen Rahmen hinzugefügte Allegorie, ein doppelköpfiger vergoldeter Adler, der den silbernen Halbmond in seinen Krallen zerknickt, ist sehr sinnreich. — Die *niederländische Schule* ist die reichhaltigste und zählt 52 vortreffliche Gemälde, von *Rubens, van Dyck, Cuyp, Honthorst, Rembrand, Weninx, Teniers, Wouvermann, Berghem, Hondius, Paul Potter, Ruisdael, Pynaker, Wilhelm Mieris, Caspar Netscher, Gerard Lairesse, Vanderneer, Rachel Ruisch* (berühmte Früchte- und Blumenmalerin) *Berckeiden, Mettenleiter,* (ein ganz vortrefflicher Kopf einer Alten, in *Denners* Manier) *Füger* u. s. w. — In der *französischen Schule,* aus welcher sich hier 25 Gemälde befinden, nimmt *Nicolas Poussin* den ersten Platz ein; ferner sieht man hier vortreffliche Sachen von *Bourdon, Mignard, Charles de la Fosse, Vernet, Greuze, Hubert Robert, Fragonard* u. s. w. — Die einzelnen Schönheiten aller der, in der Stroganovschen Gallerie enthaltenen Gemälde zu beschreiben, ist hier nicht der Ort; doch wird gewiss der Anblick derselben keinen Kunst-Liebhaber unbefriedigt lassen. Sonntags Vormittags, besonders im Winter, ist die beste Zeit, sich diesen Genuss zu verschaffen. —

Vormaliges fürstliches, jetziges gräfliches Besborodkoisches Hotel

in der kleinen Morskoi oder vielmehr neuen Isakiyewskaja, schräg gegenüber dem Kaiserl. Postamte.

Dieses, durch vier beim Eingang zu demselben stehende Säulen von geschliffenem Granit mit bronzenen Basen und Kapitälern und über diesen ein Balkon von Marmor mit einem bronzenen Geländer, ins Auge fallende ansehnliche Hotel, dessen Hinterseite sich bis in die grosse Isakiyewskaja erstreckt, gehörte dem im Jahr 1799 verstorbenen, verdienstvollen Reichskanzler, *Fürsten Alexander Andrjewitsch Besborodko* und ist mit allen ansehnlichen Reichthümern des Verstorbenen (47,000 männliche Seelen, ein prächtiges Hotel in, und ein schönes Landhaus bei St. Petersburg und ein sehr beträchtliches Mobiliarvermögen, vielleicht gegen eine Million Rubel werth) auf den einzigen Bruder des Fürsten, den wirklichen Geheimen Rath und Senateur, Grafen *Ilia Andrejewitsch Besborodko* fortgeerbt. Bei den ausserordentlichen Mitteln, das leicht ausführen und sich anschaffen zu können, was der immer steigende unerschöpfliche Luxus immer Neues fast täglich für die Reichen und Begüterten der Erde erfindet, besass der verstorbene Fürst sehr viel Geschmack und den Hang, den wichtigen, bedeutenden Mann, dessen Posten er in dem grossen Russland bekleidete, mit einer diesem angemessenen Würde zu repräsentiren. Sein Hotel ist ein deutlicher Beweis dieser Behauptung; jemehr er in seinen Würden und in der Wichtigkeit seiner Bedienungen stieg, jemehr sich folglich durch die ansehnlichen Geschenke seiner Souverains seine Einkünfte vermehrten, desto mehr vergrösserte und verschönerte er seine Wohnung. Man sieht es der innern Bauart derselben an, wie immer ein Sallon nach dem andern, eine Gallerie nach der andern in selbiger entstanden sind; besonders schön sind der Speise- und Tanz-Saal und wirklich prächtig der grosse Paradesaal mit Säulen von falschem Marmor, ein Meisterstück der Architectur von Quarenghi. An den beiden schmalen Enden desselben stehen zwei grosse marmorne, in Rom verfertigte Vasen mit Figuren in halberhobener Arbeit; an den beiden längern Seiten desselben erheben sich, fast bis zur Decke hin, zwei ansehnliche Gestelle, von oben bis unten mit dem ausgesuchtesten japanischen und chinesischen Porcellain besetzt. Das Besborodkoische Hotel wird auch dadurch merkwürdig, dass es mehrere kostbare Meublen enthält, die in dem vormaligen königlichen Frankreich in den dortigen ersten Pallästen glänzten, beim Anfange der Revolution und zur Schreckenszeit herausgewandert sind und die der Fürst für grosse Summen zu erhandeln gewusst hat. So sieht man hier die Meublen und Zimmerverzierungen als Büreau's, Girandoles, bronzene Figuren zu Tischverzierungen, Vasen, Urnen, mit Tambourseide gestickte seidene Vorhänge und Armsessel-Ueberzüge aus einem Kabinet der unglücklichen *Maria Antoinette* aus *Klein-Trianon*, einen prächtigen Kronleuchter von Bergkristall aus dem Orleansschen Palais royal in Paris, die kostbaren und äusserst seltenen mit Schildpatt und Messing von *Charles Boule* ausgelegten Meublen, *) schöne bronzene Sta-

---

*) In diesen kostbaren Büreaus sind die aus dem Nachlass des in

tuen von *Houdon* und dann eine, wegen ihrer ausserordentlichen Grösse merkwürdige, in *Sèvres* bei Paris verfertigte Vase von blauem Porcellaine mit den schönsten Verzierungen von Bronze und weissem Bisquit. Mehrerer Versuche ungeachtet, in der hiesigen Porcellaine-Fabrik eine eben so grosse Vase nachzumachen, sind diese bis jetzt noch nicht gelungen. Die vorhin erwähnte ist also vielleicht die einzige ihrer Art in der Welt und von dem Fürsten mit 12,000 Rubeln nicht zu theuer bezahlt worden. Neben dem obengedachten Kabinet, das mehrere kostbare Meublen aus dem Nachlass der unglücklichen Königin von Frankreich und ausnehmend schöne Porcellain-Serviceen enthält, liegt das gewesene Parade-Schlafzimmer des verstorbenen Fürsten, dessen Wände mit rothem Sammet tapeziert und mit prächtigen bronzenen Verzierungen geschmückt sind; an dieses Zimmer stiess das gewöhnliche Schlafzimmer des Fürsten, in welchem er auch gestorben ist. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, hat hier der jetzige Besitzer dieses kostbaren Hotels hinter einem saubern Geländer auf einem Fussgestell von falschem Marmor die wohlgetroffene, von Schubin verfertigte weissmarmorne Büste des Fürsten hinstellen lassen. *) Was

---

Petersburg verstorbenen letzten Königs von Polen von dem Fürsten gekauften prächtigen Trinkgeschirre, mehrere grosse goldene Pokale, und mit in Gold gefassten und mit ächten Steinen rund umher besetzten Gemmen und Kameen reich verzierte, von Perlenmutter und von Silber verfertigten Gefässe aufbewahrt.

*) Auch das in der alten Kloster-Nowsky-Kirche, auf dem Grabe des Fürsten befindliche und vor kurzem von Rachette beendigte Monument ist von dem Grafen, seinem verdienstvollen Bruder gesetzt. Es ist von Marmor und *Bronze* und kostet 15,000 Rubel. Die Inschrift

dieses Zimmer aber besonders merkwürdig macht, sind die an den Wänden desselben befindlichen 16 *Vernet's* in seiner besten Manier, meist *Seestücke, zwei* köstliche *Stürme,* eine *Ansicht des Golfs von Neapel,* eines, auf welchem die *Sonne in Dünsten* vorgestellt ist u. s. w.

Aus dem obengedachten grossen Tanzsaal tritt man in das Vestibüle der reichhaltigen Gemäldegallerie. In dem Vorzimmer derselben verdient ein kleiner Amor von weissem Marmor, schalkhaft den linken Zeigefinger an den Mund haltend, alle Aufmerksamkeit. Er ist Falconet's Meisterstück, das ihm die Reception in der Pariser Akademie der Künste verschaffte. Der Marmor scheint unter der, über selbigem hinstreichenden Hand, Körperwärme anzunehmen und sich wie Fleisch anzufühlen. Unten steht die bekannte Inschrift:

Qui que tu sois, voici ton maître,
Il l'est, le fut ou doit l'être.

Auf einem Seitentisch findet man hier mehrere gutconservirte Stücke, von Raphael gemalte irdene Geschirre, verschiedene etruscische Vasen und andere Seltenheiten.

Nach einem, von dem Inspector der Gallerie, Hrn. Hauff*) verfertigten französischen (nicht gedruckten) Verzeichnisse befinden sich in selbiger 330 Stück, zu welchen auch die 16 obengedachten von *Vernet,* 6 Stücke,

---

ist labore et zelo; allegorische Figuren umgeben die Büste des Verstorbenen und deuten auf seine Verdienste um den Staat.

*) Hr. Hauff, der hiesige beste Restaurateur verdorbener alter Gemälde, ist als solcher auch für die Gallerieen in der Eremitage und in Pawlowsk und Gatschina angestellt.

die das Basrelief nachahmen, von *Jakob de Witt*, 22 Landschaften *à gouache* gemalt, 7 Schlachtstücke von *Simoni* und drei kleine, aber sehr schöne Miniaturgemälde gehören. Die vorzüglichsten aber dieser wirklich sehenswerthen Gallerie sind folgende: aus der *italienischen* und *spanischen Schule*, 1 von *Baccio della Porta* (Raphaels Lehrer) die heil. Jungfrau hält das Christuskind und der heil. Johannes knieend vor beiden, 2 von *Andr. del Sarto*, 4 von *Tiziano*, 2 von *Paolo* und 1 von *Alessandro Cagliari*, genannt *Veronese*, 1 von *An. Carrache*, 1 von *Schidone*, 2 von *Parmegiano*, 5 von *Guido Reni*, 1 von *Garofalo*, 3 von *Guercino*, 4 von *Murillos*, 2 von *Carlo Dolci*, 4 von *Luca Giordano*, 1 von *Sassoferato*, 4 von *Battoni*, 1 von *Correggio*, 4 von *Tempesta*, 1 von *Tintoretto*, 1 von *Michel Angelo*, genannt *Bonarotto*, 3 von *Pannini*, 1 von *Guercino*, ferner von *Berettoni*, *Mola*, *Viviano*, *Zampieri*, *Empoli*, *Ben. Castiglione*, *Velasco de Silva*, *Tiarini*, *Locatelli*, *Lud. Cardi*, genannt *Cigoli*, *Procaccini*, *Seb. Ricci*, *Val. Castelli*, *Jean Bothe d' Italie*, *Solimène* u. s. w. — Aus der *französischen Schule*, 4 von *Nicolas Poussin*, unter welchen *eine Pest* besonders schön und voll des kräftigsten Ausdrucks des Pinsels dieses grossen Meisters ist, 3 von *Gaspard Poussin*, 1 von *Claude Lorrain*, 3 von *Greuze*, 3 von *Fragonard*, 1 von *de la Hire*, 2 von *Vatteau*, 1 von *Demarne*, ferner von *Vanloo*, *Coypel*, *Charles du Jardin*, *le Prince*, *Jean le Duc*, *Jean Baptiste Pater*, *Moucheron*, *Gabriel Metzu* u. s. w. — Zwei treffliche *alte Köpfe* von *Balthasar Denner*. Von *Angelica Kauffmann*, zwei kleine runde allegorische Gemälde, und von *Gottfried Kneller* das

Portrait des *Czars Alexei Michailowitsch*, im damaligen Costume, reich gekleidet. — Aus der *niederländischen Schule* von *Paul Rembrandt* 3 und von *Van Dyck* ebenfalls drei schöne Portraits, 6 Gemälde von *Rubens*, wovon eins die drei Grazien (seine drei Frauen, plumpe Figuren von nackten abgenutzten Weibern in Lebensgrösse, die eine ist ziemlich leidlich), 2 von *Jacques Jordans*, unter welchen der *Bohnenkönig* und der meisterhafte Ausdruck auf den Gesichtern der fröhlichen Gesellschaft besonders merkwürdig ist, 1 von *Franz Mieris*, 1 von *Gerhard Douw*, eine Holländerin, die vor der Thür steht und ins Freie sieht; besonders schön sind die Inkarnation ihres Gesichts, ihr grünsammetner mit Hermelin gefütterter Mantel und der türkische Teppich, auf den sie sich stützt, 1 *Van der Werff*, 5 von *Teniers*, 4 von *Wouvermann*, 3 Thierstücke von *Paul Potter*, 8 köstliche Blumen- und Fruchtstücke von *Huysum*, *Spaendonk*, *Rachel Ruysch*, *Brussel*, *Von Ofs*, und *Wilhelm van Aelst*, 3 schöne Gemälde von *Christian Wilhelm Dietrich*, 2 von *Caspar*, 1 von *Pynaker*, 2 von *Lingelbach*, 3 von *Ostade*, 1 von *Berghem*, 1 von *Snyders*, 1 von *Breughel*, 4 von *Gerhard Hoet*, ferner von *Hondekoeter*, *Hondhorst*, *Rotenhammer* und *van Kessel*, *Jakob Ruisdael*, *Ferdinand Bool*, *Weninx*, *Hobbema*, *Vanderwelde*, *Jean Asselyn*, genannt *Crabetier*, *Albert Everdingen*, *Thomas Wyck*, *Cornel. Bega*, *J. van der Heyden*, *Gerhard Terburg* u. s. w. Unter diese ansehnliche Gemäldesammlung gehören auch sowohl die 7 im Entréezimmer des Hotels befindlichen vortrefflichen Thierstücke, wovon 5 von *Rosa da Tivoli* (2 grosse und 3 kleine Dessusportes) und 2 von *Salvator*

Rosa, als auch die im darauf folgenden Zimmer beiden grossen Wandgemälde von *Hubert Robert*. — Ein grosser Theil dieser reichhaltigen Gemälde-Sammlung kömmt zum Theil aus der vormaligen Orleansschen Gallerie, zum Theil aus andern französischen Kabinetten zur Zeit des Revolutionskrieges und aus dem Nachlass des letzten Königs von Polen her. Wie sehr also das Besborodkoische Hotel, das ausser diesem Schatz von mehrentheils durchgängig schönen Gemälden, noch den obengedachten grossen Reichthum an prächtigen goldenen und silbernen Geschirren, ein äusserst kostbares Plateau, den Herkulestempel vorstellend mit saubern Säulen von Lapis Lazuli und reich mit Marmor und im Feuer vergoldeten Bronze verziert, und eine Menge der kostbarsten Messgewände der zu der Hauskapelle gehörenden Geistlichkeit besitzt, wie sehr es also gesehen zu werden verdient, bedarf keiner weitern Erwähnung. —

Gräflich Scheremetjevsches Hotel

im Stückhofs-Stadttheil

am linken Fontanka-Ufer zwischen der Anitschkovschen und Simeonschen Brücke neben dem St. Catharinenstift.

Dieses zur Zeit des Vaters, des jetzigen Besitzers, des Ober-Kammerherrn, wirklichen Geheimen Raths und Ritters aller russischen und mehrerer fremden Orden, *Grafen Scheremetjev*, durch den russischen Architect Argunoff erbaute Hotel, dessen Inneres in neuern Zeiten sehr verschönert ist und immer noch neue Verschönerungen erhält, verdient vielleicht mehr seines reichen Ameublements wegen, als wegen der in selbigem befindlichen Gemälde besehen zu werden. Es giebt hier zwar deren mehrere ganz vortreffliche; doch die eigentliche Gemäldegallerie des Grafen befindet sich auf dessen, drei Werst von Moskau gelegenen schönen Landgute *Astankina.* Dort pflegt sich der Graf gemeiniglich während der guten Jahreszeit aufzuhalten, aber den Herbst und den Winter bringt er in der Residenz zu und bewohnt alsdann hier sein sehenswerthes Hotel, in welchem 17 Zimmer in der bel étage, zu der eine schöne Paradetreppe führt, Alles aufzuweisen haben, was Reichthum, Luxus und Pracht hervorzubringen im Stande sind. Eine 14 Faden lange, von Starkov umgebaute Gallerie mit Pfeilern von falschem Marmor enthält vier schöne, marmorne Statuen in Blenden, zwei Vasen von Verde antico auf marmornen Fussgestellen und auf beiden Seiten des Kamins zwei ganz vortreffliche, in Italien verfertigte 3½ Arschinen hohe weissmarmorne Vasen. Im darauf folgenden Zimmer zeichnen sich zwei prächtige Tischblätter von russischem Porphyr aus. Schöne architectonische Zeichnungen von *Depré,* einem kürzlich in Stockholm verstorbenen französischen Künstler, zieren die Wände desselben. Hieran stösst der grosse Gesellschafts-Saal, dessen Wände mit blauem Sammet überzogen und mit goldenen Tressen besetzt sind. In diesem verdienen zwei grosse Tischblätter von Malachit und zwei andere von inkrustirtem Marmor alle Aufmerksamkeit. Grosse neumodische Fenster erhellen dieses Zimmer; das mittelste (ein einziges grosses Glas, das 375 Rubel kostet) dient zur Thür, die auf einen ansehnlichen, mit einem bronzenen Geländer und marmornen Vasen geschmückten Balkon führt, von dem man auf den grossen, zu diesem Hotel gehörigen, und sich bis zur Liteina erstreckenden Garten sieht. An ebengedachten Saal stossen mehrere kleine Zimmer, von denen eins zum Schlafgemach des Grafen dient. Die Wände desselben sind mit mehrern Portraits der vor kurzem verstorbenen Gräfin und verschiedenen von ihr verfertigten, unter Rahmen und Glas befindlichen Stickereien geschmückt. Ausser diesen findet man, auch selbst in andern Zimmern noch mehrere, wirklich rührende Beweise der grossen Zuneigung des Grafen zu seiner verstorbenen Gattin, z. B. das Bild der Verstorbenen auf dem Todtenbette, eine Locke ihres Haars in einem niedlich gearbeiteten Sarkophag mit einer artigen sehr passenden Inschrift, in Rahmen unter Glas gefasste Elegieen auf sie u. s. w. Vorzüglich verdienen unter den übrigen Zimmern folgende bemerkt zu werden: das Parade-Gesellschaftszimmer, wiederum durch grosse facettirte Fensterscheiben erhellet, von denen das mittelste Fenster, als Flügelthür auf einen grossen marmornen Balkon an der Vorderfaçade des Hauses führt. Die Aussicht von hier auf die vorbeifliessende Fontanka, auf die am jenseitigen Ufer derselben gelegene schöne Häuserreihe, auf das Michailovsche Schloss u. s. w. ist ausnehmend reizend und wirklich wie in eine Laterna magica. An den Wänden dieses Zimmers sieht man ganz vortreffliche Gemälde, ein herrliches Thierstück von *Demarne*, zwei allerliebste kleine Stücke von *Fragonard*, eine köstliche Landschaft von *Hackert*, ein sehr schönes historisches Stück von *Vandervelde* und eine sehr gute Copie nach *Angelika Kauffmann* von einem Leibeigenen des Grafen, Nicolai Argunoff, welcher ein sehr geschickter Maler, so wie dessen Bruder Paul ein sehr guter Architect ist. Beide sind wohlerzogene und gebildete junge Leute. Zwei prächtige französische bronzene Vasen, die der Graf mit 10,000 Rubel bezahlt hat, verdienen ebenfalls in diesem Zimmer bemerkt zu werden. Das daran stossende ist rund umher mit den kostbaren Schränken von *Charles Boulle's* Arbeit (Schildpatt mit inkrustirter Bronze) umgeben. Der Graf hat diese mit 30,000 Rubeln bezahlt. Oben auf denselben sind vortreffliche, italienische weissmarmorne Büsten hingestellt. An der einen Seite dieses Zimmers liegt die Hauskapelle; 22 sehr gute Sänger, aus Klein-Russland und ebenfalls Leibeigene des Grafen, verrichten hier den Kirchengesang: an der andern Seite befindet sich eine neue, von *Quarenghi* erbaute, 16 Faden lange und fast 5 Faden breite Gallerie mit Säulen von falschem Marmor, oben in der Kupole mit einem Fenster, durch welches, so wie aus einem Seitenfenster sie das Licht erhält. In der Mitte dieser Gallerie erhebt sich eine vortreffliche grosse, mit schönen Basreliefs verzierte und in Italien aus kararischem Marmor verfertigte Vase; ferner sieht man hier einen allerliebsten Amor von weissem Marmor auf einem reichgeschmückten Fussgestelle. Das obere und untere Ende der Gallerie bildet durch hölzerne Seitenwände, die in der Geschwindigkeit abgenommen und durch Haken wieder zusammengesetzt werden können, zwei Kabinette, in welchen man mehrere vortreffliche Gemälde von *Rembrandt*, *Van Dyck*, *Greuze*, *Boilly*, *Vangorp*, *Demarne*, zwei schöne *Vernet*, eine *Sonne in Dünsten* und ein *Sturm*, eins von *Vallin*, eins von *Dupré*, zwei Gemälde von *Platzer*, eins von *Ridiger*, ein schönes

Blumenstück von *Drechsler*, den Sibillentempel in Tivoli, ein ganz *vortreſſliches Mosaik* in einem schönen bronzenen und mit dem Wappen des Pabstes Pius VI. geschmückten Rahmen, mehrere herrliche Sevres- und Bergkrystall-Vasen u. s. w. ſindet. Da alle Zimmer durchgängig von den schönsten französischen Bronze-Arbeiten, prächtige Tischuhren, Girandoles, Vasen, Tischverzierungen, niedlichen bronzenen kleinen Statuen u. s. w. strotzen, so erwähne ich dieser mit einem Male bloss hier, indem ein einzelnes Verzeichniss derselben einen ganzen Band füllen würde. Alles kündigt hier den Reichthum des Besitzers, den Herrn von 120,000 Leibeigenen und den bedeutenden Magnaten an, dessen jährliche Einkünfte über eine Million Rubel betragen. Dreihundert und mehr, grössten Theils gut besoldete Menschen gehören zur Bedienung dieses Einzigen und seines zweijährigen Sohnes, des künftigen Erben aller dieser Herrlichkeiten.

Wegen der sehr guten Auswahl verdient die dem vormaligen Inspector der Artillerie, dem Senateur und Ritter, dem jetzigen Chef des Kaiserl. Bergcorps und *General von Korsakov* gehörige, und in dessen hübschem hölzernen Hause (im Roschestwenskischen Stadttheil zwischen dem Taurischen Palais und dem Woskresenskischen Nonnenkloster oder dem Fräuleinstiſt) beſindliche Sammlung, mehrentheils ganz vortreſſlicher Gemälde von jedem Kenner und Liebhaber der Malerei gesehen zu werden. In einem grossen Saal oder vielmehr in einer Gallerie, die grössten Theils durch ein hoch angebrachtes Seitenfenster ihr Licht erhält, ſindet man daselbst aus der *italiänischen Schule* zwei ansehnliche Gemälde von *Luca Giordano*, einen *heil. Johannes in der Wüste* von

Dominichino, zwei ganz vortreffliche Madonnen mit dem Christuskinde von *Palma vechio* und *Guido Reni,* einen schönen alten Kopf von *Espagnaletto,* zwei schöne Landschaften von *Salvator Rosa,* eine allerliebste Landschaft von *Annibal Caracci,* eine Skizze von *Paolo Veronese* und eine andere von *Tintoretto,* ferner 3 Gemälde von *Castiglione,* 1 von *Barocci* und 1 von *Garofalo Benvenuto.* Aus der *französischen Schule* 7 Landschaften und historische Stücke von *Nicolas Poussin,* (besonders schön ist die *Flucht nach Aegypten,*) eine ganz vortreffliche Landschaft von *Gaspard Poussin* mit allerliebsten Figuren von *Van Dyck,* ein schöner *Mondschein* und ein *Haven* von *Vernet,* eine *Flucht nach Aegypten* und ein *Portrait* von *Jacques Jordans,* eine Landschaft von *Patel* mit Figuren von *La Hire,* ein ganz vortreffliches Portrait von Colbert von *Mignard,* 4 Gemälde von *Bourdon,* 2 von *Charles le Brun* und zwei kleine Ruinen von *Robert.* — Aus der *niederländischen Schule* ein ganz herrliches Thierstück, dem mit fremden Federn geputzten Raben wird von mehrern Vögeln der geborgte Schmuck abgerupft, von *Hondekoeter,* eine Skizze von *Van Dyck* und eine andere von *Rubens,* eine ganz allerliebste Landschaft von *Poelemburg* und zwei *Bataillen* von *Querfurt;* ferner ein ganz vortreffliches Stück, Christus das Kreuz nach der Richtstätte tragend, von *Albrecht Dürer.* Ausser den benannten Gemälden findet man dort noch einige andere von minderem Werth, eine kleine Sammlung sehr guter Kupferstiche, seltene Stücke von japanischem und chinesischen Porcellain und eine recht artige Gewehr-Sammlung.

Fürstlich Beloselskisches Hotel

bei der Anitschkovschen Brücke.

Der wirkliche Geheime Rath, Kammerherr, Ritter und Bailly des Maltheserordens, *Fürst Beloselsky von Belosero*, ein sehr reicher und durch viele Reisen sehr gebildeter Mann, der an verschiedenen Höfen den Ministerposten bekleidet hat, liess unter *Paul I.* Regierung an der Newskischen Perspective und am linken Fontanka-Ufer gleich bei der Anitschkovschen Brücke, ganz nach eigner Angabe, dieses, durch keine Säulen verzierte, einfache und schöne Hotel aufführen, das in der Reihe der merkwürdigen Gebäude der Residenz durchaus genannt zu werden verdient. Die geschmackvolle Vertheilung der Zimmer in der bel étage, nebst der dasigen reichhältigen Sammlung von Kunstsachen ist besonders sehenswerth. Das eine Zimmer enthält nichts als *Portraits* von den merkwürdigsten Meistern gemalt. Unter diesen steht oben an *Van der Helst*. Es ist unmöglich, mit mehr Wahrheit die Natur zu copiren, als man dies in den von ihm gemalten *Portrait eines Bürgermeisters* sieht; doch verdienen auch die daselbst befindlichen von *Angelo Bronzino* (das Portrait der Bianka Capello, als Grossherzogin von Toskana), von *Martin von Voss, Johann van Waal, Kopetzky, Anton Raphael Mengs, Madame Nigri* und *Bacciarelli* verfertigten alle Aufmerksamkeit. Aus diesem Zimmer tritt man in einen schönen, fast runden Saal, dem merkwürdigen Zeitalter Ludwig XIV. geweiht. In zwei Nischen sieht man daselbst eine äusserst seltene Sammlung mehrerer vortrefflichen, in Kupfer gestochenen Portraits dieses berühmten Königs aus verschiedenen Perioden seines Lebens, die Portraits seiner

Familie, seiner Minister, Generale, Hofprediger u. s. w. An den Seitenwänden hängen treffliche Gemälde aus der *französischen Schule* von *Nicolas* und *Gaspard Poussin*, *Valentin*, *Bon Boulogne*, *Le Sueur* u. s. w. Hierauf folgt die grosse Gallerie, die vielleicht den einzigen Fehler hat, dass das Licht daselbst zu zerstreut und dem Betrachten der Gemälde vielleicht nachtheilig ist. Doch vergisst man dessen bald darüber, wenn man die bewundernswürdige Methode und in der Classification der verschiedenen Schulen die systematische Ordnung sieht, die daselbst herrscht. Der Fürst hat die Kunst verstanden, die Gemälde von den Chefs jeder Schule und die Meister-Stücke der berühmtesten Künstler des funfzehnten, sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts zu sammlen. Der *florentinischen*, der *lombardischen*, der *römischen*, der *venetianischen* und der *niederländischen* und *deutschen Schule* sind daselbst eigne Stellen angewiesen. Aus der *römischen* und *florentinischen Schule* sieht man dort mehrentheils durchgängig vortreffliche Gemälde von *Giotto*, *Fra Bartolomeo*, *Raphael d' Urbino* (eine *Madonna* und ein *Kindermord*, voll Ausdruck und der grössten Wahrheit), von *Leonardo da Vinci*, *Poligo*, *Andr. del Sarto*, *Giulo Romano*, *Perin del Vaga*, *Sassoferato*, *Garofolo*, *Michel Angelo*, *Tadeo Zuchero*, *Daniel de Volterre*, *G. Vasari*, *Ottavio Semini*, *Freder. Barroche*, *Cigoli*, *Sardo d' Urbino*, *Domenico Fetti*, *Enea Salmegia*, *Chevalier d' Arpin*, *Ottavio Vanini*, *Polidor de Caravage*, *le Sueur*, *Romanelli*, *Pietro di Cortona*, *Ph. Champagne*, *Chev. Bernini*, *Carlo Dolce* (das *Wiedersehen des heil. Franziscus und des heil. Domenicus*; der überirrdische Blick in den Gesichtern der beiden Heiligen ist wundervoll schön), *J. P. Panini*, *Carlo Maratti*, *Lud. Garzi*, *Subleiras*, *Marc Benefiale*, *A. R. Mengs* und *J. Casanova*; aus der *lombardischen Schule* von *Andrea Montegna*, *Francesco Francia*, *Correggio*, *Parmegianino*, *Lellio da Novellara*, *Aug.*, *Ludovico* und *Annibal Carrache*, *Carlo Loth*, *Schidone*, *Franc. Gessi*, *Leonello Spada*, *Zarghi*, *Camillo Proccaccini*, *Crespi Cerano*, *Steffano Maderno*, *Blanchard*, *Domenichino*, *Guido Reni*, *Prete Genovese*, *Ludovico Lana*, *Lanfranco*, *Simon da Pesaro*, *Boulanger*, *Franc. Albani*, *Cavedone*, *Madame Elisab. Sirani*, *Guercino da Cento*, *Tiarini*, *Andrea Vaccari*, *Stella*, *Murillo*, *Montalti*, *Luca Giordano*, *Dal Sole*, *Carlo Cigniani*, *Crespi Spagnuolo*, *Franc. Solimène*, *J. Jouvenet* und *Casanova des Batailles*; aus der *deutschen* und *niederländischen Schule* von *Lukas Cranach*, *Martin* und *Carl de Voss*, *Spranger*, *Rubens*, *Van Dyck*, *Diego Velasquez de Silva*, *Breugel*, *Pölemburg*, *Adrian van Utrecht*, *Van der Weld*, *Stommer*, *Dietrich*, *Vater und Sohn*, *Weller*, *Friedrich* und *Vogel*. Ferner befinden sich daselbst vortreffliche *Landschaften* von *Van Uden*, *Claude Lorrain*, *Hermann* und *Both d'Italie*, *Weldern*, *Wolerdt*, *Lukas de Wal*, *Antoine Coypel*, *Dietrich*, *Vater und Sohn*, *Klengel* und *Guardi*. — Ausser diesem Schatz von Gemälden, giebt es in gedachter Gallerie mehrere Kunstsachen, die ebenfalls angeführt zu werden verdienen. Zu diesen rechne ich ein äusserst kostbares Plateau, das der Fürst für 11,000 Ducaten im Auslande gekauft hat. Die Säulen sind Lapis Lazuli. Das Ganze ist aus Bergkristall, Jaspis, Agat, und andern ächten Steinen zusammengesetzt. Oben im Frontispice des Tempels sieht man eine Camée, das Brustbild Alexander des Grossen mit der Unterschrift: Non surrexit major. Am obern Ende der Gallerie bildet ein grosser chinesischer Schirm von einer ganz besondern Arbeit eine Art von Kabinet, in welchem man mehrere Meublen von *Charles Boule's* künstlicher Arbeit sieht. Selbst die hohe Doppelthüre, die ins folgende Zimmer führt, ist von Schildpatt mit Bronze ausgelegt. Dieses an die Gallerie stossende grosse Zimmer wird *Ruriks Saal* genannt, weil er dem Andenken der russischen Geschichte aus der ältesten Zeit gewidmet ist. Ein sehr gutes Gemälde stellt die Ankunft der drei warägischen Fürsten Rurik, Sinaus und Truwor in Russland vor, ein anderes, Olga's Uebertritt zur christlichen Religion, noch ein anderes eine berühmte Schlacht aus dem eilften Jahrhundert, in welcher 20 Fürsten Beloselsky (eine der ältesten russischen Familien) fürs Vaterland fochten und auf dem Wahlplatz blieben u. s. w. Ein grosser flachgewölbter Bogen, vorn durch eine Colonnade von Säulen von falschem Marmor geziert, trennt Ruriks Saal von einem andern Zimmer, in welchem man zwischen den Säulen und durch den gewölbten Bogen auf eine als Kamin-Verzierung befindliche, einige Fuss hohe bronzene Statue *Peter des Grossen* sieht. Es war vormals ein Ludwig XIV. zu Pferde; der jetzige Besitzer hat des Königs Kopf mit dem des Kaisers verwechseln lassen. Der Anblick durch das dunkele Gewölbe auf die stark erleuchtete Statue ist von grosser Wirkung. In dem zuletzt gedachten Zimmer giebt es mehrere russische Kirchen-Seltenheiten aus der ältern Zeit, alte Altarblätter, wovon ein grosses besonders gut gemalt ist. Ferner sieht man hier einen von Michael Angelo geschnitzten Schrank, eine sehr gut conservirte ägyptische Mumie u. s. w. — Dieses, so viele Merkwürdigkeiten enthaltende, schöne Hotel unter der Leitung des kenntnissreichen Fürsten selbst sehen und von ihm hier überall herumgeführt zu werden, ist doppelt interessant. Der reiche, gastfreie Fürst macht jetzt vielleicht das erste Haus in St. Petersburg.

Fürstlich Jussupovsches Hotel

bei der Obuchovschen Brücke am rechten Fontanka-Ufer.

Man könnte dieses, fast in der Mitte der Stadt gelegene Hotel nebst dem zu selbigem gehörigen grossen Terrain mit allem Recht eine Villa nennen, da der im englischen Geschmack angelegte weitläuftige und schöne Garten einen Flächenraum von mehr als 4000 Quadrat-Faden einnimmt. Eine Mauer umschliesst diesen ansehnlichen Platz, der sich von der Fontanka bis zur grossen Garten- oder vielmehr Heustrasse (Sennoi) hinzieht. Aus dieser ist der Anblick durch einen Gitterzaun und zwei in der Gartenmauer gelassene, gewölbte Oeffnungen, die durch ein Gitter in Form eines Fächers verschlossen sind, auf den Park und die im Hintergrunde gelegene, geschmackvolle und majestätische Hintertreppe des Hotels über eine herrliche Rasenmatte, in welcher sich ein künstlicher Fluss in mäandrischen Krümmungen über Brücken, Hügel und Baumgruppen malerisch schön hinschlängelt. Der reiche Besitzer dieses kostbaren Eigenthums, der wirkliche Geheime Rath, Senateur und Ritter, *Fürst Jussupov* liess auf einem vormals wüsten Platze im Jahr

1790 durch Quarenghi das schöne Hotel aufführen und bald darauf den zu selbigem gehörigen Garten anlegen. Ersteres wird nach der Fontanka zu vor der Vorderfaçade, die an beiden Seiten Colonnaden hat, durch eine Mauer eingeschlossen, welche im Innern einen runden Hof oder Cortile bildet. Das einstöckige Wohngebäude, das bloss in der Mitte zwei Stockwerke hoch ist, enthält eine ansehnliche Menge grosser, hoher und sehr geschmackvoller Zimmer, in welchen ein bedeutender Schatz von Kunstmerkwürdigkeiten befindlich ist; besonders sieht man hier eine beträchtliche Anzahl schöner Statuen, die man in den vorherbeschriebenen Hotels nicht findet. Das Vorzimmer enthält unter andern unbedeutenden Gemälden ein sehr gutes von *Valintin;* im zweiten Zimmer sind einige sehr hübsche von *Dietrich, Vater und Sohn.* Im dritten befinden sich zwei vortreffliche *Statuen* von *Cannova* in Rom. In der Mitte des Zimmers ist die herrliche *Gruppe von Amor und Psyche* aus cararischem Marmor auf einem marmornen Fussgestelle befindlich. Richtigkeit der Anatomie, Ausdruck, Beendigung der Arbeit, Alles ist meisterhaft schön. Das Gewand um die Hüften der Psyche und die Attribute sind blendend weiss, die Körper der beiden lieblichen Figuren sind gelblich *) und nähern sich der Farbe der menschlichen Haut. Der *Amor* auf einem graumar-

---

*) Diese gelblichröthliche Farbe, die man jetzt den in Italien verfertigten Statuen zu geben pflegt, entsteht durch eine starke Beitze, die, wie es heisst, aus Weingeist, Urin, Tabackssaft und gekochtem Kaffee gemacht werden soll.

mornen Fussgestelle, dessen obere Platte durch messingene Handgriffe leicht herumgedreht werden kann, um die Statue mit Bequemlichkeit von allen Seiten und in jedem darauf fallenden Licht zu besehen, ist gleichfalls allerliebst. Die in demselben Zimmer befindlichen schönen Gemälde: *Christus mit den Samaritanerinnen am Brunnen* von *Furino*, *Iphigeniens Opfer* von *Charles le Brun*, ein *Albani*, ein *Jakob Jordans* und ein *Vernet* verdienen alle Aufmerksamkeit. Das hierauf folgende Parade-Zimmer enthält die *Portraits in Lebensgrösse* von *Paul I.* und *Maria Feodorowna*, als Grossfürst und Grossfürstin auf ihrer Reise in Italien von *Battoni* in Rom gemalt, ferner ein sehr gutes *Portrait* ebenfalls *in Lebensgrösse* von *Catharina II.* nach Rösslein. Aus diesem Zimmer tritt man in das Billard-Zimmer oder vielmehr die *Gallerie moderner Meister*. Ausser einem Brustbilde des *Fürsten Jussupov's*, des Eigenthümers des Hotels, von *Füger* und zwei Portraits seines achtjährigen Sohnes, eins in der Maltheser-Uniform von *Guadal* und ein anderes von *Borovikovsky*, einem jungen Russen, ganz vortrefflich gemalt, befinden sich hier mehrere sehr gute Gemälde von folgenden Meistern: zwei von *Raphael Mengs*, Christus und Madonna, eins von *Battoni*, zwei von *Casanova*, drei von *Vernet*, eins von *Vatteau*, ferner von *Saverius*, *Demarne*, *Hubert Robert*, von *Hackert*, *Madame le Brun* und *Angelika Kauffmann*, von *Reynolds*, *West*, drei von *Boilly* vom Jahr 1800 u. s. w. Letzterer ist der jetzige französische Modekünstler; sein Pinsel ist voll Ausdruck und Wahrheit, gutes Colorit, die Arbeit sehr beendigt. Neben der einen Wand dieses Billard-Zimmers befindet sich eine vortreffliche Statue aus cararischem Marmor, die Figur einer schlafenden, nackten jungen Frau oder vielleicht einer schlafenden Venus (doch dazu scheint der Kopf nicht edel genug) vorstellend. Die gepolsterte Matratze ist äusserst täuschend und sehr brav gemacht. — Im darauf folgenden Zimmer sieht man folgende köstliche Gemälde: einen *heil. Simion mit dem Christuskinde* von *Victor* und *Bathseba im Bade mit den beiden Alten* von *Ferdinand Bool* (dieser sowohl, wie Victor sind Schüler von Rembrandt und beide haben seine Manier), zwei *schöne* und sehr *berühmte Köpfe* oder vielmehr *Portraits* von *Rembrandt*, ein *Portrait* von *Rubens*, *Andromeda und Perseus* von *Wouvermann*, schöne *Madonnen* von *Raphael d' Urbino*, *Andrea del Sarto*, *Guido Reni* und *Battoni*, eine *Wahrsagerin* oder *Zigeunerin* von *Valintin*, schöne Landschaften von *Paul Potter*, *Charles Dujardin* und *le Prince*, zwei Gemälde von *le Duc*, u. s. w. Das darauf folgende Zimmer ist merkwürdig durch die Sammlung mehrerer Gemälde von *Hackert's* Meisterhand, besonders durch dessen 12 *Original-Skizzen*, die *Schlacht und Verbrennung der türkischen Flotte bei Tschesme* vorstellend. Die ins Grosse ausgeführten herrlichen Gemälde wurden von der Kaiserin *Catharina II.* gekauft und befinden sich in dem Thronsaal des Peterhofschen Palais. Ausser mehrern trefflichen grossen und kleinen Landschaften von demselben Meister befindet sich hier eine ganz vorzügliche, von dem russischen Künstler *Alexejev*, in Canaletti's Manier gemalte *perspectivische Aussicht* von der St. Petersburgischen Festung auf das schönbebaute linke Newa-Ufer, besonders auf die Kaiserl. Eremitage und das Kaiserl. Winterpalais.

Hr. Alexejev, ein Zögling der hiesigen Akademie der Künste, war lange in Italien, hielt sich besonders in Venedig auf, wo er ein Schüler von Canaletti war, und vervollkommnete sich dort in seiner Kunst. — Der auf ebengedachtes Zimmer folgende Saal enthält zwei ganz vorzügliche *Landschaften* von *Claude Lorrain,* eine ganz vortreffliche *Madonna* von *Raphael* und drei ebenfalls sehr gute von *Carlo Maratti, Sassoferato* und *Furino,* ein *Amourettentanz* von *Dominichino,* das *Portrait* einer Dame von *Tiziano,* ferner Gemälde von *Nicolas Poussin, Annibal Carrache, Schidone, Guido Reni, Sebastian Ricci, Guercini, Carlo Dolce, Bourdon, La Hire* u. s. w. — Aus dem Saal tritt man in eine lange Gallerie, wo sich ausser drei Gemälden von *Tiziano, Gandolfi* und *Furino,* zwei grosse Wandstücke und vier andere, hohe und schmale zwischen den Fenstertrümeaus, von *Tiepolo* befinden; auch das wunderschöne Plafond-Gemälde ist von demselben Meister. Das eine der grossen, auf Leinewand gemalten Wandstücke von Tiepolo, stellt das *Gastmahl der Kleopatra* vor, bei welchem sie die Perle niederschluckt, das andere ihre *Einschiffung.* Neben der Gallerie liegen ein Paar niedliche kleine Kabinette mit einer sehr artigen Kupferstich-Sammlung, Abbildungen der Gemälde des Vatikans, Raphaels Loge u. s. w. enthaltend. Nach der Gartenseite des Hotels befindet sich, zuvor man von der obenerwähnten, mit weissen marmornen Löwen, Statuen, Vasen u. s. w. verzierten, wirklich prächtigen und majestätischen Treppe in den Garten tritt, ein grosser Saal oder vielmehr eine, mit mehrern Kunstsachen angefüllte Gallerie. Man sieht hier zwei treffliche grosse Gemälde von *Rubens,* zwei von *Guercino,* zwei von *Claude Lorrain,* ferner von *Van Dyck, Schidone, Espagnaletto, Ribeira, Giovanno Giovanni* u. s. w.; auch sehr gute marmorne Statuen und Büsten stehen rund umher an den Wänden dieses Saals. Ein von selbigem durch mehrere kleine Zimmer getrennter ansehnlicher Saal enthält die Bibliothek des Fürsten, in welcher die Aufschriften an den hohen Wandschränken die in selbigen enthaltene Litteratur anzeigen. — Der zu dem Jussupovschen Hotel gehörige Garten war vormals während der guten Jahreszeit für jeden Wohlgekleideten offen und musste dem in dieser Gegend umher wohnenden Publicum wegen der Abgelegenheit der öffentlichen Promenaden gewiss ein willkommner Spaziergang seyn; allein es gab rohe Menschen, die Bäume, Blumen und Statuen beschädigten und, statt sich zu vergnügen, hier Unfug trieben. Es erfolgte, was Recht ist; der Besitzer verschloss den Garten und nur mit Erlaubniss des Fürsten wird man jetzt hinein gelassen. Ausser schönen Treibhäusern für Pfirsichen, Abrikosen, Ananas u. s. w. giebt es hier ganz allerliebste Parthieen, eine künstliche Grotte, schönbewachsene Hügel mit Zelten, aus welchen die Aussicht auf die herumliegenden Häuser und Kirchthürme, die Strassen und den Heumarkt sehr unterhaltend und abwechselnd ist. Was aber vorzüglich im Garten besehen zu werden verdient, ist die auf der glatten und weissen Mauer eines benachbarten Hauses von dem berühmten Theatermaler *Gonzaga* gemalte Dekorazion. Der zwischen der schönen Colonnade durchblickende Himmel, der mit der blau und weiss gestreiften Leinwand bedeckte Balkon sind so täuschend gemalt, dass man viele Mühe hat, sich davon zu überzeugen, dass es bloss bildliche Darstellung und Gemälde sey. In keiner europäischen Residenz hat ein Privatmann eine so weitläuftige Besitzung und von dem bedeutenden Umfange, als der Flächenraum dieses Parks in sich fasst.

Als eine klassische Sammlung vorzüglicher Gemälde von den besten Meistern hauptsächlich des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts, verdient in der Reihe der vorhin beschriebenen, die dem *Admiral* und *Ritter von Mordwinov* gehörige vor allen Dingen genannt und beschrieben zu werden. Es giebt in dieser kein einziges mittelmässiges Gemälde; alle, die der Admiral besitzt und die er von seinen Reisen in Italien mit sich gebracht hat, sind einer umständlichern Beschreibung würdig, als der eingeschränkte Raum dieser Blätter es erlaubt. Ein köstlicher *heil. Johannes in der Wüste* von *Raphael d' Urbino,* in Lebensgrösse auf Holz, steht oben an. Welch' ein Pinsel und welche Wahrheit! Es ist unmöglich hier den grossen Meister zu verkennen. Ausser diesem heil. Johannes giebt es nur noch zwei eben so berühmte in der Welt, von denen der eine seit kurzem in London befindlich und der andere seit dem letzten französisch-italienischen Kriege aus Florenz nach Paris gewandert ist. *Von* eben *diesem Meister* befindet sich auch in der Sammlung des Admirals ein auf Holz gemalter, ausdrucksvoller Kopf, wahrscheinlich ein *Portrait.* Nach Raphaels Meisterstück verdient von *Leonarda da Vinci* der *geköpfte heil. Johannes* wegen seines grossen innern Werths, die zweite Stelle. Ferner befinden sich hier ausnehmend schöne *heilige Familien* von *Luca Peni* (einem Schüler von Raphael), von *Del Fra-*

te (oder *Fra Bartolomeo*), von *Pontolmo* (oder *Pontormo*), von *Michel Angelo Bonarotto*, alle drei auf Holz und eine von *Casolano* auf Leinwand gemalt. Von solchen Meistern lässt sich nichts Alltägliches erwarten! Von zwei derselben, von *Pontolmo* und *Michel Angelo* giebt es hier noch eine *Madonna, die das Christuskind lesen lehrt* und eine *Leda und Jupiter als Schwan.* Letzteres hat stark gelitten. Von *Lanfranco* die *heiligen Peter* und *Paul*, zwei treffliche Köpfe, an welchen das Grandioso im Styl und das chiaro oscuro bewundernswürdig sind, von *Girardo della Notte*, der *heil. Antonius von dem Teufel, als Weib verkleidet, in Versuchung geführt*, von *Santo di Tito*, *Sauls Verwirrung in Davids Gegenwart*, von *Guercino* eine *heilige Catharina* und ein kleiner *betender heil. Hyeronimus*, von *Bronzino* das *Mannasammeln in der Wüste*, vortreffliche Composition und *zwei Portraits* von eben dem Meister, von *Guido Cognaci*, ein *heil. Sebastian* mit dem stärksten Ausdruck des Schmerzes, von *Correggio* ein *ältlicher Amor*, der den Bogen hinwirft und nach Reichthümern greift, eine wundervoll schöne Zeichnung und richtige Anatomie, von *Dominichino* eine *heil. Magdalena*, von *Sassoferato* eine *Madonna*, von *Vignali* eine *Bachantin*, von *Burdone* zwei schöne *weibl. Köpfe*, von *Gessi* eine *Pomona*, von *Pignone* eine *flüchtende Frau*, von *Guilo Romano* eine *Gruppe von Weibern und Kindern*, meisterhaft schöne Zeichnung und herrliche Drapperie, von *Salvator Rosa* eine köstliche *Landschaft*, von *Piombino* ein *schöner Kopf*, von *Casanova* eine *Schlacht* und eine *ländliche Gegend*; aus der *venetianischen Schule* (vielleicht von Tizian) eine *junge Per-*

son, die voll Ausdruck des tiefsten Schmerzes auf einen abgeschlagenen alten Kopf hinsieht, und aus der *niederländischen Schule* von *Van Dyck die mütterliche Liebe*, ein schöner weiblicher Kopf, nach dem Kopf der Niobe gebildet und allerliebste Kinder, — alle diese benannten, wundervoll schönen Gemälde, die grössten Theils auf Holz gemalt, sehr gut conservirt und durch die Länge der Zeit wenig verdorben sind, würden gewiss jeder Gallerie zur grössten Zierde dienen. Sie sind seit mehrern Jahren schon das Eigenthum des Herrn Admirals, eines ächten Liebhabers der Kunst, der ausser denselben noch eine sehr reichhaltige *Sammlung von Original-Zeichnungen* besitzt, unter denen vielleicht über 600 Stück alle Aufmerksamkeit verdienen. Die Compositionen des leider! zu früh verstorbenen russischen Künstlers *Kaslovsky*, der lange in Italien gelebt und mehrere Jahre in Rom zugebracht hatte, zeichnen sich in benannter Sammlung sehr vortheilhaft aus.

Hiermit sey die Beschreibung der in St. Petersburg befindlichen, merkwürdigsten Gemälde-Gallerien und Privat-Sammlungen beschlossen. Ausser den benannten mag es hier wohl mehrere Hotels geben, in welchen sich einzelne schöne Gemälde befinden, wie dies z. B. in dem Hause des geheimen Raths und Ritters *Peter Gregorjewitsch Demidov* der Fall ist; allein zu dem Namen einer Gallerie qualificiren sich nur die, auf welche ich den Leser durch die mitgetheilten, kurzen Nachrichten aufmerksam zu machen versucht habe.

Nun noch zum Schluss dieses Abschnitts die Bemerkung, dass das, was der sarkastische Voltaire irgendwo in seinen Werken von Privatsammlern so witzig sagt:

L'univers est un temple, où siège l'éternel,
Là, chacun à son gré veut bâtir un autel;
Chacun vente sa ſoi, ses saints et ses miracles,
Le sang de ses martyrs, la voix de ses oracles.

keineswegs auf die Besitzer der benannten Privatsammlungen anwendbar ist. Mit einer lobenswürdigen Artigkeit, wie schon oben erwähnt ist und ohne Anflug von selbstsüchtiger Eitelkeit und Pralerei führen sie den Kunstliebhaber bisweilen selbst in ihren Gallerien umher, wissen jeden Meister zu nennen und die einzelnen Schönheiten der Gemälde aus ihren Sammlungen zu beschreiben und zeichnen sich so durch Kenntnisse sowohl, als durch ihr feines, humanes Betragen vor den mehresten Besitzern von Privatsammlungen in andern Ländern sehr zu ihrem Vortheil aus.

Kaiserliche Lustschlösser

bei

St. Petersburg.

Bei der geschmackvollen Anlage der Kaiserlichen Lustschlösser in der umliegenden Gegend von St. Petersburg verdient der Sieg der Kunst über die widerstrebende Natur gewiss eben so grosse Bewunderung, als die, in dem Laufe eines Jahrhunderts unter zehn Regierungen entstandenen Merkwürdigkeiten der Residenz und der Sieg über die Schwierigkeiten ihres Gebiets. In der Hoffnung, dass die in den vorhergehenden Abschnitten beschriebene bewundernswürdige hundertjährige Stadt mit ihren Seltenheiten, die Aufmerksamkeit des Lesers einiger Massen gefesselt haben möge, will ich mich bemühen auch diese bei Beschreibung der Kaiserlichen Lustschlösser und der umliegenden merkwürdigsten Gegenden von St. Petersburg zu erhalten und mit diesem, wie ich mir schmeichle, eben so interessanten Abschnitte das Werk schliessen.

Unter den Kaiserlichen Lustschlössern nenne ich zuerst *Kamennoi-Ostrov*, weil Kaiser *Alexander* hier, in der Nähe Seiner Residenz, die Sommer-Monate zuzubringen pflegt. Die Minister und Alle, die dem Monarchen Unterlegungen zu machen haben, befinden sich in der Nähe Desselben und mit dem Hin- und Herfahren geht wenig Zeit verloren, welche, die Kosten eines entfernten immerwährenden Transports abgerechnet, in einem so grossen Reiche, wie Russland, bei Geschäftsmännern gewiss sehr in Betrachtung zu kommen verdient. Hier bewohnt der Kaiser zwar kein prachtvolles, aber wegen seiner anmuthigen Gegend und wegen der reichhaltigen Wasser-Arme sehr schön gelegenes einfaches, zwei Stockwerk hohes steinernes Palais, das schon von Dessen Vater, dem höchstseligen Kaiser *Paul dem Ersten* bewohnt worden war. Die ersten Anlagen des Gartens auf Kamennoi-Ostrov, oder der ungefähr 800 Faden langen und 300 Faden breiten *Stein-Insel*, schreiben sich von den vormaligen Besitzern derselben, den beiden auf einander folgenden Reichskanzlern, Grafen Golovkin und Bestúschev-Riumin her. Letzterer, dem die ganze Insel gehörte und der viel auf ihre Verschönerung verwandte, liess hier mehrere mit Stein ausgefütterte Graben ziehen, und legte den bis jetzt noch existirenden Lustgarten im holländischen Geschmack an. Zu dem nahe am Ufer der grossen Newka (über welche eine Schiffbrücke nach dem festen Lande, so wie eine andere über die kleine Newka nach der Apotheker-Insel geschlagen ist) gelegenen Palais wurden, als der Grossfürst *Paul Petrowitsch* Besitzer von Kamennoi-Ostrov war, noch einige Nebengebäude, als Orangerieen, Ställe u. s. w. hinzugefügt. Nahe hinter dem Garten legte der Grossfürst im Jahr 1780 in einem 1 Stockwerk hohen steinernen Gebäude ein Invalidenhaus für 50 abgelebte Matrosen an. Zwischen diesem und dem Garten ward eine kleine steinerne Hofkirche zum heil. Johannes dem Täufer im gothischen Styl gebaut. Rechts neben dieser wurden nachmals die Maltheser-Ritter beerdigt, welches, wie schon oben erwähnt ist, jetzt nicht mehr geschieht. Seitdem Kaiser *Alexander* Kamennoi-Ostrov zu seinem Sommer-Aufenthalt gewählt hat, sind keine anderweitigen Veränderungen hieselbst vorgenommen, ausser, dass bloss bei dem Eintritt in die Hauptavennüe zum Palais ein Paar Postamente von grauem Marmor an beiden Seiten des Weges errichtet sind. — Wenn der Monarch sich einige Zeit während der grössten Hitze gegen das Ende des Junius bis zur Mitte des Julius in *Peterhof*, wo die Seeluft die Hitze mildert, aufgehalten hat, pflegt Er wieder nach Kamennoi-Ostrov zurückzukehren, hier bis zum Anfang des Herbstes zu verweilen, hierauf das *Taurische Palais* (das der Leser schon aus dem ersten Theile dieses Werks kennt) auf kurze Zeit und alsdann das Kaiserliche Winterpalais in der Residenz zu beziehen.

Peterhof ward, wie sich der Leser dessen ebenfalls aus dem ersten Theil erinnern wird, unter *Peter dem Grossen* von le Blond angelegt und erhielt, besonders unter der Kaiserin *Elisabeth* die meisten noch jetzt existirenden Verschönerungen. Unter *Catharina II.* ward ein bis hierzu noch nicht vollendeter und schon grössten Theils verwilderter englischer Garten, so wie auch das niedliche, in einer kleinen Waldung liegende Badhaus hieselbst angelegt. Man tritt in einen grossen, ovalen, von einer hölzernen Wand umgebenen Platz, der oben nicht bedeckt ist, sondern den Himmel über sich hat und von den umherstehenden Bäumen beschattet wird. Innerhalb dieser Wand sind Zimmer und Nischen befindlich, die mit allem Hausgeräth versorgt sind, welche Luxus und Bequemlichkeit zu diesem Zweck erheischen. Mitten in diesem Platz ist ein grosses Bassin, von einer Gallerie umgeben und mit Treppen, Flössen und Gondeln versehen. Das Wasser wird durch Röhren hieher geleitet, die das Becken nur bis zu einer gewissen Höhe füllen. — Unter *Paul I.* wurden die bisherigen meist hölzernen vergoldeten Verzierungen an den Springbrunnen und auf den Terrassen in marmorne und bronzene verwandelt; auch erhielt eine im oberen Garten von Peterhof neuangelegte Fontaine, durch den, aus Nürnberg für 60,000 Gulden gekauften schönen Neptun von Bronze, mit Tritonen umgeben, eine ansehnliche Verschönerung. Im untern Garten wurden, der Terrasse gegenüber, die beiden Colonnaden aus Tuffo oder Pudowskischen Stein, einem granitnen Fundament mit grauen marmornen Säulen, angelegt. An beiden Enden der kleinen Colonnaden, auf deren Dächern Fontainen sind, befinden sich mit vergoldetem Blech gedeckte Kuppeln, aus deren Spitzen sich ebenfalls Fontainen erheben, sich dann über die Kuppeln plätschernd ergiessen und hierauf an den Enden in ein Becken rauschend herabstürzen. Die Täuschung ist sonderbar genug, wenn man hier bei heitern Wetter unter der Colonnade sitzt, den schönsten blauen Himmel über sich sieht und dennoch den stärksten Platzregen zu hören wähnt. — Ganz neuerlich sind alle die Verzierungen und Statuen auf den Terrassen und den Fontainen stark vergoldet; vielleicht wäre es besser, wenn diese vermeintliche Verschönerung nicht vorgenommen wäre, obgleich nicht zu leugnen ist, dass bei einer Illumination des Gartens und der Terrassen

Alles dieses weit schöner und glänzender ins Auge fällt. Peterhof und seine Gärten erleuchtet sehen, dies ist der wahre Moment seiner unnachahmlichen Grösse und seines Glanzes. Das Ganze gleicht einem Feen-Schloss, besonders wenn man von dem Balkon des Pallasts den durch unzählige Lampen und bunten Gläser erleuchteten, mit Tausenden von Masken gefüllten untern Garten und dem zehn Klaftern breiten, gefutterten Kanal entlang sieht, der von der Mitte des Schlosses bis in den Meerbusen geht, und dann die majestätische Fontaine, den Simson, der dem Löwen den Rachen aufreisst, aus welchem sich eine 1 ½ Fuss dicke Wassersäule bis zu einer ausserordentlichen Höhe (den berühmten Fontainen zu Marly, zu Herrnhausen bei Hannover und beim Weissenstein unweit Cassel mit allem Recht an die Seite zu setzen) erhebt, wenn man Peterhof an einem solchen Abende sieht, dann hält es schwer, sich von diesem, über allen Ausdruck schönen Ort zu trennen. *Alexander* pflegt hier durch eine solche glänzende Maskerade den 22sten Julius, das Namensfest Seiner *erhabenen Mutter* zu feiern und hiezu das ganze Petersburgische Publicum einzuladen. — Die in dem Thronsaale des Pallais befindliche, von *Hackert* meisterhaft gemalte Schlacht bei Tschesme in mehrern grossen Gemälden, verdient alle Aufmerksamkeit.

Oranienbaum zeichnet sich wie Peterhof durch seine unvergleichliche Lage aus. Es steht ebenfalls auf einem hohen, in Terrassen geformten Abhange des obern Gestades und bildet drei abgesonderte Gebäude, von denen das mittlere durch Colonnaden mit den zur Seite stehenden verbunden ist. Unweit des Schlosses liegt eine von *Peter III.* angelegte kleine, jetzt ganz verfallene Festung, die er als Grossfürst und selbst als Kaiser mit seinen Holsteinern zu bewohnen pflegte. Mitten in einem, den Sonnenstralen unzugänglichen, melancholischen Wäldchen liegt die Einsiedelei *Catharina II.*, die aus zwölf schön meublirten Zimmern besteht, in welchen sich mehrere Verzierungen von der Hand der Kaiserin befinden. In der vortrefflichen Orangerie von Oranienbaum kann man den Theebaum, den Kaffebaum und zu Zeiten den Pisang oder die Bananas in Blüthe sehen. Ueber Oranienbaum, wo sich ein, über eine Werst langer, gefütterter Kanal befindet, durch welchen man in den Meerbusen und nach Kronstadt fährt, nehmen gewöhnlich Reisende, die über Kronstadt nach Petersburg kommen, ihren Weg nach der Residenz, zu deren Glanz und Pracht sie durch das sehenswerthe Peterhof und die an beiden Seiten der Rigischen oder Peterhofschen trefflichen Landstrasse gelegenen geschmackvollen Landhäuser nach und nach vorbereitet werden.

Sarskoe-Selo, das in einer offenen, anmuthigen, durch kleine Hügel und Waldparthien abwechselnden Gegend 22 Werst von St. Petersburg im Sophischen Kreise liegt, verdient, da dieser majestätische Ort ein bestimmter Sommer-Aufenthalt *Catharina II.* war, eine etwas umständliche Beschreibung. *Paul I.* hielt sich hier während seiner Regierung im Sommer 1800 nur vierzehn Tage auf, liess aber die schon unter seiner Vorgängerin zur Unterhaltung der Gärten und Gebäude bestimmten 30,000 Rubel jährlich auszahlen, so dass alles hieselbst in sehr gutem Stande blieb und bis jetzt unterhalten wird; doch verlor Sarskoe-Selo, zu welchem jetzt noch 4000 Seelen gehören, damals einen ansehnlichen Theil der zu seiner Diöces vormals gehörig gewesenen grossen Dorfschaften dadurch, dass Kaiser Paul die von Sarskoe-Selo bisher abhängigen Ortschaften *Krasnoe-Selo* und *Federov* nach Pawlowsk schenkte und aus *Slowänka* und *Ischora* Jämschtschicks-Dörfer *) machte. — Das an den Park von Sarskoe-Selo stossende, für den damaligen Grossfürsten, den jetzigen Kaiser *Alexander* bestimmte Palais ist von Stein, in einem einfachen, aber grossen Styl aufgeführt. Unter dem, die beiden hervorspringenden Flügel mit dem Hauptgebäude verbindenden Säulengange der schönen Hauptfaçade geniesst man einer weiten herrlichen Aussicht über Wiesen, Hügel und Kornfelder bis Petersburg hin. Die Prunkzimmer im Palais sind zwar prächtig, aber doch dabei höchst einfach. Unweit desselben liegt die so genannte Caprice, oder der hohe steinerne Thorweg, durch welche die treffliche Chaussée von Petersburg nach dem Kaiserlichen Palais von Sarskoe-Selo führt. Dieses Thor von einer ansehnlichen Breite ist von beiden Seiten mit künstlichen Felsen-Stücken belegt; oben und auch an den Seiten ist Erde hoch aufgeführt und in dieser sind Bäume gepflanzt. Das Ganze ist einem hohen Felsenberge ähnlich gemacht, über welchen man auf schlängelnden Fusssteigen hinauf-

---

*) Solche Dorfschaften haben die Verpflichtung, die Posten aus ihren Mitteln zu unterhalten, d. h. nach den ihnen angewiesenen Post-Stazionen eine gewisse bestimmte Anzahl von Pferden zu liefern, wofür sie dann aber auch vom Obrok oder der jährlichen Abgabe an Geld, so wie auch von der Nothwendigkeit, aus ihrer Mitte Rekruten zu stellen, befreit sind.

und herabsteigen kann. Auf dem Gipfel befindet sich ein Pavillon in chinesischer Form. Das Ganze hat, zwar nach einem sehr verjüngten Massstabe, eine entfernte Aehnlichkeit mit der *Grotta del Pausilippo* bei Neapel. Wie in diese fällt auch in die grosse Caprice zu Sarskoe-Selo ein Theil des Lichts durch die in der Decke befindliche und mit einem Gitter bedeckte Oeffnung. Das nah dabei gelegene, unter *Catharina II.* unter der Direction des englischen Architects *Cameron* angefangene chinesische Dorf mit seiner Pagode ist unvollendet geblieben. In einer kleinen Entfernung von hier liegt das im Innern sehr elegant und ebenfalls im chinesischen Geschmack verzierte Theater. Der innere grosse und von den Flügeln des Palais eingeschlossene Hofplatz, der vormals eine schöne Rasenmatte war, wurde unter *Paul I.* durch hochaufgeführten Sand zum Paradeplatz umgeformt, auf welchem der Kaiser während seines kurzen Aufenthalts in Sarskoe-Selo jeden Morgen die Garden musterte.

Da der Leser das Sarskoe-Selosche Palais aus ältern Beschreibungen der Residenz und der herumliegenden Gegenden kennen lernen kann, so verweile ich nur kurz bei dem späterhin unter *Catharina II.* angebauten Theile desselben. Er enthält das Badehaus mit seinen prachtvollen mit Lapis-Lazuli, mit Jaspis und Agat, mit dem herrlichsten Mosaik und den trefflichsten Basreliefs und Statuen aus Marmor verzierten Zimmern, welche sprechende Beweise des Geschmacks der erhabenen Erbauerin desselben sind. Eben dieses beweist der schöne, im englischen Geschmack angelegte Garten, der in demselben erbaute, auf Arkaden von Pudowskischem Stein ruhende Xistus, oder die mit dem Badehause verbundene bedeckte Gallerie, in welcher die herrlichen bronzenen Büsten von merkwürdigen Personen älterer und neuerer Zeit alle Aufmerksamkeit verdienen; ferner die prächtige marmorne bedeckte Brücke nach Palladio *), die Schnabelsäule der Seeschlacht zu Morea oder dem Grafen Feodor Orlov und der prächtige marmorne Triumphbogen, dem Fürsten Gregor Orlov zum Andenken und seinem patriotischen Muthe, mit welchem er sich dem Aufruhr und der Pest in Moskau entgegenwarf und beide besiegte, ferner die der Natur sehr getreu nachcopirten Ruinen, kurz alles, was man hier in dem geschmackvollen Garten findet, der, ein zweites Versailles, seine Schönheit indess mehr der verschwenderischen Kunst und dem Kostenaufwande, als der hier sehr stiefmütterlichen Natur verdankt. Eine Hofkapelle, welche mit den prachtvollen Gemächern des so genannten Badehauses Verbindung hat und welche von *Catharina II.* angefangen ward, ist nachmals unter *Paul I.* vollendet.

In dem Garten findet man unweit der Ruinen, zu welchen man bequem hinaufsteigen kann und von wo man einen herrlichen Ueberblick des ganzen Gartens geniesst, eine kleine Copie des berühmten bei Rom in pyramidalischer Form gebauten Grabmals des Cajus Sestius. Hier liegen mehrere Schoosshunde der Kaiserin *Catharina II.* begraben. Sie haben kleine marmorne Leichensteine mit Inschriften. Unter diesen verdient folgende, vom Prinzen de Ligne auf das Windspiel-Weibchen Zémire verfertigte, der ſeinen Wendungen und artigen Gedanken wegen bemerkt zu werden:

---

*) Es existirt ausser der Sarskoe-Seloschen noch eine einzige, von der nämlichen Form und dem nämlichen Architect angegeben, nämlich die im Park in Wiltonhouse bei Salisbury in England.

Ici mourut *Zémire* et les graces en deuil
Doivent jeter des fleurs sur son cercueil.
Constante dans ses gouts, à la course legère
Comme *Tom* son père, comme *Lady* sa mère
　　Son seul defaut étoit un peu d'humeur
　　Mais ce defaut venoit d'un très bon coeur.
Quand on aime, on craint tant. *Zémire* aimoit tant celle
　　Que tout le monde aime comme elle.
　　Croyés-Vous qu'on aime en repos
　　Ayant cent peuples pour riveaux?
Les Dieux temoins de sa tendresse
　　Devoient à sa fidelité,
　　Le Don de l'immortalité
Pour qu'elle fut toujours auprès de sa maitresse.

Das Wasser, das zur Verschönerung des Sarskoe-Seloschen Schlossgartens so viel beiträgt, wird 17 Werst weit aus den gebirgigen und quellenreichen Gegenden des Demidovschen Gutes Taitz in gemauerten Kanälen hergeleitet. Wenn man einen solchen Kanal rechts neben der grossen Strasse, die von dem Posthause in Sophia nach Gatschina führt, zwei Werst weit durch dunkele Birken-Alleen verfolgt, so gelangt man nach *Babilov,* einem kleinen nach Sarskoe-Selo gehörigen Lustschlosse, das von dem nicht weit von hier zwischen Kornfeldern gelegenen finnischen Dorfe gleichen Namens, so benannt wird. Zum Beweise seiner Dankbarkeit hinterliess hier ein junger Fürst Esterhazy, dem, während seines mehrjährigen Aufenthalts in Petersburg, dieser Pavillon von *Catharina II.* zum Sommer-Aufenthalt in der Nachbarschaft des Hofes angewiesen war, folgende Strophe auf einer hölzernen Tafel, die bis jetzt noch an der äussern Wand eines Nebengebäudes von Babilov befestigt ist:

Cet azyle champêtre est un don précieux
De Celle dont le monde aime ou craint la puissance.
Pour Elle chaque jour, j'invoque ici les Dieux
Qui daignent par Ses mains proteger mon enfance.

Das von Taitz in gewölbten unterirdischen Kanälen hergeleitete Wasser stürzt sich unweit des gedachten Lustschlosses Babilov einige Fuss tief in ein mit Feldsteinen ausgemauertes Bassin mit vielem Geräusch und bildet einen ganz artigen Fall. Von hier nimmt es in einem geraden, ziemlich breiten ausgemauerten Kanal seinen Lauf nach Sarskoe-Selo *).

Im Sommer 1803 ward unter der Direction des Collegien-Assessors *Stein*, eines sehr geschickten Kurländers, der in herzoglichen Diensten vormals als Forst-

---

*) Ausführliche Nachrichten über die an das Kaiserl. Palais stossende Sarskoe-Selosche Slobode, die gegen 1200 Einwohner enthält, so wie auch über die, eine Werst von dem Kaiserl. Schlosse entlegene Stadt *Sophia*, die ganz die Verfassung einer jeden andern Kreisstadt hat, findet der Leser in der *Auswahl topographischer Merkwürdigkeiten des St. Petersburgischen Gouvernements, von Balthasar Freiherrn von Campenhausen.* Riga 1797 in 8. Th. I. S. 117 — 140.

meister gestanden hatte, eine *Forstschule* zu Sarskoe-Selo errichtet und der dortige Thiergarten von dem Monarchen zu ökonomischen Versuchen eingeräumt. Zur Unterhaltung dieser Anstalt sind 10,600 Rubel bestimmt, wofür von dem Director derselben 15 Eleven unterhalten und zu verständigen praktischen Förstern gebildet werden müssen.

Auf dem Wege von Sarskoe nach Pawlowsk sieht man einige nach Pise's Erfindung (von der weiter unten ausführlicher gehandelt wird) von Lehmpatzen aufgeführte Gebäude. Ferner gab es hier vormals an demselben Wege eine unter *Catharina II.* errichtete ökonomische Ackerbau-Schule, von welcher der Priester *Sambursky*, der als Legations-Prediger lange in London gestanden und sich dort mit der englischen Landwirthschaft bekannt gemacht hatte, der Angeber und Ausführer des Plans war. Hier wurde die Landwirthschaft nach englischer Art betrieben und jedes Kaiserl. Apanagen-Gut musste eine bestimmte Anzahl junger Krons-Bauern, die nach festgesetzten Jahren wieder durch andre ersetzt wurden, dahin senden. Sie sollten hier die neuen Methoden erlernen und bei ihrer Rückkehr die erlernten Handgriffe unter die Ihrigen verbreiten. Auch Mädchen wurden dahin abgeschickt und mit diesen verhielt es sich eben so. Sie wurden hier in der Kunst auf dem Rocken zu spinnen und in andern weiblichen, ökonomischen Arbeiten unterrichtet und, wenn sie durch andere ersetzt waren, nach ihren respectiven Dörfern wieder zurückgesandt. Der durch ökonomische Kenntnisse bekannte Staatsrath *Lwow* erhielt im Jahr 1798 vom Kaiser *Paul* nochmals den Auftrag, diese Schule aufs neue einzurichten. Lwow legte seinen Plan in einer Druckschrift dem Publikum vor, und lud die Guts-Besitzer ein, ihm Lehrlinge zuzuschicken. Aber auch dieser Versuch blieb ohne merklichen Erfolg, und seitdem der nachherige Director dieser Schule, Bakunin, mit Tode abgegangen ist, heisst es, dass die Regierung Willens sey, diese Anstalt ganz eingehen zu lassen. Statt dessen hat *Kaiser Alexander*, wie schon oben erwähnt ist, in der Nachbarschaft von Kamennoi-Ostrov auf einem eigends dazu gekauften Grundstücke eine vollständige *englische Landwirthschaft* eingerichtet, zu welcher eine kleine Kolonie englischer Landwirthe einverschrieben ist.

Fünf Werst von Sarskoe-Selo und 27 Werst von St. Petersburg liegt

Pawlowsk *), der *Kaiserin-Mutter* gehörig. *Paul I.* pflegte mit der Kaiserlichen Familie, nachdem er den Winter in der Residenz zugebracht hatte, in Pawlowsk bis in die Mitte des Sommers zu verweilen, dann Peterhof und hierauf Gatschina zu beziehen, wo er sich oft bis gegen das Ende Novembers aufzuhalten pflegte.

---

*) *Pawlowsk* sowol, das vormals ein Kirchdorf war, wie auch *Gatschina* wurden durch einen Ukas vom 11ten Nov. 1796 zu dem Rang von Städten erhoben. — Nach *Paul I.* Tode fand sich ein Testament, vermöge welches der höchstselige Kaiser das Palais von Gatschina mit den dazu gehörigen Gärten und einen Theil der von Gatschina abhängigen Dorfschaften Seiner erhabenen Gemalin, der Kaiserin *Maria Feodorowna*, und einen Theil derselben, so wie auch Krasnoe-Selo, dem Grossfürsten *Constantin Pawlowitsch* vermachte. — Wer das schöne Pawlowsk genau kennen lernen will, dem sind die *Briefe über Pawlowsk, geschrieben im Jahr* 1802 (von dem Hrn. Etatsrath und Ritter Heinrich Storch) mit allem Recht zu empfehlen. Der kürzlich verstorbene geschickte Künstler *Tschedrin* hat hiezu Zeichnungen verfertigt, die, wie es heisst, mit aller Pracht in Paris gestochen werden sollen.

Das geschmackvolle Pawlowsksche Palais, das durch Unvorsichtigkeit der Aufseher am Schluss des Jahrs 1802 durch ein ausgebrochenes Feuer sehr gelitten hatte, ist jetzt eben so wiederhergestellt, wie es vormals war. Eine dreifache lange Allee von jungen Linden führt von dem Fahrwege zum Schloss, das, da es für die ganze Kaiserliche Familie zu klein war, unter der vorigen Regierung zu beiden Seiten durch angebaute bogenförmige Flügel vergrössert worden ist. Hierdurch entsteht ein schöner Hofplatz, der zu Wachparaden diente. Die Zimmer des Erdgeschosses, in welchen man überall sehr viel Geschmack mit Pracht verbunden sieht, werden von der erhabenen Eigenthümerin dieses Elysiums bewohnt. Unter den Fenstern dieser Zimmer liegt ein schönes Blumenparterre, durch welches eine Allee vormals zu einem einfachen bedeckten Sitze führte, der seit kurzem durch den Architect Cameron in einen schönen, von 16 ionischen Säulen getragenen Porticus umgeschaffen ist. Von hier übersieht man den Fahrweg und einen grossen Theil der Gegend umher. Hier pflegte sich Kaiser *Paul* gemeiniglich an jedem Morgen bei gutem Wetter die Staatspapiere vortragen und unterlegen zu lassen. — Die Prunkzimmer nehmen das obere Stock des Hauptgebäudes ein; besonders merkwürdig wegen ihrer geschmackvollen Verzierung und der herrlich gemalten Decken sind die geräumigen Thronsäle in dem einen Flügel; den andern bewohnen die Kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen. In den innern Gemächern der Kaiserin verdienen, ausser der grossen Menge vortrefflicher Gemälde und anderweitiger Kunstsachen, eine Anzahl der aus dem Alterthum merkwürdigsten Statuen nach einem verjüngten Massstabe und von dem feinsten cararischen Marmor verfertigt, besondere Aufmerksamkeit, indem die Arbeit an denselben durch die geschickte Künstlerhand so vollkommen beendigt ist. Diese vortrefflichen Statüen wurden dem Kaiserlichen Paare, als Es auf der Reise in Italien begriffen war, vom Pabst Pius VI. geschenkt. Nach der Gartenseite gehen bedeckte Gallerien an dem Palais hin, in welchen hin und wieder Statuen und Büsten aufgestellt sind. Hier zeichnet sich besonders eine ausserordentlich schöne, von einem russischen Künstler von Gyps verfertigte Statue des Actäons aus, an der man das herrliche Ebenmass, die richtige Anatomie und besonders die Grazie in der Stellung bewundern muss.

Die unweit des Palais in einem Blumenparterre gelegene und jetzt von Vögeln leere Volière ist künstlich zu einer hübschen Promenade eingerichtet. Nicht weit von dieser liegt ein kleines, geschmackvoll eingerichtetes Theater ganz isolirt.

Hier herum sieht man auch ein schönes, von Holz gemachtes, mit Leinewand überzogenes und von dem berühmten Dekorazions-Maler Gonzaga gemaltes, an beiden Seiten offenes türkisches Zelt.

Die in Pawlowsk im englischen Geschmack angelegten Gärten sind von einem sehr grossen Umfange und wegen der Mannichfaltigkeit der vielen in selbigen zerstreuten Gegenstände ausserordentlich schön. Von hohen Terrassen steigt man auf bequemen steinernen Stufen in liebliche Thäler herab, wo sich zwischen Hügeln, hier mit Tempeln und Obelisken, und dort mit bronzenen und marmornen Statuen, Urnen und Hermen geschmückt und längs hohen Bergen mit dunkeln Tannen und Fichten bewachsen, durch blumige Wiesen ein künstlicher Fluss in hundert Krümmungen hinschlängelt. Die Natur, von der Kunst trefflich veredelt, blickt überall hervor. Grosse Wasserfälle rasseln rauschend herab, andere murmeln sanft hin und ergötzen den Wanderer, den die pittoresken Ansichten an mancher Stelle in Gedanken nach der Schweiz hinzaubern.

Nah beim Palais liegt das Familien-Wäldchen von Bäumen, die zur Zeit der Geburt jedes der Kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen gepflanzt und gut gediehen sind. An jedem Baume hängt der Name auf einem blechernen Schilde. In diesem Wäldchen erhebt sich eine schöne bronzene Statue, die Figur einer Verklärten mit einem Sterne auf dem Kopfe, die sich von einem Genius, der sie auf der Erde zurückhalten will, losreisst und sich zum Himmel hinaufschwingt, auf einem marmornen Fussgestelle. Die tiefgebeugte Mutter setzte dies Denkmal der verewigten Grossfürstin, *Alexandra Pawlowna.* Neben diesem wird in kurzem ein anderes auf die leider! ebenfalls zu früh verstorbene Grossfürstin *Helena Pawlowna* deuten. — In einem melancholischen Wäldchen im Garten findet man ein Mausoläum mit den Aschenkrügen von *Paul, Alexandra, Helena, Olga* und Inschriften auf *Peter III.* und *Catharina II.*

In einem kleinen, dunkeln Tannenwalde liegt ein, mit Stroh gedecktes Häuschen, das von aussen das Ansehen einer Schweizersennhütte und im Innern ein einfaches geräumiges Zimmer hat. Hier pflegt die Kaiserin, wenn sie auf einige Augenblicke den Glanz der Majestät abgelegt und die Rolle einer ländlichen Wirthin übernommen hat, bisweilen an warmen Sommertagen die Kaiserliche Familie mit frischer und gesäuerter Milch zu bewirthen.

Ein alter gothischer Thurm, der *Pil-Thurm* genannt, steht abgesondert in einer wilden Gegend an einem hohen Damm. Durch die aufgezogenen Schleussen rauscht das Wasser herab und treibt ein grosses Mühlrad. An diesem Wasser befindet sich, von hohen Wänden umgeben, ein kaltes, aber offenes Bad. Im Innern des Thurms giebt es ein schönes Zimmer mit einer ganz vortrefflichen Aussicht.

Ein anderes, sehr niedlich eingerichtetes Badehaus der *Kaiserin* liegt nah beim Palais in einer Vertiefung. Nicht fern von demselben stürzt sich ein hoher Wasserfall von einem Berge herab. Auf dem Gipfel desselben erhebt sich eine runde Colonnade, mit einer Statue des Apollo auf einem Felsenfussgestelle in der Mitte.

Es liegen hier auf dem weitläuftigen Terrain des Gartens mehrere Tempel, als der der Freundschaft mit der Statue Catharina II. als Cybele oder Ceres, ein anderer, der Erinnerung an die Schwester der Kaiserin-Mutter Friderika geweiht und von antiken Urnen und Aschenkrügen umgeben, nebst mehrern geschmackvollen Pavillons zerstreut. Letztere überraschen oft bei der äussern Einfachheit durch dio innere, schön gewählte Verzierung und werden mit zuvorkommender Artigkeit den im Park Spazierenden durch abgelebte Invaliden geöffnet. Ein solcher bewohnt in denselben ein kleines Zimmer und wacht über die Reinlichkeit des, seiner Aufsicht anvertrauten Gegenstandes.

Die Waldungen um das Palais herum sind überall auf grosse Strecken Weges durchgehauen und zu herrlichen Spaziergängen eingerichtet. Sie werden durch eine Menge vortrefflicher bronzener Statuen, die in der Petersburgschen Akademie der Künste nach den Meister-Stücken des Alterthums gegossen und in spätern Zeiten zum Theil aus Sarskoe-Selo herübergebracht sind, verschönert. Man sieht hier den Apoll mit den 9 Musen, Niobe mit ihrer Familie, in einer Laube einen niedlichen Amor, der auf neue Ränke sinnt und schalkhaft mit dem Finger warnt u. s. w. Eine dieser Alleen führt nach einem Pavillon *Alt-Sylvia* genannt, eine andere nach einem andern Pavillon jenseit des Flüsschens Slowänka, *Neu-Sylvia* genannt, noch eine andere nach *Krasnaja Dalina* (schönes Thal). Hier steht ein allerliebstes Häuschen mit zwei verschiedenen Façaden. Die eine ist ein schönes griechisches Peristyl, die andere ist äusserst barok und bizarre und gefällt der jungen Kaiserin, daher dieses Haus den Namen *Elisabeth* führt. Andere Alleen führen nach einem sehr hübschen Chalet, nach einer neuen Ferme u. s. w.

Die Kaiserin giebt jährlich neue Ideen zur Verschönerung Ihres Pawlowsk an, die geschmackvoll ausgeführt werden und diesen bezaubernden Ort immer reizender machen.

Unweit des Palais liegt auf einer Anhöhe am Wasser, auf welchem Jachten und andere Fahrzeuge befindlich sind, die zu Paulowsk gehörige Festung. Diese heisst *Bibs.* Eine der Schanzen ist von Alters her berühmt. Die Festung hat ihren eignen Commandanten.

Kaiser *Alexander,* wenn Er mit der jungen Kaiserin Seine erhabene Mutter in Pawlowsk zu besuchen pflegt (dies geschieht gewöhnlich einmal wöchentlich, so wie auch, wenn sich die *Kaiserin Mutter* in Gatschina aufhält), bewohnt hier nah beim Palais ein äusserst einfaches Haus.

Die Stadt Pawlowsk, die mehrere regulaire Gassen mit meist sehr geschmackvoll gebauten hölzernen Häusern und eine schöne steinerne russische Kirche hat, steht unter einem Director, der zugleich Kastellan ist und bei der hieselbst angestellten Regierung, unter deren Gerichtsbarkeit die Stadt steht, präsidirt *).

Gatschina, das an der grossen Smolenskischen Strasse oder der Poststrasse, die von St. Petersburg nach Weissrussland führt, gelegen und 44 Werst von Petersburg, 21 Werst von Sophia und 22 Werst von Sarskoe-Selo entfernt ist, war der Lieblings-Aufenthalt des höchstseligen Kaisers *Paul I.* Schon als Grossfürst-Thronfolger liebte Er diesen Landsitz und verschönerte denselben durch herrliche Anlagen.

Catharina II., die bald nach dem Antritt ihrer Regierung von dem Gatschinaschen, der Krone gehörigen District einen ansehnlichen Theil dem Fürsten Gregor Orlov geschenkt hatte, kaufte von den Erben des Fürsten

---

*) Nach einem am 26ten Nov. 1796 ertheilten Ukas hängt *Pawlowsk* sowohl, als *Gatschina* in vorfallenden gerichtlichen Angelegenheiten unmittelbar von dem Senat ab.

Ueber die, durch Ukasen vom 12ten Januar und 5ten Junius 1797 von *Paul I.* verordneten Einrichtungen der Stadtdirectionen in den Städten Gatschina und Pawlowsk s. *Verordnungen Sr. Kaiserl. Majestät Paul I.* etc. Th. I. S. 96, 101, 289 und 290.

denselben wieder an sich und überliess ihn im Jahr 1784 Ihrem Sohn und Thronfolger, dem nachmaligen Kaiser *Paul I.*

Fünf Werst diesseits des Lustschlosses kündigt ein grosses steinernes Thor den Anfang des Gatschinaschen Gebietes an, welches mit den, zunächst dem Lustschloss gelegenen Ortschaften ungefähr 7000 Einwohner beiderlei Geschlechts enthält. Auf der Poststrasse sieht man hunderte von Arbeitern, die mit der Unterhaltung und Verbesserung der herrlichen Chaussée, die von der Residenz über Sarskoe-Selo nach Gatschina führt, immerwährend beschäftigt sind. Um dem gepflasterten Wege, der meist immer zwischen Baum-Alleen hingeht, noch mehr Dauerhaftigkeit zu geben, ist derselbe mit zermalmtem Granit überall belegt. Es befinden sich deshalb hin und wieder in kleinen Entfernungen an der Strasse hingeführte Haufen von Granitstücken, die durch darunter angemachtes Feuer spröde gemacht und hierauf in kleine Stücken zerschlagen werden. Auf die Lage von zermalmtem Granit wird grober Sand geführt und dieser alsdann planirt.

Bevor man das Schloss von Gatschina erreicht, kömmt man durch die schmale Strasse des Städtchens *Ingerburg*, das aus mehrern zusammen hängenden, im gothischen Styl gebauten steinernen Häusern besteht. Gleich an Ingerburg stösst die Stadt Gatschina*), in wel-

---

*) Ausführliche Nachrichten über Gatschina befinden sich in der obengedachten *Auswahl topographischer Merkwürdigkeiten des St. Petersburgischen Gouvernements* von *Balthasar Freiherrn von Campenhausen.* Riga 1797 gross 8. Th. I. S. 1—36.

cher das schöne Hospital, welches über hundert Betten enthält und in welchem auch Fremde aufgenommen werden, nebst der zu demselben gehörigen Hospitalkirche besonders merkwürdig ist. Ferner findet man daselbst eine Schule, in der die Kinder beiderlei Geschlechts ohnentgeldlich unterrichtet werden. Es giebt hier auch ein gemeinschaftliches evangelisch-lutherisches und catholisches Bethaus. In diesem haben an Sonn- und Festtagen erst der catholische und dann der lutherische Prediger ihre Amtsverrichtungen. Letzterer wohnt, da es hier viele Einwohner lutherischer Religion giebt, in Gatschina. Zu dessen Diöces gehören aber auch die lutherischen Glaubensgenossen in Pawlowsk und Sarskoe-Selo, die er insgesammt wechselsweise einen Sonntag um den andern bedient. Mit dem catholischen Geistlichen, der ebenfalls in Gatschina ansässig ist, verhält es sich auf gleiche Weise.

Die zur Stadt gehörige Porcellain-Fabrike, eine Tuch- und Hutmanufactur, wie auch eine Walkmühle und besonders das von *Maria Feodorowna* für 600 Zöglinge (aus dem St. Petersburgischen Erziehungshause) im Jahr 1803 eingerichtete Erziehungshaus sind der Aufmerksamkeit des Reisenden werth. — In den Strassen stehen Laternenpfähle. Bei dunkeln Abenden macht die Erleuchtung um das Schloss herum und in der langen Strasse der Stadt eine ganz vortreffliche Wirkung. Rechts vom Schloss liegt der Flecken *Marienburg*.

In der Ferne erblickt man schon den, mit seinem Fundament 17 Faden hohen Obelisk, aus dauerhaftem Kalkstein, mit seinem vergoldeten Knopf. Er steht auf einem der höchsten Plätze der Gegend, der Connetabel genannt, an der Scheide des Schlossweges von der grossen Poststrasse und dominirt die ganze Gegend umher.

Das Schloss hat nach der Gartenseite zu mit seinen beiden abgestumpften Thürmen ein gothisches, burgähnliches Ansehen. Auf dem einen Thurm wehte, wenn sich Kaiser *Paul* in Gatschina aufhielt, die Kaiserliche Grossadmirals-Flagge, auf dem andern die Grossmeisterliche Flagge des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem. Auf letzterm Thurme befindet sich ein Blitz-Ableiter.

Das drei Stockwerk hohe mittlere Hauptgebäude ist schon zur Zeit des Fürsten Orlov im Jahr 1770 aus dem schönen strohfarbenen Pudowskischen Kalkstein erbaut. Die prächtigen und geschmackvoll meublirten Zimmer des mittlern Stocks werden von der Kaiserin bewohnt. Weil das Hauptgebäude zu klein war, um von der ganzen Kaiserlichen Familie bewohnt werden zu können, so ward dasselbe nachmals durch zwei bogenförmige, dem Hofplatz zuwärts gekrümmte Flügel mit zwei einstöckigen Nebengebäuden verbunden. Jedes der letztern macht ein weitläuftiges Viereck mit vier ähnlichen Thürmen in den Ecken aus. Eine prachtvolle Colonnade von aschgrauem Marmor bildet an der Hofseite im zweiten Stockwerke dieser Flügel ein doppeltes Corridor, dessen Blenden die Büsten römischer Kaiser schmükken. In dem linken Quarré befand sich vormals die Bibliothek, die jetzt dem Grossfürsten Constantin Pawlowitsch gehört und die in einem Nebengebäude des Marmor-Palais in Petersburg aufgestellt ist; ferner befindet sich in diesem Viereck das niedliche Schloss-Theater, die Rüstkammer, die Manege mit den Wohnungen der Stall-

Beamten nebst der Wohnung des Directors von Gatschina. In dem rechten Viereck sind die Hofkapelle, die Wohnung des Commandanten, mehrerer beim Hofstaat angestellten Personen und die Hofküchen befindlich.

Die hügelichte, wasserreiche Gegend in den weitläuftigen Schlossgärten, durch welche die Ischora ihren Lauf nimmt, ist reizend und biethet mannichfaltige vortreffliche Ansichten dar. Nur wenig bedurfte hier die Kunst der schönen Natur nachzuhelfen. Das Ganze trägt das Gepräge von Erhabenheit und Grösse. Die englischen Parthieen sind ausserordentlich mannichfaltig, geschmackvoll und abwechselnd. Ueberall hat man das schönste cristallähnliche Wasser, das seiner Tiefe unerachtet bis auf den Boden hell ist. Ein schöner See, mit einigen Jachten darauf, zieht sich zwischen buschigten Hügeln hin; Inseln in demselben, und architectonische Garten-Verzierungen, geschmackvolle steinerne und hölzerne Brücken, Gazons und Blumenstücke, Urnen, Vasen und Obelisken sieht man rund umher an den Ufern dieses malerischen Sees.

Eine der grössten Inseln ist die so genannte Isle d'amour. An dem Pavillon auf derselben liest man die russische verdeutschte Inschrift: Insel der Liebe, Tempel der Venus. — Auf einer andern Stelle wähnt man ein türkisches Zelt zu sehen. Es ist von Holz gemacht, mit Leinewand überzogen und von eben der Meisterhand gemalt, wie das in Pawlowsk. Rings umher stehen Schaukeln von verschiedener Art, eine Kegelbahn u. s. w..

Hinter einem, mit Säulen verzierten Portal auf einer Anhöhe ist ein vermeintlicher Holz-Stoss versteckt.

In diesem lassen sich Thüren und Fenster öffnen. Die Täuschung und das Staunen bei der äussern kärglichen Hülle wird noch grösser, wenn man in diesem Holz-Stoss ein schönes Divan-Zimmer mit Spiegelwänden findet. Nicht weit davon ist ein auf mehrern Terrassen neuangelegter botanischer Garten. Der unweit davon gelegene Lustwald Silvia enthält eine steinerne Fasanerie und biethet mehrere angenehme Spaziergänge dar.

Sobald man durch ein neues, in einer schönen Form von Stein aufgeführtes Thor aus der Hauptstrasse der Stadt in den Garten tritt, hat man einen malerischen Anblick auf ein weites, mit hochstämmigen Orangebäumen umgebenes Wasserbecken. Der Wanderer vergisst bei dieser lieblichen Ansicht den rauhen Norden und wähnt sich in eine Villa des milden Italiens versetzt. Ueber dieses Wasserbecken erhebt sich eine hohe Terrasse, auf welcher Kaiser *Paul* unter Seinen Fenstern im Schloss einen reizenden Garten mit Blumenparterres, Laubgängen und einer zierlichen Einfassung anlegen liess, welchen niemand, ausser Ihm, betreten durfte. In einem Rundeel, gegen das die Alleen daselbst zusammenlaufen, steht ein Kreis schöner marmorner Statuen.

Ausserhalb des grossen Schloss-Gartens links von der Poststrasse, ebengedachter Terrasse gegenüber, liegt in einer Vertiefung am Wasser die so genannte Priorei, ein nach der Erfindung von Pisé aus geschlagener Erde oder Lehmpatzen erbautes Haus mit einem gothischen Thurm. Dieses Gebäude ward vom Kaiser *Paul* dem Orden des heil. Johannes von Jerusalem geschenkt. *)

---

*) *Paul I.* wünschte diese Piséische Erfindung, deren man sich

Gegen das Ende des Jahrs 1799 wurden in dem Gatschinaschen Schloss die Beilager der beiden schönen

---

schon seit mehrern Jahren in Frankreich, besonders in den Gegenden um Lyon vortheilhaft bedient hat, auch zum Besten der Bewohner holzarmer Gegenden im russischen Reiche anwendbar zu machen. Er erliess deshalb am 21sten August 1797 einen Ukas a), der den Plan zur Errichtung einer Schule für die Bauart mit geschlagener Erde enthält und dahin abzweckt, in holzarmen Gegenden des russischen Reichs das Ansiedeln der Einwohner zu erleichtern. In diesem Ukas heisst es: „Mit Beilegung eines im Original von dem wirklichen Etats-„Rath Dmitri Troschtschinskoi unterschriebenen Planes zur Errichtung „einer Schule für die Bauart von geschlagener Erde unter der Auf-„sicht des wirklichen Etats-Raths Lwow, welcher den Nutzen dieser „Bauart durch Erfahrung bewährt und Uns in der Stadt Pawlowsk „eine Probe derselben gezeigt hat, beordern Wir Unsern Senat, über „die Ausführung dieses Plans seiner ganzen Ausdehnung nach, die „gehörigen Vorschriften zu ertheilen."

In dem Plane zur Errichtung dieser Schule heisst es: dass, um den Landleuten gesunde, weniger gefährliche, dauerhafte und doch wohlfeile Wohnhäuser zu schaffen, und zugleich die Waldungen des Reichs mehr zu schonen, unter der Aufsicht des gedachten wirkl. Etats-Raths Lwow, eine solche Schule im Dorfe Nikolsk des Kreises Nowotorschok vom Gouvernement Twer nach folgender Grundlage errichtet werden soll: 1) die Gouvernements-Chefs haben aus jeder holzarmen Provinz zwei Lehrlinge nach besagtem Dorf zu senden, junge Bauern der Kronbehörde, nämlich von guter Aufführung, sie von Seiten der Regierung mit Pässen und dem zu ihrem Unterhalt nöthigen Gelde zu versehen. — 2) diese Lehrlinge erhalten vom wirkl. Etats-Rath Lwow das nöthige Quartier und Holz und die erforderlichen eisernen und hölzernen Instrumente und der Gegenstand ihres Unterrichts werden alle Arten von, aus Erde gebaueten Wohnhäusern, Viehhöfen, Ställen, Mauerwänden und dem ähnlichen seyn, als die Legung von Fundamenten verschiedener Art, die Deckung der Wohn- und ökonomischen Gebäude mit festen Dächern von Stroh und Birkenrinde mit Leim verbackt, mit Dachziegeln und Schindeln von einer

---

a) S. *Verordnungen Sr. Kaiserl. Majestät Paul I.* etc. Th. 2. S. 185 — 187.

Grossfürstinnen *Helena* und *Alexandra Pawlowna* (Beide sind leider! nicht mehr!) mit dem *Erbprinzen Friedrich Ludewig von Mecklenburg* Schwerin und dem *Erzherzoge von Oestreich Joseph, Palatin von Ungarn,* gefeiert. Schauspiele mit prachtvollen Ballets und prächtige, geschmackvolle Unterhaltungen mancherlei Art, die bei

---

besondern Art. — 3) damit nun diese Schule ohne eine besonders dazu bestimmte Summe bestehen könne, auf das Reich einen wohlthätigen Einfluss habe und doch dem Privatstifter dieser Anlage nicht durch die von ihm für Instrumente, Materiale und die Unterhaltung von Meistern auf seine Kosten zu bestreitenden Ausgaben lästig fallen, so wird gedachtem wirkl. Etats-Rath Lwow das im Moscowischen Kreise belegene, ehmals dem Kloster Simonov zugehörige, jetzt unter der Benennung der Ticholskischen Heuschläge der Krone auf Pacht-Zins abgegebene Land mit den dazu gehörigen Aeckern, Waldungen und Gewässern als Eigenthum abgegeben, von dessen ökonomischen Einkünften er nicht nur die Schule unterhalten, sondern auch die Erbauung der Musterhäuser von geschlagener Erde aus seinen eignen Materialien auf diesem ihm gegebenen Lande zu besorgen hat. — 4) Sobald sie ausgelernt haben, sind die Lehrlinge eines jeden Gouvernements verbunden, auf dem obenbenannten Lande ein Gebäude dieser Bauart von Erde zur Probe zu bauen, nach dessen Beendigung sie den Namen geschworner Meister und von ihrem Vorgesetzten ein Attestat erhalten, ohne welches es jedem verboten bleibt, ein Gebäude von dieser Art bauen zu dürfen, damit nicht durch Unwissenheit des Baumeisters das Gebäude selbst gefährlich und die Landleute dadurch von der Annahme einer für sie so nützlichen Sache abgeschreckt werden. — 5) Nach Rückkehr der ersten geschwornen mit Attestaten versehenen Meister zu ihren Wohnorten, haben die Gouvernements-Chefs sogleich andere dahin abzusenden, und dies so oft zu wiederholen, bis die für die Ortschaften der Krone nöthige Anzahl von Baumeistern belehrt worden. — 6) Es wird dabei nicht untersagt, dass auch Gutsbesitzer ihre Erbleute zur Erlernung dieser ökonomischen Bauart auf, mit dem Vorsteher selbst verabzuredende Bedingungen abgeben können.

Zur Bekanntmachung für das Publicum ward der Plan zur Errichtung dieser Schule in den Zeitungen der beiden Residenzen abgedruckt.

dieser feierlichen Gelegenheit täglich bei Hofe abwechselten, und zu welchen der Kaiser auch die Einwohner der Residenz eingeladen hatte, zogen der schlechten Jahreszeit ungeachtet doch Tausende von Menschen aus Petersburg nach Gatschina hin.

In den Herbstmonaten pflegte Kaiser *Paul* in den Ebenen von Gatschina über die Kaiserlichen Garden und die dahin berufenen Regimenter Revüe zu halten; 20 bis 30,000 Mann manoeuvrirten daselbst oft mehrere Tage lang. Sie campirten alsdann zum Theil auf den dasigen Flächen, zum Theil waren sie in den benachbarten Dorfschaften einquartiert. *)

Diese Vorliebe, wie sie *Paul I.* für Gatschina hatte, hat *Maria Feodorowna* für dieses Lustschloss nicht. Pawlowsk ist Ihr Lieblings-Aufenthalt im Sommer; doch pflegt Sie die letzte günstige Jahreszeit jährlich in Gatschina zu verweilen und sich hier wenigstens einen, auch wohl zwei Monate bis zum Anfang des Winters aufzuhalten.

Das unter *Catharina II.* im Jahr 1770 an der sechsten Werst des Sarskoe-Seloschen Weges in einer mit Gesträuch und verwüsteten Waldung bedeckten Fläche, in gothischem Geschmack erbaute Kaiserliche Lustschloss *Tschesme* (vormals Kikeriko oder Kikerikexino, Froschsitz) ist dem Leser aus dem ersten Theile dieses Werks schon bekannt. Das nicht grosse, von Ziegeln in Form eines Dreiecks aufgeführte Schloss ist zwei Stockwerk hoch. Das Dach hat auf jeder Ecke einen cylindrischen abgestutzten Thurm mit einer gothischen gezackten Lehne. Das Innere ist eben so absichtlich einfach und altmodisch. In den Zimmern des obern Stocks sind die Gemälde der um das Jahr 1775 in Europa regierenden fürstlichen Familien aufgestellt. Die mehresten Portraits sind Geschenke der Höfe, in natürlicher Grösse. Sie sind von Hofmalern gemalt und grössten Theils Meisterstücke. Hier versammelte sich vor Zeiten das St. Georgs-Ordenskapitul, die einfachen Wohnungen der Officianten stehen am Hofplatze, so wie die kleine Johannis-Kirche mit ihren fünf Kuppeln, welche vor Zeiten die Ordenskirche der Georgen-Ritter war. — Jährlich wird hier am Johannistage auf dem Schlossplatze ein kleiner Jahrmarkt gehalten.

---

*) Der jetzige Kaiser pflegt die Herbst-Manoeuvres sowohl mit den Kaiserl. Garden, als auch den andern in und um Petersburg cantonirenden Regimentern bald auf den Ebenen bei Krasnoe-Selo, bald in der Gegend von Oranienbaum zu halten.

Auch das, von *Peter dem Grossen* im Jahr 1711 an dem Peterhofschen Wege 18 Werst von St. Petersburg angelegte Kaiserliche Lustschloss *Strelna* kennt der Leser schon aus dem ersten Theil dieses Werks und wird sich erinnern, dass es von Kaiser *Paul I.* Seinem zweiten Sohne, dem Zesarewitsch und Grossfürst *Constantin Pawlowitsch* geschenkt ward. Das bisher unbeendigte Schloss ward seitdem ausgebaut, litt aber sehr durch ein am Ende des Jahrs 1803 daselbst ausgebrochenes Feuer. Kaiser *Alexander* liess es bald darauf auf Seine Kosten schöner wieder herstellen, als es gewesen war und nun ist es ganz fertig und hat besonders ein schöngeformtes, mit Eisen gedecktes und grün angestrichenes Dach erhalten. Der in einer anmuthigen Gegend liegende Schlossgarten wird seitdem auch in einem guten Zustande unterhalten und hat durch mehrere Verschönerungen sehr gewonnen. Der Grossfürst pflegt hier zu wohnen, wenn die Kaiserliche Garde zu Pferde, deren Chef Er ist, hier herum campirt. Gleich bei Strelna liegt das ansehnliche russische Kirchdorf gleichen Namens mit seiner steinernen Kirche. Hier befindet sich auch auf der rigischen Poststrasse, die letzte Post-Stazion vor St. Petersburg, von wo der Reisende bis zur Residenz (und auch von hier bis dahin, so wie auch dies bei der letzten Stazion vor Moskau der Fall ist) doppeltes Postgeld (die Poste royale) bezahlt.

Pella, das 31 Werst von Petersburg, 16 Werst von Sarskoe-Selo und 27½ Werst von Schlüsselburg am linken Ufer der grossen Newa an der Schlüsselburgschen Poststrasse liegt, war vormals ein Landhaus des geheimen Raths und Ritters *Neplujev* der hier 1758 ein hölzernes Gebäude hatte aufführen und dabei einen Garten anlegen lassen und wurde von *Catharina II.* im Jahr 1784 zur Anlegung eines Kaiserlichen Lustschlosses gekauft. Die Lage der Gegend ist äusserst reizend, indem die Newa hier einen starken Bogen macht und die ansehnliche Tosna in ihr Bette aufnimmt. Die Newa hat hier ein steiles hohes Ufer und in ihrem Bette einige Steinblöcke, die ihren Lauf rauschend und schiessend machen. Kurz zuvor drängt sich der Fluss, wie der Rhein vor dem Bingerloche, durch ein enges Bette, in welchem hohe Steine hervorragen, wodurch Kataracten (russisch Porogi oder kleine Wasserfälle) entstehen. Man sieht hier noch am Ufer Ruinen von einer alten Schanze, die unter dem Namen der heiligen Schanze bekannt ist. Die ausgebrochenen Kriege unterbrachen die Vollendung der in Pella durch die Hof-Architecte Starov und Koselov angefangenen steinernen Gebäude. — Unter den freistehenden Pavillons zeichneten sich fünf durch Verschiedenheit der Form, der Lage, der Grösse und durch die Mannichfaltigkeit ihrer architectonischen Verzierungen besonders aus. Zwei derselben, von denen das eine zur Wohnung für die Kaiserin und das andere für die Kaiserliche Familie bestimmt war, stehen nahe am Ufer. Zwischen beiden liegt das grösste oder das Hauptgebäude im Hintergrunde. Dieses hatte einen ausserordentlich grossen Saal, der nach Art der Säle in den römischen Bädern verziert und mit Allem, was zu grossen, am Hofe zu feiernden Festitivitäten erforderlich ist, versehen war. Weiter seitwärts und zurück, stehen die Wohnungen der Hofleute. Küche, Orangerie, Remisen, Ställe u. s. f. befinden sich in einer sehr grossen offnen, noch uneingetheilten Fläche. Ueberhaupt standen hier jetzt neun verschiedene Gebäude. Einige derselben hingen durch Arkaden, Gallerieen und Colonnaden dergestalt zusammen, dass sie von der Landseite ein gewisses Ganzes ausmachten, welches verschiedene Höfe und Gärten in sich fassen sollte; aber sowohl letztere, die im englischen Geschmack, mit vielen malerischen Abwechselungen verziert, angelegt werden sollten, als auch die Gebäude selbst waren bei dem Hintritt *Catharinens II.* unbeendigt. Kaiser *Paul I.* wollte den schon weit vorgerückten Bau nicht weiter fortsetzen lassen. Auf seinen Befehl wurden sechs Flügel oder Pavillons niedergerissen und die Ziegel zur Aufbauung der zum Kaiserl. Stallhof gehörigen Gebäude in Petersburg gebraucht; drei Pavillons stehen, da Kaiser Alexander mit dem Niederreissen einzuhalten befahl, noch unangerührt da, die übrigen sind Schutthaufen. Schade darum! Dem bloss skizzirten Plane nach würde sich dieses Kaiserliche Lustschloss seiner herrlichen Lage wegen vor mehrern der übrigen einst sehr vortheilhaft ausgezeichnet haben.

Merkwürdige umliegende Gegenden
bei
St. Petersburg.

Die Ufer der grossen Newa sowohl, als ihrer Neben-Arme sind in der umliegenden Gegend von der Residenz fast überall bebaut und prachtvolle Wohngebäude oder geschmackvolle Landhäuser reihen sich in abwechselnden Formen und beinahe ununterbrochen an einander. Zu jedem der letztern gehört entweder ein Garten im englischen Geschmack oder gemeiniglich ein ansehnlicher Obst- und Küchengarten. Doch der von den Flüssen abwärts gelegene Boden, selbst in der Nähe Petersburgs ist bei weitem nicht überall und wie man vermuthen sollte, cultivirt. Dieses kann man auf grossen Strecken des Sarskoe-Seloschen und Schlüsselburgischen Weges und noch in andern Gegenden tiefer ins Land hinein, besonders in Karelien, wahrnehmen. Die Wälder sind ausgehauen und der sumpfige, von aller Bedeckung entblösste Boden, dem man durch Abzugskanäle und durch Bearbeitung und Aufführung von Dünger die gehörige Cultur sehr leicht geben könnte, liegt unbenutzt da, verdirbt immer mehr, und trägt zur Verschlimmerung der Luft viel bei. Es wäre wirklich rathsam, den, wie mich dünkt, schon einmal gemachten vernünftigen Vorschlag auszuführen, dieses der Krone gehörige Land von

Landmessern aufnehmen zu lassen, es in Desätinen (60 oder 80 Faden lang und 30 bis 40 Faden breit, also 2400 Quadratfaden gross) einzutheilen und dann z. B. an unbemittelte Kanzelei-Officianten von Subaltern-Offiziers-Rang, die gemeiniglich insgesammt nicht verhältnissmässig besoldet sind, nach einer festgesetzten Anzahl Dienstjahre für gute Führung und Eifer im Dienst, und zwar dem Range nach mehr oder weniger Desätinen, als Belohnung aber nur unter der Bedingung zu vertheilen, dass wenn auf dem, zur Cultur oder zum Anbau abgegebenen Stück Landes in z. E. fünf Jahren nichts zur Verbesserung desselben vorgenommen sey, selbiges mit einem binnen dieser Zeit von Jahr zu Jahr erhöheten, festgesetzten Geld-Ersatz als Strafe wieder an die Krone anheim falle und dann einem andern vergeben werde. Der ersten oder Reichs-Oekonomie-Expedition des Departements des Innern könnte eine solche Vertheilung übertragen, von einem Beamten derselben alsdann jährlich die Besichtigung der vertheilten Ländereien vorgenommen und von selbigem über das Vorgefundene an die Behörde rapportirt werden. In einigen Jahren würden gewiss auf diese Weise Industrie und Erwerbsgeist die öden, bis jetzt unbebauten Gegenden um die Residenz cultivirt haben, das Auge würde auf Feldern und Wiesen, auf Landhäusern und Gärten weilen, und manche dieser neuen Anlagen könnten in der Zukunft vielleicht mit eben dem Recht in die Zahl der Merkwürdigkeiten der umliegenden Gegenden von Petersburg aufgenommen werden, als dies der Fall mit folgenden ist:

Gräflich Stroganovscher Garten

liegt auf der Wiburgschen Seite am rechten Ufer der grossen Newka, Kamennoi-Ostrov gegenüber. Dieser gehört in der guten Jahreszeit unter die Lieblingspromenaden des Petersburgschen Publicums. An Sonn- und Feiertagen strömt Alles zu Lande und zu Wasser dahin und es wimmelt im Garten von Spazierenden aus allen Klassen. Der gastfreie Graf sorgt durch Musik und Abends durch kleine Feuerwerke für die Unterhaltung seiner Gäste, unter welchen man ihn oft unerkannt umhergehen sieht. Hier hört man auch zuweilen die unübertrefflich schöne russische Hornmusik. Es befindet sich hier ein eignes gedieltes Zelt, in welchem die Kapelle des Grafen spielt und wo Tanzliebhaber ihre Lust befriedigen können. Den Kunstliebhaber wird ein alter Sarkophag von weissem groben Marmor mit etwas plump gearbeiteten kriegerischen Figuren in halberhobener Arbeit interessiren, besonders wenn er sich davon überzeugen will, dass dieses im vorletzten russisch-türkischen Kriege aus dem Archipelag hieher gebrachte Monument Homers Asche enthalten haben soll. Der gräfliche Sommer-Pallast mit den beiden Centauren beim Eintritt nach der Wasserseite und mit dem Farnesischen Herkules und der Flora, Colossal-Statuen von weissem Marmor, nach der Gartenseite, hat eine liebliche, sehr gefällige Architectur und der englische Garten mehrere abwechselnde, allerliebste Parthieen. Er wird auf der andern Seite von der Tschornaja Rätschka begrenzt, an deren jenseitigem Ufer ein Dorf mit gutgebauten Häusern liegt, in welchen während des Sommers mehrere Einwohner der Stadt sich wegen der angenehmen Nachbarschaft des Stroganovschen Gartens Zimmer miethen.

Gräflich Besborodkoischer Garten

liegt ebenfalls auf der Wiburgschen Seise am rechten Ufer der grossen Newa, mehr dem Woskresenskischen Nonnen-Kloster oder dem Fräulein- und Jungfern-Stift, als dem Taurischen Palais gegenüber. Ebengedachter Garten gehörte vormals dem unvergesslichen, verdienstvollen Reichskanzler, Fürsten Besborodko und ist nach dessen Tode mit den übrigen unermesslichen Reichthümern auf den Bruder des Verstorbenen fortgeerbt. Es steht hier ein steinernes, zwei Stockwerke hohes Palais, das mit Colonnaden an beiden Seiten, gegen die Newa ein Amphitheater bildet. In einem, auf Säulen ruhenden, künstlich gewölbten Tempel befindet sich eine 9½ Fuss hohe, von Rachette verfertigte bronzene Statue *Catharina II.* als Cybele mit einer Mauerkrone, in der rechten Hand einen Büschel Korn-Aehren und in der linken einen Schlüssel haltend; ferner sieht man hier auf einem granitnen Fussgestell eine schöne bronzene Büste des Feldmarschalls Grafen Rumiänzov von Tschedrin. Nach dem, auf dem Grund und Boden des Besborodkoischen Gartens gelegenen Wirthshaus werden aus der Residenz bisweilen Lustparthieen gemacht, um hier den Abend zu tanzen.

Unter den Spaziergängen ausserhalb der Stadt verdienen auch *Catharinenhof* und auf der vierten und sechsten Werst des Peterhofschen Weges die beiden *Narischkinschen* Gärten, die unter dem Namen Hah! Hah! und Ba! Ba! bekannt sind, unstreitig einen Platz. Letztere stehen einem anständigen Publicum, das hier vor Zeiten sogar mit Erfrischungen bewirthet ward, immer offen.

In einiger Entfernung von dem Besborodkoischen Garten liegen ebenfalls am rechten Newa-Ufer die Dörfer *Gross-* und *Klein-Ochta* oder *Ochtinskaja Sloboda.* Sie haben sehr hübsche hölzerne Bauerhäuser in geraden Strassen und zwei steinerne Kirchen. Die Einwohner leben vom Bau der Barken und kleiner Fahrzeuge, und arbeiten auch als Tischler und Zimmerleute in der Stadt. Die Weiber und Mädchen sind Milchhändlerinnen. Am linken Ufer des Ochta-Flüsschens bei dessen Einfluss in die Newa sieht man noch Spuren von *Nyenschanz* oder *Schanz-ter-Nye.* — Drei Werst über die Ochtaische Slobode liegt die *Ochtaische Pulvermühle* an dem Fluss Ochta, der hier durch einen 80 Faden langen Damm gesperrt wird und dadurch einen ansehnlichen See bildet. Durch eben diesen Fluss wird die dabeiliegende *Bohr-* und *Drechselmühle* getrieben. Zwei Kanonen werden hier in perpendikulairer Richtung zu gleicher Zeit von unten auf gebohret. — Für die Reinigung des Salpeters, der aus der Ukraine kömmt, befindet sich hier ein grosses hölzernes Laboratorium.

Setzt man den Weg von Ochta am rechten Newa-Ufer weiter fort, so gelangt man zu der, vor kurzem eingegangenen oben erwähnten *Krons-Fayence-Fabrik,* die der am jenseitigen linken Ufer der Newa gelegenen Porcellain-Fabrike schräg gegenüber liegt. Sie ward unter *Elisabeths* Regierung angelegt, gerieth aber nachmals in Verfall, bis *Paul I.* durch einen Ukas vom 12ten März 1800 die verfallenen steinernen Gebäude wieder herzustellen und durch den Fürsten Jussupov, unter dem die bei

Petersburg befindlichen Kron-Fabriken damals standen, 8000 Rubel zu diesem Behuf auszuzahlen befahl. Von 32 in dieser Fabrike arbeitenden Menschen wurde noch vor zwei Jahren daselbst bloss Fayence gemacht. Vormals waren hier nur grosse Kacheln zu Oefen und Kaminen gemacht worden; nachmals wurden hier auch nach sehr guten Formen Schüsseln, geschmackvolle Milch-Geschirre, niedliche Butterdosen, Blumentöpfe u. s. w. verfertigt.

Das linke Ufer der Newa, von dem Alexander-Newskoi-Kloster bis zum Ursprung dieses Flusses aus dem Ladoga-See, oder der Schlüsselburgsche Weg, enthält im Grunde interessantere und bemerkungswerthere Gegenstände, als das rechte Newa-Ufer. Gleich hinter dem Garten benannten Klosters liegt an der Tschornaja Rätschka

Oserki, ein zu Spaziergängen eingerichteter und zu gedachtem Kloster gehöriger Wald, ungefähr vier Werst im Umfange, mit zwei kleinen Seen (russisch Oserki) im Walde. Fürst Potemkin der Taurier liess sich vor Zeiten diesen Lustwald vom Kloster verleihen, um ihn durch geschmackvolle Anlagen zu verschönern; allein da man diese Gegend zu morastig fand, unterblieb die Unternehmung. Auf dem offenen Platz vor dem Lustwalde liegen die beiden grossen, vormals dem Fürsten Potemkin gehörigen Glashütten und die jetzige

Krons-Glasfabrik und *Spiegelhütte*. Erstere macht meistens weisses Hohl- und Kristallglas und in letzterer werden Spiegel gegossen, die zwar noch nicht den französischen und Muranschen (Venezianischen) Spiegeln an Feinheit, Politur und Richtigkeit gleich kommen, aber hier bis in eine Höhe von 7 bis 8 Arschinen und in eine ansehnliche verhältnissmässige Breite gegossen und mit mehreren Tausend Rubeln das Stück bezahlt werden. Der Weg von hier bis zu dem unweitgelegenen, an der grossen Strasse befindlichen Dorfe, in welchem mehrentheils die bei der Glas-Fabrik angestellten Arbeiter wohnen, hat an beiden Seiten Laternenpfähle mit geschmackvollen bunten Glaskugeln.

Die *Kaiserliche Porcellain-Fabrik* liegt an der achten Werst des Schlüsselburgschen Weges, der zwar, was Dauerhaftigkeit und Pracht betrifft, bei weitem hinter dem Peterhofschen und Sarskoe-Seloschen Weg steht, aber an Mannichfaltigkeit und Schönheit, wenigstens dem letztern nichts nachgiebt. Mehrere wohlgebaute Häuser, die sich in kleinen Unterbrechungen an diesen Weg schliessen, geben demselben ein gewisses städtisches Ansehen und die auf der Newa hin- und herfahrenden Barken eine höchst angenehme Lebhaftigkeit. Was ihn vorzüglich interessanter, als die beiden andern Wege macht, sind die an selbigem belegenen berühmten Werkstätten und Fabrik-Anlagen der Residenz. — Die Gebäude der Porcellain-Fabrike sind von Stein. Ein ansehnliches, zwei Stock hohes steht hart an der Strasse. Der Porcellain-Thon kömmt theils aus Tschebarkul im Ural, theils aus Gluchov in der Ukraine; den Feldspath und Quarz erhält die Fabrik von Olonetz. Die hier verfertigte Arbeit, was Form und Malerei betrifft, ist ganz vortrefflich; nur möchte der Preis im Verhältniss zu dem ausländischen Porcellaine ein Wenig zu hoch seyn. — Die Porcellain-Fabrik sowohl, als die Spiegel- und Glas-Fabrik stehen jetzt, wie schon oben erwähnt ist, unter der Aufsicht des Kaiserlichen Kabinetts. — Zwei Werst von hier und also 10 Werst von St. Petersburg liegt

Alexandrowsk, das mit seinen gutgebauten steinernen und an beiden Seiten der Landstrasse gelegenen Gebäuden ein gefälliges und pittoreskes Ganzes bildet.

Dieser Landsitz gehörte vormals, wie sich der Leser dessen erinnern wird, dem Generalprocureur Fürsten Wäsemskoi, von dessen Erben die Krone denselben kaufte. Seit 1798 befindet sich die hieselbst unter der weisen Leitung der *Kaiserin-Mutter* etablirte Baumwoll-Spinnerei, von der oben S. 191 die Rede war. Dass die *Alexandrowskische Manufactur* jetzt unter das Kaiserliche St. Petersburgische Erziehungshaus rangirt, ist an angezeigter Stelle ebenfalls berührt worden.

Bei Verfolgung der grossen Landstrasse am linken Newa-Ufer oder des an beiden Seiten meist cultivirten Weges von Petersburg nach Schlüsselburg kömmt man 2 Werst hinter Alexandrowsk und folglich 12 Werst von der Residenz durch das Dorf

Mursinka, das dem Duca di Sera Capriola, Neapolitanischen Minister am russischen Hofe, einem Schwiegersohne des verstorbenen Fürsten Wäsemskoi, gehört. Hier befindet sich eine Poststazion; bald darauf folgen die beiden ansehnlichen Krons-Dörfer

Gross-Ribatscha und *Ischora*. Ersteres gehört bekanntlich der Alexandrowskischen Manufactur. Letzteres liegt an der Mündung der *Ischora*, die sich hier in die Newa ergiesst. Hier stand vormals, zu Ehren der vom heil. *Alexander-Newsky* in dieser Gegend im Jahr 1251 gewonnenen Schlacht, eine im J. 1711 von *Peter dem*

Grossen gedachtem Heiligen geweihte hölzerne Kirche, die 1726 abbrannte und 1730 von Stein wieder aufgeführt wurde. Die beiden Monumente der Dankbarkeit, zwei Spitzsäulen von Granit mit bronzenen langen Inschriften, sind in beiden Dörfern der Aufmerksamkeit werth. Für die freiwillige Rekruten-Lieferung der Bewohner derselben von 40 Mann im letzten russisch-schwedischen Kriege liess ihnen die Kaiserin *Catharina II.* als eine Belohnung ihres Patriotismus dieselben setzen und sprach sie auf immer von der Rekrutirung frei.

Nachdem man 19 Werst weiter und mehrern an dem Wege gelegenen Ziegel-Brennereien vorbeigefahren und die ansehnliche *Tosna* auf einer guten hölzernen Brücke passirt ist, gelangt man nach

Pella, wo man mit Bedauren die schöne Anlage des Kaiserlichen Lustschlosses zerstört sieht. Die majestätischen Ruinen flössen noch Ehrfurcht ein. Mit Vergnügen wird der Reisende in dieser anmuthigen Gegend verweilen, unterdessen auf der Poststazion zu Pella die Pferde gewechselt werden. Von hier bleibt ihm ein unangenehmer mehrentheils sandiger Weg von 27½ Werst*), nachdem man die kleinen Flüsse *Mga, Moika* und *Monotschicha* passirt ist, bis nach

Schlüsselburg, ein in mancher Hinsicht so merkwürdiger Ort für den Bewohner St. Petersburgs, dass ich mich bei Beschreibung desselben ein Wenig verweilen

---

*) *Schlüsselburg* ist folglich 58½ und nicht 53 Werst von *St. Petersburg* entfernt, wie in dem St. Petersb. Calender in dem Verzeichniss der Entfernung der Oerter des Russ. Reichs fälschlich bemerkt ist.

werde. Die Stadt besteht aus etwas über 200 hölzernen Häusern und enthält mit Inbegriff der Garnison gegen 3600 Einwohner. Sie ist die Kreisstadt des Schlüsselburgschen Kreises, der 31,000 Seelen enthält und liegt an dem über 400 Werste langen und über 300 Werste breiten Ladoga-See, aus welchem sich hier die an dieser Stelle 820 Faden breite Newa ergiesst. Diese bildet neben der Stadt die kleine Catharinen-Insel, auf welcher die aus drei steinernen und mehrern hölzernen Gebäuden bestehende *Limannische* ansehnliche *Zitz-Fabrik* angelegt ist. Eine hölzerne Brücke über einen Newa-Arm, in welchem zwei Schiffmühlen, die das Wasser für die Bleiche u. s. w. durch einen einfachen Mechanismus heben, führt nach der Fabrik, die für 60,000 Rubel jährlich an Farbe-Materialien verbraucht und in welcher sich zwischen 330 und 350 Arbeiter und unter diesen viele störrische, nichtsnutze herrschaftliche Bediente aus der Residenz befinden. Kaufleute liefern weisse indische Mitkals oder Hamans in Stücken hieher und bezahlen jede Arschine der hieselbst geschmackvoll und dauerhaft gedruckten Zitze oder Kattune mit 40 oder 30 Kopeken. Wegen des Verbots der Einfuhr weisser indischer baumwollener Zeuge unter *Paul I.* kam die Fabrik ein wenig in Verfall; sie hat sich aber seitdem wieder erholt und macht jetzt ansehnliche Geschäfte. Ausser den Fabrik-Gebäuden und dem guteingerichteten Wohnhause der jetzigen Besitzerin der Fabrike befindet sich auch ein sehr hübscher Garten mit einer vortrefflichen Orangerie auf der Catharinen-Insel.

Gerade im Ausfluss der Newa aus dem Ladoga-See liegt einen Kanonenschuss weit vom linken Newa-Ufer auf einer ungefähr 175 Faden langen und 78 Faden breiten kleinen Insel von elliptischer Form die *Festung Schlüsselburg*, die von *Jurje Danilowitsch* während seines Kriegszugs gegen Wiburg im Jahr 1324 aufgeführt seyn soll. Die Russen nannten sie ihrer Gestalt wegen, indem sie einer Nuss glich, *Oreschek*. Im J. 1614 wurde die Festung von Jakob de la Gardie belagert und ergab sich, nachdem eine ansteckende Krankheit die ganze Garnison aufgerieben hatte, den Schweden. Die beiden braven, übriggebliebenen russischen Soldaten erhielten einen ehrenvollen Abzug und eine ruhmwürdige Capitulation. Vermöge des Friedens zu Stolbowa im Jahr 1617 kam Oreschek oder Oreschka nebst Ingermannland an Schweden und von nun an erhielt es den Namen *Nöteburg* oder *Nöteborgk* *), eine wörtliche Uebersetzung von Oreschek. Die über 8 Faden hohen und 11 bis 20 Fuss dicken Mauern mit Schiessscharten und acht runden Thürmen, welche die Festung umgeben, schreiben sich also noch von den Russen her. — Während seines Kriegs mit Carl XII. fing *Peter der Grosse* am 26sten September 1702 die Belagerung von Nöteburg mit einer Armee von 30 bis 35,000 Mann und 52 Stück schwerem Geschütz, sowohl Mörser, als Kanonen an. Von drei Seiten ward die Festung beschossen, bis sie sich endlich in der Nacht vom 11ten October ergab. Während dess eine glühende Kugel ein Haus in der Festung in Brand steckte, ward zugleich Bresche geschossen, durch welche 20 Mann hinein dringen konnten. Unterdessen die Belagerer jenes Haus, das nahe bei dem Pulver-Magazin lag, löschten, stürmten die russischen Truppen und drangen unter einem Regen von Granaten, der sie drei Mal zurückwarf, in die drei Breschen zu gleicher Zeit hinein. Von 1 Uhr in der Nacht bis 5 Uhr Nachmittags des folgenden Tages währte der Sturm. Viele Kanonen und Flinten der Schweden waren nach dem ununterbrochenen Schiessen von 16 Stunden geplatzt; auch hatten sie kein Pulver und keine Flintensteine mehr. Endlich kam die Capitulation zwischen dem russischen General-Feldmarschal Scheremetjev und dem in Nöteburg kommandirenden Oberstlieutenant Schlippenbach zu Stande. *) Die vielen, bei der Belagerung umgekommenen Soldaten von der Preobraschenskischen Garde wurden auf einem hohen sandigen Berge links vor der Stadt, der bis jetzt noch den Namen des Preobraschenskischen Berges führt, begraben. Von nun an erhielt die Festung von *Peter dem Grossen* den Namen *Schlüsselburg*, weil

---

*) Ausführliche Nachrichten über die Festigkeit von *Nöteborgk* findet der Leser S. 80 in *Historien vnd Bericht von Petrum Petrejum de Erlesunda. Leipzig* 1620 *in* 4. Dort heisst es S. 82: „Vnd vermeynen etliche, dass es der Schweden König Magnus Laduslaus, erstlich soll gebawet vnd fundiret haben, sampt dem Hause „Laduga, welches 14 Meilen davon liegt an dem Vfer Wolckowa, so „in Laduga-See fleusst, vnd von ihm den Namen bekommen. Ich „aber meyne, dass König Magnus alleine, Nöteburgk habe lassen „bawen, damit seine Kriegsleute, wegen der Reussen stetigen Anfall, „konndten sicher seyn, vnd die Reussen, wegen der Schweden Anstoss, do sie Kriege mit einander führten vnd König Magnus ihnen „hefftig zusatzte, dass sie auff dem Hause Laduga konndten Schutz „haben, vnd so davon das Hauss sampt dem See Laduga sey genennet worden, weil er sie offt auff derselben See, mit seinen Schiffen, Galleen vnd Naven schluge, verjagete vnd erwürgete.“

---

*) S. *Mémoires du regne de Pierre le Grand etc. par le B. Ivan Nestesuranoi. Amsterdam* 1729. Tom. II. p. 522—529.

er sie mit allem Recht als den Schlüssel seiner Eroberung und der Plane, die er auszuführen im Sinne hatte, ansah. Die vormalige Befestigung, nachdem man sie ausgebessert hatte, ward beibehalten. Der Haupteingang hiess von nun an Czars- oder Kaiserliche Pforte und erhielt auf seinem Thurm zur Windfahne einen Schlüssel, ein anderer Thurm eine Wage. Beide Windfahnen existiren noch jetzt. Zu *Peter des Grossen* Zeiten befand sich eine hölzerne Kirche innerhalb der Festung; zu schwedischen Zeiten hatte hier eine steinerne Kirche gestanden und hinter derselben ein grosses altes Gewölbe, das stehen geblieben, vormals ein Begräbniss gewesen war und von den Russen nachmals zur Sakristei gebraucht ward, von allem dem sieht man jetzt eben so wenig, als von einem hölzernen Thurm, den *Peter der Grosse,* der hier alle Jahre den Eroberungstag der Festung zu feiern pflegte, hatte aufführen lassen, um die ganze Gegend zu übersehen *), eine Spur; doch mag die Sakristei wohl dort gestanden haben, wo sich jetzt an einem Graben der innern Festung unbemerkt und unausgezeichnet das, von einigen Feldsteinen bedeckte Grab des unglücklichen *Iwan III.* befindet. Die innere Festung umfasst einen Raum von 146 Fuss ins Gevierte und ist ebenfalls von sehr hohen Mauern umgeben. Hier sieht man noch das steinerne, mit Ziegeln gedeckte Haus mit eilf kleinen Zimmern, das *Peter III.* in der grössten Geschwindigkeit aufzuführen befahl und das nach seinem Hintritt von innen niemals ganz vollendet

---

*) S. *Vierter Theil von Bergholz Tagebuch.* S., 549. in *Büschings historischem Magazin* Th. XXII.

ist. *) Jetzt pflegt hier Pulver getrocknet und deshalb niemand hineingelassen zu werden. — Die Lage von Schlüsselburg auf einer Insel, das Imponirende seiner Befestigung, so wie die Nähe dieser Festung bei dieser Residenz haben aus derselben ein Staats-Gefängniss gemacht, so wie Spandau in der Nähe von Berlin, Neustadt unweit Wien, vormals die Bastille, jetzt Vincennes bei Paris, der Tower in London, Pignerol bei Turin, die Engelsburg in Rom, das Fort St. Elmo in Neapel, die Torre de Segovia in Madrid und das Schloss St. Julien in Lissabon zu Verwahrungsorten für Staats-Verbrecher dienen. Die merkwürdigsten Personen, die in Schlüsselburg gesessen haben, sind: 1) *Maria Alexejewna,* Schwester *Peter des Grossen,* wegen ihres Einverständnisses mit dem Zarewitsch *Alexei Petrowitsch;* sie ward aber, weil der Kaiser sie liebte, bald wieder in Freiheit gesetzt. — 2) *Eudoxia Feodorowna Lopuchin,* erste Gemalin *Peter des Grossen,* die durch ihren Enkel *Peter II.* die Freiheit erhielt. 3) der schwedische *Graf Piper,* der hier starb und dessen Leichnam Carl XII. nach Stockholm bringen und dort mit vielem Pomp beisetzen liess. — 4) der *Reichs-Regent Ernst Johann von Biron,* Herzog von Curland, der von hier aus seine Reise ins Exil nach Sibirien antrat, und 5) der durch sein unglückliches Schicksal bekannte Prinz *Iwan III. Antonowitsch,* der hier nach einer lebenslänglichen Gefangenschaft in seinem 24sten Jahre verschied und dessen Grabhügel hieselbst kein Monument deckt, um der Nach-

---

*) S. *Voyage philosophique, politique et litteraire, fait en Russie pendant les années* 1788 *et* 89. *par Chantreau. à Hambourg* 1794 *in* 8. Ueber Schlüsselburg Tom. II. S. 39 — 46.

welt sein Schicksal ins Gedächtniss zurückzurufen. Innerhalb der Festungsmauern befindet sich auf einem ansehnlichen freien Platze ein kleines steinernes Haus, die Wohnung des Commandanten; die Kerker der Gefangenen erstrecken sich längs einem Theil der Mauer. Der General *Plutalov*, ein wackerer Greis, der seit sehr vielen Jahren den Commandanten-Posten bekleidet, hat durch sein menschenfreundliches, edles Herz manchem hierher Verbannten das unglückliche Schicksal, so viel in seinen Kräften stand, erleichtert. — Schaudern und Beklemmung bemächtigen sich des Herzens, wenn man diesen, wie von der Welt abgeschiedenen, düstern Ort betritt; melancholisch brechen sich die Wellen des Ladoga am Fusse der Festungsmauern und mit jedem Schritte würde der traurige Eindruck noch tiefere Wurzeln schlagen, wenn sich nicht der herzerhebende Gedanke aller Sinne bemächtigte, dass, seitdem *Alexander der Menschenfreundliche* den Thron bestieg, *alle* Kerker und Gefängnisse hier leer sind. — Ausser *Peter dem Grossen* ist *Peter III.* (der nach Schlüsselburg kam, um den Prinzen *Iwan* kennen zu lernen, sich mit ihm zu besprechen und, wo möglich, dessen unglückliche Lage zu verbessern) der Einzige unter den russischen Monarchen gewesen, der diesen traurigen Ort besucht hat.

Eine der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten bei Schlüsselburg ist der *Ladogaische Kanal*, diese wichtige Wasserverbindung der Newa durch den Wolchov mit der Wolga, von dessen fruchtbaren Ufern diese Residenz mit den hauptsächlichsten Consumtions-Artikeln versehen wird.*)

---

*) Im Jahr 1804 sind durch diesen Kanal in Petersburg an-

Da viele Barken, die aus dem Wolchov, der sich bei *Neu-Ladoga* (einer Stadt, die *Peter der Grosse* bald nach der Gründung St. Petersburgs anlegte) in den Ladoga-See ergiesst, über gedachten stürmischen und wegen der vielen Untiefen gefährlichen See nach der Newa begeben wollten, in selbigem untergingen, so fasste der grosse Kaiser den Entschluss längs dem südlichen Ufer des Ladoga-Sees einen Kanal ziehen zu lassen, aus welchem die Barken mit Ersparung eines ansehnlichen Umwegs sicher aus dem Wolchov in die Newa kommen konnten. Im Jahr 1718 fingen gegen 12,000 Mann diesen Kanal zu graben an. Nach einem Bericht vom General von Münnich waren im J. 1723 nur 31 Werst desselben beendigt und durch die Nachlässigkeit und Unterschleife der beiden bisherigen Aufseher dieser Arbeit, Pisarev und Wittwer, die das blosse Faschinenwerk jeder Werst der Einfassung zu 10,000 Rubeln berechnet hatten, war die Arbeit äusserst schlecht gemacht. Münnich erhielt nun den Auftrag, über selbige zu wachen und nun kostete jede um vieles besser bearbeitete Werst nur 7500 Rubel. Er vollendete auch den Bau des ganzen Kanals und soll unter *Peter II.* am 12ten Junius 1728 die Schifffahrt auf demselben eröffnet haben. *) Richtiger

---

gekommen: 9210 Barken, Flösse und andere Fahrzeuge, die unter andern gebracht haben, 700,000 Säcke Mehl, 100,000 Säcke Grütze, 514,000 Säcke Hafer, 30,000 Säcke Weizen, 18,000 Säcke Erbsen, 16,000 Pud Honig, 40,000 Pfund Thee, 15 Millionen Eyer, 20,000 Pud Hanf-Oel, 1 Million Pfund Butter, 600,000 Eimer Branntwein, 300,000 Faden Holz, 3 Millionen Pud Hanf, 1½ Million Pud Eisen, 53,000 Stück Linnen u. s. f.

*) S. *Das veränderte Russland* (von Weber). Th. III. S. 155.

ist aber die Meinung, dass die Eröffnung des Ladogaischen Kanals im Jahr 1730 unter der Kaiserin *Anna* erfolgt ist, welches, so wie auch der Anfang des Kanal-Baues die einfache hölzerne Pyramide mit auf Leinwand gemalten Inschriften anzeigt, die man bei den drei Auslass-Schleusen in die Newa aufgerichtet findet. Ein so grosses, wichtiges Unternehmen verdiente ein dauerhafteres Denkmal von Granit oder Marmor! — Der Ladoga-See nimmt in einer morastigen Fläche die kleinen Flüsse *Lipka, Nasia, Schaldicha, Lawa* und *Kabona* auf. Bei Nasia, 20 Werst von Schlüsselburg, liegt ein Dorf gleichen Namens. Hier war ehmals bei der Brücke eine Bastion mit mehrern kleinen Kanonen; bei Schaldicha, 7 Werst von Nasia, liegt ebenfalls ein kleines Dorf gleichen Namens; eben so weit von da fliesst die Lawa durch das Dorf Leduawa. Die Kabona machte vormals zwischen Russland und Schweden die Grenze aus. Hier herum lebten vor Zeiten viele Raskolniken oder Altgläubige. *) Die benannten fünf kleinen Flüsse werden von dem Ladogaischen Kanal überkreutzt und in dessen Ufer durch Schleusen gestauet, damit man den Wasserspiegel im Kanal willkürlich hoch erhalten könne. Am entgegengesetzten Kanal-Ufer kann das zu hohe Wasser ebenfalls durch Schleussen nach dem See abgelassen werden. Solcher Reservoir-Dämme beim Kanal giebt 'es überhaupt folgende 15: 1) Lipka. 2) Nasia. 3) Schaldicha. 4) Lawa. 5) Kabona. 6) Tschernovskoi. 7) Beloserskoi. 8) Peterburgskoi. 9) Sosninskoi. 10)

---

*) S. *Bergholz Tagebuch* S. 551 im *Büschingschen historischen Magazin.* Th. XXII.

Troizkoi. 11) Sumskoi. 12) Dubenskoi. 13) Tschernogorskoi. 14) Krasnoschluskoi und 15) Kriwokolenskoi. — Da der Wolchov bei Neu- oder Nowaya-Ladoga nur wenige Fuss höher, als die Newa bei Schlüsselburg liegt, so sind auch bloss am Wolchov Einlass- und an der Newa die obengedachten drei Auslass-Schleusen. Mit den Ufer-Schleusen oder den Reservoir-Dämmen hat der Kanal überhaupt 36 Schleusen. Die Erde aus dem Kanal macht an beiden Seiten einen breiten Damm oder vielmehr berasten Wall, der allenthalben mit einer starken Brüstung eingefasst ist. Auf dem Wall befindet sich ein Weg für die Pferde oder Barkenleute (Burlaki), die die Barken ziehen. Die Länge des Ladogaischen Kanals beträgt 104 Werst und die Breite desselben 10 Faden. Er ist 1½ Faden tief, so dass die Fahrzeuge acht Schuh tief gehen können. Der tiefe Morast, durch welchen er gezogen ist, ist dadurch ausgetrocknet und so urbar gemacht, dass man hin und wieder Wiesen und gutes Ackerland findet. Da der Ladogaische Kanal gerade dort seinen Ausfluss in die Newa nimmt, wo dieser Fluss aus dem Ladoga-See entspringt, so traf es sich sehr oft, dass wegen der ungestümen See die Barken in die Newa nicht hineinzulaufen wagten und ihrer also eine grosse Menge vor den Auslass-Schleusen lagen; oder getrauten sie sich in die Newa zu laufen, so litten sie oftmals durch die Wogen des ungestümen Sees. Um diesem Uebel ins künftige vorzubeugen und die Barken künftighin keiner solchen Gefahr auszusetzen, ward unter *Paul I.* Regierung ein 1½ Werst langer Kanal aus dem Ladogaischen Kanal in obengedachten Newa-Arm hinter der Catharinen-Insel gezogen, durch welche die Barken jetzt ohne alle Gefahr aus dem Ladogaischen Kanal in die Newa und aus dieser in den Kanal laufen können. Eben erwähnter Seiten-Kanal, der in *Paul I.* letztem Regierungsjahre zu graben angefangen war, ist unter dem jetzt regierenden Monarchen völlig beendigt und mit Feldsteinen eingefasst worden.

Ausser diesen vorzüglichen Merkwürdigkeiten an beiden Ufern der Newa giebt es in der Gegend umher mehrere sehenswerthe Sachen, die hier angeführt zu werden verdienen. Der *Petersburgische Kreis,* der, acht Stadttheile der Residenz an der linken Newa-Seite abgerechnet, ganz in Karelien liegt, dessen Arealgrösse 1190 Quadratwerste beträgt und der von der Newa bis zu 60 Gr. 15 M. N. B. reicht, enthält als etwas sehr sehenswerthes

Sestrabek mit der Kaiserl. Gewehr- und Schmiede-Fabrik. Das Hüttenwerk mit dem Dorfe stehen an der Sestra, 2 Werst über der Mündung, im Walde, 25 Werst von St. Petersburg in N. N. W., 10 Werst von Kronstadt. Dass *Peter der Grosse* vorzüglich der Flotte wegen, im Jahr 1716 und zwar von Holz diese Fabrik anlegte, ist schon unter dessen Regierung im ersten Theil dieses Werks erwähnt worden. Unter den nachfolgenden Regierungen ward sie ansehnlich vergrössert und die Gewehr-Fabrik kam an die Artillerie. Im Jahr 1780 brannte sie ab, ward nunmehr sehr zweckmässig von Stein wieder aufgeführt und ist jetzt eines der bessten Kaiserl. Hüttenwerke. Sie hat Anker-Schmidte, Schneide-, Bohr-, Dreh- und Polier-Mühlen; eine Werkstatt für Messing- und andere Metall-Arbeit, einen

Kupferhammer und eine Feinschmidte mit 24 Essen, deren Gebläse, so wie in den übrigen Hütten, das Wasser treibt. *) Der General von Diebitsch hat jetzt die Direction der Gewehr-Fabrik zu Sestrabek und wohnt daselbst. Die gegossenen eisernen Brücken in den Parks von Sarskoe-Selo und des taurischen Palais sind in Sestrabek verfertigt. Die zur Fabrik gehörigen finnischen Bauern müssen, statt des zu zahlenden Kopfgeldes, Kohlen liefern. Das Hütten-Dorf Sestrabek hat eine schöne steinerne Kirche, aber unansehnliche hölzerne Wohn-Gebäude.

An der linken Newa-Seite ist *Kolpina* oder *Kolpinskoe-Selo* im Sophischen Kreise an der Ischora, 8 Werst über ihren Einfluss in die Newa, 26 Werst von St. Petersburg und 10 Werst von der Kreis-Stadt Sophia eine eben so sehenswerthe Fabrik-Einrichtung der Kronsstädtischen Admiralität, für welche die ganze Ischora durch einen Damm zu einem grossen See gestauet ist. Das ansehnliche Kirchdorf (Selo) hat eine schöne steinerne Kirche mit zwei hohen Thürmen. **) Unter den dortigen Merkwürdigkeiten sind folgende der Aufmerksamkeit werth: 1) Sechs holländische Schneidemühlen. 2) Sechs Zementmühlen, jede mit 5 Stämpeln. Diese zerpulvern Ziegelsteine und sieben sie in grossen, löcherigen, eisernen Trommeln ab (um sie beim Wasserbau

---

*) Ausführliche Nachrichten über Sestrabek findet der Leser in dem *Versuch einer Beschreibung von St. Petersburg von Georgi.* Band II. S. 463.

**) S. *Versuch einer Beschreibung von St. Petersburg von J. G. Georgi.* Band II. S. 473.

zum Zement zu mischen). 3) Eine Anker- und Gross-Schmidte mit Hebeln. 4) Eine gemeine Schmidte mit vielen Essen. 5) Ein Giesshaus für Eisen und Metall zu Bolzen, Rädern, Achsen, Platten, u. s. f. 6) Eine Werkstatt für Metallarbeiter und 7) ein Kupferhammer nebst mehrern kleinen Einrichtungen.

Wer Naturschönheiten liebt, versäume nicht, *Siworitz*, *Taitz*, *Porgala*, *Toxowa* und *Murina* in der umliegenden Gegend von Petersburg zu besuchen.

Siworitz ist ein schöner, dem geheimen Rath und Grosskreuz des St. Annenordens *Peter Gregorjewitsch Demidov*, dessen bei Erwähnung des St. Petersburgischen Kaiserlichen Handels-Instituts rühmlichst gedacht ist, gehöriger Landsitz, der an der Smolenskischen oder grossen Post-Strasse von Petersburg nach Weiss-Russland, 12 Werst von Gatschina und 56 Werst von St. Petersburg entfernt liegt. Auf dem Wege von Gatschina nach Siworitz kömmt man bei dem Post- und Markt-Flecken Kolpina einer neuen grossen steinernen Kirche vorbei, die Kaiser *Paul I.* für die hier herumwohnende finnische Gemeinde aufführen liess und die zu einem schönen point de vue, von Gatschina aus, dient. Die Post-Strasse führt grössten Theils zwischen Kornfeldern und dann durch das grosse, von 700 männlichen Seelen bewohnte Kirch-Dorf Nikolskaje. Links von diesem liegt Siworitz, eine kleine Werst seitwärts von der Heerstrasse, bis zu welcher sich dessen weit ausdehnende Gärten erstrecken.

Vor ungefähr dreissig Jahren, als der gegenwärtige Besitzer von Siworitz diesen Landsitz mit den zu selbigem gehörigen russischen und finnischen Dörfern käuflich an sich brachte, war die Gegend des nunmehr in aller Schönheit dastehenden Parks ein sumpfiger Bezirk, durch welchen die unbedeutende Siworka in ihrem schmalen Bette unansehnlich dahinschlich. Man staunt, wenn man sieht, was die schöpferische Kunst unter der Anleitung des Eigenthümers dieses herrlichen Gartens vermochte; wie ein winziges Flüsschen zu einem malerisch-schönen Flusse mit reizenden Ufern ward, wie dieser in mannichfaltigen Krümmungen bald zwischen blumenreichen Wiesen, bald still längs Hügeln und Wäldchen und bald rauschend durch einen kleinen Fall über Steine hinfliesst. Die Aussicht aus den geschmackvoll verzierten Zimmern des eben so geschmackvoll gebauten Wohngebäudes nach dem Garten hin ist ganz vortrefflich und ruft jedem, der Stow und Blenheim in England sah, diese die veredelte Natur so trefflich copirenden englischen Gärten ins Gedächtniss zurück. Fusssteige schlängeln sich in schattigen Alleen und längs dem Flusse über Wiesen hin und führen über verschieden geformte Brücken hier zu einem Tempel, oder Pavillon und dort zu irgend einem Monument; kurz bei jedem Schritt wird hier der Wanderer aufgefordert, den Geschmack und die Anlagen des Angebers der ausgeführten Ideen zu bewundern. — Auch die Obstgärten in Siworitz sind gross und die Treibhäuser reich an Pfirsichen, Abrikosen und wohlschmeckenden Kirschen von den seltensten Gattungen.

Es genügte dem Besitzer von Siworitz nicht, die Gegend um das Wohngebäude umher allein durch Kunst zu veredeln und abwechselnde Spaziergänge hinzuzaubern; er dehnte seinen thätigen Wirkungskreis noch weiter aus und liess den in einer kleinen Entfernung gelegenen und mit Nadel- und Laubholz untermischten weit sich erstreckenden Wald in verschiedenen Richtungen durchhauen. Sehr gut unterhaltene Wege, die oft schnurgerade in unabsehbarer Ferne bald auf einen Tempel, bald auf einen Pavillon oder ein Häuschen in chinesischer Form sehen lassen und sich noch öfter im Schatten der Bäume schlängelnd hinziehen, diese höchst interessanten Wege durchkreuzen den Wald nach allen Richtungen und machen eine Strecke von 42, überall mit Pfählen bezeichneten Wersten zu angenehmen Spazierritten oder Spazierfahrten. Wo der Besitzer in diesem Walde auf Gegenden stiess, die durch Hügel, Wiesen und Wasser schon von Natur schöne Anlagen enthielten und wo es wenig Kunst bedurfte, um einen reizenden Garten im englischen Geschmack zu erschaffen, liess derselbe geschmackvolle Gebäude mit gutmeublirten Zimmern aufführen, nach welchen er bisweilen mit seiner Familie und den Gästen an schönen Sommertagen hinfährt, um entweder daselbst zu Mittag zu speisen oder den Thee dort einzunehmen. Denn zu dem einen und dem andern hat jedes dieser kleinen Landhäuser völlig eingerichtete Wirthschaften. Solcher Landhäuser giebt es vier. Sie sind von dem Gute, dem beständigen Aufenthalt des Besitzers in verschiedener Entfernung entlegen, führen jedes einen verschiedenen Namen und verdienen eben so sehr, als das Gut Siworitz selbst, von jedem Liebhaber schöner Natur-Scenen in Augenschein genommen zu werden.

Jelitzi, drei Werst von Siworitz entfernt, gewährt von seinem Balkon eine reizende Aussicht auf Kornfelder und Wiesen. Der Garten dabei hat eine grosse Ausdehnung und sehr artige Parthieen. — Um vieles hübscher, als dieses ist

Penthos, 2½ Werst von Siworitz entlegen, wohin man aber auch auf einem sehr angenehmen Wege durch einen Wald von Jelitzi aus gelangen kann. Die fünf Häuser in Penthos, nämlich das Wohngebäude in der Mitte mit zwei andern in gleicher Form auf jeder Seite gebauten Nebenhäusern, die insgesammt den Hofplatz in Gestalt eines Fünfecks einschliessen, geben diesem kleinen Feen-Schlosse den Namen. Bei der Einfahrt zum Hofsplatz fällt eben nichts auf, aber wie wird man angenehm überrascht, wenn man aus dem Wohnhause auf den Balkon der Hinterseite des Gebäudes tritt! Von diesem hat man die Aussicht auf eine der reizendsten Garten-Parthieen, die es nur geben kann. In mannichfaltigen Krümmungen schlängelt sich ein breites Wasser zwischen hohen Ufern und blumigen Wiesen hin und bildet mehrere belaubte Inseln. Unweit des kleinen Wohnhauses sprudelt aus einem hohen Berge zwischen Feldsteinen eine starke Quelle sehr hellen guten Wassers, das unter einer Brücke in ein weites Becken seinen Ausfluss nimmt. Die fast eine Werst lange schnurgerade Birken-Allee, in der man vor Regen und sengenden Sonnenstrahlen gleich sicher ist, verdient ebenfalls im Garten von Penthos gesehen zu werden; was aber am meisten der Aufmerksamkeit daselbst werth ist, ist die lange so genannte Damen-Brücke, die über ein tiefes Thal hingeht und zwei hohe Berge mit einander verbindet. Ueber die Spitzen der sehr hohen Bäume, die unten im Thale wachsen, sieht man von dieser Brücke hin und ergötzt sich an dem Geräusch eines kleinen Wasserfalls zwischen den Bäumen im Thal. Unweit der Brücke erhebt sich ein Thurm in gothischer Form. Von dessen Zinne geniesst man einer trefflichen Aussicht über die herumliegende Gegend.

Ferme liegt 3½ Werst von Siworitz am Zusammenfluss der kleinen Flüsse Siworka und Suida, auf welche Gewässer die Aussicht aus dem dortigen Wohngebäude allerliebst ist. Hier sind die Anlagen noch neu und im Werden. Der dortige Viehhof ist bequem und nach einem sehr guten Plane gebaut.

Catharinenbusch führt seinen Namen von der Gemalin des Besitzers von Siworitz, von Ihrer Exc. der Frau geheimen Räthin Catharina Alexjewna von Demidov. Hier macht sie die Wirthin ihrer Familie und Gäste. Die dasigen Wohngebäude haben von aussen das Ansehen einfacher Bauerhäuser und im Innern sehr geschmackvoll meublirte Säle und Zimmer. An warmen Sommer-Abenden wird hier in einem schönen geräumigen Zelte, das hart am Ufer des sich bei Catharinen-Busch vorbeischlängelnden Flüsschens aufgeschlagen ist, der Thee eingenommen. Eine dreifache schöne Birken-Allee führt von Siworitz nach Catharinen-Busch und ist, da beide nur eine Werst von einander entlegen sind, ein angenehmer Spaziergang. Auch zu diesem anmuthigen Orte gehört ein englischer Garten mit abwechselnden Parthieen.

Alle diese Gärten bei Jelitzi, Penthos, Ferme und Catharinen-Busch sind gut unterhalten und diese sowohl, als die dortigen Wohngebäude haben eigne Aufseher.

Gastfreiheit, diese wohlthätige Nationalsitte, wird wohl schwerlich in irgend einer grossen Stadt in Europa lieberaler ausgeübt, als in den beiden russischen Residenz-Städten. Die Grossen wetteifern hier unter einander in dieser edlen Tugend der Vorzeit und es hält eben nicht sehr schwer, sich in den vornehmsten Häusern freien Zutritt zu verschaffen und gastfrei aufgenommen zu werden, ein Zeugniss, das jeder Fremde von Anstand und Bildung, der sich eine kürzere oder längere Zeit hier aufgehalten hat, mit dankbarer Beistimmung bewähren wird. Ein Beispiel dieser National-Tugend giebt das Demidovsche Haus im Winter in der Residenz und im Sommer in Siworitz. Mit den eigenthümlichen Schönheiten dieses angenehmen Aufenthalts von der liebenswürdigen Familie selbst näher bekannt gemacht zu werden, vermehrt den Reiz des Genusses. Eine Ausflucht dahin wird niemand gereuen. — Wer freie, weite Aussichten liebt, versäume nicht, das Belvedere des Wohnhauses von Siworitz zu besteigen. Der weitgedehnte Horizont erstreckt sich bis Gatschina hin, das wie im Nebel gehüllt scheint.

Taitz oder *Taitza*, das nicht weit von Siworitz in der Nähe der Duderhofschen Berge liegt und dem Sohne des kürzlich verstorbenen geheimen Raths und Ritters *Alexander Gregorjewitsch Demidov* gehört, ist ebenfalls schön bebaut, hat vortreffliche Gärten und Anlagen und ist vorzüglich reich an schönen Wasser-Parthieen.

Pargala liegt an der Wiburgschen Post-Strasse, 11 Werst von St. Petersburg und gehört der verwittweten Gräfin Schuwalov. Dieses Gut besteht aus 7 Dörfern von 440 männlichen Seelen. Es giebt unter diesen wenig Finnen, die mehresten sind Russen, die der bekannte Feldzeugmeister Graf Peter Schuwalov aus dem Innern von Russland zog, nachdem er das ansehnliche Kirchdorf Pargala, das *Peter der Grosse* seinem Leibarzt Areskin schenkte, von letzterem gekauft hatte. Es giebt hier fünf stehende Seen, von denen drei durch Gräben vereinigt sind. Die Gegend umher ist schweizerisch und hat ganz allerliebste Parthieen, besonders ist die Aussicht von dem dortigen höchsten Berge, der Parnass genannt, zu dessen Gipfel man auf spiralförmigen Wegen gelangen kann, ganz vortrefflich. Das grosse Petersburg mit seinen vielen Thürmen begrenzt den weiten Horizont. Am Fusse des Parnasses liegt tief ein ansehnliches Thal mit einem in regulairen Figuren gegrabenen Teiche, der mit dunkeln Tannen und Fichten umgeben ist. Alles trägt hier das Gepräge des nördlichen Himmelsstrichs; doch sind die vielen Linden, die der erste Besitzer, der Feld-Zeugmeister Graf Schuwalov, aus Deutschland kommen und hier verpflanzen liess, sehr gut gediehen. Die erste Anlage des Gartens soll, wie man behauptet, mit den künstlichen vielen Terrassen gegen 100,000 Rubel gekostet haben. Der Park wird noch jetzt gut unterhalten, besonders liefern die an selbigen stossenden fetten Wiesen sehr gutes Heu. Gedachter Park erstreckt sich bis zur Post-Strasse; das steinerne Wohngebäude des Gutes Pargala mit den zu selbigem gehörigen Nebengebäuden liegt von derselben etwas abwärts und dominirt eine sehr reizende Gegend.

Wenn man auf der grossen Post-Strasse von St. Petersburg bis Wiburg selbige drei Werst hinter dem Petersburgischen Schlagbaum (Sostawa) verlässt, rechts auf einen grossen Landweg wendet, der bald durch Wald, bald zwischen Kornfeldern, bald zwischen hohen Bergen und durch romantische Thäler führt und durch seine beständigen Abwechselungen äusserst unterhaltend ist, gelangt man nach 25 zurückgelegten Wersten nach

Toxowa, einem grossen Kirchspiel von 22 Dörfern, von 6000 männlichen Seelen, alles Finnen, bewohnt. Die eine Hälfte dieses Kirchspiels gehört der Krone und macht das Tafelgut des jedesmaligen Commandanten der St. Petersburgischen Festung aus, die andere ist Privat-Eigenthum. Schon zur Zeit *Peter des Grossen* war es des Commandanten Tafelgut gewesen und hatte damals aus 160 männlichen Seelen bestanden; jetzt gehören zu selbigem 1145, so dass die Bevölkerung nach Verlauf von hundert Jahren jetzt sieben Mal grösser ist. — Finnland ist bekanntlich sehr gebirgig, daher man es auch wohl die russische Schweiz zu nennen pflegt. Der ganze Weg von Petersburg bis Wiburg führt Berg auf, Berg ab und man findet die Vergleichung immer passender, je mehr man sich Wiburg nähert. Die vielen Wasserfälle in der umliegenden Gegend dieser Stadt, besonders der schöne Fall bei Imatra erinnern lebhaft an die Schweiz zurück und werden von mehrern fremden Reisenden, besonders von Engländern besucht; aber auch Toxowa verdient wegen seiner romantischen Lage und der Nähe der Residenz von dem Bewohner derselben besucht zu werden. Die Ausflucht wird ihn keineswegs gereuen. Je mehr man sich diesem Orte nähert, desto bergiger und sandiger wird zwar der Weg, aber auch desto reizender die Gegend. Rechts und links sieht man Hügel und Berge, die theils mit Gebüsch bewachsen, theils mit Feldern bedeckt sind. In den Thälern giebt es oft kleine Seen, in welchen sich das Bild der umherliegenden Berge spiegelt. Toxowa ist eine der einträglichsten Land-Pfarren um Petersburg. Ausser der hölzernen Kirche, der Wohnung des Predigers und des Küsters findet man hier auf dem Grund und Boden des Predigers ein Paar von Privat-Personen aufgeführte hölzerne Sommer-Wohnungen, wofür die Eigenthümer dem Pastor einen unbedeutenden Grundzins zahlen. Die Städter kehren auf ihren Lust-Parthieen bei dem Prediger oder Küster ein und werden bei beiden für baares Geld bewirthet. Zu den, bei Toxowa umliegenden angenehmen und wirklich pittoresken Gegenden gehört ein grosser Land-See (man zählt überhaupt 12 stehende Seen in Toxowa), der sich zwischen gebirgigen Ufern in lieblichen Krümmungen hinzieht. Auf diesen hin ist der Anblick, gleichviel von welchem Standpunkt, romantisch schön. Ein anderer angenehmer Spaziergang ist unweit des Predigers Wohnung ein herrliches schattiges Thal mit dunkelm Gebüsch und besonders vielen Haselnuss-Sträuchen. Aus diesem reizenden Thale, der einen gutbewachsenen Heuschlag ausmacht, gelangt man auf hölzernen Stufen, hier die Jakobsleiter genannt, nach einem gegenüberliegenden hohen Berge, von dem man eine sehr schöne Aussicht hat. — Die Bauern von Toxowa (die nicht Leibeigene, sondern glebae adscripti sind, wie dies in ganz Finnland der Fall ist) stehen sich wegen der Nähe der Stadt und des leichten Absatzes ihrer Producte, die sie sich theuer bezahlen lassen, sehr gut. Holz macht besonders einen vorzüglichen Handels-Artikel für sie aus, daher die Wälder um Toxowa sehr ausgehauen sind. Man sieht hier grössten Theils nur niedriges Gebüsch, das bei warmen Sommertagen wenig Schatten giebt.

Murina liegt auf dem Wege von Petersburg nach Toxowa, 13 Werst von der Residenz, in einer angenehmen, besonders an Tannenwäldern reichen Gegend an der Ochta, 8 Werst über der Pulver-Mühle. Es sprudelt hier im rechten Ufer der Ochta ein völlig reines Quellwasser, noch reiner als das Bristoler. Die Quelle, die stündlich über zwei Oxhoft kristallhaftes Wasser giebt, ist mit Granitquadern eingefasst und hat ein auf Säulen ruhendes hübsches Obdach. Murina gehört dem Reichs-Kanzler, Grafen Woronzov, hat ansehnliche herrschaftliche Gebäude und Gärten und eine der geschmackvollsten Dorf-Kirchen. Die Bauern des zu Marina gehörigen gutgebauten Dorfes vermiethen Zimmer an die Städter, die sich hier wegen der angenehmen Gegend und der Nähe der Stadt während der guten Jahreszeit einige Monate aufzuhalten pflegen.

Ausser diesen, der Reihe nach benannten Orten benutzt der Einwohner der Residenz, besonders der Theil des Mittelstandes, der kein Landhaus (Datscha) in der Nähe der Stadt besitzt, *Jelagin's Insel* und *Krestovskoi-Ostrov* während der leider! nur zu schnell vorübereilenden angenehmen Sommertage als ländliche Vergnügungs-Orte. Krestovsky ist durchaus mit Wald bedeckt, der hin und wieder zu kreuzweise sich durchschneidenden grossen, herrlichen Alleen ausgehauen ist. Jedermann ist es erlaubt hier die Schönheiten der Natur zu geniessen. Ein kleines, auf dieser Insel befindliches Dorf ist von Stadtleuten bewohnt und an Sonn- und

Festtagen sieht man hier einen grossen Zusammenfluss von Städtern aus den niedern Klassen, die sich auf ihre Weise ungestört vergnügen dürfen. — Die flachen Ufer von *Krestovski-*, *Petrovskoi-* und *Gutujev's-* oder *Glebov's-Insel* werden als bequeme und sichere Badeplätze benutzt.

Mit diesem Abschnitt sey das Werk beschlossen, das stärker geworden ist, als ich Anfangs vermuthet hatte. Dieser Vorwurf fällt indessen, ich gestehe es, auf mich selbst zurück, da ich mich vielleicht bei einigen Gegenständen, die kürzer hätten berührt werden sollen oder als hors d'oeuvre vielleicht nicht ganz hieher gehören, zu lange aufgehalten haben mag; doch mag aber auch auf der andern Seite bei andern, die einer ausführlichern Beschreibung bedurften, nicht hinlänglich genug verweilt worden oder vielleicht gar einiges Bemerkenswerthe, welches ich aber doch nicht vermuthe, gänzlich übergangen seyn. Der Leser und das kritisirende Publicum möge den Verfasser, dem ausser seinem bestimmten Dienstgeschäfte nicht hinlänglich Zeit übrig blieb, die seit bereits fünf Jahren, über die in und um der Residenz zerstreuten, so mannichfaltigen Gegenstände mühsam gesammelten Notizen gehörig zu ordnen und die beendigte Arbeit kritisch streng zu feilen, entschuldigen und diese beiden Bände wenigstens als einen Versuch zu einer vollständigern und von einer geschickteren Feder künftighin besser zu bearbeitenden Beschreibung des merkwürdigen Petersburgs mit Nachsicht aufnehmen. Um einige Jahre später würde eine solche vielleicht nicht ganz so interessant seyn, als jetzt. Gerade jetzt ist der Zeitpunkt, diese, Staunen und Bewunderung erregende Metropole, am Ende ihres ersten, von einem grossen Manne begonnenen, und von einem edeln, helldenkenden Fürsten beendigten Jahrhunderts mit Einem Blick zu übersehen. Ein solcher Ueberblick nach allen hundert Jahren, selbst wenn er auch nur so und nicht besser als dieser von mir der Lesewelt vorgelegte bearbeitet wäre und wenn jede merkwürdige Residenz in und ausserhalb Europa auch nur eine solche Beschreibung aufzuweisen haben würde, müsste für den Geschichtsforscher vom höchsten Interesse seyn!

Mit Wahrheitsliebe und patriotischer Freimüthigkeit — denn Patriotismus und Indifferentismus vertragen sich nicht — habe ich gestrebt, wo sich Mängel finden und diese zu verbessern es in den Händen der Regierung liegt, letztere auf selbige gebührend aufmerksam zu machen. Denselben abzuhelfen, ist Angelegenheit der Regierung und dass es von Seiten derselben recht bald geschehen und dies nicht zu den frommen Wünschen gehören möge, mein aufrichtiger Wunsch! —

Ende

des zweiten und letzten Theils.